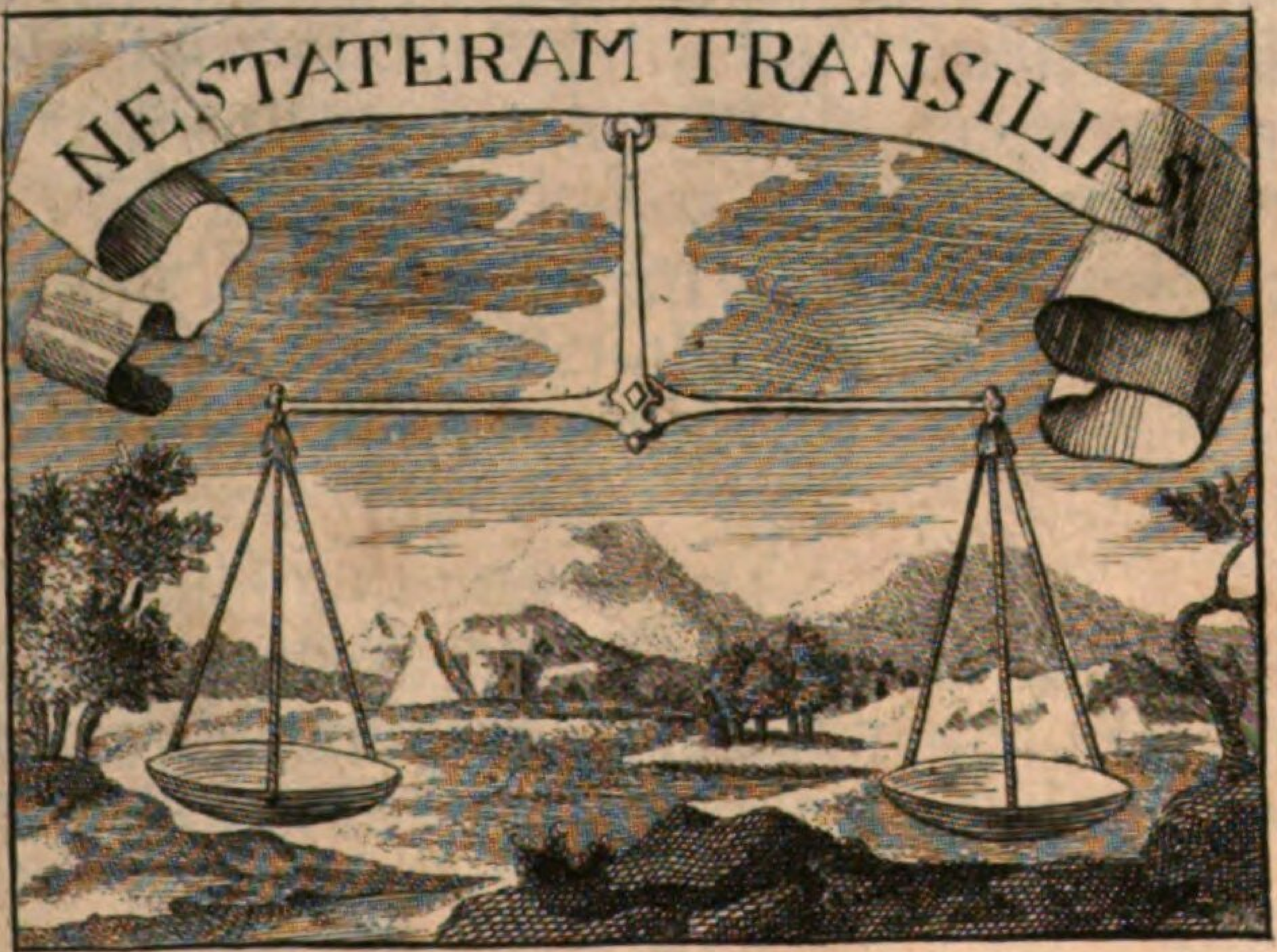
Prudentia
Moderatio
Hinc illa gaudia!
Calumnia
Negligentia
Summum Jus
Ja Ja
Ja Ja
Fatalia Decendarum
Hinc illæ lacrymæ!

Ernſthaffte, aber doch Muntere und Vernünfftige Thomaſiſche Gedancken und Errinnerungen über allerhand auserleſene Juriſtiſche Händel.



Erſter Theil.

Zweyte Auflage.

Halle im Magdeburgiſchen, 1723.
Zu finden in der Rengeriſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

ICh habe zwar vor drittehalb Jahren in der Dedication meiner über Melchiors von Oſſe Teſtament publicirten Anmerckungen erwehnet, daß dieſe vielleicht wegen meines zunehmenden Alters meine letzte Schrifft ſeyn dörffte, und habe auch ſeit dem nichts in Teutſcher Sprache in Druck herausgegeben, als zu Ende des 1718. Jahrs eine Vorrede zu des Webſters aus dem Engliſchen in das Teutſche überſetzte Buch von Hexereyen. Weßhalben ſich vielleicht viele wundern dörfften, warum ich meinen Vorſatz geändert, und itzo die gegenwärtige Gedancken über allerhand auserleſene Juriſtiſche Händel nicht alleine drücken laſſe, ſondern auch alsbald auf den Titel mit Benennung des erſten Theils gleichſam mich erklähret, daß ich künfftig noch ferner dergleichen zu ediren geſonnen wäre, zumahlen da die bekante Reimen von dem Alter des Menſchen

Funfftzig Jahr ſtille ſtahn
Sechtzig Jahr gehts Alter an
Siebentzig Jahr ein Greis
Achtzig Jahr nimmer weis.

mich vielleicht erinnern ſolten, daß, da ich nunmehro ſchon im Anfang dieſes Jahrs mein Sechs und ſechtzigſtes angetreten, ich mich denen Greiſen und nimmer weiſen Leuten immer mehr und mehr näherte. Aber wenn nichts mehr als dieſe Reime mir in Wege ſtünden, würde ich leicht zur Antwort geben können, daß ich mit meinen Schrifften es ein Jahr oder funffzehen (ſo GOtt Leben und Geſundheit verleihen ſolte) noch mit anſehen, und alſo etwan noch etliche zwantzig biß dreyßig Theile von

le von

le von dieſen Juriſtiſchen Händeln publiciren könte, ehe ich mich unter die Zahl der nimmer Weiſen rechnen dörffte. Allein ich will mit dieſer Antwort ſo bald in Anfang dieſer meiner Vorrede keinen Menſchen erſchrecken, ſondern den deutlichen Verſtand meines obigen Vorſatzes von Unterlaſſung fernerer Schrifften, und meines jetzigen Vorhabens etwas umſtändlicher melden.

Ich bin von Jugend auff ſchlecht und recht, aber dabey allezeit eines freymüthigen und frölichen Sinnes geweſen, und vermeinete alſo nicht, da ich vor dreyßig Jahren meine ſchertz-und ernſthaffte Gedancken monatlich in Leipzig publicirte, daß ſo ein Lermen daraus entſtehen und diejenigen, denen ich darinnen die Wahrheit geſagt hatte, ſo erbittert wieder mich werden ſolten, als es leyder geſchahe. Die Urſach meiner Einfalt war, daß ich nach der gemeinen noch itzo herrſchenden doctrin feſte glaubte, die ſcala prædicamentalis träffe ſo richtig ein, als das einmahl eins, und daß Petrus, Paulus, Johannes ſo wenig von einander unterſchieden wäre, als unter denen Thieren, die individua von einer Art oder ſpecie infima. Und wie ich alſo meines Orts gar wohl leiden konte, wenn mir jemand, auch in etwas beiſſenden Schertz die Warheit ſagte, wenn aber jemand ohne Vernunfft oder judicio mich tadeln wolte, ich mehr Mitleiden mit ihm hatte, als daß ich mich über ihn erzürnen ſolte; alſo meinete ich auch, es wären andre Menſchen nothwendig eben ſo geartet. Aber meine Verfolgung und Austreibung aus meinem Vaterlande lehrte mich ein anders, u. ich fing damals am erſten an, wiewohl noch etwas dunckel, zu erkennen, daß die Menſchen ſo vielfältig von einander unterſchieden wären, als die Thiere insgeſamt, und befliſſe mich demnach von der Zeit an, die Natur der Menſchen beſſer erkennen zu lernen, und die aus dem gemeinen Irrthum herflieſſende vielfältige irrige Concluſiones nebſt andern falſchen Lehren zu wiederlegen. Ich erkennete aber nicht lange darauf, daß die Satyriſche Schreib-Art zwar auch ein Mittel wäre, die tieff eingewurtzelten Irrthümer vielen Leuten zu erkennen zu geben; aber daß ſie doch bey denen, die allzuſehr an die Irrthümer gewohnt, und bey denen ſie etwas feſte ſäßen, keine Beſſerung leichtlich würckte, ſondern ſie vielmehr wieder die Warheit

heit verbitterter machte, ja daß ſie denen ſelbſt, die die Warheit Satyriſcher Weiſe vortrügen, vielen Verdruß erweckte, und ſie an den Fortgang auff dem Weg der Wahrheit ſehr hinderte, indem ſie von ihren Wiederſachern hinwiederum gereitzet würden, mit ſelbigen in Streit-Schrifften ſich einzulaſſen; und daß dannenhero auf eine andre Weiſe der Vortrag der Warheit geſchehen müſte. Wie aber insgemein zu geſchehen pflegt, daß wenn man ſich von einem erkanten Irrwege entfernen will, man gar leichte, wenn man ſich nicht wohl in acht nimmt, auff einen andern Irrweg gerathen kan; alſo gieng mir es ſelbſt eine Zeitlang, daß ich vermeinte, die Wahrheit könne nicht anders als durch Leſung ernſthaffter und andächtiger Bücher erhalten werden, und müſte auch hin wiederum mit lauteren Ernſt oder mit Seufftzen und Weinen vorgetragen und ohne Einmiſchung der geringſten Fröligkeit und Schertzes andern vorgetragen werden; wie dann hiervon meine damahls edirten Schrifften, abſonderlich aber die Ausübung der Sitten-Lehre Zeugniß geben. Jedoch gabe GOtt nach ſeiner Göttlichen Barmhertzigkeit Gnade, daß ich meinen Fuß auch aus dieſem Irrthum bey Zeiten wieder zurücke zog, und deutlich begriffe, daß die Erkäntniß der Wahrheit an und vor ſich ſelbſt von dem Vortrag derſelben nicht dependirte, ſo wenig als der Genuß einer geſunden Speiſe von derſelben Zubereitung, ſondern daß ein jeder ſich hüten müſte, die Speiſe weder durch Bitterkeit noch allzugroſſe Säure oder Schärffe unannehmlich zu machen, indeſſen ein wenig Saltz oder Eßig zuweilen nicht nur unſchädlich wäre, ſondern auch bey vielen, die ſonſt einen Eckel an der Speiſe hätten, den appetit erweckte. Hierdurch wurde ich vergewiſſert, daß ſo wenig der ernſthaffte und ſeufftzende Vortrag die Lehrer, die ſich derſelben befliſſen, allezeit vor Irrthümern bewahrete, (wie davon die bekanten unſchuldigen Nachrichten u. was von andern gelehrten Männern auf den Heuchleriſchen Vortrag derſelben iſt erinnert worden, ein deutliches Exempel geben können) ſo wenig auch der muntere und lebhafte Vortrag nebſt einem ungezwungenen und ſinnreichen Schertz (wenn derſelbe nur nicht allzubeiſſend, anzüglich, grob oder ſchändlich ſey) der Erkäntniß und Fortpflantzung der Warheit ſchädlich wäre, und daß dannenhero ein

ro ein jeder Wahrheit liebender das talent, das ihm GOtt dißfals gegeben, brauchen und bey demſelben bleiben, und des andern nicht thörichter Weiſe affectiren, aber auch die andren, die ſich eines andern bedienten, nicht anfeinden, noch verläſtern müſte. Wenn z. e. der ſeelige Johann Arnd, und der gottsfürchtige D. Spener, Lutheri oder Eraſmi freudige Schreib-Art hätten affectiren wollen, würden ſie ſich ſehr proſtituiret haben. Und in Gegentheil, wenn der Mann GOttes Lutherus, und der andre Werckzeug GOttes Eraſmus von Rotterdam ihre freudige und ſinnreiche Schreib-Art hätten verſtecken, und eine traurige oder auch nur ernſthaffte allezeit gebrauchen wollen, würden ſie dem Pabſtthum lange ſo groſſen Schaden nicht gethan haben, als ſo geſchehen, da ſie ſich ihres talents rechtſchaffen bedienet.

Jedoch hat alles ſeine Zeit, Ziel, Maß und Gewicht. Und nachdem ich alſo nach dieſer Regul meine Schreib-Art etliche und zwantzig Jahr eingerichtet, habe ich nicht alleine befunden, daß dasjenige, was ich ſo wohl in der Philoſophie, als auch in der Jurisprudentz (die nach der heutigen auf vielen Univerſitäten hergebrachten und bißher mit groſſen Nutzen der Studirenden vergeſellſchafften Erkäntniß, einen viel weiteren Begriff oder Sprengkel hat, als man vor dieſen und noch heute in Pabſtthum vermeinet) in öffentlichen Schrifften vorgetragen, viel mehreren applauſum erhalten als vorhero. Denn obſchon ſich hier und dar nicht wenige Wiederſprecher gefunden, und noch finden; ſo habe ich doch nicht bedurfft, mich in Streit-Schrifften einzulaſſen, oder die vorhergebrauchten, nunmehr aber abgeſchafften allzubeiſſenden Ausdrückungen zu entſchuldigen, ſondern es iſt genung geweſen, wenn ich meine etwa noch nicht deutlich genung vorgetragene Sätze deutlicher gemacht, oder es haben ſich andre gefunden, die dieſelben an meine ſtatt vertheidiget; oder GOtt hat auf andre Weiſe mich und meine Lehren beſchützet, dafür der göttlichen Weißheit und Barmhertzigkeit ich demüthig dancke. Ja dieſe unverdiente göttliche Gnade hat mich immer mehr und mehr behertzter gemacht, die noch vielfältigen Reliquien des Politiſchen Pabſtthums in der Jurisprudentia Eccleſiaſtica getroſt zu entdecken, wie davon

4

von unterſchiedene Diſputationes, ingleichen die bekanten Cautelen, und endlich die Noten über den Lancelottum vielfältig bezeigen. Aber auch die Entdeckung der nützlichſten Warheiten hat ihre Zeit, und die göttliche Weißheit giebt zuweilen unvermuthete Erinnerungen, daß man damit inne halten, und die weitere Fortpflantzung derſelben denen Nachkommen überlaſſen ſolle.

Und für eine dergleichen göttliche Erinnerung habe ich auch diejenige Reichskündige Wiederwärtigkeit aufgenommen, die mir wegen der Diſputation de Concubinatu zu W. zu der Zeit begegnet, als meine Noten über den Lancelottum gleich unter der Preſſe waren, und ich mich nicht ohne Urſache befahren muſte, die hinter dieſer Machine verſteckte unſichtbare Feinde würden intendiren, ihr Müthgen zum wenigſten durch Verhinderung des völligen Abdrucks derſelben, an mir zu kühlen, wiewohl die Warheit zu ſagen, mich dieſe Sache mehr um des Verlegers als um meinet willen, betrübte, indem jener einen groſſen Schaden gelitten haben würde, wenn er dieſes etwas koſtbare Werck hätte müſſen unausgefertiget, und die allbereit gedruckten Stücke zu Maculatur werden laſſen. Derowegen bate ich GOtt, der Feinde Rathſchläge in dieſem Stücke zu nichte zu machen, und, daferne es ſeiner göttlichen Weißheit nicht gefallen möchte, daß ich in denen Entdeckungen der gar groben Reliquien des politiſchen Pabſtthums unter uns weiter fortfahren ſolte, mir alsdann mein Hertz und Feder zu regieren, daß ich andre Warheiten zu lehren und zu erklähren, fortführe, die ſo verhaßt nicht wären, noch die Feinde derſelben ſo hefftig in Harniſch brächten; oder daß ich mich des Schreibens gar begäbe, und es andern jüngern überlieſſe. Da nun GOtt mein Gebet wegen der Noten ad Lancelottum gnädig erhöret; habe ich auch meines Orts darauff gedacht, wie ich mich in fernerer publicirung meiner Schrifften künfftig ein wenig mehr einſchränckte, und dannenhero habe ich in der Dedication des Oßiſchen Teſtaments unter andern dieſe Worte gebraucht, daß ſelbiges vielleicht die lezte Schrifft ſeyn dürffte, die ich durch öffentlichen Druck heraus gäbe, indem theils mein immer mehr u. mehr zunehmendes Alter, theils auch andre vielfältige Urſachen mich erinnerten, dermahleins von Bücher-

 ſchrei-

ſchreiben Feyerabend zu machen, und dieſe Arbeit jüngern und munterern ingeniis zu überlaſſen.

Nachdem mich aber unterſchiedene gute und vornehme Freunde erinnert, ſo lange mir GOTT die Kräffte des Gemüths und des Leibes in gutem Stande lieſſe, meinem Nächſten ferner mit meinen Schrifften zu dienen, habe ich ein Temperament darinnen zu treffen gemeinet, daß ich theils eine etwas beliebtere Materie wählete, theils aber, daß ich etliche ſchon längſt concipirte Schrifften überſähe und publicirte, theils daß ich die allbereit edirten mit einigen Anmerckungen erläuterte, oder deutlicher, die bey Erklärung derſelben ſchon vor geraumer Zeit darzu geſchriebene Randgloſſen, darzu ſetzte; theils daß ich zu nützlichen und die gemeine Irrthümer beſtreitenden Schrifften etwa eine Vorrede machte; theils, daß ich die von mir verfertigte Reſponſa und Urtheile durchgienge, und die merckwürdigſten von denen andern abſonderte, und nach und nach heraus gäbe. Und in dieſen Abſichten ſind ſeit dem die Fundamenta juris naturæ & Gentium mit neuen Anmerckungen, ingleichen die Hiſtoria juris naturalis heraus kommen, und werden dieſe Oſtermeſſe einige kurtze Noten, die ich über die Prudentiam Conſultatoriam verfertiget, der neuen Aufflage der teutſchen verſion derſelben unter dem Titel: **Politiſche Klugheit ſich und andern zu rathen**/ zu Leipzig beygefüget werden.

Wie nun in allen dieſen Schrifften ſolche Wahrheiten vorgetragen worden, die nicht ſo viele und mächtige Feinde noch unter uns haben, als diejenigen ſind, ſo die Kirchen-Rechts-Gelahrheit abſonderlich berühren; alſo hätte ich mir an wenigſten verſehen, daß wegen der Vorrede über den Webſter iemand, der dißfalls andrer Meinung iſt als ich, dergeſtalt ergrimmen ſolte, daß er die dißfalls ſchon vor vielen Jahren wieder mich heraus gegebene einfältige Schrifft von neuen zu vertheidigen, und darneben auff eine ſo grobe und plumpe Art als in der dieſen vorigen Herbſt edirten Scarteque von Kobold geſchehen, mich zu läſtern ſich bemühen ſolte: indem ich ja in der Diſputation von Urſprung des Inquiſitions-Proceſſes wieder die Hexen ſo augenſcheinlich gewieſen, daß der Teuffel, der Bündniſſe mit den Hexen macht, bey ihnen

nen ſchläfft und Elben mit ihnen zeuget, ſie auf den Blocksberg führet, u. d. g. ein gar ſehr junger und nicht lange vor der Reformation im Pabſtthum erſt ausgeheckter Teuffel ſey; ich auch ſeit dieſer gehaltenen Diſputation niemand gemercket, der derſelbigen in öffentlicher Schrifft wiederſprochen, geſchweige denn dieſelbe zu wiederlegen ſich unterfangen; wie dann auch der neue Kobold-Ausbrüter dieſelbe nicht mit einem Buchſtaben berühret. Da es aber dennoch und zwar ſo miſerabel und ohne dem geringſten judicio geſchehen, habe ich es halter gut ſeyn laſſen, und mich vielmehr über die gerechten Gerichte GOttes verwundern müſſen, daß die in denen albernſten Reliquiis des finſterſten Pabſtthums noch biß an Hals ſteckende Lehrer dieſe ihre Tummheit und Tollheit ſelbſt mit ſo lebendigen Farben abmahlen müſſen, daß auch ihre ärgſten Feinde ſie nicht ärger als durch dieſe Schrifft hätten proſtituiren können. Ich kan hierbey nicht läugnen, daß als ich des dem Titel beygefügten albernen Kupffers gewahr worden, ich anfänglich der Meinung geweſen, als wenn einer von meinen Freunden meinen Wiederſachern durch dieſe Schrifft hätte ſatyriſcher Weiſe wehe thun wollen, indem er ſich angeſtellet, als ob er mich refutiren wolte, in der That aber durch Vorbringung ſolcher tummer Sachen meine Wiederſacher hätte durchziehen wollen, und hierzu gab mir ſonderlich Anlaß, daß in denen auff den Kupfferblat ſich befindenden Reimen ich nicht genennet war, auch der Inhalt derſelben ſich mehr auff die Kobolds Patrone als auff mich ſchickte. Denn ich habe GOtt zu dancken, daß ich Zeit meines Lebens weder mit Kopffwehtagen, noch mit Sauſen und Brauſen in Ohren, noch mit andern Kopff-Kranckheiten heimgeſucht worden, ſondern vielmehr dann und wann an Füſſen einige Anſätze von Podagra gelitten; da hingegen es leicht ſeyn können, daß die durch meine Vorrede über den Webſter ſich ereyfrende Vertheydiger des Hexen-Teuffels einige Beſchwerung in ihrem Haupt gefühlet, und deßhalb einige Tage bettlägerig worden. So war es auch etwas gezwungenes, da in denen Reimen ferner gedacht wurde, die gegenwärtige Schrifft ſolte den Patienten curiren, wenn man dieſes auff mich appliciren wolte, indem vielmehr alle Zeilen der Scarteque zeigten, daß dieſelbige dem äuſerlichen Anſehen

 nach

nach mich vielmehr ereyfern und alſo kranck machen wolte; und alſo in der That bemühet war, diejenigen, ſo wieder mich geſchrieben, durch dieſe ihre Defenſion zu tröſten, und ſie ihres über meiner Vorrede geſchöpfften Verdruſſes zu befreyen. Nachdem ich aber aus der allenthalben in der Schrifft ſelbſt hervorſcheinenden Tummheit und Grobheit des Concipienten gewahr wurde, daß eine dergleichen ingenieuſe Satyre ſein Werck nicht ſeyn könne, und alſo dieſer Kobolds-Vater auch auff dem Kupfferblat mich beſchimpffen wollen: habe ich es auch nicht allein gut ſeyn laſſen; ſondern ich bitte noch über dieſes die Herren Patronos und Protectores dieſes armen Stümpers von Hertzen, daß ſie zu Bezeugung ihrer ſchuldigen Danckbarkeit denſelben je ehe je lieber zum wenigſten mit einer austräglichen Dorff-Pfarre, oder mit einem Schuldienſte verſehen, und dabey auffgeben wollen, daß er ſeinen Zuhörern dieſen Kobold zum wenigſten des Jahrs einmahl von Anfang biß zu Ende erklähre, und ſie für denen Thomaſiſchen Irrthümern warne, auch ſie auff die Autorität der berühmten Leute, die er defendiren wollen, (die ich aber, wo und wer ſie ſeyn, zu nennen nicht verlange) more γνησίως orthodoxo blindlings verweiſe, und was ſie ſonſt etwan für dienlich achten mögen, ihr Anſehen bey unverſtändigen Leuten zu mainteniren, und mich zu mortificiren. In übrigen werden mir meine Auditores Zeugniß geben, daß ich mich ſo wenig bemühet, dieſes Werckgen verbieten oder confiſciren zu laſſen, daß ich vielmehr mich befliſſen, ihnen ſelbiges zu recommendiren, als ein Werck, das mir zwar nach dem Hertzen zielte, aber zu ſeinem Unglück den Abſatz an Schuhe getroffen hatte; und daß ich ſelbſt einen guten Freund vermocht, ſich etliche und funffzig Exemplaria von dem Verleger aus Jena bringen zu laſſen, auch ſo bald ſelbige angekommen, ich es ihnen notificirt, und nur eine vor etlichen Jahren wegen eines benachbarten Kobolds zu Trota verfertigte, und noch in der Rengeriſchen Buchhandlung befindliche Schrifft dabey binden zulaſſen recommendiret. Ja weil ich eben über das vierdte Buch des Lancelotti laſe, in demſelben aber der 5. Titul de ſortilegis handelt, dahin die Materie von Hexen gehöret, als verſprach ich, wenn ich dahin käme, in etlichen lectionibus ihnen theils die offenbah-

ren Verfälſchungen meiner Lehr-Sätze, theils die vielfältigen ſo gar groben wieder die Logic und ächte diſputir-Kunſt auff allen Bogen begangenen Schnitzer, die man nicht einmal einen Secundaner in den Schulen pardonirte, ſo augenſcheinlich zu zeigen, daß es keiner fernern Widerlegung auf meiner Seite brauchen würde. Ich habe aber auch dieſes zu thun nicht vonnöthen gehabt, indem ich mich in dem vorhergehenden Titel de hæreticis & ſchismaticis etliche Wochen auffhalten müſſen, indeſſen aber ein guter Freund ſich gefunden, der ſich die Mühe genommen, dieſes Werckgen zu wiederlegen (ohne daß ich ſolches von ihm verlanget, es ihm aber auch nicht wehren können, noch wollen) und wo nicht alles, doch das vornehmſte, was ich in denen lectionibus ſonſt vorzutragen geſonnen war, ausführlich gezeiget hatte, dem ich auch ferner die Sache völlig überlaſſe, wenn die groſſen Männer, denen zu gefallen dieſer Kobold geſchrieben worden, (ſie mögen nun zu D. oder zu J. oder an beyden Orten zugleich ſeyn) ferner continuiren ſolten, den Hexen-Teuffel zu verfechten, zumahlen der Herr Autor denſelben ſelbſt wiederum weitläufftig angepackt hat. Wenn ich dieſen groſſen Leuten auffrichtig rathen ſolte, würden ſir für ihre bißher lincks und rechts erworbene Autorität ſehr wohl thun, wenn ſie nicht allein die ferneren Verfechter ihrer orthodoxen Papiſtereyen nicht allein mit Nahmen nennen lieſſen, ſondern auch durch eine Vorrede oder carmina gratulatoria dero Schrifften recommendirten, denn ſo würde ihr Vorhaben zum wenigſten zu J. und D. auch vielleicht zu L. W. und andern in Correſpondentz ſtehenden Orten bey denen jungen Leuten mehr nachdruck haben; als wenn ſie dergleichen Schmäheſchrifften heimlich durch ihre Creaturen recommendiren laſſen, und hernach, wenn die Sache zur Sprache kömmt, nichts mit dem Dinge zu thun haben wollen. Ja ſie würden ſich um das orthodoxe Affter-Pabſtthum noch verdienter machen, wenn ſie ſelbſt belieben wolten, die alten Streitigkeiten über meine Diſputation von dem Laſter der Zauberey bey ſeite zu ſetzen, und die andre von Urſprung des Inquiſition-Proceſſes wieder die Hexen vorzunehmen, und ſelbe fein gründlich zu wiederlegen.

Aber wieder auff die oben gedachte und itzo zum erſtenmahle verſuch

ſuchte publicirung Juriſtiſcher Reſponſorum und Urtheile zu kommen; ſo hat mich dazu unterſchiedenes veranlaſſet. Denn 1. ſind die in Nahmen eines gantzen Collegii verfertigte Sachen ſo vielen Wiederſpruch nicht unterworffen, als was einer, der für ſich in das Neſt geſtöhret, und die für Bienen ſich ausgebende Hummeln wieder ſich erbittert, für ſich und ſeine privat-Meinung geſchrieben. 2. Paſſiren die von andern JCtis publicirte Reſponſa durchgehends für gute und einem Richter oder Advocato gar nützliche Schrifften. 3. Iſt es gar offte geſchehen, daß meine in Schaffs-Kleidern ſich aufführende Feinde gegen andre geſagt: Es iſt ſchade um den Mann, daß er ſich in Dinge miſcht, die ihn nicht angehen, oder die er nicht verſtehet, ſondern die er uns (NOBIS) überlaſſen ſolte: je wenn doch der Mann fein bey ſeiner Juriſterey bliebe, ſo würde er nach den ihm von GOtt verliehenen Gaben ſo wohl bey der Jugend als ſonſten bey dem gemeinen Weſen viel gutes ſtifften können. ꝛc. Derowegen hoffe ich auch, es werden nunmehro die lieben Seelen, die es ſo gut mit mir meinen, ſich von Hertzen anfangen zu freuen, daß ich ihren ſo treuen Rath gefolget, und mich wohl gar in ihren **unſchuldigen** Schrifften, oder in andern **Nachrichten**, deßwegen loben, (wiewohl ich dieſes eben für keine gewiſſe Wahrheit ausgebe) daß ich ihren mit vielen Seufftzen und Kopffhängen vergeſellſchafftteten Erinnerungen doch noch zuletzt und auf meine alte Tage Gehör gegeben. Oder wenn ſie es auch gleich allenfalls nicht thun ſolten, werden doch die Hohen und Gewaltigen dieſer Welt, die man durch dergleichen Weheklagen wohl eher wieder mich in Harniſch bringen wollen, Gelegenheit bekommen, dergleichen Schleichern, wenn ſie damit ferner continuiren ſolten, das Maul zu ſtopffen. Denn wie kan ich näher bey meiner Juriſterey bleiben, als wenn ich lauter Juriſtiſche Händel künfftig vorſtelle. 4. Iſt man an allen Orten in dem heiligen teutſchen Reiche ſchon viele Jahre her bemühet geweſen, die ſehr gefährliche und täglich immer mehr und mehr zunehmende politiſche Kranckheit des langweiligen und höchſt verwirreten Juſtitz-Weſens zu dämpffen, und bezeuget die tägliche Erfahrung, daß die dißfals von vielen beygetragene conſilia; ſie mögen nun ſonſt gegründet ſeyn,

wie

wie ſie wollen; doch wegen allgemeiner Noth, nicht übel, ſondern wohl auffgenommen worden, wie dann auch in dieſen Anſehen etliche von meinen ſeit dreyen Jahren von dieſer Materie gehaltene Diſputationes, ſo wohl auch viele von meinen über das Oſiſche Teſtament dahin zielende Anmerckungen hier und dar approbiret, auch mit ſelbigen die ſonſten darinnen vorgebrachte Erinnerungen von Beſſerung der Univerſitäts-Mängel gleichſam in etwas überzuckert worden. Nun wird es aber bey denen zu publicirenden Juriſtiſchen Händeln gar vielfältige Gelegenheit geben, entweder von dieſer Ausbeſſerung des Juſtiz-Weſens ſelbſt eine und andre Reſponſa und Gutachten anzubringen, oder doch die wahren und bißher noch nicht genungſam erkante Urſachen dieſes groſſen und allgemeinen Elendes ſo wol in bürgerlichen als peinlichen Fällen mit vielen Exempeln zu erläutern, damit man durch dieſe Erkäntniß einmahl auf zulängliche Mittel bedacht ſey, und nicht, wie mehrentheils bißher geſchehen, auff ſolche remedia verfalle, die nur das übel ärger machen.

Es hat mich indeſſen nicht wenig gekränckt, wenn ich ſchon vor etlich und dreißig biß viertzig Jahren gewahr worden, daß in Auctionibus die Juriſtiſchen Bücher an allerwohlfeileſten weggegangen, und man groſſe Folianten für ein ſehr geringes Geld ſich anſchaffen können, ſonderlich aber Reſponſa und Conſilia; biß ich hernach ſelbſt gewahr worden, daß dieſe Tröſter mehrentheils mit Trebern der Spaniſchen oder Italiäniſchen Legulejiſterey und Rabuliſterey angefüllet, und ſehr wenig von wahrhaffter Weißheit und Gelahrheit darinnen enthalten; ja daß eben dieſe Männer, wiewohl aus keiner böſen Abſicht, ſondern aus guter intention, mit dieſen ihren mühſamen Schrifften die vornehmſte Urſache der verwirreten und langweiligen Juſtiz wären, (wie beydes in denen Noten über das Oſiſche Teſtament mit mehrern ausgeführet worden) und dannenhero ſie ſonſt von keinem vernünfftigen Menſchen gebraucht würden, noch gebraucht werden könten, als von denen, ſo entweder von Amts wegen die Legulejiſterey fortpflantzen müſſen, oder von denen, die aus Vorſatz und Muthwillen von der Rabuliſterey profeſſion machten, und ſich dieſer Folianten zu dieſen ihren hocus pocus auf tauſenderley wiederwärtige Weiſe bedieneten: was aber die conſilia oder re-

reſponſa inſonderheit betrifft, ſo thut wohl auch viel zu deren geringen Hochſchätzung, daß mehrentheils in vier oder fünff Bogen dasjenige, was vernünfftig, weiſe, und raiſonable iſt, kaum ein Blat, oder eine Seite austräget, das übrige aber aus impertinenten Latein und allegatis legum & Doctorum beſtehet, welche zu nichts als Verwirrung der Juriſtiſchen Händel und offenbahren Auffenthalt der Juſtiz, dienlich ſind. Daferne aber etwa jemanden dieſe Meinungen zu harte und ungezogen ſcheinen ſolten, der beliebe nur zu derſelben Beweiß dasjenige zu leſen und zu erwegen, was ich in der in vorigem Jahre gehaltenen Diſputation von der præſumtion der Raſerey und Wahnſinnigkeit und in den Noten über das Oßiſche Teſtament nota 210. p. 451. nota 214. p. 458. nota 231. p. 474. ſ. n. 236. in fine p. 483 nota 239. p. 485. nota 250. p. 495. dieſerwegen mit mehrern angeführet habe. Dieſen Ubel nun abzukommen werde ich zwar nicht gäntzlich unterlaſſen, Reſponſa und Rationes, die mit allegatis ausgeſpickt ſeyn, mit beyzuſetzen, (zumahlen wenn ſelbige von uns ausdrücklich begehret worden, damit man uns oder mir nicht vorwerffen können: Ars non habet oſorem niſi ignorantem;) aber ich werde mich doch befleißigen, mehrentheils die Unnützlichkeit dieſer Art mit beyzufügen, und ſonſten mehr deutliche, und wo möglich, handgreifliche kurtze raiſons, als ſolche impertinente Dinge, dem Leſer vor Augen zu legen.

Hiernächſt ſo gehet bey denen gemeinen edirungen derer Reſponſorum guten Theils dieſe Unannehmlichkeit mit vor, daß man eines Theils keinen ſonderlichen ſelectum bey denenſelben gebrauchet, ſondern alle deciſiones oder Reſponſa, wie ſie nach der Reihe vorkommen, ſo nach einander hin drucken läßt, und alſo viel verdrießliche Dinge oder an denen kein Zweiffel iſt, mit einrückt, andern Theils aber, daß man bey jedem Handel nicht bemühet iſt, bey dem Leſer eine Begierde zu Leſung derſelben zu erwecken, entweder durch etwas deutlichere Vorſtellung der Umſtände, als insgemein in denen den Reſponſis præmittirten ſpeciebus facti zu geſchehen pflegt, oder durch andere nützliche Neben-Gedancken, die da eine Anleitung geben, weiter nach zudencken, worzu dieſes oder jenes Reſponſum ſonſt genutzet werden könte. Auch dieſe inconvenientz zu meiden, habe ich mich befliſſen eines Theils die Händel, worüber die Reſponſa oder Urtheile ertheilet worden, etwas umſtändlicher entweder durch

Bey-

Beydruckung der Urtheils-Frage oder ſonſt auff andre Weiſe, ingleichen dann und wann aus denen ausführlichen excerptis aus denen geſamten Actis zu præmittiren, anderes theils aber Nebenanmerckungen von allerhand Arten zu machen: und dörfften in folgenden Theilen ſonderlich in Hexenſachen, dergleichen excerpta erſcheinen, damit man durch deren deutliche Vorſtellung die irraiſonabilität, des bißherigen an vielen Orten wieder die armen Leute ausgeübten, und noch hin und wieder üblichen Proceſſes mit Händen greiffen möge. Fürnehmlich aber habe ich mich beflißen, ſonderliche Händel unter denen übrigen auszuſuchen, die ich dafür gehalten, daß ſie vernünfftige und geſcheide Leſer nicht verdrießlich machen, ſondern eher ein Verlangen nach der continuation erwecken würden.

Ich beſcheide mich zwar hierbey, daß ein vernünfftiger Wirth, wenn er gute Freunde tractiren will, in Aufftragung der Gerichte und Zurichtung derſelben ſich mehr nach dem Geſchmack der Gäſte, als nach ſeinem eigenen richten ſolle. Ich kan aber nicht läugnen, daß ich mich in Ausleſung der Juriſtiſchen Händel fürnemlich nach meinem Geſchmack gerichtet habe: Ich glaube aber dennoch nicht, daß ich deßhalben unvernünfftig gehandelt habe: Denn die obgemeldete Regel gehet nur die gebetenen, nicht aber die ungebetenen Gäſte an. Nun weiß ich aber gewiß, daß in allen drey Religionen, die in Römiſchen Reich geduldet werden, viel Gelehrte, auch andre von allerhand Facultäten und Ständen ſeyn, die ſich zwar nicht nach meinem Geſchmack richten, aber die doch von GOtt mit einem dem meinigen gleichkommenden Geſchmack begabet, und nichts deſtoweniger tugendhaffte ehrliche Leute ſind, für dieſe habe ich meine Juriſtiſche Händel geſchrieben; für die traurigen und ächzenden ſind ſie nicht; und wenn ſie dieſen nicht ſchmecken, dörffen ſie mir die Schuld nicht geben; denn wer hat ſie gebeten, daß ſie ſie leſen ſollen? Ja ich ſag es ihnen hiermit zum voraus, daß ſie beſſer thun werden, ſie laſſen ſie ungeleſen: ſie machen es, wie ich in Anſehen der Schrifften, die nach ihrem Geſchmack eingerichtet ſind. Ich leſe ſie nicht. Nichts deſtoweniger aber haſſe ich diejenigen nicht, die ſolche verfertiget, ich läſtere ſie auch nicht, ſondern ich bin vielmehr ſo wohl ihnen und ihres gleichen zu allen aufrichtigen, Chriſtl. Freundſchaffts- und Liebes-Dienſten bereit, als denen die meines Geſchmacks ſind.

In übrigen hat auch über dieſes die Natur und Beſchaffenheit der Sache zuweilen erfordert, daß ich die Thorheit der vorkommenden Händel lebhafft vorzuſtellen, keines allzuernſthafften Eyffers, noch weniger aber eines ächzenden und

zenden ſtili mich bedienen können, ſondern auch ſecundum regulas ſapientiæ mich einer munteren und frölichen Schreib-Art gebrauchen müſſen. Zum Exempel: wer ſolte es ſich wohl einbilden können, daß es möglich wäre, daß ein Menſch, der nur drittehalb Sinne, geſchweige denn der ſeine fünff Sinne complet hat, von einer Juriſten Facultät ein Reſponſum und zwar noch darzu cum allegatis legum & doctorum über die Frage begehren ſolte; wie ſich ein kluger Menſch zu verhalten hätte, der von iemand beſchimpfft worden, den er nicht kenne, auch nicht erfahren könne, wo er ſich aufhielte? da es aber doch gleichwohl geſchehen, wie der ſiebende Handel allhier ausweiſet, gebe ich jedweden Ehr u. Tugendliebenden Menſchen zu bedencken, ob ich unrecht gethan, daß ich dieſe greuliche Sottiſe, wie daſelbſt geſchehen, mit einem muntern u. lebhafften ſtilo abgemahlet, und ob ich nicht vielmehr würde die Leute zum lachen bewogen haben, wenn ich more des Autoris der Unſchuldigen Nachrichten und anderer ſeines gleichen in allen Religionen und Facultäten, mit ſeuffzen und weheklagen an deſſen ſtatt etwan geſagt hätte: **Ach daß doch die thörichten Menſchen anfiengen klug und geſcheid zu werden! Ach daß ſie doch die verteuffelte Rachgier aus ihren Hertzen vertrieben, und vielmehr denen Beleydigern, die ihnen bekant ſind, von Hertzen vergäben; als daß ſie gleichſam ſchaumen und toben wieder diejenigen, die ſie doch nicht kennen! Ach möchte doch ein wahrer Chriſt über dergleichen ärgerliche Sünden Blut weinen! Ja wohl ſinget die Chriſtliche Kirche: Der Teuffel thut ſie es lehren.** u. ſ. w. Zuweilen hat ein Handel unterſchiedene Actus gehabt, deren der eine eine ernſthaffte, der andere aber eine ſchertzhaffte Anmerckung oder Beantwortung gebraucht. Ich habe mich auch in ſolchem Fall nach dieſen unterſchiedenen Zuſtand gerichtet. Wie aus dem vier und zwantzigſten Handel an unterſchiedenen Orten kan angemercket werden.

Ich hätte zwar wegen dieſer itzo publicirten und ferner zu publiciren vorhabenden Juriſtiſchen Händel noch ein mehrers zu erinnern; aber ich will es biß auf die Vorrede des andern Theils verſparen, und dem Leſer nur noch mit zwey Worten melden, daß ich geſonnen bin, ſo lange GOtt will, alle Leipziger Oſter und Michaels-Meſſen einen Theil von dergleichen Gedancken, deren ein jeder aus etliche und viertzig Bogen beſtehen ſoll, zu publiciren. Indeſſen gebe Gott uns allen ein fröliches Hertz, und verleihe immerdar Friede zu unſern Zeiten: auff daß ſeine Gnade ſtets bey uns bleibe, und erlöſe uns ſo lange wir leben. Halle den 6. April. 1720.

CHRISTIAN THOMASIUS. D.

Aller-

Allerhand auserleſene Juriſtiſche Händel.

I. Handel.

Defenſion einer Frauens-Perſon, die wegen Kindermords verdächtig war.

§. I.

Summariſches Geſchrey wegen des Kinder-Mords.

ANno 1681. menſe Octobr. kömmt ein Leipziger Advocate nebſt einen frembden, den er ſeinen Schwager nennete, zu mir, und ſpricht mich in Nahmen deſſelben an, Jhm in einer verdrießlichen affaire bedienet zu ſeyn, die in folgenden Umbſtänden beſtünde. Gegenwärtiger Herr Hanß Heinrich hätte etl. Meilen von Leipzig etliche Schrifftſäßige Güter, allwo er ſich bißhero mit ſeiner Ehfrauen und Töchtern auffgehalten; die älteſte Tochter Anna habe ſich leider von einem Knecht ſchwängern laſſen, ſie hätte aber ihre Schwangerſchafft für ihm den Vater dergeſtalt geheim gehalten, daß er bewogen worden, diejenigen zu bedrohen, die dieſe ſeine Tochter dergl. beſchuldigten. Jndeſſen wäre die Geburts-Zeit dieſer Tochter angekommen, als ſeine Ehfrau Marie nebſt der jüngſten Tochter Marien Sophien in der Nachbarſchafft auf einer Kindtauffe geweſen wäre, welches auch die Tochter Anna nicht eben geheim gehalten hätte. Es hätte ſich aber verzogen, bis die Mutter des Abends nach Hauſe kommen, da habe die Tochter ein todtes Kind gebohren, welches ſeine Frau in der Stille in ein Gärtgen heimlich vergraben. Das Geſinde aber habe aus Boßheit das Kind wieder ausgegraben, wodurch die Sache bey der Regierung zu Z. angebracht, und von dar dem Amtmann zu P. anbefohlen worden, das Kind auffzuheben und zu inquiriren. Weilen nun verlauten wollen, als wenn der Amtmann zugleich Befehl bekommen, ſich ſeiner Tochter und ſeiner Ehefrauen zu verſichern; als hätten dieſelben

mit ſeinen Vorwiſſen ſich auf die Seite gemacht; ja Er ſelbſt wäre gewarnet worden, nicht ſo ſicher zu ſeyn, zumahlen die Rede ginge, als wenn bey der Beſichtigung an dem Kinde viele Wunden gefunden worden wären, daher dann das gemeine Geſchrey entſtünde, als wenn ſeine Ehefrau oder die Tochter das Kind umgebracht hätten, und er Hr. Hanß Heinrich Wiſſenſchafft davon gehabt hätte. Ob nun wohl Er nicht allein ſich ſelbſt unſchuldig zu ſeyn wüſte, ſondern ihn auch ſeine Frau und Tochter ihre Unſchuld verſicherten, ſo brauchte er doch eines klugen Raths gar ſehr, wie er ſich in dieſen verdrießlichen Handel verhalten ſolte, zumahlen da der Amtmann, dem die Commiſſion aufgetragen worden, ſein heimlicher Feind wäre, und hätte für andern ſein Vertrauen zu mir ꝛc. Ich fragte den Advocaten, der dieſes bey mir anbrachte, warum er nicht ſelbſt in dieſer Sache bedient ſeyn wolte, worauf Er mir aber zur Antwort gab, daß Er dieſerwegen bedenckliche Urſachen hätte, und ſeinen gegenwärtigen Schwager um deswillen mich vorgeſchlagen hätte, weil er Zeit meines bisherigen practicirens gewahr worden, daß ich keine Perſon ſcheuete, und die Sachen nicht unnöthig auffzuhalten gewohnet wäre,

Prælimi-nar-Bedencken und Uberlegung des *defenſoris.*

§. II. Nun waren wohl die Urſachen, warum derſelbe Advocat nicht ſelbſt bedienet ſeyn wolte, mir leichtlich zu errathen, indem er von Jugend auf bey einem berühmten Practico zwar ware erzogen worden, aber in theoria juris nicht gar zu viel mochte gethan haben, auch derjenige, ſo Ihn aufferzogen hatte, mehr in civilibus als criminalibus berühmt geweſen ware; Alleine ich war meines Orts noch jung und mangelte es mir in criminalibus auch noch an der Experienz. Zudem ſo ſchiene zwar der liebe Hr. Hanß Heinrich, nachdem ich mit ſelben ins beſondere geredet hatte, ein ehrlicher Mann zu ſeyn, der mir wohl keine Lügen vorbrachte; aber ob deſſen Ehefrau und Tochter auch ſo unſchuldig wären, als Sie vorgeben, hatte ich einige Urſachen zu zweiffeln, zumahlen da man gemeldet hatte, daß bey der Beſichtigung des Cörpers etliche Stiche an des Kindes Leibe ſolten ſeyn gefunden worden; und mir bewuſt war, was für harte Verordnung die Ordinatio Criminalis Carolina wider die Weibesperſonen, die ihre Schwangerſchafft verleugnen, gegeben hatte. Indem drunge der Mann ſehr drauf, daß der Commiſſarius ſein feind wäre, und es ware doch ſehr ſchwer oder zum wenigſten ſehr langweilig, dieſe Feindſchafft zu beſcheinigen und vermittelſt dieſer Beſcheinigung einen andern Commiſſarium auszubitten. Zu geſchweigen, da der Mann etliche Nachbarn hatte, die von guten alten Adel waren und in der Regierung, die die Commiſſion angeordnet, gute Freunde und Verwandten hatten, daß dadurch die Erhaltung eines andern Commis-

miſſarii noch ſchwerer gemacht werden dürffte. Denn die tägliche Erfahrung lehret es, daß die Nobleſſe (und zwar nicht gantz ohne Urſache) jaloux zu ſeyn pfleget, wenn Bürger, und ſonderlich diejenigen, die auch unter denen Bürgern von geringer extraction ſind, Adeliche und zumahl Schrifftſäßige Ritter-Güter an ſich bringen, und der Mann erzehlte mir etliche Umſtände, daraus ich nothwendig abnehmen konte, daß die gantze Nachbarſchafft Ihn dieſes Unglücke wohl gönnen müſte. Ferner ſo ware wohl kein Zweiffel, daß in gegenwärtigen caſu zu förderſt dahin zu ſehen wäre, daß der Vater für ſich, Sein Weib und Tochter umb ſalvum Conductum anhielte; aber es ware noch zur Zeit wenig Hoffnung da, daß er ſolchen wegen des Weibes und der Tochter ſo fort erhalten würde, ſondern es ware vielmehr zu befahren, daß man Ihnen mit Steckbrieffen nachtrachten würde. Zudem, wenn auch gleich der ſalvus Conductus erhalten werden ſolte, ſahe man doch bald zuvor, daß deshalb eine merckliche Summe Geldes loco cautionis beſtellet werden müſte; und war alſo quæſtio præjudicialis: ob man dieſe ſumme hazardiren ſolte, wenn man die Inquiſitinnen nicht gewiß a tortura zu liberiren ſich getrauete, dazu noch zur Zeit wenig Anſehen war. Bey dieſen Umſtänden bate ich mir drey Tage Zeit aus, die Sache reifflicher zu überlegen, und alsdenn eine poſitive Reſolution zu geben.

Auf was Weiſe derſelbe in Actis die Indicia zu ſehen bekommen.

§. III. Mann ſagt in gemeinen Sprüchwort, daß der geringſte Umſtand das Recht verändert, und alſo war ich vor allen Dingen beſorgt, die wieder die Inquiſiten ſich hervorthuende indicia etwas genauer einzuſehen; gleichwohl aber wuſte ich auch, daß man nicht gewohnet wäre, denen Inquiſitis für der ſpecial Inquiſition, die bey der general Inquiſition vorkommende indicia ſchrifftlich mitzutheilen oder dieſelben in actis leſen zu laſſen. Gleichwohl fügte es ſich eben, daß ich kurtz vorhero von einem andern alten Advocato, der in beſagten Amte einen Termin hatte, war ſubſtituirt worden, und hatte ich mit des Gegentheils Advocato compromittirt, daß wir einander von drey Tagen zu drey Tagen die Geſetze zu ſchicken wolten. Ich reiſete dannenhero an beſagten Ort, und erfuhr alsbald in Gaſthoffe als eine neue und in der gantzen Stadt bekante Zeitung, daß Hr. Hanß Heinrichs ſeine Tochter Anna ein Kind umbgebracht und ihre Mutter Maria darzu geholffen hätte. Nachdem ich mich in das Amt verfügt, traffe ich darinnen nur den Actuarium an, bey dem ich ſagte, daß ich in der Nachbarſchafft auf einen Dorffe einen Termin gehabt, und in Durchreiſen fragen wolte, ob meines neulichen Gegentheils Advocate ſeinen Duplic allbereit ad acta gebracht hätt. Weil nun dieſes gleich ſelbigen

Tages geſchehen war, und ich dieſelbe durchlaſe, fing ein anderer, ſo mit in der Stube war, an zufragen: ob ich nicht von dem traurigen caſu wüſte, der zu N. mit dem Kindermord ſich zu getragen hätte. Ich thate, als wenn mir nichts davon bewuſt wäre, machte auch dem referenten hier und da neue quæſtiones und zum Theil dubia, bis der Actuarius loß brach und den Referenten defendirte, auch ſich auf die auf den Tiſch liegende Acten bezog, und mir eine gewiſſe paſſage darauf zu leſen ſelbige in die Hände gab. Ich machte neue Objectiones, und fragte dabey den Actuarium mit Beſcheidenheit, ob Er mir meine Dubia zu heben, erlauben wolte die Acta fugitivo oculo zu durchleſen. Er verſtattete mir ſolches und die Sache war in einer kleinen halben Stunde gethan, da ich dann bey Wiedergebung der Acten ſelbſt die Inquiſiten pro maxime gravatis hielte, und dabey meldete, damit der Actuarius keinen Verdacht auf mich würffe, daß ich nicht glaubte, möglich zu ſeyn, daß ein Advocate mit Nachdruck die Inquiſitinnen würde defendiren können, und ſchiede bald hernach davon.

Starcke *Indicia* wieder die *Inquiſitinnen.*

§. IV. Und gewiß die Wahrheit zu ſagen, ſo waren auch die Acta ſehr bedencklich, und ſagten noch zur Zeit wenig favorables für die Inquiſitinnen aus. Ich will das Vornehmſte drauß hieher ſetzen, wie ich ſelbige hernach ſuo tempore excerpiren laſſen. Fol. 1. war des Amtmans zu Z. Verordnung an den Amtman zu P. von 8. Octobr. 1681. Fol. 2. Des Vice Cantzler Z. zu Z. Verordnung ad eundem ſub eodem dato. Fol. 3. war die Denuntiation des Prieſters zu Pr. an den Amtmann zu Z. folgenden Innhalts:

P. P. Ingleichen berichte ich hiermit, daß jetzo umb 3. Uhr Nachmittage Herrn Hanß Heinrich N ſeine Köchin zu mir kommen und mir offenbahret, daß Sie nebenſt den Hauß-Knecht ein Kindlein (ein Mägdlein, welches Herrn Hanß Heinrich N. Tochter geweſen ſeyn ſoll, die bißhero in **Geſchrey** geweſen, **daß Sie ſchwanger ſeyn ſoll,**) in dem Würtz-Garten gefunden und ausgegraben. Das haben Sie in dem neuen Gebäude auf den Saal ins Ofen-Loch gelegt (Nota. Der Ofen hat eine Thür, daß nichts hinein kan) das Kind haben geſehen ein Tiſcher-Geſelle von P. der Præceptor, (der wird jetzo, oder morgen fortwandern,) die Käſe-Mutter, die Zofe ꝛc. Herr Hanß Heinrich und ſein Weib aber wiſſen nicht, daß das Kind gefunden worden. Weilen nun periculum in mora, und damit das Kind nicht aus dem Wege geſchafft werden möge, habe ich RATIONE OFFICII ET IUBENTE CONSCIENTIA es hiermit eilend berichten wollen. M. H. H. wird dißfalls Anordnung zu machen wiſſen. GOTT mit uns. D. 8. Oct. 1681.

Fol. 6. Regiſtratur des Amtm. zu P. daß die Land-Gerichte hinaus geſchickt worden, das todte Kind, welches Herr Hanß Heinrich N. älteſte Tochter

ter gebohren, und **umgebracht haben** ſolle, aufzuſuchen. D. 8. Oct. 1681. hora 10. veſpert. Ead. nocte hora 12. kömmt der Land-Richter wieder zurücke, und referirt, daß Anna ſchon weg ſey, und hätte in weggehen geſagt: **Nun wolle Sie gehen, daß niemand wiſſen ſolle, wo Sie hinkommen.** Der Land-Knecht würde den Cörper ſchon nachbringen. Fol 7. Regiſtratur über des Land-Knechts, ſo d. 9. Octobr. hora 3. matutina wieder zurücke kommen, Auſſage, welche in folgenden Umbſtänden beſtanden.

Als Sie hinaus kommen, auf Herrn N. Guth, wären Sie erſt aufs alte Gebäude gegangen und überall geſucht, aber nichts gefunden. Hernach als Sie in das neue kommen, hätte die Käſe-Mutter heimlich zu Ihm geſagt, Sie ſolten nur nirgends ſuchen, und nur mit ihr kommen, das Kind läge in Gewölbe; hätte auch aufgeſchloſſen, und das Kind **in einer Schachtel** darinn gelegen, ſo er mit ſich herein gebracht. Ein kleiner ſchwartzer Kerl, ſo etwa Schreiber ſeyn möchte, wäre darbey geweſen, und geſagt, die Köchin hätte es geſtern zu Nacht ausgegraben, und hinein gebracht, daß Sie es alle geſehen, wüſte aber nicht, wo Sie es hingethan: und wäre **todt** von Hr. N. Tochter kommen, welches die Frau N. (mater inquiſitæ) auch geſagt, und begehret, es möchte beſichtiget werden. Der Kerl hätte auch geſagt, Hr. N. Tochter wäre zu Mittage ſchon weggegangen, Hr. N. aber ſelbſt nicht zu Hauſe geweſen. Das Kind wäre ſchon ziemlich verweſet. Es wäre alle Thüren offen geweſen, als Sie hinaus kommen, und hätte das Geſinde in denen Betten gelegen, und als Sie ſchon überall geſucht gehabt, wäre die N. (Mater inquiſitæ) erſt aus der Viehe-Stube kommen, und hätte die Käſe-Mutter geſagt, Sie hätte geſungen, denn Sie zur Beichte geweſen, der Kerl hätte auch geſagt: das Kind hätte zuvor droben geſtanden.

Fol. 8. iſt des Amtmanns zu P. Bericht nach Z. ad Principem.

Uff E. Hoch-Fürſtl. Durchl. Vice-Cantzlers - Herrn Salomon Z. des geſtrigen Abends gegen 9. Uhr **abgelaſſene** *Inſtruction*, betreffende die Aufhebung des Kindes, ſo Herrn Hanß Heinrich N. Tochter zu G. gebohren und **umgebracht haben ſoll**, habe alſofort den Land-Richter nebſt einer Folge dahin abgeſchickt, mit angedeuteter Verordnung, daß, da das Kind befunden würde, man nicht alleine ſolches hinweg nehmen, ſondern auch die Mutter deſſelben, da Sie fürhanden, mitbringen ſolle. Wann denn nun, Gnädigſter Herr, der Cörper **des ermordeten Kindes** zwar in einem Gewölbe des neuen Gebäudes gefunden, und durch den Land-Knecht anhero gebracht worden, die Mutter aber deſſelben nicht anzutreffen geweſen, ſondern des Schreibers Auſſage nach, ſchon zu Mittage weggegangen geweſen; Als habe E. Hoch-Fürſtl. Durchl. ſolches gehorſamſt berichten, und Dero **fernere Gnädigſte Verordnung in Unterthänigkeit** erwarten ſollen. P. d. 9. Oct. 1681.

Fol. 10. Hat beſagter Amtmann eod. 9. Octobr. **unerwartet der Fürſtl.** *reſolution* **einen Steck-Brieff** wieder Annen ausgefertiget, darinnen unter andern abermahls gedacht wird, daß Selbige **das Kind, wie vermuthet werde, umgebracht habe.** Eodem dato iſt Herr D. Johann Schreyer, Stadt-Phyſicus zu Z. (der à Regimine mit abgeſchickt geweſen) Herr D. G. W. W. Stadt-Phyſicus, und C. S. Amts-Barbierer allhier zu P. requiriret worden, das Kind zu beſichtigen. Fol. 11. Eodem 9. Octobr. iſt der Käſe-Mutter ſummariſche Auſſage.

Berichtet, es hätte die Köchin geſtern, als Sie nicht zu Hauſe geweſen, das Kind in kleinen Garten bey dem Kutſch-Stall aufgegraben, und ins Ofen-Loch getragen, und ſolte es die junge N. (Anna) ſelbſt aus dem Ofen-Loch gehohlet, und in das Gewölbe getragen haben, maſſen Sie es auch in Ofen-Loch liegen geſehen, und hätte es **der Herr und die Frau auch gewuſt.** Geſtern wäre die junge N. (Anna) noch zu Hauſe geweſen, und mit geſſen, wo Sie aber hernach hinkommen, wiſſe Sie nicht. Ingleichen wäre der Herr Abends zu Hauſe geweſen, wo er aber hinkommen, wiſſe ſie auch nicht. Ohngefähr würde es künfftigen Dienſtag 3. Wochen werden, daß die älteſte Tochter ſehr kranck worden, und wäre die Mutter zu N. zum Kindtauffen geweſen, und des Nachts zu Hauſe kommen, ob Sie aber damahls das Kind bekommen, könne ſie nicht wiſſen: Es ſolte es der Hauß-Knecht, Toffel R. von Z. gethan haben, ſo ein garſtiger Kerl, und einen Buckel hätte. Heute vor 8. Tagen wäre die junge N. (Anna) wieder in der Kirchen geweſen, und hätte ſich gar galant angezogen gehabt, die Treſcher hätten Sie geſtern zu Mittage hinten zum Waſſer-Thore hinaus gehen ſehen, über die Brücke, wohin aber, wiſſe Sie nicht.

Fol. 12. Sind andre Zeugen-Auſſagen, die den 11. Octobr. abgehöret worden.

Herr Daniel H. berichtet, es hätte Georg S. von St. erzehlet, er wäre heute zu L. geweſen, da hätte der Schirrmeiſter von G. erwehnet, Herrn N. älteſte Tochter hätte geſagt: **Sie ſolten nur Ihr Kind nicht umbbringen**, ſie wolte ſich gerne in einem Hirten-Hauſe behelffen.

Herr M. Chriſtian M. Præceptor in Amte allhier berichtet, es wäre geredet worden, Hr. N. hätte von ſeiner Köchin **ein Grabſcheid gefordert**, und als Sie Ihm eines gegeben, hätte er geſagt, es wäre ſchon gut, Sie ſolte nur hingehen.

Fol. 13. iſt ein Brieff von Herrn Amtm. von Z. an den Amtm. zu P. darinnen unter andern folgendes.

Sonſt habe ich von Ihr (**der Köchin**) mit Beſtürtzung vernommen, daß **die Mutter** von der Geburt des Kindes Wiſſenſchafft gehabt, auch gar dabey geweſen, und da nicht ſelbſt **das Kind umbgebracht**, doch dazu geholffen.

Fol.

Fol. 16. Regiſtratur der am 11. Octobr. 1681. übergebenen Beſichtigung.

1. **Ein Stich** auf dem rechten Arm oben auf dem Achſel-Gelencke. 2. **Zwey Stiche** über dem rechten Arm unter dem Hals-Beine, davon einer gegen der Gurgel durch, der andere aber nicht durchgangen. 3. **Ein Stich** unter dem rechten Arme, ſo nicht durchgangen. 4. **Vier Stiche** gegen den Rücken auf der rechten Seiten, davon aber keiner durchgangen. 5. **Ein Stich** auf dem lincken Schulter-Blate. 6. **Zwey Stiche** neben einander, als einer zwiſchen der ſechſten, der andere zwiſchen der ſiebenden Rippen unter dem lincken Arme, davon einer durch den Magen gegen der rechten Seiten in untern Theil der Leber gangen, welche beyde auch **tödtlich** gehalten worden. Dieſes bezeigen unterzeichnete beyden Phyſici und Chirurgus.

Fol 21. Befehlig von Z. von 10. Octobris.

L. G. Wir begehren auf deinen wegen Hanß Heinrich N. zu G. entwichenen älteſten Tochter von 9. dieſes eingeſchickten unterthänigſten Bericht, du wolleſt derſelben, wie auch dem Præceptori, wenn derſelbe ebenmäßig ausgetreten, mit Steck-Brieffen fleiſſig nachtrachten, auch ſonſten ferner in der Sachen die Gebühr verfügen. Hieran geſchicht unſere Meinung. V. L. V. S.

Fol. 23. ſeq. Des Præceptoris Hr. D. ſummariſche Ausſage d. 11. Octobr.

Er wäre vor 8. Wochen zu Hr. H. H. kommen, und wäre damahls ſchon ſtarck davon geredet worden, daß deſſen älteſte Tochter ſchwanger ſey. Alleine Herr H. H. hätte geſagt, er wolte den, der es ſagte, wohl nein führen, dahero niemand etwas ſagen wollen. Vor ohngefehr 8. Tagen hätte das Geſinde Heu in Schuppen, ſo an den kleinen Gärtgen in neuen Gebäude wäre, abgeladen, und wären gewahr worden, daß in dem Gärtgen nur gegraben geweſen, und ein Roſemarien oder dergleichen Stock und ein Bäumgen dahin geſetzt, worauf die **Köchin Gedancken gemacht**, und hätte verwichenen Freytag **daſelbſt nachzugraben** zu Mittage angefangen, als der Herr geſpeiſet gehabt. Dieweil Sie aber nicht fertig werden können, hätte Sie es wieder **müſſen zuſcharren.** Abends aber hernach hätte Sie recht gegraben, und **das Kind gefunden**/ wäre auch auf ſeine **Stube mit dem Knechte kommen**, und geſagt, ſie hätten das Kind gefunden, und als er gefragt, ob Sie es denn heraus genommen, hätten Sie geantwortet: Nein, es lieget darinnen. Darauf **hätte er geſagt**: Wann Ihr das Kind liegen laſſet, und ſie ſehen morgen, daß es gegraben iſt, ſo nehmen ſie es weg. **Auf dieſes** wäre die Köchin und der Hauß-Knecht hingegangen und es **geholet** uud in den **Camin geſteckt**. Als es nun alſo ſtille worden, hätte er folgendes Tages zu der Köchin und Hauß-Knecht **geſagt**: Sie ſolten es doch nicht verſchweigen. **Darauf** die Köchin gleich nach Pr. zum Pfarrer gangen, und hätte **der Hauß-Knecht** geſagt, **weil er gleich heute zur Beichte gehen wolte**, ſo wolte er es dem Herren Pfar-

Pfarrer zu Pr. anmelden. Als nun die Frau N. (Maria) die Köchin vermiſſet, ſo ſolte Sie gefraget haben, wo Sie wäre, und als Ihr geantwortet worden, **ſie wäre entlauffen**, ferner gefragt, wer Ihr denn was gethan, da Ihr denn geantwortet worden, ſie hätte ein Kind gefunden, und drüber wäre **die Frau** erſchrocken und **das Kind aus dem Camin heraus nehmen** laſſen, in eine Schachtel legen, und in Ihr Gewölbe thun laſſen, allwo es hernach gefunden worden. Sonſten berichtet er, daß das Gänſe-Mädgen hätte die Tochter bewachen müſſen, und hätten ſonſt niemand in Ihre Kammer zu Ihr gelaſſen. Das Schlüſſel-Loch ſolte zugeſtopfft geweſen ſeyn. Der Tiſcher hätte Ihn berichtet: die Käſe-Mutter hätte der Tochter auf den Leib fühlen müſſen; welche gefragt: ob es bald beſſer mit Ihr werden würde, die aber geantwortet haben ſolte; **Sie müſſe noch beſſer dran.** Das ſolle damahls geſchehen ſeyn, als die andere Jungfer zu St. Gevatter geſtanden. Denn die älteſte damahls ſehr kranck worden. **Die Köchin würde es am beſten zu erzehlen wiſſen** / ingleichen der Schreiber. Er Præceptor wäre nur jetzo drauſſen geweſen, und ſeine Sachen heraus tragen laſſen, ſo hätten die Leute geſagt, es wäre weder Herr Hanß Heinrich, die Frau (Maria) noch der Schreiber da. Die Tochter wäre nach Deſſau in das Calviniſche gangen: Sie wäre ſonſt mittelmäßiger ſtatur, eines bockengrübichten und blaſſen Angeſichts. Die älteſte Tochter und die Käſe-Mutter wären zuvor uneins geweſen, hernach aber ſolle die Tochter es ſelbiger abgebeten und **Sie gebraucht haben**, und wenn nach der Tochter gefraget worden, hätte **die Mutter** geſagt, ſie hätte das Fieber. Die Köchin hätte das Kind **mit einem Brat-Spieſſe geſucht.** Nun aber hätte der Schencke zu O. geſagt, ſie hätten ein **klein Vogel-Spießgen** hingeleget, und geſaget, daß Sie es damit geſucht. Berichtet weiter, er glaube nicht, daß Anna das Loch, worinnen das Kind gelegt geweſen, gemacht, weil es, wie die Köchin berichtet, ziemlich tieff geweſen. Die Käſe-Mutter müſte mehr Nachricht wiſſen, ingl. die Köchin und der Tiſcher-Geſelle. Frau Maria hätte zuvor der Köchin immer geflucht, **daher es ſie verdroſſen**, und deſtomehr Achtung auf die Tochter geben, **auch geſagt:** es ſolten Ihr zwey oder drey Nacht ſchlaffen nicht ſo lieb ſeyn, und weil Sie hernach das neugegrabene in Gärtgen geſehen, wäre Sie über die Mauer hineingeſtiegen.

Fol. 26. Des Land-Richters Regiſtratur von 8. Octobr. wegen der Aufhebung des Kindes, ins Amt geſchicket den 11. Octobris: NB. er beſchuldigt darinnen die Anna nicht, daß Sie das Kind ermordet, ſondern braucht die beſcheidene Worte, daß N. Tochter in Vermuthung geweſen, daß Sie Mutter ſey. Es iſt auch in dieſer Regiſtratur nichts zu befinden, daß das Kind bey dem Aufheben Stiche gehabt. Fol. 28. George E. von St. ſummariſche Auſſage vom 12. Octobr.

Es wäre vorgeſtern den 10. dieſes bey den Schützen zu Pen. und auf dem Felde geredet worden,

worden, daß Herr Hanß Heinrichs Schirrmeiſter erzehlet haben ſolte, deſſen Tochter hätte geſagt, **Sie ſolten Ihr nur das Kind nicht nehmen**, ſie wolte gerne das väterliche Hauß meiden, und es in einen Hirten-Häußlein ernehren: **Die Mutter aber** ſolte es Ihr genommen haben. Wer es aber eigentlich geredet, wiſſe er nicht, denn es hätte **jederman** davon geſagt.

Fol. 29. Michael K. des Schirrmeiſters, und Hanß Q. des Ober-Enckens Auſſage von 12. Octobr.

Der Schirrmeiſter ſaget: er habe freylich die Leute davon reden hören, daß die junge N. (Anna) geſagt haben ſolte: Sie ſolten Ihr nur das Kind nicht nehmen. **Zu wem** Sie es aber geſagt, wiſſe er nicht. Der Ober-Encke ſagt, es wäre Herr H.H. ehe die Land-Gerichte hinaus kommen, noch da geweſen, des Abends. Wenn er aber weggeritten, wiſſe er nicht; denn Sie hätten in Ihren Betten gelegen. Zwey Reit-Pferde wären weg. Ob nun der Schreiber mit Ihm geritten, wiſſe er nicht. **Der Hauß-Knecht** habe das Kind mit der Köchin ausgegraben.

Fol. 30. Heinrich W. ſo die Obſicht über die Knechte hat, ſummariſche Auſſage d. 12. Octobr. 1681.

Es hätte die Frau (Maria) Ihn auf die Knechte Achtung zu geben befohlen, weil Ihr Herr nicht da wäre, und dabey geſagt: Sie könne nicht bleiben; ſie wolte gehen und ſehen, wo Ihr Herr hinkommen. Wäre alſo fortgangen. Er ſeines Orts hätte es dem Herrn lange zuvor geſagt, daß ſeine Tochter ſchwanger wäre; Allein er hätte es nicht glauben wollen.

Fol. 33. ſeq. Der Köchin Eliſabeth W. Auſſage d. 12. Octobr.

An des Hegereuters Kindtauffe zu St. allwo die andere Tochter wäre zu Gevatter geſtanden, und die Mutter mit geweſen, und zu Nacht wieder nach Hauſe kommen, hätte Anna das Kind bekommen, welches ſie an Ihren ſchreyen gehöret, und wäre etwa um Mitternacht, und niemand Ihrer Meynung nach, als Ihre Mutter bey Ihr geweſen. Zuvor aber, ehe die Mutter nach Hauſe kommen, hätte die Tochter Anna nach der Käſe-Mutter geſchickt, und Ihr, weil Sie zuvor uneins geweſen wegen des Schreibers, es abgebeten, allermaſſen ſolches die Käſe-Mutter zu Ihr und der Zoffe geſagt, und erzehlet, Sie hätte der Schwangern auf den Leib gegriffen, **welche gefragt, ob es bald werden würde**, der Sie aber geantwortet: Sie würde noch beſſer dran müſſen. Als Sie nun die Käſe-Mutter gefragt; ob Sie nicht bey Ihr geblieben, hätte Sie geantwortet: **Wie die Mutter wäre kommen**, wäre ſie davon gegangen. Frühe morgens hätte niemands zu Ihr der Tochter gedurfft, ſondern **die Mutter alleine** wäre bey Ihr zu und abgegangen, auſſer das Gänſe-Mägdgen, ſo bey Ihr blieben, weil der Herr und Frau geſpeiſet. Selbige Nacht, als das Kind gebohren worden, wäre die andere Tochter Maria Sophia herunter kommen in die Kinder Stube, allwo ſie die Köchin und Zoffe geſchlaffen, und für dem Bette nieder gefallen, die Hände zuſammen

geſchlagen und geſagt; Sie könte und wüſte nicht droben zu bleiben, und ſie ſolten fleiſſig beten, daß der liebe GOtt Sie behüten wolte, **daß Sie nicht dürffte dabey helffen.** Sie hätten aber Sie gebeten, ſie ſolte nur hunten bleiben, und nicht wieder nauff zur Mutter gehen; Allein ſie hätte geantwortet, Sie dörffte nicht hunten bleiben, die liebe Mutter ſchlüge Sie: Sie hätten Sie aber dennoch abgemahnet, und geſaget, ſie ſolte ſich nur eine Entſchuldigung machen, und ſagen, ſie, die Köchin und Zoffe hätten geſchlaffen, und die Kinder trincken wollen, worauff ſie eine Weile geblieben, hernach wieder nauf gangen, und bald wieder kommen und gebetet, ſagende, Sie wäre nicht in die Kammer kommen; **hernach** wäre die Mutter hin und wieder und in das kleine Gärtgen gangen, alſo daß die Zoffe geſagt: Sie dächte, ſie wolte das Kind wohl finden, wenn Sie es ſuchen ſolte, nemlich in der Frauen Würtz-Garten, allwo ſie und die Zoffe hernach geſucht, denn Sie hätten den 9. Tag erwarten wollen. Am 9. Tage wäre Anna wieder aufgeſtanden, und das Fieber, ſo Sie ſonſten gehabt haben ſolte, wäre weg geweſen. Darauf nun hätte die Zoffe geſagt, das Kind müſte nun weg ſeyn, und mit einander ſich beredet, daß Sie es ſuchen wolten, worzu der Præceptor geſagt, ſie ſolten doch warten, biß der Herr und Frau nach Leipzig zögen, wäre alſo nachblieben. Da nun dieſe Reiſe nicht fortgangen, wäre Sie wohl 8. Tage hernach, als der 9. Tag weg geweſen, und zwar an verwichenen Freytag zu Mittage unter der Mahlzeit über die Mauer ins kleine Gärtgen geſtiegen, und hätte geſucht. Weil ſie aber nicht Zeit genung gehabt, hätte Sie müſſen nachlaſſen. Des Abends aber zwiſchen 9. und 10. Uhr wäre Sie mit der Zoffe wieder dahin gegangen, und hätte der Hauß-Knecht geſagt, ſie ſolte **einen Brat-Spieß** mitnehmen, daß Sie deſto beſſer ſuchen könte, welches denn alſo erfolget, und hätte Sie das Kind in einem alten Lappen oder Zwillich gewickelt alldar gefunden, (das Loch wäre wohl 1½ Elle tieff geweſen, und zweiffelte Sie, daß Anna ſolches machen können, indem ſolche auch nicht herunter kommen, biß die 9. Tage um geweſen) alſo daß das Kind in Herausziehen heraus gefallen. Sie aber hätte es in die Schürtze gefaßt, den Præceptor und Hauß-Knecht, welcher eine Lampe gebracht, darzu genommen, und es auf den Saal getragen, allda angeſehen, und als Sie die Köchin es wieder hintragen, und einſcharren wollen, hätte der Præceptor und Hauß-Knecht nicht gewolt, ſondern geſagt, es könte dieſes mit guten Gewiſſen nicht verſchwiegen werden, er wolte morgen zum Herrn Pfarrer nach P. gehen, und Ihn um Rath fragen, und wenn er wieder käme, wolte er es ihnen ſagen, ob Sie es ohne Verletzung des Gewiſſens verſchweigen könten. Als aber der Herr Pfarrherr geſagt, ſie könten es nicht verſchweigen, das gantze Land müſte Straffe drum leiden, ſo wäre der Præceptor nach Z. Sie und der Hauß-Knecht aber zum Herrn Pfarrherr nach Pr. gangen, und es dieſen angezeiget, welcher geſagt: Sie hätten recht gethan, und es nach Z. berichtet. Nach dieſen wären Sie nicht wieder ins Hauß kommen. Als man ſie nun auch befragt, **auf wen Sie es dächte, der das Kind umgebracht und ver-**

gra-

graben hätte; hat Sie geantwortet: Sie könte es auf niemand anders dencken, als **auff die Frau Maria ſelber**, weil ſonſt niemand zu Ihr, der Tochter gedurft. Zu dem hätte Ihr die Mittel-Magd erzehlet, daß Anna, als die Zoffe das Kind abgewaſchen, und in die Schachtel geleget, ſolches bey den Händgen genommen, und geſagt: Du liebes Kind, **ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn ich für den Meinigen gedurft hätte**, wodurch Sie ſonder Zweiffel Ihre leibl. Mutter gemeinet. Ob nun der Vater Herr H. H. auch Wiſſenſchaft darvon gehabt, könte Sie nicht wiſſen. Daß er aber davon gegangen, hätte er ſich verdächtig gemacht. Von dem Grabeſcheide, (vide ſupra fol. 12.) ſo Sie Herrn H. H. gegeben haben ſoll, weiß Sie nichts.

Fol. 36. & 37. Reginen M. des Gänſe-Mägdgens, Andreas H. des Hauß-Knechts. Jacob D. von O. des Kutſchers Außage, ingl. der Köchin nochmahlige Auſſage den 12. Octobr.

Das Gänſe-Mägdgen von 14. Jahren ſagt; ſie wäre bey Annen damahls, als die Mutter zu St. geweſen, geblieben, biß die Mutter kommen, hernach aber wäre Sie zu Bette gangen. Hätte nichts ſchreyen gehört.

Der Hauß-Knecht, ſo 17. Jahr alt, ſagt, er habe das Kind helffen ſuchen, **wer es aber umbracht**, wüſte er nicht. Anna wäre des Sonnabends weggegangen, und der Herr des Nachts mit dem Schreiber, geſtern Abends wäre der Schreiber wieder kommen, und heute frühe umb 3. Uhr wieder weggeritten.

Der Kutſcher ſagt: als die Köchin das Kind ſuchen wollen, hätte er Ihr einen **Bratſpieß** zu geworffen, **ſo etwan ein paar Ellen lang**, er hätte aber das Kind nicht geſehen, wiſſe auch nicht, wer es umbgebracht. Herr und Frau wären des Abends noch da, Sonntages frühe aber weg geweſen.

Die Köchin berichtet weiter: die Schenckin zu O. hätte zu Ihr geſagt: wenn Sie ſich lang herumb drehete, ſo könte Sie den Staupbeſen davon bekommen. Ingleichen, wenn Sie ſich doch beſinnen könte, ob Sie **das Vogelſpießgen** gehabt, da Sie das Kind geſucht, ſo könte Sie noch ein ſtücke Geld davon bekommen. Allein ſie hätte das Vogelſpießgen nicht, ſondern einen Bratſpieß, ſo forne **an der Spitze rund** geweſen, gehabt, und müſte Sie tieff geſtochen haben, wenn Sie Löcher in den Kinde machen ſollen. Zu dem ſo hätte Sie **über dreymahl nicht** geſtochen, auch nicht tieff, denn das Kind hätte, als Sie die Erde weggethan, ſchon da gelegen.

Fol. 38. ſeq. Eliſabeth M. der Mittel-Magd und Dorothen K. der Zoffe Auſſagen den 12. Octobr. 1681. ſamt deren confrontation mit vorigen.

Die Mittel-Magd, ſo 19. Jahr, iſt befragt worden: ob Sie hätte zur Köchin dieſe Worte geredet: Herrn H. H. älteſte Tochter Anna hätte ihr Kind, als es die **Zoffe** abgewaſchen gehabt, und in die Schachtel geleget, bey einem Händgen genommen, und geſagt. Du liebes Kind, ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn ich für denen Meinigen

nigen gedurfft hätte, hat geantwortet: Ja, ſie hätte es zwar zur Köchin geſagt, hätte es aber ſelbſt von der Tochter **nicht** gehört, und wüſte nicht eben, ob es ihr die Zoffe oder die Käſe-Mutter geſagt. Man hat weiter gefragt, wenn die Tochter, die Mutter und Vater fortgegangen, hat berichtet, die Tochter wäre Sonnabends nach mittage gangen, Herr H. H. des Nachts weggeritten, und die Mutter unter der Frühe-Predigt wegkommen. Die Zoffe, ſo 19. biß 20. Jahr alt, iſt befraget worden: ob Sie von Annen Vogtin gehöret, daß Sie, als Sie das Kind abgewaſchen, und die Käſe-Mutter helffen es in die Schachtel legen (nachdem die Frau Maria Ihr und Annen der Tochter geheißen, ſie ſolten das Kind aus dem Camin hohlen) zu ſolchen geſaget: du liebes Kind, ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn ich vor den Meinigen gedurfft; hat geantwortet: Die Anna hätte das Kind angeſehen und geſagt: **ich will es immer behalten**: Sie aber die Zoffe hätte geantwortet: was will Sie nun mit **dem todten Kinde** machen, hätte Sie es erſt behalten. Als Ihr nun die Mittel-Magd unter Augen geſagt, daß es vorige Worte geweſen, hat die Zoffe geantwortet, die Anna hätte geſagt;: **Ach wenn ichs dürffte behalten**, und hätte mit den Händen gezittert. Die Mittel-Magd bleibet darbey, es wären vorige Reden zu Ihr geſagt worden, ob es aber die Zoffe oder Käſe-Mutter zu ihr geſagt, das könte Sie nicht eigentlich wiſſen. Denn ſie hätte nicht darnach gefragt, wäre ihr auch nichts angegangen, gleichwohl wäre es von dieſen beyden geredet worden, der Zoffe oder Käſe-Mutter. Die Zoffe bleibt darbey, Anna hätte nicht mehr geſagt, als: Ach ich wills immer behalten, oder: Ach, wenn ichs dürffte behalten.

Die Käſe-Mutter ſagt, ſie wäre bey dem Abwaſchen nicht geweſen, ſondern als die Zoffe und Sie auff der Frau Befehl das Kind in die Schachtel gelegt, da wäre Anna nicht mehr dabey, ſondern ſchon hinweg geweſen. Die Zoffe berichtet weiter: Zuvor, als das Geſinde zur Fr. Maria geſagt, daß das Kind da wäre, hätte Sie zu Annen der Tochter und der Zoffe geſagt: gehet doch hin, es ſoll drüben in Ofen liegen, und bringet es her über, darauf wäre Sie die Zoffe, weil viel Volcks in Hauſe geweſen, alleine hinüber auffs neue Gebäude gangen, und es gehohlet. Ehe ſie aber herunter kommen, hätte die Tochter in Hauſe auffgewartet, und es von Ihr genommen, und in Ihre Cammer hinauff getragen, ſagende, ſie ſolte Ihr eine Kanne Waſſer hohlen, ſie wolte es abwaſchen, welches ſie auch gethan, und hätte die Tochter Anna Ihr Kind ſelber abgewaſchen, hätte vorige Worte: **Ach wenn ichs doch behalten dürffte**, geredet, und wäre herunter ins Hauß gangen, da hätte Frau Maria ſie gefragt: ob Sie die Kammer zugemacht hätte, und Sie nein geantwortet; hätte Sie Ihr und der Käſe-Mutter befohlen, Sie ſolten es in eine Schachtel, ſo in der Cammer geſtanden, legen, ſo Sie auch gethan, und von dar hätten Sie es müſſen ins Gewölbe ins neue Gebäude tragen. Die Anna hätte das Kind bey keiner Hand, ſondern beym Beingen ergriffen, und mit der andern Hand ins Waſſer gelegt.

Die

Die Mittel-Magd bleibt darbey, und gedächte es eydlich zu erhalten, daß die Worte, wie Sie gegen die Köchin erzehlet, wären geredet worden. Die Zoffe bleibet auch dabey und will darüber ſchweren, daß Anna mehr nicht geredet, als was Sie geſagt, das Kind auch nicht an die Hände gegriffen.

Die Zoffe iſt ferner befragt worden, Wann Anna das Kind bekommen. Reſp. Es wäre Herr H. H. ſeine Frau und andere Tochter 3. Tage zu St. auffn Kindtauffen geweſen, wären zwar allezeit des Nachts zu Hauſe kommen, und hielte Sie dafür, ſie müſte das Kind unter der Zeit bekommen haben, denn Sie wäre nach 3. Tagen wieder runter in die Stuben kommen, da Sie ſonſt den erſten Tag in der Cammer geblieben.

Die Käſe-Mutter ſagt: Anna wäre etwa 3. Tage in der Cammer auffn Boden geweſen, da ſie nicht wäre herunter kommen, und hielte dafür, daß Sie das Kind den erſten Tag, da das Kindtauffen geweſen, bekommen, den ſelben Tag hätte Sie Ihr müſſen auf den Bauch greiffen, hätte es ihr auch abgebeten, da Sie zu vor mit ein ander gezürnet. Sie könte nicht wiſſen, wer das Kind umbgebracht, oder vergraben.

FOL. 41. Nochmahlige Verhör des Præceptoris den 13. Octobr. 1681.

Der Præceptor ſagt, er erinnere ſich, daß Herr H. H. etliche Tage hernach, als die Tochter das Kind bekommen, und einige Tage zuvor, als die Köchin es ausgegraben, auf dem Schlag, ſo hauſſen vor den kleinen Gärtgen wäre, geſtiegen, und über die Mauer hinein geſehen, und als er Jhn, wornach er ſähe, gefraget, hätte er geantwortet, er hätte gedacht, ſeine Liebſte wäre darinnen. Item: Er hätte in Hauſe gehöret, daß die andere Tochter Maria Sophia, aus der Cammer, wo die Schweſter gelegen, herunter kommen, auff die Knie gefallen, und geſagt, ſie ſolten doch beten, daß der liebe GOtt ſie behüten wolle, **daß Sie nicht Hand dürffte anlegen.** Item, er hätte von andern Leuten, welche er zwarten nicht mehr wüſte, ſagen hören, die Anna hätte geſagt: Sie wolte das Kind gerne behalten, wenn Sie gleich in ein Hirten-Hauß ziehen ſollen.

FOL. 42. Jungfer Marien Sophien Auſſage d. 13. Oct. 1681.

Jungfer M. S. iſt über die Reden, ſo Sie zur Köchin geſagt haben ſoll: (Sie ſolle doch beten, daß Sie GOtt behüten wolle, daß Sie nicht dürffte dabey helffen) vernommen worden, hat geantwortet: Sie wäre damahls, als Sie von St. kommen, des Nachts umb 12. Uhr in der Herren-Stube geweſen, und allda etliche Kleider und Sachen abgeleget, von da in die Kinder Stube, und aus einer in die andere gangen, daß wohl 3. Stunden vorbey kommen, ehe Sie zur Schweſter hinauf gangen, und da wäre Sie alleine und niemand bey Jhr geweſen, ſich auch in ſolcher Cammer ſchlaffen gelegt, und von dieſen Dingen nichts gewuſt. Umb 3. Uhr hätte Sie ſich niedergelegt, und umb 5. Uhr wäre Sie wieder aufgeſtanden. In die Kinder-Stube wäre Sie zwar kommen, und geſagt: Das GOtt erbarm, ich weiß nicht, ob ich kan droben bleiben, denn ich muß fluchs frühe wieder auffſtehen, die Leutgen wollen mich abhohlen. Wenn Sie hun-

hunten bliebe, würde die Frau Mutter ſagen, was Sie hunten bey den Mägden in dem Flöh-Neſte machte, da Sie doch Ihr Bette droben hätte. Als man nun gefragt, wer denn dieſe Nacht bey der Schweſter geweſen, hat Sie geantwortet: Niemand, wüſte auch nicht, ob die Frau Mutter hinauff kommen, oder droben geweſen. Die Worte ſo Ihr Schuld gegeben worden, hätte Sie nicht geredet, wäre auch nicht vor dem Bette niedergefallen, hätte gantz von nichts gewuſt, auſſer wie geſagt worden, daß Sie das Kind gefunden, wäre ſie erſchrocken, daß Sie umbgefallen.

Fol. 43. Des Amtm. zu P. Bericht nach Z. d. 13. Octobr. 1681.

Ich habe in der N. Inquiſition-Sache nicht alleine, **auch ehe** die Beſichtigung Fol. 16. geſchehen, und Ew. Hoch F. Durchl. Gn. Reſcript von 10. dieſes eingelauffen, **mit abgefaſſeten Steck-Brieffen** wieder die älteſte N. Tochter, nicht aber auch den Præceptor, weil ſolcher nicht ausgetreten, ſondern zweymahl bey mir geweſen; Sondern auch, als immittelſt H. H. mit ſeinen Schreiber, und folgends auch deſſen Ehe-Weib ausgetreten, mit angeſtellter General Inquiſition verfahren, allwo denn ſo wohl wieder Vater und Mutter, als auch **die andere annoch verhandene Tochter Marien Sophien**, und zwar wieder jene durch ſummariſche Zeugen Auſſage Fol. 23. 28. 30. 33. 34. 35. 36. und 41. wieder dieſe aber Fol. 33. b. etliche indicia ſich herfür gethan. Alldieweil aber, Gn. Fürſt und Herr bey dergleichen Dingen behutſam zu gehen ſeyn will, doch aber auch zu beſorgen, es möchten die Zeugen, weil zumahl die Mittel-Magd und Zoffe Fol. 38. ſeq. einander zu wieder, die Köchin auch Fol. 37. b. mit Betrohung und Beſchimpfung zugeſetzt werden wollen, ehe rechtliche Erkäntniß eingehohlet werde, ſich aus dem Staube machen. So habe E. Hoch-Fürſtl. Durchl. auch dieſes zuſamt den actis gehorſamſt hinterbringen, und wie ſo wohl wieder die Ausgetretenen, als auch **wieder die andere** annoch verhandene Tochter Marien Sophien ferner zu verfahren, und ob nicht immittelſt die Zeugen eydlich zu examiniren, Gnädigſte reſolution Unterthänigſt erwarten ſollen.

Fernere Uberlegung und reſolution des defenſoris.

§. V. Biß hieher waren damahls die Acten kommen, als ich dieſelben obgedachter Weiſe zu ſehen bekam, und ware der Actuarius gleich mit copirung des ietzbemeldeten Berichts beſchäfftiget, daß ich alſo, wenn ich etliche Stunden ſpäter gekommen wäre, die Acta nicht würde in Amte P. gefunden haben. Ich machte mich dannenhero bald auff und ritte wieder zurücke nach Leipzig. Mein Hertz wurde mir, nachdem ich etwas attent dasjenige, was ich geleſen, betrachtete, umb ein gutes Theil leichter, indem ich zwar ſahe, daß der Amtmann ſich es blut ſauer werden lieſe, die armen Leute, wegen des von Ihm zum erſten nimis præcipitanter in actis beſchuldigten Mords, auf das empfindlichſte zu graviren, aber daß doch alle die dem erſten Anſehen nach ſtarcke indicia wieder die Inquiſiten, gar leichtlich aus eben Des-

denenſelben Auſſagen anderer Zeugen könten refutiret werden, indem hier und dar auch viele indicia pro innocentia reorum darinnen anzutreffen waren. Worauf ich eben eigentlich damahlen reflectiret, würde zu weitläufftig fallen, allhier diſtincte anzuführen, auch deßwegen unnöthig, und vielleicht verdrießlich ſeyn, weil dieſelben unten in der erſten defenſion genungſam zu leſen ſind; indeſſen können curiöſe Gemüther die bißhero excerpirten regiſtraturen noch einmahl, da es beliebig, für ſich durchgehen, und ſonderlich die mit andern littern gedruckten Worte in Acht nehmen, maſſen in denenſelben partim indicia contra reos, partim indicia pro illis enthalten ſind. Ich reſolvirte mich dannenhero in Nahmen GOttes die defenſion auf mich zu nehmen, und für allen Dingen bedacht zu ſeyn, einen ſalvum conductum pro reis zu erhalten; hernach aber mich zu bemühen, wie ich in der Stille und ohne großen Zanck einen andern Commiſſarium erlangen möchte, der ſich unpartheyiſcher gegen die inquiſitas aufführte, als bißher der Amtsverwalter zu P. gethan, Und zwar, ſo viel dieſes letzte betrifft, dachte ich um deßwillen mich nicht zu übereilen, weil die bißhero excerpirten regiſtraturen genungſam wieſen, daß der Mann ſehr hitzig und eyffrig wäre, die armen Leute zu verfolgen, und alſo künfftig noch mehr data, die Ihn verdächtig machten, geben würde. Denn was hätte Ihn ſonſt für Noth dazu getrieben, ohne erwartete Antwort von Z. per excerpta fol. 8. & 43. der Annen Steck-Brieffe nachzuſchicken? Was hätte Ihn bewogen zu erſt und eher ein einiger Zeuge davon etwas gemeldet hätte, in der Regiſtratur fol. 6. ingleichen in den Bericht fol. 8. 10. &c. zu ſetzen, daß Anna das Kind umbgebracht haben ſolte? Was hätte Ihn bewogen, daß er alles, was nur die armen Leute graviren können, in die Regiſtraturen, und zwar, ſehr confus und öffters zweydeutig und unverſtändlich oder obſcur, zu bringen, hingegen alles, was zu Ihrer defenſion dienen können, wenn er es nicht nothwendig thun müſſen, auszulaſſen, oder doch die Zeugen darüber nicht zu fragen? Ja was hätte Ihn endlich verleitet, daß er in dem letzten Bericht das arme unſchuldige Kind, Jungfer Marien Sophien auch in die inquiſition bringen, und gleichſam mit denen Haaren darzu ziehen wolte? Alſo wäre zu vermuthen, daß er impetrato ſalvo conductu denen denunciatis bald neue indicia von ſeiner animoſität geben würde, daraus dieſelben würden Gelegenheit nehmen können, einen andern Commiſſarium auszubitten. Jedoch befunde ich die gantze Sache ſo beſchaffen, daß wann ich auch einen unpartheyiſchen Commiſſarium würde erhalten haben, dieſelbe doch nicht ſo gar leichte anzuſehen ſey, ſondern mit groſſer Behutſamkeit und Gedult tractiret ſeyn wolte, und daß ich eine ſententiam pure abſolutoriam gar

nicht,

nicht, auch wohl ſchwerlich zu hoffen hätte, daß Anna mit dem Reinigungs-Eyd loß kommen ſolte, ſondern daß es noch ſehr viel Fleiß und Nachdencken brauchen würde, biß man die Sache (Ehrlicher und Chriſtlicher Weiſe ohne die Richter zu corrumpiren, und ohne Rabuliſtiſcher Streiche ſich zu bedienen) dahin würde bringen können, daß Inquiſita mit der territione verbali loß käme. Denn ob gleich die in denen Amts-actis zuſammen geſuchte Dinge zu elidiren eben ſo ſchwer nicht ſeyn würde; ſo wäre mir doch der rigor des 131. Articfels der P. H. O. ſehr in Wege, und würde ich alle vires ingenii darzu anwenden müſſen, wenn ich denſelben von gegenwärtigen caſu mit Nachdruck ableinen wolte.

Nachricht von dem, was mit des todten Kindes Lunge probiret worden, und was daraus zu præſumiren.

§. VI. Als ich nun dieſen meinen Schluß, ſo bald ich in Leipzig wieder angekommen war, der ſtupratæ Vater und deſſen Freunde entdeckte, und Ihnen dißfalls klaren Wein einſchenckte, auch Ihnen freyſtellete, ob Sie gedächten, einen andern Advocaten zu bekommen, von dem Sie ſich beſſern ſucceſs zu verſichern hätten; Sie aber mich nochmahlen erſuchten, die Sache über mich zu nehmen, meldeten Sie mir zugleich, daß der Medicus von Z. Herr D. Schreyer, der das gefundene Kind mit hätte beſichtigen helffen, denſelben Tag in Leipzig auf die Michaelis-Meſſe kommen wäre, daß Sie mit Ihm geſprochen hätten, und Er ein Verlangen trüge, mit ihren Advocato zu reden. Ich gieng alsbald hin zu Ihm, und erfuhr nicht alleine von Ihm unterſchiedene Umſtände, die bey der Beſichtigung wären vorgegangen, daraus neue indicia von der Partheyligkeit des Amtmanns zu nehmen waren, die dergeſtalt beſchaffen, daß Sie auch denen Anweſenden Herren Medicis waren in die Augen gefallen, ſondern er erzehlte mir auch unter andern, daß er bey dieſer Beſichtigung Gelegenheit gehabt hätte, etwas zu probiren, das von denen Herrn Medicis als was beſonderes und ſehr merckwürdiges nur vor weniger Zeit wäre angemercket worden; Es wäre bekant, daß die Lungen wegen der darinnen verborgenen Lufft in dem Waſſer nicht unterſäncken; weil nun die Kinder in Mutterleibe keinen Othem hohlten, ſondern der Menſch erſt nach der Geburth durch das Othem hohlen Lufft in die Lunge brächte, ſo wären etliche von denen Neuern Medicis auf die Gedancken kommen; Daß wenn eine Mutter, ſo Ihr Kind heimlich bekommen, vorgäbe, Ihr Kind wäre todt auf die Welt kommen, und man befände doch, daß bey der Beſichtigung die Lunge dieſes Kindes oben ſchwämme, dieſes ſo dann eine ſtarcke Anzeige wäre, daß das Kind lebendig auf die Welt ſey gekommen, und hinwiederum würde das Vorgeben der Mutter, daß Sie ein todtes Kind gebohren, warſcheinlich gemacht, wenn des todten Kindes Lunge in Waſſer unterſäncke. Nun hätte er bey der Beſichtigung des Kindes

der

der Annen auch eine Probe gemacht, und ein ſtück Lunge, in Gegenwart der anweſenden in das Waſſer geworffen, und das wäre auch untergeſuncken; welches er mir hätte melden wollen, ob ich etwa hieraus ein Argument ad defendendam Ream nehmen könte. Mir war dieſe Relation überaus angenehm, in dem Ich vermeinte, vermittelſt dieſes facti den widrigen nur gedachten Artickel der P. H. O. nicht ohne Nachdruck zubegegnen, und ſahe ich demnach für eine ſonderliche Schickung GOttes an, daß die Regierung zu Z. Herr D. Schreyern, der ohnedem auf die Leipziger Meſſe gehen wollen, anbefohlen, in tranſitu zu P. der Beſichtigung des todtgefundenen Kindes mit beyzuwohnen, weil, da dieſes nicht geſchehen, auch dieſe Probe mit der Lunge unſtreitig würde ſeyn unterwegs blieben. Jedoch wunderte ich mich, daß ich in denen Actis bey den Regiſtraturen von der Beſichtigung nicht das geringſte von dieſen Umſtande gemeldet gefunden, ja daß die Herren Medici ſelbſt in Ihren Bericht davon nichts gedacht hätten. Herr D. Schreyer antwortete, er habe es ſich nicht unterfangen wollen, in den Bericht zu ſetzen, weil ſie zu dieſer Probe nicht wären requiriret worden, dieſes auch noch eine neue Meinung wäre, die bey wenigen einen applauſum fände, und daß er nicht glaubte, daß ſein damahliger College der Sadt Phyſicus zu P. die Sache würde approbirt, noch den Bericht mit unterſchrieben haben, jedoch wäre er erböthig, wenn ich es vor nöthig hielte, nicht alleine veritatem facti zu bezeugen, ſondern auch ſeine Meinung von dem Nutzen dieſer Probe auffrichtig zu entdecken: Dieſe Erinnerung minderte das Vergnügen, daß mir die Entdeckung dieſes Umbſtandes zuerſt verurſacht hatte, in etwas, und gab mir zu erkennen, daß auch dieſe Sache ſehr behutſam und mit Gedult tractiret werden müſte. Denn obgleich unter allen vier Facultäten die Herren Medici am erſten aus dem, auch auff denen recht γνησίως orthodoxen und Lutheriſchen Univerſitäten überall herrſchenden Regno Tenebrarum & Autoritatis humanæ ſich ſchon damahls herausgeriſſen hatten, ſo hatten doch die von dieſen klugen Leuten hie und dar angeſteckte Lichter der Wahrheit, Anno 1681. auch in der Mediciniſchen Facultät zu Leipzig ſelbſt, noch keine groſſe und merckliche Approbation gefunden, ſondern ſie fiengen nur an, nach und nach ein wenig mode zu werden, biß Sie endlich zu unſern Zeiten, GOtt ſey Danck! faſt an allen Evangeliſchen Orten durchgedrungen.

Præliminar Verhör der beyden In-

§. VII. Jedoch wolte ich auch gerne noch vorhero und ehe ich umb ſalvum conductum anhalten lieſſe, der Unſchuld der zimlich gravirten beyden Weibes-Perſonen gerne für mich en particulier verſichert ſeyn. Und erbote mich alſo gegen den Vater, daß, weil nicht zurathen wäre, eine groſ-

quiſitinnen von dem Defenſore vorgenommen, und derſelben Nutzen.

ſe Summe Geldes, die zur Caution erfordert werden würde, zu hazardiren, wenn die Frau und Tochter die wieder Sie ſtreitige Indicia nicht vernünfftiger Weiſe zubeantworten wüſten, oder ſonſt ſo beſchaffen wären, daß man zu befahren hätte, Sie möchten mit Ihren unrichtigen Antworten, die ohnedem nicht gute Sache noch ſchlimmer machen, ich für rathſam hielte, daß Er, der Vater, mich an den Ort Ihres verborgenen Auffenthalts mit ſich nähme, damit ich vor allen Dingen noch vor rechter Unternehmung der Sache mit Ihnen wegen der wieder Sie ſtreitenden indiciorum umſtändlich reden, und was Sie darauf antworten würden, vernünfftig betrachten und überlegen könte. Denn ſo viel Ihn den Vater betraff, war ich ſchon aus dem mit Ihn gehabten Diſcurs verſichert, daß er mir die Warheit geſagt hatte, und es mit Ihm bey dieſen Proceß keine groſſe Noth haben würde. Der Vater war mit dieſen Vorſchlag zufrieden, und wir reiſeten nebſt den offtgedachten Freunde alle drey den Morgen drauff an den Ort quæſtionis, und ſo bald wir daſelbſt ankommen, ſetzte ich mich nieder, und verfertigte ſelbſt aus dem, was ich in actis geleſen, und ſonſt gehöret hatte, genaue articulos inquiſitionales, darüber ich ſelbſt die Mutter und Tochter vernehmen wolte: bate indeſſen der Vater, daß er Ihnen beyden zureden ſolte, daß Sie ein zuverſichtliches Vertrauen in mir ſetzen ſolten, daß ich Ihr beſtes ſuchte, und ſich alſo kein Gewiſſen machten, oder für mir fürchteten, mir die Warheit zuſagen, und ſich daneben verſicherten, daß Sie zu mir als Ihren Advocato ja ſo ein gewiſſes Vertrauen wegen der Verſchwiegenheit haben könten, als wenn Sie Ihren Beicht-Vater in der Beichte etwas offenbahreten. Indeſſen kam die Mittags-Mahlzeit herbey, und da hatte ich über derſelben Gelegenheit, ſo wohl mit der Mutter und Tochter von andern Dingen zu reden, auch was ſie mit andern über Tiſche redeten, anzuhören, da ich denn zum Voraus ſo viel gewahr wurde, daß die Tochter Anna ein blödes und einfältiges, auch dabey offenhertziges Menſche und die wenig zu ſimuliren oder zu diſſimuliren wüſte, zu ſeyn ſchiene. Die Mutter Frau Maria aber ſchiene mehr zu Intigruen und Verſtellung geneigt zu ſeyn, welches mir abermahls Anleitung zu einer Betrachtung gab, wie behutſam ich mit Examinirung beyder Perſonen hernach mich würde zu verhalten haben. Nach der Mahlzeit nahme ich die Tochter Annen an erſten vor, und befand, daß Sie ohne Umbſchweiffe und Zweiffelhafftigkeit mir auf die vorgeſtellten Fragen mit Ja und Nein oder ſonſt gehörig antwortete, und eben dieſes oder dergleichen vorbrachte, was ich unten von Ihrer gerichtlichen Antwort auf die articulos inquiſitionales melden werde, dergeſtalt, daß ich Sie auf keiner Lügen oder Variation ertap-

pen konte. Mit der Mutter aber ware es gantz anders, und muſte ich mit derſelben eine gute Stunde zubringen, eher ich ſie dahin diſponiren kunte, daß Sie auff die vorgelegten Fragen categoriſch oder ſonſt gehörig und ohne Anhang geantwortet hätte. Fragte ich Sie von Aepffeln, ſo antwortete Sie von Birnen; fragte ich Sie z. E. welchen Tag Sie auff den Kindtauffen geweſen wäre; ſo erzehlte Sie mir, wie des Kinds Vater und Mutter hieſſe, und worumb Sie Ihre jüngſte Tochter zu Gevattern gebeten, und wer neben Ihn Gevatter geſtanden; Solte Sie Ja ſagen, ſo ſagte Sie Nein, und wenn Sie ſich auff einen andern Articul bald drauff contradicirte, und ich Ihr ſolches remonſtrirte, wolte Sie entweder die letzte Antwort corrigiren, oder wegen der erſten vorwenden, daß Sie mich nicht recht verſtanden, oder wohl gar vorgeben, daß ich bey der vorhergehenden Sie nicht recht verſtanden, und daß Sie das nicht geſagt, was ich nieder geſchrieben hätte. u. ſ. w. Ich hatte dabey groſſe Gedult von Nöthen, derſelben dieſe Ihre Unartigkeit mit Glimpffe zuverweiſen, und Sie zu rechte zu bringen, und drunge doch endlich damit durch, da ich in Liebe und Sanfftmuth Ihr vorſtellete, daß, wenn Sie auch ſchon ſonſt gantz unſchuldig, und in actis wieder Sie und Ihre Tochter keine ſo ſchwere Indicia verhanden wären, Sie doch bloß durch ſolche ungeſchickte Antworten und Variationes ſo wohl ſich als Ihre Tochter nothwendig auff die Tortur bringen würde. Endlich brachte ich doch, nachdem ich von forne wieder anfieng, und bey allen Fragen Ihr alle Ausſchweiffungen und Irregularitäten abſchnitte, eine kurtze, deutliche, auch wohl aneinander hängende Antwort, (des ohngefährden Inhalts, der gleichfalls unten bey der gerichtlichen Antwort wird zu leſen ſeyn) aus Ihr, die mit der Tochter Ihrer Ausſage ſehr wohl überein kam, daß ich alſo auch hierdurch bewogen wurde, zu glauben, daß ſo wohl Mutter als Tochter an dem von dem Amtman zu P. und der Köchin Ihnen imputirten Kinder-Mord unſchuldig wären, und daß demnach der Vater die zu Erhaltung des Salvi conductus loco Cautionis zu beſtellende Geld-Summa wohl wagen dürffte. Ingleichen, daß nicht das böſe Gewiſſen und der wahre Zuſtand des facti, ſondern die übele Zucht und Gewohnheit, nebſt dem ſonderlichen Naturel, die Mutter zu dergleichen Qvackeleyen, und impertinenten oder lügenhafften Antworten gebracht hätten. Indeſſen ware es mir doch auch lieb, daß ich der Mutter, durch glimpffliche Vorſtellung der Gefahr, die Sie durch dieſe angewehnte Unart ſich auf den Halß ziehen würde, den Kopff im ſo weit zurechte geſetzet hatte, weil ſonſten gewiß wäre zu befahren geweſen, daß Sie in reſponſione judiciali ad articulos mit ſolchen unförmlichen Antworten

würde ſeyn auffgezogen kommen, und die gantze Sache verderbet haben.

Fortſetzung des Proceſſes und was dabey merckwürdig von 15. Octobris biß zu deſſen Ende.

§. IIX. Was nun, nachdem ich die Führung dieſer Defenſion über mich genommen, bey dieſen Proceß weiter fürgegangen und anzumercken ſey, wird an beqvemſten vorgeſtellet werden können, wenn ich aus denen hernach, poſt reſponſionem Rearum ad articulos, das, was ich mir communicirten Acten excerpiren laſſen, nach Ordnung der Acten und der Zeit, ſo kurtz als möglich, vorſtellen werde. Fol. 44. Wurde die Köchin an 15. Oct. von neuen wieder Jungfer Marien Sophien und wegen Hanß Martins (von welchen bald in folgenden deutlicher ein mehrers) verhört. Fol. 45. Iſt ein Steck-Brieff wieder Annen ut ſupra fol. 10. Fol, 46. Herrn Hanß Heinrichs Brieff an den Amtmann zu P. daß er die Köchin nicht ſolte laſſen wegkommen, præſent. d. 16. (wodurch der Calumnie begegnet wurde, als hätte er, der Vater, die Köchin bedrohen laſſen, daß Sie ſich wegmachen ſolte.) Fol. 47. Befehl von Z. von 15. Octobr. 1681. præſentirt d. 16.

Wir haben aus deinen verſtatteten Bericht ꝛc. uns gebührend vortragen, auch die dißfals gehaltene acta durchſehen und erwegen laſſen, und **ſtehen zwar an**, wegen H. H. und ſeines Weibes **noch zur Zeit** die Captur und Steckbrieffe zu verordnen. Weil aber theils Zeugen etlicher maſſen wieder einander, auch zu beſorgen, daß man deren künfftig nicht allezeit mächtig ſeyn dürffte; Als iſt unſer Begehren, du volleſt dieſelben allerſeit, **ausgenommen die eine Tochter**, ſo mit weiterer Verhör itzo auch verſchonet werden kan, unverzüglich wieder vorfordern, Ihnen die gethane Auſſage nochmahls vorleſen, Sie die rechte reine Wahrheit allenthalben, und inſonderheit von denen fol. 28. a. & 33. b. regiſtrirten Reden auszuſagen, nachdrücklich ermahnen, und dasjenige, worauf Sie alsdann und nach anderweiter nöthiger confrontation beharren, mit einem Eyde beſtärcken laſſen; inzwiſchen nichts deſtoweniger beobachten, ob und wo ſo wohl ermelder H. H. und deſſen Eheweib, als die älteſte Tochter, ſich ferner aufhalten; auch die beyden Medicos und den Balbier, ſo das Cörperlein beſichtiget, Ihre fol. 16. ausgeſtelte Regiſtratur, nach Erlang- und Vorlegung des Bratſpieſſes, womit die Köchin das Kind in der Erden geſucht, und welchen Sie in der eydlichen Auſſage zu recognoſciren hat, und ob Sie dafür halten, daß die Stiche mit denſelben, oder womit ſonſt geſchehen ſeyn mögen, erleutern, und beſchweren laſſen, und von dieſen allen deinen Bericht mit Beyfügung der Acten zu fernerer Verordnung erſtatten. V. L. V. S.

Dieſer Befehl iſt ſo nervös, proceſsmäßig und raiſonable, daß wenn dergleichen prudente und unpartheyiſche Adminiſtration der Juſtiz von dem Amtmann zu P. ingleichen von allen Collegiis die künfftige Urtheil und Reſpon-

ſponſa in dieſer Sache verfertiget, wäre beobachtet worden, würde der Proceß ſo viele Jahr nicht auffgehalten worden ſeyn, und denen armen Leuten ſo viel Geld gekoſtet haben. FOL. 51. 52. 53. den 17. Octobr. 1681. der Köchin nochmalige Auſſage, die ſie mit einem Eyde beſtärckt. Dieſe kömt mit derjenigen, ſo allbereit oben §. IV. excerpiret worden, mehrentheils überein; auſſer daß fol. 51. b. ſeq. folgendes noch merckwürdig iſt,

Jedoch wäre dieſes, was Sie von Frau Marien geſagt, als ob Sie hin und wieder und ins Gärtgen gangen, nicht die erſte Nacht, als die Tochter das Kind bekommen, geſchehen, ſondern den erſten Tag drauff. Den erſten Abend, als Sie von St. herein kommen, wäre Sie nur ein wenig in die Unterſtube gangen und ſich ausgezogen, hernach aber bald auf den Boden, als wo Herre, Frau und Kinder neben einander in zwo Kammern ſonſt geſchlaffen, und nicht wieder herunter kommen. Ob Sie aber ſelben Abend in der Tochter Kammer gangen, könte Sie nicht gewiß ſagen. Des folgenden Tages aber hätte Sie geſehen, daß die Frau M. in ſolcher Kammer immer ab und zugegangen, ingleichen ins Gärtgen, und hätte den Schlüſſel an der Cammer-Thür allezeit abgezogen. Des Tages und Abends zu vor, als die Tochter das Kind bekommen, wäre Sie die Köchin bey Ihr in der Kammer geweſen, und dieſe hätte ſich im Bette hin und her geworffen, und wäre ſehr kranck geweſen, und als Sie gefragt, was Ihr wäre, hätte Sie Wehe geſchrien, und geſagt: wenn Sie nur Ihre liebe Mutter noch einmahl ſehen ſolte, und darauf hätte Sie die Köchin herunter zum Hopffenflücken gehen müſſen. Herr H. H. aber hätte Sie, als er aus ſeiner Kammer herausgangen, ausgerichtet, und geſagt: Iſt nicht ein Spiel, ein Gelauffe? Ich ware neulich auch kranck, es ware kein ſolch Gelauffe. Als Anna des Kindes loß geweſen, habe Sie ein Küſſen fürgethan, das Sie alle in Hauſe geſehen, auch die Wäſche hergegeben, ſo zwar ſchon gewaſchen geweſen, jedoch noch gar fleckigt. Es könte unmöglich ſeyn, daß es die Mutter nicht gewuſt haben ſolte. Den Bratſpieß, ſo Ihr der Kutſchjunge zugeworffen, und eben dieſer wäre, ſo der Land-Knecht mit in das Amt bracht, und Ihr gezeiget worden, hätte Sie darumb gebraucht, weil die Schweſtern, Anna und Maria Sophia ſich wegen einer Schachtel gezanckt, und dieſe zu jener geſagt: du Rabenaaß: ich habe auch deinetwegen die Schachtel einbüſſen müſſen, dahero Sie gedacht, das Kind läge in einer Schachtel, und hätte damit über 3 mahl nicht in die Erde geſtochen: wäre ſolcher an der Spitze auch etwas krümmer geweſen als er itzo wäre. Die Schenckin zu O. hätte auch geſagt: Sie die Köchin, der Præceptor und Haußknecht, hätten 2500. Thlr. verdienen können, wenn Sie geſchwiegen und es dem Pfarrer zu Pr. nicht offenbahret hätten.

FOL. 53. b. 54. 55. 56. Eod. 17. Octobr. Fernere Auſſagen und reſpective Confrontation der Zoffe, Käſe-Mutter und Mittelmagd.

Die Zoffe iſt wieder vorgefordert worden, und bleibet feſte drauff, daß Anna, als Sie das Kind abgewaſchen, und Sie (die Zoffe) hernach zur Mittel-Magd mehr nicht geſagt, als: Ich will es immer behalten: oder; Ach wenn ich es behalten dürffte. Inmaſſen ſie es denn auch alſo zuerſt der Käſe-Mutter, als Sie gefragt, was Anna zum Kinde geſagt, erzehlet. Die Käſe-Mutter berichtet: die Zoffe hätte zu Ihr nicht anders geſagt, als daß Anna geſagt: Sie wolte das Kind behalten; die Zoffe aber drauff geantwortet, was Sie nun mit dem Kinde machen wolte, da es todt wäre: Sie hätte es zuvor mögen behalten. Die Mittel-Magd iſt der Zoffe fürgeſtellet worden, und ſaget: Sie hätte nicht anders gemeinet, als daß die Zoffe berichtet: Anna hätte geſagt; du liebes Kind, ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn ich für den Meinigen gedurfft. Weil Sie aber nun hörete, daß es nicht ſo ſey, (wäre auch damahls in lauffen geſchehen, und Sie in Erſchreckniß geweſen) könte Sie nicht gewiß drauff reden. Der Mittel-Magd iſt Zeit gegeben worden, ſich zubedencken. Die andern beyden aber haben Ihre Auſſage hernach beſchworen. Die Zoffe ſagt ferner, daß als die Frau den erſten Abend von der Kindtauffe nach Hauſe kommen, wäre Sie nur ein wenig in die Unter-Stube gangen und ſich angezogen, bald aber darnach auff den Boden (wo Sie ſonſt der Herr und Kinder in 2. Kammern neben einander geſchlaffen) und nicht wieder herunter kommen. Ob Sie aber noch dieſen Abend in der Tochter Kammer gangen, könte Sie nicht wiſſen. Als aber die Tochter das Kind bekommen haben ſolte, wäre es die erſte Nacht umb 1 Uhr ohngefähr geſchehen. Sie hätte zwar kein Geſchrey gehört, aber das Geſinde hätte folgendes Tages davon geredet, daß Anna gewinſelt hätte, und wäre Sie damahls mit der Köchin in der Kinder-Stube geweſen. Die Käſe-Mutter hätte damahls zu Ihr und der Köchin geſagt: Anna hätte Sie zu ſich fordern laſſen und es Ihr abgebeten, da Sie Ihr auff den Leib gegriffen. Frühe Morgens hätte zwar niemand zur Tochter gedurfft. Ob aber die Mutter bey Ihr geweſen, wiſſe Sie nicht. Die andere Tochter M. S. wäre die erſte Nacht herunter in die Kinder-Stube, wo Sie die Zoffe und Köchin ſchlieffen, kommen, für das Bette nieder gefallen, die Hände zuſammen geſchlagen und geſagt: Sie könte und wüſte nicht droben zu bleiben. Hernach wäre ein Pferd in Hoff gelauffen und für das Fenſter kommen, da wäre Sie M. S. erſchrocken und geſagt. Was komt? Es kommt ein Reuter. Sehet flugs nauß. Es hätte aber niemand nachgeſehen. M. S. aber hätte die Hände zuſammen geſchlagen, gebetet, und Sie beyde ermahnet, ſie ſolten doch fleißig beten, daß der liebe GOtt Sie behüten wolte, wenn etwas vorgienge, daß Sie ja nichts ſähe, und gar nichts wüſte. Denn ſie hätte nicht gerne hinauff und auch nicht gerne unten bleiben wollen, weil Sie vor der Mutter ſich gefürchtet, und geſagt: die liebe Mutter ſchlüge ſie, wenn Sie unten bliebe. Den Tag drauff hätte Sie die Frau auch ſehen in das kleine Gärtgen gehen. Was Sie drinnen gemacht, wiſſe Sie nicht. Hätte zur Köchin freylich geſagt, Sie wolte das Kind wohl in Garten

ten finden, wenn Sie es ſuchen ſolte. Etwa den 3. Tag hernach wäre Anna aus der Kammer herunter kommen, an Michaelis-Tage mit geſpeiſet, und Sonntags hernach in die Kirche nacher K. gangen. Und wäre an Michaels-Tage der Magiſter von E. hinkommen und geſagt: Siehe iſt doch Jungfer Ennigen wieder aufgeſtanden, worauf Frau Maria geantwortet: Sie iſt heute ſo erſchrocken, weil wir mit der Kutſche umbgefallen und iſt das Fieber flugs davon vergangen. Nach dem 9. Tage hätte Sie mit der Köchin geredet, und geſagt, das Kind muß nun weg ſeyn; und als die Köchin geſagt: Sie haben es doch ins Waſſer geworffen; hätte Sie geantwortet: Nein, das Waſſer wirfft es aus: wenn ich aber ſuchen ſolte, ich wolte es wohl finden in Ihren Gärtgen, da kömt niemand hinein. Hernach hätten Sie mit einander geſucht, und es gefunden. Wer es aber vergraben, wiſſe Sie nicht. Wäre zwar nicht gar nahe zum Loche kommen, daß Sie ſehen können, wie tieff es geweſen, auch bald davon gelauffen; die Köchin aber hätte den Præceptor und Hauß-Knecht geholet, das Kind auf den Saal getragen, und angeſehen: Sie die Zoffe hätte es erſt den andern Tag geſehen. Nachdem Anna des Kindes loß geweſen, hätte Sie Ihre Wäſche, ſo zwar gewaſchen, doch zimlich befleckt geweſen, hergegeben. Die Schachtel, worinnen das Kind gelegen, wäre Annen geweſen, hätte aber Marien Sophien vorher eine genommen, und mit Kirſchen nach Leipzig geſchickt, die Sie nicht wieder bekommen, dahero Marie Sophie es Annen vor und nach dem Fall fürgeworffen.

Fol. 57. 58. 59. 60. Die Zoffe, die Käſe-Mutter, der Præceptor, die Köchin beſchweren d. 17. und 18. Octobris 1681. Ihre Auſſagen, worbey die Zoffe noch berichtet, daß der Spieß, ſo in Amte liege, derjenige ſey, mit welchen Sie geſucht hätten; der Præceptor aber ſich erkläret, daß er dasjenige, was er fol. 23. ausgeſagt, daß Herr H. H. geſagt, er wolle denjenigen, der Annen Schuld gäbe, daß Sie ſchwanger ſey, wohl hinein führen &c. nicht von Herr H. H. ſelbſt gehöret, ſondern von andern, die er nicht zu nennen wüſte. Die Mittel-Magd aber hat Ihre Auſſage nicht beſchweren wollen, ſondern geſagt, es könne ſeyn, daß die Zoffe nicht mehr, als was Sie geſtanden, geredet hätte: weßhalben man die Mittel-Magd, meineyd zu verhüten, damit verſchonet. Fol. 61. George Wilhelm W. Stadt-Phyſici, und Chriſtian S. Amtsbarbirers Auſſage d. 18 Octobris, als Ihnen der Inhalt des Reſcripts von Z. eröffnet worden.

Sie hielten nicht dafür, daß die Löcher oder Stiche, ſo an dem todten Kinde befunden worden, mit dem Bratſpieſſe, ſo Ihnen gezeiget worden, geſchehen, aus Urſach, weil die 2. gröſſeſten, ſo in der lincken Seite, nicht viereckigt, wie der Bratſpieß, ſondern länglicht, und dünne, auch etwas länger als der Bratſpieß in der Breite geweſen. Zudem, ſo wären die Stiche unterſchiedlich, als etliche in Rücken, etliche in der Bruſt, und etliche in Arm geweſen, und keiner durch das gantze Cadaver gangen.

Je-

Jedoch, weil Herr D. Schreyer nebſt Ihnen bey ſolcher Beſichtigung geweſen, wolten Sie zuvor mit ſolchen daraus communiciren, und bäten, biß dahin mit der Vereydung in Ruhe zu ſtehen.

Fol. 62. Citatio an Herr D. Schreyern. Fol. 63. 64. Herr H. H. ſuppliciret nach Z. umb ein ſpecial ſicher Geleit, nebſt angeführten Urſachen, worumb Er nebſt ſeiner Frau ausgetreten, hierauff ergehet ein Befehl an den Amtmann zu P. ſeinen an 15. Oct. Ihm anbefohlnen Bericht einzuſchicken. Fol. 67. biß 70. Regiſtratur was D. Schreyer d. 20. Octobris zu P. vorgeſtellet.

Er hätte aus dem gnädigſten Reſcripto vernommen, daß er dasjenige Atteſtat, ſo über der Section des gefundenen Kindes ertheilet worden, wie auch, ob die Wunden, ſo an dem Kinde befunden worden, mit dem Bratſpieſſe, ſo Ihm fürgeleget worden, geſchehen ſey, beſchweren ſolte; Als antworte er darauff. Was das erſte betrifft, brauche es keine weitere Erleuterung, maſſen ſolches juxta leges artis medicæ concipiret. Jam vero artifici in ſua arte credendum, und hoffe alſo mit dem Eyde verſchonet zu werden umb deſto mehr, weil er promotus Doctor ſey, und das juramentum Facultatis Medicæ allbereit vor 23. Jahren auf ſeiner Promotion zu Jena abgeleget, zu dem habe er in ſeiner 22. jährigen Praxi viel Sectiones Cadaverum gehabt, und drüber Atteſtata ausgeſtellet, die jederzeit plenariam fidem gehabt, und er ſolche niemahls beſchweren dürffen, zugeſchweigen, daß er zu Z. zum Land und Stadt-Phyſico beſtellet worden, und alſo auch hoc intuitu den Eyd deprecire. Ob die Wunden mit dem Ihm vorgezeigten Bratſpieß geſchehen, darüber könten diejenigen, ſo das Kind gebohren, oder die es begraben, am beſten Nachricht geben, auch würde das ausgeſtellete Atteſtat vollkommener worden ſeyn, wenn bey Section des Cadaveris der itzo producirte Bratſpieß alsbald wäre beygeleget worden. Aus der euſſerlichen Form aber, deren welche Er abſonderlich wohl betrachtet, und daß die meiſten rund, die 2. aber, ſo durch die lincke Seite in dem hohlern Leib unterwerts gangen, mehr länglich als viereckig geweſen, wäre er in denen Gedancken blieben, (ob wohl propter putredinem in cadavere die forma vulnerum ſich leichte änderte) daß die Wunden mit einen Dolch oder Pfriemen, ſo an der Spitze ſtumpff und rund, weiter auffwerts aber mehr breiter als gleich viereckigt geweſen, geſchehen ſeyn möge. Und weil der producire Bratſpieß von unten an faſt dergleichen Geſtalt habe als ein Dolch oder Pfrieme, ſo möchte muthmaßlich, iedoch nicht affirmative, und daß er es zu beſchweren getraue, geſchloſſen werden, daß bey Auffſuchung des Kindes die Wunden durch den Bratſpieß verurſachet worden, allermaſſen auch die Köchin zu Ihm geſagt, daß Sie 3 mahl die Erde, worunter das Kind vergraben geweſen, durchſtochen, und alſo die Verwundung am Halſe und in der lincken Seite verurſacht werden können. Die andern Wunden aber durch das viele ſtopffen in die Erde, ſich ereignen können, welches

ches alſo ſeine Muthmaſſungen wären, worüber zu decretiren er alles denen ſuperioribus und Facultatibus Medicorum anheim ſtellete. Dieſer Declaration des D. Schreyers adhæriren der Phyſicus und Amtsbalbier zu P. u. erbieten ſich Ihr Atteſtatum bey der Beſichtigung in eventum zu beſchweren.

Fol. 71. biß 79. Allerhand andere Regiſtraturen von 22. bis 25. Octobris über des Schirmeiſters fernern Auſſage, über des Gänſemägdgens Auſſage, über des Medici zu P. und conſorten Entſchuldigung, die wenig oder nichts zu Entſcheidung der Sache thun. Fol. 76. ſeq. Neuer Befehl von Z. von 28. Oct.

Aus den Actis haben wir verleſen, daß gleichwohl eine und die andere nachdenckliche Rede und Bezüchtigung der Schenckin zu O. in denen Actis angegeben worden: Als iſt unſer Begehren, du wolleſt ſolche zuförderſt eydlich vernehmen, in übrigen aber, und ſonderlich wegen der von Medicis verweigerten Beſchwerung, auch von H. H. für ſich und ſein Eheweib geſuchten ſichern Geleit und reſpective Caution, in Schöppenſtuhl zu Leipzig, weil man ſolchen zu übergehen keine erhebliche Urſache findet; rechtliche Erkäntniß einhohlen, und das Urtheil uneröffnet zu fernerer Ordnung anhero ſenden.

Neuer und die Sache in etwas alterirender Incident-Punct wegen allzuzeitiger Suchung eines andern Collegii zu Sprechung der Urtheil.

§. IX. Die in itzo erzehlten Befehl, den Schöppenſtuhl zu Leipzig betreffend, angeführte Raiſon reflectiret darauff, daß ich in der Supplique f. 64. worinnen Herr H. H. für ſich und ſein Weib ſalvum conductum geſucht hatte, unter andern mit einflieſſen laſſen, den Amtmann zu P. anzubefehlen, daß in dieſer Sache er die Acta, wegen gewiſſer Urſachen, nicht nach Leipzig in Schöppenſtuhl, dahin er ſonſt ordentlich gewieſen war, ſondern nach Wittenberg zum Verſpruch ſchicken möchte. Denn es war in Sachſen damahls (und vielleicht iſt es noch itzo) ſo bräuchlich, daß die Judicia an Ihre Collegia ordentlich gewieſen waren, und ohne ſpecial-Befehl der hohen Obrigkeit, wenn gleich die Partheyen wieder die ordentliche Collegia proteſtirten, die Acten nicht anderwärtig hinſchicken durfften. Jedoch konten auch die Parheyen ohne groſſe Koſten bey denen Höffen leichtlich dergleichen Befehlige erhalten; Ich würde auch damahls zu Z. dergleichen erhalten haben, wenn es nur die regulæ prudentiæ zulaſſen wollen, daß ich die mich hierzu bewegenden Urſachen hätte können in die Supplique ſetzen laſſen. Ich hatte mich zwar damahlen über das Collegium derer Herren Scabinorum noch nicht zu beſchweren, ſondern Sie hatten vielmehr mich wieder die ſchon damahlen von der Facultät zu Leipzig ſich anfahenden Wiederwärtigkeit, davon vielleicht bey Vorſtellung eines andern Proceſſes mit mehrern zu ſchreiben einige Gelegenheit ſich finden dürffte, mit Ertheilung etlicher mich contra Facultatem ſchützenden

reſponſorum vertheidiget; und hatte ich contra ſingulos Ihrer Perſonen halber keine Diffidenz wieder Sie. Alleine es triebe mich eine andere Urſache darzu, daß ich ohne Sie einiges üblen Affects zu beſchuldigen dennoch wenig Vertrauen in dieſer Affaire in Sie ſetzen konte, ſondern ein gröſſer Vertrauen zu den ICtis Wittebergenſibus hatte. Denn theils waren die damahligen Zeiten überhaupt ſo beſchaffen, daß zu Wittenberg man anfieng billigere und nicht ſo rigoröſe Urtheile zu fällen, als in denen andern Sächſiſchen Collegiis, davon ich mit mehrern gehandelt habe in Hiſtoria Juris Naturalis cap. 6. §. 8. p. 78. juncto §. 5. & 6. Nun ware ich eines ſolchen Collegii wegen des ſchon oben gedachten Articuls 131. der P. H. O. und deſſen Auslegung in dieſen Proceß gar ſehr benöthiget, und kame noch eine Special-Urſache dazu, die in folgenden Umſtänden beſtehet. Dasjenige, was mir Herr D. Schreyer von Unterſenckung der Lunge des gefundenen Kindes (davon oben §. 6. geſagt,) lag mir zuförderſt im Kopffe, und weil er mir dabey gemeldet hatte, daß dieſe Meinung propter regnum autoritatis von noch wenigen approbiret wäre, alſo bemühete ich mich zuförderſt bey denen Herren Medicis zuvernehmen, ob ich nicht von Mediciniſchen Facultäten ein Reſponſum für meine Clientin erhalten könte. Der noch itzo lebende berühmte Profeſſor und Senior in der Mediciniſchen Facultät, Herr D. Rivinus nebſt den ſeeligen Herrn D. Langen waren die erſten, mit denen ich mich, als meinen guten Freunden von Jugend auf, beſprachte; die verſprachen mir nun zwar Ihres Orts Ihren Beyſtand, wie auch die von Ihnen mir dißfals ertheilte Atteſtata unten bey denen Defenſionibus bekräfftigen werden; Sie machten mir aber ſchlechte Hoffnung, daß ich von der Mediciniſchen Facultät zu Leipzig dißfalls ein favorable Reſponſum erhalten würde, und alſo würden mir Ihre Atteſtata als junger Leute, und die damahls entweder noch gar nicht membra Facultatis, oder doch von den unterſten waren, wenig nutzen. Nichts deſto weniger machte ich mir noch einige Hoffnung darauff, weil die ſchon damahls ſehr berühmten Leute Herr D. Bohne und Herr D. Ettmüller die Renommee hatten, daß Sie ſich an das præjudicium autoritatis nicht bänden, ſondern viel gute und nützliche Warheiten, die von denen neuern Medicis in und auſſer Deutſchland vorgetragen worden, in Leipzig fortpflantzten, auch ſelbſt neue Warheiten zu erfinden ſich bemüheten. Ich wagte es alſo, und gieng zu zweyen von denen vornehmſten membris, deren einer hauptſächlich der alten, der andre aber in etwas der neuen Doctrin ergeben war, und meldete Ihnen den caſum, bate Sie auch um Ihre vota in den von der Facultät zu verlangenden reſponſo. Der erſte ſchlug mir

mir es nicht alleine rund ab, ſonder ſchalt auch auff die Neulinge, die ſolch thöricht Zeug, als das indicium von Unterſinckung der Lunge wäre, auff die Bahne brächten, von welchen doch weder Galenus noch Hippocrates etwas gewuſt hätten. Der andere redete zwar etwas glimpfflicher von der Sache; ſagte mir aber doch ohne falſch und Simulation heraus, daß er anderer Meinung als Herr D. Schreyer wäre, und alſo ſein votum zu der von mir verlangten Frage nicht geben könte. Da ich nun ſahe, und gewiß verſichert war, daß ich a Facultate Medica Lipſienſi ſolcher geſtalt kein reſponſum favorabile bekommen würde, wolte ich auch die Unkoſten deßhalber menagiren, und blieb mit meiner Frage zurücke. Dieſes gabe nun bald Gelegenheit, daß es unter denen Herren Scabinis bekandt wurde, indem etliche derer ſelben mit etlichen von denen Herren Medicis in vertrauter Freundſchafft ſtunden, und man hatte ſich ſchon auch auf Seiten der Herren Scabinorum in privat Diſcurſen verlauten laſſen, ich würde es mit dieſer Invention de pulmone auch bey ihnen nicht treffen, noch deßwegen ein gelindes Urtheil erhalten. Hingegen hatte mir Herr D. Schreyer ſchon gemeldet, daß er hoffte, ich würde von der Mediciniſchen Facultät zu Wittenberg eher etwas für meine Intention erhalten, weil der gleichfalls ſchon damahl berühmte Herr D. Wedel in einen Brieff an Jhn ſeine Meinung davon dergeſtalt entdecket, daß er mehr pro nobis als contra wäre, wie hiervon unten zu ſeinrr Zeit §. 27. mit mehrern wird gemeldet werden. Und hiermit dachte ich hernach auch bey der Juriſten Facultät zu Wittenberg um ſo vielmehr zu reuſſiren, je mehr mir ohnedem, wie oben gedacht, Jhre Neigung in benigniorem ſententiam bekant war. Dieſes alles ſchickte ſich nun nicht, daß ich es in der Supplique nach Z. umbſtändlich fürgetragen hätte, und alſo muſte ich mich auch nicht verdrieſſen laſſen, daß mir damahls noch zur Zeit das petitum abgeſchlagen würde; Ich konte mir aber auch dabey leichtlich einbilden, daß wenn die Herrn Scabini meine Supplique nebſt dem Reſcript leſen würden, auch dieſes bey Jhnen keine groſſe Bewegung ad mitiorem ſententiam machen, ſondern vielleicht einen und andern wieder mich irritiren, und alſo meine Mühe und Behutſamkeit umb ſo viel mehr vergröſſern würde, je bekanter ſonſt das gemeine Sprichwort wäre, plus valere favorem in judice, quam legem in Codice; wie dieſes alles auch die Folge von dieſen Proceß künfftig ferner zeigen wird; wiewohl ich dißfalls denen ehrlichen Leuten keine Boßheit oder Fürſatz imputiren will, indem folgende Erzehlung zeigen wird, daß Sie nach Jhrer Erkäntniß geſprochen, und auſſer der Materie von der Unterſinckung der Lunge wenig oder gar keine Indicia

dicia einer præoccupirten Meinung in Ihren Urtheilen anzutreffen ſind.

Neuer Umſtand wegen angegebener *intimidirung* und *Corrumpirung* der Zeugen.

§. X. Damit wir aber nun wieder in der Hiſtoria des Proceſſes fortfahren, war der Amtmann zu P. bemühet, den in fine §. 8. gemeldeten Befehl zur Execution zubringen, und vernahm Fol. 78. ſeq. den 4. Novemb. die Schenckin von O. über die Reden, die Sie zu der Köchin, nach dieſer Ihrer obigen Auſſage fol. 37. & 53. d. 12. und 17. Octobr. circa finem, ſolte geredet haben.

Dieſe berichtet: Sie hätte die Köchin befragt, was Sie für einen Spieß gehabt, damit Sie das Kind geſucht: und als dieſe geantwortet, es wäre ein Bratſpieß geweſen, hätte Sie die Schenckin geſagt; Sie hätte gedacht, es wäre ein Vogelſpieß geweſen, und wenn es alſo wäre, ſo ſolte Sie es nur ſagen, und keine Weitläufftigkeit machen: Item: wenn Sie es denen Leuten könte zu gute thun, ſo möchte Sie es immer thun; ſo könten die Leute Ihre Köpffe behalten: Item: wenn ihr Anna Eliſabeth (die Köchin) kaum auch etwas köntet darvon bekommen! wenn Ihr den Staupbeſen köntet darvon kriegen! wenn Ihr das Kind mit dem Vogelſpießgen geſtochen hättet, und wollet es nicht ſagen, und käme doch heraus. Item, wenn Ihr den kleinen Vogelſpieß gehabt, ſo ſagts doch immer, ſo könnt Ihr ehe noch ein Stücke Geld darvon kriegen, als wenn Ihr es leugnet. Daß Sie aber dieſe Worte geredet haben ſolle: die Köchin, der Præceptor und Haußknecht hätten 2500. Thlr. verdienen können, wenn Sie es verſchwiegen, und es dem Pfarrer zu Pr. nicht offenbahret, davon wüſte Sie nichts, könte ſich auch nicht beſinnen, wenn Ihr auch der Kopff abgeſchlagen werden ſolte, und wären 2500. Thlr. Ihr ſein tage nicht ins Maul kommen. Die Köchin ſagt, es wäre bey K. zwiſchen Michel H. und Vrban M. Häuſern geſchehen: das die Schenckin zu Ihr geſagt: Ach wenn Ihr nur hättet ſtille geſchwiegen. Ihr hättet können 2500. Thlr. von Herrn bekommen, und hätte die Köchin darauff geſagt, wenn ich gleich ſtille geſchwiegen, ſo hätten doch der Præceptor und Haußknecht nicht geſchwiegen: die Schenckin aber geantwortet: Ihr hättet doch alle können genung haben. Die Schenckin bleibet dabey, es wären 2500. Thlr. in Ihr Maul nicht kommen, und hätte obiges nicht geredet, hat ſolches auch mediante juramento beſtärcket.

Erſtes Urtheil in dieſer Sache *Menſe Nov.* 1681.

§. XI. Nachhero ſind die Acten zum erſten mahl in den Schöppenſtuhl nach L. zum Verſpruch geſchickt worden, und lautet das erſte in dieſer Sache geſprochene und mitten in Novemb. eingelauffene Urtheil folgender Maſſen.

Iſt jüngſthin auff H. H. Gute zu Gr. in dem Kretzgarten ein todtes Kind, und an demſelben der Medicorum und Balbirers Berichte nach viel Stiche, derer Sie etliche vor tödtlich gehalten, gefunden worden, und es will H. H. älteſten Toch-

ter

ter Annen, daß Sie das Kind in Unehren erzeugt, auch nebſt der Mutter, daß Sie beyderſeits an daſſelbe Hand angelegt, es umbgebracht, und ermordet, und dem Vater, daß er hierumb allenthalben gute Wiſſenſchafft gehabt, Schuld gegeben wer-den; inmaſſen Sie alle drey die Flucht ergriffen; ſo wohl ſonſt wieder Sie dißfalls ſich zimlicher Verdacht ereignet, der Vater vor ſich und ſein Eheweib umb ein ſicher Geleit unterthänigſt angeſucht, nach mehrern Innhalt der Inquiſition-Acten und Eurer Frage; So wird ſolches gegen Beſtellung eines Vorſtandes, und zwar Ihme H.H. auff 100. Thlr. ſeiner Frauen aber, wenn Sie über allen angewandten Fleiß durch Steck-Briefe und ſonſten nicht zuerlangen, auff 400. Thlr. hoch mitgetheilet, und wieder Ihre Tochter Annen auff ebenmäßigen Fall der in dieſen Landen übliche Achts-Proceß angeſtellet. In übrigen will von nöthen ſeyn, Annen Eliſabeth (die Köchin) hierüber, auff was Art und Weiſe ſie das Kind ausgegraben, und wie viel Stiche Sie mit dem Bratſpieß in die Erde gethan, auch damit daſſelbe getroffen ha-ben möchte, Articulsweiſe eydlich zu vernehmen. Es werden auch die Medici und Barbierer, ſo bey der Section geweſen, ob Sie in dem todten Cörper Blut gefunden, und dafür achten, und gewiß glauben, daß die Stiche dem Kinde erſt nach dem To-de zugefüget; alle ſolche Stiche auch mit dem vorgezeigten Bratſpieſſe geſchehen, Ih-res Einwendens ungeachtet, vermittelſt Eydes zu berichten, billig angeſtrenget. V.R.W.

Es weiſet der Innhalt dieſes Urtheils, daß ſelbiges cum ſumma prudentia geſprochen und nichts rigoröſes drinnen anzutreffen ſey. Die Caution we-gen des ſalvi conductus für Vater und Mutter iſt nach Gelegenheit des Vermögens wegen beyder Perſonen, ingleichen des verdachten criminis nicht zu hoch geſetzt. Daß aber vorher wegen der Mutter und Tochter auff Steck-Brieffe reflectiret worden, hat gleichfalls wegen der Capitalität des gedachten criminis nicht wohl anders ſeyn können. So iſt auch der zugleich wegen der Tochter erkandte Achts-Proceß nicht zu harte, weil der Vater damahlen noch nicht umb ſalvum conductum wegen der Tochter angehalten hatte. Mit dem denen Medicis zuerkandten Jurament konte es obigen Umbſtänden nach auch nicht wohl anders ſeyn; vielmehr waren die Inquiſitæ denen Herren Scabinis deßhalb höchlich verbunden, daß Sie in dem Urtheil durch das vorgeſchlagene Juramentum credulitatis denen Medicis Ihre Gewiſſens-Scrupel benommen hatten, die freylich geſtalten Sachen nach de ſcientia & veritate nicht, wohl aber de veroſimilitudi-ne & credulitate ſchweren kunten: Ja Sie, die Herrn Scabini, waren die erſten, die wegen des Indicii mit denen Stichen, auff die ächte quæſtio-nem præjudicialem; ob in dem Cörper Blut gefunden worden, gefallen waren, weil, wenn das Kind bey ſeinen Leben die Stiche bekommen hät-te, ſich nothwendig in denen Wunden oder auch ſonſten in Cörper hätte Blut

Blut finden müſſen. Und wäre vielmehr zu verwundern, daß der ſo berühmte und unvergleichliche Herr von S. der die Z. Befehlige unterſchrieben, oder auch vielmehr der Herr D. Schreyer ſelbſt, als ſo ein alter Practicus und ſehr geſcheider Mann nicht von ſelbſt auf dieſen Umſtand gefallen war, und bald von Anfang bey der Beſichtigung darauf reflectiret hatte. Denn von denen beyden Adiunctis zu P. konte man dergleichen prudenz nicht præſupponiren, indem ſo wohl die bißherigen als folgenden excerpta weiſen werden, daß Sie bloſſe Ja-Herren geweſen, und erſt von nöthen hatten, propter curtam ingenii ſuppellectilem, ſich mit Herr D. Schreyern erſt zu bereden, ehe Sie poſitive antworteten: Den bißherigen Commiſſario aber, den Amtmann zu P. lieſſe ſein einmahl gefaſtes præjudicium und odium contra reos nicht zu, daß er auf einen zur Defenſion derer inquiſiten dienenden Umbſtand von ſich ſelbſt gefallen wäre. Mir und denen Reis aber konte auch dißfalls nichts imputiret werden; weil wir damals nicht wuſten, was poſt 14. Octobris in denen Acten ferner fürgangen war, auch die erſten Regiſtraturen bis auf den 14. Octob. von mir nur fugitivo oculo waren angeſehen worden.

Vernehmung der Köchin nach Anleitung des Urtheils.

§. XII. Fol. 90. ſeq. wurde den 19. Novembr. 1681. die Köchin nach Anleitung obigen Urtheils über folgende drey Articul eydlich vernommen.

Art. 1. Auf was Art und Weiſe Sie das Kind ausgegraben? Reſp. Sie hätte anfänglich die Erde mit der Hand heraus geworffen, hernacher aber, als Sie nicht mehr langen können, hätte Sie den Spaten genommen, und etwan 3. mahl die Erde damit weggethan auf der Seite, darauff wieder die Hände gebraucht, und als Sie das Kind mit der Hand gefühlet, hätte Sie es bey dem Lappen genommen und heraus gezerret. Art. 2. Wie viel Stiche Sie mit dem Bratſpieß in die Erde gethan? Reſp. Das könne Sie nicht eben wiſſen, möchte zu viel oder zu wenig ſagen. Den Bratſpieß hätte Sie 2. oder 3. mahl genommen, und damit in die Erde geſtopfft, weil Sie gedacht, das Kind läge in einer Schachtel. Wie viel Stiche Sie aber gethan, könte Sie nicht gewiß ſagen, und was Sie zuvor von 3. mahlen erwehnet, wäre von Nehmung des Bratſpieſſes zu verſtehen, welchen Sie ſo offt genommen, und nicht von Stichen, ſo Sie nicht gezehlet. Art. 3. Ob Sie das Kind darmit getroffen? Reſp. Das könte Sie auch nicht gewiß wiſſen. Dieſes erinnerte Sie ſich aber, daß Sie einmahl gefühlt, daß Sie auf etwas getroffen, ſo geknirſchet, als wenn Sie in einen zwillchenen Lappen geſtopffet, inmaſſen auch das Kind in einen alten garſtigen Lappen gelegen, und hätte gedacht, es lege in einen Küſſen. Ob ſie nun aber ſolches getroffen, wiſſe Sie nicht, hätte auch hernach weiter mit dem Bratſpieſſe nicht geſtochen, ſondern

ſolchen weggeworffen. Nach dieſer Beantwortung hat Zeugin ferner vorbracht: weil in Eyde ſtünde, das Sie nichts verſchweigen ſolle, ſo müſte Sie dieſes auch noch ſagen. Als Herrn B. in Leipzig Præceptor vor etlichen Wochen den 13. Oct. herauſſen geweſen, und J. (Hanß Martin) hieße, hätte er Sie, da Sie aus dem Amte nach O. gegangen, durch den Haußknecht holen laſſen, und als er aus Hn. H. H. zu Gr. Gute heraus kommen, hätte Er Sie gefraget, wie es den hauſſen ſo wunderlich zu gangen. Und als ſie geantwortet, Er würde es wohl ſelbſt wiſſen, weil er in H. H. Hoffe geweſen, hätte er ferner gefragt: Ob Sie ſich nicht beſinnen könnte, daß Sie das kleine Vogelſpießgen gehabt. Und als Sie geantwortet: Nein, hätte Er geſagt, er wäre deswegen herauſſer gekommen, es würde Ihr mit einer Hand voll Blut nicht viel gedienet ſeyn. Sie ſolte ſagen, Sie wäre 2. mahl gelauffen, und das erſtemahl das kleine Vogelſpießgen gehabt, und als Sie das Kind nicht finden können, den Bratſpieß geholt. Als Sie aber geantwortet, Sie könne das nicht thun, denn Sie müſte es beſchweren, hätte er fortgefahren, es brächte Ihr keine Gefahr, wenn Sie alſo ſpräche. Es würde hernach der Hr. D. von Z. auch kommen, und alſo ſagen, daß es mit dem ſpießgen geſtochen worden, denn Er hätte es ſchon ſo befunden, daß es mit keinem Meſſer geſtochen worden. Und da Sie noch nicht gewolt, ſondern geſagt: Ihr Vater wäre M.-Gn. Herrns Unterthaner, und man könte Sie wohl finden, hätte er geſagt, er wolte Ihr ihr Lohn flugs ſchaffen, und Ihr einen Brieff ſchreiben, als wenn Ihr Ihr Vater geſchrieben, Sie aus dem Amte in ein ander Hauß in der Stadt hohlen laſſen, auf ein Pferd ſetzen, und mit wegnehmen, auch über das Lohn Ihr noch zu einen ſtück Geld verhelffen. Allein ſie hätte es nicht thun wollen: Worauff er geſagt, er wolle wieder nach Leipzig reiten, dieſe Poſt hinein bringen und wieder heraus kommen, wäre aber nicht wieder kommen. Und wenn gleich die Schenckin zu O. was Sie zu Ihr wegen der 2500. Thlr. geredet, nicht geſtehen wollen, ſo wäre es doch wahr, daß Sie es zu Ihr geſagt.

§. XIII. Ferner ſind auch dem Urtheil zu Folge Fol. 93. ſeq. die 2. Medici und der Barbierer über die daſelbſt determinirte 3. Articul eydlich vernommen worden, nemlich Teſt. 1. D. Schreyer. Teſtis 2. der Phyſicus zu P. Teſtis 3. der Barbierer. *Item der 2. Medicorum und des Barbierers.*

Art. 1. Ob Sie in den todten Cörper Blut gefunden? Reſp. Teſt. 1. Es wäre kein Blut in dem Cörper geweſen. Teſt. 2. Sie hätten keines geſehen. Teſt. 3. Er habe kein Blut gefunden. Art. 2. Ob Sie dafür achten und gewiß glauben, daß die Stiche dem Kinde erſt nach dem Tode zu gefügt? Reſp. Teſt. 1. Weil kein Blut weder auſſer dem Cörper noch in dem Cörper, da doch die Viſcera noch zimlich friſch waren, anzutreffen geweſen, ſo iſt gewiß zu ſchlieſſen, daß die Stiche oder Wunden nach dem Tode in den Cörper gebracht worden. Teſt. 2. Weil kein Blut gefunden worden, und doch ſolche Gliedmaſſen, ſo nothwendig Blut von ſich geben müſſen, lædirt geweſen,

ſo

ſo iſt daraus zuſchlieſſen, daß die Stiche nach dem Tode geſchehen ſeyn. Teſt. 3. Das hielte er gäntzlich dafür, daß die Stiche nach dem Tode geſchehen, weil die Leber, ſo als das edelſte Theil durch ſeine Würckung die andern Gliedmaſſen mit Blut verſehen müſte, lædiret geweſen und doch kein Blut zuſehen geweſen. Art. 3. Ob alle ſolche Stiche auch mit dem vorgezeigten Bratſpieß geſtochen? Reſp. Teſt. 1. Denen Umſtänden nach, und da die Köchin ſelbſt geſtanden, daß Sie den Cörper mit dem producirten Bratſpieß auffgeſucht, und unterſchiedliche mahl in die Erde geſtochen, und nicht in Abrede ſeyn können, wie Sie gegen G. zu Pr. in der O. Schencke gedacht, daß Sie den Cörper mit dem Bratſpieß geſtochen, ſo kan muthmaßlich geſchloſſen werden, daß die in dem Cörper gefundenen Stiche wohl von dem Bratſpieſſe haben herrühren können, maſſen dann nicht zu muthmaſſen, daferne das Kind hätte ſollen umbgebracht werden, ſo viel Stiche von nöthen geweſen wären. Teſt. 2. Das könte man nicht gewiß ſagen, man muthmaſſete es doch. Teſt. 3. das könte er nicht gewiß ſagen, der Wunden Beſchaffenheit nach könne es wohl ſeyn, iedoch könte er es nicht gewiß ſagen.

Wenn man dieſen 3. Articul mit den oben §. 11. angeführten Urtheil conferiret, befindet ſich, daß der Amtsverwalter nicht, wie er leider gethan, ſolchen de veritate, ſondern nur de credulitate hätte formiren ſollen: Ob die Zeugen dafür hielten, und gewiß glaubten, daß alle ſolche Stiche mit dem vorgezeigten Bratſpieſſe geſchehen. Ob er aber dieſe Veränderung aus Einfalt und Tummheit, oder aber aus Muthwillen und mit Vorſatz gethan, ſtellet man dahin.

Zeugen Verhör wegen der vorgegebenen Beſtechung der Köchin.

§. XIV. Dieweil auch die Köchin in Ihrer bey dem §. 12. angeführten Auſſage ein neues gravamen oder indicium wieder die Inquiſiten vorgebracht hatte, als wenn man Sie durch Hn. Hanß Martin hätte wollen beſtechen laſſen, als iſt derſelbe Fol. 108. ſeq. über folgende Articul eydlich vernommen worden:

Art. 1. Ob er neulich zu Gr. geweſen? T. Ja. Art. 2. Ob er H. H. daſelbſt und die Seinen kenne? T. Er kenne ſie allerſeits wohl. Art. 3. Wo deſſen Eheweib und älteſte Tochter ſich itzo auffhalten? T. den Ort könne er ſo genau nicht wiſſen. Auf einen Dorffe wären Sie, Zeuge aber wiſſe nicht, wie es hieſſe. Ohnlängſt wären Sie zu Linckel geweſen, von dar Sie H. H. auf M. ſchaffen wollen. Art. 4. Ob er nicht auch für etlichen Wochen als den 13. oder 15. Oct. zu Gr. geweſen? T. vor 4. biß 5. Wochen ohngefähr wäre er da geweſen. Den Tag aber könne er ſo genau nicht wiſſen. Art. 5. Wer Ihn dahin geſchickt? Teſt. Herr B. zu L. mit Einwilligung Herrn H. H. dieſer hätte Ihn auch mit gebeten. Art. 6. Wahr, daß er die Köchin durch den Haußknecht zu ſich fordern laſſen? Teſt. Er hätte Sie nicht laſſen fordern, ſondern ſie wäre vorbey gangen, da Ihm H. H. Leute ſolches referiret, auf welches er zu Ihr

heraus

herausgegangen. Art. 7. Wahr, daß er Sie gefragt, wie es hauſſen ſo wunderlich zu gienge? Teſt. Er hätte Sie gefragt, ob Sie die Magd wäre, die hauſſen gedienet. Art. 8. Wahr, daß er weiter gefragt; ob Sie ſich nicht beſinnen könne, daß Sie das kleine Vogelſpießgen gehabt? Teſt. Ja. Art. 9. Wahr, daß Sie geantwortet: Nein? Teſt. Ja. Art. 10. Wahr, daß er ferner geſagt: er wäre deswegen hauſſen, es würde Ihr mit einer Hand voll Bluts nicht viel gedienet ſeyn? Teſt. Ja. Art. 11. Item: Sie ſolte ſagen, ſie wäre 2. mahl gelauffen, und das erſtemahl das kleine Vogelſpießgen geholet, und als Sie das Kind nicht finden können, den Bratſpieß geholet? Teſt. Das hätte er nicht geſagt, ſondern hätte nur gegen Ihr gedacht: Vielleicht hätte Sie erſt den kleinen Spieß gebraucht, und als Sie es damit nicht finden können, hernachmals den groſſen mit zu Hülffe genommen. Art. 12. Wahr, daß Sie ſich deſſen geweigert, wenn Sie es beſchweren müſte? Teſt. Er hätte es nicht von Ihr begehret. Art. 13. Wahr, daß er weiter geſagt: es brächte ihr keine Gefahr, wenn ſie alſo ſpräche? Teſt. So hätte er nicht gegen Sie geredet, ſondern weil Sie in den Gedancken geſtanden, es brächte ihr Gefahr, wann Sie ſagte; daß Sie das Kind geſtochen hätte, hätte er angefangen, es brächte Ihr keine Gefahr, wenn Sie gleich das Kind mit dem Spieß geſtochen hätte. Art. 14. Item: Es würde der Herr D. von Z. hernach auch kommen, und alſo ſagen, daß es mit dem Spießgen geſtochen worden? Teſt. Nein, hätte auch von des Doctoris Atteſtato nichts gewuſt, dieſes aber hätte er referiret, daß der Doctor geſagt, das Kind wäre todt von Ihr kommen. Art. 15. Wahr, daß Sie nicht gewolt, ſondern geſagt: Ihr Vater wäre M. Gn. Herrn Unterthan, und könte Sie wohl finden? Teſt. Es wäre hiervon kein Wort erwehnet worden. Art. 16. Wahr, daß er geſagt, er wolle Ihr einen Brieff ſchreiben, als wenn Ihr Vater an Sie geſchrieben. Teſt. Er hätte geſagt: Wenn Sie nicht aus dem Amte hätte kommen können, hätte er einen ſolchen Brieff an Sie ſchreiben wollen, daß Sie zu Ihm hätte heraus kommen ſollen, weil er hätte wegen des Spieſſes mit Ihr reden wollen. Art. 17. Wolte Sie auch aus dem Amthauſe zu P. in ein ander Hauß in die Stadt holen laſſen, auf ein Pferd ſetzen und mit wegnehmen. Teſt. Nein. Art. 18. Item. Sie ſolle nacher Leipzig ziehen, Sie wolten Ihr ſchon zu einen Herrn verhelffen? Teſt. Wenn Sie Ihre Auſſage gethan hätte, ſo könte Sie wohl herein ziehen, würde wohl einen Herren kriegen, und hätte Sie zuvor ſelbſt gedacht, ſie möchte gerne nach Leipzig ziehen. Art. 19. Oder wenn Sie dahin nicht wolte, ſolte Sie ſich doch in die Berg-Städte hinauff wenden? Teſt. Nein. Art. 20. Wahr, daß er auch geſagt, er wolte Ihr ihr Lohn flugs ſchaffen, und noch darüber zu einem ſtücke Geld verhelffen? Teſt. Das Lohn hätte er Ihr zu geben verſprochen, hätte auch dabey gedacht: wenn Sie Ihre Auſſage würde gethan, und die lautere Wahrheit geſagt haben, daß Sie mit dem Spieſſe das Kind geſtochen hätte, würden ſich wohl H. H. Leute danckbar gegen Sie erzeigen, es wäre Ihr

aber von Zeugen nichts verſprochen worden. Art. 21. Wahr, daß die Köchin dennoch nicht gewolt, ſondern geantwortet, ſie wolle ſich allda auffhalten bis zu Austrag der Sache? Teſt. Sie hätte gedacht, ſie wolte es ſagen, weil Sie es ohne dem ſchon dem Amtsverwalter geſagt, daß Sie das Kind geſucht, und 3. mahl mit dem Spieſſe in die Erde geſtochen hätte, weil Sie es in hinein ſtoſſen ſelbſt vermerckt hätte. Reliqua negat. Art. 22. Wer Ihm befohlen, ſolche Vorſchläge und Verſprechungen zu thun? Teſt. Er hätte Ihr keine Verehrung verſprochen, auch keine Vorſchläge gethan, wäre deſſen auch von niemand befehliget geweſen; was er laut ſeiner vorigen Auſſage geredet, hätte er von ſich ſelbſt gethan. Art. 23. Wie viel er der Köchin an Gelde verſprochen? Teſt. Gar nichts. Art. 24. Wahr, daß er geſagt, er wolle wieder nach Leipzig reiten, dieſe Poſt hinein bringen, und wieder heraus kommen? Teſt. Er hätte geſagt: Er wolle den Spieß mit hineinnehmen, und nachmahls ins Amt ſchicken. Art. 25. Wahr, daß der Schenckin zu O. dergleichen Verſprechungen zu thun, auch befohlen worden? Teſt. Neſcit. Art. 26. Wer Ihme ſolches befohlen? Teſt. Ceſſat. Art. 27. Was Ihm ſonſt von dieſer Sache wiſſend? Teſt. Wüſte ein mehrers nicht, als, was Er und jederman ex fama gehöret. Wer aber ſchuld hätte, wiſſe Zeuge nicht.

Summariſcher Innhalt der übrigen Acten Voluminis primi.

§. XV. Das übrige, was in dem Volumine primo der Acten enthalten, iſt eben von keiner ſonderbaren Wichtigkeit. Fol. 19. iſt ein Befehl von Z. von 20. Dec. 1681. die Acta nebſt Bericht einzuſchicken. Fol. 120. H. H. Anſuchung wegen ſalvi Conductus für ſein Weib. Fol. 121. Des Amtmanns Bericht. Fol. 122. ſeq. Befehl, daß dem Weibe (Marien) ein ſalvus Conductus ertheilet werden ſolle, von 29. Dec. 1681. Fol. 124. Notification an H. H. wegen ſeines Weibes ſalvi Conductus von 2. Jan. 1681. Fol. 127. Copia des ſalvi Conductus. Fol. 129. Citatio an H. H. daß er erſcheinen und auff Articulos antworten ſolle, von 20. Martii 1682. Fol. 131. ſeq. Auffſatz der Articul, über welche H. H. vernommen werden ſollen. Fol. 134. H. H. entſchuldigungs ſchreiben. Nemlich es hatte der Amtsverwalter in der Citation an H. H. dieſen nicht mit denen formalibus: **Krafft habender** *Commiſſion*, ſondern: **Krafft habenden Amts** citiret, da doch die bißherigen excerpta durchgehends weiſen, daß die gantze Sache bißhero von ihm per commiſſionem von der Regierung zu Z. wäre tractiret worden, auch das Gut Gr. wo das Kind gefunden worden, ein Schrifftſäßig Gut wäre, welches zwar beſagter Amtsverwalter dem Herrn H. H. bißher unterſchiedliche mahl controvers machen wollen, aber nicht reuſſiren können. Und alſo nahm Herr H. H. dadurch Gelegenheit, ſich zu entſchuldigen, daß er auf eine Ihm ſo præjudicirliche Citation, durch wel-

che

che der Amtsverwalter Ihn aus der Poſſeſs der Schrifftſäßigkeit mitbringen wolte, nicht erſcheinen kônte.

§. XVI. Ja dieſes gabe auch nunmehro Herrn H. H. eine ſchon etliche Monathe gewünſchte Gelegenheit, dieſe des Amtsverwalters allzu augenſcheinliche und handgreifliche Gefährlichkeit höheres Ortes zu allegiren, und um Beſtellung eines andern nicht ſo ſehr zu befürchtenden, ſondern ohnpartheyiſchen Commiſſarii, gebührende Anſuchung zu thun. Wozu noch ferner kame, daß der Hertzog zu Z. am 4. Decembr. 1681. geſtorben, und der Herr Succeſſor abweſend, und noch nicht maiorennis war, weshalb S. Churfl. Durchl. zu Sachſen, als proximus Agnatus auch wegen anderer Urſachen ſich der Adminiſtration dieſer Lande annahm, und alſo wurden von H. H. zu Dr. dieſe Umſtände und querelen über den bißherigen Commiſſarium beſcheiden vorgeſtellet, auch zugleich mit allegiret, daß es viel koſten würde, wenn ich als Advocatus die Acta zu durchſehen und zu excerpiren offte nach P. verreiſen müſte, und wurde alſo unterthänigſt gebeten, S. Churfl. Durchl. möchte ohnmaßgeblich dem Creyß-Amtmann zu Leipzig die Fortſetzung dieſer Commiſſion aufftragen, und Ihm zugleich anbefehlen, daß er die Acta zuförderſt von dem Amtsverwalter zu P. abfordern ſolte, welches beydes auch allergnädigſt gewilliget wurde. Dieſer verſahe ſich dieſes Streichs am allerwenigſten, und ſtrampelte gleichſam mit Händen und Füſſen (wie die in folgenden §. zu leſende excerpta ex Volum. 2. gnungſam zeigen werden) es halff aber alles nichts, er muſte nur dran, und die Acta heraus geben. Jedoch wurde der Haupt-Proceſs durch dieſen incident Punct etliche Monathe auffgehalten, welches aber denen Inquiſitis nicht imputiret werden konte.

Gelegenheit, durch welche man den gehäßigen Commiſſarium loß worden.

§. XVII. Die Excerpta aus dem Volumine II. Actorum, darauff man ſich in vorigen §. beruffen, ſind folgende. Fol. 1. Churfürſtl. Befehl von 10. May 1682. daß die Acten von dem Amtsverwalter zu P. abzufordern. Fol. 2. 3. H. H. Supplicat. Fol. 4. Notification an den Amtsverwalter. Fol. 5. Dieſer bittet umb Communication der Supplique. Fol. 6. Fernere Supplication H. H. umb neue Verordnung an den Amtsverwalter. Fol. 7. Die gebetene Verordnung. Fol. 8. Des Amtsverwalters Entſchuldigung. Fol. 10. Befehl von 23. Junii 1682. die Sache zu unterſuchen. Fol. 11. biß 14. Des Amtsverwalters Supplique nach Dr. daß man die Acta doch bey Ihm, und Ihn die Commiſſion continuiren laſſen möge, worinnen er viele Dinge vorbringet, H. H. Schrifftſäßigkeit zweiffelhafft zumachen, ſo aber zu unſern Zweck nichts

Die dazu gehörige Excerpta ex Actis.

dienet. Fol. 15. 16. Hierzu gehörige Beylagen. Fol, 18. Abſchrifft von H. H. Schrifftſäßigkeit Schein. Fol. 19. 20. Bericht des Creyß-Amtm. zu Leipzig. Fol. 21. Gnädigſter Befehl von 18. Julii 82. Die Acta abzufordern. Fol. 22. 23. H. H. Wiederlegung der Supplication des Amtsverwalters. Fol. 24. Aufflage an den Amtsverw. Fol. 25. Dieſer bittet acht Tage Auffſchub. &c.

Was für dem neuen *Commiſſario* **ferner biß zur** *Reſponſion ad articulos* **fürgegangen.**

§. XIIX. Als nun die Acta von dem Amtsverwalter eingeſchickt waren, ſucht Fol. 26. H. H. ſalvum conductum für ſich und ſein Weib. Fol. 27. Der neue Commiſſarius berichtet deßhalb nach Dreßden. Fol. 28. Regiſtratur wegen beſtellter Caution. Fol. 29. 30. Salvus Conductus für H. H. und ſein Weib. Fol. 31. Citatio an H. H. und ſein Weib, daß Sie ſich auff Articulos ſollen verhören laſſen. Fol. 32. H. H. begehrt Defenſion pro avertenda inquiſitione für ſich und ſein Weib, und ſalvum Conductum für die Tochter. Fol. 35. Urtheil ni fallor Scabinorum Lipſ. wegen des ſalvi Conductus und der geſuchten defenſion pro avertenda. Dieſes gienge, wo es mir recht iſt, dahin, daß die gebetene Defenſio pro avertenda nicht ſtatt habe, der Tochter aber, wenn man dieſelbe mit Steck-Brieffen ja nicht erlangen ſolte, gleichfalls ein ſalvus Conductus gegen 500. Thlr. Caution ertheilet werden ſolte. Fol. 36. ſeqq. Steck-Brieff contra Annam. Fol. 39. biß 46. Befehl und Beylagen, die von dem Amtsverwalter zu P. vorgeſchoſſene Expenſen betreffend. Fol. 46. 47. H. H. Schreiben contra den Amtsverwalter. Fol. 48. biß 54. betreffen den ſalvum Conductum wegen der Tochter Annen, und wie derſelbe endlich gleichfalls zu Stande gebracht worden. Fol. 55. Citatio an Inquiſitos, ſich über Artickel abhören zulaſſen. Fol. 56. H. H. ſchreibt den Termin ab. Fol. 57. anderwärtige Citation.

Anzahl der *Articulorum*, **und Anmerckung darüber. Summariſche Auſſage der** *Inquiſiten*.

§. XIX. Fol. 58. biß 70. Sind die Articuli Inquiſitionales zu befinden, worauff alle drey Inquiſiten, Vater, Mutter und Tochter vernommen worden. Wegen des Vaters waren 35. Wegen der Mutter 41. und wegen der Tochter 45. Articuli formirt worden, alle vernünfftig, unpartheyiſch, und legal, da ſonſten die ungeſchickten und partheyiſchen Richter absque judicio, die Artickel confus einzurichten, ohne Noth zu vervielfältigen und impertinente Dinge und Fragen mit ein zumiſchen pflegen, wie leider! die tägliche Erfahrung weiſet, und kein Monath hingehet, da nicht dergleichen Exempla mehr als zuviel in die Collegia juridica geſchickt werden ſolten. Ja man wurde damahls aus dem von Amtsverwalter eingeſchickten Acten und deſſen fol. 131. ſeq. erſt gewahr, daß wenn die Commiſſion bey demſelben geblieben wäre, die armen Inquiſiten einen ſchwe-

ſchweren Stand gehabt haben würden, maſſen denn die von ihm formirten Articuli, darüber Herr H. H. abgehöret werden ſollen, alle die itzo gemeldete Defectus hatten, und z. E. in Anfange etliche Articuli formirt waren: Wer Herrn H. H. Eltern geweſen? Wie er zu Beſitzung ſeiner Güter kommen? Ob dieſelben Amt-oder Schriftſäßig wären? und ſolche ſchöne Sachen mehr. Was nun die Inquiſiten drauff geantwortet, will ich zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit, ohne Beyfügung der Artickel, jedoch treulich referiren.

§. XX. Des Vaters H. II. Antwort ware dieſe folgende. *In ſpecie des Vaters.*

Er ſey von Zwencke und 51. Jahr: die Tochter ſey freylich, und zwar wie Sie Ihn berichtet, von Toffel R. geſchwängert worden, und wie Ihm wäre berichtet worden, gegen Michaelis zu Nacht eines Kindes geneſen, als das Kindtauffen zu St. geweſen. Er habe gehöret, daß die erſte Nacht, als ſein Eheweib von dem Kindtauffen nach Hauſe kommen, ein groſſes Gelauffe im Hauſe hin und wieder geweſen, er ſey damahls gleich unpaß geweſen. Er könne ſich eigentlich nicht mehr beſinnen, daß er damahls zur Köchin geſagt haben ſolle: Iſt nicht ein Spiel und Gelauffe, ich war neulich kranck, und war nicht ſo ein Gelauffe. Er könne es endlich wohl geſagt und geſcholten haben. Davon wiſſe er nichts, daß Anna und ſein Eheweib Maria das Kind ſolle umb das Leben gebracht haben, und das wolle er nicht hoffen: Er wiſſe auch nicht, wo Sie es hingethan. Ihm ſey geſagt worden, ſeine Ehefrau hätte ſolches in Garten begraben, und ſey es lange hernacher geſchehen, da er es erfahren hätte. Er wiſſe aber nicht, wer dabey geholffen hätte, viel weniger habe er ſelbſt geholffen: damahls habe er keine Wiſſenſchafft davon gehabt: Er habe zwar davon gehöret, daß lange vorher davon geredet worden, daß die Tochter Anna ſchwanger wäre, habe Ihr auch dieſer wegen zugeredet, aber von Ihr keine Gewißheit erfahren können: der Rebhüner-Fänger zu O. habe Ihm davon geſagt (von dem Müller zu Gr. aber könne er ſich nichts beſinnen.) Weil er nun von Ihr der Tochter nichts vernehmen können, habe er freylich gedrohet, er wolte den, der dieſes ſagte ſchon hinein führen. Aber den Müller zu Gr. habe er deßhalben nicht abgeſchafft, ſondern es wäre derſelbe biß Dato noch da. Es ſey zwar auch Andreas S. von Z. bey Ihm geweſen, und Ihm erzehlet, wie ſich der geweſene Hauß-Knecht Toffel R. damit gerühmet, daß er mit ſeiner Tochter fleiſchlich zu thun gehabt, er wiſſe aber die Zeit nicht eigentlich mehr, ob es des Tages zuvor geweſen, als die Tochter das Kind bekommen: Er habe S. geantwortet, daß er die Tochter ſchon vorgehabt, aber nichts von Ihr vernehmen können. Daß er aber den Hauß-Knecht bey der Tochter in der Kammer angetroffen haben ſolle, negiret er, mit dem Zuſatz; wenn er ſolche angetroffen hätte, würde es übel abgelauffen ſeyn. Daß die Tochter 3. Tage nach der Ge-

burth in Ihrer Kammer geblieben, und als Sie wieder zu Tiſche kommen ein Küſſen auff dem Leibe gehabt; daß er vorgegeben haben ſolle, ſie habe ein Fieber, und ſein Eheweib dem Pfarrer geantwortet, das Fieber wäre vergangen, weil Sie die Tochter erſchrocken, davon wiſſe er nichts, denn er wäre weggeritten geweſen und ſey ſelten zu Hauſe. Ingleichen wiſſe er nichts davon, daß er etliche Tage vorher, als das Kind gefunden worden, auf dem Schlag vor dem Gärtgen geſtiegen, und über die Mauer hinein geſehen haben ſolle, geſchweige denn, daß er ſolches darumb gethan, umb zu ſehen, ob man den Ort, wo es läge, auch mercken möchte. Er wäre zwar des Abends als die P. Landgerichte auff ſein Gut gekommen, zu Hauſe geweſen, er habe ſich aber ſchon deſſelben Tages vorhero vorgenommen gehabt, nach M. zureiten: wäre aber die Nacht noch da geblieben, des folgenden Tages hätte er ſich mit dem frühesten dahin gemacht, und ſey alſo nicht deßwegen flüchtig worden, weil die Gerichte das Kind gefunden. Negat, daß er die Tochter Annen von den Schreiber Emanueln auff das Pferd ſetzen und wegführen laſſen. Negat, daß er zur Köchin geſchickt, und Ihr ſagen laſſen, Sie ſolte ſprechen, ſie hätte das Kind mit dem Vogelſpießgen geſucht: viel weniger daß er ſolcher, daß Sie ſich wegmachen ſolte, zureden und Ihr ein Stücke Geld deßhalb bieten laſſen. Auff die Frage: Ob er nicht die Mordthat verhüten können, wenn er Seiner Tochter ſcharff zugeredet, oder Sie allenfalls durch verſtändige Weiber beſichtigen laſſen? hat er geantwortet: Er wiſſe von keinen Mord: Er habe der Tochter ſcharff genung zugeredet, habe aber von derſelben wegen der Schwängerung nichts heraußbringen können. Die Beſichtigung wäre zwar nicht vorgenommen worden, er habe aber doch deren Urin Herrn D. L. zu Weiſſenfelß gebracht, und denſelben dißfalls conſulirt, welcher Ihn denn geſagt, es wäre eine bloſſe Verſtopffung und keine Frucht verhanden, habe Ihm auch darbey unterſchiedene dergleichen Exempla erzehlet. Er habe auch einen Doctor in Altenburg zu Rathe genommen, der habe ebenfals geſagt, daß man aus dem Urin nicht ſehen könne, daß eine Schwängerung geſchehen.

Der Mutter. §. XXI. Gleichwie nun ein jeder verſtändiger Leſer, aus dieſer des Vaters Antwort gar leichtlich abnehmen kan, daß gar geringe Indicia wieder Ihn verhanden geweſen, und alſo deſſen Defenſion keiner groſſen Mühe gebraucht habe; Alſo wäre es zu wünſchen geweſen, daß man von deſſen Eheweibe und der Tochter Anna dergleichen hätte ſagen können. Der Mutter Frau Marien Ihre Auſſage ad Articulos gienge dahin. Sie ſey von Annaberg 43. Jahr. Die Tochter Anna hätte Ihre Schwängerung Ihr nicht bey Zeiten eröffnet. Sie hätte zwar freylich geſehen, daß die Tochter einen hohen Leib gehabt: Sie habe aber nicht gemeinet, daß es ſo beſchaffen wäre, die Tochter habe es auch nicht geſtanden. Sie habe gewuſt, das die Tochter ſonſt eine Beſchwerung gehabt, und habe gemeinet, der hohe Leib komme davon her, und ſey freylich

lich auff diejenigen, ſo von der Schwangerſchafft geredet, böſe und ungehalten geweſen: Aber ſie habe Ihrer Tochter nicht den Einſchlag gegeben, daß Sie Ihre Schwängerung heimlich halten ſolte. Da nun Ihre Tochter Anna den Tag, als Sie nebſt der andern Tochter auff den Kindtauffen geweſen, zur Kindes-Noth kranck worden, hätte Sie nicht eher als biß Sie nach Hauſe kommen, davon Nachricht erhalten; habe auch zu dieſem Ende, daß Sie bey Ihrer Tochter Geburt-Zeit ſeyn möchte, ſich nicht nach Hauſe begeben: Sey auch erſt umb 1. Uhr, da ſchon alles zu Bette geweſen, nach Hauſe kommen. Sie habe auch mit der Tochter keine Abrede genommen, daß wenn di: Geburts-Zeit herbey käme, man Sie die Mutter darzu hohlen laſſen ſolte; indem die Tochter die Schwängerung niemahls geſtanden. Inzwiſchen habe Ihre Tochter bald nach Ihrer Ankunfft ein Kind zur Welt gebohren weibliches Geſchlechts, das aber nicht lebendig geweſen, ſondern todt auff die Welt kommen, und wäre kein bißgen Leben an Ihm zu verſpüren geweſen, die Tochter habe in Bette gelegen, und ſey das Kind alſo liegend von Ihr kommen. Sie die Mutter hätte der Tochter dabey keine hülffliche Hand geleiſtet, ſondern als Sie zu der Tochter kommen und ſich ausgezogen, wäre das Kind gleich von Ihr der Tochter kommen. Sie habe das Kind in ein weiß Tüchlein eingebunden und in eine Lade gelegt. Sie habe das Kind nicht umbgebracht, und hätten weder Sie noch die Tochter Hand an das Kind geleget, viel weniger hätte Sie Ihre Tochter dazu verleitet, das Kind zu ermorden; noch die Tochter Sie die Mutter gebeten, das Kind nicht umbzubringen, ſondern es Ihr zu laſſen. Sie habe Ihr lebetage daran nicht gedacht, weniger ſey davon zwiſchen Ihnen geredet worden; obwohl das letzte eine fliegende Rede unter dem Bauer-Volcke geweſen. Die Nabelſchnur hätte Sie dem Kinde nicht verbunden, indem das Kind ſchon todt geweſen, und gantz grünlicht wie verweſet, ausgeſehen. Mit Fleiß und zu dem Ende wäre ſolches nicht geſchehen, daß ſich das Kind verbluten ſollen. Wenn es lebendig geweſen, und geblutet hätte, hätte Sie es wohl verbinden wollen; ſo aber hätte Sie kein bißgen Blut geſehen, gantz und gar nicht. Sie wiſſe nicht, wer dem Kinde die daran befundenen Stiche zugefüget; Da ſolle Sie GOtt für behüten, daß Sie ſolches ſolte gethan haben. Was hätte Sie einem todten Kinde abſtechen ſollen. Daß Kind habe Sie in ein weiß Tüchlein eingewickelt, und in das Gärtgen begraben: Es habe Ihr hierzu niemand hülffliche Hand geleiſtet: das Löchelgen, worein Sie es gelegt, wäre ſchon vorher geweſen, indem Meerrettich alda ausgegraben worden: Sie habe gemeinet, die Erde wäre alle des Herrn; Was hätte Sie mit dem todten Kinde machen ſollen. Negat: daß Sie der Köchin, die das Kind ausgegraben, zuentbieten laſſen, Sie ſolte ſagen, daß Sie das kleine Vogelſpießgen bey dem ausgraben gebraucht: ingleichen: daß Sie Ihr ein Stück Geldes bieten laſſen, damit ſie ſich weg machen ſolte: Sie habe nichts davon gewuſt, wie Sie das Kind ausgegraben hätten.

Es könne ſeyn, daß Ihre Tochter den 3. oder 4. Tag nach der Geburth wieder auffgeſtanden und herumb gegangen: Sie habe Ihr aber ſolches nicht geheiſſen: Sie hätte zwar vorher, wenn nach Annen gefragt worden, vorgegeben; Sie hätte das Fieber; Sie hätte aber auch nicht anders gewuſt, als daß das Fieber mit darzu kommen wäre. Es könne auch wohl ſeyn, könne ſich aber nicht beſinnen, daß Sie zu dem Pfarrer zu E. geſagt; die Anna ſey wegen Umbfallung der Kutſche ſo erſchrocken, daß Sie das Fieber verlaſſen: Die Tochter wäre wieder in die Kirche gangen, wiſſe aber nicht, wie lange ſolches nach der Geburth geſchehen. Es wäre ſelbige damahls nicht eben galant, ſondern in Ihrer Haube gegangen, wie zuvor: Sie habe freylich alles gethan, daß von Ihrer Tochter nicht offenbahr werden ſolle, daß Sie ſchwanger geweſen, und ein Kind gehabt hätte. Daß Sie aber flüchtig worden, ſey darumb geſchehen, indem Ihr die Leute ſo leide gemacht hätten; Sie werde mit Ketten und Banden geholet werden, und Sie dahero furchtſam geweſen wäre.

Endlich der Tochter Annen.

§. XXII. Es zeiget zwar dieſe Auſſage an, daß meine oben §. 7. gedachte Præcaution bey Frau Marien nicht umſonſt geweſen, und daß Sie auff die Articulos fein gerade zu geantwortet habe, und keine impertinentia oder zu der vorgelegten Frage nicht gehörige Dinge mit eingemiſcht habe. Aber es iſt doch ſo gar leer damit nicht abgangen, indem Sie bey denen Fragen wegen Subornirung und vorgehabter Beſtechung der Köchin, Ihrer kurtz vorher angeführten Verneinung die Worte: **Sie habe nichts davon gewuſt, wie Sie das Kind ausgegraben hätten**, mit beygefügt, die ſich zu dieſen Artickeln gar nicht ſchicken. Was endlich der Tochter Annen Antwort ad Articulos betrifft, lautet dieſelbe alſo;

Sie wäre 16. Jahr, hätte ſich von Toffel R. ſchwängern laſſen: und zweymahl in der Kinder-Stuben Unzucht mit Ihn getrieben: ſey von Weihnachten biß Michaelis mit ſchweren Leibe gangen, hätte aber die Schwängerung die gantze Zeit über heimlich gehalten, weil ſie nichts in Ihren Leibe gefühlet; ſey auch auff diejenigen, ſo davon geredet, ungehalten geweſen; und eben deßhalben habe Sie auch ſolches Ihren Vater und Mutter nicht eröffnet; noch mit Ihrer Mutter Abrede genommen, wie es bey Ihrer Niederkunfft gehalten werden ſolte. Sie ſey aber 3. Tage vor Michaelis 81. als Ihre Mutter auff der Gevatterſchafft geweſen, zur Kindes-Noth kranck worden; habe ſehr nach Ihrer Mutter verlanget, und das Gänſe-Mägdgen, ſo bey Ihr geweſen, öffters hinaus ſehen laſſen, ob die Mutter bald käme: Sie habe deßwegen in der Kindes-Noth ſonſt niemand zu ſich geruffen, weil niemand zu Hauſe geweſen, und Sie in der angſt nicht gewuſt, wo Sie alle wären: Da nun die Mutter kommen, hätte Sie aus Angſt nicht behalten, ob das Gänſe-Mädgen droben blieben oder herunter gegangen wäre. Bald nach Ankunft der Mutter, wäre Sie eines

nes, zwar vollkommenen, aber todten Kindes geneſen, welches ein Mägdlein geweſen: das Kind hätte Sie in Ihrer Schlaff-Kammer in Bette liegend gebohren: Sie habe auch in Schwangergehen Ihr ſelbſt, das die Leibes-Frucht umbkommen möchte, keine Gewalt gethan: Ihre Mutter hätte das Kind nach der Geburth in die Lade gelegt: Sie habe das Kind nicht vorſetzlich ermordet noch umbs Leben gebracht; es habe Ihr auch niemand hierzu Rath und That gegeben: gleichfalls habe Ihre Mutter ſolches auch nicht gethan. Dem Kinde habe Sie die Nabelſchnur nicht verbunden, aber nicht aus dem Vorſatz, daß ſich das Kind verbluten und ſterben ſolte: Sie habe nicht gewuſt, daß man ein Kind verbinden müſſe, es wäre das Kind todt geweſen: Sie wiſſe nicht, was Ihre Mutter gethan hätte, dieſelbe wäre alsbald bey Ihr geweſen, als das Kind von Ihr kommen, und hätte es von Ihr genommen. Sie habe das Kind nicht ſelbſt in einen garſtigen alten Lappen gewickelt; Ihre Mutter hätte es eingewickelt, und in die Lade gelegt. Das könne ſie nicht wiſſen, wer dem Kinde die daran befundene Stiche zugefüget, ſelbſt habe Sie es nicht gethan: Sie habe auch das Kind nicht vergraben noch vergraben helffen, wiſſe auch nicht, wer ſolches gethan habe: Sie habe der Köchin nicht zuentbieten laſſen, ſie ſolte ſagen, daß Sie das kleine Vogelſpießgen bey dem ausgraben gebraucht: Sie ſey aber des dritten Tages nach der Geburt von Bette auffgeſtanden, und herumb gegangen, habe auch das Küſſen vor den Leib gebunden; es ſey aber ſolches nicht deßwegen geſchehen, daß das Geſinde die Veränderung des Leibes nicht mercken ſolle, ſondern Sie habe dergleichen Küſſen ſonſt ſtets für dem Leibe zutragen pflegen: Sie habe ferner nicht vorgegeben, daß Sie ein Fieber habe: Sie könne auch nicht wiſſen, ob Ihre Mutter zu dem Pfarrer zu E. geſagt, daß Ihr das Fieber von Schrecken vergangen ſey: Indeſſen wäre Sie zwar 8. Tage nach der Geburt wieder in die Kirche gangen, habe ſich aber nicht galant angezogen, ſondern in einer Haube und in einen Habit, wie Sie itzo noch gehe: Solches aber habe Sie nicht eben zu dem Ende gethan, daß Ihre Schande und That nicht offenbahr werden ſolte, ſondern weil das Kind einmahl todt geweſen, hätte Sie gemeinet, würde es nicht viel zu bedeuten haben, und die Leute würden es nicht groß mercken, daß ein Kind da geweſen wäre. Als die Köchin das Kind ausgegraben und in Ofen geſetzt, hätte Inquiſitin ſolches aus Ihrer Mutter Befehl nicht auff den Saal geholet und abgewaſchen, ſondern als die Zoffe das Kind in Ihre Schlaff-Kammer bracht und abgewaſchen, hätte Sie Inquiſitin geſagt: Du liebes Kind, ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn du wäreſt lebendig geweſen, (nicht aber: wenn ich vor den Meinigen gedurfft hätte). Sie hätte auch vorhero nicht geſagt: Sie ſolten das Kind nicht umbbringen, Sie wolte ſich gerne in einen Hirten-Häußgen behelffen. Sie ſey endlich freylich flüchtig worden, es wäre aber ſolches geſchehen, weil Ihr die Leute ſo leide gemacht hätten.

Præparatoria zur *Defenſion* und Einhohlung der hierzu nöthigen Mittel.

§. XXIII. Nunmehro war es Zeit an der Defenſion zu arbeiten. Ich hatte auch damit nicht gewartet, biß die Abhörung der Inquiſiten geſchehen war, welches ſich freylich eine zimliche Zeit verzog (die ich aber nicht genau determiniren kan, weil ich ſolche nicht accurat in meinem excerptis auffgezeichnet finde) ſondern ich ließ ſo fort, als ich Hoffnung hatte, einen andern Commiſſarium zuerlangen, den 14. May 82. die Käſe-Mutter und Zoffe per Notarium und teſtes eydlich über den Umbſtand abhören, daß die Anna kurtz vor Ihrer Geburt einen ſchweren Fall gethan, und ob bey Abwaſchung des Kindes einige Wunden an demſelben gefunden worden. Dieſe Auſſage iſt unten nach der erſten Defenſion §. 26. zu finden. Den 4. Februarii Anno 1683. erhielte ich von Herrn D. Schreyern ein privat reſponſum über die Frage: ob das unterſincken der Lunge eine genungſame Anzeigung ſey, daß das Kind todt zur Welt gekommen? (Siehe ſolche gleichfalls unten §. 27.) Den 12. Junii 83. bat ich den Herrn Commiſſarium, Herrn D. Schreyern ſo wohl ratione facti, ob die Lunge untergeſuncken, als doctrinæ, was dieſe Unterſinckung bedeute, per requiſitoriales an S. Obrigkeit über 6. Artickel abhören zulaſſen. Nun hatte Ihn zwar dieſelbe den 11. Julii 83. darüber abgehört, wie ſie Vol. 2. fol. 73. ſeq. zu befinden, aber er hatte ſolche abermahl nicht eydlich thun wollen, biß er endlich dieſe Auſſage eydlich zu bekräfftigen, nach einer geraumen Zeit durch Urtheil und Recht genöthiget wurde, welches aber erſt geſchahe, als die erſte Defenſion ſchon fertig war. (Vide infra §. 33. den Anhang der erſten Defenſion.) Den 10. Novembr. 83. bekam ich von Herrn D. Rivino und den ſeeligen D. Langen Ihr atteſtatum de pulmonibus ſubmerſis in aqua (infra §. 29.) und ſo wohl dieſe, als Herr D. Schreyer und andre gute Freunde ſuppeditirten mir die unten §. 30. gleichfalls befindliche Atteſtata ex libris aliorum Medicorum.

D. Schreyers eydliche Auſſage über Zeugen Artickel.

§. XXIV. Ich machte mich auch an 13. September 83. an die Defenſion ſelbſt, und verfertigte dieſelbe in kurtzer Zeit, weil mir aber gar zu viel daran gelegen war, daß D. Schreyer ſeine Auſſage eydlich beſtärckte, dieſer aber, wie gedacht, ſich mit dieſer eydlichen Beſtärckung aus einer kleinen caprice auffhielte, konte ich dieſelbe nicht erſt übergeben, als biß die eydliche Beſtärckung eingelauffen, wie Sie Volum. 2. Act. fol. 93. ſeq. zu befinden iſt. Die Antwort ſelbſten lautet alſo: Art. 1. Wahr, daß Zeuge Anno 1681. menſe Oct. zu P. nebſt Herrn George Wilhelm W. Stadt Phyſico, und Chriſtian S. Amts-Barbierer daſelbſt, ein todtes, und in H. H. zu Gr. Garten auffgegrabenes Kind beſichtiget? Teſt. Ja. Art. 2. Wahr, daß Herr Zeuge bey der Beſichtigung und Section die Lun-

Lunge des todten Kindes von denen andern partibus corporis abgelöſet, und in kalt Waſſer geworffen. Test. Der Barbierer hätte in ſeinen Beyſeyn die Section verrichtet, und die Lunge in das Waſſer geworffen. Art. 3. Auch wahr, daß die Lunge in Waſſer untergeſuncken? Test. Ja, ſolches hätte der Herr Amtsverwalter, und alle anweſende mit angeſehen. Art. 4. Ob nicht Herr Zeuge gewiß glaube, daß, weil die Lunge untergeſuncken, das Kind todt auff die Welt kommen ſeyn müſſe? Test. Was dieſen Artickul belangete, hätte er die Meinung vorlängſt in einer langen Deduction Herrn H. H. ſchrifftlich ausgeſtellet, worauff er ſich nochmahls beziehen thäte: (vid. modo dicta §. præced.) und wolte hierüber das Decretum Facultatis Medicæ leiden. Art. 5. Ob nicht dieſer Meynung noch andre Medici beyfallen und wie ſelbige heiſſen? Test. Ja D. Carl Reyger (Siehe unten §. 28.) ſey eben der Meynung. Und Prof. Wedel, Prof. Publ. Jenenſis in literis ad me datis. Subſidentia pulmonum in aqua quoddam præbet ſignum de infante in utero denato, non autem univerſale argumentum eſt. Art. 6 Ob dieſes, was Herr Zeuge damahls mit der Lunge vorgenommen, iemand anders mehr geſehen und beobachtet? Testis refert ſe ad dicta ad Art. 3.

§. XXV. Die den 25. Februarii 1684 übergebene Defenſion ſelbſt belangende, welche Volum. 2. fol. 100. biß 121. zu befinden, iſt ſelbige folgenden Innhalts. *Die Defenſion ſelbſt.*

Species facti beſtehet kürtzlich darinnen. Anno 1681. d. 8. Octobris rüget der Pfarrer zu Pr. bey dem Amtmann zu Z. daß Herr Hanß Henrichs Köchin Ihm offenbahret, wie Sie nebſt dem Hauß-Knecht in des Herren Krätzgarten ein Kindlein Weibliches Geſchlechts, welches Herrn H. H. älteſter Tochter Annen, (als die in Geſchrey geweſen, daß Sie ſchwanger ſey) zugehöret, gefunden, ausgegraben und in ein Ofenloch geleget habe.

Vid. Act. Vol. 1. fol. 3.

Worauff der Amtmann zu Z. auff gut befinden des damahligen Herrn Vice-Cantzlers alsbald noch ſelbigen Tages an den Amtmann zu P. Verordnung gethan, der Sachen Beſchaffenheit zu unterſuchen.

D. Vol. 1 fol. 1. & 2.

Dieſer auch eod. dato hora nocturna 10. den Amts-Landrichter nebſt dem Land-Knechte nach G. verſchickt, beſagtes Kind aufzuſuchen

Vol. 1. fol. 6.

und als es eingebracht worden,

Vol. 1. fol. 6. b. 7.

durch die beyden Stadt-Phyſicos zu Z. und P. wie auch den Amts-Balbier daſelbſt beſichtigen und hernach begraben laſſen.

Vol. 1. fol. 10. b. 11.) b. Item f. 26. ſeq.

Hierbey nun will ANNEN, daß Sie dieſes Kind in Unehren gezeugt auch nebenſt der MUTTER, daß Sie beyderſeits an daſſelbe Hand angelegt, es umbgebracht und ermordet, und den VATER, daß er hierumb allenthalben gute Wiſſenſchafft gehabt, ſchuld gegeben werden,

Vide der Herren Schöppen zu Leipzig Urtheil Vol. 1. fol 85.

und beſtehet alſo das fundament gegenwärtiger deduction nach Anleitung beſagten Urtheils in 3. Statibus Controverſiæ.

1. Ob Anna das todt gefundene Kind in Unehren erzeuget?

2. Ob Anna und Dero Mutter Frau Maria an das Kind Hand angelegt, es umbgebracht und ermordet?

3. Ob der Vater Herr Hanß Heinrich ſo wohl umb die Schwängerung der Tochter, als auch der Ermordung des Kindes gute Wiſſenſchafft gehabt?

Ehe aber die Antwort auf dieſe drey Fragen und zwar auf iede abſonderlich, erfolget, wird fürnemlich in anteceſſum ratione Proceſſus erinnert, daß ſelbiger dann und wann, wie ſuis locis gemeldet werden ſoll, ehe dieſe Sache ins Amt Leipzig gediehen, nicht gar zu förmlich geführet worden; abſonderlich iſt dieſes wohl zu mercken, daß der Amtsverwalter zu P. in inquiſitione ſpeciali keine Zeugen über articulos (exceptis paucisſimis) vernommen, ſondern Sie einig und allein Ihre ſummariſche Auſſagen beſchweren laſſen.

vid. Act. Vol. 1. fol. 51. ſeqq.

cum tamen etiam teſti, quando crimen probandum eſt, non ſit ſummarie cauſa proponenda, ſed certis articulis includenda & poſtea teſtes ſuper his diſtinctis articulis examinari debeant.

Brunnem. Proc. inquiſ. cap. 8. Membr. 2. n. 50.

Carpz. qu. 114. n. 8.

wannenhero, und da über Verhoffen durch gegenwärtige Defenſion derer Inquiſiten völlige Unſchuld nicht ſufficienter dargethan werden ſolte, für allen Dingen die bey dieſer Sache verhöreten Zeugen, nochmahlen auf articulos gebührend vernommen werden müſten.

Was nun die Antwort auf die erſte (1) Frage betrifft, und **ob Anna das todt gefundene Kind in Unehren erzeugt?** ſo iſt hiervon nicht nöthig, viel Worte zu machen, in Anſehen Anna Vogtin ſelbſten nebſt Vater und Mutter

in reſponſione ad articulos Actor. Vol. 2. fol. 58. a. ad art. 2. fol. 62. a. ad art. 2. & fol. 66. b. ad art. 2.

allbereit dieſes einhellig geſtanden und nicht in Abrede ſeyn können, und alſo hierbey nichts mehr zu thun iſt, als daß die Herren Judices gebührend erſuchet werden, die dißfalls verwürckte Straffe in Anſehen der Inquiſitin Jugend, als welche tempore der Schwängerung kaum 15. Jahr alt geweſen

beſa-

beſage beykommenden Extracts, aus dem Kirchen-Buch zu Pr. ſub Δ.

ſo wohl auch, daß Sie von Ihres Vaters Knecht Toffel N. verführet und hierzu betrüglicher Weiſe beredet worden.

d. fol. 58. 62. 66. Vol. 2.

leidlichern zu moderiren.

Auf die andere (2) Frage, und ob **Anna nebſt Ihrer Mutter an das Kind Hand angeleget, es umgebracht und ermordet?** wird mit **Nein** geantwortet, maſſen dann auch ſo wohl Anna

In act. Vol. 2. fol. 68. a. ad artic. 20.

als die Mutter

d. Vol. 2. fol. 63. b. ad artic. 18.

ſolches beſtändig verneinet: Gleichwie aber in dergleichen quæſtionibus capitalibus mit derer Inquiſitorum bloſſen Verneinung es nicht ausgemacht ſeyn will, ſondern andere medii termini hierzu gebrauchet werden müſſen; Alſo hoffen doch Inquiſiti, man werde Sie bey Ihrer Verneinung nicht darzu anhalten, daß Sie Ihre negativam beweiſen ſolten;

cum per rerum naturam factum negantis probatio nulla ſit, l. 23. C. de probat. l. 10. C. de nonnumer. pecun.

ſondern es werde genung ſeyn, wenn Sie die indicia, ſo dißfalls ex actis wieder Sie genommen werden könten, durch ſtattliche und rechtsgegründete reſponſiones elidiren, inmaſſen bekanten Rechtens, quod deficientibus indiciis claris & legitimis kein judex einigen reum torquiren kan, ſondern ſelbigen abſolviren muß.

per l. 1. §. 1. l. 20. 21. ff. de quæſt. Farinac. Prax. Crim. lib. 1. tit. 5. qu. 37. n. 1.

Belangende nun die wieder Annen und deren Mutter lauffende indicia, ſo ſind ſelbige theils generalia & communia, theils ſpecialia & particularia. Zu jenen wird nicht unbillig (1) Fuga referiret.

per art. 25. Conſt. Crim. verbis: So iemand einer Miſſethat halber flüchtig wird.

Denn da iſt aus denen Acten zu ſehen, daß Anna ſich den Mittag, als auf den Abend drauff das todte Kind aufgehoben worden, weggemacht

Vide Vol. 1. fol. 6. b. ubi der Land-Richter referiret: **Die Mutter des Kindes wäre zu Mittage ſchon weggangen/ ſagende; Nun wolle Sie gehen, daß niemand wiſſen ſolle, wo Sie hingekommen.**

Item die Käſe-Mutter fol 11. a. Act. Vol. 1. **Die junge Anna wäre noch zu Hauſe geweſen und mit geſſen** & ibidem facie b. **Die Treſcher hätten Sie zu Mittage hinten zum Waſſer-Thore hinaus gehen ſehen.**

Item der Hauß-Knecht fol. 37. a. **Anna wäre des Sonnabends weggegangen.** Und die Mittel-Magd fol. 38. a. **Die Tochter wäre Sonnabends nach Mittage gangen.**

ſondern auch die Mutter den Morgen drauf fortgegangen

teſte Land-Knecht fol. 7. b. **Als Sie ſchon überall geſuchet gehabt, wäre die N. (Maria) erſt aus der Viehe-Stube kommen.**

 Hen-

Henrich Winter fol. 30. a. Es hätte die Frau Ihn auf die Knechte achtung zu geben befohlen, weil Ihr Herr nicht da wäre / und darbey geſagt / Sie könte nicht bleiben / Sie wolte gehen und ſehen, wo Ihr Herr hingekommen, wäre alſo fortgegangen. Die Mittel-Magd fol. 38. a. Die Mutter wäre unter der Frühe-Predigt weggekommen.

Gleichwie aber von dieſen indicio gar deutlich

in art. 28. Conſtit. Crimin.

conſtituiret iſt, daß ſelbiges für ſich alleine pro indicio ad torturam nicht zu halten ſey; Alſo ſind auch die Umbſtände bey gegenwärtigen caſu ſo beſchaffen, daß ſelbiges allhier in keine conſideration gezogen werden kan. Denn da ſind die Doctores der beſtändigen Meinung, quod fuga non faciat indicium, quando quis fugit poſt formatam inquiſitionem, vel ex probabili timore futuræ inquiſitionis

Farinac. quæſt. 48. n. 27. 28.

Vigel. ad conſt. crimin. cap. 4. quæſt. 1. indic. 7. p. m. 125.

welches ſich ad caſum noſtrum gar wohl appliciren läſſet, indem Anna (welche derer Reden, ſo Sie von dem Land-Richter modo ex act. fol. 6. b. beſchuldiget worden, ſich nicht zu entſinnen weiß, Er der Land-Richter auch dißfalls teſtis injuratus & quidem de viſu & auditu alieno iſt) den 8. Octobris nach Mittage, als die Köchin ſchon die Sache bey dem Pfarrer zu Pr. gerüget,

Vid. Vol. 1. fol. 3.

und Sie ſich dannenhero der inquiſition billig befahren müſſen; maſſen Ihr denn auch, wie Sie ſelbſt berichtet,

Vol. 2. fol. 70. a. ad art. 44.

die Leute ſehr leide gemacht, die Mutter aber

beſage der ietzt angeführten Auſſagen

jam cœpta inquiſitione und nachdem allbereit Haußſuchung geſchehen den Morgen darauff, als Ihr ebenmäßig die Leute leide gemacht, Sie würde mit Ketten und Banden gehohlet werden,

Vid. Vol. 2. fol. 66. a. ad art. 40.

ausgetreten iſt. Ferner ſo ſind die Doctores auch darinnen einig, quod fuga tum nullum indicium faciat & ne quidem leve, ſi reus reverſus fuerit, absque diſtinctione ſive aufugerit in libertate, ſive aufugerit ex manibus familiæ, ſive ſponte revertatur ſive poſt citationem emiſſam, ſive cito revertatur ſive ex intervallo

vide quos citat Farinacius d. quæſt. 48. n. 48. 49. 50.

Nun haben aber ſo wohl Anna als Ihre Mutter ſich ſponte & ante citationem wiedergeſtellet, auch ſelbſt umb ſalvum conductum durch Ihren reſpective Vater und Ehemann anſuchen laſſen,

vid. Act. Vol. 1. fol. 64. & 120. & Vol. 2. fol. 26. & 32.

woraus zugleich erhellet, daß bemeldte beyde Inquiſitinnen nicht aus Furcht eines böſen Gewiſſens, ſondern bloß ex metu carceris, utpote ex quo male reſpondetur,

die Flucht ergriffen, Ja poſito, daß auch derer Rearum intentio, welche Sie bey der Flucht gehabt, ex circumſtantiis modo allatis nicht erhellete, ſo könten doch Selbige dißfals nicht mit der tortur, ſondern nur bloß mit dem juramento purgatorio beleget werden.

per tradita Carpz. Prax. Crim. P. III. qv. 120. n. 69. 70. ubi & de Obſervantia Dominorum Scabinorum Lipſienſum.

Das andere (II) indicium commune, welches ſo wohl wieder Mutter und Tochter ſuſpicion zu erwecken ſcheinet, könte daher genommen werden, daß gleichwohl die Köchin

act. V. 1. fol. 33. b. & 34. a.

ausgeſaget:

Selbige Nacht, als das Kind gebohren worden, wäre die andere Tochter Maria Sophia herunter gekommen in die Kinder-Stube -- und für dem Bette niedergefallen, die Hände zuſammen geſchlagen und geſagt, Sie könte und wüſte nicht droben zu bleiben, und Sie ſolten fleißig beten, daß der liebe GOtt Sie behüten wolte, daß Sie nicht dürffte NB. **dabey helffen.**

aus welchen Worten **dabey helffen** man leicht ſchließen könte, daß Jungfer Maria Sophia hiermit die Ermordung des Kindes gemeinet, und daß Sie bey ſelbiger nicht helffen könte, maſſen dann auch der Præceptor dieſe Auslegung gemacht

Vol. 1. fol. 41. a. verbis: er hätte in Hauſe gehöret, daß die andere Tochter Maria Sophia aus der Kammer, wo die Schweſter gelegen, herunter kommen, auff die Knie gefallen und geſagt, Sie ſolten doch beten, daß der liebe GOtt Sie behüten wolle, daß Sie NB. nicht **Hand dürffte anlegen.**

Alleine gleichwie (1) ſo viel des Præceptoris Ausſage betrifft, ſelbige tanquam de viſu & auditu alieno hier gantz nicht zu attendiren, auch alle Umbſtände (2) gar deutlich geben, daß er der Præceptor dieſes von der Köchin müſſe gehöret haben; hiernechſt (3) dieſes pro præſumtione hominis non juris zu achten, daß durch die phraſin **dabey helffen** item **Hand anlegen** eben auff den Kinder-Mord müſte Reflexion ſeyn gemacht worden, weil dieſe Worte ja ſo wohl auff das adjumentum in partu könten gezogen werden; Alſo iſt auch (4) dieſer Ausſage der Köchin in geringſten kein Glaube beyzumeſſen, indem Jungfer Maria Sophia Vogtin in Ihrer Ausſage

Vol. 1. fol. 42. a. b. verbis: Sie wäre zwar in die Kinder-Stube kommen und geſagt: das GOtt erbarm! ich weiß nicht, ob ich kan droben bleiben, denn ich muß flugs frühe wieder auffſtehen, die Leutgen wollen mich (nach St. aufs Kindtauffen) abholen &c. Item: die Worte, ſo Ihr Schuld gegeben worden, hätte Sie nicht geredet, wäre auch vor den Bette nicht niedergefallen, hätte gantz von nichts gewuſt &c. ubi & reliquæ circumſtantiæ conſiderari merentur.

die-

dieſen Umbſtand gantz und gar verneinet. Nec obſtat (5) daß die Köchin gleichwohl Ihre Auſſage mit einem Eyde beſtärcket.

Vol. I. fol. 59. b.

Denn hierauff iſt zu wiſſen, daß Ihre der Köchin eydliche Auſſage (6) in genere nichts taugt, ſo ferne Sie die Inquiſiten graviret, weil die Köchin alles, was Sie bey dieſer Sache vorgenommen, nicht ex amore veritatis ſed ex inimicitia & ſtudio vindictæ verrichtet

per teſtimonium des Præceptoris Vol. I. fol. 25. a. Die Frau Maria hätte zuvor Ihr der Köchin immer geflucht, dahero es Sie verdroſſen und deſto mehr Achtung auff die Tochter gegeben, auch geſagt, es ſolten Ihr 2. oder 3. Nacht-Schlaffen nicht ſo lieb ſeyn &c.

Teſti inimico autem non creditur, ſive ſit Maſculus ſive fœmina, etiam in criminibus atrociſſimis, etiamſi confirmaverit dicta per torturam, aut SS. Euchariſtiam ſumſerit.

Farinac. de teſtibus qu. 53. n. 3. usque ad II. Carpz. Prax. Crim. qu. 114. n. 29.

Zudem, ſo wird auch (7) Ihre der Köchin Auſſage in hoc puncto, durch die Zoffe (welche doch Beſage der Köchin ſelbſt damahls ſoll darbey geweſen ſeyn, als Jungfer Maria Sophia herunter in die Stube kommen

(Vid. Vol. I. d. f. 33. b. verbis: allwo Sie die Köchin und die Zoffe geſchlaffen)

verdächtig gemacht, welche die Worte, ſo Jungfer Maria Sophia damahls ſoll geſagt haben, gantz anders fürbringt,

Vol. I. fol. 55. b. verbis: Maria Sophia aber hätte die Hände in einander geſchlagen, gebetet und Sie beyde ermahnet, Sie ſolten doch fleißig beten, daß der liebe GOtt Sie behüten wolte, wenn NB. etwas vorgienge, daß Sie ja nichts ſähe und auch nichts wüſte.

und alſo mit der Köchin Auſſage nicht übereinſtimmt. Jam vero teſtes diſcordantes in verbis, ubi agitur de formalitate verborum, minime probant, etiamſi in ſenſu conveniant, præprimis, quando quæſtio eſt de facto recenti, in quo oblivio non eſt veriſimilis.

Farinac. de teſt. quæſt. 64. n. 67. & 71.

Und was brauchts viel diſputirens? hat doch (8) die Hochlöbl. Z. Regierung

Vol. I. fol. 47. verbis: ausgenommen die eine Tochter, ſo mit weiterer Verhör itzo auch verſchonet werden kan.

nachdrücklich anbefohlen, ermeldte Jungfer Maria Sophia mit weiterer Verhör zu verſchonen, welches nicht würde geſchehen ſeyn, wenn dieſes Indicium in einige Conſideration käme, zugeſchweigen, daß wenn gleich (9) auch Jungfer Maria Sophia ausdrücklich von Entleibung des Kindes geredet hätte, dennoch Ihre Auſſage als non jurata, weder die Schweſter Annen noch die Mutter graviren könte ꝛc.

Das dritte (III) Indicium commune beſtehet darinnen, daß es gleichwohl das Anſehen gewinnen will, als hätten die Inquiſitinnen oder der Vater ſelber die Köchin

chin durch die Schenckin zu O. und Herrn J. (Hanß Martinen) Notarium aus Leipzig wollen beſtechen laſſen.

Vide der Köchin Auſſage Vol. 1. fol. 37. b. Item fol. 53. & fol. 91. b. ſeq.

Woraus zu muthmaſſen wäre, daß Sie dißfalls kein gar zu gut Gewiſſen bey dieſer Sache haben müſten.

Aber auch dieſes indicium iſt weder vor ſich der Bewandniß, daß es ad torturam ſufficient ſeyn ſolte, (maſſen bekandten Rechtens, daß derjenige, der auch mit dem accuſatore ſelbſt de crimine capitali tranſigirt, nicht infamis noch davor gehalten wird, daß er des delicti geſtändig geweſen, ſed potius eidem ignoſcitur tanquam qui qualiter qualiter ſanguinem ſuum redimere voluerit

per l. 1. C. de bonis eorum qui ant. ſent.)

noch in præſenti caſu erwieſen und dargethan.

Den die Köchin hat (1) niemahls an denen angeführten Oertern mit den geringſten Worte Meldung gethan, daß die Schenckin von O. oder Herr J. in Nahmen und auf Geheiß derer Inquiſiten dieſes, was Sie Ihnen ſchuld gegeben, mit Ihr geredet. Zum andern (2) ſo verneinen auch Inquiſiti dieſe Inculpation unanimiter & conformiter

Vid. Vol. 2. fol 61. a. ad art. 32. 33. fol. 65. a. ad art. 31. 32. & fol 69. a. ad art. 33.

Drittens (3) ſo hat die Schenckin zu O.

Vol. 1. fol 78. & ſeqq.

ſich von der Köchin Ihrer Inculpation, daß Sie Ihr der Köchin 2500. Thlr. geboten, wenn Sie ſagen würde, Sie habe das Kind mit dem Vogelſpieſſe geſucht, per juramentum teſtimoniale liberirt

Vol. 1. fol. 79. b.

ſo wohl auch Herr J. als er für der Löbl. Univerſität dieſer wegen als Zeuge auff unterſchiedene Artickel eydlich geantwortet, gantz ein anders ausgeſaget,

Vol. 1. fol. 108. ſeqq.

abſonderlich aber

ad art. 22. fol. 111. b. & 112. a.

ausdrücklich gemeldet: Er hätte Ihr der Köchin keine Verehrung verſprochen, auch keine Vorſchläge gethan, NB. wäre deſſen auch von niemand befehliget geweſen? was er laut ſeiner vorigen Auſſage geredet, hätte er vor ſich ſelbſt gethan ꝛc. Wodurch zugleich (3) abermahls zu ſehen, wie viel der Köchin Ihrer übrigen Auſſage, ſo ferne ſelbige contra inquiſitas zu ſeyn ſcheinet, zu trauen ſey, maſſen man Sie ietzo allbereit auf der andern mendacio ertappet hat.

Das vierdte (IV) und gröſte indicium commune, welches ſo wohl die Tochter als Mutter zu graviren ſcheinet, iſt, daß die Medici und Chirurgus bey der Beſichtigung

Vol. 1. fol. 16.

eilff Stiche an den todten Kinde gefunden, unter welchen unterſchiedene für tödtlich gehalten und angegeben worden. Woraus man leicht auf die præſumtion gerathen könte, daß dieſe Stiche von niemand anders als von Annen oder deren Mutter hergerühret, weil ſonſt niemand in partu bey Ihr geweſen, und alſo das Kind durch dieſe Stiche ſey umbgebracht worden.

Aber GOtt ſey Danck, daß zu Rettung derer Inquiſitinnen Unſchuld auch dieſes indicium zu elidiren in denen actis vielfältige ſubſidia vorhanden. Denn da iſt bald Anfangs (1) billig zu verwundern, wie es komme, daß weder der Land-Richter in ſeinen Bericht, noch der Land-Knecht in ſeiner relation (welche doch beyde das Kind aufgehoben) nicht mit dem geringſten Worte gedencken, daß Sie an dem Kinde einen einigen Stich befunden

vide Vol. 1. Act. fol. 6. b. & fol. 7. a. b. item fol. 26. ſeqq.

(2) So deponiren auch

in beykommenden Inſtrumento ſub ♀

die Käſe-Mutter und die Zoffe ausdrücklich, daß Sie bey Abwaſchung des todten ausgegrabenen Kindes keine Wunden geſpüret.

vide depoſit. ad art. 14. & 15. ubi notabilia ſunt verba Teſtis 2. der Zoffe: Sie hätte es abgewaſchen, und ſo gerieben, daß die Haut ſich gantz abgerieben von dem laulichten Waſſer, aber nicht die geringſte Verwundung geſehen.

Wannenhero man faſt auf wunderliche Gedancken gerathen ſolte, ob nicht die Stiche gar in Amte zu P. ehe man das todte Kind beſichtiget, in das Cörperlein gemacht worden, denn es ſonſt faſt nicht müglich wäre, daß die Zoffe, die das Kind abgewaſchen, oder der Land-Knecht, der es aufgehoben, und von Gr. nach P. ins Amt gebracht, von eilff Stichen nicht einen einigen ſolten gewahr worden ſeyn, und müſten allen Falls, daferne ja über Verhoffen ea, quæ mox ſequentur, dieſes indicium nicht elidiren ſolten, der Land-Knecht hierüber, ſo wohl auch der Amtsverwalter zu P. wo und wie er nach Uberbringung des Kindes ſelbiges biß zur Beſichtignng verwahret habe, auf articulos eydlich vernommen werden. Man hoffet aber, es werde dieſer Weitläufftigkeit nicht bedürffen, indem (3) daß durch dieſe Stiche das Kind weder von Annen noch Ihrer Mutter umbgebracht worden, daraus firmiſſime bewieſen wird, weil dieſe Wunden in das Cörperlein erſt nach deſſen Todte gemacht worden, wie ſolches die beyden Stadt-Phyſici nebſt dem Chirurgo eydlich ausgeſaget

vid. Vol. 1. fol. 92. b. & 93. a. art. 1. ubi omnes tres deponunt: Sie haben bey der Section kein Blut in den todten Cörper gefunden. & art. 2. ubi Teſtis 1. Herr D. Schreyer: Weil kein Blut weder auſſer dem Cörper noch in dem Cörper, da doch die viſcera noch ziemlich friſch waren, anzutreffen geweſen: So iſt NB gewiß zu ſchlieſſen, daß die Stiche oder Wunden nach dem Tode in den Cörper gebracht worden, item Teſtis 2. Weil kein Blut gefunden worden, und doch ſolche Gliedmaſſen, ſo nothwendig Blut von ſich geben müſten, lædiret geweſen, ſo iſt daraus zu ſchlieſſen, daß die Stiche nach dem Tode geſchehen ſeyn, & denique Teſt. 3. Das hielte er gäntzlich dafür, daß es nach dem Tode ge-

geſchehen, weil NB. die Leber, ſo, als das edelſte Theil durch ſeine Würckung die andern Gliedmaſſen mit Blut verſehen müſte, lædiret geweſen, und doch kein Blut zu ſehen geweſen.

Dieſe Auſſagen, ſo wohl auch den Schluß: Cadaver vulnera poſt morten accepit, Ergo per ea infans non fuit interemtus, hält Defenſor für ſufficient und richtig, und will dannenhero denen Herren Urtheilsfaſſern mit unnöthigen allegatis Doctorum und weitläufftiger deducirung der Regul, quod artifici in ſua arte credendum ſit, nicht verdrießlich fallen. Uber dieſes und zum (4) ſo weiſen die acta mit mehrern, daß, da ja die Stiche ſchon bey der Abwaſchung des Kindes in den Cörperlein geweſen ſeyn ſolten, Selbige die Köchin durch Unvorſichtigkeit darein geſtochen habe. Denn da iſt hin und wieder in Selbigen zu befinden, daß Sie die Köchin nach dem Kinde in den Garten gegraben, mit einem Bratſpieſſe dreymahl in das Erdreich geſtopffet, und zwar ſolcher Geſtalt, daß Sie uno actu mehr als einmahl damit in die Erde geſtochen, hernach als Sie gefühlet, daß Sie auf was angetroffen, das Kind herausgegraben, und alſo die in den Cörperlein befundenen Stiche Ihme mit den Bratſpieſſe zugefüget.

vid. Vol. 1. fol. 11. a. ubi die Käſe-Mutter: Es hätte die Köchin geſtern, als Sie nicht zu Hauſe geweſen, das Kind in kleinen Garten ausgegraben ꝛc.

Item der Præceptor d. Vol. 1. fol. 23. a. Die Köchin hätte verwichenen Freytag in Garten nachzugraben zu Mittage angefangen, als der Herr geſpeiſet gehabt, dieweil Sie aber nicht fertig werden können, hätte Sie es wieder müſſen zu ſcharren; Abends aber hernach hätte Sie recht gegraben und das Kind gefunden ꝛc. & fol. 25. a. Die Köchin hätte das Kind mit einem Bratſpieſſe geſucht.

Item der Ober-Encke d. vol. 1. fol. 29. b. Der Hauß-Knecht habe das Kind mit der Köchin ausgegraben.

Item die Köchin ſelbſt d. Vol. 1. fol. 34. b. & 35. a. Sie hätte Sich mit der Zoffe beredet, daß Sie das Kind ſuchen wolten ꝛc. Item: Sie wäre an verwichenen Freytage zu Mittage unter der Mahlzeit über die Mauer ins kleine Gärtgen geſtiegen und hätte geſucht, weil Sie aber nicht Zeit genung gehabt, hätte Sie müſſen nachlaſſen, des Abends aber zwiſchen 9. und 10. Uhr wäre Sie mit der Zoffe wieder dahin gangen, und hätte der Hauß-Knecht geſagt: Sie ſolten einen Bratſpieß mit nehmen, daß Sie deſto beſſer ſuchen könten, welches denn alſo erfolget, und hatten Sie das Kind in einen alten Lappen oder Zwillich gewickelt alldort gefunden ꝛc. alſo, daß das Kind in Herausziehen rausgefallen, Sie aber hätte es in die Schürtze geſtecket ꝛc. Item f. 90. b. ad art. 1. Sie hätte anfänglich die Erde mit der Hand heraus geworffen, hernach aber als Sie nicht mehr langen können, hätte Sie den Spaten genommen, und etwan 3. mahl die Erde damit weggethan auf die Seite, darauff wieder die Hände gebrauchet, und als Sie das Kind mit der Hand gefühlet, hätte Sie es beym Lappen genommen und heraus gezerret. Ibidem ad art. 2. Sie könne nicht wiſſen, wie viel Stiche Sie mit dem Brat-Spieſſe in die Erde gethan, möchte zu viel oder zu wenig ſagen. Den Brat-Spieß hätte Sie zwey oder dreymahl genommen und damit in die Erde geſtopffet, weil Sie gedacht, das Kind läge in einer Schachtel, wie viel Stiche Sie aber gethan, könne Sie nicht gewiß ſagen, was Sie von 3. mahlen erwehnet, wäre von Nehmung des Brat-Spieſſes zu verſte-

hen, welchen ſie ſo offt genommen, und nicht von Stichen, ſo Sie nicht gezehlet.

Item der Kutſcher fol. 37. a. Als die Köchin das Kind ſuchen wollen, hätte er Ihr einen Brat-Spieß zugeworffen, ſo etwan ein paar Ellen lang.

Item die Zoffe fol. 57. a. b. Der Spieß, ſo in Amte zu P. ſey derjenige, mit welchen Sie geſucht hätten, welches auch die Köchin fol. 52. b. geſtanden.

Ob nun gleich (5) die Köchin anfangs geleugnet, daß Sie das Kind mit den Bratſpieß geſtochen

Vol. 1. fol. 37. b. Sie hätte einen Bratſpieß gehabt, ſo forne an der Spitze rund geweſen, und müſte Sie tief geſtochen haben, wenn Sie Löcher an den Kinde machen ſollen, zudem ſo hätte Sie über dreymahl nicht geſtochen, auch nicht tieff, denn das Kind hätte, als Sie die Erde weggethan, ſchon dargelegen.

welche Worte verbis negantibus ziemlich nahe kommen; So giebt doch (6) Sie die Köchin ſelbſten es viel näher, wenn Sie die verba negantia in dubitantia verwandelt

Vol. 1. fol. 91. a. ad artic. 3. Das könte Sie auch nicht gewiß wiſſen. Dieſes erinnerte Sie ſich aber, daß Sie einmahl gefühlet, daß Sie auff etwas getroffen, ſo geknirſchet, als wenn Sie in einen zwilchenen Lappen geſtopffet, maſſen auch das Kind in einen alten garſtigen Lappen gelegen, und hätte gedacht, es lege in einen Küſſen. Ob Sie nun aber ſolches getroffen, wiſſe Sie nicht, hätte auch hernach weiter mit dem Bratſpieſſe nicht geſtochen, ſondern ſolchen weggeworffen.

und ſchadet dannenhero nichts, obgleich Sie die Köchin mit der Sprache nicht recht heraus will, ja es wird vielmehr dadurch Ihre Auſſage nur mehr und mehr verdächtig gemacht. Denn zugeſchweigen, daß Sie (7) dasjenige, was Sie von dreymahligen ſtechen.

d. fol. 37. b.

geſaget, in der andern Auſſage

d. fol. 90. b. ad art. 2.

ſelbſten deutlich genung, wie es zuverſtehen ſey, erkläret, man Sie auch (8) gar deutlich auff dem dritten mendacio ertapt, wenn man Ihre Antwort ad art. 3. mit der ad art. 2. conferirt,

ad art. 2. ſagt Sie, Sie habe deswegen in die Erde geſtopffet, weil Sie gedacht, das Kind läge in einer Schachtel, ſtracks aber ad articulum 3. referirt Sie, Sie habe gedacht, es läge in einen Küſſen

So iſt doch über dieſes (9) aus anderer Zeugen Auſſage zu ſehen, wie Sie dißfalls und da Sie verneinet, oder gezweiffelt, daß Sie dem Kinde die Stiche zu gefüget, wieder Ihr beſſeres wiſſen und Gewiſſen geredet, maſſen Sie denn allbereit zu denen andern Zeugen extra judicium eines andern geſtändig geweſen

Vid. Vol. 1. fol. 111. b. ubi Herr J. (Hanß Martin) ad art. 21. Sie (die Köchin) hätte gedacht, Sie wolte es ſagen (daß Sie mit dem Spieſſe das Kind geſtochen vid. ad art. 20.) weil Sie ohne dem ſchon dem Amtsverwalter geſagt, daß Sie das Kind geſucht und dreymahl mit dem Spieſſe in die Erde geſtochen hätte, es könte auch ſeyn, daß

Sie das Kind geſtochen hätte, weil Sie es in hinein ſtopfen ſelbſt vermerckt hätte.
Item die Zoffe in beykommenden Inſtrumento ſub. ♀ ad art. 16. von der Köchin hätte
Sie vernommen, daß Sie das Kind wohl könte geſtochen haben mit den Bratſpieſſe,
indem ſich dieſelbe öffters auff den Lappen, darein gedachtes Cörperlein gewickelt ge-
weſen, beruffen, daß man es an ſolchen ſehen könte; Als hätte Sie (die Zoffe) ſel-
ben Lappen damahls ſehr löchericht befunden &c.

in judicio aber die Wahrheit aus einer unzeitigen Furcht, als ob, wenn Sie die
Wahrheit ſagete, es ihr Gefahr bringen könte, verſchwiegen

Vide iterum J. (Hanß Martins) Auſſage ad art. 13. fol. 110. a. Vol. I. Weil Sie (die
Köchin) in denen Gedancken geſtanden, es brächte Ihr Gefahr, wenn Sie ſagte, daß
Sie das Kind geſtochen hätte &c

Nec obſtat (10) daß Herr Wilhelm W. Stadt-Phyſicus und Herr Chriſtian S.
Amtsbarbierer d. 18. Octobr. 1681. in Amte ausgeſaget: Sie hielten nicht dafür,
daß dieſe Löcher oder Stiche, ſo an den todten Kinde befunden worden, mit den
Bratſpieſſe, ſo Ihnen gezeiget worden, geſchehen.

Vid Vol. I. fol. 61. a.

auch Herr D. Schreyer das Gegenſpiel ſich nicht zu beſchweren getrauet

Vol. I. fol. 68. b. & 69. verbis: Aus der euſſerlichen Form aber derer Wunden, welche ich
abſonderlich wohl betrachtet, und daß die meiſten rund, die zwey aber, ſo durch die lin-
cke Seite in dem hohlen Leib unterwerts gegangen, mehr länglicht als viereckicht geweſen,
bin ich in denen Gedancken blieben, daß die Wunden mit einen Dolch oder Pfriemen,
ſo an der Spitze ſtumpff und rund, weiter auffwerts aber mehr breiter als gleich vier-
eckicht geweſen, geſchehen ſeyn mögen. Und weil der producirte Bratſpieß von unten
an faſt dergleichen Geſtalt als ein Dolch oder Pfriemen, wie ich gemuthmaſſet, ſo möch-
te muthmaßlich, jedoch nicht affirmative, und daß ichs zu beſchweren getraue, geſchloſ-
ſen werden, daß bey Aufſſuchung des Kindes die wunden durch den Bratſpieß verur-
ſachet worden ſeyn, allermaſſen auch die Köchin zu mir geſagt, daß Sie dreymal die
Erde, worunter das Kind vergraben geweſen, durchſtochen, und alſo die Verwundung
am Halſe und in der lincken Seite verurſachet werden können, die andern Wunden a-
ber durch das viele ſtopffen in die Erde, wie es die Köchin genennet, ſich ereignen
können &c.

ſo haben ſich doch (11) jene bald eines beſſeren beſonnen

d. fol. 69. b. Nachdem Sie mit Herr D. Schreyern conferiret hätten, hätten Sie ſich beſ-
ſer erinnert, und beruffen ſich gleicher geſtalt auff deſſen Auſſage

ſo wohl auch Herr D. Schreyer hernachmahls nebſt jenen dieſe Ihre Auſſage jura-
mento bekräfftiget:

Vol. I. fol. 93. ad b. art. 3. Ob alle ſolche Stiche auch mit den vorgezeigten Bratſpieſſe geſche-
hen? Vbi Teſtis I. Herr D. Schreyer. Denen Umſtänden nach und da die Vogtiſche
Köchin ſelbſt geſtanden, daß Sie den Cörper mit den producirten Bratſpieß auffgeſu-
chet und unterſchiedliche mahl in die Erde geſtochen, und nicht in Abrede ſeyn können,
wie Sie gegen Götzen zu Pr. in der Otterwitzer Schencke gedacht, daß Sie den Cör-
per mit dem Bratſpieſſe geſtochen, ſo kan muthmaßlich geſchloſſen werden, daß die in
den Cörper gefundene Stiche wohl von den Bratſpieſſe haben herrühren können, maſ-
ſen denn nicht zu muthmaſſen, daferne das Kind hätte ſollen umbbracht werden, daß ſo
viel-

viel Stiche von nöthen geweſen wären. Teſtis 2. Herr W. Das könne man nicht gewiß ſagen, man muthmaſſe drauff.

Teſtis 3. Herr S. Das könne er nicht gewiß ſagen, der Wunden Beſchaffenheit nach könte es wohl ſeyn, iedoch könte er es nicht gewiß ſagen.

Zu mehrerer Erleuterung aber dieſer Auſſage können Inquiſitæ unerinnert nicht laſſen, daß der Amtsverwalter zu P. (13) den art. 3. nicht recht nach Anleitung des

Vol. 1. fol. 85.

befindlichen Urtheils eingerichtet. Denn da ſelbiges gewolt, daß dieſer articulus de credulitate und: **Ob Zeugen dafür achten und gewiß glauben, daß alle ſolche Stiche mit den vorgezeigten Bratſpieße geſchehen?** formiret werden ſolte

per verba: Es werden auch die Medici und Barbierer, ſo bey der Section geweſen: ob Sie in den todten Cörper Blut gefunden, und **dafür achten, und gewiß glauben**, daß die Stiche dem Kinde erſt nach dem Tode zugefüget, **alle ſolche Stiche auch mit dem vorgezeigten Bratſpieſſe geſchehen**, Ihres Einwendens ungeacht, vermittelſt Eydes zu berichten.

hat der Amtsverwalter ex ſatis craſſa ignorantia ſelbigen de veritate: **Ob alle ſolche Stiche mit dem vorgezeigten Bratſpieſſe geſchehen?** eingerichtet. Wannenhero nicht zu verwundern iſt, daß (14) die Zeugen auff den articulum nicht aſſertive ſondern nur mit den Wort **muthmaſſen** antworten müſſen, weil Sie freylich von einen facto alieno nicht pure affirmative reſpondiren können. Denique nec obſtat (15) daß gleichwohl iidem teſtes in depoſitione ad artic. 2.

d. f. 93. a Vol. 1.

welcher articulus doch auch nur auff credulitatem gehet, ſo confident geantwortet

Teſt. 1. verbis: So iſt gewiß zuſchlieſſen &c.
Teſt. 2. verbis: So iſt daraus zuſchlieſſen &c.
Teſt. 3. verb. das hielte er gäntzlich dafür &c.

bey dieſem articulo tertio aber durchgehends verba dubitantia: **Sie könten es nicht gewiß ſagen, Sie muthmaſſeten es nur** &c. gebrauchet. Denn gleichwie (16) die quæſtiones articuli 2. & 3. gantz unterſchiedener Natur ſind und dannenhero ad diverſa nicht einerley Antwort fallen kan; Alſo giebt auch (17) Herr D. Schreyer

Vol. 1. fol. 68. b. verbis: auch würde das ausgeſtellte Atteſtat vollkommener worden ſeyn, wenn bey Section des Cadaveris der itzt producirte Bratſpieß alſobald wäre beygelegt worden.

die Urſache hiervon gar deutlich zu verſtehen, daß nemlich, wenn Sie Ihre credulitatem, und daß Sie gewiß glaubeten, daß die Wunden mit dem Bratſpieſſe geſchehen wären, hätten auſſagen ſollen, ſie alsbald den Bratſpieß bey der Section, daß Sie ſelbigen mit denen Wunden als gewöhnlichen conferiren können, hätten

haben

haben müſſen. Sufficit ergo, daß Sie alle drey ausgeſagt, ſe credere, vulnera per hoc inſtrumentum POTUISSE infligi.

Die Indicia particularia & ſpecialia graviren theils die Mutter, Frauen Marien, theils die Tochter, Annen, ſo das Kind gebohren.

Contra die Mutter könte ein Indicium daher genommen werden, daß die Köchin Ihr der Frau dieſe Ermordung Schuld giebet.

Vol. 1. fol. 35. b. verb. Als man Sie nun auch befraget, auff wen Sie es dächte, der das Kind umbgebracht und vergraben hätte; hat Sie geantwortet, Sie könte es auff niemand dencken, als auff die Frau ſelber

inmaſſen auch der Herr Amtmann zu Z. dergleichen an den Amtsverwalter zu P. berichtet.

Vol. 1. fol. 13. a. Sonſt habe ich von Ihr der Köchin mit Beſtürtzung vernommen, daß die Mutter von der Geburth des Kindes Wiſſenſchafft gehabt, auch gar dabey geweſen, und da nicht ſelbſt das Kind umbbracht, doch darzu geholffen,

Alleine der Köchin Auſſagen ſind (1) ſuſpect de mendacio

per ea, quæ ſupra ad indicium commune ſecundum jam notata ſunt

(2) factum homicidium infantis præſupponentia, welches dannenhero aliunde erwieſen werden muß (3) non aſſerentia, ſed de credulitate, iam vero teſtis de credulitate nihil probat, nec etiam proprie dicitur teſtis

Juſtus Reuberus de teſtibus Part. 3. n. 130. ſeqq. Johannes Campegius de teſtibus reg. 209. Proſp. Farinacius quæſt. 69. n. 62. ſeqq.

& imo ne quidem indicium efficaciſſimum facit, ſed ſaltem qnale quale

Campegius d. l. fallent. 5. Farinacius d. l. n. 106.

Zum (II.) ſcheinet Frau Maria graviret zu werden, durch Daniel H. ſummariſche Auſſage

Vol. 1. fol. 12. a. b. berichtet Herr Daniel H. es hätte George S. von St. erzehlet, er wäre heute zu L. auf der Jagd geweſen, da hätte der Schirrmeiſter von Gr. erwehnet, Herrn H. H. älteſte Tochter hätte geſagt: Sie ſolten nur Ihr Kind nicht umbbringen, ſie wolte Sich gerne in einen Hirten-Hauſe behelffen.

Aber dieſe Auſſage iſt gar nichts nütze, quia (1) eſt de auditu & quidem multipliciter alieno (2) weil Sie auch mit George S. und des Schirrmeiſters depoſitionibus, die doch ebenmäßig de auditu alieno ſind, gantz nicht übereinkommet, auch dieſe von umbbringen gantz nichts vermelden

Vol. 1. fol. 28. a. George S. von St. berichtet, —— es wäre geredet worden, daß Herrn Hanß Henrichs Schirrmeiſter erzehlet haben ſolte, deſſen Tochter hätte geſagt, ſie ſolten Ihr nur das Kind nicht nehmen, Sie wolte gerne das väterliche Hauß meiden, und es in einen Hirten-Häußlein ernehren, die Mutter aber ſolle es ihr genommen haben (quamvis & hæc depoſitio nihil probet. Præterquam enim quod non jurata ſit, eſt iterum de auditu alieno & quidem incerto. Sequitur enim) wer es aber eigentlich geredet, wiſſe er nicht, denn es hätte iederman davon geſagt.

Item der Schirrmeiſter fol. 29. a. Er habe freylich die Leute davon reden hören, daß die junge Anna

Anna geſagt haben ſolle, Sie ſolten Ihr nur das Kind nicht nehmen, zu wem Sie es aber geſagt, wiſſe er nicht.

Zudem ſo iſt (3) aus allen Umbſtänden zu mercken, daß dieſe fliegende Rede entweder von der Köchin, oder von der Mittel-Magd ihren Urſprung müſſe genommen haben.

Vol. I. fol. 35. b. ubi die Köchin: Zudem hätte Ihr die Mittelmagd erzehlt, daß Anna, als die Zoffe das Kind abgewaſchen und in die Schachtel geleget, ſolches bey einen Händgen genommen und geſaget: **Du liebes Kind/ ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn ich für denen Meinigen gedurfft hätte**, wodurch Sie ſonder Zweiffel NB. Ihre leibliche Mutter gemeinet.

Et fol. 38. a. Eliſabeth M. die Mittel-Magd. Sie hätte zwar dieſe Wort zur Köchin geſagt, hätte es aber ſelbſt nicht von der Tochter gehört, und wüſte nicht eben, ob es Ihr die Zoffe oder die Käſe-Mutter geſaget.

welche beyde, oder doch zum wenigſten die Köchin, es zweiffels ohne die Frau Mariam in Unglück zu bringen, und ſich zum Theil an Selbiger wegen ſcharffer Hauß-Zucht zu rechnen

per relata ſupra ex Vol. I. f. 25. a.

unter die Leute ſpargiret haben, worzu ſonderlich das von der Köchin in ietztgeſetzter Auſſage beygefügtes unzeitige judicium ziemliche Muthmaſſung giebet. Daß aber auch dieſe Reden, ſo die Köchin und Mittel-Magd ausgeſaget (4) inter mendacia referiret werden müſſen, weiſet die depoſition der Käſe-Mutter und Zoffe, wie auch dieſer letztern confrontation mit der Mittel-Magd gar deutlich.

Vid. fol. 38. b. Vol. I. Ubi die Zoffe. Anna hätte geſagt (als das todte Kind abgewaſchen worden) **Ich will es immer behalten.** Sie aber die Zoffe hätte geantwortet: Was will Sie nun mit dem todten Kinde machen ꝛc. Als Ihr (der Zoffe) nun die Mittel-Magd unter Augen geſagt/ daß es vorige Worte geweſen, hat die Zoffe geantwortet, die Anna hätte geſagt: **Ach wenn ichs dürffte behalten ꝛc.** iſt auch nochmahlen beſtändig darbey geblieben, fol. 39. a. & fol. 40. a. & fol. 53. b. ubi etiam die Käſe-Mutter berichtet: Die Zoffe hätte zu Ihr (der Käſe-Mutter) nicht anders geſagt, als daß Anna geſaget: **Sie wolte das Kind behalten ꝛc.**

Item fol. 54. a. Die Mittel-Magd ſaget, Sie hätte nicht anders gemeinet, als daß Sie die Zoffe berichtet, Anna hätte geſagt: Du liebes Kind, ich hätte dich gerne behalten wollen, wenn ich für denen Meinigen gedurfft hätte: weil Sie aber nun hörete, daß es nicht ſo ſey, wäre auch damahls in Lauff geſchehen, und Sie in Erſchreckniß geweſen, könte Sie nicht drauff reden ꝛc. Wannenhero auch die Käſe-Mutter und Zoffe hernach Ihre Auſſage beſchworen, der Mittel-Magd aber Zeit gegeben worden ſich zu bedencken.

Denique fol. 60. a. ubi Regiſtr. Die Mittel-Magd hat Ihre Auſſage nicht beſchweren wollen, ſondern geſagt, es könte ſeyn, daß die Zoffe nicht mehr, als was Sie geſtanden, zu Ihr geredet. Weßhalben man die Mittel-Magd, meineyd zu verhüten, dißmahl damit verſchonet.

daß man dißfalls ſich länger aufzuhalten vor unnöthig erachtet, ſondern vielmehr zu denen Indiciis ſpecialibus contra Annen ſchreitet.

Dieſe nun können verhoffentlich nicht beſſer proponiret und elidiret werden, als wenn

wenn man die Indicia infanticidii, die der glorwürdigſte Käyſer Carl der V. in ſeiner Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung denen Judicibus inferioribus pro norma in tortura decernenda vel minus, vorgeſchrieben, kürtzlich durchgehet. Es ſind aber dieſelben zweyerley Arten, etliche, wenn die Inquiſita weder, daß das Kind Ihre ſey, noch daß Sie ſelbiges ermordet habe, geſtehen will, andere, wenn die Inquiſita editionem partus geſtehet, und bloß die Ermordung verneinet. Zu jenen wird nicht unbillig intumeſcentia & ſubitanea decreſcentia uteri, item præſentia lactis in mammis inquiſitæ

De quibus eſt artic. 35. & 36. Ord. Carolinæ.

referiret, maſſen ſolches nicht nur der contextus weiſet, ſondern auch die Doctores mehrentheils dahin zielen;

Stephani ad dict. art. 35. & 36.
Carpz. Prax. Crim. quæſt. 122. n. 19. ſeqq.
Cruſius de Indiciis delictorum Part. 2. Cap. 34. n. 8. ſeqq.

und dannenhero der Käyſer nicht immediate ſchlieſſen will, Titiæ uterus antea tumidus ſubito decrevit, aut lac in mamillis habet, ergo cadaver interfecit, ſondern vielmehr mediate: Titia cadaver occiſum ſe peperiſſe negans, poſitis iſtis circumſtantiis de mendacio, & propter mendacium de infanticidio ſimul ſuſpecta eſt. Weil aber dergleichen mendacium bey Annen nicht verhanden, ſondern Sie alsbald, wie oben erwehnet, geſtanden, daß Sie das todt gefundene Kind gebohren habe, ſo würde vergebens ſeyn, Sich über demjenigen, was in actis etwan von dem Umſtande, daß Sie Anna vor der Geburt einen dicken Leib gehabt, welcher Sich hernach wieder verlohren, hin und wieder anzutreffen iſt, ohne Noth aufzuhalten.

So ſaget demnach Anna, Sie habe das Kind gebohren, es ſey aber todt auf die Welt gekommen.

in depoſit. ad artic. 15. fol. 67. b. Vol. 2.

und gehöret alſo das andere indicium hieher, welches der Käyſer im 131. Articul geſetzt hat mit folgenden Worten. So aber ein Weibs-Bild, als obſtehet, ein lebendig gliedmäßig Kindlein, das nachmahls todt gefunden, heimlich gebohren und verborgen hätte, und ſo dieſelbe erkündigte Mutter deßhalb beſpracht würde, entſchuldigungsweiſe fürgäbe, wie das Kindlein ohne Ihre Schuld todt von Ihr gebohren ſeyn ſolte: Wolte Sie dann ſolche Ihre Unſchuld durch redliche gute Urſachen und Umbſtände durch Kundſchafft ausführen, damit ſol es gehalten und gehandelt werden, wie in 74. Artickel anfahend, Item ſo ein Beklagter Kundſchafft ꝛc. funden wird, auch deßhalb zu weiterer Suchung Anzeigung geſchicht, wann ohne beſtimmte gnugſame Beweiſung iſt der angeregten vermeinten Entſchuldigung nicht zu glauben, ſonſt möchte ſich eine iede Thäterin mit einen ſolchen gedichten Fürgeben ledigen. Doch ſo ein Weibsbild ein lebendig gliedmäßig Kindlein alſo heimlich trägt, auch mit Willen allein und ohne Hülffe anderer Weiber gebieret, welche ohne hülffliche Geburt mit tödtlicher Ver-

dächtigkeit geſchehen muß; So iſt deßhalb keine glaublichere Urſach, denn daß dieſelbige Mutter durch boßhafftigen Fürſatz vermeint, mit Ertödtung des unſchuldigen Kindleins, daran Sie vor, in oder nach der Geburth ſchuldig wird, ihre geübte Leichtfertigkeit verborgen zu halten. Darumb wenn eine ſolche Mörderin auf gedachten ihren angemaſten, freventlichen Entſchuldigung beſtehen bleiben wolte, ſo ſoll man Sie auf obbemeldte gnugſame Anzeigung beſtimpts Unchriſtlichen und Unmenſchlichen erfundenen Ubels und Mords halber, mit peinlicher, ernſtlicher Frage zur Bekäntniß der Warheit zwingen, auch auff Bekäntniß deſſelbigen Mords zu endlicher Tod-Straff, als obſtehet, urtheilen. Doch wo an eins ſolchen Weibs Schuld oder Unſchuld halb gezweiffelt wird, ſollen die Richter und Urtheiler mit Anzeigung aller Umbſtände bey den Rechts-Verſtändigen oder ſonſt wie hernach gemeldt wird, Raths pflegen. Dieſe oberzehlte Worte, gleichwie Sie an und für ſich ſelbſt ſehr harte contra inquiſitam zu ſtreiten ſcheinen, auch faſt insgemein in quæſtionibus infanticidii ratione torturæ am meiſten in conſideration zukommen pflegen, und dannenhero faſt das gantze Fundament gegenwärtiger defenſion auf dieſes indicium und deſſen eliſion, beruhet; Alſo möchte Inquiſita wohl wünſchen, daß die Commentatores über die Ordinationem Criminalem dieſen Articul nicht ſo überhin, & quaſi de titivillitio aut ſtillicidio ageretur, tractiret hätten, wie es leider geſchehen, ſondern den genuinum intellectum obbeſagten Articuls cum ampliationibus & limitationibus fein exponiret hätten; weil aber geſchehene Sachen nicht geändert werden können; Als werden die Herren Urtheilsfaſſere nicht übel vermercken; wenn man bey dieſer ſchweren Sache, ehe und bevor ad eliſionem dieſes indicii geſchritten wird, den ſenſum dicti articuli 131. ein wenig ponderiret und erweget, zumahlen da dieſes nicht ea intentione geſchiehet, dieſelben, als hochverſtändige und hochgelahrte Männer in jure zu informiren, ſondern einig und alleine, Sie in collectione & meditatione regularum æquitatis; als worauff zuförderſt in criminalibus zu ſehen iſt, auch Sie die Herren Urtheilsfaſſere hierauf zu ſprechen gewohnet ſeyn, einer wenigen Mühe zu erſparen. Bey dieſer Bewandnüß nun wird anfänglich præſupponiret, daß das infanticidium ein delictum occultum ſey, zu welchen man nicht leichtlich teſtes zu nehmen pflege, hiernechſt aber bey denen delictis occultis insgemein, niſi aperte contrarium ſit præſcriptum, dieſe regula æquitatis obſerviret werden müſſe, de occultis non judicare Eccleſiam

cap. 17. X. de Accuſat. cap. un. X. ut Eccleſ. benef. ſine dimin. confer.

cum occulta ſolius Dei cognitioni reſervari dicantur, qui ſolus novit corda filiorum hominum tanquam cordium ſcrutator & ſecretorum cognitor atque judex

can. erubeſcant II. diſtinct. 32. can. fin. 7. diſtinct. 33. can. 20. C. 2. q. 5. c. 7. C. 6. q. 1. c. 23. C. 32. q. 5. c. 34. X. de Simon.

wannenhero vi dictæ regulæ bey dem infanticidio und wenn ein Kind occulte

zur Welt gebracht worden, auch gantz keine neceſſaria conſequentia iſt; Hæc partum clam edidit, ergo eundem interfecit, die dijudicatio veritatis in hoc caſu, wenn keine andere indicia verhanden, GOttes gerechten Gerichte billig anheim geſtellet werden ſolte, zumahlen da viele Doctores, und zwar nicht ohne Urſach, in denen Gedancken ſtehen, quod partus meretricius præſumi debeat, quod mortuus ſit editus

Anton. Teſſaurus Deciſ. 13.

ohne Zweiffel darum, weil eine ſolche ſchwangere Weibes-Perſon ſtets in Furcht wegen der bevorſtehenden Schande ſchwebet, und ſich dannenhero die Zeit Ihrer Schwangerſchafft durch ſehr ängſtet und alſo der Frucht, wie wohl abſque intentione, zugleich Schaden zufüget, welche Urſache viel wahrſcheinlicher iſt, als diejenige, welche Teſſaurus

d. l.

anführet. Dieweilen aber der eventus gewieſen, daß viele loſe Vetteln dieſer in æquitate gegründeten præſumtion und regul gemißbrauchet, und vorgegeben, Sie hätten die Kinder todt auff die Welt gebracht, da doch andere indicia oder wohl gar die Zeugen und Ihre propria confeſſio Sie hernach eines andern überwieſen; Als hat Käyſer Carl, ne delicta maneant impunita, in angeführten Articul die præſumtion gantz umgekehrt, und das Geſetz gegeben, daß in dubio, ſo eine inquiſita, daß Sie das Kind gebohren, geſtändig ſey, die Geburt aber heimlich geſchehen, dafür zu halten ſey, Sie habe das Kind umbgebracht, ſie erhalte dann durch gnugſame Zeugniß oder ſcharffe tortur ein anders. Welche præſumtion nicht nur, wie allbereit erwehnet, contra præfatam æquitatis regulam, quod occulta dijudicationi divinæ ſint relinquenda, zu lauffen ſcheinet, ſondern auch einer andern regulæ, die ſonſten in decernenda tortura faſt pro principali gehalten wird, zuwieder iſt, nemlich, quod indicia ad torturam debeant eſſe certa, clara, imo luce meridiana clariora, ut judex non ſolum ſit quaſi certus de delinquente, ſed etiam nihil aliud ſibi deeſſe videatur, quam rei confeſſio

l. 1. in princ. ff. de quæſt.
l. milites §. oportet l. cum cognitionaliter C. eod.
Teſſaur. deciſ. 24. n. 6.
Mattheſilanus ſing. 35. in medio addition.
Menreh. arbitr. jud. quæſt. l. 2. caſ. 270. n. 5. & 6. & de præſumt. l. 1. q. 89. n. 3.
Maſcard. de probat. lib. 3. concluſ. 385. n. 20.
Farinac. Prax. Crim. quæſt. 37. n. 3.

ſintemahl an dieſen indicio billig dergleichen perſpicuitas und evidentia deſideriret wird. Denn es iſt keine nothwendige Folgerung, daß wenn eine geſchwängerte Weibes-Perſon das Kind heimlich getragen und heimlich gebohren hat, Selbige auch das Kind umbracht, oder doch zum wenigſten die intention, das Kind umzubringen,

gehabt haben müſſe, ſondern es wäre vielmehr zu præſumiren, daß, weil es zuweilen geſchiehet, quod partus edatur mortuus, ſolcher Geſtalt aber die geſchehene Schwängerung durch heimliche Begrabung des Kindes vertuſchet werden kan, die geſchwängerte Dirne deßhalb bis zur Geburth die imprægnation heimlich gehalten, damit Sie den eventum und ob Sie ein lebendig oder todtes Kind zur Welt bringen würde, erwarten, und auff dieſen Fall zwar Ihre Schande mit Wegſchaffung des todtgebohrnen Kindes bedecken, auff jenen aber, die Schwängerung geſtehen und kund machen möge. Ich will geſchweigen, daß gleich wie es bißweilen unter Eheweibern Exempel giebet, die biß zu Ihrer Geburts-Stunde nicht wiſſen, daß Sie ſchwanger ſeyen, alſo auch viel eher ein einfältig Menſche, daß dolo malo alterius zum ſtupro beredet worden, von Ihrer Schwängerung keine Wiſſenſchafft habe, und mit der Geburts-Stunde übereilet werde, daß Sie niemand zur Geburt zu ſich ruffen kan, welcher Geſtalt dann abermahls die præſumtio Imperatoris falliret. Ob nun gleich dieſes alles nicht ea intentione angeführet wird, als wolle man den allegirten articulum 131. Ord. Crimin. gantz übern Hauffen ſtoſſen, maſſen man wohl weiß, quod quidem de intellectu legum, non vero contra Leges latas diſputari debeat, & quod etiam lex quamvis dura, ſcripta tamen, pro norma Judicibus ſit obſervanda

l. 12. §. 1. qui & a quibus manum.

zumahlen, da der Imperator in Verfertigung dieſes Artickuls zum Endzweck den Nutzen des gemeinen Weſens ſich vorgeſetzet, & ne delicta atrocia occultentur eorumque pœnæ ab improbis infanticidis eludantur, und alſo die juſtitia dieſes articuli, wenn gleich in einen und andern caſu ſingulari, denen privatis zu viel geſchehen ſolte, dennoch per dictum Caſſii

apud Tacitum Ann. 14. cap, 44. n. 7.

könte ſalviret werden. Habet aliquid ex iniquo omne magnum exemplum, quod contra ſingulos utilitate publica rependitur; So wird doch verhoffentlich aus dem, was hactenus deduciret worden, dieſes inferiret werden können, daß gegenwärtiger articulus keine interpretationem extenſivam, ſondern nur reſtrictivam annehme, in Anſehen bekandten Rechten, quod in eo, quod contra tenorem rationis, & contra rationem juris receptum, aut propter aliquam utilitatem auctoritate conſtituentium introductum eſt, non ſit procedendum ad conſequentias

l. 14. & 16. ff. de LL.

maſſen auch dieſerwegen der ſonſt tyranniſche Nero das Geſetz, welches der Familie, in der ein Hauß-Herr umbgebracht worden, den Tod andreuet, und als an ſich ſelbſt ſehr harte, dennoch an des Pedanii Secundi ſeinen Knechten, deren über vierhundert geweſen, wieder des Römiſchen Pöbels Willen war exequiret worden, auff deſſen im Hauſe mitwohnende Freygelaſſene, die der Cingonius Varro zur deportation ver-

dam-

dammet hatte, nicht wollen extendiren laſſen, ne videlicet mos antiquus, quem miſericordia non minuerat, PER SÆVITIAM INTENDERETUR.

Tacit. d. l. cap. 45. n. 4.

Ja, wenn auch gleich dieſer articulus nicht contra tenorem rationis erfunden wäre, ſo iſt doch gewiß, daß er inter leges pœnales gehöre, welche leges pœnales auch keine interpretationem extenſivam, ſondern nur reſtrictivam admittiren

per l. 32. in fin. l. 42. ff. de pœnis l. 155. §. fin. de R. I. c. 15. & c. 49. de R. I. in 6.

maſſen die Leges pœnales ad odioſas referiret werden, in odioſis vero etiam ſermo figuratus aliquantulum admitti ſolet ut onus evitetur

Hugo Grotius optimus interpretationis Doctor Lib. 2. de I. B. & P. Cap. 16. §. 10. & 12. ſect. 3.

welches alles auch menti Glorioſiſſimi Imperatoris gantz gemäß iſt, indem er die Clauſul

in d. art 31. verb. Doch wo eines ſolchen Weibes Schuld oder Unſchuld halb gezweiffelt wird. &c.

nicht ohne Urſach beygefüget, ſondern damit angezeiget, daß die von Ihm darinnen vorgeſchriebene Regul allerdings limitationes zu laſſen, und nicht ſo generaliter zu verſtehen ſey.

His præſuppoſitis und wenn nun in d. artic. 131. geſagt wird; **daß ſo ein Weibsbild, die ein lebendig gliedmäßig Kind heimlich trägt, ſolches mit Willen alleine und ohne Hülffe anderer Weiber gebieret, keine glaubliche-re Urſach ſey, denn daß dieſelbige Mutter durch boßhafften Fürſatz vermeint mit Ertödtung des Kindes Ihre Leichtfertigkeit verborgen zu halten, und Sie dannenhero mit der peinlichen Frage angegriffen werden ſolle, wann Sie nicht Ihre Unſchuld gebührend ausführen könne** ꝛc. ſo iſt bald anfänglich (1) kein Zweiffel, daß dieſer Artickul nur auf diejenigen, die NB. mit Willen das Kind heimlich zur Welt bringen,

per expreſſa verba: auch mit Willen allein und ohne Hülffe anderer Weiber &c.

zu reſtringiren ſey, wird dannenhero dieſer articulus diejenigen Weibes-Perſonen nicht graviren können, welche entweder nicht gewuſt, daß Sie ſchwanger ſeyn, und plötzlich von der Geburts-Stunde überfallen worden, daß Sie andere Weibes-Perſonen nicht dazu beruffen können, quia voluntas ſine electione non eſt, electio vero præſupponit ſcientiam, & ſi hæc non adſit, actio per ignorantiam invita dici ſolet

per prima principia Philoſophiæ moralis

(2), So viel das Wort **heimlich** betrifft, welches in offterwehnten articulo als

 ein

ein nöthiges requiſitum dieſes indicii erfordert wird, ſo wird ſelbiges zwar insgemein præprimis in civilibus in ſignificatu laxiori dafür gebraucht, quod fit coram duobus vel tribus ſaltem teſtibus

Boer. conſ. 40. n. 5.
Cephal. conſil. 421. n. 57. lib. 3.
Socin. Jun. lib. 2. conſ. 88. n. 47. 52.
Flamin. de Rubeis Vol. I. conſ. 21. n. 58.

& ita multo magis quod fit coram uno teſte; alleine, es hat neben dieſen Gebrauch und ſonderlich in materia delictorum auch ſignificatum ſtrictiorem, pro eo, quod fit in obſcuro, aliis hominibus plane inſciis, quodque adeo prorſus ignoratur & ne per unicum teſtem quidem probari poteſt

ut in l. 23. pr. §. I. & 2. C. Mandat.
l. 2. §. 23. ff. Vi bon. rapt.
cap. unic X. ut benefic. Eccleſ. ſin. dimin. confer.
can. Erubeſcant. II. diſt. 32.
can. 23. cauſ. 32. qv. 5.

welcher ſignificatus ſtrictior dann auch billig propter deducta hier verſtanden werden muß, daß dieſer articulus nur von denenjenigen Weibes-Bildern rede, die ohne Beyſeyn einiger Weibes-Perſon gebähren, nicht aber auff diejenige Perſon gezogen werden könne, welche in Gegenwart auch nur einer Weibes-Perſon Ihrer Frucht geneſen, und kommen dieſer Aſſertion die Worte des Kayſers zimlich zu ſtatten, oder ſind doch zum wenigſten derſelbigen nicht zu wieder, wann er ſagt

allein und ohne Hülffe anderer Weiber gebieret, welche ohne hülffliche Geburth &c.

Denn das Wort Allein iſt eine particula excluſiva, und kan nicht geſaget werden, daß, wenn nur ein einig Weib zugegen geweſen, eine ſolche Weibes-Perſon das Kind alleine und ohne Hülffe anderer Weiber gebohren habe, *Solus* enim omnes alios excludit

Card. Seraph. decis. 820. n. 6.
Rota Romana ap. Farinac. deciſ. 426. n. 5. tom. I. p. 2.
Bartol. in l. omnibus n. I. & 3 ſi quis jus dicenti non obtemp.

(3) Uber dieſes ſo weiſen die Worte dicti articuli:

mit Willen allein und ohne Hülffe anderer Weiber gebieret &c. Item: durch boßhafftigen Fürſatz vermeint mit Ertödtung des unſchuldigen Kindleins &c. Ihre geübte Leichtfertigkeit verborgen zu halten

daß der Imperator hierbey nicht ſo wohl auf den modum pariendi, an palam an clam factus fuerit, ſondern vielmehr, wie allbereit bey der erſten Concluſion ano-

no-

notiret worden, auff die Intention der gebährenden geſehen haben, & ſcilicet, an illa occultandi animo partum ſeorſim ediderit an minus. Occultare vero eſt, ſe vel rem ab alterius conſpectu celare

l. 1. & 2. C. de his qui latron. vel al. crim. reos occultav.
Calvin. voce occultare.

und gehöret alſo zum requiſitis dieſes Indicii, daß eine Weibes-Perſon tempore partus ſich an einen ſolchen Orte auffgehalten, wo leichtlich niemand zu Ihr kommen können, oder daß Sie ſich verſchloſſen und niemand zu ſich gelaſſen, und ſolcher geſtalt nicht alleine die Geburt, ſondern auch zugleich ſich ſelbſten verborgen gehalten.

Wann (4) der Imperator bey Beſchreibung dieſes indicii folgende Worte ſetzet,

So ein Weibs-Bild ein lebendig gliedmäßig Kindlein alſo heimlich trägt, auch mit Willen allein und ohne Hülffe anderer Weiber gebieret &c.

ſo will er zweiffels ohne andeuten, daß duplex occultatio verhanden ſeyn müſſe, wenn dieſes indicium ſtatt finden ſolle (1) impraegnationis, (2) partus und daß eines ohne das andere nicht genung ſey, denn das weiſet das Wort auch, welches hier nichts anders als die Lateiniſche particula ET bedeutet, quae regulariter eſt conjunctiva & copulativa

Strauch. de partic. juris voce ET. n. 2. ſeqq.

Non obſtant verba antecedentia:

So aber ein Weibs-Bild als obſtehet, ein lebendig gliedmäßig Kindlein, das nochmahls todt gefunden, heimlich gebohren &c.

aus welchen ſcheinet, daß auch ſola occultatio partus, & ex pari ratione ſola occultatio impraegnationis zu dieſen Indicio genung ſey. Denn es weiſet der gantze context, daß dieſe anfängliche Worte nicht diſpoſitiva, ſondern nur proœmialia ſeyen, bey denen pro noſtra ſententia aber angeführten Worten ſich deciſio imperatoria anfange, und demnach auff dieſe, nicht aber auff jene in deciſione hujus concluſionis zu ſehen ſey.

Es hat auch (5) Kayſer Carl wohl ſelbſt gemerckt, daß dieſes indicium an und für ſich ſelbſt nicht allemahl ſtricte obſerviret werden könte, dannenhero er in favorem rearum dieſe Clauſul:

Doch wo eines ſolchen Weibes-Schuld oder Unſchuld halber gezweiffelt wird, ſollen die Richter und Urtheiler mit Anzeigung aller Umbſtände bey den Rechtsverſtändigen oder ſonſt, wie hernach gemeldet wird, Raths pflegen,

mit angefüget, in welcher er nicht nur die Richter gewarnet, daß ſie auf den Fall, da eine Inquiſita das todtgefundene Kind heimlich zur Welt gebohren, nicht ſtracks ohne rechtliche Erkäntnüß zur Tortur zuplumpen ſollen, ſondern auch denen Rechtsverſtändigen ſeu Collegiis Juris Conſultorum ſelbſt freygeſtellet, das Sie hierbey

bey andere circumſtantias ex bono & æquo mit conſideriren, und auff befinden dererſelben Wichtigkeit die inquiſitam a tortura liberiren ſollen, und ſolcher geſtalt ſelbſt tacite erinnern wollen, daß dieſes indicium, etiamſi per teſtes probari nequeat, daß das Kind todt auff die Welt kommen ſey, partu quippe clam edito, dennoch per alias conjecturas & argumenta artificialia potiſſimum ex Medicorum ſchola petenda elidiret werden könte.

quo faciunt etiam verba: wolte Sie dann ſolche Ihre Unſchuld durch redliche gute Urſachen und Umbſtände durch Kundſchafft ausführen &c.

Wann nun dieſes, was bißhero deduciret worden, ad caſum præſentem appliciret wird, ſo wird ſich befinden: daß nicht nur (I) die requiſita indicii, ſo in d. art. 131. erfordert werden, bey Annen garnicht verhanden ſeyn, ſondern auch (II) daß Selbige durch gnugſame præſumtiones, partum nunquam extra uterum vixiſſe, dieſes indicium elidiren könne.

So viel jenes betrifft, ſo iſt zwar an dem, daß Anna Ihre Schwängerung nie geſtehen wollen, ſondern ſelbige biß zur Zeit Ihrer Geburth heimlich gehalten, dannenhero ſcheinen könte, als ob die verba d. articuli

alſo heimlich trägt &c.

Sie nicht wenig gravirten. Wenn man aber betrachtet, daß Sie dieſe Heimlichehaltung nicht aus Vorſatz gethan, ſondern ex ignorantia, und zwar aus einer ſolchen ignorantia, die ihre gewiſſen und wahrſcheinlichen Urſachen hat, indem Sie (a) nichts im Leibe gefühlet,

vid. reſponſ. Inquiſitæ ad art. 6. Vol. 2. fol. 67. a. Weil Sie nichts in Ihren Leibe gefühlet

(b) Sie auch ſonſten mit der obſtructione menſium behafftet geweſen, welcher Sie die accidentia, die ſonſten bey Schwangern ſich ereignen, leichtlich ex errore zuſchreiben können, maſſen nicht nur Ihre Mutter ſelbſt dieſes von Ihr ausgeſagt

in reſp. ad art. 4. fol. 62. a. Sie (die Mutter) habe ſolches zwar geſehen. Sie habe aber gewuſt, daß die Tochter NB. ſonſt eine Beſchwerung gehabt und habe gemeinet, der hohe Leib wäre davon her

ſondern auch allenfalls Tit. Herrn G. B. berühmten Practici allhier zu Leipzig Eheliebſte, bey welcher als Ihrer nahen Freundin Sie ſich vor Ihrer Schwängerung eine Zeitlang auffgehalten, eben ſelbiges und daß Anna zur ſelbigen Zeit vielfältig über dieſe obſtructionem geklagt, wird bezeugen müſſen; So ſiehet man bald, daß obangezogene Worte von der Heimlichhaltung ſich hieher nicht appliciren laſſen, dieweil

per modo dicta concluſ. I.

der articulus nur von denenjenigen, die dolo malo und mit willen Ihre Schwangerſchafft und Geburts-Zeit heimlich halten, zu verſtehen iſt. Zu geſchweigen, daß

auch dieſe Heimlichhaltung der Schwangerſchafft an und für ſich ſelbſt ohne Heimlichhaltung der Geburt

per dicta concluſ. 4.

kein Indicium machet.

Ob auch ferner, ſo viel die Geburs-Zeit betrifft, bey herannahenden Geburts-Schmertzen und Entledigung von denſelbigen niemand, als Ihre Mutter beſtändig bey Ihr geweſen, und dannenhero auch ex hoc capite offtberührter articulus hieher wieder Annen angeführet werden könte; ſo kan doch aus vielfältigen Urſachen behauptet werden, daß dieſe Anführung nur ſchlechterdinges ex captatione verborum, nicht aber ex intentione Legislatoris geſchehe. Denn, da iſt abermahls (1) kein dolus malus verhanden geweſen, weil Anna per modo dicta nicht gewuſt, daß Sie Schwanger wäre, und alſo die zugeſtoſſenen Schmertzen für Geburts-Schmertzen nicht achten können, (2) kan nicht geſaget werden, daß Sie das Kind heimlich zur Welt gebracht, weil Sie tempore partus ſich nicht verſteckt, und für denen Leuten verborgen gehalten, ſondern in Ihre gewöhnliche Kammer gelegen, und jedermann der Sie nur beſuchen wollen, für ſich gelaſſen,

per deducta concluſ. 2.

Denn es iſt nicht alleine die Köchin bey ihr geweſen, und ſponte, nicht aber auff zumuthen der Inquiſitæ wieder von Ihr gangen.

Vid. fol. 52. a. Vol. 1. Des Tages und Abends zuvor, (id eſt eben vor derſelbigen Nacht, als die Rea das Kind bekommen, welches die andern Umbſtände weiſen) als die Tochter das Kind bekommen, wäre Sie die Köchin bey ſolcher in der Kammer geweſen, und dieſe hätte ſich in Bette hin und her geworffen, und wäre ſehr kranck geweſen, und als Sie gefragt, was ihr wäre, hätte Sie Wehe geſchrien und geſaget; wenn Sie nur Ihre liebe Mutter noch einmahl ſehen ſolte: und darauff hätte Sie die Köchin herunter zum Hopffenpflücken gehen müſſen.

ſondern es iſt auch die Käſe-Mutter zur ſelben Zeit zu Ihr kommen, Ihr auf den Leib gefühlt und ebenmäßig von freyen Stücken und nicht auf Bitte oder Geheiß der Inquiſitin wieder davon gangen

Vol. 1. fol. 24. a. ubi der Præceptor: der Tiſcher hätte Ihn berichtet, die Käſe-Mutter hätte der Tochter auff den Leib fühlen müſſen, welche gefragt, ob es bald beſſer mit Ihr werden würde, die aber geantwortet haben ſolte: Sie müſte noch beſſer dran. Idem. d. fol. 24. b. Die älteſte Tochter und die Käſe-Mutter wären zuvor uneins geweſen, hernach aber ſolle die Tochter es ſelbiger abgebeten, und ſie gebraucht haben.

Item die Köchin fol. 33. a. zuvor ehe die Mutter nach Hauſe kommen, hätte die Tochter Anna, nach der Käſe-Mutter geſchickt, (quod notet. Ergo hat Sie es nicht heimlich gehalten) und Ihr, weil Sie zuvor uneins geweſen, wegen des Schreibers, es Ihr abgebeten, allermaſſen ſolches die Käſe-Mutter zu Ihr und der Zoffe geſagt, und erzehlet, Sie hätte der Schwangern auf den Leib gegriffen, welche gefragt, ob es bald werden würde, der Sie aber geantwortet, Sie würde noch beſſer dran müſſen. Als Sie nun die Käſe-Mutter gefraget, ob Sie nicht bey Ihr blieben, hat Sie geantwortet, wie die Mutter wäre kommen, wärs Sie davon gangen.

Die Käſe-Mutter ſelbſt d. Vol. I. fol. 40. b. Sie hielte dafür, daß Anna das Kind den erſten Tag, als das Kindtauffen geweſen, bekommen. Denſelben Tag hätte Sie Ihr müſſen auff dem Bauch greiffen, hätte es Ihr auch abgebeten, da Sie zuvor mit einander gezürnet

Eadem hat Ihre vorige Auſſage abſonderlich, daß Anna Sie die Käſe-Mutter hätte zu ſich holen laſſen, und Sie Ihr auff den Leib gegriffen, mit einem Eyde beſtärcket d. Vol. I. fol. 58. a.

ja das Gänſe-Mägdgen iſt ſo lange, biß die Mutter nach Hauſe kommen, bey Ihr Annen continue blieben

Vol. I. fol. 36. b. ubi das Gänſe-Mägdgen: Sie wäre bey Annen damahls, als die Mutter zu St. geweſen, geblieben, biß die Mutter kommen, hernach aber wäre Sie zu Bette gangen

Aus welchen allen gar deutlich zu ſchlieſſen, daß wenn Anna gewuſt, daß Sie Schwanger wäre und in Willens gehabt hätte Ihre Geburth zu verbergen, Sie weder das Gänſe-Mägdgen würde haben ſo lange bey ſich bleiben, noch die Käſe-Mutter, Ihr auff den Leib zufühlen holen laſſen, maſſen Sie ja nicht mächtig geweſen die Geburths-Wehen nach Ihren Gefallen zu verhalten, ſondern Sie ja ſo leicht das Kind in præſentz der Köchin, des Gänſe-Mägdgens oder der Käſe-Mutter gebähren können, als Sie ſolches hernach in Gegenwart Ihrer Mutter gebohren, cum certiſſimum ſit, facultates animæ vegetativæ & ſenſitivæ, a quarum una certe, ſi non ab utraque, dependet generatio partus hominis, in hominis arbitrio non eſſe. So wäre es auch die gröſte Thorheit von der Welt geweſen, wenn Sie Anna Vogtin in Willens gehabt hätte partum zu verbergen und zu ertödten, daß Sie die Käſe-Mutter zu ſich holen, und Sich den Bauch befühlen laſſen auch fragen ſollen, ob es bald gut werden werde. Und warum hat Sie die Käſe-Mutter, da Sie Ihr auf den Bauch gefühlet, und alſo wohl gemerckt, daß Anna Vogtin ein Kind gebähren wolte, dieſes nicht zum wenigſten in Abweſenheit der Mutter, Herrn Hanß Heinrichen den Vater geſagt, oder begehret, daß eine verſtändige Frau darzu geholet werden möchte. Die gebährende iſt leicht zu entſchuldigen, als welche biß auf die letzte Stunde nicht wiſſend, daß Sie Schwanger ſey, in ipſo partu für überhäufften Schmertzen, wie leicht zu erachten, nicht gewuſt, was Sie gethan oder thun ſollen, welches Sie auch nicht ohne Wahrſcheinlichkeit ad articulos offt wiederhohlet,

Vid. Vol. 2. fol. 67. b. ad art. 13. Sie habe in der Angſt nicht gewuſt, wo Sie alle wären, & ad art. 19. Sie hätte aus Angſt nicht behalten, ob das Gänſe-Mägdgen droben blieben oder hinunter gangen wäre.

Non obſtat, daß der Præceptor fürwendet, als habe niemand zu Ihr Annen gedurfft

Vid. Vol. I. fol. 24. a. Das Gänſe-Mägdgen hätte die Tochter bewachen müſſen, und hätten ſonſt niemand in Ihre Kammer zu Ihr gelaſſen, das Schlüſſel-Loch ſolte zugeſtopfft geweſen ſeyn.

Den

Denn daß dieſes von denen drauff folgenden Tagen und nicht von dem tempore partus zu verſtehen ſey, weiſet nicht alleine der contextus, da der Præceptor ſelbſt ſagt, und es wiederhohlet, daß Anna die Käſe-Mutter zu ſich hohlen laſſen, ſondern es bezeugen es auch der Köchin und Zoffe Ihre Auſſage.

Vol. 1. fol. 33. b. ubi die Köchin: Frühe Morgens hätte niemand zu Ihr der Tochter gedurfft, ſondern die Mutter alleine wäre bey Ihr zu und abgegangen, auſſer das Gänſe-Mägdgen, ſo bey Ihr blieben, weil der Herr und Frau geſpeiſet.

Item die Zoffe fol. 55. a. Frühe Morgens hätte zwar niemand zur Tochter gedurfft, ob aber die Mutter bey ihr geweſen, wiſſe Sie nicht, das Gänſe-Mägdgen wäre bey Ihr blieben, wenn Herr und Frau geſpeiſet.

Ob es nun gleich an dem, daß Anna nebſt Ihrer Mutter POST PARTUM Ihre Schwangerſchafft und Geburth heimlich gehalten, ſo kan doch hieraus kein indicium genommen werden, weil der Imperator bloß de celatione imprægnationis ante partum & partus ipſius redet, und deſſen Verordnung tanquam pœnalis odioſa auff dieſen caſum nicht extendiret werden kan, zumahlen auch hierbey keine ratio connexionis mit unterläufft, daß man ſchlieſſen könte: Inquiſita hat nach der Geburt ſolche heimlich gehalten, Ergo hat Sie das Kind umbgebracht. Vielmehr iſt daraus zuſchlieſſen, daß dieſes deßhalben geſchehen, damit die Schande, die durch das todtgebohrne Kind nicht public worden, ferner verborgen bliebe, welches auch die Inquiſitæ ſelbſt gar wahrſcheinlich ſuppeditiren

Anna ad art. 40. Vol. 2. fol. 69. b. Weil das Kind einmahl todt geweſen, hätte Sie gemeinet, würde es nicht viel zu bedeuten haben, und die Leute würden es nicht groß mercken, daß ein Kind da geweſen wäre.

Frau Maria ad artic. 39. d. Vol. 2. fol. 66. a. Ja freylich ſey es darumb geſchehen, daß Ihrer Tochter Schande verſchwiegen bliebe

(3) So kan auch daher nicht geſagt werden, daß Anna Ihr Kind heimlich zur Welt gebracht, weil Ihre Mutter Frau Maria bey ihr geweſen

per concluſ. 2. ſupra p. 62.

denn wolte man gleich ſagen, daß der in Gegenwart der Mutter geſchehener partus ebenfalls pro clandeſtino zu halten ſey, weil die Mutter ſolchergeſtalt, und weil Sie niemand zur Geburth beruffen, ſelbſt des infanticidii verdächtig, ſo könte doch dieſer Einwurff gar leichte beantwortet werden, daß nirgend in Conſtitutione Criminali verſehen, daß pro infanticidii indicio reſpectu aviæ gehalten werden ſolte, wenn ſelbige alleine bey der Tochter Ihren partu wäre, und iſt über dieſes ſchon oben ausgeführet worden, daß in actis ſonſten nicht das geringſte indicium verhanden, welches mit Beſtand auff die Mutter appliciret werden und Sie graviren könte: man müſte denn anführen wollen, daß die Mutter deßhalben verdächtig ſey, weil die Tochter verdächtig wäre, und Sie bey derſelben alleine geweſen: Allein dieſes iſt eben itzo in quæſtione, ob die Tochter verdächtig ſey, und wenn demnach die Mutter nicht eher verdächtig iſt, als wenn ein indicium grave auff die Tochter gebracht

bracht worden wäre, ſo kan ja dieſes nicht pro indicio wieder die Tochter gehalten werden, weil Sie in partu mit der Mutter alleine geweſen, denn ſonſten würde eine formalis argumentatio per circulum herauskommen, (Filia ideo eſt ſuſpecta, quia mater talis eſt, & mater ideo eſt ſuſpecta, quia filia talis eſt) worvon aber verſtändige ſehr wenig zu halten pflegen; ja es würden auff dieſe maſſe zwey propoſitiones conditionatæ formiret werden müſſen, die zuſammen conditiones perplexas machten, welche auch in jure pro ineptis & omnes actus morales vitiantibus gehalten werden

per expreſſum textum in l. 16. de condit. inſtit.

Denn, gleich wie daſelbſt die ineptitudo in folgenden formalibus beſtehet, ſi Titius heres erit, Sejus heres eſto, ſi Sejus heres erit, Titius heres eſto; alſo würde dergleichen ineptitudo entſtehen, wenn man ſagen wolte: ſi mater ſuſpecta eſt, filia quoque erit ſuſpecta, & ſi filia eſt ſuſpecta, mater quoque ſuſpecta erit. Hierzu kömt noch, daß alle die andern Umbſtände weiſen, daß weder die Mutter noch die Tochter ea intentione was böſes zu begehen beyſammen geweſen. Denn da iſt nirgend in denen Acten zu befinden, daß Anna die Mutter von der Kindtauffe nach Hauſe zu ſich hohlen laſſen, ſondern die Mutter iſt in ſpäter Nacht, und da Feyer-Abend geweſen, wie es auff dem Lande gebräuchlich, nach Hauſe gefahren kommen

vide inſuper depoſitionem Inquiſitarum & Matris quidem ad art. 9. 10. 11. fol. 62. b. & 63. a. & filiæ ad art. 9. fol. 67. a.

welches ſie nicht würde gethan haben, ſondern wohl eher nach Hauſe kommen, ja nicht einmahl über Land auff das Kindtauffen gefahren ſeyn, oder doch zum wenigſten mit der Tochter Verlaß genommen haben, daß man Sie, wenn es Noth hätte, hohlen laſſen ſolte, wenn ſie von der Tochter Schwangerſchafft Wiſſenſchafft gehabt hätte und mit Ihr der Tochter etwas böſes vornehmen wollen. Als auch die Mutter nach Hauſe kommen, hat man Ihr gantz nicht geſagt, daß die Tochter kranck wäre (denn dieſes iſt nirgends in actis zu befinden) ſondern Sie hat ſich erſtlich ausgezogen, und iſt hernacher auff den Boden gangen, wo Sie zuſchlaffen pflegen, in Willens ſich nieder zu legen, als Sie aber die Tochter ächtzen und winſeln hören, iſt Sie in Ihre der Tochter Kammer hinein gangen.

Vide depoſitionem der Zoffe Vol. I. fol. 54. b. als die Frau den erſten Abend von der Kindtauffe nach Hauſe kommen, wäre Sie nur ein wenig in die unter Stube gangen und ſich ausgezogen, bald aber darnach auff den Boden, wo ſonſt der Herr und Kinder in 2. Kammern neben einander geſchlaffen, gegangen und nicht wieder herunter kommen, Ob Sie aber noch dieſen Abend in der Tochter Kammer gangen, könne Sie nicht wiſſen. Item die Köchin d. Vol. I. fol. 51. b. Den erſten Abend, als Sie von St. herein kommen, wäre die Frau Maria ein wenig in die Unter-Stube gangen, und ſich ausgezogen, hernach aber auff den Boden, allwo Herr, Frau und Kinder neben einander in zwey Kammern ſonſt geſchlaffen, gangen und nicht wieder herunter kommen. Ob Sie aber ſelben Abend in der Tochter Kammer gangen, könte Sie nicht gewiß ſagen.

wel-

welches alles auf ſolche Art nicht würde zugegangen ſeyn, wenn ſie Frau Maria mit der Tochter de malo facinore perpetrando ſich beredet gehabt, und mit Ihr colludiret hätte. Hier iſt nun leicht zu erachten, wie der guten Frau Marien zu Muthe geweſen, und Sie müſſe erſchrocken ſeyn, als Sie, welches Sie bißher nicht geglaubet, befunden, daß Ihre Tochter ſchwanger und Ihre Geburts-Stunde ſo nahe ſey, ja als gar das Kind, ehe Sie Frau Maria ſich vollend ausziehen, und Ihr der Tochter zu helffen ſich præpariren können, alsbald in continenti da geweſen.

vid. reſponſ. Fr. Marien Vogtin ad art. 12. & 16. Vol. 2. fol. 63.

jedoch iſt auch bey der Geburth des Kindes nichts vorgangen, wordurch das Kind hätte verwarloſet werden können. Denn Anna hat das Kind alſo liegend in Bette bekommen

Ita reſpond. Fr. Maria ad art. 15. Vol. 2. fol. 63. b. & Anna ad artic. 17. fol. 67. b.

da es alſo an nichts hartes angeſtoſſen, wodurch es etwa verletzet worden, die Frau Maria aber hätte die Nabel-Schnure an den Kinde gerne verbinden wollen, wenn es lebendig geweſen wäre, und geblutet hätte

ad art. 25. fol 64. b.

aber ſo iſt das Kind alsbald todt auff die Welt kommen, und hat gantz grünlicht als verweſet ausgeſehen

Fr. Maria ad art 18. & 24. fol. 63 b. & 64 a.
Anna ad art. 15. & 25. fol. 67. b. & 68. b.

Verhoffentlich iſt per hactenus allata ſufficienter ausgeführet, daß das Indicium, welches ex art. 131. Conſtitutionis Carolinæ in cauſis infanticidii fürnemlich attendiret wird, auf Annen nicht appliciret werden könte. Solte aber über verhoffen denen Herrn Urtheilsfaſſern noch einig dubium reſidiren, ſo wird doch ſelbiges durch folgende probationes, daß das Kind todt auf die Welt gekommen, gäntzlich gehoben werden, und Inquiſitæ Unſchuld hervor blicken.

Der Beweiß und Beſcheinigung einer Sache beſtehet entweder ex argumentis artificialibus aut inartificialibus, ſcilicet teſtibus & Inſtrumentis.

Durch Inſtrumenta kan zwar Inculpata nicht erweiſen, daß das Kind todt auff die Welt kommen ſey, ſo ſcheinet es auch, daß durch teſtes dißfalls nichts erwieſen werden könne, weil niemand bey dem partu auſſer die Frau Mutter geweſen; Alleine warum Frauen Marien Ihre itzt referirte Auſſage

ad art. 18. & 24. fol. 63, b. & 64. a.

bey dieſer Sache gantz und gar nicht attendiret werden ſolle, kan man nicht abſehen. Denn ob Sie gleich teſtis unica, correa adeo ſuſpecta, & non jurata iſt; So iſt doch bekant, quod teſtis unicus etiam ad rei defenſionem & probandam eius innocentiam ſufficiat

Farrinac. de teſt. quæſt. 63. n. 42.

etiam ſi ſit ex parentibus rei

Farinac. qv. 54. n. 208. ſeq.

Nec obſtat, daß Frau Maria bey dieſen delicto ſelbſt correa iſt. Denn zu geſchweigen, quod ad defenſionem rei admittantur teſtes alias plane inhabiles

Idem Farinac. qv. 62. n. 90. ſeqq. & qv. 56. n. 73.

& de crimine accuſati

Idem Farinacius d. qv. 56. n. 179. ubi notanter: ſi enim ille, qui vere apparet criminoſus, admittitur, multo magis debet admitti ille, qui ſolum eſt de crimine accuſatus & hoc non habet difficultatem.

ſo iſt bey gegenwärtigen caſu dieſes wohl zu beobachten, daß wieder Frau Marien Vogtin gar kein beſtändig indicium verhanden, ſondern Sie nothwendig vel ſimpliciter vel certe cum conditione abſolviret werden muß. Wann nun dieſes geſchehen, ſo fällt alle ſuſpicio von Ihr weg, und kan Sie alsdenn hernach, cum deſierit eſſe inquiſita, gar wohl dieſes Puncts halber, als teſtis eydlich vernommen werden.

So mangelt es auch der Inquiſitæ an probationibus artificialibus nicht. Denn (1) weiſet beykommender rotulus ſub £. daß Anna kurtz zuvor, ehe Sie das Kind bekommen, aus dem Backhauſe über die Schwelle gar harte auff den Leib gefallen, und darüber ſehr erſchrocken

vide depoſit. teſt. 2. ad art. 2. 3. 4. 5. 6. & 7.

(2) daß in partu Catharina N. (die Käſe-Mutter) die Ihr Annen auff den Leib gefühlet, nicht das geringſte empfunden, daß Sich in den Leibe gereget habe,

vid. depoſit. ejus ad art. 11. & 12.

welches doch ſonſt nicht wohl möglich geweſen wäre, wenn das Kind in utero noch gelebet hätte, auch gar leicht geſchehen können, daß durch dieſen harten Fall das Kind erſchlagen worden. (3) So ſetzet Inquiſita zu Beweiſung, daß Ihr Kind todt auff die Welt kommen, dieſen Schluß: Pulmones infantis exacti in aqua ſub merſi ſunt, Ergo infans extra uterum nunquam vixit. Jenes iſt facti, und wird durch Herr D. Schreyers Auſſage erwieſen

Vol. 2. fol. 73. ubi ad art. 2. Der Barbierer hätte in ſeinen Beyſeyn die Section verrichtet, und die Lunge in das Waſſer geworffen & ad art. 3. ja (die Lunge ſey untergeſuncken,) und ſolches hätte der Herr Amtsverwalter und alle anweſende mit angeſehen

dieſes iſt eine wohl gegründete Meinung und principium Dominorum Medicorum, welche nicht nur mit herrlichen rationibus, ſondern auch mit guten unverwerflichen experimentis behauptet wird

Denn da hat nicht nur offterwehnter Herr D. Schreyer dieſe Meinung ſufficienter deduciret,

in beykommender deduction ſub A. auff welche er ſich in der Auſſage ad articulum 4. fol. 73. Vol. 2. beziehet, verbis: Was dieſen Articul belangete, hätte er die Meinung vorlängſt in einer langen deduction Herrn Hanß Heinrichen ſchrifftlich ausgeſtellet, worauff er Sich nochmahls beziehen thäte,

ſon-

ſondern es hat auch ſchon längſt ein berühmtes Mitglied Societatis Curioſorum Germaniæ Carolus Raygerus

in Anno 6. Curioſorum p. 299. worvon Herr D. Schreyer ſelbſt einen extract ad art. 5. d. fol. 73. vol. 2. gegeben, auch einer dergleichen ſub B. hier beygefüget wird.

dieſes als ein argumentum indubitatum ad convincendas (ergo & ad defendendas) infanticidas & indagandam veritatem, an infans in utero mortuus vel demum poſt partum quocunque modo ſtrangulatus vel occiſus fuerit, angegeben. Ja es bekräfftigen Selbige noch ferner zwey berühmte Medici Lipſienſes

in reſponſo ſub C.

anderer vortrefflichen Medicorum, die dieſer Meynung, erwehnen, und ſelbige als rem notoriam præſupponiren, anietzo zu geſchweigen

Vide inter plures Malachiam Thruſton *de reſpiratione Sect. 22. p. m.* 85. verſic: *Primo itaque conſtat &c.* Joh. Svammerdam *de reſpiratione cap. 5. §. 2. & 3. p. m. 38.* Thomam Bartolinum *Tract. de pulmonibus ſect. 2. p. m. 29. verſic. ingens dubium oritur*, quorum loca exhibentur ſub D.

Non obſtat, daß vielleicht dieſe Meinung nicht eben von allen Herren Medicis für ſo univerſal will gehalten, und behauptet werden, ſintemahl nicht nur Herr D. Wedel dieſes argumentum pro univerſali nicht ausgeben will,

Herr D. Schreyer ad art. 5. d. fol. 73. Vol. 2. und Herr D. Wedel Prof. Publ. Jenenſis in literis ad me datis. Subſidentia pulmonum in aqua quoddam præbet ſignum de infante in utero denato, non autem univerſale argumentum eſt.

ſondern auch vielleicht noch mehr Scriptores verhanden ſeyn können, die Herrn D. Wedels Meinung behaupten, ja wohl dieſe præſumtion gar nicht gelten laſſen wollen, denn es iſt männiglich bekandt, daß unter denen Herren Medicis propter diverſitates hypotheſeon nicht leichtlich eine Meinung durchgehends wird approbiret werden, ſondern man ja ſo leicht opiniones communes contra communes bey Ihnen antreffen könte, als in Jure von dergleichen communibus contra communes gantze tractat verfertiget worden. Zum wenigſten, und wann auch gleich in eventum dieſe Meinung de pulmonibus nicht von einer gantzen Facultät approbiret werden ſolte, würde doch daraus nicht geſchloſſen werden können, daß ſelbige falſch ſey, in Anſehen es denenjenigen, die pro inquiſita angeführet werden, nicht ermangeln wird, auff die rationes Dominorum diſſentientium gründlich zu antworten, ſondern es würde Hn. D. Caroli Raygeri ſententia auff ſolche Maſſe nur dubia werden, und derowegen wird es noch pro favore Inquiſitæ genung ſeyn, wenn die oben ſpecificirte opinio inter conjecturas zu rechnen wäre. Maſſen dann ja die Criminaliſtæ darinnen einig ſind, quod præſumtiones delicti confutari poſſint contrariis conjecturis & præſumtionibus

Mechon. l. 5. præſumt. 48. n. 9.

Jam vero in dubio ſemper in mitiorem partem eſt præſumendum

Zan.

Zangerus de quæſtion. c. 2. n. 177.
Bald. in l. 2. verſ. ſecundo quæritur C. de furtis.
Menoch. de arbitr. cent. 5. caſ. 472. n. 7.

Et in dubio potius præſumitur poſſibile honeſtum, quam poſſibile inhoneſtum

Menochius de arbitr. Judic. lib. 2. cent. 1. caſu 89. n. 22. 23. ubi hanc regulam applicat aſſertioni, quod filius natus ex conjugio pro legitimo haberi debeat, etiamſi probatum fuiſſet, matrem cum adultero eo tempore conſuetudinem habuiſſe.

Præterea illa conjectura potentior dicitur, quæ eſt pro reo

Menoch. d. caſ. 472. n. 25.

& ubi pares ſunt probationes, ex latere Rei una ſemper adeſt juris præſumtio, ſive in criminali judicio, ſive in civili verſemur, ne ſcilicet deliquiſſe credatur ſed potius ſit abſolvendus.

l. merito ff. pro ſocio. l. item apud Labeonem §. ſervum communem ff. de injur.
Menoch. caſ. 98. cent. 1. n. 3. & de præſumt. lib. 5. præſ. 2. n. 1. 2.
Boerius deciſ. 165. n. 9

Ulterius præſumtio eſt, quod parentes non minus diligant liberos quam ſe ipſos, & ideo quemadmodum quis ſeipſum offendere nolit, ita etiam nolit filium lædere,

Menoch. Lib. 5. præſumt. 14. n. 1. & Lib. 6. præſumt. 56.

Und gelten angeführte præſumtiones nicht allein in delictis levioribus, ſondern Sie werden auch ad crimen infanticidii von dem berühmten JCto Franciſco Hottomanno

Conſil. Crimin. 96.

appliciret, und zwar auff einen ſolchen caſum, da viel ſtärckere præſumtiones wieder die ream ſtritten, auch diejenigen, ſo Hottomannus entgegen geſetzt, lange ſo ſufficient und gültig nicht waren, als die, welche inquiſita anietzo zu deducirung Ihrer Unſchuld angeführet.

Quædam enim Laurentia accuſabatur infanticidii & quærebatur, an poſſit torqueri? Depoſuerat obſtetrix, videri ſibi partum a Laurentia necatum. Opponit Hottomannus: eſſe teſtimonium de credulitate: adfuiſſe tenebrarum & noctis obſcuritatem, quæ impedire potuerint, quominus illa obſtetrix ſatis commode ſuis oculis uti potuiſſet. Denique & ipſam obſtetricem depoſuiſſe: partum ſibi viſum eſſe immaturum neque ullam ſanguinis maculam apparuiſſe, ſed potius ſe ejusmodi tumores & lividos colores in aliis immaturis partubus animadvertiſſe. Unde concludit: etiamſi quædam eſſent præſumtiones adverſus ream: tamen in dubio prævalere præſumtionem quæ facit pro ipſa -- quippe cum judices faciliores eſſe debeant ad abſolvendum quam condemnandam -- & doctrina illa communis recepta eſt, quod præſumtiones in bonam partem potius accipiendæ ſunt, quam in malam, hoc eſt, ut potius aliquis dicatur non deliquiſſe quam deliquiſſe, quam doctrinam refert & ſequitur Abbas -- Ludovicus Romanus -- Baldus -- Oldradus -- Alexander -- & ideo debilior præſumtio, quæ facit pro reo, elidit fortiorem, quæ facit contra reum, ut copioſiſſime tum ex antiquis bonis autoribus, tum ex noſtris Doctoribus demonſtravit Benedictus &c.

welcher Locus Hottomanni gleichwie er hauptſächlich pro innocentia Annen Vogtin zu conſideriren iſt; Alſo zweiffelt auch Selbige gantz nicht, es werden die Herren Urtheilsfaſſere bey dieſem ſchweren caſu alle Umbſtände wohl und genau ponderiren, und Sie ab Inculpatione infanticidii bey ſo geſtalten Sachen abſolviren.

Dannenhero auch Herr Hanß Heinrich der Vater ſeines Orts auff die 3. Frage: Ob Er nehmlich ſo wohl umb die Schwängerung ſeiner Tochter, als auch um die Ermordung des todten Kindes gute Wiſſenſchafft gehabt: kürtzlich mit nein antwortet, und in deducirung ſeiner Unſchuld ſich ferner auffzuhalten nicht nöthig erachtet, dieweil, ſo viel die Ermordung betrifft, præſuppoſito, daß das Kind nicht ermordet worden, auch ſeine Wiſſenſchafft darvon von ſich ſelbſt wegfället, quippe cum non entis nulla ſit ſcientia, was aber die Schwängerung anlanget, nicht das gerinſte indicium wieder Jhn in actis vorhanden, auch was etwan von ſeiner Beyſeitmachung und Austretung für Argwohn geſchöpffet werden möchte, durch eben die reſponſiones, die oben bey der andern Frage wegen Annen und Frau Marien Jhrer Flucht angeführet worden, elidiret werden kan, zu geſchweigen, daß nirgend in Rechten gegründet zu ſeyn ſcheinet, quod notitia parentum de defloratione jam facta filiæ für ein ſtraffbares Delictum gehalten werden ſolle; weßhalben er vielmehr in Nahmen GOttes nebſt ſeinem Weibe und Tochter in Rechten zu erkennen bittet, daß Sie insgeſamt von der angeſtelleten Inquiſition zu entbürden.

Concludendo.

Beylagen der Defenſion I. Zeugen Auſſage pro Rea.

§. XXVI. Jn der defenſion werden ſechs Beylagen citirt, eine ſub ⊙. Extract aus dem Kirchen-Buche zu Pr. von der Annen Jhren Alter, die andere ſub ♀ Auſſage der Käſe-Mutter und der Zoffe, die dritte ſub A. D. Schreyers deduction, die vierdte ſub B. Caroli Raygeri locus, die fünffte ſub C. Reſponſum Doctorum Rivini & Langii, die ſechſte ſub D. Teſtimonia aliorum Medicorum. Die erſte Beylage iſt nicht tanti, daß Sie weiter angeführet werde, die andere aber ſub ♀ nemlich die allbereit §. 23. erwehnte eydliche Auſſage der Käſe-Mutter und Zoffe, die in actis Vol. 2. fol. 122. ſeq. befindlich, iſt folgende.

Præm. Præmitt. Art. 1. Wie Zeuginnen heiſſen und wie alt ſie ſeyn? Test 1. Sie die Käſe-Mutter heiſſe Catharina R. und ſey 32. Jahr alt. Test. 2. Sie (die Zoffe) heiſſe Dorothea K. und ſey 20. Jahr alt. Art. 2. Ob nicht Zeugin bewuſt, daß Anna aus dem Back-Hauſe zu Gr. über die Schwelle gefallen? Test. 2. Das habe Sie alleine geſehen, ſonſt wäre niemand mitgegangen. Artic. 3. Ob nicht dieſes zu der Zeit geſchehen, da Anna mit ſchwangern Leibe gegangen? Test. 2. Ja. Artic. 4. Ob nicht damahls Anna gar hart auf den Leib gefallen? Test. 2. Sie wäre hart darnieder geſchlagen. Artic. 5. Ob Zeugin nicht wiſſe, wann und zu welcher Zeit es geſchehen? Test. 2. Es wäre noch vor den Melſener Marckt geſchehen, die Pflaumen wären ſchon reiff geweſen. Art. 6. Und alſo wahr, daß dieſer

Fall kurtz vor der Zeit geſchehen, ehe Sie des Kindes geneſen? Test. 2. Ja. Artic. 7. Ob Anna ihnen nicht geklagt, daß Sie ſo hefftig aus den Backhauſe auf den Leib gefallen, davon ihr ſehr wehe worden? Reſp. Test. 1. Anna hätte es ihr nicht geklaget, davon gehört hätte Sie. Test. 2. Anna hätte vor Schrecken nichts geſagt. Art. 8. Ob Anna etliche Tage nach den Fall nicht zu ihnen geſaget, vor den Fall hätte Sie gefühlet, daß Sich etwas in ihrem Leibe gereget, nach den Fall aber nichts mehr? Test. 1. Nein, Anna hätte zu ihr nichts geſagt. Test. 2. Anna hätte zu ihr nichts geſagt, indem Sie es vor ihr ſtets gar verborgen gehalten. Art. 9. Ob Zeugin zu der Annen, als ſelbe in der Kindes-Noth gearbeitet, in die Kammer kommen ſey? Test. 1. Ja, Anna hätte Sie laſſen hohlen. Art. 10. Ob Zeugin der Annen nicht auf den Leib gefühlet? Test. 1. Ja, Sie hätte es gethan. Art. 11. Ob Sie damaln gefühlet, daß ſich die Frucht im Mutter-Leibe gereget? Test. 1. Nein, Sie hätte nichts gefühlet. Art. 12. Ob nicht Zeugin gäntzl. dafür halte, daß das Kind bereits damaln im Mutter-Leibe todt geweſen? Test. 1. Daß könne Sie nicht wiſſen, was GOtt gethan, auf der Annen Leibe hätte ſie nichts ſich darinnen regende gefühlet. Art. 13. Ob Zeuginnen nicht das todtgefundene Kind, welches von der Köchin nochmals ausgegraben worden, abgewaſchen, oder doch bey der Abwaſchung geweſen? Test. 1. Abgewaſchen geſehen hätte Sie das todte Kind, aber ſie wäre nicht bey deſſen Abwaſchung geweſen, ſondern Dorothea die junge Magd und Anna hätten es ſelbſt abgewaſchen. Test. 2. Sie hätte es abgewaſchen. Art. 14. Ob Zeuginnen an dem todten Kinde einige Verwundung verſpühret? Test. 1. Nein, Sie hätte nichts geſehen. Test. 2. Sie hätte nichts geſehen. Art. 15. Ob Zeuginnen gewiß ſagen können, daß zur Zeit der Abwaſchung keine Verwundung an den todten Kinde zu ſehen geweſen? Test. 1. Sie hätte nichts daran geſehen, Sie könte es nicht ſagen. Test. 2. Sie hätte es abgewaſchen und ſo gerieben, daß die Haut ſich gantz abgerieben von dem laulichten Waſſer, aber nicht die geringſte Verwundung geſehen. Art. 16. Ob Zeuginnen nicht wiſſend, wer die Wunden, ſo hernach bey der Beſichtigung gefunden worden, in das todte Cörperlein gemacht. Test. 1. Daß wiſſe ſie nicht. Test. 2. Das wiſſe Sie nicht, von der Köchin aber hätte Sie vernommen, daß Sie es wohl könte geſtochen haben mit dem Brat-Spieſe, indem ſich dieſelbe öffters auf den Lappen, darein gedachtes Cörperlein gewickelt geweſen, beruffen, daß man es an ſolchen ſehen könte, als hätte Sie ſelben Lappen damals ſehr löcherich befunden, zur ſelben Zeit aber der Sachen ſo weit nicht nachgeſonnen, nunmehro aber wäre, der Lappen gantz vermodert.

2. D. Schreyers deduction. §. XXVII. Herrn D. Schreyers deduction, daß die unterſinckende Lunge im Waſſer Anzeigungen geben, daß ein Kind oder Thier auſſer Mutter-Leibe nicht gelebet habe, iſt Vol. 2. fol. 129. ſeq. befindlich.

Quæ-

Quæſtio eſt: An pulmones aquæ impoſiti, ſi ſubmergantur, Indicium præbeant, animal, cujus pulmones ſint, extra uterum vitam nunquam habuiſſe?

pro affirmativa ſunt poſitiones ſeqq.

1. Embryo tum demum vere vivere creditur, quando in lucem editus reſpirat, in utero autem reſpiratione caret. GALENVS *de L. Aff. l. 6. c. 5. In confeſſo eſt, & ſpirationem a vita & vitam a ſpiratione ſeparari non poſſe, adeo, ut viventem non ſpirare & ſpirantem non vivere, ſit impoſſibile.* DEVSING in microcoſmo: *non vivere dicitur foetus in utero, quia actus naturales corporis non exercet, ſeu operationes habet organorum.* KYPERVS *l. 1. med. contr. cap. 23. §. 53. Ordinarie reſpiratio in foetu non eſt.* LAMSVERDE & SVAMMERDAM: *non reſpirat Embryo, quia aquæ innatat, aer deficit, & muſculi ad reſpirationem neceſſarii debiliores ſunt.*

2. Per reſpirationem aer in pulmones ingreditur, vocisque modulationem regreſſu efficit; ejulatus enim & vagitus in utero extra ordinem ſunt, NYMAN. de vita fœt. in utero teſtatur, & BARTHOLINVS refert: *Tempore partus aërem accipit infans.*

3. Aer in pulmones receptus non totus exſufflatur, ſed in veſiculas receptus, iſtos alias in ſe ſubſidentes coarctat, & graviores qui ſunt, dilatat, leviores reddit, ut aquæ, quod lanionibus notum, ſupernatent. SVAMMERDAM: *Propter aeris præſentiam aquis impoſiti pulmones nunquam fundum petunt, poſtquam ſemel tantum animal inſpiraverit.* DEVSING. *ſect. 6. de mot. cord. Pulmones in foetu rare-fiunt quando in lucem editus, compactior pulmo in utero eſt.* HARVEJVS: *Per pulmones foetus ſanguis non circulatur in utero, quia ſubſident.* LAMSVERDE: *In foetu pulmones ſemper ſunt contracti, aſſumto aëre expanduntur & dilatantur; in lucem vero editus infans cito reſpirat. quia in utero ſemper eſt ſpirandi conatus.*

4. Contrariorum eadem eſt ratio, ſi propteer aëris ingreſſum pulmo allevatur ut aquæ innatet, ſequitur, quod in defectu aëris etiam pulmonem, qui in utero compactior & gravior, in aqua ſubſidere oporteat. Proinde

5. poſita reſpiratione in fœtu extra uterum ponitur vita & contra: reſpiratio enim & vita pari paſſu ambulant. ARISTOT. *de reſp. cap. 2. Inſpiratio & exſpiratio principatum vitæ & necis habent*, & GALENVS *l. 6. Loc. aff. cap. 5.*

6. data reſpiratione, datur pulmonum levitas, negata hac, negatur aëris ingreſſus & reſpiratio, manetque pulmonum gravitas.

adeoque poſitis his ſequitur

7. Quod pulmonum cadaveris cujuscunque gravitas, coarctatio & ſubmerſio

merſio excludat reſpirationem & vitam extra uterum, præbeatque indicium, animal tale extra uterum nunquam vixiſſe.

Cizæ 4. Februarii, 1683.

JOHANN SCHREYER D.
Phyſicus Cizenſium Juratus.

3. Locus Caroli Raygeri. §. XXIIX. Der locus ex Caroli Raygeri Med. Doct. & Phyſici Poſonienſis Anno 6. Curioſor. p. 299. de infante mortuo excluſo diſſecto, Actorum fol. 131. lautet alſo:

Pulmones parvi, exigui, non admodum rubicundi, inſtar parenchymatis hepatis vel portiunculæ carnis ex utroque latere cordis jacebant, in aquam merſi ſubito fundum petebant, inde conſtitit, infantem in utero non reſpirare: (alias aëre diſtenti fuiſſent) illumque fuiſſe ante excluſionem mortuum; nam ſi ſemel tantum extra uterum reſpiraſſet, aër in pulmonibus detentus ſubmerſionem impediviſſet. Ut autem de experimento certi eſſemus, immiſimus pulmones agninos in aquam, qui ſupernatarunt, etiamſi inciſi ſint, & aër omni vi expreſſus fuerit; fœtus vero pulmones fundum petierunt. Deinde cum fœtus poſt mortem excluſus & pulmones toties, quoties immerſi fuiſſent, fundum petiiſſent, unum ſumſimus perque aſperam arteriam inflavimus, inde loci ſtatim diſtenti ſunt, mox omni conamine expreſſo iterum flatu, natarunt, nihilominus nec mergi potuerunt. Argumentum credo indubitatum ad convincendas infanticidas & indagandam veritatem, an infans in utero mortuus vel demum poſt partum, quocunque modo ſtrangulatus vel occiſus?

4. Reſponſum Herrn D. Rivini und D. Langens. §. XXIX. Folget das Reſponſum derer beyden Herren Medicorum zu Leipzig D. Rivini und D. Langens, davon das Original in Actis Vol. 2. fol. 132.

P.P. Es begehret derſelbe unſer Bedencken über dieſer Frage: Ob man gewiß ſeyn könne, daß fœtus nicht gelebet habe extra uterum, wenn deſſelben Lungen ins Waſſer geworffen, unterſincken? Nun iſt zu Beantwortung dieſer Frage 1) unſtreitig, und iederzeit zu erweiſen, daß insgemein alle Lungen, ſo wohl von Menſchen, als auch anderer Thiere, ſo bald ſie Athem geſchöpfft, im Waſſer nicht unterſincken, ſondern allezeit ſchwimmen, man werffe ſie gantz oder ſtückweiſe hinein. 2) Iſt auch dieſes gewiß, und durch vielfältige Experimenta erwieſen, daß ſo man eines Thieres, ſo entweder todt gebohren, oder auch aus Mutter-Leibe geſchnitten, und in ſeinen Membranis geſtorben; Wie denn hiervon D. Carl Raygeri Obſervation, ſo er in 2. unterſchiedenen todt gebohrnen Kindern gehabt, und in *Miſcell. Nat. Curioſorum*

rum in German. Anno VI. Obſervat. CCII. pag. 299. zufinden, deßhalben unter andern zuleſen würdig, daß man des Spigelii und anderer Autorität anzuführen nicht nöthig hat. Damit aber iedermann ſehe, worauf ſich dieſe Experimenta gründen, und aus was Urſachen ſie iederzeit unfehlbar erfolgen, wollen wir unſere wohlgegründete, und der Natur gemäſſe Rationes mit anführen. Was den 1) anlanget pulmones viventium extra uterum, ſo darff es keines groſſen Beweiſes, warum ſelbe auff den Waſſer ſchwimmen, ſintemahl die durch die Reſpiration geſchöpffte Lufft, welche ſich gutes theils auch poſt exſpirationem in denen cellulis pulmonum verhält, ſo wenig dieſelben in Waſſer ſincken läſt, als etwa ſonſt eine mit Lufft angefüllte Blaſe, nun reſpiriret aber 2) die Frucht, ſo lange ſie in Mutter-Leibe liegt, gantz in geringſten nicht. Denn (1) kan man ad oculum demonſtriren, wenn die Frucht aus Mutter-Leibe geſchnitten wird, daß in geringſten keine Lufft in dem Amnio oder Häutlein, ſo immediate die Frucht umſchlieſt, ſondern dergleicheu Liquor zufinden ſey, welcher, ſo er inter inſpirandum (wie es denn nicht wohl anders ſeyn könte) in die Lungen eingezogen würde, ungereimt, und der Natur allerdings zuwieder wäre. (2) Kan auch dieſes alle Tage demonſtriret werden, daß ſo lange der Fœtus in ſeinen involucris verſchloſſen lieget, ſelber entweder ſich gar in geringſten nicht bewegt, oder doch, wenn er ſich gleich in übrigen rege, dennoch Thoracem nicht movire, ohne welchen doch die Reſpiration keines weges geſchehen kan. (3) Hätte ſich die Natur nicht vergeblich bemühet, und ſo wohl das foramen ovale, als auch anaſtomoſin arterioſam in Embryone formirt, damit das Geblüte die Lungen vorbey gehen könne, und durch ſelbe nicht dürffte circuliret werden, wenn die Lungen durch die Reſpiration expandirt, die ordentliche Circulationem ſanguinis zulieſſe. Wenn demnach eintzig und allein wegen Mangel der Lufft, die Lungen fœtus in utero extincti, denen andern zuwieder, welche auſſer Mutter-Leibe gelebet, in Waſſer unterſincken; ein Kind aber den Augenblick, da es zur Welt gebohren wird, alſobald zu reſpiriren anfängt, ſo muß auch diß unſtreitig erfolgen, daß welche Lungen in Waſſer ſincken, von keinem animali ſeyn können, ſo auſſer Mutter-Leibe gelebet habe. Dieſe unſere Reſolution der zugeſchickten Frage, welche wir niemand zu Liebe oder Leyd, ſondern nach unſern guten Wiſſen und Gewiſſen aus eigener Obſervation und Grunde der Wahrheit auffgeſetzt, haben wir auff Begehren ſchrifftlich ausfertigen, und eigenhändig unterſchreiben wollen. Geſchehen in Leipzig d. 10. Novembr. 1683.

D. Aug. Quirin. Rivinus.
D. Chriſtian Joh. Lange.

§. XXX. Endlich die excerpta ex ſcriptis variorum Medicorum, pulmones embryonum & extra uterum viventium concernentia. A. ctorum fol. 134.

4. *Excerpta varia ex Medicorum ſcriptis.*

MALACHIAS TRUSTON *de Reſpirat. Sect. 22. p. m. 85.* Primo itaque conſtat, pulmones in fœtu nondum reſpirante compreſſiores eſſe, vaſa pneumatica multum connivere, atque ob fluiditatem parenchymatis nonnunquam quaſi incurvari & complicari, denique totam pulmonum molem denſam & quodammodo compactam cerni. Conſtat etiam, eosdem pulmones hoc tempore ſaturatæ pene rubedinis eſſe, quin & graves, ponderisque fere paris cum reliquis carnibus, unde & in aquam conjecti ſubmerguntur. Quorum ratio hæc impræſentiarum eſſe videtur, quod aëre nondum hauſto membranaceæ illæ veſiculæ (ex quibus potiſſimum pulmonum moles conſtare, cum Malpighio mihi etiam veriſimile ſit) nondum impleantur, attollantur & in conſpectum ſe prodant, nempe latera earum, nondum ſubmerſo aëre, coeunt, & ſe mutuo tangunt, unde fit, ut ſola fere vaſa ſanguifera, & ſanguis circumfuſus obverſentur oculis; hinc tanta denſitas & rubedo, pondus etiam gravitasque. JOHANNES SVAMMERDAM *de reſpirat. cap. 5. §. 2. & 3. p. m. 38.* Hinc in ipſis pulmonibus (quod præcipue notatu digniſſimum eſt) cum nunquam in vehementiſſima etiam reſpiratione, plenarie contrahantur (ut inferius paulo clarius adhuc explicabimus) magna ſatis aëris copia neceſſario & ſemper invenitur, etiamſi in inſpiratione ſive etiam in exſpiratione animal extingui contingat. Vnde etiam fit propter aëris præſentiam, ut aquis impoſiti pulmones nunquam fundum petant, poſtquam ſemel tantum animal inſpiraverit. THOMAS BARTHOLINUS *de Pulmonibus Sect. 2. p. m. 29.* Ingens dubium oritur ex pulmonibus embryonum, qui omnium Anatomicorum conſenſu rubent in fœtu & merguntur, in adultis pallent & natant. Galenum *l. 15. Us. part. c. 6.* hic ſequuntur longo agmine Zerbus, Laurentius, Picolomineus, Bauhinus, Spigelius, Hofmannus, Harvegius, Highmorus. Plerique ſanguini materno adſcribunt, quo nutriuntur. Alii imperfectioni, alii aëris ventilationi, qua extra uterum pulmones moti albent, quod etiam indicium matribus ſuggerit Harvegius, vivum an mortuum fœtum pepererit. In hoc luto adhuc hæreremus, niſi Cl. Charletoni manu erigeremur, qui *Exerc. 8. Oecon. de Reſp. §. 21.* in fœtibus humanis in utero emortuis, quos complures hujus rei gratia diſſecuit, nullum diſcrimen invenit in colore ad albedinem inclinante ab adultis, adeoque pignore certare paratus eſt, ex colore ſolo diſcerni non poſſe fœtus vitalitatem. Cauſa veteris erroris penes Galenum eſt, qui ab Hippocrate, more ſuo, ſeceſſum fecit. Hujus vero doctrinæ eſt vel de natura pueri, genituram in utero reſpirare, quam ſi ſequamur, pro pulmone nullus ſupererit ſcrupulus.

Erinnerung we- §. XXXI. Ich beſcheide mich, daß viele, die meine §. 25. vorgebrachte Defenſion leſen werden, ſich wundern dürfften, daß ſo wenig Latein

Latein und loca ex ICtis darinnen anzutreffen, und daß hingegen die Auſſagen der Zeugen durchgehends ſo weitläufftig repetiret worden, da doch ſonſt insgemein in anderer, auch berühmter, Juriſten Schrifften und Defenſionen die Zeugen-Auſſagen nur pflegen generaliter cum numero foliorum aut etiam articulorum, ohne Einrückung der Special-Worte allegiret zu werden, hingegen aber das Latein, und die loca ex ICtis werden weitläufftig angeführet. Und dieſes zwar nicht ohne plauſible Urſachen. Denn die Richter, ſo die Urtheile machen ſollen, haben die Acta für ſich, und können die in denen Defenſionibus allegirten Zeugen-Auſſagen in denen benenneten foliis leichte finden; hingegen haben Sie gar offte die allegirten und excerpirten ICtos nicht alle, ja, wenn Sie Sie auch gleich haben, ſo würde es Ihnen doch viel Mühe geben, wenn Sie dieſelben alle auffſuchen ſollten, zumahl wenn Sie (wie noch zu Zeiten Jacobi Schultes und Berlichii &c. grand mode geweſen) Legionenweiſe in denen Juriſtiſchen Schrifften angeführet werden. Ich geſtehe dieſes alles, und habe nichts darwieder einzuwenden. Daß ich es aber ſelbſt nicht ſo gemacht, auch, die Wahrheit zu geſtehen, ich für mich an ſolchen ſchönen halb lateiniſchen Schrifften, und die ſich die Mühe nicht nehmen, die verba der Zeugen ſelbſt anzuführen, keinen Geſchmack habe, hat auch ſeine ſonderlichen Urſachen. Die Haupt-Urſache iſt: De guſtibus non eſt diſputandum. Alleine die Geſchmacke variiren nach Unterſcheid der Temperamenten. Es kan ſeyn, daß ein vornehmer Mann, der mit dem Podagra behafftet iſt, auch der gröſten Schmertzen vergißt, wenn er die ſchönen loca aus dem Bartolo, Baldo, oder auch nach Gelegenheit der Liebhaber, aus dem Cujacio, Hotomanno, oder wohl gar aus dem Molina, Durando de S. Porciano &c. lieſet, und dieſelben wiederkauend, in ſuccum & ſanguinem convertiret. Ich bin hierinnen unglücklich, denn wenn ich noch ſo geſund bin, ſo kriege ich das podagra davon, oder wohl gar eine reiſſende Gicht. Und ich habe leider noch viel Brüder von meinem Geſchmack. Derhalben warne ich den Leſer, daß, wenn er von der erſten Claſſe iſt, er ja mit Leſung meiner Juriſtiſchen Händel ſich nicht beſacke, damit Ihn nicht etwan was ärgers wiederfahre. Was aber die Leute von meinen (nemlich zwar frölichen, aber doch dabey ehrlichen und vernünfftigen) Temperament betrifft, die werden ſchon von ſich ſelbſt finden, daß es auch Ihnen und mir, wenn es Noth wäre, zur Vertheidigung unſers Geſchmacks und Schreib-Art an vernünfftigen Urſachen nicht mangele. Was die allegata Autorum betrifft, ſo handeln dieſelben mehrentheils de jure in genere, nicht aber de applicatione juris ad factum;

gen derer *Defenſionen* insgemein.

factum; iſt nun das jus ohne dem certum, ſo iſt es thöricht, daß ich dem Richter, der ohne dem das Recht wiſſen ſoll, mit Hinſchmierung gemeiniglich bekanter Dinge, und die niemand leugnet, auffhalte, und denſelben verdrieſslich mache: iſt aber das jus non ita vulgare, & indubium, oder wohl gar incertum und dem von vielen contradicirt wird, ſo weiß ein geſcheider Advocat ſchon, daß ſein Gegentheil (oder auch der Richter) durch Ausſchreibung gantzer Plätze ſich nicht werde bekehren laſſen, ſondern nur dadurch Gelegenheit nehmen, eine olla putrida aus denen Diſſentientibus Jhme wieder anzurichten und zu verſchlingen zu geben, oder doch ſeinen Cævallos auffzuſuchen, und nachzuſchlagen, wer es etwa mit ſeiner Meinung halte. Bey der applicatione juris ad factum aber iſt es vernünfftigen Richtern nicht unangenehm, daß man in Diſputir-Geſetzen oder Defenſionen die Worte der Zeugen, durch die man was probiren will, der Defenſion einverleibet. Denn entweder der Richter iſt ſo faul und nachläßig, daß er die gantzen Acten und præparatoria proceſſus Inquiſitorii, oder in civilibus den Beweiß und Gegen-Beweiß nicht debite geleſen, ſondern nur fugitivo oculo dieſelben obenhin durchblättert, oder aber er hat Sie mit Attention durchgeleſen. Jſt das erſte geſchehen, ſo wird der faule referente noch vielweniger die ſchlechten allegationes der Zeugen Auſſagen auffſuchen, ſondern er wird ohne Auffſuchen das glauben, was der Defenſion-Führer affirmiret, und zu deſſen Bekräfftigung er ſich auf die Zeugen berufft. Jſt aber das letzte geſchehen, ſo hat der Richter gemeiniglich allbereit in Durchleſung der Acten ſchon ſelbſt eine Meinung gefaſt, nach der er das Urtheil einzurichten gedenckt, ehe er noch die Defenſiones oder Diſputir Geſetze lieſet. Bey dieſer Bewandnüß aber iſt es ihm vielmehr angenehm, wenn er in Anführung der Special-Worte der Zeugen diejenigen loca wieder antrifft, die bey Jhm eine gleiche Meinung allbereit erwecket, oder auch ſolche Oerter findet, die Jhm in ſeiner Meinung beſtärcken, ob er ſchon vielleicht auff ſelbige vorher bey eigner Durchleſung nicht reflectiret hatte; oder auch, wenn er die in denen Actis hier und dar zerſtreueten Auſſagen der Zeugen, die doch ad eandem circumſtantiam gehören, in der Vereinigung beyſammen lieſet. Findet er aber etwas, das in der That der von Jhm gefaßten Meinung zu wieder iſt, und doch dieſelbe beweiſet, ſo kriegt er alsdann Gelegenheit, die Acta nachzuſuchen, und den Defenſion-Führer zu ertappen, wenn er die Worte verdrehet, oder aber die antecedentia & conſequentia zu betrachten, und alſo nach beſchaffenen Umbſtänden entweder das Jhm gemachte dubium zu heben, oder auch wohl eine vorherige Meinung, wenn er das dubi-

dubium nicht heben kan, zu ändern &c. Aber wie gedacht, ich will hiemit niemand gewiſſe Regeln vorſchreiben, wie Sie Ihre Diſputir-Geſätze oder defenſiones Inquiſitorum machen ſollen.

§. XXXII. Ich wende mich vielmehr wieder zur Continuation gegenwärtiger Acten. Es dörffte ſich mancher Unpartheyiſcher gleichfalls wundern, warum ich per dicta §. 25. meine Defenſion erſt den 25. Febr. 1684. übergeben, da doch Herr D. Schreyers eydliche Auſſage ſchon fol. 93. Actorum zu befinden, und alſo vermuthlich noch zu Ende des 1683. Jahres ad acta kommen. Aber damit hat es dieſe Beſchaffenheit. Ich hielte bey den Herrn Commiſſario zu Leipzig an, mir die eydliche Beſtärckung der geſchehenen Auſſage von Herr D. Schreyern zu verſchaffen. Dieſer konte Ihn aber hierzu nicht für ſich zwingen, ſondern holte erſtlich über dieſes mein petitum bey denen Herren Scabinis zu Leipzig ein Urtheil ein. In demſelben wurde zwar dieſes mein Begehren approbiret, aber zugleich ohnbegehret hinzu geſetzt, daß ſo bald ich die Defenſion übergeben würde, zuvorhero, und ehe die Acta wieder ad Collegia Juridica geſendet würden, dieſe meine Defenſion in eine Mediciniſche Facultät geſchickt werden ſolte. Nun war zwar die Facultas Medica Lipſienſis nicht deutlich genennet, aber es ware doch wohl nach der gewöhnlichen Mode des Orts ſo viel, als wenn Sie genennet worden wäre. Ja der Herr Commiſſarius verhelte mir nach ſeiner Aufrichtigkeit nicht, daß wenn ich ihme nicht einen ſpecial Befehl brächte, daß er die Acta in eine andre Mediciniſche Facultät ſchicken ſolte, ſo würde er ſolche ohnfehlbar in die Mediciniſche Facultät zu Leipzig ſchicken. Dieſes aber war dem Intereſſe meiner Parthey gantz zuwider, indem dieſes thema de pulmonibus infantum recens natorum in aqua ſubmerſis durch Gelegenheit meiner dißfalls bey Anfang dieſes Proceſſes (per dicta ſuperius §. 6. & 9.) geſchehenen Anfrage ſo öffters in lectionibus publicis & privatis ware erwehnet worden, daß jedermann wuſte, quod Medica Facultas Lipſienſis (illius temporis) die mir wiedrige Meinung defendirte, ja wenn mir recht iſt, ſo hatte ein berühmtes membrum derſelbigen in einer öffentlichen Diſputation ſich bemühet, zu beweiſen, daß das Unterſincken der Lungen in Waſſer gar kein tüchtig Zeichen wäre, daß ein Kind todt ſey auff die Welt kommen: Und daß ich in dieſen Umſtand eben ſo ſehr nicht irre, wird aus demjenigen, was unten §. 34. wird zu leſen ſeyn, genugſam erſcheinen. Nun hatte ich indeſſen ſchon mit einem damahls berühmten Medico zu Franckfurt an der Oder, Herrn D. Vehren, durch correſpondenz erfahren, daß Ihre Facultät, wenn Sie gebührend erſucht

Veranlaſſung des Anhangs zur erſten *Defenſion.*

würde, wohl ein favorable reſponſum für meine Clienten ausfertigen würde. Da aber der Herr Commiſſarius nicht zu bewegen war, daß er ſelbſt die Acta dahin geſchickt hätte, vergönnete er mir doch zu Einbringung meiner Defenſion eine längere Friſt, zudem da ich in petito erwehnet hatte, daß ich ſelbſt meine Defenſion vorhero in eine Mediciniſche Facultät ſchicken wolte. Dieſes nun erforderte ſo viel Zeit, und weil ich das Franckfurtiſche reſponſum erſt menſe Januario zu Ende deſſen erhielte, konte ich meine erſte Defenſion nicht eher als menſe Februario, jedoch nebſt dem itzo zu meldenden Anhang übergeben.

Der Anhang ſelbſt. §. XXXIII. Der Anhang Actorum fol. 135. ſeq. hält nicht viel mehr in ſich, als die Application des Franckfurtiſchen reſponſi, welches beſſer gefallen war, als ich erwartet hatte.

Denen Herren Urtheils-Verfaſſern zu dienſtlicher Nachricht wird kürtzlich erinnert, daß obſtehende, und fol. 100. ſeq. his actis befindliche Deductio innocentiæ damahlen verfertiget worden, als Herrn D. Schreyers Summariſche Auſſage nur bey denen actis war, deſſen eydliche Depoſition aber (fol. 93. ſeq.) noch nicht da geweſen. Wenn dann das momentum totius defenſionis potiſſimum darinnen beruhet: ob Anna genungſam beygebracht, daß Ihr Kind todt auff die Welt kommen ſey, hierbey auch die quæſtio præjudicialis: an pulmones in aqua ſubmerſi indicium faciant, fœtus ante partum extincti? zuförderſt zu beobachten iſt, maſſen denn auch Zweiffels ohne die Herren Schöppen, in ſententionando *fol. 87. horum. act. Volum. 1.* darauff reflectiret; Als hoffet Inquiſita nunmehro dieſes, was ihr zu deduciren obgelegen, gnugſam verrichtet zu haben. Denn da weiſet beykommendes Reſponſum *Facul. Med. in Acad. Viad. ſub E.* daß nicht allein dieſes ein unverwerflicher Beweiß ſey, daß ein Kind in Mutter-Leibe geſtorben, wenn ſeine Lungen auf einer guten Quantität Waſſer unterſincken, ſondern auch, daß in gegenwärtigen Fall fürnemlich, wegen derer mit anhangenden Umbſtände, daß nemlich Anna wenig Tage vor Ihrer Geburt über die Schwelle des Backhauſes hart darnieder gefallen, ſo wohl auch die Käſe-Mutter, als ſie partus tempore bey der Inquiſita geweſen, nicht gefühlet, daß ſich etwas in ihrem Leibe gereget habe &c. zu præſumiren ſey, daß Annen ihr Kind todt auff die Welt kommen. Und wird dannenhero nicht nöthig ſeyn, daß noch ein dergleichen Reſponſum ex alia Facult. Med. eingeholet werde, weil die Unkoſten dißfalls gantz unnöthig ſeyn würden. Denn entweder daſſelbe Reſponſum fiele abermahls der Inquiſitæ bey, ſo wäre ſolches alsdenn nur ſuperfluum, oder aber es diſſentirte von den Franckfurtiſchen Reſponſo, ſo wäre doch die regula nebſt dem, was ſonſten in der Defenſion angeführet worden. *vid. fol. 120. hor. act.* quod nempe in dubio præſumendum ſit in partem mitiorem, & pro inquiſitis, noch für Annen zu attendiren, ja es würde auch denen

nen Herrn Medicis Viadrinis und denen andern, welche Inquiſita *fol. 129. & 132.* für ſich angeführet, nicht ſchwer fallen, denen diſſentientibus, ſo deren welche fürhanden, auf ihre rationes zu antworten. Wolte man auch gleich fürgeben, daß die Facultas Med. Viad. ſo geantwortet habe, wie ſie von dem Interrogante berichtet worden ſey, dieſer aber etliche zur Sache dienliche Umbſtände in ſeiner Frage leichtlich ausgelaſſen haben können, dannenhero von nöthen, daß die Defenſio nochmahlen in ein Collegium Medicum geſendet werde; ſo iſt aus der Beylage ſub F. zuſehen, daß der Defenſor in propoſitis quæſtionibus den geringſten Umbſtand, ſo ad informationem derer Herrn Medicorum dienlich ſeyn könte, nicht ausgelaſſen, noch ſelbigen anders, als er aus denen Actis zu verificiren, geſetzt, maſſen denn dieſes Vorgeben gnugſam durch das von obwohlgedachter Mediciniſchen Facultät unter den Caſum gedruckte Inſiegel beglaubiget wird; Ferner, gleichwie die Reſponſa Dnn. Medicorum alle insgeſamt die veritatam facti und daß des todten Kindes Lunge in Waſſer untergeſuncken ſey, præſupponiren; alſo hoffet Inquiſita auch dieſen Punct durch Herrn D. Schreyers jüngſt erfolgte eydliche Auſſage *d. f. 93. ſeqq. hor. Act.* die mit deſſen ſummariſchen Antwort *f. 74. ſeqq.* gäntzlich übereinſtimmet, erwieſen zu haben. Denn obwohl Chriſtian S. der Barbierer zu P. in ſeiner *f. 99.* befindlichen Depoſition, wie man wohl gehoffet hätte, Herrn D. Schreyers Auſſage nicht beypflichtet, ſo iſt doch pro Inquiſita ſufficient, daß ſelbiger Herrn D. Schreyern nicht contradicirt, ſondern ſeine Herrn D. Schreyers Auſſage omni exceptione major bleibet, und alſo Inquiſitæ die bekante Rechts-Regul zu ſtatten kömmt, daß auch durch einen Zeugen, wenn ſelbiger omni exceptione major iſt, innocentia rei probiret werden könne, zumahlen da aus S. Zeugniß doch zum wenigſten dieſes zu ſehen iſt, daß er die Lunge ausgeſchnitten, und Herrn D. Schreyern gegeben. Will demnach Inquiſita in Gottes Nahmen zum Urtheil beſchloſſen haben, und verſichert ſich einer erfreulichen abſolutoriæ.

§. XXXIV. Die ſpeciem facti, die ich nach Franckfurt geſendet, und die von der Facultät daſelbſt beſiegelt war, auff die ich mich auch in vorigen Anhang bezogen und *fol. 143. ſeq.* in actis anzutreffen, halte nicht vor nöthig hieher zu ſetzen, weil es nichts anders als ein kurtzer Extract desjenigen iſt, was in vorigen bereits weiter gemeldet worden, und daß ich der Facultät nichts falſches berichtet, zeiget Ihr reſponſum ſelbſt fol. 138. biß 141. Actorum.

Reſponſum der Mediciniſchen Facultät zu Franckfurt pro Rea.

Als uns derſelbe einen Caſum, betreffend Annen und Ihre Mutter, welche eines Infanticidii beſchuldiget worden, nebſt einigen Beylagen (ſo unter unſer Facultät Inſiegel mit den Caſu wieder zurück kommen) zugefertiget, und unſer Reſponſum über die beyde darinnen proponirte Fragen, cum rationibus dubitandi & decidendi bittlich begehret, demnach haben wir Decanus, Senior, Doctores und Profeſſores

der Mediciniſchen Facultät auf der Churfl. Brandenburgl. Univerſität zu Franckfurt an der Oder ſothane Quæſtiones fleißig erwogen, und geben Ihm hiermit unſere Meynung davon wohl bedächtig dergeſtalt zu vernehmen.

1. Wenn gefraget wird: an indicium certum aut valde probabile ſit, partum ante exitum ex utero materno fuiſſe extinctum, ſi ejus pulmones ſubmergantur in aqua? antworten wir affirmative; alſo, daß wir ſagen: Eſt valde imo maxime probabile indicium, partum ante exitum ex utero materno fuiſſe extinctum, ſi ejus pulmones ſubmergantur in aqua. Und dieſes darum. Denn einmahl iſts gewiß und augenſcheinlich allemahl darzuthun, daß jedwede Lungen (ſo wohl von Menſchen, als andern Thieren, welche auſſerhalb Mutter-Leibe das Leben gehabt haben, nicht untergehen, wenn ſie ins Waſſer geworffen werden, und geſchiehet ſolches, weil ſie leicht und locker ſeyn, wegen der Lufft, welche ſie auſſerhalb Mutter-Leibes in denen lebenden und Athmenden Thieren geſchöpffet, und davon etwas in ſich behalten haben.

Nachmahls iſt auch theils durch unterſchiedene Bekräfftigungen glaubwürdiger und vorſichtiger Naturkündiger, welche in denen Beylagen zur Genüge angeführet ſeyn, und noch mehr angeführet werden könten, theils durch unſere eigene Anmerckung uns ſattſam kund worden, daß die Lungen eines Thieres, von welchem man gewiß weiß, daß es todt aus Mutter-Leibe kommen wäre, genommen ſey, wofern es in ſeiner Umhüllung oder verſchloſſenen Mutter verſtorben iſt, wenn ſie aufs Waſſer geworffen werden, nicht ſchwimmen, ſondern unterſincken. Und geſchiehet ſolches, dieweil ſie dichte und ſchwer ſind, wegen Mangel der Lufft, als welche ſie noch nicht geſchöpffet, und dannenhero auch nichts davon an und in ſich behalten haben. Denn ein Kind oder Frucht, ſo lange es in ſeinen involucris und verſchloſſener Mutter lieget, athmet nicht, alſo, daß es Lufft durch den Mund und Naſen, und ferner durch die Lufft-röhren aus- und einlaſſe. Welches zu behaupten wir uns beziehen auff die rationes und autoritates, welche bereits in denen Beylagen angeführet, und weil wir ſelbige für gültig erkennen, bemühen wir uns nicht mehrere beyzubringen, ob es wohl daran nicht mangelt. Zwar will von einigen die Gewißheit angezeigter Experimentorum in Zweiffel gezogen werden, und iſt in einer ihres Orts wohlbekandter Diſputation de Abſtruſo reſpirationis Humanæ myſterio dergeſtalt darwieder geſchrieben worden: Cum ex Hydroſtatices Legibus conſtet, corpora omnia, in ſpecie, uti loquuntur, aqua ipſa leviora, in eadem ſupernatare, ſi ſufficienti aquæ quantitati imittantur; Pulmones autem uti membranoſa & carnoſa omnia ſpecifica gravitate aquis cedunt; Hinc tam fœtus nondum reſpirantis, quam nati pulmones ſupernatare poſſunt, ſi modo ſat magna aquæ quantitas illos circumfluat, adeoque non ſequitur: pulmones, quia ſupernatant: Ergo fœtus reſpiravit; Nec vice verſa. Nam quod quorundam experientia velit pul-

pulmones fundum petiiſſe, id ipſum juſta minori aquæ quantitati tribuendum, quam facile pulmones mole ſua diſpellere & ad loco cedendum adigere ſicque ſubſidere poterant. Aber zu geſchweigen, daß man in dieſer Schrifft, nicht experimentum experimento entgegen ſetzet, ſondern nur von der poſſibilität redet; So iſt wohl nicht zu vermuthen, daß ſo viel verſtändige und vorſichtige Leute, welche obgedachte Anmerckungen (de pulmonibus intra uterum mortuorum ſubmerſis) gehabt und angezeichnet haben, nicht ſolten attendiret haben, daß ſie zu wenig Waſſer adhibiret hätten. Auch iſts gnug, die Warheit ſolches Experiments zu beſtättigen, wenn erweißl. gemacht wird, daß die Lungen eines Kindes oder Thieres, ſo in Mutter-Leibe verſtorben, in einer ſolchen Quantität Waſſers untergehen, in welcher ſie, wenn ſie Lufft geſchöpffet, oder andere, ſo gleicher Gröſſe mit ihnen seyn, von lebendigen Thieren genommen, ſchwimmen. Welches denn, wie wir nicht anders wiſſen, zu geſchehen pfleget. Ferner werden etliche wieder die angeführte ration, daß der fœtus in utero reſpirire, die vagitus uterinos, nutritionem fœtus in utero per os, und andere Dinge urgiren; Aber wie ſolchen dubiis zu begegnen, giebt vorgemeldte Diſputation, als welche in dieſen punct unſerer Meinung gäntzl. beyfället, und ſie wohl defendiret, gute Anleitung. Wollen demnach (zumahln weil es zu weitläufftig fällt, hier davon zu handeln) uns dahin bezogen haben, nur dieſes beyfügende: Daß, wenn eigentl. de aëris inſpiratione & exſpiratione geredet wird, zu verſtehen ſey, nicht aër elementaris, qui æther vulgo vocatur, ſed ille, qui athmosphæram corpora noſtra ambientem format; Nach Anweiſung Herrn D. Bohns *Exercit. Phyſiol. 8. §. 10.* Welches, wenn es wohl beobachtet wird, vielen objectionibus, ſo circa reſpirationem fœtus in utero moviret werden, abhelffen kan. Wenn man demnach nicht weiß, ob ein Kind oder Thier in oder auſſerhalb Mutter-Leibe geſtorben ſey, iſts Zweiffels ohne ein unverwerfflicher Beweiß, daß dieſes geſchehen ſey, wenn ſeine Lungen auf einer guten Quantität Waſſer ſchwimmen, jenes aber, wenn ſie in derſelben untergehen. Und dannenhero

wenn 2) gefraget wird, annon in præſenti Caſu propter reliquas circumſtantias huic adjunctas, præſumendum ſit, infantem Annæ in utero jam extinctum fuiſſe? Antworten wir gleichfalls darauf Affirm. Denn, überdem, daß ex Actis erhellet, es ſey die Lunge des todten Kindes, als ſie Herr D. Schreyer, Stadt-Phyſicus zu Zeitz bey der ſection ſepariret, und ins Waſſer (deſſen er Zweiffels ohne eine ſattſame Quantität wird adhibirt haben) geworffen, untergeſuncken; Machen den Untergang des Kindes in mütterl. Leibe folgende Umſtände ſehr probabel. 1) Daß Anna Vogtin wenig Tage ante partum über die Schwelle des Backhauſes hart darnieder gefallen, daß ſie für Entſetzen kein Wort reden können. Da dann ſo wohl die hefftige Concuſſion, ſo das Kind darbey erlitten, als der Schreck zu dem Tode des Kindes gnugſame Urſache hat geben können. (2) Daß die Käſe-Mutter, als Sie

partus tempore hinauff zu Jhr kommen, bey Anfühlung Jhres Leibes in geringſten nicht mercken können, daß ſich in ihrem Leibe etwas gereget. Welches denn für ein Zeichen der allbereit verſtorbenen Frucht wohl anzunehmen. Worzu kommet (3) daß die Geburt ſchwer und muhſam geweſen, weßhalben der ſchwache fœtus, wo er nicht allbereit durch oberwehnten Fall und Schreck gar getödtet geweſen, darinnen wohl hat bleiben können. Et reliqua.

Interlocut. ex Scabinatu, die acta nochmahls in eine Medicinische Facultät zu schicken.

§. XXXV. Bey Ubergebung der defenſion und des Anhanges bate ich den Herrn Commiſſarium, weil der Wille der Herren Scabinorum nun erfüllet wäre, und ich den Jnhalt meiner defenſion ſelbſt an eine Mediciniſche Facultät geſchickt hätte; auch keine Mediciniſche Facultät in vorigen Urtheil eben in ſpecie benennet wäre, er möchte nunmehro die acta denen Herren Scabinis wieder überſchicken. Dieſes konte er mir mit Fug nicht abſchlagen, und erfolgte hierauff menſe Martio 1684. Actorum fol. 155. ſeq. die ſententia ſequentis tenoris.

Daß vor allen Dingen gedachten H. H. deſſen Eheweibs und Tochter, zu den Acten gebrachte Defenſion nochmahln einer Mediciniſchen Facultät zu förderſt zuſchicken, und dero Gutachten, inſonderheit auch hierüber, ob, wenn ein Stücke von der Lunge eines todten Kindes, zumahln etliche Tage nach der Geburt, in Waſſer unterſincket, daraus abzunehmen, daß das Kind bereits in Mutter-Leibe, und noch vor der Geburt todt geweſen, oder ob ſolches auch aus andern Urſachen, ungeacht das Kind lebendig zur Welt kommen, ſich mit der Lunge gleichfalls zutragen könne, einzuholen, des Stadt-Phyſici George Wilhelm W. eydl. Zeugniß, ob der Vogtin Kindes Lunge bey der ſection ins Waſſer geworffen worden und untergeſuncken, anzuſchaffen, dann Catharina R. und Dorothea K. über die *Vol. 2. fol. 124. & ſeqq.* befindliche Articul, und wie viel Tage ohngefehr Anna Vogtin vor der Geburt den Fall gethan, Gerichtl. und vermittelſt Eydes abzuhören. Ergehet darauff in der Sache allenthalben ferner was Recht iſt.

Supplicatio nach Dreßden, die acta ad JCtos Wittebergenſes zu ſchicken.

§. XXXVI. Nun muſte der Herr Commiſſarius, wie bekant, das Urtheil ante publicationem erſt verſiegelt nacher Dreßden ſchicken. Wie es aber gemeiniglich in Collegiis zu geſchehen pfleget, daß einige darunter ſeyn, die nicht ſchweigen können; alſo erfuhr ich bey guter Gelegenheit, daß in einer Compagnie ware geredet worden: Thomaſius ſolte doch ſeinen Willen nicht haben, ſondern die acta müſten doch noch an die Mediciniſche Facultät zu Leipzig geſchickt werden, und da würde es ſich ſchon weiſen, daß Anna zum wenigſten der Tortur müſte unterworffen werden, wenn die von der Mediciniſchen Facultät zu Franckfurth angeführten rationes in Reſponſo Facultatis Medicæ Lipſienſis gar nachdrücklich würden beantwortet werden ꝛc. Was ſolte ich nun hierbey wohl thun? Jch muſte wohl

mei-

meine Seele in Gedult faſſen, und es verſuchen, ob ich nicht erhalten könte, daß die Acta künfftig nicht mehr in den Schöppen-Stuhl zu Leipzig, ſondern an die JCtos zu Wittenberg geſchickt würden, und daß die fernere Verſchickung an eine andere Mediciniſche Facultät gäntzlich unterwegens bliebe, wie die ſupplique ſelbſt ausweiſet.

Eurer Churfürſtl. Durchl. ruhet noch in Gnädigſten Andencken, daß Selbige für einiger Zeit Dero Amtmanne zu Leipzig auff mein unterthänigſtes ſuppliciren Gnädigſt committiret, die wieder meine Tochter Annen, ingleichen mein Eheweib und mich für dem Amte zu P. in puncto infanticidii und was dem anhängig, angeſtellte inquiſition denen Rechten gemäß zu vollführen, welches ich nochmahlen mit Unterthänigſten Gehorſam erkenne. Gleichwie aber Gnädigſter Churfürſt und Herr, die indicia wieder meine Tochter hauptſächlich in 2. puncten beruhen, erſtlich, daß an dem todten Kinde bey der ſection unterſchiedene Stiche gefunden worden; hernacher, daß ermeldte meine Tocher in keines Menſchen als meines Eheweibes Beyſeyn das Kind zur Welt gebohren; Alſo hoffe ich das erſte indicium in der ad acta ohnlängſt gegebenen defenſion dadurch hauptſächlich elidiret zu haben, weil die Medici, ſo bey der ſection geweſen, auff vorhergehendes rechtliches Erkäntniß derer Herren Schöppen (die Zweiffels ohne darauff reflectiret) eydlich ausgeſaget, daß Sie gäntzlich davor hielten, daß die Stiche dem Kinde erſt nach ſeinem Tode zugefügt worden, auch daß es gar wohl ſeyn könte, daß dieſes von der Köchin, die das todte Kind ausgegraben, und zuvorher mit einem Bratſpieſſe in die Erde zum öfftern geſtochen, auch ſelbſt geſtanden, daß Sie vermuthlich dem Kinde die Stiche zugefüget, mit dem Bratſpieſſe, der Ihnen vorgezeiget worden, geſchehen wäre. So viel aber das andere indicium betrifft, bin ich gemeinet geweſen, ſolches nach Anleitung des art. 131. Conſtit. Crimin. hierdurch zu wiederlegen; wann ich darthäte, daß das Kind todt auff die Welt gekommen ſey, worzu ich mich denn des einen Medici, ſo die ſection verrichtet, Nachricht bedienet, der bey der ſection ein Stück von des todten Kindes Lunge ins Waſſer geworffen, und befunden, daß Selbige untergeſuncken, maſſen dann die berühmteſten Medici hodierni der Meinung ſind, daß pulmones infantis in aqua ſubmergentes ein gewiſſes indicium machen, quod fœtus in utero fuerit extinctus. Wann ich dann deßhalben den Medicum, ſo die Lunge ins Waſſer geworffen, über gewiſſe articulos eydlich abhören zu laſſen begehret, der Herr Amtmann aber dieſes für ſich zu thun Bedencken getragen, ſondern dieſerwegen me conſentiente Sich bey denen Herren Schöppen informiret; Als haben Selbige zwar interloquendo erkennet, daß meinem petito billig ſtatt zu geben wäre, dabey aber zugleich, daß er der Herr Amtmann zuvor über meine defenſion, wenn ich ſolche übergeben würde, in einem Collegio medico erkennen laſſen ſolte, mit geſprochen; Ob nun wohl der Herr Amtmann auch ſolches zu thun Vorhabens geweſen; ſo habe ich doch endlich durch mein Bitten erhalten, daß er mei-

meine defenſion ohne fernere Verſchickung an eine Mediciniſche Facultät alsbald zu rechtlichen Verſpruch wiederum an die Herren Schöppen geſendet, in Anſehen ich nicht nur meiner defenſion vielfältige Behauptungen obangeführter Meinung ex diverſorum Medicorum celeberrimorum ſcriptis, item durch ein atteſtatum zweyer berühmter Medicorum Lipſienſium, ſondern auch gar ein reſponſum Facultatis Medicæ Viadrinæ beygefüget, in welchen gar deutlich approbiret worden, daß ſo wohl in genere die Unterſinckung der Lungen ein unſtreitiges Zeichen ſey, quod infans ante partum in utero fuerit extinctus; als auch abſonderlich, daß in gegenwärtigen caſu wegen anderer concurrirender Umſtände dieſes zupræſumiren ſey, und iſt nunmehro das Urtheil wiederum aus den Schöppenſtuhl angelanget, wird auch verhoffentlich Ewrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit von dem Herrn Amtmann, als gebräuchlich, uneröffnet und Unterthänigſt überſendet ſeyn worden. Gleichwie ich mich aber verſehe, es werden in ſelbigen die Herren Schöppen auf meine defenſion reflectiret, und uns allerſeits von der Inquiſition abſolviret, oder auffs meiſte das juramentum purgatorium zuerkennet haben; Alſo will mir doch obliegen, hierbey gebührend zu vigiliren; Und gelanget dannenhero an Ewre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit mein Unterthänigſtes gehorſamſtes Bitten, da ja über alles Verhoffen auch der minimus gradus torturæ, oder die Vorſtellung einem von uns zuerkennet worden ſeyn ſolte, uns dißfalls noch eine defenſion Gnädigſt zu vergönnen, da wir denn mit göttlicher Hülffe getrauen, die rückſtändigen indicia, in Fall derer noch welche vorhanden ſeyn ſolten, gründlich abzulehnen.

Solten auch allenfalls die Herren Schöppen interloquendo erkennet haben, daß die eingegebene Defenſion noch zuvor in ein Collegium Medicum geſendet werden ſolte; So geruhen Ewre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit nur ſelbſten Gnädigſt zu ermeſſen, daß hierdurch der Inquiſitions-Proceß nur verzögert und unnöthige Unkoſten gemacht werden würden. Denn entweder dasjenige Collegium, welches von neuen erkennen ſoll, würde denen allbereit angeführten reſponſis Beyfall geben, und würde ſolcher geſtalt ſuperfluum ſeyn, oder aber es würde, wie leicht geſchehen kan, indem hodie gemeiniglich unter 100 Medicis kaum 10 gefunden werden, die in hypotheſibus mit einander in allen einſtimmig ſeyn, von denen, ſo auff meiner Seite ſind, diſſentiren. Auf dieſem Fall würde es denen meinigen nicht ermangeln, die rationes diſſentientium zu wiederlegen, und ihre Meinung durch unzehliche experimenta, ſo noch täglich an Hunden, ſo in Mutter-Leibe verſtorben, und andern Viehe probiret werden, zu vertheidigen, und würde ſodann nicht alleine eine longa Diſputatio unter denen Herrn Medicis daraus erwachſen, ſondern dennoch auch in hoc caſu meiner Tochter und uns die bekante Rechts-Regul, quod in dubio in criminalibus ſequenda ſit pars favorabilior pro reo, zu ſtatten kommen, wie ich ſolches weitläufftiger in ipſa defenſione eiusque appendice deduciret; und lebe ich hier-

nechſt

nechſt des zuverſichtlichen Vertrauens, daß wenn die acta in die löbliche Juriſten Facultät nach Wittenberg geſendet werden ſolten; ohne weitere Umſtände ein näheres Definitiv zu erhalten ſeyn würde; Gelanget alſo an Ewre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit mein ferneres unterthänigſtes bitten und flehen, in Fall ſpecificirter maſſen derer Herren Schöppen eingeſendetes Urtheil interloquiren ſolte, dem Herrn Amtmann gnädigſt anzubefehlen, daß er die Acta nach Wittenberg zu rechtlichen Verſpruch ſende, und daſelbſt, ob nicht, und auf was maſſe ohne fernere Verſchickung in eine andere Mediciniſche Facultät auff die allbereit übergebene Defenſion zu erkennen ſey, ein Urtheil auff meine Unkoſten einhole. Solche hohe Churfl. Gnade ꝛc.

Herrn *D. Rivini* und *D. Langii* anderes *Reſponſum*, und was die Gelegenheit darzu geweſen.

§. XXXVII. Nun erlangte ich zwar mein petitum nicht völlig, ſondern es wurde dem Commiſſario (ni fallor) von Dreßden anbefohlen, daß er die Acta zwar noch an eine Mediciniſche Facultät, aber nach Wittenberg ſenden ſolte, und wenn das Reſponſum von dar eingelauffen wäre; alsdenn die Acta wieder in Scabinatum Lipſienſem ſolte verſchicken. Ich ware auch endlich mit dieſer Reſolution wohl zufrieden, um zuſehen, was doch die Herren Medici Wittebergenſes (zu denen ich zwar bißhero kein groſſes Vertrauen gehabt, ſondern der Meinung geweſen war, daß Sie es in dieſem Stück mit denen Herren Medicis Lipſienſibus hielten) in hoc caſu ſprechen würden. Dieweil ich aber vernommen hatte, daß entweder einer von denen Herren Scabinis, oder von denen Herren Medicis Lipſienſibus ſich hatte verlauten laſſen, daß, wenn gleich die Unterſinckung der Lunge ſonſt ein richtiges Mittel wäre, zu beſcheinigen, daß ein Kind todt auff die Welt kommen ſey, ſo könte doch dieſes auff gegenwärtigen caſum um des Willen nicht appliciret werden, weil das Kind viele Tage allbereit begraben, und alſo die Lunge tempore ſectionis ſchon verfaulet geweſen, mithin aber die Unterſinckung dieſer Faulung zugeſchrieben werden müſte; als war ich nicht unbillig beſorgt, auch dieſes dubium noch für der Verſchickung, denen Herrn Medicis Wittebergenſibus zu benehmen, und nahme meine Zuflucht hinwiederumb zu Ehren gedachten Herrn Doctoribus, Rivino, und Langio, von welchen ich auch menſe Julio 1684. folgendes reſponſum (Actorum fol. 175. ſeq.) erhielte.

P. P. Nachdem derſelbe unlängſt auff die vorgelegte Frage: Ob dieſes vor ein gewiſſes Anzeigen zu achten ſey, daß ein Kind todt auff die Welt kommen, wenn deſſen Lungen im Waſſer unterſincken? von uns zur Antwort bekommen, daß man allerdings Krafft gegebener Rationen und Experimenten gewiß ſeyn könne, es ſey ein Kind nicht lebendig gebohren, ſondern in Mutter-Leibe geſtorben; und er ferner von Uns zu wiſſen begehret: Ob, wenn ein Stück von der Lunge eines todten Kindes,

zumahlen etliche Tage nach der Geburt in Waſſer unterſinckt, daraus abzunehmen, daß das Kind bereits in Mutter-Leibe und noch vor der Geburt todt geweſen, oder ob ſolches auch aus andern Urſachen, ungeachtet das Kind lebendig zur Welt kommen, ſich mit der Lunge gleichfalls zutragen könne. Als geben wir hierauff zur dienlichen Antwort, daß, ob wohl nicht alleine die damahls angeführten rationes auch allerdings auf dieſen Fall ſich extendiren, wir dennoch zu mehrerer Verſicherung deſſen, unterſchiedene Experimenta angeſtellet, und die Lunge von einem Kalbe, ſo lebendig gebohren worden, ſo lange in die Erde vergraben, eine andere ins Waſſer geleget, eine andere in die Lufft gehenckt, biß ſie insgeſamt ziemlich zu faulen und zu ſtincken angefangen, es iſt aber eine ſowohl als die andere gantz und ſtückweiſe in Waſſer oben geſchwommen, eben wie zuvor, da ſie noch friſch geweſen; wenn denn unſtreitig iſt, daß Lungen, ſo einmahl Lufft geſchöpffet, weder durch Faulung oder andere Art und Weiſe können darzu gebracht werden, daß ſie unterſincken: als bleibet auch jederzeit auff feſten Grunde ſtehen, daß, wenn die Lungen eines todten Kindes, oder ein Stück davon, auch etliche Tage nach der Geburt unterſincken, dieſes aus keiner andern Urſache als daher rühren könne, daß das Kind noch vor der Geburt in Mutter-Leibe todt geweſen. Solches haben wir auff Begehren hiermit bey unſern guten Gewiſſen atteſtiren wollen, Geſchehen Leipzig d. 19. Julii 1684.

(L. S.) D. Aug. Quir. Rivinus.
(L. S.) D. Chriſtian Joh. Lange.

Reſponſum der Mediciniſchen Facultät zu Wittenberg.

§. XXXIIX. Hierauff wurden die Acten von dem Herrn Commiſſario an die löbliche Mediciniſche Facultät nach Wittenberg geſchickt, und ertheilte dieſelbe ſub dato 30. Auguſti 1684. (Actorum fol. 178. ſeq.) folgendes Reſponſum.

P. P. über folgende Frage gebeten; Ob, wenn ein Stücke von der Lunge eines todten Kindes, zumahlen etliche Tage nach der Geburt, in Waſſer unterſincket, daraus abzunehmen, daß das Kind bereits in Mutter-Leibe und noch vor der Geburt todt geweſen, oder ob ſolches auch aus andern Urſachen, ungeachtet das Kind lebendig zur Welt kommen, ſich mit der Lunge gleichfalls zutragen könne; Als haben wir die Acta Collegialiter fleißig durchleſen, alles genau erwogen, und geben Ihme zur verlangten Antwort dieſes, daß wir zwar die, von denen Herrn Medicis angeführten Experimenta in Zweiffel zu ziehen nicht Urſach haben, indem wir theils ſelbſt vor vielen Jahren experimentiret, daß die Lunge eines abortus von 4. Monat, eines von 6. Monat, und eines Kindes, ſo in der Geburt geſtorben, in Waſſer alſobald untergeſuncken, welches gleichfalls in denen brutis wir vielfältig hernach obſerviret; ſo laſſen wir auch die angeführten rationes in ihren Würden, und könte vielleicht die gravitas pulmonum in utero auch daher deduciret werden, weil

die

die veſiculæ pulmonum tempore formationis, wie in allen andern excavatis partibus zugeſchehen pfleget, mit einem muco angefüllet, damit die membranæ nicht coaleſciren, ſondern ihre richtige cavitatem erhalten, welchen mucum hernach die Lufft, wie Borellus redet, abradiret.

Wir halten auch nicht dafür, daß propter putredinem eine Lunge, ſo einmahl Lufft geſchöpffet, alſo diſponiret werden könne, daß ſie müſte unterſincken, weil unmüglich alle veſiculæ ſo gar corrumpiret werden können, daß alle Lufft heraus gehe, es geſchehe denn eine totalis reſolutio mixti, dahero die fol. 175. angeführte Experimenta wir leicht glauben können. Wir können aber nicht dafür achten, daß dieſes ein indubitatum und univerſale argumentum ſey, wodurch ſo gar gewiß bewieſen werden könne, es müſte ante partum in Mutter-Leibe das Kind erſtorben ſeyn.

Man könte endlich wohl ex præſuppoſitis ſchlieſſen: Wenn eine Lunge im Waſſer ſincket, ſo hat dieſelbe noch keine Lufft in der Welt geſchöpffet, aber es folget nicht alſobald, daß es müſſe in Mutter-Leibe geſtorben ſeyn, ſintemahl ſo wohl in als nach der Geburt ein lebendig Kind kan ertödtet werden, ehe es Athem holet. Dieſes zu behaupten muß vor allen Dingen præſupponiret werden, daß ein Kind eine Zeitlang auſſer Mutter-Leibe, ehe es Athem holet, wie in utero leben könne, welches geſchiehet in folgenden Caſibus: 1. Müſſen alle Wehmütter geſtehen, daß öffters Kinder zur Welt kommen, die ſich zwar bewegen und pulſum haben, aber nicht Athem holen, und ſie daher genöthiget werden, Athem einzublaſen, wann nemlich das Geblüte oder das Waſſer zu ſtarck aus der Mutter nachſchieſſet, Naſe und Maul verſtopffet, daß es nicht Athem holen kan, ingleichen wenn die pulmones ſo gar viel muci bey ſich haben, Naſen und Maul davon angefüllet, daß ſo bald die Lufft nicht hinein dringen kan. 2. Wenn die Nabelſchnur ſich etliche mahl um das Hälsgen umſchlungen und verhindert, daß das Kind nicht reſpiriren kan, wie denn bekandt, daß, wenn nicht bald Hülffe geſchiehet, viel Kinder alſo verderben müſſen. 3. Wenn das Kind inverſo modo mit denen pedibus erſt gebohren wird, da öffters ſich zuträget, daß, wenn die Geburt zu balde ſich um das Hälsgen ſchlieſſet, das Kind lebend und zappelnd ſtranguliret wird. 4. Iſt auſſer allen Zweiffel, daß öffters Kinder zur Welt kommen mit denen involucris oder ſecundinis, welche partus Harveus recht naturales nennet, da inſtar ovi der gantze conceptus excludiret wird. In dieſem Caſu iſt auſſer allen Zweiffel, es beſagen es auch die Weh-Mütter, daß das Kind eine gute Weile, ehe die ſecundinæ geöffnet werden, ſine reſpiratione, wie in utero leben könne, ſintemahl der aër athmoſphæricus hier ſo wenig als in utero durch die dicken membranas eindringen kan, über dieſes das Kind annoch in ſeinem liquore ſchwimmet, welche rationes ſonſt contra reſpirationem fœtus in utero angeführet werden. Wann nun dieſes alſo richtig, daß ein lebendig

M 2 Kind

Kind eine Zeitlang bald nach der Geburt, auſſer der Mutter-Leibe leben könne ſine reſpiratione, ſo folget hieraus gar leichte, ex conceſſis, daß wenn ein ſolches Kind, in denen gedachten Caſibus erblaſſet oder ertödtet wird, ehe die Lufft in die pulmones kommen kan, daß deſſelben Lunge nicht ſchwimmen, ſondern unterſincken müſſe, und wir dahero nicht apodictice ſchlieſſen können, es müſſe in Mutter-Leibe das Kind geſtorben ſeyn, welches Lunge in der Beſichtigung untergeſuncken. Wir halten auch vor unnöthig, weitläufftig zu erweiſen, daß ein lebendig Kind in ſolchen Caſibus ertödtet werden könne, ehe es reſpiriret, weil in letztern Caſu viel media können erdacht werden, in involucris hærentem Fœtum zu eneciren, in andern Caſu, darff die Nabelſchnur nur feſte angezogen werden, ſo wird der Todt bald erfolgen, wie man ſolches öffters von unvorſichtigen Wehe-Müttern erfähret, zugeſchweigen, daß wenn alſobald in der Geburt das Köpffgen eingedrücket oder das Genicke gebrochen wird, das Kind ertödtet werden kan, ehe es darzu gelanget, daß es Athem holen kan. Wolte man darwieder einwenden, daß ſolches alles nur præſuppoſita und durch experimenta nicht confirmiret würde, ſo müſſen wir zwar geſtehen, daß in dergleichen Caſibus verſtorbene oder ertödtete wir nicht geöffnet, dahero weil ſie rar, nicht experimentiren können, ob dergleichen Lungen unterſincken oder nicht, es iſt aber auch das Gegentheil noch nicht per experimenta confirmiret. Und weil die angeführten rationes prægnantes, ſo folget zum wenigſten dieſes daraus, daß dieſe quæſtio noch nicht vollkommen per experimenta confirmiret, und man ex hoc fundamento nicht infallibiliter concludiren kan, inmaſſen denn auch allerdings darauff zuſehen, daß dieſe opinio noch nicht communi Eruditorum conſenſu confirmata und recepta ſey, dahero in Sachen, ſo Leib und Leben antreffen, ſo bloſſer dinge auff ſolche problemata ſich nicht zugründen. Und ſo viel von dieſer Quæſtion in genere.

Anlangende præſentem caſum, ſo können wir zwar aus obangeführten Urſachen einig und alleine darum, daß weil die Lunge Annen Vogtin Kindes untergeſuncken, ſolches ante partum in utero müſſe verſtorben ſeyn, firmiter nicht ſchlieſſen; Gleichwohl aber, weil andere circumſtantiæ zu conſideriren, als

1. das Anna über eine Schwelle kurtz vor der Geburt, in dem Backhauſe auff den Leib gefallen, und darbey ſehr erſchrocken.

2. Die Medici bey der Beſichtigung keine andere læſion gefunden, als die Wunden, ſo erſt nach dem Tode mit einem Bratſpieſſe ſollen von der Köchin ſeyn gemacht worden.

3. Die Käſe-Mutter eydl. ausgeſaget, daß kurtz vor der Geburt Sie Annen auff den Leib gefühlet, und keine Bewegung eines Kindes gewahr worden.

4. Bey einer Erſten Geburt es ohne dem ſchwer zugehet, daß alſo ein von Fall und Schrecken vorhero geſchwächtes Kind leicht in der Geburt erſterben kan, und dann

5. Hier-

5. Hierzu kömmet, daß die Pulmones untergeſuncken,

Als erachten wir ſehr probabel zu ſeyn, daß das Kind entweder vor oder in der harten Geburt verſtorben ſey, ſonderlich wenn auff Rechtl. Ausſpruch derer JCtorum die Mutter Maria mit einem Cörperl. Eyde erhalten ſolte, daß, wie Sie *ad Art. 24. & 25. fol. 64. Act. fac. b.* ausgeſaget, das Kind gantz grünlicht, wie verweſet ausgeſehen, und kein bißgen Blut bey der Nabel-Schnur zu ſehen geweſen,

Zu Uhrkund 2c.

§. XXXIX. Da ich nun gewahr wurde, daß das reſponſum Facultatis Medicæ Wittebergenſis zwar bey der erſten Frage von denen bißherigen Reſponſis Medicorum in etwas abgegangen, (und ich Ihre defendirte limitationes zum wenigſten nicht irraiſonable zu ſeyn gar wohl begriffe) jedoch bey der andern Frage ſehr favorable für meine Clienten geſprochen ware, und der Annen Vater gewiß ſehr würde erfreuet worden ſeyn, wenn die Collegia Juridica den zu Ende des Reſponſi gethanenen Vorſchlag wegen eydlicher Abhörung der Mutter, per ſententiam hätten approbiren wollen; Als hielte ich auch damahls noch nicht für nöthig, mit einer anderwärtigen defenſion mich auffzuhalten; ſondern wolte zuvorher erwarten, was die Herren Scabini Lipſienſes nunmehro ſprechen würden, da die Acta in einer Chur-Sächſiſchen Mediciniſchen Facultät geweſen waren. Das Urtheil wurde in December 1684. verfertiget, und iſt in Actis fol. 186. zu befinden. Neues Urtheil derer Herren Schöppen zu Leipzig.

P. P. Hat Anna eine ledige Dirne, als Sie Articfuls-Weiſe vernommen worden, in Guten bekandt und geſtanden, daß Sie auff des Vaters Guthe von Chriſtoph R. ſich in Unehren ſchwängern laſſen, und davon Ao. 1681, den Tag vor Michaelis eines Kindes geneſen, welches aber hernach todt in den Krätz-Garten ausgegraben, und viel Stiche an demſelben befunden worden. Und es wird Ihr, daß ſie an das Kind, nachdem Sie es lebendig zur Welt gebohren, Hand angeleget, es umbracht, und es vorſetzl. ermordet, ihrer Mutter aber, daß ſie der Tochter hierzu den Anſchlag gegeben und behülfl. geweſen, dem Vater auch, daß er hiervon gute Wiſſenſchafft gehabt, beygemeſſen. Ob nun wohl allerſeits Inquiſiten, als Sie hierüber Articuls-Weiſe vernommen worden, deſſen nicht geſtändig ſeyn wollen, ſo viel auch die Stiche an dem Kinde betrifft, aus dem Acten erſcheinet, daß ſolche ihm in Ausgraben, und nachdem es todt geweſen, zugefüget worden, und etliche der Medicorum aus etlichen Umſtänden, daß das Kind von Annen Vogtin, müſſe todt auff die Welt kommen ſeyn, geſchloſſen, wie denn auch dieſelbe, daß ſie kurtz vor der Geburt über eine Schwelle auff den Leib gefallen, vorgiebet, und die Käſe-Mutter, daß, als Inquiſitin zur Geburt gearbeitet, Sie bey ihr in der Cammer geweſen, ihr auff den Leib gefühlet, da ſich denn das Kind nicht gereget, eydl. ausgeſaget; dieweil aber dennoch Anna die Schwängerung, ungeachtet

ſie hierüber von Vater zur Rede geſetzt worden, beſtändig verneinet, nachgehends auch, als ſie in Abweſenheit ihrer Mutter kranck worden, ihren Zuſtand niemand in Hauſe, auch als die N. (Käſe-Mutter) zu ihr kommen, derſelben nicht offenbahret, ſondern die Geburt, auſſer gegen die Mutter, gantz heimlich gehalten, und wie dieſe berichtet, das Kind in Bette bekommen, da es die Mutter todt zu ſich genommen, anfänglich in eine Lade verborgen, und hernach in der Stille vergraben, die Tochter auch in wenig Tagen wiederum auffgeſtanden, ein Küſſen vor den Leib gebunden, in 8. Tagen auch wiederum in die Kirche gangen, und ſich dergeſtalt angekleidet, daß man an Ihr die Geburt nicht mercken ſollen, dann die Mutter, daß ſie, die Tochter ein Fieber habe, fürgewendet, der angezogene Fall aber, wie die eydl. abgehörte Zeugin Dorothea (die Zoffe) meldet, ohngefehr nach Johannis gegen Bartholomæi, und alſo eine ziemliche Zeit vor Inquiſitin Niederkunfft geſchehen, in übrigen, wie in der Mediciniſchen Facultät zu Wittenberg Gutachten *Vol. 2. fol. 180.* angeführet, in Sachen, ſo Leib und Leben betreffen, ſo bloſſer Dinge auff ſolche Problemata, die etliche der Medicorum proponiret, ſich nicht zu gründen, und deren ungeacht, Inquiſitin Kind lebendig auff die Welt gekommen ſeyn kan, in der übergebenen defenſion auch der wieder ſie ſtreitende Verdacht zur Genüge nicht abgelehnet, nach mehrerm Inhalt der überſchickten Inquiſitions-Acten. So erſcheinet darans und ſonſten allenthalben ſo viel, daß das Annen ertheilte ſichere Geleite hinwiederum auffzuheben, und ſie zur Hafft zu bringen, auch da ſie ihr Bekäntniß in Guten anderweit richtig nicht thun will, ſeyd Ihr wohl befugt, ſie dem Scharff-Richter auff dieſe Maaſſe zu untergeben, daß er ſie mag ausziehen, entblöſſen, zur Leiter führen, die zur Peinligkeit gehörigen Inſtrumenta vorzeigen, die Daumenſtöcke anlegen, und damit zuſchrauben, auch da dieſes nicht fruchtet, ſie mit den Banden-Schnüren, jedoch, daß es bey dem, wie jetzt gedacht, verbleibe, und mit Ihr vor dieſesmahl ferner nichts vorgenommen werde, dabey ſie denn mit allen Ernſt zu befragen, ob ſie nicht An. 1681. ein lebendig Kind zur Welt gebohren? ob ſie nicht an daſſelbe Hand angeleget, und es vorſetzlich ermordet? wie ſie mit der Ermordung umgangen? Ob ſie nicht das Kind, ſo bald es von Ihr kommen, in Bette erſticket? Ob ſie nicht daſſelbige darinnen eine Zeit lang liegen laſſen, damit es erſticken und umkommen ſollen? Wer ihr zu dieſer Mordthat geholffen, oder Rath und Anſchlag darzu gegeben? Was ſie ſonſt darbey gethan und Ihr darum bewuſt ſey? Wenn nun ihre gütl. oder vor dem Scharff-Richter gethanene Auſſage mit Fleiß auffgezeichnet, und nebſt denen Acten wiederum überſchickt wird, ſo ergehet darauff ſo wohl ihrer Perſon, als auch der Mutter und des Vaters halber ferner was recht iſt.

Supplique, die Acta an die Herren Juris nach §. XL. Weil nun nach geſchehener gewöhnlicher publication des Urtheils, oder vielmehr derer rationum deſſelben, erhellete, daß ohnerachtet aller bißhero vorgebrachten momentorum in defenſione die Herren Scabini Lipſienſes dennoch auff die tortur Ihre reflexion gemacht hatten;

ten, und aus denen bißher angeführten Umſtänden leicht zu præſumiren war, daß aller ferneren defenſionen ohngeachtet, dennoch von dieſem Collegio keine mitior ſententia zu hoffen wäre, ſo ware höchſtnöthig bey Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen (Joh. Georgio III.) nicht alleine um nochmahlige defenſion, ſondern auch um einen allergnädigſten Befehl, daß nunmehro die Acta nach Wittenberg geſchickt werden möchten, unterthänigſte Anſuchung zu thun, welches auch, ſo viel daß letzte betrifft, den 20. Febr. 1685. auff folgende Weiſe geſchahe. Wittenberg zu ſchicken.

P. P. Daß Ewre Churfürſtl. Durchl. meinem Unterthänigſten Bitten Gnädigſtes Gehöre geben, und Dero Creyß-Amtmanne zu Leipzig anzubefehlen geruhen wollen, mich in Inquiſition Sachen meiner Tochter, Eheweib und mich ſelbſt betreffende, mit noch einer defenſion zu hören, erkenne ich zuförderſt mit unterthänigſten Gehorſam. Ob ich mir nun wohl getraue, die defenſion dergeſtalt einzurichten, daß keine Peinlichkeit bey dieſer Sache ſtatt haben könne; ſo befinde ich doch, daß hierbey der wichtigſte ſtatus controverſiæ nicht ſo wohl in facto, als in jure, und wie der 131. articulus der P. Halßg. Ord. zu interpretiren ſey, beſtehe, und gleichwie ich hierinnen die interpretes auff zweyen unterſchiedenen Meinungen angetroffen: deren eine die Herren Scabini in Ihrer Sentenz gefolgt zu haben ſcheinen; Alſo lebte ich der ungezweiffelten Hoffnung, daß wenn die Acta in ein ander Collegium auſſer Leipzig geſendet werden ſolten, ich mitiorem ſententiam ſodann erhalten würde. Wann dann Ewre Churfürſtl. Durchl. ſonſt in dergleichen Fällen auff unterthänigſtes Bitten derer Inquiſitorum die Verſendung derer Acten in andere Collegia Gnädigſt zu indulgiren pflegen; auch bey dieſem ſchweren caſu, mein und meiner Familie Ehre, Leib und Leben intereſſiret ſind; Als flehe Ewre Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ich nochmahls in unterthänigſten Gehorſam wehmüthigſt an; dieſe Hohe Churfürſtl. Gnade mir noch zu erweiſen, und erwehnten Dero Creyß-Amtmann zu Leipzig, Herrn Johann Joachim Rothen Gnädigſt anzubefehlen, daß er nach meiner eingebrachten defenſion die Inquiſitions-Acta an die Löbl. Juriſten-Facultät nacher Wittenberg zu Rechtlichen Verſpruch ſende; und verharre ſtetswährend 2c.

§. XLI. Nachdem auch dieſem petito Gnädigſt war deferiret worden, war ratione defenſionis nicht nöthig, die in denen allbereit eingegebenen defenſionibus (vide ſupra §. 25. & 33.) angeführten momenta in dieſer neuen defenſion weitläufftig zu repetiren, oder mit vielen neuen allegatis Doctorum angeſtochen zu kommen, ſondern es ſchiene vielmehr genung zu ſeyn, die rationes decidendi derer Herren Scabinorum kurtz und deutlich, jedoch beſcheiden zu beantworten. Dieſes geſchahe auch, und wurde die defenſion am 21. Aprilis 1685. übergeben, und iſt in Actis fol. 201. biß 210. zu befinden. Anderwärtige und letzte *Defenſion* derer *Inquiſiten*.

P. P. Obwohl Inquiſitin verhoffet hätte, Sie würde in ihrer vorigen Defenſion ſo viel ausgeführet haben, daß ſie per ſententiam von dem angeſchuldigten Kinder-Mord würde abſolviret werden, ſo will es doch aus denen ihr ex ſententia in Abſchrifft communicirten rationibus dubitandi & decidendi das Anſehen gewinnen, als ſey ihr etwas peinliches zuerkandt worden, weßhalben ſie auch Ihr Leib und Leben zu retten in Nahmen GOttes zu der von Churfl. Durchl. ihr gnädigſt vergönſtigten Defenſion ſchreitet.

Und zwar nachdem ihr Advocat in der erſten eingegebenen Defenſion *Act. f. 100. & ſeqq. Vol. 2.* wie auch in der kurtzen Deduction *f. 135. ſeqq.* nach ſeinen wenigen Vermögen mit nicht geringer Mühe alles dasjenige zuſammen geſucht, was er zu Ihrer Defenſion nöthig erachtet, auch in den ſententiis interlocutoriis hierzu Anleitung gegeben worden. Als iſt ſie nicht willens, allhier viel Neuerungen vorzubringen, vielweniger dasjenige, was daſelbſt diſtincte angeführet worden, hieher mit Verdruß zu wiederholen; ſondern ſie will nur ſo kurtz als möglich auff die in den *fol. 186.* befindlichen Urtheil angeführte rationes decidendi, jedoch ſalva Dnn. Concipientium autoritate antworten, und lebet des zuverſichtlichen Vertrauens zu denen jetzigen Herrn Judicibus, ſie werden mit dieſer ſchweren Sache, die nicht allein ihr Leib und Leben, ſondern ihrer gantzen Familie Ehr und Gut betrifft, ſich nicht verdrieſſen laſſen, zuförderſt ermeldte ihre erſte Defenſion und abſonderlich von *fol. 111.* biß zu Ende, ingleichen die kurtze Deduction *fol. 135.* wohl bedächtig und mit Fleiß zu durchleſen. Als warum auch ſelbige demüthigſt und um GOttes Willen bittet. Gleichwie aber in den Inquiſitions-Acten zwey Indicia hauptſächlich entgegen zu ſeyn geſchienen (1) daß das Kind viel Stiche gehabt (2) daß ſie Anna Vogtin das Kind ohne jemands als Ihrer Mutter Gegenwart zur Welt gebracht; alſo acceptiret Inquiſitin bald anfänglich, daß ſo viel das erſte Indicium derer Stiche betrifft, die Herren Urtheilsfaſſer ſelbiges vor gnugſam abgelehnet halten, indem ſie nicht allein in rationibus decidendi der Stiche nicht ferner gedencken, ſondern auch in rationibus dubitandi, (verbis: **So viel auch die Stiche an dem Kinde betrifft aus denen *Acten* erſcheinet, daß ſolche in Ausgraben, und nachdem es todt geweſen, zugefügt worden**) dasjenige was Inquiſitin in ihrer erſten Defenſion dieſerwegen weitläufftig angeführet, deutlich gnung approbiren, und beruhet dannenhero der ſtatus Controverſiæ einig und alleine noch darinne: Ob Inquiſitin auch in ihrer Defenſion den (2) Verdacht, und daß ſie nemlich das Kind alleine zur Welt gebracht, gnugſam abgelehnet, und auff die deßhalb wieder Sie *ex Art. 131. Conſt. Crimin.* entſtandene Præſumtion zur Gnüge geantwortet habe? Inquiſitin vermeinet, daß ſolches allerdings geſchehen, dieweil ſie in ihrer Defenſion deutlich gnung ausgeführet, daß (I) ſo viel die hierbey in acht zunehmenden quæſtiones Juris betrifft, ermeldter *Art. 131.* (1) keine interpretationem extenſivam nicht admit-

admittire: (2) Und derowegen nur von denen Dirnen, die mit Willen das Kind heimlich zur Welt bringen, zu verſtehen ſey, nicht aber von denen, ſo mit der Geburts-Stunde plötzlich überfallen werden: (3) Daß die Phraſes heimlich und allein zur Welt bringen in gedachten *131. Art.* nur dahin zu reſtringiren ſey, ſo eine ohne eines einigen Menſchen Beyſeyn das Kind zur Welt bringe: (4) Daß dieſer Art. nur von dem Caſu rede, wenn ein Weibs-Bild cum occultatione & ſui & partus das Kind zur Welt bringe: (5) Daß der Art. nicht de ſola occultatione impraegnationis rede, ſondern hiernechſt auch die heimliche Gebährung conjunctim erfordere: (6) Daß der Art. allerdings contrariam probationem eamque etiam ex argumentis artificialibus petitam zulaſſe. (II) Was circumſtantias facti anlanget, daß (7) Anna Vogtin ihre Schwängerung nicht ex malitia, ſondern aus einer warſcheinlichen Unwiſſenheit heimlich gehalten: (8) Daß Anna Vogtin das Kind nicht heimlich zur Welt bracht, weil ſie ſich nicht verſtecket, ſondern in ihre Kammer gelegen, und iedermann vor ſich kommen, ja die Käſe-Mutter ſich gar auff den Leib fühlen laſſen: (9) Ingleichen weil ſie das Kind in Gegenwart ihrer Mutter bekommen: (10) Daß Anna Vogtin per argumenta artificialia beſcheinigen könne, daß das Kind todt auff die Welt kommen, dieweil Inquiſitin zuvor kurtz, ehe ſie das Kind bekommen, gar harte auff den Leib gefallen: (11) Ferner die Käſe-Mutter, indem ſie ihr durante partu auff den Leib gefühlet, nichts gemercket, ſo ſich im Leibe gereget hätte: (12) Weil die Lunge des todten Kindes bey der Section untergeſuncken: Und (13) weil dieſe argumenta probantia nicht allein von vielfältig angeführten ſcriptoribus Medicis, ſondern auch von zweyen gantzen Collegis Medicorum, als erſtlich derer zu Franckfurt an der Oder, und hernach derer Herrn Medicorum Wittebergenſium, ſo viel die Inquiſitam betrifft, einſtimmig approbiret worden.

Ob nun gleich ex his mediis terminis gar leichtlich auff die rationes decidendi derer Herren Urtheilsfaſſer geantwortet werden kan, und derohalben keiner weitern Deduction von nöthen wäre, ſo wil doch Inquiſitin um beſſerer Richtigkeit Willen, auch auf dieſelbe diſtincte ſich einlaſſen. Die (1) Urſache beſtehet darinnen: **Dieweil Anna Vogtin die Schwängerung, ungeachtet ſie hierüber vom Vater zur Rede geſetzt worden, beſtändig verneinet.** Darauf antwortet Inquiſitin (1) daß quoad illationem hieraus keine Folgerung ad torturam gemacht werden könne, weil der Imp. *in Art. 131.* die occultationem partus mit der occultatione impraegnationis conjungiret haben wil, (per modo dicta puncto 5) und ſolcher geſtalt die Heimlichhaltung der Schwängerung für ſich keine Peinligkeit verurſachen kan, zumahlen da (2) hier die Circumſtantiae facti weiſen, daß Anna Vogtin ihre Schwängerung ſelbſten nicht gewuſt, (per modo dicta puncto 7) Auff die (2) rationem decidendi, daß **ſie auch nachgehends, als ſie in Abweſenheit ihrer Mutter kranck worden, ihren Zuſtand niemanden in Hauſe, auch als die Kä-**

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

ſe-Mutter zu ihr kommen, derſelben nicht offenbahret, ſondern die Geburt auſſer gegen die Mutter gantz heimlich gehalten, wird geantwortet, daß (1) abermahls bey der Conſequenz, ſo hieraus ad torturam gemacht werden will, zu erinnern ſey, daß der Imp. durch die phraſin: heimlich zur Welt bringen *in d. Art. 131.* nicht ſo wohl eine ſtillſchweigende Geburt, als eine ſo mit Verbergung der Gebährerin an einem einſamen oder ohngewöhnlichen Ort geſchiehet, verſtanden haben wolle (per dicta puncto 4.) Jngleichen, daß durch die verba: **alleine und ohne iemands Beyſeyn**, der Legislator nur von dem Caſu rede, da ein Weibs-Bild keinen lebendigen Menſchen, auch die Mutter ſelbſt nicht umb ſich hat (per dicta puncto 3.) Wannenhero auch dieſe ratio decidendi, quod pace Dnn. Concipp. dictum ſit, ad inferendam Torturam noch nicht erheblich gnung zu ſeyn ſcheinet, zugeſchweigen, daß (2) quoad factum in voriger Defenſion zur Genüge angeführet worden, daß Inquiſitin ihre Geburt nicht alleine, nicht heimlich gehalten, ſintemahl ſie iedermann, der nur zu Jhr gehen wollen, zu ſich in die Kammer gelaſſen (per punctum 8.) ſondern ſie hat auch ihren Zuſtand der N. oder Käſe-Mutter allerdings offenbahret, indem ſie ſich von derſelben nicht allein auff den Leib fühlen laſſen, ſondern ſie auch gefragt; ob es bald werden würde, die Käſe-Mutter aber geantwortet, ſie müſte noch beſſer daran, wie ſolches nicht allein der Præceptor *Vol. 1. Act. fol. 24. a.* ſondern auch die Köchin *d. Vol. 1. fol. 33. a.* Gerichtlich ausgeſaget, auch allbereit in Defenſione I. weitläufftig angeführet iſt. Aus welchen Worten ja nichts anders geſchloſſen werden kan, als daß Anna Vogtin der N. daß ſie in Geburts-Schmertzen laborire, entdecket, oder zum wenigſten doch für ſelbiger nicht heimlich gehalten haben müſſe, zumahlen da die Käſe-Mutter (wie das Urtheil in rationibus dubitandi circa finem ſelbſten agnoſciret, quod acceptatur) damahls ſo genau Achtung geben, ob das Kind ſich in dem Leibe gereget habe oder nicht? welches nicht würde geſchehen ſeyn, wenn ſie nicht gewuſt hätte, daß Anna Vogtin in Geburts-Schmertzen arbeitete. Daß (3) in ſententia inter rationes decidendi mit angeführet wird, daß Anna das Kind in Bette bekommen, geſtehet Inquiſitin gar gerne, daß ſie nicht genau penetriren könne, was hieraus wieder ſie für eine præſumtion ad Infanticidium oder Torturam wolle gemacht werden; Ja ſie bildet ſich vielmehr ein, daß dieſes zu ihren Vortheil gedeyen ſolle, dieweil ſolchergeſtalt das Kind an nichts hartes anſtoſſen und etwa verletzet werden können, auch ſonſten eben nichts ungewöhnliches, ja vielmehr in Franckreich gewöhnlich ſeyn ſoll, daß Gebärerinnen, zumahl bey ſchwerer Geburt, die Kinder in Bette zu gebähren pflegen. Wolte man aber gleich, wie es faſt das Anſehen gewinnen wil, auff eine Erſtickung des Kindes argumentiren, ſo wäre doch ſolches nicht nur ab eo, quod fit per accidens, hergenommen, ſondern es würde auch ſolches deßhalben nicht pro Indicio ad Torturam paſſiren können, weil die Conſtitutio Carolina, ſo hier als Norma billich

in

in acht zunehmen iſt, aus dieſem modo pariendi kein Indicium machet. Und eben dieſes, weil nemlich beſagte Conſtitution de celatione poſt partum im geringſten nichts gedencket, ſondern nur von Heimlichhaltung der Schwangerſchafft ante partum, & partus deinde ipſius in d. *Art. 131.* redet, ſcheinet Inquiſitin hauptſächlich zu ſtatten zu kommen, daß obgleich die Herrn Urtheilsfaſſer pro ratione decidendi (4) anführen: daß die Mutter das Kind todt zu ſich genommen, anfänglich in einer Lade verborgen, und hernach in der Stille vergraben, die Tochter auch in wenig Tagen wiederum auffgeſtanden, ein Küſſen vor den Leib gebunden, in 8. Tagen auch wiederum in die Kirche gangen, und ſich dergeſtalt angekleidet, daß man ihr die Geburt nicht mercken ſollen, daß die Mutter, daß ſie die Tochter ein Fieber habe, fürgewendet; dennoch auch hieraus, und weil dieſe facta alle poſt partum geſchehen, nicht wohl ein beſtändig Indicium ad Torturam gemacht werden könne, wie ſolches ebenmäßig in Defenſ. l. §. Ob es nun gleich an dem ꝛc. weitläufftig deduciret worden; So viel endlich die von Annen Vogtin angemaßte probation betrifft, daß das Kind todt auff die Welt kommen ſey, als welche ſie auch für ihren ſtärckſten Grund hält, auch daher die Herrn Urtheilsfaſſer inter rationes dubitandi geſetzet, **und etliche derer *Medicorum* aus etlichen Umſtänden, daß das Kind von Annen müſte todt auf die Welt gekommen ſeyn, geſchloſſen, wie denn auch dieſelbe, daß ſie kurtz vor der Geburt über eine Schwelle auff den Leib gefallen, vorgiebet, und die Käſe-Mutter, daß als *Inquiſitin* zur Geburt gearbeitet, ſie bey ihr in der Kammer geweſen, ihr auff den Leib gefühlet, da ſich denn daß Kind nicht gereget, eydlich ausſaget,** ſo acceptiret Inquiſitin, daß in rationibus decidendi wieder der Käſe-Mutter Auſſage, daß ſich das Kind tempore partus in Mutter-Leibe nicht gereget, nichts excipiret worden. Ob nun gleich, was der Inquiſitin Fall vor der Geburt anlanget, vorgewendet und tamquam ratio decidendi quinta (5) angeführet wird: daß der angezogene Fall, wie die eydlich abgehörte Zeugin, Dorothea die Zoffe meldet, ohngefehr nach Johann. gegen Bartholomæi und alſo eine ziemliche Zeit vor Inquiſitin Niederkunfft geſchehen ſey, ſo kan doch Inquiſitin zu Defendirung ihrer Unſchuld auff dieſe Exception unterſchiedlich antworten. Denn anfänglich (1) ſo iſt dieſe der Dorotheen Auſſage eine geraume Zeit und über Jahr und Tag nach dem facto geſchehen. v. *Act. Vol. 2. f. 171.* Daher ſie auch in Reſponſione ad Art. 5. dict. fol. darzu ſetzet, ſie wiſſe ſo eigen die Zeit nicht; In der erſten Auſſage aber, da ihr das factum noch in recenti memoria geſchwebet, hat ſie nicht allein deutl. bejahet, daß der Inquiſitin Fall kurtz vor der Zeit geſchehen, ehe ſie des Kindes geneſen, *vid. ejus depoſit. ad Art. 6. fol. 125. b.* ſondern ſie hat auch die Zeit viel genauer determiniret, es wäre noch vor den Melſener Marckte geſchehen, die Pflaumen wären ſchon reiff geweſen. *vid. Reſponſ. ejus ad Art. 5. d. fol. 125. a.* Nun iſt bekandt, daß der Melſener Marckt etliche wenige Tage

vor Michael iſt, Anna aber teſtantibus Actis ſtracks nach Michael das Kind gebohren hat. (2) Wenn auch gleich der Fall gegen Bartholomæi, und alſo etl. Wochen vor Michael geſchehen wäre, ſo wiſſen doch die Herren Medici wohl, daß ein Kind durch einen dergleichen Fall dergeſtalt getroffen werden könne, daß es erſt nach etlichen Wochen ſterbe, in deſſen Anſehen auch Zweiffels frey die Collegia derer Herren Medicorum, abſonderlich derer Herren Wittebergenſium, als welchem die völligen Acta communiciret worden ſeyn, und alſo ihnen der Dorotheen Ausſage bekandt geweſen, hoc non obſtante (3) dennoch den Fall der Inquiſitin *f. 181. a.* pro ratione, warum zu glauben, daß das Kind todt auff die Welt kommen ſey, angeführet haben. Weil demnach (4) in dergl. Quæſtionibus Phyſicis nicht ſo wohl auf die dubia eruditorum alterius Facultatis, als auf die Deciſion derer Herren Medicorum, für welche ſolches eigentlich gehöret, zu ſehen iſt, ſo hoffet Inquiſitin, es werden Ihr derer Herren Medicorum Reſponſa, de mortuo fœtu ante partum allerdings noch zu ſtatten kommen, zumahln da von Denenſelben noch andere rationes und fürnemlich de pulmonis ſubmerſione in aqua angeführet worden. Neque obſtat, daß pro ratione decidendi ultima (6) in ſententia geſaget wird; **Daß im übrigen/ wie in der *Medicini*ſchen *Facult*ät zu Wittenberg Gutachten *Vol. 2. f. 180.* angeführet, in Sachen, ſo Leib und Leben betreffen, ſo bloſſer Dinge auff ſolche *problemata*, die etl. derer *Medicorum proponi*ret, ſich nicht zu gründen, und deren ungeachtet *Inquiſitin* Kind lebendig auff die Welt gekommen ſeyn kan.** Denn gleich wie es das Anſehen gewinnen will, als wäre der Senſus jetzt angeführter ration folgender, daß, ob gleich Inquiſitin die præſumtion, ſo ex Art. 131. Conſtit. Carol. de partu vivo edito wieder ſie geſtritten, durch die Atteſtata derer von ihr angeführten Herren Medicorum de infante ante partum mortuo, ablehnen wollen, dennoch dieſe Ablehnung nicht ſufficient ſey, weil (1) die Atteſtata nur von etl. Medicis geſtellet worden. (2) Weil in cauſis capitalibus auff die problemata etl. Medicorum nicht zu gründen ſey, und (3) weil denen Atteſtatis ungeachtet dennoch das Kind lebendig auff die Welt könne gekommen ſeyn. Alſo antwortet Inquiſita auff das (1) daß ſecundum jura vulgata ad negotia, de quibus Medici teſtari ſolent, ad minimum duo requirantur, per ea, quæ tradit MASCARD, *de probat, Vol. 3. Concl. 139. n. 22.* Und dannenhero, wenn gleich Inquiſita nur das Atteſtatum derer zweyen Herren Medicorum Lipſienſium für ſich hätte, es ſchon genung wäre. Nun aber hat ſie noch über dieſes zwey Atteſtata von zweyen berühmten Mediciniſchen Facultäten. Wie können denn nun dieſe Problemata etl. Medicorum genennet werden. Vielmehr vermeinet Inquiſitin, Sie habe quoad quæſtionem caſus præſentis: Ob in ſpecie, daß Ihr der Inquiſitin Kind todt auff die Welt kommen, zu præſumiren ſey? aller Medicorum deciſion vor ſich, denn ja warhafftig in dieſem paſſu ſo viel als Medici bey denen A-

ctis zu finden ſind, dieſelben alle pro Inquiſita teſtiret haben, und wenn gleich ein oder ander Medicus hiervon diſſentiren ſolte; ſo iſt doch ſolches denen Herren Urtheils-faſſern entweder unbewuſt, und kan alſo der Inquiſitæ nichts ſchaden, oder da Ihnen ja der Diſſenſus bewuſt iſt, iſt ſolche ſcientia extra Acta pro privata zu achten, und præjudiciret Inquiſitæ eben ſo wenig, zu geſchweigen, daß inquiſita noch keine Urſache ſiehet, warum dieſer, da ja derer etl. wären, ihre judicia vor glaubwürdiger, als derer, die Inquiſita für ſich angeführet, gehalten werden ſolten, da ſie doch verhoffentlich die andern weder an Erfahrenheit, noch an der Zahl überſteigen werden, maſſen ſich dann Inquiſita zur Noth noch wohl getrauet, aus einer und der andern Facultate Medica Atteſtata für ſich anzuſchaffen, und müſte ihr ebenfalls das bekandte Recht zu ſtatten kommen, quod in dubio, ſi Medici in quæſtionibus ad eorum profeſſionem ſpectantibus diſcrepent, Judex ſententiam pro Reo favorabiliorem ſequi debeat, etiamſi numerus & dignitas Medicorum, qui ſibi ſunt contrarii, ſit æqualis. MASCARD. *d. Concl. 139. n. 45.* (2) So kan auch Inquiſita nicht abſehen, warum in dieſem caſu criminali auff derer Herren Medicorum problemata ſich nicht zu gründen ſey. Denn gleichwie die Herren Medici Wittebergenſes d. f. 180. b. nur von der erſten general quæſtion reden, und derohalben Ihre Worte auff die quæſtionem ſpecialem von Annen Ihrem Kinde nicht zu ziehen ſind per d. f. 180. b. alſo wird ja ſonſten von denen Rechts-Lehrern einſtimmig dociret, quod Artifici in ſua arte credendum ſit, & quod Medicis a Judice in iis, quæ ad artem medicam pertinent, fides adhiberi debeat, wie ſolches weitläufftig deduciren MASCARD. *d. Concl. 139. n. 2.* TIRAQUELL. *de Nobilit. c. 31. n. 398.* ZACHIAS *quæſt. Medico Legal. lib. 5. tit. 2. quæſt. 1.* CARAR de Medico *part. 9. n. 175. ſeqq.* Dd. communiter *ad Art. 149. Conſtit. Crimin.* Ja es haben auch die Herren Urtheils-Faſſer bey dieſem caſu zu zweyen unterſchiedenen mahlen erkennet, es ſoll die Defenſion in eine Mediciniſche Facultät überſchicket werden. Wenn nun die Reſponſa Facultatum Medicarum, die einmüthig beſagen, daß zu præſumiren ſey, daß Annen ihr Kind todt auff die Welt kammen, der Inquiſitæ nichts fruchten, ſondern dieſen allen ungeachtet Ihr die Tortur zuerkennet werden ſolte; So ſcheinet ja in Warheit, daß ſo viel Zeit und Unkoſten vergeblich ſeyn auffgewendet worden. Alleine wird (3) vorgewendet, die Herren Medici geſtehen ja ſelber, daß dero præſumtion ungeachtet, dennoch der Annen ihr Kind hätte lebendig auff die Welt kommen können. Reſp. 1. Carolus Raygerus und die andern Scribenten, ſo in der erſten Defenſion angeführet worden, ingleichen die beyden Herren Medici Lipſienſes und die Löbl. Mediciniſche Facultät zu Franckfurt an der Oder geſtehen ſolches nicht. Wenn nun gleich die Löbl. Facultät zu Wittenberg denen erſten hierinnen contradicirte, ſo würde doch die Rechts-Regul, quod in dubio ſententia, quæ pro reo facit; ſequenda ſit, (zumahlen, da die pro Inquiſita geſprochen, noch mehr an der Anzahl ſind) die Inquiſitam noch ſchützen.

gen. 2. Was die Löbl. Wittenbergiſche Facultät betrifft, ſo müſſen in dero Reſponſo zwey quæſtiones ſepariret werden. Die eine in genere. Ob ſubmerſio pulmonis in aquis ein infallibile ſignum ſey, infantem ante partum fuiſſe extinctum? Die andere, ob zu præſumiren ſey, daß Annen Kind todt auff die Welt kommen. Die erſte beantworten ſie zwar mit Nein, und wenden vor, daß denen Experimentis unerachtet, bey etl. caſibus maxime extraordinariis ein Kind könne lebendig auff die Welt kommen. Bey der letzten aber affirmiren ſie die quæſtion neben denen andern indiſtincte. Aus welchen denn wieder erhellet, daß derer Herren Wittebergenſium Geſtändniß der Inquiſitæ nichts præjudiciret. Ja wenn auch 3. alle diejenige Herren Medici, ſo Inquiſita für ſich angeführet, bezeugeten, daß ihr Kind nur probabiliter und nicht infallibiliter hoc eſt, ſecundum id, quod plerumque fit, non vero ſecundum id, quod aliter fieri nequit, todt auff die Welt kommen wäre, wäre doch ſolches ſchon genung, und hätte Inquiſita hierdurch das Indicium ex *Art. 131. Conſt. Crimin.* ſattſam elidiret. Denn das Indicium, quod ea, quæ clanculum partum edidit, ſi poſtea aſſerat, infantem in utero fuiſſe extinctum, præſumatur infantem interfeciſſe, kan ja gewiß nicht pro infallibili ausgegeben werden, ſondern es macht nur præſumtionem Juris, nicht aber præſumtionem juris & de jure. Nun iſt aber bekandt, daß præſumtio juris tantum nicht eben per præſumtionem juris & de jure elidiret werden müſſe, ſondern auch per præſumtionem juris contrariam enerviret werden könne, quia ſecundum communem doctrinam ſatis eſt, probare præſumtiones a jure inductas, etiam ubi ad victoriam conſequendam liquidiſſimæ probationes requiruntur, vel alias requireretur probatio per inſtrumentum: præprimis ſi verſemur in tali caſu, ubi veræ & ſatis manifeſtæ probationes haberi non poſſunt, MASCARD. *de probat. Vol. 1. qu. 10. n. 42. & 46.* Und werden demnach die Herren Urtheils-Faſſer doch concediren, daß wenn gleich Anna zu Behuff ihrer Unſchuld keine præſumtionem juris & de jure angeführet, dennoch derer Herren Medicorum Reſponſa, ſo ferne ſelbige, wie gedacht, per obſervantiam hactenus receptam a judicibus in dergleichen Fällen attendiret werden ſollen, zum wenigſten pro præſumtionibus juris paſſiret werden müſſen. Letzlich und da ja über Verhoffen Anna die wieder ſie ſtreitende Indicia nicht aus dem Grunde gehoben hätte, ſo hoffet ſie doch, daß nunmehro über das juramentum purgatorium nichts peinliches ihr zuerkennet werden ſolle. Submittiret demnach in Nahmen GOttes zu einem erfreulichen Urtheil, und beſchlieſſet mit den verbis MARCIANI *l. 11. pr. ff. de pœn.* Perſpiciendum eſt judicanti, ne quid aut durius aut remiſſius conſtituatur, quam cauſa depoſcit. Nec enim aut ſeveritatis aut clementiæ gloria affectanda eſt, ſed perpenſo judicio, prout quæque res expoſtulat, ſtatuendum eſt. Plane in levioribus cauſis proniores

ores ad lenitatem judices eſſe debent, in gravioribus pœnis ſeveritatem legum cum alioquo temperamento benignitatis ſubſequi &c.

§. XLII. Ob nun wohl die Herren JCti Wittebergenſes der Reæ nicht, wie gebeten, das juramentum purgatorium, ſondern territionem verbalem Menſe Majo 1685. Actor. fol. 215. ſeq. in verbis:

Das Urtheil der löbl. Juriſten-Facultät zu Wittenberg.

Daraus allenthalben ſo viel zu befinden, daß Anna, in Fall ſie auf gütl. Zureden, ihr Bekäntniß richtiger zu thun ſich ferner verweigern ſolte, dem Scharff-Richter vorzuſtellen, und vermittelſt deſſelben, als ſolte und wolte er ſie angreiffen, jedoch noch zur Zeit nicht angegriffen, zu befragen, ob ſie nicht An. 1681. umb Mich. ein lebendiges Kind zur Welt bracht? Ob ſie nicht Hand an daſſelbe geleget, und es ermordet? Oder ob nicht ſolches ihre Mutter Maria, gethan? Wie es damit zugegangen, und was jedes darbey gethan! Darauff und wenn ihre Auſſage, auch wie ſie ſich darbey geberdet, mit Fleiß, immaſſen zu beſchehen, zu den Acten verzeichnet wird, der Beſtraffung halber oder ſonſt ferner ergehet, was Recht iſt.

zuerkandt; ſo ware doch in Betrachtung deſſen, was allbereit oben §. 2. & 5. angeführet worden, abſonderlich aber, weil in delictis ejusmodi capitalibus und zwar bey dergleichen indiciis das juramentum purgatorium nicht wohl pfleget erkandt zu werden, bey der Sache auff meiner Seite weiter nichts zu thun, zumahlen da ohnedem es ſich noch ſehr diſputiren lieſſe: Ob nicht certo reſpectu es öffters beſſer pro reo ſey, wenn auff die territionem verbalem oder wenn auff ein juramentum purgatorium geſprochen wird. Solcher geſtalt nun finde ich auch in meinen excerptis weiter nichts als das letzte definitiv Urtheil.

§. XLIII. Dieſes ware nun abermahls von denen Herren Schöppen zu Leipzig, und zwar erſt menſe Junio 1687. (Actorum fol. 284.) verfertiget worden.

Das letzte *Definitiv* Urtheil.

Dieweil Inquiſitin Anna, als ſie dem *fol. 215. Vol. 2.* befindlichen Urtheil zu folge dem Scharff-Richter vorgeſtellet worden, vor demſelben erhalten, daß Sie Ano 1681. umb Michaelis kein lebendig Kind zur Welt gebohren, Sie auch an daſſelbe Hand nicht angeleget, und es ermordet, noch ſolches ihre Mutter gethan, ſondern es wäre das Kind todt auff die Welt kommen, nach mehrern Inhalt der überſchickten Inquiſitions-Acten; So mag zwar nunmehro wegen der beygemeſſenen Ermordung weder wieder Sie noch der Mutter, ingleichen dem Vater etwas weiter vorgenommen werden, Sie Anna iſt aber gleichwohl, daß ſie ſich damahls in Unehren ſchwängern laſſen, die Schwängerung auch gegen ihren Vater beſtändig verneinet, und ſowohl die Geburt auſſer gegen die Mutter gantz heimlich gehalten, und nachgehends als ſie des Kindes geneſen, ein Küſſen auff den Leib gebunden, zu dem Ende,

daß

daß man die Geburt nicht mercken ſollen, und alſo wieder ausgangen, 2 Jahr mit Landes-Verweiſung, oder 8 Wochen lang mit Gefängniß, ingleichen dero Mutter, daß ſie das Kind anfangs in eine Lade verſtecket, und es hernach in den Garten heimlich vergraben, ſechs Wochen lang mit Gefängniß oder umb 30. Thlr. zubeſtraffen, immaſſen ſie auch allerſeits, die dißfals verurſachten Unkoſten, wovon die *fol. 149. & ſeqq. Vol. 1.* auſſer dem baaren Verlage auf 36. Thlr. 21. gl. zumäßigen, abzuſtatten ſchuldig. Wie und auff was Weiſe aber die Sache ſo lange und in zwey Jahren und drüber, von dem publicirten Wittenbergiſchen Urtheil an zu rechnen, trainiret worden, kan ich gleichfalls nicht melden; vermuthlich hat der Vater geſucht, allerhand Dilationes zu gebrauchen, biß ihm endlich bey Verluſt der Caution iſt anbefohlen worden, die Tochter zu ſiſtiren &c.

Nutzen dieſes gegenwärtigen *caſus*.

§. XLIV. Ich habe dieſen caſum hauptſächlich deßwegen ſo ausführlich und weitläufftig vorgeſtellet, weil die nach dieſer Zeit geführten criminal Acten in puncto infanticidii vielfältig bezeiget haben, daß die Quæſtion, wie weit die Unterſinckung der Lunge oder auch die Obenſchwimmung derſelben ein indicium für oder wieder die beſchuldigte Kinder-Mörderinnen mache, zum öfftern darinnen ventiliret worden. Ja es haben auch die Commentatores über die Peinliche Halsgerichts-Ordnung nach dieſer Zeit nicht ermangelt, dißfalls ihre Meinuugen über dieſe Frage zu entdecken. Z. E. der Seel. Herr D. Beyer zu Wittenberg *delineat. jur. crimin. ad art. 33. ſeq. poſit. 21. ſeq.* Der Herr Hoffrath Ludovici in ſeinen notis practicis über die Peinliche Halsgerichts-Ordnung *dict. art. 35. p. 51. 52. edit. anno 1716.* Vor dieſem gegenwärtigen caſu glaube ich nicht, daß dieſer Frage halber etwas in denen judiciis in Teutſchland und in denen Urtheilen oder Reſponſis collegiorum juridicorum vel medicorum vorgekommen ſey. Weil nun dieſe Frage in denen oben beygedruckten reſponſis variis Medicis plene außgeführet worden, ſo werden ſich die Herren Advocati inquiſitorum derſelben in dergleichen Fällen gar nützlich bedienen, auch nach Gelegenheit, wenn Ihnen dißfalls einige objectiones gemacht werden wolten, dieſe dann und wann beantworten können. Jedoch iſt kein Zweiffel, es werde aus denen neueren Scribenten noch ein mehrers als hier zu finden, von dieſer Materie können angemercket werden. Alſo finde ich z. E. daß Herr D. Beyer loc. cit. notiret hat, daß wenn das Kind ſchon habe angefangen zu faulen, alsdenn die Lunge des Kindes auch oben ſchwimme, wenn dieſes gleich in Mutter-Leibe ſchon geſtorben geweſen, welches mit dem oben von der Fäulung §. 37. angeführten caſu nicht muß confundiret werden, daß die Lungen der Thiere die einmahl mit Lufft angefüllet geweſen, auch nach der Fäulung nicht unterſincken &c.

II. Han-

II. Handel.

Reſponſum vor einen Korn-Schreiber, der aus Haß von Seinem Cloſter-Verwalter angegeben worden.

§. I.

Erinnerung wegen Schädligkeit der Denuntianten, und daß das Angeben für ein Chriſtlich Werck gehalten wird.

VOr Alters ſind bey allen vernünfftigen Völckern die delatores und Angeber, und zwar ſo wohl die öffentlichen als heimlichen, ſehr verhaſt geweſen; und weiſen die Hiſtorien, daß ſolche Angeber gemeiniglich als inſtrumenta tyrannidis gebraucht; und von denen, die abſolut herrſchen wollen zwar gehegt, aber doch auch nach dem gemeinen Sprichwort (proditionem amo, proditorem odi) nicht æſtimiret noch allemahl geſchützet worden; Löbliche Regenten aber, und die die Schädlichkeit, die durch ſolche gefährliche, hämiſche und falſche Leute dem gemeinen Weſen zugefügt wird, etwas reifflicher erwegen, dieſelben ärger als die Peſt gehaſſet, und Sie mit höchſtlöblichen Straff-Geſetzen verfolget. Gleichwie aber das Papſtthum ſonſten aus ſchwartz weiß, und aus denen gröſten Laſtern und Schelmſtücken, und zwar mehrentheils unter der Larve ſonderlicher Gottesfurcht und Beförderung der Ehre und des Dienſtes GOttes, die gröſten Tugenden, und nach dem ſtilo des Päpſtlichen Rechts, Wercke der Chriſtlichen Liebe zu machen gewohnet iſt, alſo hat es auch vermittelſt ſeiner infallibilität aus denen ſchändlichſten Delatoribus, Chriſtliche und gottſeelige Denuncianten gemacht, und die Denuntiation ſolcher Blauſtrümpffe wohl gar aus dem heil. Evangelio nicht nur entſchuldigen, ſondern gar loben und vertheidigen wollen, wie hiervon ad Tit. I. Libri 4. Inſtitut. Lancelotti mit mehrern iſt gehandelt worden. Und an dieſem Greuel des Päbſtlichen Rechts hängen noch heute zu Tage die meiſten Lehrer auch auff denen Proteſtirenden Univerſitäten. Es gehet kein Monat hin, da nicht etliche Acta in unſere Facultät geſchickt werden ſolten, in welchen Evangeliſcher Lehrer und Prediger Ihre ſchrifftlichen Denuntiationes gar vielfältig zu leſen ſind, und gehen gemeiniglich die Denuncianten von geringer condition hin zu denen Predigern, und brauchen dieſe (auch öffters bey offenbahren calumnien) zu inſtrumentis Ihrer Boßheit. Ja es finden ſich insgemein in denen Denuntiationen der Prediger dieſe formalia, daß Sie nach Ihrem Amt und Ge-

Gewiſſen, oder aus Chriſtlicher Liebe die Dinge nicht verſchweigen könten. Siehe ein Exempel hiervon in §. 4. des vorhergehenden Handels pag. 4. Gewißlich ich kan mich des Seufftzens nicht enthalten, ſo offt ich ſolche denuntiationes in die Hände kriege, nicht daß ich wieder dieſe arme Leute erbittert wäre, ſondern aus Mitleiden, daß Sie ſolche ſchöne Sachen auff Univerſitäten gelernet haben, und wohl noch gewahr werden, wie die ſo genante denuntiatio Evangelica in vielen Schrifften unſerer Theologorum und JCtorum vertheidiget und gelobet zu werden pflege. Daß aber die Einführung der Papiſtiſchen denuntiation in peinlichen Sachen dem gemeinen Weſen höchſt ſchädlich ſey, weiſen nicht alleine die Politiſchen vernünfftigen Grund-Regeln, ſondern auch die tägliche Erfahrung. Vernünfftige Völcker haben zwar jedweden von Volck zugelaſſen, in peinlichen Sachen die Ubelthäter anzuklagen, damit aber dem Haß und Neid nicht Thür und Thor auffgethan würde, geehrte, unſchuldige, und um das gemeine Weſen wohlverdiente Männer durch falſche Anklagen in Gefahr zu bringen, haben Sie die calumnianten mit eben der Straffe beleget, die der Beklagte hätte leiden müſſen, wenn er ſchuldig geweſen wäre. Dieſes iſt nicht nur aus dem Römiſchen Recht denen Gelehrten, ſondern auch dem gemeinen Mann aus der Hiſtorie von denen zwey Suſannen-Brüdern bekant, ob wohl dieſe gleichfalls als Presbyteri des Jüdiſchen Volcks nach dem heutigen ſtilo vorwenden kunten, daß Sie dieſe denuntiation **nach Ihren Amt und Gewiſſen** thun müſſen. Bey denen Teutſchen iſt ein gleiches in Gebrauch geweſen, wie man noch aus der P. H. O. ſehen kan; Aber ſo bald Innocentius III. das peinliche Angeben zu einen Werck Chriſtlicher Liebe machte, und alſo anfangs der Päbſtiſchen Cleriſey freye Gelegenheit gabe, auch die fälſcheſten Dinge wieder die Leyen ohne Gefahr zu denunciren, und hernach auch die Leyen von dieſen Wercken der Chriſtl. Liebe (jedoch nur ſo ferne Sie ſolche wieder andre Leyen brauchten; denn wieder die Prieſterſchafft wurden Sie als offenbahre Feinde der Geiſtlichen, (ſcilicet) mit ſolchen Dingen nicht gehöret) nicht ausgeſchloſſen werden konten, hat ſich in peinlichen Dingen der Klag-Proceß nach und nach von ſich ſelbſt verlohren, und hat der heiligen inquiſition allenthalben Platz gemacht. Denn wer wolte ſo ein tummer Teuffel ſeyn, und als Ankläger der pœnæ talionis ſich unterwerffen, oder ſich ins Gefängniß ſetzen laſſen, oder in Gefahr ſtehen, daß er einer mercklichen ſumme Geldes, die er zur caution geſtellt, verluſtig werden dürffte, wenn er aus dem heiligen Jure Canonico ſich der Angeberey bedienen, und dem Richter die Mühe und Unkoſten ohne Fürchtung einiger Gefahr über den Halß laſſen kan. Die über-

überall aus dieſen verderbten Weſen herkommende Früchte ſind dieſe, daß wir täglich erfahren, wie hämiſche und liſtige Feinde auch denen Unſchuldigen, nicht durch offenbahre Gewalt, ſondern durch dergleichen Angeberey Schaden zu thun, und ſelbige in die Inquiſition zu bringen ſuchen. Abſonderlich aber werden viele in folgenden vorzuſtellende Händel deutlich weiſen, daß fürnemlich diejenigen, die ſo zu ſagen Collegen in einem Amt oder deſſen adminiſtration ſind, (als in gegenwärtigen Handel der Cloſter-Verwalter und Korn-Schreiber, item Raths-Verwandten, Profeſſores, Räthe bey Hofe) wieder einander, ingleichen die Obern wieder die Untern, oder dieſe wieder jene, die Richter wieder Advocaten, oder die Advocaten wieder die Richter, Ihre Feindſchafft auszuüben, dergleichen denunciationen zu gebrauchen, und mehrentheils, weil Sie in keine Gefahr dabey lauffen, zu mißbrauchen pflegen.

Ingleichen von denen exceſſen der Richter in Inquiſitions-Sachen nebſt einem artigen Exempel davon.

§. II. Jedoch müſſen wir nicht allen Mißbrauch, der bey uns in inquiſitions-Proceſſen vorgehet, dem Päbſtiſchen Recht zuſchreiben, immaſſen ich allbereit ad Lancelottum lib. 4. not. 23. p. 1719. erinnert habe, daß viele von unſern Richtern, Ihren Haß und Feindſchafft in denen inquiſitions-Proceſſen wieder diejenigen, denen Sie ſchaden wollen, dann und wann noch unverſchämter Weiſe auszulaſſen pflegen, als nach denen Regeln des Päbſtiſchen Rechts zu thun vergönnet iſt, von welcher Materie künfftig ſich ſchon auch exempla finden werden. Jetzo nur in ſpecie etwas von Commiſſariis zu gedencken, iſt bekant, daß die Commiſſarii überhaupt nicht alles thun dörffen, was ordentlichen Richtern zu thun zugelaſſen iſt; ſondern Sie müſſen die Ihnen in dem Commiſſions-Befehl fürgeſetzte Schrancken nicht überſchreiten, und in dieſen Anſehen ſind ſie ſchuldig denen bey denen Commiſſionen intereſſirten Partheyen Ihre Commiſſiones vorzulegen, oder auch wohl Copey davon zu ertheilen. Daß Sie aber ſehr offte die Gräntzen Ihrer Commiſſionen gantz gröblich überſchreiten, weiſet gleichfalls die tägliche Erfahrung und gegenwärtiges Exempel; ob ich gleich diejenigen, ſo ſolches thun, deßhalben nicht eben für gottloſe, böſe Leute halten kan, indem ſie eben ſo wohl als andre Gelehrte ſich bereden können, daß Sie dieſen exceſs und Uberſchreitung Ihrer Commiſsion zu GOttes Ehre und zu Beförderung des gemeinen Beſtens, d. i. die heimlichen Ubelthaten zu entdecken und zu beſtraffen, thäten. Ich habe einen vortrefflichen und ſehr berühmten JCtum gekant, dem einsmahls eine Commiſſion auffgetragen wurde, wegen eines ehrlichen Manns, den ſcheinheilige Menſchen denunciret hatten, in genere zu inquiriren. Nachdem aber dieſer JCtus der denuntianten (zum wenig-

ſten in puncto contra denuntiatum) guter Freund ware, und mit Ihnen unter einer Decke lage, als überſchritte Er (gleichwie die Commiſſarii in gegenwärtigen Handel) ſeine Commiſſion, und wolte gleich zur ſpecial-inquiſition ſchreiten, citirte auch den denuntiatum mit gewöhnlicher Formul (**Krafft habender** *Commiſſion*, **für mich aber** ꝛc.) in ſehr höflichen terminis, daß er deßhalben für Ihm erſcheinen ſolte. Der denunciatus, der ſchon durch lange Erfahrung die in Schaaffs-Kleidern ſich verſteckende Wölffe hatte kennen lernen, antwortete wieder in höflichen terminis, er wolte hertzlich gerne erſcheinen, wunderte ſich aber, daß in der ſchrifftlichen citation die copia commisſionis nicht wäre beygelegt worden, und bate um dieſelbe nochmahlen. Was ſolte nun dieſer berühmte Mann thun? hätte Er dieſelbe communicirt, ſo hätte denuntiatus Ihm gewieſen, daß Er keine commiſſion hätte, Ihn ſelbſt zuvernehmen, und als einen inquiſiten zu tractiren; hätte Er aber das Commiſſariale begehrter maſſen nicht gezeiget, ſo hätte der Denuntiat eine rechtmäßige Urſache gehabt, für der Commiſſion ſich nicht einzulaſſen. Aber da ware bald Rath zu. Wer einmahl die Gräntzen der Ehrligkeit und Schamhafftigkeit nur ein wenig übertritt, der ſchämet ſich hernach nicht, gantz ungeſcheuet auff dem Pfad der Unverſchamheit fortzuwandeln. Alſo machte es auch dieſer Herr und ſagte, es ſey Ihm in Commiſſoriali verboten, daß Er die Copey davon niemand geben, auch das Original nicht einmal jemand ad perlegendum vorlegen ſolte. Nun kame dieſe Ausflucht dem denuntianten deſto ridiculer vor, weil der Herr Commiſſarius ſonſt in ſeinen Schrifften behauptet hatte, quod falſiloquium omne pro mendacio ſit habendum, und daß alſo alle Unwarheit eine derbe Lügen und folglich eine groſſe Sünde ſey; und dieſe Unwarheit ware doch ſo grob und handgreiflich, auch wieder alle principia juris, daß gar nicht zu præſumiren war, daß die committirende Herren Räthe dergleichen clauſulam ohnbegehret, in den erſten Commiſſions-Befehl ſolten geſetzt haben. Da nun Denuntiatus dieſes abermahls, jedoch beſcheidentlich demonſtrirte, lieſſe ſich zwar der Herr Commiſſarius eine Zeitlang beruhigen; er berichtete aber an einen Hoff-Miniſter etliche gleichfalls aus der Lufft erſonnene Umbſtände (ohne dasjenige, was zwiſchen ihm und den Denuntiato beſagter maſſen ergangen, zu melden) und brachte etliche Schein-rationes für, warum es gut ſeyn würde, wenn ihm ein neuer Befehl zugeſchickt, und in demſelben verboten würde, daß er das Commiſſoriale niemand zeigen ſolte. Dictum factum. So bald er dieſen Befehl hatte, ſchickte er deſſen vidimirte Copie jedoch ſine dato dem denuntiato zu, und dachte nun, er hätte Ihn gefan-

fangen. Dieſer aber ſahe wohl aus dem context des reſcripts, daß, unerachtet das datum in der Copey ware ausgelaſſen worden, dennoch das reſcript per falſa narrata ſub & obreptitie erſt nach erhaltener Commiſſion ausgewürckt worden wäre. Solchergeſtalt nun ware es dem denunciato nicht ſchwer, die Sache gleichfalls bey Hoffe vorzuſtellen, und durch ſchlechte Erzehlung der Warheit und des von dem Commiſſario gebrauchten Unfugs ein ander reſcript zu erhalten, daß er ihn noch zur Zeit mit Frieden laſſen ſolte &c.

§. III. Doch dergleichen Freyheiten dürffen ſich die denuntianten insgemein nicht unterfangen, wenn nemlich ſelbige, wie öffters geſchiehet, nicht von vornehmen Stande und Anſehen oder ſehr vermögend ſind. Denn je vornehmer und mächtiger jemand iſt, je weniger pflegt er ſich, wenn er ſeinen laſterhafften Gemüths-Neigungen Gehör giebt, zu ſchämen. Dannenhero wird man befinden, daß auch gehäßige und verleumderiſche Denuntianten ihrer Denuntiation einige wahrſcheinliche Umſtände beyzufügen wiſſen, die auch verſtändige Richter, wenn ſie nicht ſehr behutſam gehen, einnehmen, und bey demſelben den denuntiatum verdächtig machen können. Gegeneinander-Haltung der Partheyligkeit der Richter, und der falſchen *denunciant*en.

§. IV. Alles dieſes, was bißher angemercket worden, wird durch folgendes reſponſum erläutert. Anno 1693. menſ. Januar. wurde über gegenwärtigen caſum ein reſponſum von unſerer Facultät begehret. Ein Cloſter-Verwalter hatte den Korn-Schreiber wegen vieler Dinge, abſonderlich aber wegen Betrugs und Verfälſchung des Kornmaſſes denunciret. Er proteſtirte ſolenniter, daß er die Denuntiation nicht aus böſer Meinung, ſondern zu des Cloſters Beſten thäte. Die Sache befand ſich auch, daß das Maaß, deſſen ſich der Korn-Schreiber bey dem Verkauff des Korns bedienete, kleiner als dasjenige war, nach welchen Ihm ſolches zugemeſſen wurde, ingleichen daß er bey Abwegung des Brods zur Spende und Pröſſen kein recht Gewichte gebraucht, und man hatte ausgerechnet, daß der Korn-Schreiber in denen 12. Jahren ſeiner Dienſte nur an dieſem Brodte alleine 24480. Pfund Brodt übermaſſe behalten hätte. Der Korn-Schreiber geſtande auch bey Abhörung ad articulos dieſes ihm imputirte falſum; und alſo ſchien die Sache richtig und nichts mehr übrig zu ſeyn, als, daß der Korn-Schreiber als ein falſarius zu condemniren, der Cloſter-Verwalter aber als ein treuer Cloſter-Bedienter, der nach ſeinen Pflichten und Gewiſſen gehandelt, billig zu loben wäre. Aber wie es ſonſten heißt, quod minima circumſtantia variet jus, und ein unpartheyiſcher Richter auch die armen denunciatos mit ihrer Nothdurfft hören *Occaſion* gegenwärtiges *reſponſi*, und deſſen Inhalt.

muß, alſo befand ſich auch die Sache, nach dem Facultas noſtra die von dem Korn-Schreiber überſchickte privat Acta mit attention durchleſen hatte gantz anders, wie aus dem reſponſo ſelbſt mit mehrern wird zuſehen ſeyn.

Hat der Cloſter-Verwalter zu M. bey dem Hochfürſtlichen Br. zu denen Cloſter-Sachen deputirten Raths-Collegio euch den Korn-Schreiber zu M. zu unterſchiedenen mahlen Anno 1690. 91. 92. wegen vielfältiger in eurem Amte begangenen Untreue und unverantwortlicher Nachläßigkeit denunciret, worauff den 8 Apr. 92. gewiſſe Commiſſarii unter folgenden formalien conſtituiret worden: daß Sie ſich ſo ſchleunig als möglich nach dem Cloſter M. verfügen, die denuncirte Beſchuldigung vermittelſt Einnehmung eydlicher Kundſchafft gründlich unterſuchen, und darauff ihren pflichtmäßigen Bericht zu fernerer Verordnung ausführlich erſtatten ſolten. Haben ſich darauff die Herren Commiſſarii nach M. verfüget, den 25. April 92. euch die allbereit zuvor intimirte Commiſſion unter beſagten Formalibus eröffnet, ihr euch aber ſo fort eure jura competentia wieder die abzuhörende Zeugen vorbehalten; ſind ſodann der Prior des Cloſters auff die von dem Cloſter-Verwalter wieder euch eingegebene puncta jedoch ohne Eyd, von denen Herrn Commiſſariis vernommen, nach dieſen aber ihr der Korn-Schreiber den 28. Aprilis ſeq. ſo fort über 305. Inquiſitional-Artickel, alsdenn aber erſt den 30. Aprilis die Inquiſitional Zeugen, auff die Artickel, die ihr verneinet, eydlich abgehöret, und ihr nochmahlen in der Cantzeley zu W. den 7. May 92. über 17. Artickel vernommen worden. Haben ferner die Herrn Commiſſarii ſub dato 10. Maji, ihren Bericht an das committirende Collegium eingeſendet; ihr aber ſeitdem unterſchiedene kurtze deductiones innocentiæ nebſt etlichen von Notariis verfertigten inſtrumentis ad Acta gegeben und Defenſional-Zeugen zu Rettung eurer Unſchuld judicialiter abhören laſſen, auch etliche monita über derer Herrn Commiſſariorum Bericht auffgeſetzt, aus denen Ihr eure Defenſion zuverfertigen Vorhabens ſeyd, und wollet berichtet ſeyn; **Ob ſolche *Indicia*, die zu einer *Special-Inquiſition de jure* erfordert werden, wieder euch verhanden geweſen.**

Ob nun wohl die Begünſtigungen, derer ihr beſchuldiget worden, ſo beſchaffen, daß Sie, wenn ihr derer überwieſen worden, des Cloſters Intereſſe mercklich lædiret, und dannenhero propter favorem cauſæ piæ die Herrn Commiſſarii an die gemeinen Rechts-Reguln nicht allenthalben gebunden zu ſeyn ſcheinen möchten, zumahlen da der Nutzen des gemeinen Weſens erfordern will, ut delicta puniantur ocius non ſervato juris ordine

Oldekop. Obſerv. Crim. Tit. 2. obſ. 14. n. 8.

auch die P. H. O.

artic. 16.

ver-

vermag, daß die Richter dran ſeyn ſollen, daß die Straffe der Miſſethaten mit den wenigſten Koſten als ſeyn kan gefördert werden; hiernächſt Proceſſus tumultuarius von berühmten Rechts-Lehrern unter die ſpecies Proceſſus gerechnet wird

Carpzov. in Proc. juris tit. 8. artic. 5. n. 1. 2. 3. 4. & numero 21. & 22.

und ferner die wieder euch angeſtellete Inquiſition auff des Cloſter-Verwalters denunciation geſchehen, qui per tradita Arimenſis

apud Cruſium. de Indic. crim. Part. 4. c. 7. n. 29.

pro uno teſte habendus eſſe videtur, zumahl da er als eine dem Cloſter mit Eyd und Pflicht zugethane Perſon zu betrachten, deſſen Denunciation um ſo vielmehr pro indicio ad inquiſitionem ſpecialem formandam zu halten, weil ſonſt überhaupt denunciatio unter die indicia ſpecialis inquiſitionis gerechnet wird

Carpzov. Crimin. Part. 3. qv. 108. n. 54.

auch in übrigen, wenn ſchon die Special Inquiſition, ohne genungſame indicia wieder euch angeſtellet wäre, dennoch der Mangel derſelben dadurch erſetzet worden, daß ihr in reſponſione ad articulos viele Dinge, ſonderlich das beym Ausmeſſen des Korns und Brodtbacken euch imputirte falſum betreffend, geſtanden oder eingereumet, die euch nicht wenig graviren könten, alſo die von euch formirte Frage nunmehro zu ſpäte vorgebracht zu ſeyn ſcheinet, cum confeſſus habeatur pro convicto & judicato:

l. 1. ff. de confeſſis l. 25. §. 3. ad L. Aquil l. 16. C. de pœnis. l. fin. C. de cuſtod. reor.

Dennoch aber und dieweil die ohne genungſame indicia formirte inquiſitio ſpecialis pro nulla zu achten

cap. qualiter & quando X. de accuſat. l. juſtiſſimum C. de Offic. Rect. provinc.

in tantum, ut nec conſolidetur per teſtes poſtea receptos, quibus delictum plene eſſet probatum

cap. inquiſitionis §. tertiæ dubitationis de accuſat.

vel per ſubſequentem confeſſionem, aut etſi de crimine excepto agatur

per leges & Dd. citatos a Carpzov. d. quæſt. 108. n. 44. ſeqq. Oldekop. obſerv. crimin. 8. tit. 2. n. 7. ſeqq. & obſerv. 22.

und allhier kein genungſam indicium wieder euch zur Special Inquiſition vorhanden geweſen, indem, wie für allen Dingen geſchehen ſollen, das corpus delicti, nemlich der kleinere Scheffel und das ſteinerne Gewichte, mit dem man euch das falſum begangen zu haben beſchuldiget, für eurer Abhörung ad articulos nicht unterſucht worden, da doch diejenige inquiſition pro nulla zuhalten, ubi non conſtat de corpore delicti, nec poſſit ſine eo perveniri ad ſpecialem inquiſitionem, aut reus de crimine examinari, in tantum ut non ſufficiat, ſi conſtet de corpore delicti poſt ſententiam, nec ſuppleatur hic defectus per confeſſionem

prout ſingula textibus & autoribus illuſtrat Sebaſt. Guazzinus Oper. Crimin. Tom. 1. Defenſ. 4. c. 1. n. 5. 13. 14. 21. cap. 3. n. 1. & Defenſ. 20. cap. 7. n. 3. ſeqq.

auch von dieſer Regul das crimen falſi nicht durchgehends auszunehmen iſt, ob es ſchon

ſchon ſonſten pro delicto difficillimæ probationis gehalten wird, præprimis ſi aliqua menſura non fuerit juſta ſed etiam depravata vel diminuta, ſeu alterata, ubi poterit per inſpectionem vel per menſuram juſtam fieri experientia vel comparatio

idem Guazzinus d. defenſ. 4. c. 9. n. 1. & 3.

maſſen denn auch in der wieder euch formirten Inquiſition, nachdem ihr allbereit auff Inquiſitional-Artickel abgehöret worden, mit Gegeneinanderhaltung derer Himbden, mit denen das Korn ein und ausgemeſſen iſt, geſchehen; hiernächſt auch die Herrn Commiſſarii den tenorem commiſſionis, der nur dahin gangen, daß Sie wegen derer imputationen eydliche Kundſchafft einziehen ſolten, gar mercklich überſchritten, indem ſie den Prior nur ſummariſch ohne Eyd abgehöret, und unerachtet derſelbe ſehr favorabel für euch ausgeſaget, und den Cloſter-Verwalter mehr als euch graviret, ſo fort euch auf etliche hundert Inquiſitional-Artickel abgehöret, und aber alle actus Commiſſionem transgredientes pro nullis zu achten

arg. l. 5. ff. mand. c. 32. de offic. deleg.

unde & Commiſſarius commiſſionem ſicut pupillam oculorum diligenter obſervare debet

Card. Tuſch. concl. 154. n. 4. concl. 435. n. 1. & concl. 553. in fine lit. I.

in übrigen aber, was oben de non ſervando juris ordine angeführet worden, nur von denen criminibus manifeſtis & notoriis zu verſtehen iſt

Oldekop. d. Obſ. 14. Tit. 2. n. 2. d. artic. 16. Ord. Crim.

und die ſo genante ſpecies Proceſſus tumultuarii von anderen Rechts-Lehrern mit Nachdruck wiederleget worden

Idem Oldenkop. in tractat. contra Carpzov. Decad. 5. qv. I.

auch die denunciation des Kloſter-Verwalters pro indicio ſufficienti ad inquiſitionem ſpecialem nicht gehalten werden kan, ſowohl weil die angeführte Regel quod denuncians habeatur pro uno teſte, von denen Doctoribus ſelbſt ſo limitiret wird, quod unus teſtis non probet,

Cruſius d. Part. 4. de Indic. c. 7. n. 29.

und derſelben einen andern canon entgegen zu ſetzen, quod denunciator non poſſit recipi in teſtem

Dd. in l. ea quidem 7. C. de accuſ. Alb. de Malet. in tr. de teſtib. c. 3. n. 6. Joh. Campeg. de teſtibus reg. 103. in pr.

als auch, weil ein Richter auff die Perſon und Affecten eines denuncianten wohl Acht geben muß

Damhoud in pract. crim. cap. 6. n. 12.

und bey gegenwärtigen Fall der Cloſter-Verwalter allen Umbſtänden nach ſeine denunciation (die ohne dem nicht mit einem Eyd beſtärcket worden) aus vergalleten Gemüthe wieder euch übergeben, und von dem Prior ein übeles Zeugnüß wegen ſeiner con-

conduite erhalten, dergleichen Perſonen denn ſonſt kein beſtändig indicium ad inquiſitionem machen, ne quidem in criminibus exceptis

Cruſius de Indiciis Part. 4. cap. 4. n. 35.

zumahlen da er ſeine denunciation ſo vielfältig wiederholet, ſelbſt articulos inquiſitionales eigenhändig ad acta übergeben, bey erfolgter inquiſition Erinnerung gethan, dem Fiſcal eure defenſional-Articel ad formanda interrogatoria zu übergeben und bey dem gantzen Proceß ſich dergeſtalt erwieſen, daß ſtarcke præſumtiones wieder ihn verhanden, daß er euren Ruin eiffrig geſucht; in übrigen aber eure Geſtändnüß bey dem examine ad articulos euch deßwegen nicht graviren kan, weil ihr dieſelbige alſofort durch eine eingegebene Declaration ſub dato 2. May revociret, und zu euren Behuff vorgewendet, daß ihr wegen der geſchehenen Ubereilung und groſſen Menge der Articel conſterniret worden, und bey nahe nicht gewuſt, was ihr geantwortet, auch dieſelbe guten theils ſo beſchaffen, daß Sie durch die darauff erfolgete evidentiam ſenſuum ſattſam wiederleget worden, wannenhero in Rechten heilſamlich verſehen, quod ſi quis maleficium ultro fateatur, non ſemper ei fides habenda ſit, nonnunquam enim aut metu, aut qua alia de cauſa in ſe confitetur &c.

l. 1. §. 27. de quæſtion.

auch bewährter Rechts-Lehrer Meinung nach, in dubio dafür zuhalten, quod confeſſio ex metu facta ſit.

vide Doctores, quos allegat Oldekop. Tit. 4. Obſerv. 25. n. 5. ubi hanc opinionem ait eſſe communem, nec ab ea recedendum eſſe in judicando & conſulendo

ſicuti & confeſſio non afficit confitentem, ſi non conſtat de corpore delicti & ejus circumſtantiis, ac confeſſio falſa non nocet, ut nec opus ſit eam revocare; denique confeſsio quamvis judicialis & ſpontanea, tamen propter errorem revocari juſte poteſt

Guazzinus defenſ. 32. cap. 3. 9. & 10. per integr.

So iſt auch die wieder euch *formirte ſpecial Inquiſition* wegen ermangelnder *indiciorum* zu recht für beſtändig nicht zu achten.

Auff eure andere Frage erachten wir vor recht. Seyd ihr unter andern imputationen hauptſächlich beſchuldiget worden, daß ihr das Cloſter-Korn euch durch rechte und völlige Maß haltende Himbden zwar zumeſſen laſſen, aber durch einen viel kleinern Himbden wieder ausgemeſſen, auch bey Abwegung des Brodts zur Spende und Pröfen kein recht Gewichte gebrauchet, und ihr wollet berichtet ſeyn: **Ob ihr wegen dieſer Haupt-*Puncte* durch der *defenſional* Zeugen eydliche *depoſition* und ſonſten die euch *gravirende Indicia* ſattſam gehoben.**

Ob nun wohl wieder euch angeführet worden, daß der Obsfeldiſche und Brandeslebiſche Himbden, mit denen euch das Korn zugemeſſen worden, die beyden in dem Kloſter von euch gebrauchten Himbden, (die auch ein merckliches von einander

differiren,) etliche Himbden auf einen Wiſpel übertreffen, welches bey ſo vielen Jahren, als ihr in Kloſter-Dienſten geweſen, eine groſſe Quantität austräget, auch hiernächſt die Herrn Commiſſarii nach euren eigenen Angeben, wieviel Pf. Brod aus einen Himbden gebacken werden konten, und aus euren dagegen gehaltenen Geſtändnüß, wieviel ihr daraus zu Spenden und Pröfen backen lieſſet, euch convinciret, daß ihr binnen den 12. Jahren eures Amts 24480. Pf. Brod übermaſſe behalten, ſolcher geſtalt aber die von euch vorgewendete Unwiſſenheit der Unterſchiede der Himbden als ſehr unwahrſcheinlich euch wenig zuſtatten kommen möchte, cum ignorantia affectata craſſa & ſupina ſcientiæ comparetur, nec excuſet, & in dubio per juramentum probanda ſit,

c. cum inhibitio X. de clandeſt. deſponſat. l. 1. §. 1. de act. emt. l. 4. C. de inceſt. nupt. l. 6. ff. de jur. & fact. ignor. c. 1. de poſtul. Prælat. Dd. citati a Carpz. Part. 1. quæſt. crim. 42. n. 110. 111. 112.

und zum wenigſten von euch bey beyden imputationen eine ſtraffbare Nachläßigkeit begangen zu ſeyn ſcheinet, cum ex negligentia ſua nemo commodum conſequi debeat,

l. 22. de furt. l. 78. §. 2. de leg. 2.

& dolo facere præſumatur, qui fecit, quod facere non debuit,

l. 7. de admin. tut. l. 8. §. 9. mand. l. 41. ad. L. Falcid.

Dennoch aber und dieweil ihr durch genungſame inſtrumenta, atteſtata und abgehörte eydliche defenſional Zeugen ſattſam ausgeführet, daß das Getreyde, ſo euch mit dem groſſen Obsfeldiſchen Himbden zugemeſſen worden, voller Kaff, Staub, Spreu und anderer Unreinigkeit geweſen, welches hernach auff dem Cloſter geſiebet, und reine gemacht werden müſſen, und alſo mit einem ſo groſſen Himbden nicht wieder ausgemeſſen werden können; ingleichen daß der Brandeslebiſche Himbden, mit dem euch bey Antretung eures Amts von des von B. Verwalter, das Korn zugemeſſen worden, kaum eine Hand voll von euren ſo genanten Brandeslebiſchen Himbden, deſſen ihr euch in Cloſter bedienet, differire, bey dieſer Bewandnüß aber die præſumtio für euch iſt, daß ihr nicht gewuſt, daß, nachdem Brandesleben an einen andern Beſitzer kommen, der neue Verwalter, als es zwar nun der Augenſchein gewieſen, ſich eines gröſſern Himbden, als ſein Vorfahre bedienet, cum facti alieni ignorantia præſumatur nec noceat

l. 2. 6. 8. 9. de jur. & fact. ignor.

& mutatio omnis facti ſit adeoque præſumi non debeat

l. 32. §. 4. ibique Dd. de donat inter V. & U.

ferner ihr durch die Zeugen erwieſen, daß ihr 5. Jahr den ſchwartzen Kornwurm auff den Boden gehabt, von denen ihr Schaden gelitten, und davon die Ubermaſſe gar wahrſcheinlich auffgefreſſen werden können; ihr auch alle Jahr dem Kloſter Ubermaſſe berechnet, und euch bey der Rechnung wegen des, was von Mäuſen gefreſſen, vertreten, mit

mit Schuhen abgetragen worden, eingetrucknet u. ſ. w. keine krimpmaſſe paſſiret worden, endlich aber was das Brodbacken betrifft, die Zeugen eydlich erhärtet, daß es dabey ehrlich zugegangen, und daß ihr bey der Auſſage, wie viel Pfund Brodt aus einem Himbden gebacken werden könte, und wie viel ihr daraus backen laſſen, euch geirret, und weder Brod noch Mehl zu euren Vortheil verwendet, nach mehrern Innhalt der von euch auffgeſetzten monitorum über den Bericht der Herren Commiſſarien; und hiernechſt die obangeführte Regeln de pœna negligentiæ & de dolo præſumto ihre vielfältige limitationes haben, auch von bewährten Rechts-Lehrern nicht angenommen werden, wenn man in materia criminali verſiret, aut ubi ſaltem de fama perſonarum honeſtarum agitur

Dd. communiter ad §. 6. Inſt. de ſuſpect. tut.

auch über dieſes bekandten Rechtens, quod veritas rerum geſtarum erroribus non vitietur

l. 6. §. 1. de off. præſ. l. 1. C. plus val. quod ag. l. 1. C. de contrah. ſtipul. l. 24. C de teſtam. l. 9. de hered. inſtit.

quod præſumtio fortior tollat debiliorem

l. 7. de in int. reſt. l. 67. de R. N. c. 14. de præſumt.

& quod præſumtionem vincat probatio

l. 24. l. 27. de probat. l. 10. C. de non. num. pec.

So hättet ihr auch die beyden Haupt-*imputationes* des Ausmeſſens und Backens halber nothdürfftig abgelehnet, und wegen derſelben eine *abſolutoriam* zu hoffen.

Auff eure dritte Frage erachten wir vor recht. Obwohl der Cloſter-Verwalter bey dem wieder euch an 22. Aprilis 92. verfertigten Memorial ausdrücklich ſich bedungen, daß er dasjenige, was er Cloſters und Pflicht wegen wieder euch eingegeben, nicht animo calumniandi, injuriandi aut accuſandi, ſondern bloß zu des Cloſters Beſten animo denunciandi zu gehöriger Unterſuchung wolle geſtellet haben; auch ſonſten die Rechts-Lehrer denjenigen a præſumta calumnia liberiren, der ex neceſſitate officii anklagt oder denunciret;

Menoch. de arb. jud. quæſt. caſ. 321. n. 21. ſeqq.
Guazzin op. Crim. defenſ. 3. cap. ult. n. 31.

Dennoch aber und dieweil aus denen manual-acten über das, was bey Beantwortung der erſten Frage angeführet worden, auch daraus, daß der Cloſter-Verwalter bey denen denunciationen allerhand Kleinigkeiten, die keine delicta ſeyn, wieder euch gerüget; daß er ſchwürig geweſen, daß ihr euch verlauten laſſen, ihr hättet das Cloſter gepachtet; daß er nicht ehe, als biß es dahin kommen, die angegebenen imputationes denunciret, (maſſen ihm dieſes auch von denen Herren Commiſſariis vorgehalten worden,) und daß der Prior, auch etliche Zeugen, von dieſem ſeinen feindſeeligen Gemüthe deponiret; genungſame Vermuthung zu nehmen, daß er aus Haß und

Feindſchafft euch angegeben, und ſolchergeſtalt die von ihm geſchehene Proteſtation ihn nicht ſchützen kan, cum proteſtatio facto contraria non relevet.

l. 60. §. 6. Locat. c. 20. de offic. deleg. c. ult. de homicid.

hiernechſt aber bekandten Rechtens, quod denuncians calumniator a denunciato injuriarum conveniri poſſit & ad omnia damna reſarcienda teneatur.

l. 5. C. de delator. Clar. quæſt. 62. n. 4. Farinac. quæſt. 16. n. 8.

auch derjenige, der neceſſitatem officii vorſchützet, zwar a calumnia præſumta, nicht aber ab evidenti liberiret und pro calumnia evidenti gehalten wird, wenn kein ſufficient indicium von dem denuncianten beygebracht worden

Clar. d. qv. 62. verſ. dixi. Farinac. d. q. 16. n. 52. Guazzinus d. l. n. 31. ubi plures citat.

So wäret ihr auch nach erhaltener abſolutoria **den Cloſter-Verwalter** *injuriarum* **zubelangen wohl befugt, und er euch alle durch die** *Inquiſition* **verurſachte Schäden und Unkoſten zuerſtatten ſchuldig.**

Auff eure letzte Frage erachten wir vor recht. Wollet ihr berichtet ſeyn. **Was euch zu fernerer Ausführung eurer Unſchuld ſonſt mehr heilſam und erſprießlich ſeyn könne?**

Ob nun wohl dieſe Frage zimlich general und mehr für den Advocatum cauſæ als für die Collegia Juridica, die nicht de utili, ſondern de juſto reſpondiren, zu gehören ſcheinet; auch ihr zuförderſt bey Verfertigung eurer Defenſion euer Abſehen dahin zu richten habt, daß ihr euch mit der nullitate Inquiſitionis und dem, was dieſer wegen bey Beantwortung der erſten Frage angeführet worden, ſchützet, quia nullum quod eſt, nullum producit effectum

l. 4. §. 6. de Re Judic. l. 8. §. 2. de B. P. contra Tab. l. 2. de autor. tut. l. 4. Cod. de leg. hæred. l. 5. Cod. de LL. c. 8. X. de jure patron.

Dennoch aber und dieweil die in euren monitis über der Herrn Commiſſariorum Bericht aufgeſetzten exculpationes und defenſiones wieder die übrigen euch imputirte Puncte auch denen Rechten Gemäß, hiernechſt des Prioris ſummariſche Ausſage, vielmehr dem denuntianten, als euch wiedrig iſt, und die abgehöreten ſo wohl inquiſitional als defenſional Zeugen zu eurer Vertheidigung durchgehends ausgeſagt, oder doch keiner euch dergeſtalt graviret, daß in Rechten eine beſtändige Præſumtion daraus wieder euch erwachſen könte, und bey dieſer Bewandniß ihr eine pure abſolutoriam zuhoffen, quia juramentum purgatorium præſupponit præſumtiones & indicia veroſimilia;

Carpz. Part. 3. qv. 116. n. 58.

auch obwohl Hanß E. in depoſitione zu W. den 30. Novembr. 1691. viele Dinge, die euch der Cloſter-Verwalter beſchuldiget, bejahet; dennoch ſeine depoſition ohne Eyd geſchehen, öffters von hören ſagen redet, keine citation an ihn bey denen Acten zu befinden, ſondern es vielmehr allen Anſehen nach, weil die articuli, darüber er vernommen worden, des denuncianten eigene Hand ſind, und E. ad finem depoſitionis

gebe-

gebeten, man ſolte es euch nicht melden, daß er wieder euch ausgeſaget hätte; ziemliche Vermuthung giebt, daß er ſponte und auff perſuaſion des denuntianten mit nach W. gangen, und aber bekandten Rechtens, daß teſtis non juratus, de auditu alieno, & ſe offerens nichts erweiſe, noch einige gegründete præſumtion mache;

per jura vulgata & ea, quæ tractat Carpzov. Part. 3. qv. 114. Guazzinus Defenſ. 14 c. 3.

endlichen auch dem Fiſcal vergönnet worden, wieder eure articulos defenſionales interrogatoria zumachen, da man doch ſolches euch bey Abhörung der Zeugen ad inquiſitionales nicht geſtattet, und aber entweder nach etlicher Rechts-Lehrer Meinung jenes dem Fiſcal nicht,

Carpz. Part. 3. quæſt. 115. n. 73.

oder aber nach anderer Meinung

quam defendit Oldekop. Contra Carpz. Decad 1. quæſt. 5.

euch auch dieſes zu verſtatten geweſen: So möchtet ihr euch über die exceptionem nullitatis **auch derer in euren *monitis* angeführten *exculpationen* und itzt-gemeldten Urſachen bey Verfertigung eurer *Defenſion* mit Recht bedienen.** Alles von Rechts wegen.

§. V. Ich entſinne mich hierbey, daß ich bey dem vorigen Handel §. 31. meine Meinung weitläufftig entdeckt, daß ich auff das latein und die allegata juris meines wenigen Orts nicht viel halte, und doch ſind in dieſem reſponſo derer nicht wenig. Aber hierauf iſt zu wiſſen, daß ich daſelbſt die allegata auch nicht ſchlechterdings verworffen, ſondern ausdrücklich geſetzt, quod de guſtibus non ſit diſputandum. Zu dem ſo iſt es ein anders, wenn man für ſich was elaboriret, und was man nomine Collegii ausfertiget, da man ſich mehr nach anderer Geſchmack als ſeinem eigenen richten muß. Uber dieſes war damahls unſere Facultät noch ein nagelneues Collegium, daß alſo nothwendig zeigen muſte, daß er der andern ihre Künſte auch könte, damit man uns nicht für ignoranten ausſchrie. Fürnemlich aber hatte des Korn-Schreibers ſein Advocat uns in ſpecie um die allegata legum & Dd. erſucht, wie es nicht alleine, die nicht viel ſtudirt habende, ſondern auch die ſonſt commode und gemächliche (die Bauren heiſſen es faule) Advocaten zu machen pflegen. Und daß des Korn-Schreibers Advocate an einer von dieſen Kranckheiten laborirete, kan die vierte uns vorgelegte Frage, und was wir dabey erinnert haben, ſattſam beſcheinigen. Indeſſen kan doch ein kluger und vernünfftiger Advocate auff dergleichen mit latein ausgefüllete reſponſa, wenn ſie gleich noch ſo vernünfftig ausgearbeitet ſind, kein gar zu groſſes Vertrauen ſetzen, wenn er den Richter zum Feinde hat, deſſen Gunſt nach dem gemeinen Sprichwort (wie auch ſchon in vorigen Handel erwehnet worden) mehr gilt als die allega-

Anmerckung wegen der *allegatorum juris.*

legata. Zumahlen da faſt keine quæſtio juris iſt, die nicht leider per allegata juris kan pro & contra decidiret werden, ſonderlich nach dem lieben jure Canonico. als welches voller contradictionum kribbelt und wibbelt. Zum Exempel, es iſt nichts vernünfftigers, als wenn gelehret wird, daß der Richter nulliter verfahre, wenn er ohne genugſame indicia wieder jemand inquiriret, und weiſet es die allen Menſchen beywohnende geſunde Vernunfft, daß, wenn ein armer Menſch, der die Rechte nicht verſtehet, ſich gleich auff die inquiſition einläſſet, und ſolche nullität nicht bald Anfangs excipiendo vorbringt, dennoch der Advocate hernach in der defenſion dieſe nullitäten allegiren könne, wenn auch ſchon der Reus das imputirte delictum geſtanden hätte, wie dieſes auch in dem gegenwärtigen reſponſo ad quæſtionem primam per allegata legum, canonum, & Doctorum iſt beſtärcket worden. Nichts deſtoweniger iſt kein Zweiffel, daß ein in autorität und Anſehen ſtehender Richter ſeine nullitäten gar leichtlich aus dem Jure Canonico juſtificiren könne, wenn er nur dasjenige zu Hülffe nimmt, was Jhm Lancelottus lib. 4. tit 1. §. 4. ex cap. 1. & fin. de accuſat. in 6. dißfalls an die Hand giebet, wie ich denn dieſe Unbilligkeit des Päbſtiſchen Rechts daſelbſt in der 25. und 27. nota gantz offenbahrlich gezeiget habe.

Unzulänglichkeit, die Denuntianten von calumniren abzuhalten, wenn gleich denen denuntiatis der Regreſs wieder Sie vorbehalten wird.

§. VI. Solte auch ein Liebhaber des Päbſtiſchen Rechts wieder dasjenige, was oben §. 1. wieder die Freylaſſung der falſchen Denuntianten von aller Beſtraffung angeführet worden, excipiren, daß gleichwohl denen calumnianten Jhr falſches Angeben nicht ſo gar für genoſſen ausgienge, indem gemeiniglich (wie auch in gegenwärtigen reſponſo ad quæſtionem 3. geſchehen) ſo dann denen unſchuldigen denuntiatis die actio injuriarum & damni dati repetitio fürbehalten werde; ſo iſt doch dieſer Einwurff leicht zu beantworten. Denn es iſt ein groſſer Unterſcheid zwiſchen der vor dieſem gebräuchlichen Beſtraffung der nichts beweiſenden peinlichen Ankläger, und der denen unſchuldig denuncirten Theilen vorbehaltenen Klage wieder die boßhafftigen denuntianten. Jene geſchahe zugleich in einem Urtheil nebſt der abſolution der peinlich Beklagten ex officio und koſtete denen Beklagten weder Zeit, noch Mühe, noch Geld, und alſo war ſelbige fähig die calumnianten zu hindern, daß Sie ſich nicht leichte in eine dergleichen peinliche Anklage miſcheten. Aber dieſes läſſet ſich auff die vorbehaltene Klagen der denuncirten nicht appliciren; denn dieſe koſten denen armen Leuten viel Geld und Unkoſten, auch nach der überall herrſchenden Auffenthaltung der lieben Juſtiz, viele Jahre an der edlen Zeit, und ſtehet doch dahin, ob Sie etwas erhalten, und wenn Sie es erhalten,

ten, ob nicht die edle Zeit und Unkoſten, die Sie aufgewendet, Ihnen mehr Verdruß und Schaden verurſacht, als Sie durch ein ſo genantes favorables definitiv-Urtheil zugeſprochen wird; zu geſchweigen der Leuterungen und appellationen, durch welche auch dieſes gute definitiv-Urtheil kan etliche Jahre auffgehalten oder wohl gar geändert werden, und iſt über dieſes das allgemeine Sprichwort bekandt: in proceſſibus injuriarum lucramur nihil aut parum &c.

III. Handel.

Die von der Inquiſition abſolvirte ſind nicht allemahl befugt, ſich an denen denuntianten zu erhohlen.

§. I.

MAn muß von einem extremo nicht auf das andre fallen. Es iſt wahr, die delatores und Angeber in peinlichen Sachen ſind öffters boßhafftige falſche Leute, denen wenig Glauben beyzumeſſen, und gehören dannenhero genungſame indicia nebſt dem corpore delicti darzu, daß eine inquiſition rechtmäßiger weiſe ſtatt habe; Aber deßwegen folget es nicht, daß alle denuntiationes nebſt dem inquiſitions-Proceſs wegen des öffteren Mißbrauchs alsbald abzuſchaffen, und der accuſations-Proceſs wieder einzuführen wäre; oder daß, wenn ein denunciant keine gnungſame indicia anzugeben weiß und der denuntiat wird abſolviret, der denuntiant deßwegen Straffe verdiene, oder denuntiato ſonſten ſatisfaction zu geben ſchuldig ſey. In Engelland zum Exempel weis man von keinem inquiſitions-proceſs, ſondern es muß auch peinlich Beklagter durch Zeugen oder ſonſt gebührend convinciret werden, und dennoch iſt von gelehrten Männern angemercket worden, daß öffters die falſchen Zeugen daſelbſt ſo gefährlich ſeyn, als bey dem inquiſitions-proceſs die in vorigen Handel angemerckten Mißbräuche. Hiernechſt ſo kan ein einfältiger Menſch dasjenige denunciren, was er nur alleine geſehen hat, und kan doch keine genungſame indicia angeben, oder (nach Anleitung deſſen, was oben bey dem erſten Handel §. 7. p. 19. angemerckt worden) aus Ungezogenheit in ſeiner Auſſage vagiren, und ſich dadurch ver-

Etliche hieher gehörige præliminar-Anmerckungen.

verdächtig machen, ob gleich die denuntiation wahr iſt. Bey dieſen und dergleichen Umbſtänden wäre es harte, wenn man den denuntianten als einen calumnianten beſtraffen, oder dem denuntiaten ſo fort vergönnen wolte, daß er jenen cum effectu belangen könte.

Das reſponſum ſelbſt. §. II. Dieſe letzte Anmerckung wird durch folgenden caſum und das deßhalben in April Anno 1693. gegebene reſponſum erleutert. Bey entſtandener Verdrießlichkeit zwiſchen zwey zuſammen verheyratheten Fürſtlichen Perſonen war der Verdacht auff einen gewiſſen Cavallier und ein Fräulein gefallen, daß ſelbige dieſe Uneinigkeit unterhielten, maſſen denn auch, nachdem Sie ſich beyde aus dem Staube gemacht, das Fräulein arreſtiret, und einem gewiſſen Amtmann anbefohlen wurde, den Cavallier gleichfalls nach zutrachten, und denſelben arreſtiren zu laſſen. Dieſer wurde aber denuntiret, daß er ſich hätte beſtechen laſſen, und alſo der Cavallier echapiret wäre. Bey Unterſuchung der Sache wurde der Amtmann zwar ad interim von fernerer inquiſition, aber nicht von allen Unkoſten abſolviret, da er aber damit nicht zufrieden, ſondern völlig von der inquiſition und Unkoſten abſolviret ſeyn und den Denuntianten als einen Meineydigen beſtrafft wiſſen wolte, und daß er Ihm einen Wiederruff zu thun ſchuldig wäre, gabe er uns zu folgenden Reſponſo Anlaß.

Hat Adam Chriſtoph Euch beſchuldiget, auch als er deswegen am 22. Oct. 1692. auff Articul vernommen worden, jurato ausgeſagt, daß ihr Euren Pflichten nach, nicht genugſamen Fleiß angewendet, den von U. zu gefänglicher Hafft zu bringen, ob gleich derſelbe zu Zettlitz, Weitſchersdorff und Leipzig ſich zum öfftern auffgehalten, Euch auch nicht allein ſeine Anweſenheit in Leipzig ſonſt bewuſt geweſen, ſondern auch ausdrücklich von Denuntianten als Ihr und U. zu Leipzig geweſen, ſolches gemeldet worden, zugleich, daß ihr 50. Thlr. und zwey Tiſch-Becher zu dem Ende bekommen, daß ihr den von U. nicht ferner mit Steck-Briefen verfolgen ſoltet, und daß ihr der wegen U. inhafftirten Magdalenen Sophien von Z. durch euren Schreiber von dem, was wieder ſie in denen Gerichten vorgegangen, Nachricht gegeben: habt ihr darauff Eure Unſchuld wieder dieſe inculpation darzuthun, etliche deductiones nebſt unterſchiedenen Zeugniß rotulis ad acta gegeben, und iſt in dem Schöppen-Stuhl zu Leipzig menſ. Mart. dieſes Jahrs in dieſer Sache erkandt worden: Daß wieder Euch wegen des von Adam Chriſtophen euch beygemeſſenen Verbrechens noch zur Zeit und in Ermangelung ſtärckern Verdachts weiter nichts vorzunehmen, immaſſen ihr auch mehr nicht, als die von Euch ſelbſt verurſachten Unkoſten, nebſt dem damahligen Urthels-Gelde und Bothen-Lohne abzuſtatten ſchuldig wäret, wobey Euch doch Eure defenſion verſtattet worden: Ihr ſeyd aber geſonnen, an deren ſtatt nur kurtze und Acten-mäßige Erinnerungen einzugeben, durch die ihr Euch zu erhalten getrauet, daß ihr von der angeſtel-

geſtelleten Inquiſition, wie auch von Erſtattung aller Unkoſten völlig zu abſolviren, hingegen Euer delator, wenn er binnen gewiſſer Friſt ſeine delation vermittelſt Zeugen nicht erwieſe, Euch einen offentlichen Wiederruff vor Gericht zuthun, zu condemniren, auch wieder ihn als einen offenbahren Meineydigen mit der Inquiſition zu verfahren wäre.

Ob ihr nun wohl zu dieſem Ende anführet, daß ihr die von dem Delatore ſelbſt angegebene Zeugen, als nemlich den Hof-Goldſchmidt zu M. und ſein Eheweib, ingleichen den Kutſcher Heinrichen, der Euch des delatoris Vorgeben nach zu dem Ende nach Leipzig abgeholet haben ſoll, nebſt 2. von ſeinen Knechten eydlich abhören laſſen, dieſe aber, und zwar der Goldſchmidt und ſein Weib, daß ſie Euch bey der Hertzogin von N. nicht geſehen, auch ihnen von den Empfang der 50. Rthlr. nichts wiſſend ſey, der Kutſcher aber und ſeine Knechte, daß ſie euch nach Leipzig nicht abgeholet, ausgeſaget, Ihr auch ferner Licentiat D. der die 50. Rthlr. ausgezahlet haben ſolle, für der Hochfürſtl. Z. Regierung über Zeugen articulos abhören laſſen wollen, ſelber aber ſolches zu thun ſich gewegert, jedoch Euch ein ſchrifftl. atteſtatum ertheilet, daß ihr von ihm kein Geld bekommen, auch des U. und der Z. Advocatus Euch gleichfalls ein Atteſtatum gegeben, daß ihme hiervon gantz nichts wiſſend ſey; hiernechſt Ihr ſelber freywillig angehalten, daß ihr mit dem delatore confrontiret werden möchtet, und dieſer bey der confrontation etliche Umſtände, anders als zuvor ausgeſaget, bey dieſer Bewandniß aber der delator offenbahr vor meineydig zu halten wäre, zumahln da derſelbe von ſeinen Wirthen, die gleichfalls eydlich abgehöret worden, ein böſes Zeugniß wegen ſeines Wandels erhalten, und endlich zur ſelben Zeit, als dieſes vorgegangen ſeyn ſolte, der von U. bey der Hochfürſtl. Regierung um Einſtellung der Steck-Brieffe Anſuchung gethan, auch an Euch ein Befehl ergangen, darüber rechtlich erkennen zu laſſen, und ihr auch ſolchergeſtalt a culpa liberiret wäret, weil Krafft dieſes Befehls Ihr immittelſt wieder den von U. mit der captur nicht verfahren können.

Dieweil aber dennoch die Herren Scabini zu Leipzig in ſententionando hauptſächlich darauff reflectiret zu haben ſcheinen, daß Adam Chriſtoph E. in ſeiner eydlichen denunciation nicht dahin zielet, daß er ſelbſt geſehen oder gehöret, wie Ihr Geld und Silber-Geſchirr deßwegen, daß Ihr den von U. verſchonen ſollet, empfangen hättet, ſondern ſeine Auſſage, beſage deſſen, was Er ad art. 12. 13. 14. 15. 16. deponiret, ſich auff Conjecturen gründet, ingleichen daß er der delator aus dem, was Ihr eingegeben pro perſona vili und nicht pro omni exceptione majore zu halten wäre, da beneben aber ihr in Euren deductionen, weder Eure Unſchuld genugſamer Weiſe dargethan, noch den delatorem eines Mein-Eydes überwieſen, ſondern vielmehr aus denenſelben hin und wieder einige neue, wiewohl geringe, und zu fernerer *Inquiſition* noch nicht zulängliche Verdächte entſtanden, indem Ihr die von dem delatore angegebene Zeugen ſelbſt abhören laſſen, und die articulos nach eurem Gefallen,

fallen und zu eurem Vortheil ziemlich favorable formiret, des Goldſchmiedes und ſeines Weibes abgelegtes Zeugniß auch weder Euch graviret, noch unſchuldig ſpricht: dieweil ſie von der Sache gar nichts wiſſen, der delator auch ad artic. 6. fol. 2. act. ingleichen fol. 57. & 58. und bey der Confrontation fol. 69. ſeine Auſſage dahin erklähret, daß der Goldſchmidt und ſein Weib das erſtemahl, als ihr die Becher und Geld empfangen haben ſollet, gar nicht dabey, das andermahl aber in einem Neben-Stübchen geweſen wären, dem der Goldſchmiedin Auſſage ad art. 15. fol. 17. beyſtimmet, und über dieſes der delator auch fol. 59. dieſe beyde Zeugen beſchuldiget, daß ſie den von U. da er zur Hafft gebracht werden ſollen, wegſchaffen helffen, und die Goldſchmiedin ad art. 4. fol. 14. ſelbſt geſtanden, daß die Z. aus ihrem Hauſe geholet worden, auch als ſie ad art. 36. (ob Euer Schreiber der gefangenen Z. alles, was in Judicio paſſiret, zugebracht) vernommen worden, erwehnet, daß ſie, nachdem ſie ihr Zeugniß wegen der Z. abgeleget, zu ihr ins Gefängniß gelaſſen worden, welches in dergleichen Fällen ſonſt nicht leichtlich zu geſchehen pfleget, ferner der delator einen Kutſcher zu Leipzig Chriſtian N. in der Nickels-Straſſe in D. C. Hauſe fol. 2. ad art. 9. zu Zeugen angegeben, ihr aber Heinrichen und ſeine Knechte abhören laſſen, die doch ad art. 5. fol. 77. ausgeſaget, daß ſie die Hertzogin nicht ſtets gefahren hätten, ſondern ſie ſich bald des Henrichs Fuhrwerck bald anderer gebraucht hätte, was ſie am erſten bekommen können; und obwohl fol. 48. Eure Manual-Acten ein Concept von einem requiſitions-Schreiben, an die Stadt-Gerichte zu Leipzig befindlich, worinnen ihr Chriſtian N. in der Nicolaus-Straſſe in D. C. Hauſe, als einen Zeugen abzuhören, gebethen, dennoch dieſes requiſitions-Schreiben, (nach der Uns von Euch gegebenen Anleitung) nicht in denen Judicial-Acten zu finden, auch auf den Zeugniß-rotulum fol. Act. 37. deßwegen nicht gezogen werden mag, weil derſelbe von Bürgermeiſter und Rath der Stadt Leipzig verfertiget worden, auch in deſſen Anfang enthalten, daß ihr dem Rath zu erkennen gegeben, wie Ihr Heinrichs Zeugniß benöthiget wäret, und aus dem rotulo gantz nicht zu erſehen, ob dieſer Heinrich in der Nicolaus-Straſſe in D, C. Hauſe wohnhafft ſey, bey dieſer Bewandtniß aber auch nicht gäntzlich ohne Grund zu vermuthen ſcheinet, daß ihr Euch mit Licentiat D. der fol. 50. Act. ſich in dieſer Sache Zeugniß zu geben verweigert, heimlich verſtanden haben möchtet, indem dieſer Licentiat D. fol. 50. vorwendet, er habe rechtmäßige Urſachen, daß Er in dieſer Sache Zeugniß wieder ſeinen Willen zu geben nicht ſchuldig ſey, und doch hernach fol. 89. Euch ein ſchrifftliches Atteſtatum zugeſtellet, welches doch ohnedem ſo wohl, als die andern Atteſtata, als welche alle ohne Eyd nichts gelten mag, zumahln beſagter Licentiat bey der Euch imputirten corruption der geſchehenen delation nach ſelbſt mit impliciret geweſen ſeyn ſoll, und das fol. 104. Eurer manual-Acten befindliches Concept eines Atteſtats, daß der Goldſchmidt nicht unterſchreiben wollen, ſtarcke Vermuthung wieder Euch giebet, daß Ihr auch wohl die andern vor Euch

pro-

producirten Atteſtata entweder ſelbſt concipiret, oder durch andere möget haben concipiren laſſen, hiernechſt ihr zwar den Act. 25. befindl. Art. 35. ſo eingerichtet, daß wohl daraus abzunehmen, daß ihr verneinen wollen, daß der delator zu Leipzig nicht bey Euch umb des von U. Arreſtirung angehalten, und dennoch bey der Confrontation fol. 68. als der delator es Euch ins Angeſicht geſaget, Euch ſolches zu läugnen nicht getrauet, ſondern unrichtig geantwortet, auch in Euren Erinnerungen fol. 100. dieſerwegen andere Ausflüchte geſuchet, und endlich ob ihr wohl daſelbſt zugleich angeführet, daß Ihr vermöge des ergangenen Befehls mit der Captur wieder den von U. ferner zu verfahren nicht befugt geweſen, dennoch die Beylagen ſub D. & E. fol 106. ſeqq. ausweiſen, daß zwar der von U. gebethen, die Steck-Briefe zu caſſiren, Euch aber anbefohlen worden, über dieſes Begehren erkennen zu laſſen, und ſolcher geſtalt, weil die Sache durch den Befehl in ſtatu quo geblieben, ihr allerdings ſchuldig geweſen, indeſſen den von U. ferner nachzutrachten, im übrigen aber denen Rechten und Inquiſitions-Proceſs nicht gemäß iſt, daß ein delator ſeine delation durch Zeugen beweiſen müſſe, vielmehr die Rechte offenbahr beſagen, quod in Proceſſu criminali reus defenſiones, quas pro ſe allegat, ſuis ſumtibus expedire debeat.

Ord. Crim. art. 47. verbis: auff des Verklagten oder ſeiner Freundſchafft Koſten.
Simon Ulr. Piſtoris, in addit. ad Hartmann. Piſtor. obſerv. 153. n. 5.

Et quod ante inquiſitionem ſpecialem de corpore delicti vel in genere ſaltem & probabiliter ex præſumtionibus veriſimilibus conſtare debeat, atque ſuſpiciones, & indicia valida & legitima, quoad perſonam delinquentis inquiſitionem præcedere debeant, alioquin inquiſitio nulla foret,

cap. qualiter & quando X. de accuſ. L. juſtiſſimus C. d. offic. rect. Provinciar. Ordin. Crim. artic. 6. in princ. verbis, durch gemeinen Leimuth oder andere glaubwürdige Anzeigungen,
Erneſt. Cothmann. Vol. 3. reſp. 30. n. 118.
Proſper. Farinac. in Prax. Crim. Lib. I. tit. I. qv. I. n. 43.

So erſcheinet daraus allenthalben ſo viel, daß ihr keine correctoriam des vorigen Urtheils Euch zu getröſten, noch von der angeſtellten Inquiſition oder Erſtattung der von Euch ſelbſt verurſachten Unkoſten völlig zu abſolviren, vielweniger wieder Adam Chriſtoph wegen des von euch ihm imputirten Mein-Eydes noch zur Zeit inquiſitorie zu verfahren wäre. Jedoch iſt Euch unbenommen, denſelben, da Ihr Ihn Anſpruchs zu erlaſſen nicht gemeynet, für ſeiner ordentlichen Obrigkeit gebührend zu belangen. V. R. W.

§. III. Es möchten manchem geſcheiden Menſchen bey Leſung obiges Nicht aller reſponſi zweyerley Zweiffel fürfallen: erſtlich, wie wir in dem reſponſo vernünftibey Anfang derer rationum decidendi die aus des Quærenten uns zu-gen Leute

wahrſcheinliche *crimina* ſind deßhalben *ſufficient* zur *ſpecial Inquiſition.*

geſchickten deductionen ſich hervor thuende neue indicia, nur vor geringe und zu fernerer inquiſition noch nicht zulängliche Verdächte ausgeben können, dadoch die vielen kurtz hernach von uns ſelbſt daraus excerpirten Umſtände ſo beſchaffen wären, daß wo nicht alle, doch viele vernünfftige Leute mit guten Gewiſſen das juramentum credulitatis ſchweren ſolten, der denunciatus wäre nicht allein nicht unſchuldig, ſondern auch daß ſie vor gewiß glaubten, er habe den Cavallier nicht nur aus Nachläßigkeit, ſondern mit Vorſatz echappiren laſſen, und deßhalb Geld empfangen. Ich gebe dieſes letzte gerne alles zu, mein wehrter Leſer, ja ich erkläre mich auch über dieſes, daß ich in dieſem Stück deiner Meinung bin, und ſelbſt für mich das juramentum credulitatis mitſchweren wolte. Aber deßwegen folget das erſte nicht: Reſponſa Juridica müſſen nicht nach dem ſprechen, was ſie in dieſem und jenem caſu für ſich ratione facti wahr zu ſeyn glauben, ſondern was Sie nach denen ihnen vorgeſchriebenen geſetzen und Rechts-Reguln behaupten können; nach dieſen aber ſind alle die obgedachten neuen Verdächte zu einer ſpecial Inquiſition nicht zulänglich. Die vernünfftige ſonderlich aber gelehrte Leute haben gar zu unterſchiedene und wiederwärtige judicia und glauben nicht allein von gelehrten Meinungen, ſondern auch von täglich vorkommenden Händeln und Fällen unterſchiedlich, und worüber der eine das juramentum credulitatis pro veritate facti zu ſchweren bereit iſt, iſt der andere juſt das Gegentheil zu ſchweren bereit. Was ſouverainer Obrigkeit frey ſtehet nach ihrer Prudenz und Gewiſſen, auch öffters mit guten Succeſs zu thun, darnach dörffen die Collegia juridica nicht ſprechen, noch dergleichen die Unter-Obrigkeiten zu thun ſich unterfangen. Der Ausſpruch, den der König Salomo denen zweyen Huren gab, und ein andrer des Kayſers Claudii (der einer Mutter, die ihren Sohn nicht erkennen noch des Mannes Erbſchafft mit ihm theilen wolte, befahl daß Sie ihn dann heyrathen und die Erbſchafft zur Mitgifft geben ſolte) waren ſehr weiſe, und hatten einen guten Effect, indem in dem erſten Fall die freche Hure durch ihre boßhaffte Antwort zu erkennen gab, daß Sie nicht Mutter zu dem lebendigen Kinde wäre, und in dem andern Fall, die Mutter entweder aus beywohnender Schamhafftigkeit keine ſo groſſe Blut Schande zu begehen, oder, welches ich für wahrſcheinlicher halte, aus Furcht, es möchte ihre Boßheit an Tag kommen, und ſie hernach als eine Blutſchänderin, eine ſchwere Straffe leiden müſſen, ſich bequemte und dem Sohn die ihm gebührende Erbſchafft ausantwortete. Aber ich wolte mit keiner Facultät oder Schöppenſtuhl das Trinck-Geld theilen, wenn ſie der-

dergleichen Urtheile ſprächen. Wenn ich ein ſouverainer König geweſen wäre, würde ich mir kein Gewiſſen gemacht haben, den Quærenten bey denen von ihm ſelbſt angeführten Umbſtänden zu incarceriren, und noch ſchärffere Mittel zugebrauchen, ihn ſeiner Boßheit zu convinciren. Aber als ein Aſſeſſor eines Collegii dorffte ich darauff nicht ſprechen.

§. IV. Der andre Zweiffel dörffte dieſer ſeyn, warumb ich den Titel dieſes Handels alſo eingerichtet, als wenn der Quærent nicht **befugt** geweſen wäre, den denuntianten zu belangen, und doch ſtände zu Ende des reſponſi, daß es ihme ſolches zu thun **unbenommen** bliebe. Aber es iſt zwiſchen dieſen beyden Redens-Arten in formulis pronuntiandi ein groſſer Unterſcheid. Etwas zu thun **befugt zu ſeyn**, bedeutet, daß er ſolches rechtmäßig thun könne, und ſich denen Rechten nach eines erfreulichen Urtheils zu getröſten habe, wie dann dieſe letzte Formul öffters der erſten pflegt beygefügt zu werden. Aber wenn die Collegia nur ſprechen, es **bleibe einer Parthey unbenommen**, ihren Gegentheil zu belangen, heiſſet es nicht mehr, als es werde ihr entweder per verba antecedentia des Urtheils ſolches zu thun nicht verboten, oder, es könne es die Parthey verſuchen, ob ſie mit dieſen Klagen etwas ausrichten werde, man wolle ihr aber nach denen Rechten darzu nicht eben rathen, wie in gegenwärtigem reſponſo.

Unterſchied der Formuln, etwas zuthun befugt und unbenommen zu ſeyn.

IV. Handel.

Ob und wie ferne es einer Unter-Obrigkeit zuſtehe, den Staupen-Schlag, oder Landes-Verweiſung in eine geringere Straffe zu verwandeln.

§. I.

Uber dieſer Frage ſind die Juriſten nicht gleicher Meinung geweſen. Diejenigen, die die controverſias juris publici alleine nach dem Schrot und Korn des Juſtinianeiſchen Rechts und deſſen doctrin de mero & mixto imperio oder vielmehr nach der Gloſſatorum einfältiger Auslegung dieſer doctrin ausmeſſen wollen, haben dafür gehalten, daß dergleichen Straffen in geringere

Altes Schöppen-Urtheil, darinne dieſe Frage be-

Jahet wird.

zu verwandeln, denen Unter-Obrigkeiten zuſtehe, wenn ſie die Ober-Gerichte, oder das ſtilo Legulejiſtico ſo genante merum imperium hätten, wie dieſes von dem Rath zu Z. uns zugeſchickte alte Schöppen-Urtheil bezeuget.

U. F. D. Z. Erbare, weiſe, günſtige gute Freunde. Auf Eure an uns gethane Frage ſambt zugeſchickter Uhrgicht den gefangenen Andreas Arend belangende, derwegen ihr euch des Rechten zu berichten gebeten, ſprechen wir Schöppen des Gerichts aufn Berge vor dem Rolande zu Halle vor Recht: Obwohl genanter Andreas Arend, wenn er auff ſolchen ſeinen Bekentniß vor gehegten peinlichen Gerichte verharren würde, möchte mit dem Strang vom Leben zum Tode gerichtet werden, dennoch aber weil er auch ſelbſten umb Gnade gebeten, ſo möget ihr ihn nach Gelegenheit aller Umbſtände mit dem Schwerdt von Leben zum Tode bringen laſſen. Ihr wollet ihme dann fernere Gnade erzeigen, auff den Fall köntet ihr ihme das Leben ſchencken, und der Gerichte mit öffentlichen Staupenſchlägen ewig verweiſen laſſen. V. R. W. Uhrkundl. mit unſerm Inſiegel verſiegelt. Schöppen des Gerichts auffn Berge vor dem Rolande zu Halle.

Neues Urtheil, darinne dieſe Macht dem Fürſten vorbehalten wird.

§. II. Nachdem aber das Jus publicum ſeit funffzig Jahren auff einen gantz anderen Fuß geſetzt worden, iſt auch die gegentheilige Meinung empor kommen, zumahl da man auff Univerſitäten erkant, daß die Römiſche Differenz der Obrigkeiten, und dererſelben jurisdiction, (wie ich ſolches in einer abſonderlichen diſputation augenſcheinlich gewieſen,) ſich auf die Teutſchen Obrigkeiten wie eine Fauſt auff das Auge ſchickte. Man hat demnach gelehret, daß dergleichen Verwandelung der hohen Landes-Obrigkeit alleine zuſtehe, wie ſolches das auff Anſuchung des Raths zu Z. in Monat Junio 1693. geſprochene Urtheil exempelsweiſe bekräfftiget.

Haben Chriſtian und Hans Paul in Güte geſtanden, daß Sie nebſt Martin, der ſich mit Gewalt aus dem Gefängniß erbrochen, auch unerachtet ausgeſendeten Steck-Brieffen nicht wieder zuerlangen geweſen, ſich zuſammen geſellet, Spitzbüberey zu treiben, und die Leute zu beſtehlen, und daß Sie zu Wittenberg und Zerbſt an unterſchiedenen Orthen theils eingeſtiegen, theils eingebrochen, und daſelbſt Sachen von geringen Werth geſtohlen, die auch meiſtentheils bey ihnen gefunden, und denen Eigenthums-Herren wieder ausgeantwortet, das übrige aber biß auff was weniges ſonſt gut gethan und ihnen erlaſſen worden, nach mehrern Inhalt der überſendeten Acten. So werden beyde Inquiſiten der begangenen Deuben halber mit Staupen-Schlägen des Landes ewig billig verwieſen. Es wolte dann die hohe Obrigkeit Hans Paul H. in Anſehen er noch ein junger Menſch und allen Anſehen nach von denen beyden andern darzu verführet worden, auch ſich Chriſtians eigenen Geſtändnüß nach

wie-

wieder von ihnen zu ſeinen Meiſter begeben wollen, ſeines Meiſters Frau ſelbſt für ihn gebeten, er alſobald alles in Güte geſtanden, ſeine Begünſtigungen mit Thränen bereuet, und Beſſerung verſprochen, Gnade erzeigen, auff den Fall würde er in der Gefängniß durch den Stockmeiſter oder Stadt-Knecht mit Ruthen zimlicher maſſen gezüchtiget und nach ausgeſtandener Straffe, und beſchehenen ernſten Vorhaltung, und Vermahnung, wo er von dergleichen böſen Händeln nicht abſtehen wird, er künfftig mit härterer Straffe angeſehen werden ſolle, deſſelbigen wieder entlediget V. R. W.

§. III. Dieſes kame nun freylich dem Rath zu Z. aus denen §. 1. angeführten Urſachen wunderlich für, und befragten uns deßwegen alſobald in Monat Julio; ob denn nicht ſie ſelbſt Vermöge des ihnen zuſtehenden imperii meri die dictirte Straffe des Staupenſchlags in eine geringere verwandeln könten, ſie bekamen aber dieſe Antwort darauff

Deſſen Vertheidigung wieder die gemachten Einwürffe.

Daß dieſelben geſtalten Sachen nach ohne communication und Einwilligung der Hohen Landes-Obrigkeit die Hanſen Paulen zuerkandte pœn des Staupbeſens in eine Geld-Buſſe, oder andere gelindere Straffe zu verwandeln nicht befugt, ſondern es verbleibet dißfalls bey dem von uns am verwichenen Monath in dieſer Sache geſprochenen Urtheil billig V. R. W.

Rationes decidendi,

Haben wir in obigen Sachen in vorigen Monat zu recht erkant, daß Chriſtian und Hanß Paul H. der begangenen Deuben halber mit Staupen-Schlägen des Landes ewig billig zu verweiſen; Es wolte denn die Hohe Obrigkeit Hanß Paulen in Anſehen er annoch ein junger Menſch ꝛc. Gnade erzeigen ꝛc.

Ob nun wohl dieſelbigen für ſich anführen, daß Ihnen als dem Stadt-Rath ſothane Veränderung der Straffe, vermöge des Ihnen zuſtehenden imperii meri billig zukomme, und Ihnen hierinnen die doctrina

Carpzovii praxi Crimin. quæſt. 150. n. 6.
Struvii in Syntagm. J. C. Exerc. 49. th. 90.

Beyfall gebe, auch ſie, beſage der Beylagen A. B. C. & D. allbereit anno 1646. und 1664. und zwar in erſten Fall vermöge eines Rechts-Spruchs aus der Juriſten Facultät der Univerſität Wittenberg die Straffe des Landes-Verweiſung in eine Geld-Buſſe verwandelt; auch endlich in der Beylage E. die Schöppen des Gerichts auff den Berge vor dem Rolande zu Halle zu recht erkant, daß Sie der Rath einen zum Strang verurtheilten nach Gelegenheit aller Umſtände mit dem Schwerd von Leben zum Tode bringen, oder, da Sie Ihm ferner Gnade erzeigen wolten, Ihm das Leben ſchencken, und der Gerichte mit öffentlichen Staupen-Schlägen ewig verweiſen laſſen möchten;

Die-

Dieweil aber dennoch das jus Aggratiandi ein unſtreitiges regale majeſtatis iſt, welches denen Fürſten und andern Ständen des Reichs wegen der Hohen Landes-Obrigkeit zwar zuſtehet, aber von keiner Unter-Obrigkeit mit Beſtande Rechtens angemaſſet werden mag, und dahin von bewehrten Rechts-Lehrern die Veränderung der Straffe, auch des Staupen-Schlages oder Landes-Verweiſung gerechnet wird,

Zieglerus de Juribus Majeſtatis lib. 1. cap. 8. §. 12. & 13.
Claſen. de jure aggratiandi cap. 9.
Carpz. d. quæſt. 150. n. 14. 19. 49.

weßhalb auch die Schöppen zu Leipzig, die zwar zum öfftern darwieder geſprochen, hierinnen nicht allemahl einig geweſen

Carpz. d. l. n. 58.

biß in der Chur-Sächſiſchen Landes-Ordnung die Sache dahin gediehen, daß darinnen denen Ober-Gerichten frey gelaſſen worden, die Straffe des Staupen-Schlages und der Landes-Verweiſung in eine geringere Straffe zu verwandeln,

Carp. d. l. n. 63.

welches Geſetze aber, zumahl da ſolches ohnedem nach denen neuen Erledigungen wieder zimlich reſtringiret worden,

Ziegl. d. l. §. 15.

auſſer das Chur-Sächſiſche territorium nicht zu extendiren, ferner durch die Beylagen ſub A. B. C. und D. nur ſo viel beybracht worden, daß dieſelben in der Landes-Verweiſung, nicht aber in Straffe des Staupenſchlages, davon itzo die Frage iſt, die mitigation exerciret, und an etlichen benachbarten Orten gebräuchlich iſt, daß wann gleich denen Unter-Obrigkeiten, die merum imperium haben, die mitigation bey Landes-Verweiſungen nachgelaſſen wird, doch auff Leibes-Straffen und Staupenſchläge ſolches mit nichten extendiret werden kan; bey dieſer Bewandniß aber das Hälliſche Schöppen-Urtheil, nach welchen Ihnen gar das jus aggratiandi zugeſprochen werden wollen, Ihnen nicht zu ſtatten kommen mag, und wie bey demſelben kein Jahr beygeſchrieben geweſen, alſo aus der ungewöhnlichen Unterſchrifft zu vermuthen, daß ſolches vor undencklichen Jahren, da die JCti die principia juris publici nicht ſo accurat als itzo, unterſucht gehabt, geſprochen worden ſeyn müſſe; auch endlich Beſage der Inquiſitions Acten fol. 52. ſeqq. von Inquiſiten allbereit die mitigatio pœnæ bey der Hochfürſtlichen Anhältiſchen Regierung geſucht und daſelbſt anhängig gemacht worden;

Als iſt obbeſagter maſſen zu erkennen geweſen,

Erklärung und Ausnahme zweyer

§. IV. Jedoch ſind dieſer deciſion etliche Erklährungen mit anzuhängen, ſonderlich in dem caſu, wann nur Landes-Verweiſung zuerkennet worden. Denn entweder iſt in dem Urtheil allbereit alternative Landes-Verweiſung oder Geldes Straffe zuerkant worden, ſo hat die Obrigkeit

keit vi ipſius ſententiæ das jus eligendi, und exercirt alſo dadurch kein jus aggratiandi, oder aber derjenige, dem die Landes-Verweiſung zuerkennet worden, führet eine neue defenſion, und erlanget vermittelſt derſelben durch Urtheil und Recht, daß er an ſtatt der vorher zuerkanten Landes-Verweiſung nur mit einer Geld-Buſſe anzuſehen ſey. Und alſo braucht es hier keiner Verwandelung der Landes-Verweiſung, wie ſowohl dieſes als die Haupt-Sache ſelbſt durch folgendes von uns in Monat Octobr. 1695. an den Rath zu E. in einen Inſerat gegebenen reſponſo erleutert wird, dem man aber um beſſerer Verſtändniß Willen das in cauſa infanticidii geſprochene Haupt-Urtheil vorhergeſetzt. zu dieſer Frage nicht gehörigen Fälle.

Dieweil Maria Margaretha, daß ihre Mutter von ihrem böſen Vorhaben nichts gewuſt, auch ihr hierzu weder Anſchläge gegeben noch behülfflich geweſen, in der Tortur beſtändig ausgeſaget, die von der Mutter Ottilien beſchehene Verſchweigung der Schwängerung und Geburth ihrer Tochter auch nicht ſowohl einer Boßheit als groſſer Beſtürtzung und natürlich mütterlichen Zuneigung zuzuſchreiben, zudem dieſelbe hohen Alters und eine Zeitlang in gefänglicher Hafft enthalten worden: ſo hat es bey der in dem Urtheil fol. 48. ihrer Perſon halber erkanten abſolution ſein bewenden, und wird nunmehro nach Anleitung ſothanen Urthels an der Inquiſitin Marien Margarethen, die zuerkante Todes-Straffe gebührend billig vollſtrecket: der Bader-Geſelle Chriſtian aber iſt geſtalten Sachen nach von der wieder ihn angeſtellten Inquiſition zuentbinden. Jn übrigen wird Marien Margarethen zu Chriſtlicher Vorbereitung ihres Todtes ein anderer unpartheyiſcher Prediger zugeordnet, und der Diaconus ferner zu ihr nicht gelaſſen, auch weil ihm nicht geziemet vor ſeiner Denunciation durch unzuläßige Inquiſition dem Richterlichen Amt einzugreiffen, und Inquiſitin ſich wegen ſeiner Ungeſtümheit beſchweret, auch nicht geringer Verdacht einer beſchehenen Subornirung ſich wieder denſelben ereignet, dieſer Begünſtigungen halben von dem Conſiſtorio nach vorhergegangener gebührender Unterſuchung billig geſtraffet V. R. W.

Inſerat

Auch Hochgeehrte Herren. Jſt in dem fol. 48. enthaltenen Urthel dem Feldſcherer Chriſtoph, weil er der Inquiſitin Marien Margarethen boßhafftiges Vorhaben wegen Abtreibung der Frucht gehörigen Orts nicht entdecket, ſondern dieſelbe vielmehr dabey durch verſchiedene ihr zugeſtellte Medicamenta geſtärcket, 2 jährige Landes-Verweiſung, es wolte ihn dann die Hochgräfl. Herrſchafft gegen eine ziemliche Geld-Buſſe damit in Gnaden verſchonen, zuerkant worden, welches Ihnen aber bedencklich vorkommt, und ſie dahero, ob nicht dißfalls das angezogene Urtheil zu reformiren ſey, berichtet ſeyn wollen:

Ob nun wohl dieſelben anführen, daß auch eine Unter-Obrigkeit, wann ſie mit dem

mero imperio begabet, die erkante Landes-Verweiſung in eine andere und gelindere Straffe zu verwandeln befugt, hiernechſt die Geld-Buſſen unter die fructus Jurisdictionis zurechnen und ihnen dahero nicht entzogen werden möchten, geſtalt ihnen dann der Carpzov. in denen von ihnen angezogenen Oertern hierunter Beyfall giebet.

Dieweil aber dennoch unter dem Verbrechen, weßhalben die Landes-Verweiſung pfleget zuerkant zu werden, billig ein Unterſchied zu machen, und deren etliche ſo beſchaffen, daß bey deren Beſtraffung die Landes-Verweiſung und Geld-Buſſe einander faſt gleich geachtet werden, und um deßwillen auf beydes alternative erkandt wird. In etlichen delictis aber hauptſächlich auf die Lands-Verweiſung, als eine ſchwerere Straffe, damit andere dadurch mögen abgeſchrecket werden, geſehen, und nicht leicht die Verwandelung in eine Geld-Buſſe oder andere Straffe, es ſeyn dann ſonderbare motiven verhanden, zugelaſſen wird, in ſolchem Fall aber dergleichen Verwandlung ad jus aggratiandi und unter die hohen Regalia gehöret, ſo der niederen Obrigkeit keines weges zuſtehet, und dann in gegenwärtigen caſu des Feldſcherers exceſs von der Beſchaffenheit, daß billig vornemlich auff die Landes-Verweiſung andern zum Abſcheu geſehen werden müſſe, geſtalt dann, wann derſelbe der Inquiſitin Schwängerung, und habenden böſen Vorſatz die Frucht abzutreiben, gehöriges Orts entdecket hätte, dieſer Kinder-Mord leicht verhütet werden können, in jüngſten Urtheil auch auf einige Geld-Buſſe anderer geſtalt nicht, als auf den Fall der Begnadigung erkandt, und umb deßwillen keine gewiſſe Summa determiniret worden, welche Begnadigung der hohen Obrigkeit alleine zukommt: ſo erſcheinet daraus ſo viel, daß das vorgemeldete Urtheil hierunter noch zur Zeit nicht zu reformiren ſey; Es könte und wolte dann der Feldſcherer durch anderwertige Defenſion ſo viel ausführen, daß nach Verſendung der Acten eine determinirte Geld-Buſſe pure oder mit der Landes-Verweiſung alternative erkennet würde, damit wäre er billig zuzulaſſen, und möchten ſo dann dieſelbigen in dem letzten Fall ohne Zuthuung der hohen Obrigkeit die Geldes-Straffe an ſtatt der Landes-Verweiſung exigiren. V. R. W.

V. Handel.

Von einem ungelehrten Beamten, der eine Ihm angethanene Beſchimpffung ungeſchickt rächen wollen.

§. I.

Unterſcheid unter der Formul;

Ich habe bey dem 3. Handel §. 4. angemerckt, daß ein groſſer Unterſcheid unter derjenigen Formul, befugt zu ſeyn, jemand zu belangen, und unter der andern ſey; daß ihm ſolches zu thun unbenommen

men bleibe. Aber es iſt auch warhafftig ein groſſer Unterſcheid unter der Formul: **befugt zu ſeyn** iemand zu verklagen, und unter der Formul: daß jemand **wohlthun werde**, wenn er den andern verklage, oder daß man ihm ſolches **zu thun rathe**, wiewohl gewiſſenloſe Advocaten denen armen und des Rechts unverſtändigen Clienten die Sache gantz anders einzuſchwatzen pflegen, und wenn ſie ein reſponſum aus denen Collegiis erhalten, darinnen die Formul von **befugt zu ſeyn** ſtehet, alsdann denen Clienten weiß machen, daß ein ſo vornehmes Collegium ihnen die Klage ſelbſt anrathe, und Sie dieſelbe ohnmöglich verlieren könten, weil das Collegium noch dazu geſetzt (wie auch oben beym 2. Handel §. 4. ad qv. 3. geſchehen;) daß er ſich eines **erfreulichen Urtheils zu getröſten**, oder ſolches **zu hoffen** hätte, und wenn hernach der Proceß verzögert wird und viele Jahre dauret, oder wenn die Sache wohl gar, und zwar öffters ex dolo vel ignorantia aut negligentia derer Advocaten ſelbſt, verlohren gehet, ſo pflegen ſie wohl ſo unverſchämt zu ſeyn und wollen die Schuld von ſich ab und auf das Collegium Juridicum, das von der **Befugnüß** und **Hoffnung** geſprochen, weltzen. Verſtändige und vernünfftige Leute, wenn ſie auch nicht ſtudiret, vielweniger der Rechten erfahren ſind, begreiffen nur vermittelſt ihres natürlichen Verſtandes hingegen gar wohl, daß dergleichen Vorgeben unter die artes Rabuliſticas gehöre. Der Apoſtel ſagt: **Ich habe es alles Macht, aber es frommet nicht alles.** Ich kan wohl etwas zu thun **befugt ſeyn**, daß deßhalben entweder andern oder auch mir ſelbſt **nicht nützlich** oder **nicht löblich** iſt. **Non omne** quod licet, honeſtum eſt. Deßwegen habe ich in meinen Fundamentis Juris Naturæ die principia juſti, honeſti, & decori mich bemühet deutlich zu unterſcheiden, damit man die **Befugniß** nicht mit der **Tugend** und **Klugheit** vermiſche. Ja ich kan auch hiernächſt præſuppoſitis certis circumſtantiis wohl **befugt ſeyn** oder vernünfftige Urſache haben, etwas zu **hoffen**, aber deßhalben iſt ſolches, was wir hoffen, nicht eben **gewiß**. Man darff nur an das gemeine Sprichwort gedencken: **Hoffen und harren** ꝛc. Manchmahl verſchweigen die quærentes oder ihre Advocaten die wahren und nöthigen Umbſtände der Sache, oder verderben durch ihre Ungeſchicklichkeit das ſonſt gute Recht der Clienten, und da begreifft auch ein Handwercks-Mann, daß die Collegia, die vorher **von der hoffnung** geſprochen, nicht unvernünfftig oder unrecht gehandelt haben, vielweniger Ihnen der üble Außgang zu imputiren ſey.

Etwas zu thun befugt zu ſeyn, und wohlgethan zu ſeyn.

§. II. Dieſe Anmerckung hat ſonderlich in injurien-Proceſſen ihren groſſen Nutzen. Wenn wir tauſendmahl ſprechen, daß die uns fra-

Die *actiones injuriarum*

nutzen wenig oder gar nichts.

gende Partheyen andere injuriarum zu belangen befugt wären, ſo antworten wir nur auff das, was man uns gefragt. Man fragt uns aber niemahls, ob dem quærenten zurathen oder ihm nützlich ſey, daß er den andern injuriarum belange, und alſo darff er auch denen Collegiis nichts imputiren, wenn Sie ihn nicht gewarnet haben, denn die Collegia verſtehen die Regul wohl, daß ungebetener Rath keinen Danck verdiene, ſonſt würden Sie, oder doch zum wenigſten etliche zur Antwort geben: In proceſſibus injuriarum, lucramur nihil aut parum. Die Sache weitläufftiger hier auszuführen iſt meines Vorhabens nicht, die tägliche Erfahrung bekräfftiget ſelbige, und wird in meiner Anno 1715. gehaltenen Diſputation de Actione injuriarum, und was ich daraus in notis ad Lancelottum lib. 4. nota 407. excerpiret habe, gar vieles können genommen werden, daß dieſe Anmerckung bekräfftiget. Sprichſt du: die injurie iſt gar zu groß, ich kan ſie nicht verſchmertzen, denn der injuriante hat geſagt, **es ſey ein anderer Vater zu meinem Kinde.** Laß es ſeyn: vielleicht hat er es nicht ſo böſe gemeinet. Man lobet offt die Kinder unter dieſen Formalien: Das iſt ein liebes Kind: **Es iſt ein anderer Vater.** Oder dencke an das, was ein gewiſſer Cavallier, der ſich um die Juriſtiſchen Händel nicht bekümmerte, und ein Zeugniß ablegen ſolte, und der Actuarius bey denen interrogatoriis generalibus fragte: Ob Zeuge nicht des Titii Ehelicher Sohn ſey? zur Antwort gabe: **Die Mutter ſprichts, der Vater glaubts, ein Narre fragt.** Oder wenn du etwa ſelbſt durch dieſe Reden einen Zweiffel überkömmſt, brauche das remedium, das jener kluge Philoſophus brauchte, der zu ſeiner Frau ſagte: Er wolte 1000. Thlr drumb geben, wenn er nur gewiß verſichert ſeyn könte, daß das Kind ſeine wäre. Die Frau, die einen guten natürlichen Verſtand hatte, antwortete, dieſe Verſicherung wolte Sie Ihm auch ohne Auszahlung eines einigen Thalers verſchaffen, er ſolte Ihr nur erſt ſagen: Ob er denn nicht glaubte, daß das Kind Ihre wäre? und als der Mann antwortete, daß er daran den geringſten Zweiffel nicht hätte; ſagte die Frau: Nun wohlan, weil dann das Kind meine iſt, ſo will ich es euch hiermit geſchencket haben. Und hiemit war der Scrupel völlig gehoben. Aber du willſt nun durchaus klagen. Meinet halben. Bedencke aber wohl, wie lange wird der Proceſs werden? wie viel wird er dich koſten? Geſetzt es wird für dich geſprochen, und der injuriante muß dir eine Chriſtliche Abbitte thun, und wird noch dazu geſtraft, werden deßhalben auch andre Leute, und ſonderlich deine Feinde glauben, daß das Kind deine ſey? Wie wenn du aber den Proceſs tumm anfängeſt, tumm fortſetzeſt, und der injuriante alſo weder dir die Schmach-

Re-

Rede abzubitten, noch eine Straffe zu leiden condemniret wird? wirſtu dich dadurch nicht ſelbſt mehr beſchimpffen, als wenn du zu dieſer injurie ſtille geſchwiegen hätteſt? ꝛc.

§. III. Der Leſer übereile ſich hier nicht, das er etwa vermeinen ſolte, ich hätte dieſes Exempel nur zu dem Ende vorgebracht, daß ich die Thorheiten der Menſchen durchziehen könte. Mit nichten; ſondern der gegenwärtige Handel hat dieſes Exempel erfordert. Es hatte ein Anbringer bey einem Beamten angegeben, daß eine gewiſſe Frau geſagt hätte, wie die Mägde einer Dominæ geſagt hätten, daß eine Cloſter-Jungfer ſolte geſagt haben, **daß ſein Sohn einen andern Vater hätte.** Der Beamte wolte das Ding nicht leiden, ſondern die erſte Sagerin durchaus beſtrafft wiſſen, und finge deßwegen einen koſtbaren Proceß an, hatte ſich aber bey dieſer gantzen Sache dergeſtalt unvernünfftig auffgeführet, daß er ohnmöglich ſeinen Zweck erreichen kunte. Und da nun der Karren in Koth geführet war, nahm er Anno 1693. ſeine Zuflucht zu uns, und vermeinete, wir ſolten Ihn wieder heraus ziehen. Was er aber für eine Antwort bekommen, zeiget folgendes in Monat Septemb. beſagten Jahres ausgeſtelletes Reſponſum.

Summa des gegenwärtigen Handels nebſt dem reſponſo.

Hat derſelbe am 8. Junii 1691. beſage No. I. protocolliret, daß Elias Holdhuſen aus D. berichtet, er habe von Gertraut Hermanns, Johann Freytags Wittbe, welche bey ihme in ſeinem Hauſe ſich auffgehalten, gehöret, daß die Jungfer W. zu der domina geſaget, es gehörete des Ambts-Raths (ſein des Herrn Quærentis) Sohn ihm nicht, ſondern das Kind hätte einen andern Vater, worauff derſelbe am 15. Jun. beſagte Gertraud Freytagin vorfodern laſſen, und ſie darüber vernommen, auch ſelbſten protocolliret, daß dieſelbe Frau die Worte unter denen formalibus, wie ſie Holdhuſen vorgebracht, nicht geſtehen wollen, ſondern geſagt, Sie habe gehöret, daß die Fräulin Domina geſagt hätte, die Jungfer W. ſchonete auch andere Leute nicht, maſſen ſie von der Ambts-Räthin viel Böſes geredet hätte, hernach aber, als er ermeldte Gertraud Freytagin ermahnet, die rechte Wahrheit auszuſagen, auch Elias Holdhuſen mit ihr confrontiret, dieſer auch ſich erbothen, nebſt ſeiner Frauen dasjenige, was er gemeldet, eydlich zu erhalten, und die rea anfänglich bey der Confrontation bey ihrem Verneinen beſtändig verblieben, doch endlich geſtanden, daß der Fräulin Dominæ Mägde in ihrer Gegenwart geſaget, daß die W. blamirte, der Sohn gehöre dem Ambts-Rath nicht zu, ſondern es möchte wohl ein Officier Vater ſeyn, auch ſich dißfalls ſo wohl auff die Magd als ihre eigene Tochter, als Zeugen bezogen. Hat derſelbe menſ. April. 1692. beſage N. II. an Sr. Churfürſtl. Durchl. unterthänigſt ſuppliciret, weil Gertraudt Freytagin ſich unterſtanden habe, von ſeiner Frau gantz Ehrenrührig zu reden, und Er dieſe injurie zu vindiciren geſonnen ſey, aber in dieſer

Sache nicht cognoſciren könne, Se. Churfürſtl. Durchl. einen Commiſſarium ex officio conſtituiren, und ihm committiren möchte, dieſes, und wer daran Schuld habe, zu unterſuchen, und wenn in Cauſa concludiret, die Acta in ein Collegium Juris zu verſchicken, und darüber erkennen zu laſſen; Hat hierauff derſelbe laut N. III. als die Sache coram Commiſſario dem Herrn Landes-Hauptmann den 16. Jan. 1692. zur Verhör kommen, geklaget, es hätte ihm Elias Schuldeck hinterbracht, daß Beklagte ausgeredet, es gehörete der Ambts-Räthin Sohn nicht ihrem Manne, ſondern einem andern Vater zu, weßhalben er einen Wiederruff von Bekl. gefodert, und dieſelbe nachdrücklich zu beſtraffen, gebeten. Worauf Bekl. anfänglich dieſe Worte, wie ſie vorgebracht worden, negiret, und vielmehr Elias Schuldecken beſchuldiget, daß er ihr nachgelauffen, und ſie um GOttes Willen gebethen, ſie möchte doch geſtehen, was er von Ihr geredet, ſonſten er als Auſſager davor ſtehen müſte, Sie hätte nichts mehr, als dieſe Worte geredet, als gedachter Schuldeck ſie, da ſie von der Domina aus dem Cloſter kommen, gefraget, was Sie im Cloſter macheten? was wollen ſie machen? die Fräulein Domina iſt kranck, die Jungfer W. hat Sie ſchandloß ausgeſcholten; iedoch was kan die Domina thun, ſchonet doch gedachte W. keinen Menſchen, hat ſie doch von der Frau Ambts-Räthin auch übel geredet. Was es aber vor Worte geweſen, hätte Sie nicht geſaget. Als aber derſelbe hiernechſt replicando ſein gehaltenes Protocoll produciret, und Bekl. dasjenige, was ſie daſelbſt von der Fräulin Dominæ Mägden, daß die Jungfer W. geſagt haben ſolle, gehöret zu haben ausgeſaget, vorgehalten, hat Bekl. duplicando dieſes zwar verneinet, auch dasjenige, was protocolliret worden, verdrehen wollen, endlich aber doch dieſelben Worte, wie ſie protocolliret geweſen, geſtanden, aber doch dabey nicht geſtehen wollen, daß Sie dieſelben Worte von jemand anders gehöret, ſondern beſtändig vorgegeben, Elias Schuldecke hätte ſie verſichert, und ſie vielmahl gebethen, ſie ſollte es nur geſtehen. Was ſie aber gegen den Herrn Quærenten geredet, wäre aus Furcht geſchehen, bey welcher letzten Antwort ſie auch beſtändig geblieben, als Elias Schuldecke, und ſeine Fr. von dem Herrn Commiſſario wieder Bekl. ſummariſch, und ohne Eyd vernommen, auch mit derſelben confrontiret worden. Iſt beſage N. V. von dem Herrn Commiſſario eodem 16. Jun. dieſer Beſcheid interlocutive ertheilet worden:

Daß dieſes gehaltene Protocollum nebſt des Actoris Klag-Libell, welches derſelbe förderſamſt ſchrifftlich einzubringen hat, damit ſolches der Beklagtin in Zeiten zur Beantwortung, als wozu Ihr 6. Wochen, præcluſive geſetzet werden, könne communiciret werden, ſamt allen dem, was bereits in der Sache vorher ergangen, und von Bekl. exceptionis loco auch weiters von beyden Theilen eingebracht werden möchte, ſo doch nicht ultra duplicam geſchehen muß, an ein auswärtig Collegium verſchickt werden, und inzwiſchen die Bekl. weil dieſelbe nirgends mit bonis immobilibus angeſeſſen iſt, ſo lange bis ſie gnugſame Caution, daß ſie biß zu Auſtrag der Sache Fuß halten wolle, beſtellen wird, allhier im Chur-Fürſtl. Amte im Arreſt verbleiben ſolle;

Hat

Hat derſelbe nach dieſem Num. V. nicht allein vor ſich, ſondern auch im Nahmen ſeiner Ehe-Liebſten und Unmündigen Sohnes mit folgenden formalien geklaget:

Daß Gertrud Hermes nicht allein zu Elias Schülecken in D. wohnhafft, bey dem ſie ſich als eine Einwohnerin biß ietzo auffgehalten, geredet, daß die Kloſter-Jungfer W. zu der Fräulein Domina einſtens geſaget, des Amts-Raths Sohn gehöre Ihm nicht, ſondern hätte einen andern Vater, wie ſolches Elias Schülecke ſo wohl vorm Amte D. am 8. Jun. 1691. beſage Protocolli No. 2. als auch nachhero nebſt ſeinem Weibe, vor dem Herrn Landes-Hauptmann teſtante Protocollo vom 16. Jun. a. c. n. 3. gerichtlich deponiret. Ob nun zwar rea dieſe propalirte Injurien vorm Amte anfänglich ins Leugnen ziehen wollen, ſo hat ſie doch facta confrontatione mit dem vorbenanten Zeugen endlich ſo viel bekandt, daß ſie von der Fräulein Domina Mägden gehöret, wie die Jungfer W. von dem Actore, deſſen Ehe-Liebſte und Sohne dieſe gröbliche Injurien, der Sohn gehöre dem Amts-Rath nicht zu, ſondern es müſte ein Officier Vater dazu ſeyn, ausgeſtoſſen, welches Sie auch nachgehends vor dem Herrn Landes-Hauptmann invitis licet dentibus geſtehen müſſen ꝛc.

Und ſo fort in der Klage auff Beklagtin ihre vor dem Commiſſario bey dem ſummariſchen Verhör geſchehene Exceptiones wieder Elias Schülcken, und daß ſie die offtbeſagten Worte im Amte aus Frucht protocolliren laſſen, weitläufftig geantwortet, keine Einlaſſung und Antwort von Bekl. auff die Klage begehret, ſondern bloß auff den Wiederruff und pœnam corporis afflictivam cum refuſione expenſarum, ingleichen, da rea den Autorem dieſer gröblichen Beſchuldigung nicht nennen wolte, auff die torturam zu erkennen gebethen. Worwieder Bekl. I. Exceptionem incompetentis actionis (weil ſie ſtille und friedlich bißher gelebet, und von Ihr ſolchergeſtalt kein animus injuriandi zu præſumiren ſey, auch ferner das, was ſie in Protocollo N. I. geſtanden haben ſolle, vor keine injurien zu achten, indem ſie ſodann beſagte Worte nur relative, was eine andere geſaget haben ſolte, und nicht enunciative vorgebracht hätte, dieſes aber, was man injuriöſes hörete, vor kein Crimen zu achten wäre,) 2) Exceptionem inepti libelli (weil bey der Klage n. 5. keine Zeit noch Ort beniemet wären, und ihr alſo hierdurch exceptio præſcriptionis abgeſchnitten werden wolle,) 3.) bey der eventual litis conteſtation wieder das, von demſelben N. I. gehaltene Protocoll Exceptionem metus (weil derſelbe, als er ſie in ſeiner eigenen Sache examiniret, Sie nach dem Gefängniß gehen heiſſen) und 4.) Exceptionem nullitatis (weil derſelbe in ſeiner eigenen Sache das Protocoll geführet) beſage No. VI. eingewendet, und er will berichtet ſeyn, (I) **ob nicht in der von ſeiner Seite** *ad Acta, No. VII.* **gebrachten Schrifft ſeine Nothdurfft zur Gnüge beobachtet, und des Gegentheils Schrift beantwortet worden wäre; oder, ob noch zu Erhaltung eines guten Urtheils etwas hinzu zu thun, und wie ſolches mit guten** *fundamentis Juris* **eingerichtet werden müſte? Ingleichen (II) ob nicht** *rea* **wegen der ausgeſprengten** *Injurien*, **ungeachtet, daß ſie ſolches nur** *relative*

vor-

vorgebracht haben wolle, nebſt Erſtattung derer Unkoſten und auff was Art zubeſtraffen?

Ob nun wohl (ſo viel anfänglich die andere Frage und die von Bekl. zu erſt opponirte exceptionem non competentis actionis betrifft,) derſelbige in ſeiner Replic. n. 7. vorgebracht, quod omne verbum injurioſum animo maledicendi prolatum præſumatur, donec a proferente contrarium probetur, in tantum, ut ne quidem ad juramentum purgatorium facile admittendus ſit, und aber die Worte: Der Sohn gehörete dem Amts-Rathe nicht zu ꝛc. an ſich ſelbſt injurioſa wären; Auch Bekl. ſelbige beſage des Herrn Landes-Hauptmanns Protocoll geſtanden hätte, und alſo Bekl. beweiſen müſte, daß Sie animum injuriandi nicht gehabt, zumahl da ſie in protocollo n. 3. geſtanden, Sie habe die injurien von Niemand jemahls gehöret, ſondern von ſich ſelbſt hingeredet; Auch hiernechſt über die von ihm ſelbſt n. 7. angeführten Autores ſonſten bekandten Rechtens, und von dem Finckelthuſio

obſerv. 73.

weitläufftig ausgeführet worden: Quod injurias ſpargens & autorem prolatarum injuriarum nominans non excuſetur, auch daher das bekandte Sprichwort entſtanden; Wehrmann haben hilfft nicht, und es ſolcher geſtalt das Anſehen gewinnen möchte, ob wäre Bekl. allerdings demſelben einen Wiederruff zu thun ſchuldig, und über dieſes mit harter Straffe zu belegen;

D. a. d. zu Verſtändniß deſſen, wovon die angeführten Doctores handeln, zwey unterſchiedene Caſus wohl zu unterſcheiden, ob nemlich jemand von einem andern was ſchimpfliches redet, und hernach zu ſeiner Entſchuldigung ſich auf ein Wehrman beziehet; oder, ob er nur ſchlecht weg erzehlet, daß ein anderer was ſchimpfliches, (zumahl wenn er ſolches bey der Erzehlung ſelbſt für injurieus ausgiebt) geredet; beſagte Autores und ſonderlich Finckelthuſius

d. l. præprimis no. 20. & 21.

von dem erſten Caſu ausdrücklich reden, welcher doch auf Bekl. nicht appliciret werden mag, indem derſelbe ſelbſt in dem Protocol. n. 1. protocolliret, daß anfänglich Elias Holthuſen (von welchen wir nicht verſtehen, warum er bald Elias Holthuſen, bald Elias Schilcke genandt worden) berichtet, Bekl. habe geſagt, daß die Jungfer W. zu der Domina geſaget habe, es gehöre des Amt-Raths Sohn Ihm nicht zu ꝛc. Jngleichen: Daß Bekl. endlich geſtanden, der Fräulein Domina Mägde hätten in ihrer Gegenwart geſaget, daß die W. NB. blamiret: der Sohn gehöre dem Amts-Rathe nicht zu, vielmehr hieraus abzuſehen, daß dieſe formalia zu dem andern Caſu gehören, und aber bekandten Rechtens, daß man daraus keinen animum injuriandi erhärten könne, wenn einer von dem andern erzehlet, daß dieſer den dritten blamiret, oder verläumdet habe, qui enim alium falſo aliquid dixiſſe affirmat, injuriarum minime tenetur.

Cothmann Vol. 3. reſponſ. 51. n. 8.

Auch

Auch hiernechſt Bekl. niemahls geſtanden, daß ſie die Worte, für ſich und absque relatione auf die Jungfer W. geredet, und das in protocoll n. 3. befindliche Geſtändniß der Beklagtin,

Daß ſie ſolche Worte von Niemand anders gehöret,

beſage des Contexts den Verſtand nicht haben, als wenn Bekl. zuletzt geſtanden hätten, Sie habe für ſich ſelbſt injurieuſe Worte ausgeſtoſſen, ſondern daß Sie zu den protocollirten Worten von Elias Schülcken, ſelbige auszuſagen beredet worden; So erſcheinet daraus allenthalben ſo viel, daß wenn gleich Bekl. überwieſen würde, daß ſie unter beſagten formalien dasjenige, was n. 1. protocolliret worden, gegen Elias Schülcken geſagt, dennoch keine actio injuriarum wieder ſie ſtatt haben könne, ſondern auff die opponirte exceptionem non competentis actionis erkennet werden müſſe, und Derſelbe ſich mit ſeiner action an die Jungfer W. (dafern nur noch res integra) zu halten ſchuldig ſey.

Zum andern und auff die **Erſte Frage** erachten W. V. R. ob gleich derſelbe quoad exceptionem inepti Libelli repliciret, daß aus dem Amts-Hauptmannlichen Protocoll ſub n. 3. und der daſelbſt befindlichen depoſition der Zeugen zu ſehen wäre, daß Bekl. die injurien ohngefehr in Junio 1691. geredet haben ſolte, auch Bekl. bey der erſten Verhör in Ambte dieſe Exception nicht opponiret, ſondern vielmehr die injurien geſtanden, auch dem libello in fine die Clauſula ſalutaris & ineptitudinem ſalvans angeführet worden wäre: Ferner, quoad Exceptionem metus die geſchehene Bedrohung der incarcerirung verneinet, und daß ſie von ihm, als judice nicht zu præſumiren, vorgewendet, endlich quoad Exceptionem nullitatis ſich damit zu ſchützen gedencket, daß eine Obrigkeit, auch wohl in propria cauſa wegen der ratione officii zugefügten injurien Richter ſeyn könne.

D. a. d. derſelbige ſeine Klage ſelbſten geändert, und da Er in der mündlichen Verhör für dem Herrn Landes-Hauptmann n. 3. Bekl. beſchuldiget, Sie habe die Worte enunciative geredet, hingegen in der ſchrifftl. Klage n. 5. daß ſie ſolche relative ausgeſagt, libellirt; Bekl. aber bey dieſer Bewandniß Vermöge des interlocuts ſub n. 4. mehr auf die ſchrifftliche als mündliche Klage ſehen müſſen, und ihr durch das interlocut ihre Exceptiones nicht abgeſchnitten worden; Sie auch niemahlen die Worte quæſtionis, ſo ferne ſelbige enunciativa & injurioſa ſeyn, geſtanden. Ferner nach gemeinen Rechten die Circumſtantia loci & temporis in dem Libell billig hätte exprimiret werden ſollen, und bey dieſen Umbſtänden aus der vorhergegangenen ſummariſchen Zeugen Verhör (zumahl dieſelbe noch allzu general und ungewiß) nicht ſuppliret werden mag; über dieſes in dem Libell (wie ſich nicht gebühret) ſo fort über die ſummariſchen Exceptiones der Bekl. verfahren, und keine litis conteſtation von Ihr gefordert worden, dergleichen vielfältige und hauptſächliche defectus aber die Clauſula ſalutaris zu heilen nicht vermag, und wir alſo nicht ſehen, wie

wie bey dieſen Umſtänden demſelben geholffen werden möchte, wenn er nicht ſich etwan an ſeinem Advocato, der es beſſer verſtehen ſolte, erholen wolte; Hiernechſt, ob ſchon Bekl. die opponirte Exceptionem metus noch nicht beſcheiniget, dennoch, daſern dasjenige, was Bekl. in der reconvention wieder ihn libelliret (davon bey der 3ten Frage,) ſich in der Wahrheit verhalten ſolte, Bekl. auch eine zimliche præſumtion für ſich dadurch erlangen würde, daß Derſelbe bey der erſten Verhör Ihr gleichfalls das Gefängnis gedrohet habe, und in übrigen ſich gebühret hätte, daß er bey dieſer Sache bald anfangs ſich der Richter-Stelle enthalten ſollen. Zumahlen Er ſelbſten in ſeiner ſupplic ſub n. 2. geſtehet, daß er in derſelben nicht ſelbſt cognoſciren könne, und ſich auf gegenwärtigen Fall nicht appliciren läſſet, quod magiſtratus, ſi intuitu officii injuriatus fuerit, ipſe cognoſcere queat, dieweil die libellirten Worte ſein Ambt in geringſten nicht touchiren (zu geſchweigen, daß Bekl. zum Uberfluß bey Ubergebung ihrer Exceptionum ſo fort denſelben und ſeiner Ehe-Liebſten und Sohne eine Ehren-Erklährung gethan.) So erſcheinet daraus allenthalben ſo viel, daß in der ad Acta gebrachten Schrifft ſub N. 7. derſelbe ſeine Nothdurfft zur Gnüge nicht beobachtet, noch ſich eines guten Urtheils zu getröſten habe.

Auf die dritte und letzte Frage erachten W. V. R. Hat Bekl. bey Ubergebung ihrer Exceptionum ſub N. 6. wieder denſelben eine reconventions-Klage übergeben, und darinnen Ihn beſchuldiget, Er habe ſie am 14. Aug. von öffentlicher Straſſen wegnehmen, in gefängliche Hafft bringen, und daſelbſt biß in die 11te Woche, und ſo lange, biß er per mandatum pœnale ſine clauſula darzu angehalten worden, gefänglich gehalten: Weßhalben ſie actionem æſtimatoriam auff 600 Rthlr. hoch juncta criminali wieder Ihn angeſtellet, und die Einlaſſung auff dieſe reconventions Klage von Ihm begehret, und Er will berichtet ſeyn: **ob er und die Seinigen ſich auf dieſe *reconvention* einzulaſſen, oder die *Reconvenientin* Sie *peculiari actione* zu belangen ſchuldig ſey?**

Ob Er nun wohl für ſich anführet, daß die conventions-Klage per modum Commiſſionis an den Herrn Landes-Hauptmann gelanget ſey, & quod hoc caſu, quando motu proprio Principis judex detur, ceſſet ratio l. 14. C. de ſent. & interlocut. Hiernechſt beſagte reconvention erſt poſt litis conteſtationem proponiret, und derſelben nicht alsbald annectiret worden; Ferner die reconventions-Klage, weil ſie aus der conventions-Klage herflieſſe, nicht ehe, als biß jene zu Ende, erörtert werden könne: Auch vermöge der Churfl. Quartals-Gerichts-Ordnung zuvorhero erkant werden ſolte, ob die reconvention ſtatt habe; Und endlich allenfalls wieder Klägerin zuvorher Cautionem pro Expenſis beſtellen müſte.

D. a. d. vermöge Käyſerl. Rechten, welche in der Marck-Brandenburg beobachtet werden, die reconventions-Klage, mit der convention zugleich tractiret werden ſoll, und ſonſten bekant, quod reconventio inſtitui poſſit tam coram judice de-

le-

legato, quam ordinario, auch dieſe Commiſſion nicht motu proprio Principis, ſondern auf Herrn quærentis eigene requiſition ergangen, und Er als ſonſten judex ordinarius hierinnen ſelbſten nicht judiciren kan, auch hiebey wohl zu beobachten, daß Bekl. als eine vidua und perſona miſerabilis an die ſubtilitates juris Civilis de foro competente nicht gebunden, hiernechſt die reconvention von der Beklagtin der rechten und wahren Litis Conteſtation in continenti angehangen worden, und nicht aus der conventions-Klage, ſondern ex facto ſeparato, das mit derſelben hauptſächlich nichts zuthun, herflieſſet: Ferner wenn gleich die Quartal-Gerichts-Ordnung dasjenige, was Herr quærent vorgiebet, in ſich hielte, dennoch aus beſagten Umſtänden die Erkäntniß auf die Einlaſſung allerdings zu vermuthen, und Bekl. endlich als eine arme Frau ad cautionem juratoriam, da Ihr ſelbige zuerkandt werden ſolte, ſich erbothen, ſie auch ohne dem, wenn das factum notorium, und öffentlich geſchehen wäre, præſumtionem juris für ſich hat. So möchte auch derſelbige (dann von den Seinigen kan nicht gefragt werden, weil Bekl. die reconventions-Klage auf ihn allein gerichtet) auff die wieder Ihn angeſtellete reconventions-Klage ſich coram Commiſſione einzulaſſen, mit Beſtande Rechtens nicht entbrechen können. Alles V. R. W.

Noch etliche Anmerckungen von der Ungeſchicklichkeit des Quærenten.

§. IV. Hätte der Quærente nur ſeine fünff Sinnen vernünfftig gebrauchen wollen, und nicht ſeiner unzeitigen Rachgier wieder die arme Gertraud, oder wohl gar dem deſpotiſchen Befehl ſeiner Frau Gemahlin, oder auch dem Rath eines von denen ungeſchickteſten Advocaten gefolget; ſo würde Ihm auch der einfältigſte Mann geſagt haben, daß er ſich nach ſeinen eigenen regiſtraturen nicht an die Gertraud, wegen dieſer zu Gemüthe ſo ſehr gezogenen Schimpff-Rede halten könte, ſondern daß er ſich an die Kloſter-Jungfer, als die da die wahre injuriantin ſeyn muſte, hätte halten müſſen, und daß er die arme Gertraud vielmehr als eine Zeugin dißfalls hätte menagiren, und nicht wieder alle Vernunfft ſo barbariſch tractiren ſollen. Dieſes ware alſo der Haupt-Fehler, den aber unſere Facultät unmöglich zu rechte bringen, und aus ſchwartz weiß machen konte. Ja wer ſolte es ſich wohl einbilden, daß ein vernünfftiger Menſch ein Collegium juridicum fragen könte: Ob die Seinigen, nemlich ſeine Frau und ſein Sohn ſich auff die reconvention einzulaſſen ſchuldig wären, da doch die Reconvenientin nur über den quærenten geklagt, und weder von ſeiner Frau noch von ſeinem Sohne eine Einlaſſung gefordert hatte. Und dennoch iſt es geſchehen, wie dieſe Figur bey Formirung der dritten Frage ausweiſet.

VI. Handel.

Von einem geitzigen Weibe, das Ihren Ehe-Mann durch eine eigennützige Ehe-Stifftung betriegen wollen, und ſelbſten betrogen worden.

§. I.

Die Umſtände, durch welche die Braut den Bräutigam betrogen.

DAß in Eheſtifftungen gar öffters ratione ſucceſſionis zwiſchen Braut und Bräutigam nicht eben eine groſſe Gleichheit gehalten, ſondern einem Ehegatten vor dem andern darinnen ein Vortheil gegönnet oder gegeben wird, iſt eben nichts rares, und kan aus vielen auch vernünfftigen Urſachen geſchehen, daß aber der eine Ehe-Gatte in der Ehe-Stifftung dem andern alle Ihm ſonſt denen Rechten nach zuſtehende jura benimmt, und nicht das geringſte dargegen wieder verſpricht, ſondern ſich alleine allen Vortheil und avantage ſo wohl bey Lebzeiten des Ehegatten, als nach deſſen Tode zugeſchrieben, das iſt gar ein rares Exempel, und verdienet dannenhero daſſelbige deſtomehr, daß man dieſe Eheſtifftung, die curioſität des Leſers zu vergnügen, gantz hieher ſetze, wenn nur zuvorhero der Betrug dabey gemeldet worden, nach welchen die tugendſame Frau Braut den Bräutigam betrogen, damit der Leſer denſelben nicht für einen tummen Kerl halte, der nicht werth ſey, daß man ihm helffe, weil er eine ſolche ſchädliche Ehe-Stifftung doch gleichwohl wohlbedächtig unterſchrieben. Die Sache verhält ſich kürtzlich alſo. Johannes, ein berühmter Doctor Medicinæ und Practicus in einer Fürſtl. Reſidentz gewanne nach Abſterben ſeiner erſten Ehe-Frauen, die Ihm unterſchiedene Kinder hinterlaſſen, eine Eheliche affection zu einer in gleichen Zuſtandt ſich befindenden Wittbe/Frauen Annen Eliſabeth, und wie er ein ehrlicher aufrichtiger Mañ war, alſo hielte Er dieſe ſeine Braut, die zumahl Ihn ſehr freundlich begegnete, und ſich (als ein liſtiges Weib) auch bißhero für der Welt alſo aufgeführet hatte, auch für ſo ehrlich. Da nun wegen Ihrer beyder Zuſtandes höchſtnöthig war, für Vollziehung der Ehe um eine Eheſtifftung beſorget zu ſeyn; verwilligte der Bräutigam, daß der Braut Curator eine auffſetzete, damit er ſehen könte, was ſeine Liebſte prætendirte. Als aber dieſer mit dem in folgenden §. befindlichen irraiſonablen Wercke auffgezogen kam, und da er dieſe Unbilligkeit zuvorhero ſei-

ſeiner Braut glimpflich remonſtriret, dieſe aber alle Schuld auff den Curator geworffen hatte, ſetzte Er auff der Braut eigenes Einrathen ein paar andre Eheſtifftungen auf, die nicht ſo unbillig waren. Die Braut beklagte ſich deswegen gegen den Bräutigam in geringſten nicht, ſchobe aber doch unter allerhand prætexten die Vollziehung der Sache von einem Tag auff den andern auff, und klagte dabey über die Härtigkeit des Curatoris, daß er nicht drein conſentiren wolte, daß Sie von der von Jhm auffgeſetzten Eheſtifftung in geringſten abgehen ſolte. Und dieſes trieb Sie ſo lange, biß Sie den unſchuldigen Bräutigam wenige Tage für der Trauung, da Sie durch Jhre Careſſen ſeine Liebe und Vertrauen, angefeuret hatte, dahin brachte, daß er die ſchlimme Eheſtifftung unterſchriebe, mit dem Verſprechen, ſie wolle es nach der Hochzeit ſchon machen, und andern dabey geführten, wiewohl zweydeutigen Worten, die doch dem Bräutigam auff dieſe Weiſe vorgebracht wurden, als wenn Sie Jhres Vormundes Tyranney nicht länger erleiden könte, Jhn aber jetzo als Braut nicht abſchaffen dörffte: wenn aber die Ehe vollzogen wäre, würde es ſich beſſer ſchicken, daß Sie einen andern Curator annehme, und alsdenn würde ſich auch beſſere Gelegenheit finden, die jetzige Ehe-Stifftung zu caſſiren, und eine von denen, ſo der Bräutigam auffgeſetzet, mit Bewilligung des neuen Curatoris zu vollziehen.

§. 11. Weil nun der ehrliche und verliebte Mann ſeiner lieben Braut keine betriegeriſche Falſchheit zutraute, und durch Jhre careſſen bezaubert wurde, lieſſe er ſich nach Art aller Verliebten, die von auffrichtigen und unbetrieglichen Gemüthe ſeyn, beſchwatzen, der Braut Jhren Willen zu vollziehen. Die Eheſtifftung ſelbſt lautet alſo: *Die eigennützige Eheſtifftung ſelbſt.*

Zu wiſſen, daß im Nahmen der Allerheil. Dreyfaltigkeit, zwiſchen Herrn D. Johann S. Stadt- und Land-Phyſico allhier, und Frauen Annen Eliſabethen S. Wittben, eine Chriſtliche Ehe nach fürgegangener Anruffung GOttes abgeredet und beſchloſſen worden, wie folget:

Dieweil nemlich Herr D. Johann zu Frau Annen Eliſabethen eine aufrichtige hertzl. Liebe getragen, und dieſe es auf beſchehenen Vortrag vor eine ſonderbahre Schickung des Allerhöchſten gehalten, daher auch ſolche ſichs gefallen laſſen, ſo hat es der Herr D. mit Danck angenommen und verſprochen, ſie jederzeit hertzl. zu lieben, nach ſeinem Stande zu verſorgen, und in keiner Noth zu verlaſſen, ſondern ſich dermaſſen gegen ſie zu verhalten, wie es GOttes Gebot erfordert, und einem Ehemanne wohl anſtehet, eignet und gebühret, hingegen ſie, die Frau Wittbe, den Herrn D. in Freud und Leid beſtändig zu lieben, zu ehren, treuen Beyſtand zu leiſten, und in keinem Unglück von ihm abzuſtehen, ſich verbündl. gemacht. Hierbey iſt abgeredet worden,

 daß

daß beyderſeits Kinder erſter Ehe zu Beweiſung gebührenden Reſpects gegen ihre Stief-Eltern, gleich als wenn es ihre leibliche Eltern wären, angewieſen werden ſollen. So viel aber die künfftige Succeſſion auff ein oder des andern Todes-Fall betrifft, hat der Herr D. ſich heraus gelaſſen, daß er von der Verlaſſenſchafft ſeiner Vertrauten, wenn dieſelbe, welches er doch nicht wünſchet, noch hoffet, für Ihm verſterben ſolte, gantz nichts verlanget, und daß ſolche deroſelben Kindern erſter Ehe überall unvermindert verbleiben, daher denenſelben von der Stunde des Todes an, ihre bis dahin eigenthüml. und unbewegl. beſeſſene Güther tam quoad proprietatem, quam quoad uſum fructum percipiendum, ſamt allen, was ſie zum Manne gebracht, gedachten ihren Kindern erbl. anheim fallen, u. deshalben zu mehrerer Richtigkeit eine ausführl. Specification verfertiget, und von allen Intereſſenten unterſchrieben werden ſoll. Zu dem Ende renunciret der Herr D. denen beneficiis ſtatutariis, und begiebet ſich der Suceſſion freywillig gantz und gar. Nach ſeinem Tode aber ſoll der überlebenden Frau Wittben und jetziger Braut die freye Wohnung in des Herrn D. Hauſe auf ihr Leben gegönnet, oder dafür Jährlich Funffzehen Gülden zum Hauß-Zinſe gegeben, zu dem Ende auch ein Capital von dreyhundert Gülden von Verlaſſenſchafft ausgeſetzet, gegen Verzinſung ausgeliehen, und die diſpoſition hierüber der Frau Wittben gelaſſen werden. Ferner ſoll ſie zu ihrem Unterhalt auf die Zeit ihres Lebens aus des jetzigen Herrn Bräutigams Verlaſſenſchafft Jährlich Siebentzig und Fünff Gülden zu genieſſen haben, und zu dem Ende gleichergeſtalt ein Capital von 1500. Fl. ausgeſetzet, gegen Verzinſung ausgeliehen, und hierüber der Frau Wittben die diſpoſition gelaſſen werden, wohin ſie das Capital ausleihen, und verſichern laſſen will, jedoch daß nach ihrem Tode beyde Capitalia denen Kindern und Erben des Bräutigams ab inteſtato hinwiederum zurücke fallen ſollen. Solcher geſtalt nun wird die Frau Wittib mit einer cautione uſufructuaria nicht beſchweret, Sie ſoll auch von denen Stief-Kindern auff begebenden Todes-Fall zur edition eines Inventarii oder eydl. ſpecification nicht angehalten werden, ſondern es ſoll dieſer frey ſtehen, nach Abſterben des Hn. Vaters obſigniren zu laſſen. Was aber die Frau Braut conſtante matrimonio an Geräthe, Stühlen und ſonſten acquiriret, und ſie in ihren Beſchluß hat, daß verbleibet deroſelben ohne allen Eintrag. Wenn auch von denen mobilien, ſo die Frau Braut ihrem Ehemanne künfftig zuwenden möchte, bey deſſen Abſterben nichts mehr ſolte vorhanden oder verſchlimmet ſeyn, ſo geſchiehet die Erſetzung derſelben nach der Specification aus des mariti Vermögen billig. Da aber in ſtehender Ehe Kinder erzeuget werden, ſelbige gehen in denen, was nach der von beyderſeits Ehegatten mit denen Kindern erſter Ehe geſchehener Theilung übrig iſt, mit gedachten Kindern erſter Ehe in gleiche Theilung, und zwarten von dem Vater in das Väterliche, von der Mutter in das Mütterliche, und wenn nach des Vaters oder Mutter Tode eines von denen in anderer Ehe erzeugten Kindern mit Tode abgehen ſolte, ſolchen falls ſoll deſſel-

ben

ben von Vater ererbter Antheil auf die Geſchwiſter oder dero Erben von väterl. Seiten, hingegen das mütterl. Erbe auf die Geſchwiſter oder dero Erben von mütterl. Seiten erblich heimfallen. So ſoll auch das Ehe-Bette dem überlebenden Ehegatten verbleiben. Und weil der Herr D. gar nicht verlanget, daß ſeine Verlobte von dem Ihrigen Ihme etwas ſoll zuwenden, ſo läſſet Er derſelben freue Hand aller ihrer bey fürgegangener Theilung mit ihren Kindern erſter Ehe zugefallenen Dingen, als Hauß, Mobilien, Schmuck, Baarſchafften, oder anderer Güther, auch deren Nieſſung in alle Wege, und will davon zu Verführung ſeines Haushalts in geringſten nichts prætendiren. Damit nun die ietzige Frau Braut wegen deſſen, ſo ihr hierinnen zu gute abgehandelt worden, deſto mehr verſichert ſeyn möge: ſo hat der Herr D. hiervor ſein gantzes Vermögen liegend und fahrende Haabe, ausſtehende Schulden zum ausdrücklichen Unterpfande verſchrieben und eingeſetzet, und ſoll ſeine jetzige Vertraute das Jus retentionis nebſt denen Alimenten in ſeiner gantzen Verlaſſenſchafft ſo lange haben, biß ſie alles annehmliche erhalten haben wird, was Ihr Inhalts vorher beſchriebenen Abhandlung zukommet; Die Kinder des Bräutgams erſter Ehe aber ſollen ehe zur Theilung zu ſchreiten nicht befugt ſeyn, biß es mit obigen zwey Capitalien und der Verſicherung, wie auch anderer Satisfaction ſeine Richtigkeit haben wird. Zu ſteter und feſter Haltung deſſen aber iſt hierüber gegenwärtige Uhrkunde gefertiget, und von allen Intereſſenten unterſchrieben worden. So geſchehen N. den 3ten Aprilis Anno 1691.

Johañ (Sponſus)	Anna Eliſabeth (Sponſa)
Chriſtian G.	Chriſtian Z.
als Zeuge.	Curat. nomine der Frau Braut.

§. III. Nach vollzogener Ehe wurde der arme Mann bald gewahr, daß Ihn ſeine Hertzliebſte ſchändlich betrogen hatte, indem Sie weder den Curator abdanckte, noch von der einmahl unterſchriebenen Eheſtifftung abzutreten in Willens ware. Weil aber die Sache etwas kützlich war, und viele Juriſten, denen er ſein Leid geklaget hatte, die Achſeln gezogen hatten, ob Sie Ihn wohl bedaureten, daß er ſo hintergangen worden, und Ihn mehrentheils mit dieſem ſchlechten Troſt: vigilantibus jura eſſe ſcripta, abwieſen, als nahme er ſeine Zuflucht zu uns, erhielte auch Anno 1693. in Monat September nachfolgendes reſponſum, daß er dieſe Eheſtifftung umzuſtoſſen wohl befugt wäre. *Reſponſum das dieſelbe nicht gültig ſey.*

Hat derſelbe Anno 1691. Menſ. April. ſich mit Frauen Annen Eliſabethen verehlichet (welche Ihn vor der Hochzeit eine Eheſtifftung zugeſendet, die er zu unterſchreiben ſich anfänglich geweigert, weil Er befunden, daß ſelbige Ihm höchſt præjudicirlich ſey, indem die Braut Ihm nicht das geringſte zuzuwenden verſprochen, ſondern

bloß

bloß dieſes darinnen enthalten, daß Er nach dem Todes-Fall ſeiner Braut nicht das geringſte aus Ihren Mitteln begehren, auch bey Lebzeit derſelben ſich aller Fruchtnieſſung aus Ihrem Vermögen begeben, hingegen der Braut nach ſeinem Tode freye Wohnung oder 15. Fl. und zu Ihrem Unterhalt auf die Zeit Ihres Lebens Jährlich 75. Fl. ausgemachet ſeyn ſolten. Hat Er hierauff dem Curatori ſeiner Braut ſolche Eheſtifftung wieder zurücke gegeben, und gebeten, dieſelbe ſo einzurichten, daß zum wenigſten eine Gleichheit darinnen enthalten wäre, auch ſelbigen eine deutliche Nachricht übergeben, was Er verlange, und wie ſolches in das übergebene Formular der Eheſtifftung eingerücket werden könte; Nichts deſto weniger aber ſich endlich nur zwey Tage vor der Hochzeit von ſeiner Braut (da Sie, wie er Sie gefraget, wie es denn mit Ihme werden ſolte, Ihm zur Antwort gegeben: **Mein Schatz unterſchreibe es nur, ich will es ſchon machen,**) zur Unterſchrifft bereden laſſen, der Hoffnung, es werde dieſelbige nach der Hochzeit auff ſein billiges Begehren ſich gefällig heraus laſſen. Dieweil aber ſolches bishero nicht geſchehen, vielmehr keine Hoffnung übrig iſt, daß ſolches nunmehro geſchehen möge; als will Er berichtet ſeyn, ob beſagte Eheſtifftung von Ihm ipſa invita & contradicente revociret und umgeſtoßen werden könne?

Ob nun wohl wieder Ihn angeführet werden möchte, daß er dieſe Eheſtifftung mit gutem Bedacht unterſchrieben, und die Beredung ſeiner Braut vielmehr pro blanditiis als doloſa perſvaſione zu halten ſey, auch dergleichen liebkoſende Beredungen in Rechten ſonſten nicht für unzuläßlich gehalten werden: Ferner die Eheſtifftung pro contractu inter vivos zu achten wäre, indem darinnen nicht gedacht wird, daß die Braut etwas erben oder erblich haben ſolle. Im übrigen aber wenn ſchon bey der Eheſtifftung ein dolus auff Seiten der Braut vorgegangen, dennoch, da nunmehro allbereit zwey Jahr verfloſſen, die actio doli præſcribiret ſey;

Dieweil aber dennoch der gantze context der Eheſtifftung weiſet, daß darinnen nicht das geringſte Zeichen einer ehelichen Liebe gegen denſelben zu ſpüren, ſondern vielmehr allenthalben genugſame Zeichen ſich hervor thun, daß die Braut bloß auff Ihrer Seite dadurch zu lucriren und Ihm die onera matrimonii allein über dem Halß zu laſſen geſucht; und aber bekanten Rechtens, daß in Contractu Societatis, da der eine Theil das lucrum alleine, und der andere alleine damnum über ſich nimt, ſolches für unrecht, und der Contract pro ſocietate leonina gehalten wird, welches vielmehr in ſocietate conjugali zu obſerviren, weil die Socii in Rechten nur pro fratribus gehalten werden, hingegen die Societät, die zwiſchen Mann und Weib gemacht wird, viel verbündlicher, ja für die allerverbündlichſte zu achten iſt; Ferner da Er die onera matrimonii, vermöge beſagter Eheſtifftung alleine tragen ſoll, die darinnen geſchehene renunciation des Ihme zuſtehenden uſus fructus, & portionis ſtatutariæ unkräfftig iſt,

arg. l. 20. C. de pactis, ibique Brunneman.

ab-

abſonderlich da die Eheſtifftung von Jhme zwey Tage vor der Hochzeit aufgerichtet, da Braut und Bräutigam in præſenti materia ſchon für Mann und Weib geachtet werden, und alſo ſein Verſprechen offenbarlich pro illicita donatione inter virum & uxorem zu halten;

Hiernächſt die beſagte Eheſtifftung pro contractu inter vivos nicht wohl ausgegeben werden mag, indem nicht darinnen enthalten, daß ſie als ein Contract unter Lebendigen gemachet ſeyn ſolle, auch nicht exprimiret worden, daß eine **Ehe-Beredung** oder **Vergleich**, ſondern nur daß eine Chriſtliche **Ehe** abgeredet und beſchloſſen worden; nach dieſem aber die contenta der geſamten Eheſtifftung ſich mit dieſen Worten;

So viel aber die künfftige *Succeſſion* auf ein oder des andern Todesfall betrifft ꝛc.

anfänget, und alſo ausdrücklich darinnen der künfftigen Succeſſion gedacht wird; wie nicht weniger.

Daß nach der Braut Tode Jhren Kindern alles erblich anheim fallen ſolle.

Jngleichen.

Daß die Braut nach des Bräutgams Tode aus ſeiner **Verlaſſenſchfft** Jährlich 75. Fl. zu genießen haben ſolle.

welche Worte einem legato ähnlicher als promiſſioni inter vivos; auch in fine keine clauſulæ, daß man die Ehe-pacta ſteiff und feſte halten wolle, oder dergleichen enthalten,

vid. D. Stryk. in tract. de Cautelis ſect. 3. cap. 8. §. 23. & 24.

und dieſe Eheſtifftung ſolcher geſtallt vielmehr pro ſpecie ultimæ voluntatis als pro contractu inter vivos zu halten wäre, cum in dubio benigniorem ſententiam (i. e. quæ partem læſam minus gravat) ſequi tutius ſit; zumahl, da nach den gemeinen Regeln der interpretation dieſelbige allezeit wieder denjenigen, der was ungewöhnliches in einem Contract zu ſeinem Vortheil ſetzet, geſchweige denn wieder den, der eintzig und alleine einen Vortheil aus einem Contracte ungewöhnlicher Weiſe ſuchet, gemachet werden, und er ſich imputiren ſoll, daß er nicht deutlicher geredet; Seine Eheliebſte auch ſich des favoris dotis & pactorum dotalium nicht zu getröſten hat, weil ſie demſelben nicht einen Heller darinnen zugewendet; Da aber die Eheſtifftung ad ultimas voluntates gerechnet werden ſolte, ſelbige entweder für unkräfftig, weil nur zwey Zeugen unterſchrieben, oder doch dafür zu achten wäre, das Sie, wie alle letzte Willen, von einem Theil auch ohne des andern conſens umgeſtoſſen werden möchte; Uber dieſes, wenn gleich die Eheſtifftung pro pacto zu halten wäre, dennoch blanditiæ zwar in ultimis voluntatibus zugelaſſen ſeyn, aber dergleichen privilegia bey denen contractibus ohne Unterſcheid nicht haben, auch die Umſtände bey gegenwärtigen caſu allenthalben weiſen, daß man gefährlich mit Jhm umgegangen, und das tempus præſcriptionis in actione doli bey beſagten Umſtänden nicht von

Zeiten gemachter Eheſtifftung, ſondern von Zeiten, da keine Hoffnung mehr geweſen, daß ſeine Vertrauete Jhm was zuwenden wolle, anzurechnen iſt, auch allenfalls exceptio doli perpetuo opponiret werden kan; So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß derſelbige die Eheſtifftung quæſtionis auch wieder ſeiner Vertrauten Willen per actionem doli, vel remedium nullitatis umzuſtoſſen, oder per ultimam voluntatem zu ändern, auch nach ſeinem Tode deſſen Erben ſich wieder ſeine Vertraute, da Sie aus der Eheſtifftung klagen ſolte, mit der Exceptione nullitatis & doli mali ſich zu ſchützen wohl befugt ſeyn, V. R. W.

Ein andres für derſelben Gültigkeit.

§. IV. Jedoch war die Sache wegen unterſchiedener Umſtände freylich ſo klar nicht, und war dannenhero nicht zu verwundern, daß dem betrogenen Ehemanne von andern gerathen wurde, daß er ſicherer gehen würde, wenn er noch bey einem andern Collegio ſich informiren lieſſe. Als er nun dieſes thate, bekam er von der Juriſten-Facultät zu N. ein gantz wiedriges reſponſum folgenden Jnhalts.

Als Derſelbe uns das Concept einer Eheſtifftung ſub B. und C. wie er ſolches bey vorhabender Verehelichung mit ſeiner jetzigen Ehefrauen extendiren und vollziehen laſſen wollen, zugeſchicket, und darneben berichtet, welcher geſtalt nur etwa 2. Tage vor deſſen Hochzeit Jhme eine andere Eheſtifftung ſub A. von ſeinem Weibe zur Unterſchrifft vorgeleget worden, er auch ſolche auf dieſer ſeiner Frauen Worte: Mein Schatz, unterſchreibe es nur, ich wills ſchon machen ꝛc. verleitet, unterſchrieben, in Hoffnung, es werde dieſelbe ehrlich und redlich mit Jhme umgehen, und nachdem Er ſich auf ein Groſſes gegen Sie heraus gelaſſen, Jhn anderweit vergnügen. Es ſey aber geſchehen, daß, da Er ſolches jetzo von Jhr verlanget, Sie ſich mit der Eheſtifftung A. entſchuldiget, als Krafft welcher Sie zu nichts verbunden, zumahl ſie eine ſententiam favorabilem aus dem Schöppen-Stuhle zu Leipzig enthalten. Deswegen Er gemüſſiget worden, die ſpeciem facti zum Rechtlichen Ausſpruch in die Juriſten-Facultät nacher Halle zu ſchicken, von dannen Er dieſes Reſponſum erhalten, daß Er die Eheſtifftung quæſtionis wieder ſeines Weibes Willen per actionem doli vel remedium nullitatis umzuſtoſſen, oder per ultimam voluntatem zu ändern, auch nach ſeinem Tode deſſen Erben wieder ſeine Wittwe, da Sie auf die Eheſtifftung klagen ſolte, mit der Exceptione nullitatis & doli mali ſich zu ſchützen befugt ſeyn. Hingegen hat die Juriſten-Facultät zu Wittenberg in voriger facti ſpecie gantz anders geſprochen, nemlich, daß die zwiſchen Jhm und ſeinem Weibe aufgerichtete Eheſtifftung in vim contractus beſtändig feſt bleibe, Jhm aber, wenn ſeine wieder das project derſelben übergebene Erinnerungen nicht attendiret werden wolten, ſeine Ehefrau auch der bey der Unterſchrifft gethanen Vertröſtung nicht nachkommen, und gleichwohl er dadurch zur ſubſcription inducirct worden, bemeldte ſeine Ehefrau actione doli, oder daferne das biennium darunter verfloſſen, in factum rechtlich zu belangen, und

ſich

ſich dabey der Heimſchiebung der Klage in deroſelben Gewiſſen zu gebrauchen unbenommen ſey. Und er dahero bey dieſer ſo ſcheinbaren differenz derer beyden Collegiorum auch Unſere in Rechten gegründete Meinung verlanget. Demnach ſprechen wir vor Recht:

Ob wohl (1) vieler Doctorum Meinung nach, die pacta dotalia alsdenn pro mixtis zu halten, und in vim ultimæ voluntatis gelten müſſen, wenn der Succeſſion auff den Todes-Fall darinnen gedacht wird.

L. 24. C. de Donat. mort. cauſ.
L. 2. C. de Jur. dot. Menoch. lib. 3. præſ. 25.
Mantic. d. conject. ult. vol. lib. 1. cap. 10. n. 4. ſq.

Dergleichen ſich denn in gegenwärtiger Eheſtifftung findet in verb:

So viel aber die künfftige Succeſſion auf eines oder des andern Todes-Fall betrifft ꝛc. it. in verb. daß nach der Braut Tode Ihren Kindern alles erblich anheim fallen ſolle.
Ingleichen verb. daß die Braut nach des Sponſi Tode aus ſeiner Verlaſſenſchafft jährlich 15. Fl. ꝛc.

Hiernächſt auch (2) denen Rechten entgegen laufft, wenn ein Ehe-Gatte dem andern ein gewiſſes Antheil ſeiner Güter oder Erbſchafft durch dergleichen pacta zuwenden will.

arg. l. 20. C. de pact.

Immaſſen aus dieſem fundamento viel Doctores die pacta dotalia, quæ ultra dotem & donationem propter nuptias, alterutri conjugum aliquid deferunt, durchaus verwerffen

vid. Berlich. p. 2. concl. 51. n. 2. & Dd. ibi citat.

Zudem auch (3) gegenwärtige Eheſtifftung eine groſſe Ungleichheit in ſich hält, indem Er von ſeiner Liebſten Vermögen gar nichts überkommen ſoll, ſondern Er allen beneficiis ſucceſſoriis durchaus renunciiret, da hingegen Ihr eine jährliche Renthe von 75. Fl. ohne denen 15. Fl. Wohnungs-Gelder verſchrieben, und zu deren Erhebung gewiſſe Capitalia ausgeſetzet worden, welches eine Societatem Leoninam zu inferiren ſcheinet, und daher denen Rechten nach für unbeſtändig zu halten. Zu geſchweigen (4) auff dieſe maſſe eine donatio unilateralis inter maritum & uxorem heraus kommen wolte, welche gleichfalls in Rechten improbiret wird, ne ſcilicet amor Conjugalis venalis ſit aut pretio comparetur.

Dennoch aber und dieweil 1. nicht ob quælibet verba de ſucceſſione loquentia die Eheſtifftung pro ultima voluntate aut donatione mortis cauſa zu halten, ſondern nur in dem Fall, ſi pacta ipſam bonorum obventionem ſeu devolutionem concernunt.

Bart. in L. ult. C. de pact. n. 11.
Piſtor. p. 4. q. 3.
Kohl. d. pact. dotal. part. ult. n. 2.

Indem in gegenwärtiger Eheſtifftung ein mehrers nicht enthalten, als daß der Sponſus

ſus ſeiner Vertrauten ein gewiſſes Capital auszuſetzen verſprochen, davon ſie nach ſeinem Tode die Zinſen zu heben haben ſolte, und dergeſtallt Ihr gar keine Succeſſion neque partem bonorum verſprochen, ſondern nur ſeine Erben ad præſtationem iſtorum redituum obligiret, welchen falls denn, ſi nimirum promiſſio fundatur in perſona paciſcentis, & effectus ſaltem obligationis poſt promittentis mortem ſuſpenditur, ut ſic ab herede & contra heredem ejus actio incipiat.

l. un. C. ut act. ab hered.

die Eheſtifftung in vim contractus gelten, und pro negotio inter vivos gehalten werden.

Carpz. 2. Conſt. 43. def. 6.
Richt. p. 2. conſ. 155.

Immaſſen auch 2. das bloſſe Wort Erblich dahin nicht gedeutet werden mag, als ob die Contrahentes einen letzten Willen hätten verordnen wollen, ſiquidem hæc vox non ſemper ad modum devolutæ ſucceſſionis pertinet, quaſi eo modo jure hereditario ſint transmiſſa bona, cum plerumque transactionis effectum concernat, ſunt verba

Strykii in tr. de caut. contr. lib. 3. c. 8. §. 22.

Ferner 3. was de invaliditate pactorum dotalium angeführet wird, ac ſi illis bona in alterum transferri nequeant, communi totius Germaniæ conſvetudine & uſu vorlängſt explodiret iſt, prout teſtantur.

Gail. 2. obſ. 117. n. 6.
Faber. Cod. lib. 5. tit. 9. def. 6. & Aut. cit.
Berlich. d. concl. 51. n. 5.

Hiernechſt auch 4. die in denen pactis dotalibus enthaltene groſſe Ungleichheit ſelbige nicht auffheben; ſintemahl das matrimonium keine ſocietas proprie ſic dicta iſt, noch deren ſpeciem hat, und daher gar wohl einer derer Ehegatten ſich den Vortheil allein paciſciren kan, allermaſſen denn in deſſen Abſehen Gail. 2. obſerv. 78. n. 5. eine notable cautionem an die Hand giebt, wie man die inæqualitatem dotis & donationis propter nuptias ſalviren können, ita ut illa etiam jure communi ſubſiſtat; nimirum ſi de lucranda dote, aut donatione propter nuptias pacta fiant dotalia, & quidem antequam matrimonium contrahatur. Hoc enim caſu pacta diſparia valere & admitti dicit, quæ tantum conſtante matrimonio prohibita ſunt, eo quod donationem ſapiant, quæ inter virum & uxorem prohibita eſt, ne mutuo amore ſe ſpolient; ceſſet vero ratio iſta matrimonio nondum contracto. Aus welchem deciſo denn zugleich 5. erſcheinet, daß aus dieſer inæqualitate pactorum keine donatio inter virum & uxorem prohibita zu inferiren ſey, indem quoad hanc materiam Braut und Bräutigam pro conjugatis nicht gehalten werden mögen, um deswillen auch Carpzov. part 2. Conſt.

Conſt. 3. def. 19. & Matth de matrim. diſput. 10. th. 3. ausdrücklich ſtatuiren, quod donatio inter deſponſatos etiam ipſo nuptiarum die facta valeat. So erſcheinet aus dieſen allen ſo viel, daß mehr erwehnte Eheſtifftung pro contractu vero, perfecto & valido zuachten, einfolglich auch der Herr ſelbige zu halten ſchuldig, und was er darinnen ſeiner damahligen Verlobten verſprochen, Ihr per teſtamentum wieder zu entziehen nicht befugt ſey. Jedoch bleibt Ihme dieſelbe ob dolum, oder beſſer, actione in factum, wegen deſſen, ſo ſie Ihme reciproce verſprochen, zu belangen, oder auch künfftig deſſen Erben ſich der exceptionis doli wieder Sie benöthigten Falls zu gebrauchen unbenommen, V. R. W.

§. V. Ob nun wohl aus dem ietzo erzehlten reſponſo zugleich zu erſehen war, daß auch die Collegia zu Leipzig und Wittenberg bey dieſem Handel, mit unſerm Collegio nicht einerley Meinung geweſen waren, ſo bliebe doch unſere Facultät bey der Ihrigen, und beantwortete die rationes decidendi derer Herren zu N. folgender maſſen. *Beantwortung dieſes letzten reſponſi.*

Als derſelbe uns zwey reſponſa ſub A. & B. benebſt einer Frage zugeſchicket, ꝛc. Haben wir für etlichen Monaten, über deſſelben wegen der mit ſeiner Eheliebſten getroffenen Eheſtifftung an uns abgegangenen Frage ein Reſponſum ertheilet, daß derſelbige die Eheſtifftung auch wieder ſeiner Vertrauten Willen per actionem doli vel remedium nullitatis umzuſtoſſen, oder per ultimam voluntatem zu ändern, auch nach ſeinem Tode deſſen Erben ſich wieder ſeine Vertraute, da Sie aus der Eheſtifftung klagen ſolte, mit der Exceptione nullitatis & doli mali zu ſchützen wohl befugt wären. Hat derſelbige ferner ſich hierüber anderwärtig bey einem benachbarten Collegio Juridico informiren laſſen, in welchen unſere Rationes decidendi recentis iisdem verbis zu rationibus dubitandi gemacht, und hernach mit andern rationibus decidendi refutiret, auch erkant werden wollen, daß die zwiſchen demſelben und ſeiner ietzigen Ehefrauen aufgerichtete Eheſtifftung in vim contractus beſtändig wäre, es bliebe aber demſelben, ſeine Ehefrau und deren Curatorem actione doli oder in factum zu belangen unbenommen ꝛc. Ob nun wohl wir, was die der actioni doli beygefügte actionem in factum betrifft, allerdings mit beſagtem Rechts-Collegio einig ſind, hiernechſt aber von Selbigen in denen rationibus decidendi zu Behauptung der Beſtändigkeit der Eheſtifftung in vim contractus angeführet worden, daß die præſtanda, ſo nach deſſelben Abſterben ſeiner künfftigen Wittbe geleiſtet werden ſollen, auf keine Succeſſion noch Erbſchafft abzielen, ſondern ſothane Ehepacta bloß deſſelben künfftige Erben dahin verbänden, daß Sie nach ſeinem tödlichen Hintritt ſeiner ietzigen Frauen jährlich 15. Fl. zum Hauß Zinſe und 75. Fl. zum Unterhalt geben, auch zu ſolchem Ende gewiſſe Capitalia ausſetzen ſollen; Jam quando verba ita ſint concepta, ut obligatio in perſona quidem promittentis fundata, ſed in mortis eventum collata in perſona hæredis effectum capiat, atque

adeo conjux ſuperſtes ex obligatione iſta ab herede promittentis ſine ullo ſuccedendi Jure bona promiſſa conſequatur, dum per viam contractus conceſſa intelligantur, ac propterea pacta dotalia valere debeant.

Carpzov. Part. II. Conſt. 43. Def. 6. n. 7. ibique citatus Hartmannus Piſtoris.
Bachovius ad Treutler. Vol. 2. diſput 7. th. 7. lit. a.

Hingegen darwieder nichts thue, daß im Eingange der Eheſtifftung ſtehe, daß in ſelbiger vor der künfftigen Succeſſion diſponiret werden ſolle, weil ſolches nicht genung wäre, wenn die ſubſequentia verba darauf nicht correſpondireten, wiederum in gegenwärtigen pactis der maritus von aller Succeſſion ausgeſchloſſen, deſſen Erben auch in Gegentheil zu bloſſen particular præſtandis obligiret, auch darbey keiner Succeſſion noch Erbgangs-Recht erwehnet worden; im übrigen wieder die Beſtändigkeit ſolcher Ehe-pacten nichts thue, daß eine groſſe inæqualität darinnen fürhanden, und die onera matrimonii dem Ehemann alleine heimfielen, weil dieſer Ihm ſelbſt zu imputiren, daß er dißfalls ſich alles Vortheils begeben, überdiß ohne dergleichen die Eheliche Liebe gar wohl beſtehen könne, ſonſten folgen würde, daß cum uxore egena die ſocietas conjugalis nicht beſtehen könne: Ferner den Sächßiſchen Rechten nach die Ehe ante conſcenſionem thalami für vollzogen nicht geachtet werde; alſo was de illicita donatione inter virum & uxorem in rationibus dubitandi angeführet, ſich anhero nicht appliciren laſſe, auch was von der Ehefrauen Kinder ſucceſſion in der Eheſtifftung verordnet worden, mit der ſucceſſione conjugum nicht zu confundiren wäre; Dieweil aber dennoch gar offenbahr, daß eines Theils unſere vornehmſten rationes decidendi, (als wenn wir ausdrücklich die ſucceſſion deſſen Ehefrauen nicht pro univerſali, ſondern pro ſingulari, und daß Sie einem legato ähnlich ſey, ausgeben, auch was wir ex regulis bonæ interpretationis in dubio contra eum, qui lucrum ex contractu quærit, facienda, angeführet) gar nicht fürgebracht, von denen fürgebrachten aber auch die principaliores, als was wir de comparatione ſocietatis, de conjugio, ingleichen de nullitate renunciationis uſusfructus & portionis ſtatutariæ geſetzet, gar nichts geantwortet worden, und alſo hieraus leichte zuſehen, daß, da wir die Sache der Gebühr nach, und ohne Abſicht auf einige Neben-Umſtände erwogen, der Herr Referent, der unſer Reſponſum refutiren wollen, nicht unwahrſcheinlich ein ander Abſehen gehabt haben möge. Bey dieſer Bewandniß aber annoch unumgeſtoſſen bleibet, daß das pactum quæſtionis gar nicht pro pacto dotali zu achten, und alſo ehe dieſes wiederleget worden, zu frühzeitig aſſeriret werde, daß es nicht pro ultima voluntate, ſondern contractu inter vivos zu halten (maßen wir auch ſelbſt dasjenige, was in unſerm Reſponſo de ſpecie ultimæ voluntatis geſetzet worden, nicht categorice, ſondern per conditionem & conceſſionem aſſeriret) auch der ex Carpzovio angeführte locus ſolcher geſtallt uns gantz nicht opponiret werden mag, weil er nicht alleine von einem pacto ipſo Jure

ſub-

ſubſiſtente redet, ſondern auch de ſucceſſione univerſali allen Umſtänden nach handelt, da wir doch de legato in unſerm Reſponſo geredet: Ferner mit Beſtand nicht vorgegeben werden mag, daß zwar im Eingange der Eheſtifftung von der künfftigen Succeſſion diſponiret werde; die ſubſequentia aber darauf nicht correſpondiren, indem der maritus von aller ſucceſſion ausgeſchloſſen, bey der Frauen auch keiner ſucceſſion noch Erbgangs-Rechts erwehnet worden; immaſſen, quoad correſpondentiam verborum ſubſequentium cum initialibus gnung iſt, daß bey der Frauen nicht wiederſprochen worden, daß Sie das Ihr darinnen zugedachte lucrum nicht per modum ſucceſſionis haben ſolte; zumahlen da dieſes lucrum allerdings ex verbis initialibus der Eheſtifftung:

So viel aber die künfftige ſucceſſion auff ein oder des andern Todes-Fall betrifft.

ausgeleget werden muß, und im gegenſeitigen Reſponſo, wenn Succeſſion und Erbgangs-Recht darinnen ſynonymice gebraucht werden, gar deutlich ſucceſſio univerſalis cum particulari & legato confundiret worden; Uber dieſes nicht wohl zuſammen hänget, wenn in gegenſeitigen Reſponſo gemeldet wird, der maritus müſſe ſich ſelbſt imputiren, daß er ſich alles Vortheils begeben, und doch gleichwohl Ihme actio doli zuerkennet worden. Endlich aber, was die Sächßiſchen Rechte de conſummatione matrimonii per conſcenſionem thalami ſtatuiren, entweder nur alleine von der Succeſſion der Eheleute, oder doch zum wenigſten von den Caſibus nicht zu verſtehen iſt, wo in materia delictorum ſponſus & ſponſa pro marito & uxore gehalten werden; maſſen denn auch nach Sächſiſchen Rechte ein Ehebruch cum ſponſo & ſponſa begangen wird, und alſo auch ebenmäßig ſponſus & ſponſa donationem inter virum & uxorem illicitam begehen mag; dieſer Meinung auch nicht zuwieder iſt, was etwa Carpzovius

Part. II. Conſt. 13. Def. 19. und Lib. II. Juriſpr. Eccl. def. 270. n. 8.

von denen Geſchencken zwiſchen Braut und Bräutigam gelehrt, weil ſolches ausdrücklich nur von denen gewöhnlichen Geſchencken, die zwiſchen Braut und Bräutigam pflegen vorzugehen, handeln, und auf eine ungewöhnliche Schenckung nicht gezogen werden mag; So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß das mit ſeiner Ehefrauen getroffene Ehe-pactum allerdings pro nullo zu achten, und dannenhero von Ihm oder ſeinen Kindern actione vel exceptione nullitatis mit Beſtand Rechtens angefochten werden möge. V. R. W.

§. VI. Bey dieſen Umſtänden und unterſchiedenen Meinungen der Collegiorum wird nunmehro der geehrte Leſer vermuthlich begierig ſeyn, zu vernehmen, wie doch die Sache abgelauffen. Davon kan ich Ihm aber nicht mehr berichten, als daß die Sache zur contradiction bey dem Conſiſtorio zu N. kommen, und ich in meinen excerptis davon folgende Nachricht finde. Anno 1694. menſe Martio hatte ein Sächſiſches Collegi- Ausgang der Sache.

legium ad plena acta geſprochen: Daß D. Johann dasjenige, ſo er in der mit ſeinem Eheweibe auffgerichteten Eheſtifftung derſelben auff ſeinen Todesfall verordnet, zu wiederruffen wohl befugt, deſſen übriges Suchen aber hat nicht ſtatt. Als aber beyde Partheyen wieder dieſes Urtheil Leuterung eingewendet hatten, und die Acta an unſere Facultät geſchickt wurden, hat dieſelbe folgender Weiſe erkant: Daß es beyderſeits eingewendeter Leuterung unerachtet, bey vorigen Urtheil billig verbleibe, jedoch, ſo viel D. Johannis Leuterung betrifft, mit dieſer Erklärung, daß, weil er dasjenige, ſo er in der mit ſeinem Ehe-Weibe aufgerichteten Eheſtifftung derſelben auff ſeinen Todes-Fall geordnet, zu wiederruffen befugt, er auch nicht ſchuldig zu achten, die in beſagter Eheſtifftung geſchehene renunciationem uſusfructus in bonis uxoris zu halten, ſondern er bedienet ſich ſolches uſusfructus nach gemeinen Rechten billig. Und iſt die in gemeldten Urtheil angehengte Clauſul, daß deſſen übriges Suchen nicht ſtatt habe, von der von Jhm geſuchten Wiederausantwortung der Eheſtifftung act fol. 18. ingleichen von der delatione juramenti fol. 47. welcher Bekl. fol. 58. contradiciret, wie nicht weniger von der durch Jhn vel approbando begehrten ſeparation a thoro & menſa zu verſtehen, ꝛc. Was nach dieſen Urtheil weiter fürgegangen, davon kan ich ferner nichts ſagen.

VII. Handel.

Wie man ſich zu verhalten habe, wenn man injuriret worden, und nicht weiß, von wem?

§. I.

Kurtze jedoch *juriſtiſche* Beantwortung dieſer Frage.

ES hatte einsmahls ein gewiſſer Menſch (vermuthlich bey Nacht oder in einem Tumult) eine Ohrfeige bekommen, und wuſte nicht, von wem. Ob Jhm nun wohl die kleinen Kinder auff der Gaſſe, geſchweige denn vernünfftige und Rechtsgelehrte Leute würden gerathen haben, er ſolle kein Weſen von dieſer Maulſchelle machen, ſondern er würde am klügſten thun, wenn er dieſelbe in Gedult verſchmertzte, ſie einſteckte und ſtilleſchwiege, weil er von niemand ſatisfaction nehmen oder begehren könte, indem er nicht wüſte, wen er verklagen, und von Jhm ſatisfaction begehren ſolte; ſo wolte doch der Menſch dieſen guten

guten vernünfftigen Rath nicht folgen, ſondern der Renomiſte ſtack Jhm in Kopffe, daß er ſich vermaſſe, er ſolte und müſte revange haben, es möchte Jhm auch koſten was es wolle, und müſte doch ein Recht für Jhn in der Welt ſeyn. Nun war dieſer Menſch zwar recht für die ungewiſſenhafften Advocaten, die auch wohl unſchuldige, friedfertige, geſchweige denn zanckſüchtige Leute, antreiben, daß Sie auch die geringſte injurie nicht ungerochen laſſen, geſchweige denn eine dichte und derbe Maulſchelle; Aber es mangelte denenſelben in dieſem caſu an allerbeſten. Denn ob Sie wohl ſich bald darinnen verglichen, ob Sie actionem æſtimatoriam, oder ad palinodiam, oder pœnalem auff Staupenſchlag und ewige Landes-Verweiſung, oder alle drey zugleiche anſtellen könten oder nicht; ſo waren Sie doch in dem nothwendigſten punct nicht einig, konten auch geſtalten Sachen, oder beſchaffenen Umbſtänden nach nicht wohl einig werden, wem Sie doch wohl die erſchreckliche, und mit allen damahls gebräuchlichen, ſo wohl nöthigen als überflüßigen und zum Theil abſurden Formuln und clauſuln angefüllete Klage inſinuiren laſſen ſolten, daß es dem Beklagten richtig inſinuiret, und dieſem zuförderſt die exceptio non rite factæ inſinuationis gäntzlich abgeſchnitten würde. Dieſes war nun freylich ein Haupt-Mangel. Nichts deſto weniger bliebe der rachgierige Menſch auf ſeinen fünff Augen, und meinete endlich: man ſolte Jhm das Leben nicht ſo ſauer und die Sache nicht ſo ſchwer machen. Er hätte bißher Sie, ſeine Advocaten für berühmte Juriſten gehalten, und ſähe nunmehro leider, daß Sie elende Stümper wären. Ob Sie etwan meineten, daß es Jhm an den bagatelle Geld gelegen wäre, wenn Sie über die ſtreitige Frage ein reſponſum bey einem Rechts-Collegio einhohlen würden. Wenn ſie ſich ja nicht gleich vergleichen könten, ſolten Sie bey dem nächſten Schöppenſtuhl (und zwar ie eher ie lieber, weil periculum in mora wäre, und derjenige, ſo Jhm die Maulſchelle gegeben, etwa ſonſten durchgehen möchte) dieſes puncts halber ſich informiren, und alsbald nach erhaltenen reſponſo, das libell fertig machen. Die Advocaten zuckten zwar die Achſel; weil Sie aber den Menſchen nicht noch mehr erzürnen wolten, ſondern von Jhm als einem, der viel Geld hatte, noch manchen Pfennig zu verdienen trachteten, folgten Sie ſeinen Willen, und ſetzten in optima forma eine Urtheils-Frage auff. Die Herren Schöppen machten ſich in Beantwortung derſelben keine ſonderliche Mühe, ſondern ſchickten dem Herrn Quærenten, iedoch Præm. Præm. folgende kurtze Antwort zu: **Habt Jhr eine Ohrfeige bekommen, und wiſſet nicht von wem; ſo ſeyd Jhr dieſelbige zu behalten ſchuldig. V. R. W.**

Warum dieſelbe ſo ausführlich erzehlet werden?

§. II. Ach, ſprichſtu, ich habe dieſes Hiſtörgen oder Fabelgen ſchon gehöret, als ich noch ein Kind war, und hätte ich dir was klügers zugetraut, als daß du in deinen auserleſenen Juriſtiſchen Händeln mit ſolchen Fratzen ſolteſt auffgezogen kommen, und zwar mit ſo weitläufftigen Umbſtänden dieſelbe erzehlen. Dieſes ſind Poſſen, die ein ſpöttiſcher Müßiggänger erdacht hat, die Leute zu lachen zu machen. Denn es iſt nicht möglich, daß ſolche Thoren in der Welt ſeyn können oder jemahls geweſen, die dergleichen Narren-Poſſen vornähmen oder vorgenommen hätten. Wenn du in deinen Juriſtiſchen Händeln an ſtatt warhafftig geſchehener Caſuum ſolche ſottiſen und Eulenſpiegeleyen willſt zu Marckte bringen, wirſtu Chriſtlichen und gottſeeligen Lehrern von allen vier Facultäten nicht verargen, wenn Sie Ihre Zuhörer oder Anhänger auch für deinen Schrifften warnen, die du in deinem hohen Alter geſchrieben. Das GOtt erbarm! iſt denn gar keine Beſſerung bey dir zu hoffen. Wäre es doch nicht Wunder, daß - - Aber halt ein Freund, und übereile dich in deiner eingebildeten Gottſeeligkeit und affectirten Ernſthafftigkeit nicht. Die Haupt-Antwort auff deinen Phariſæiſchen Zweiffel wirſtu vielleicht in der zu dieſem Theile zu ſeiner Zeit zu verfertigenden Vorrede leſen. Das Hiſtörgen des vorigen §. halte ich für keine Fabel, weil es vor dieſen eben ſolche Thoren gegeben als heute, und keine Narrheit erdacht werden kan, die nicht vor dem geſchehen ſey, und noch geſchähe. Du weiſt wohl: Narravere patres &c. Daß ich aber die Thorheit dieſes Hiſtörgens mit mehrern Umbſtänden vorgeſtellet, geſchahe deßwegen, weil es vergönnet iſt, ſolches bey individuis vagis zu thun; und weil unterſchiedene Umſtände nicht zulieſſen, daß ich dieſelben bey Erzehlung einer gleichen ja noch viel gröſſern, und zwar von einem ſehr vornehmen und mächtigen Hofmanne begangenen ſottiſe anbrächte, ſondern dem Leſer die Mühe überlieſſe, ob er ſolches ſelbſt thun, und den nun folgenden Handel mit dieſem bekanten Hiſtörgen, wie ich ſolches erzehlet, conferiren, und hernach decidiren wolle, welcher von beyden eine gröſſere Kappe verdienet.

Ein neuer Handel von gleichen Gewichte.

§. III. Ey, fähreſtu mit runzelnder und betrübter Stirne fort, das iſt nicht möglich; das erdichteſtu nur. Je warte doch nur ein wenig, und laß mich zu Worten kommen. Denn es gilt doch ſonſt auch bey denen affectirteſten Scheinheiligen die Rechts-Regul: Audiatur & altera pars, und du kanſt, wenn du es mir nicht glauben wilſt, dir unſern Actuario ſein protocoll weiſen laſſen. Kurtz von der Sache zu kommen, in Monat Januario 1694. wurde von einem, der ſich Sempronius nennete, ſub dato Dicaſteyen den 5. Januarii dieſe Urtheils-Frage an unſere Facultät geſendet.

P.P.

P.P. Es iſt Sempronius eine Zeitlang verreiſet geweſen, und als Er wieder zurück kommen, ihm durch ſeinem guten Freund in geheim offenbahret, wie zu Adicien und anderswo ein Murmeln gegangen und ausgeſprenget, daß ein Paſſagier auf der Poſt unterwegens geſaget, es hätte Sempronius eine ſolche ſchlimme That begangen, weßhalber Er wohl das Land räumen oder verlaſſen müſſe, auch hiebey noch andere wieder Sempronii honneur lauffende grobe injurien vorgebracht und erzehlet. Ob man nun wohl nach ſolchen Paſſagier und deſſen Nahmen ſehr geforſchet, und Sich euſſerſt bemühet, den Autorem ſolcher famoſen Beſchuldigung und groben Calumnien zu erkundigen, ſo hat man dennoch von deſſen Nahmen und Herkommen keine gewiſſe Nachricht erlangen können; Nachdem aber gleichwohl Sempronii Renommee hiedurch nicht wenig touchiret, inſonderheit, da ein ſolches Murmeln immer weiter und ferner eingeſchlichen, und Sempronius dennoch von ſolcher Condition, daß Er auf ſeinem Adelichen Guthe zu Dicaſteyen wieder Capital-Delinquenten ob competens merum imperium criminaliter verfahren, und ad pœnam mortis usque inquiriren mag, überdem auch derſelbe von vornehmen hohen Eltern und ſelbſt auf ſeinem Guthe in renommirlichen ſtatu, auch bey groſſen Herren in Gnaden lebet, und dahero wieder den ungewiſſen Diffamatorem vel calumniantem criminaliter agiren oder inquiriren zu laſſen genöthiget wird, zu ſeiner ſatisfaction aber perpetui ſilentii impoſitionem nicht zulänglich erachtet, ſondern vermeinet entweder ſelbſt, oder durch andere Obrigkeit es dahin zu bringen, daß durch den Nachrichter der Diffamante öffentlich oder in loco publico citiret, und darauf per carnificem pro diffamante vel calumniante ausgeruffen und pro infami erkläret werde: Hiebey dennoch Sempronius gern caute verfahren wolte, ſo werden die Hochgeehrteſte Herren hiemit freundwilligſt erſuchet, Sie geruhen dieſe kurtze ſpeciem facti collegialiter wohl zu überlegen, und cum rationibus decidendi per jura vel Doctores allegatis über nachfolgende Fragen dero Rechtliches Videtur gegen die Gebühr geneigt mitzutheilen.

1.) Wie Sempronius contra den unbekanten und nicht zu erforſchenden diffamantem am beſten und ſicherſten per denunciationem vel inquiſitionem verfahren könne, daß der Diffamante auch durch den Scharfrichter dießhalber offentlich in loco publico citiret, darauf pro diffamante vel calumniante per ipſum carnificem ausgeruffen und pro infami erkläret und proclamiret werde, und was für eine Weiſe und Redens-Art durch den Scharfrichter hiebey zu gebrauchen?

Furs 2.) Ob Sempronius diffamatus zu Adicien wieder Diffamantem ſo weit, als vorgedacht, per modum denunciationis agiren; auch omiſſa denunciatione zu Dicaſteyen auf ſeinem Gute ſelbſt, adhibito tamen Aſſeſſore vel Notario, ſo weit, wie obgemeldet, inquiriren könne, und daß die dem Diffamato zu Dicaſteyen zuſtehende unſtreitige criminalis vel ſuperior jurisdictio hierdurch nicht periclitiret werde, oder ob conſenſus Domini ſuperioritatem territorialem habentis zu der zu Dicaſteyen etwa anzuſtellenden Inquiſition annoch beſonders vorhero nothwendig loßzubitten ſey?

Man bittet um geneigte Willfahrung, auch das Reſponſum wohlverſiegelt eheſtens aus zufertigen, weil an der Eyl gelegen, und ſoll dieſes alles mit ſchuldigem Danck hinwieder erkant werden, wie dann auch nechſt Göttl. empfehlung verbleibet, ꝛc.

Beantwortung deſſelben *cum allegatis legum & Dd.*

§. IV. Nun vergleiche dieſen Sempronium mit dem Menſchen in erſten paragrapho, und merck wohl an, daß Sempronius ein ſcharffſinniges Mittel vorſchlug, wie man ſolche unſichtbare injurianten durch den Scharfrichter citiren, und unehrlich machen laſſen könne, ingleichen daß er zu uns ein groſſes Vertrauen hätte, daß wir dieſes heilſame Mittel genungſam mit allegatis legum & Doctorum ausſpicken würden, und daß Er endlich höchſt vorſichtig beſorgt war, daß bey dieſem Proces der Gerichtbarkeit zu Dicaſteyen keine præjudiz geſchähe, und dennoch der Hohen Landes-Obrigkeit Jhr gebührender reſpect durch dieſem unerhörten und tieff ausgeſonnenen Proceß nicht verletzet würde. Und iſt leichte zu gedencken, daß wir über das gute Vertrauen, das man zu unſerer Facultät hatte, nicht weineten, und daß wir es uns blut ſauer werden, auch die Mühe wohl bezahlen lieſſen, unſer reſponſum mit allegatis legum & Doctorum zu verſehen. Was aber Sempronius darzu geſagt, als er unſer reſponſum geleſen, kan ich nicht melden, denn ich kenne noch dieſe Stunde den lieben vornehmen Mann nicht, und noch weniger, als Er den Jhn injurirenden Paſſagirer kante, zumahl da ich in meiner Land-Charte nicht habe finden können, wo Adicien und Dicaſteyen liege. Du kanſt dich demnach ſelber bemühen, ob du des Sempronii Gedancken errathen könneſt. Hier haſtu unſer Reſponſum, das wir in eben dieſem Monat Januario des 1694. Jahrs annoch ausfertigten.

Hat Sempronius auff ſeinem Adelichen Guthe zu Dicaſteyen das merum imperium und Macht wieder Capital delinquenten criminaliter zu verfahren, und ad pœnam mortis usque zu inquiriren, maſſen er denn auch über dieſes von vornehmen hohen Eltern gebohren, und auff ſeinem Guthe in renomirlichen ſtatu, auch bey groſſen Herrn in Gnaden lebet. Jſt beſagter Sempronius eine Zeitlang verreiſet geweſen, und als er wieder zurück kommen, hat ihm ſein guter Freund in geheim offenbahret, wie zu Adicien und anderswo ein Murmeln gegangen und ausgeſprenget worden, daß ein Paſſagier auf der Poſt unterwegens geſaget, es hätte Sempronius eine ſolche ſchlimme That begangen, weßhalben er wohl das Land räumen oder verlaſſen müſſe, auch hierbey noch andere, wieder Sempronii Ehre lauffende grobe injurien vorgebracht und erzehlet. Hat man von ſolchem Paſſagier und deſſen Nahmen oder Herkommen, (ob man gleich nach ſelbigen ſehr geforſchet, und ſich euſſerſt bemühet, ſelben zuerkundigen,) dennoch keine gewiſſe Nachricht erlangen können, und will derſelbe berichtet ſeyn: Wie Sempronius contra den Unbekanten und nicht zu erforſchenden diffamanten am beſten

ſten und ſicherſten per denunciationem vel inquiſitionem verfahren könne, daß derſelbe auch durch den Scharfrichter deßhalben öffentlich in loco publico citiret, darauf pro injuriante vel calumniante durch den Scharfrichter ausgeruffen, und pro infami erkläret werde, und was für eine Weiſe und Redens-Art durch den Scharfrichter hierbey zu gebrauchen? Jngleichen: ob Sempronius zu Adicien wieder diffamanten per modum denunciationis agiren, auch omiſſa denunciatione zu Dicaſteyen ſelbſt, adhibito Notario inquiriren, und dadurch die ihme zu Dicaſteyen zuſtehende ſuperior jurisdictio nicht periclitiret werden möge, oder ob conſenſus Domini territorialis ſupremi zu beſagter Inquiſition zu Dicaſteyen zu vorhero loßgebeten werden müſſe?

Ob nun wohl für Sempronio, daß auf vorgeſchlagene Maſſe wieder den unbekanten Paſſagier zu verfahren wäre, angeführet werden möchte, quod ubi difficilis probatio ſit in injuriis, ſenatus publica quæſtione rem vindicari velit

L. 6. pr. ff. de injuriis.

& quod, ſi quis injuriam atrocem fecerit, qui contemnere injuriarum judicium poſſit, Prætor acriter exequi hanc rem debeat, & eos, qui injuriam fecerunt coërcere.

L. 35. ff. eod.

Quod etiam infamia notentur appellatores, qui judici convitium fecerint,

L. 42. ff. eod.

quodque de injuria nunc extra ordinem ex cauſa & perſona ſtatui ſoleat.

L. 45. ff. d. t.

Zumahlen, da auch nach hergebrachter Gewohnheit in praxi eine Obrigkeit wegen der ihr ſelbſt angethanen Beſchimpfung gar wohl inquiriren mag,

Carpz. Prax. Crimin. Part. II. qv. 95. n. 84. ſeqq. & qv. 96. n. 2. ſeqq.

Dieweil aber dennoch beſagte rationes und Textus insgeſamt, entweder de injuriis realibus, oder wo ein gewiſſer reus iſt, reden, auch ſonſten bekanten Rechtens, quod qui injuriarum agere velit, certum dicere, nec vagari debeat,

L. 7. pr. ff. h. t.

& quemadmodum nulla executio eſt, ſi incertæ perſonæ convitium fiat.

L. 15. §. 9. ff. h. t.

ita etiam ex natura correlatorum nulla executio fieri poteſt, ſi incerta perſona convitium feciſſe dicatur.

Und wenn man einen Proceſs contra incertum injuriantem verſtatten wolte, viel inconvenientien erfolgen würden, indem man weder die præſcriptionem actionis injuriarum verbalium,

L. 5. C. h. t.

noch die regulam, quod hæc actio contra hæredem non detur,

L. 13. pr. l. 15. §. 14. L. 28. ff. h. t.

beobachten, noch weniger aber attendiren könte, an reus ſit doli capax, welches doch ſecundum

L. 3. §. 1. & 2. eod.

erfodert wird; Auch ferner der von Sempronio intendirte Proceſs gantz nicht gebräuchlich iſt, cum injuriarum cauſa non publici judicii, ſed privati contineat querelam.

L. 7. C. de injur.

more vero ſolito adverſus eos, qui minuenda opinionis noſtræ cauſa aliquid confeciſſe comperientur, injuriarum judicio experiri debeamus; Maſſen denn auch der Proceſs in injurien-Sachen contra Reum fugitivum & abſentem

per tradita Carpzovii d. qv. 94. n. 27. ſeqq. & qv. 95. n. 26. ſeqq.

gantz auf eine andre Art, als Sempronius intendiret, anzuſtellen; Hiernechſt wenn eine Obrigkeit die Ihr ſelbſt angethane Beſchimpfung zu vindiciren geſonnen, zuförderſt erfordert wird, ut injuria judici, ut judici, ratione officii ſit illata

Leg. 4. C. h. t.

item, ut ſit evidens & notoria, nec altiorem requirat probationem; denique, ut Reus in pœnam ſolummodo arbitrariam condemnetur, non etiam ad palinodiam ſeu æſtimationem injuriarum.

L. unic. C. ne quis in ſua cauſa, ibique Salicetus;
Bartolus in L. ſi quis §. ſi quos ff. de pœn.
Gail. Lib. I. obſerv. 39.

derer keines doch auff gegenwärtigen Caſum appliciret werden kan, und vielmehr Sempronii intention in Wege ſtehet, quod in cauſa injuriarum ne quidem judicare debeat, qui ei, qui agit, gener, ſocer, vitricus, privignus ſobrinusque eſt, propiusve eorum quenquam ea cognatione, affinitateve attingit,

L. 5. pr. ff. h. t.

Im übrigen aber Sempronius ſich nicht zu befahren hat, daß durch dergl. üblen Ruff und deſſen Erduldung Er an ſeiner Ehre gekräncket oder Abbruch leiden mögen, maſſen der Imperator Gordianus hiervon gar ſchön redet: Si es nunciator, vereri non debes, ne eapropter, quod injuriæ faciendæ gratia, quidam te veluti delatorem eſſe dixerunt, opinio tua maculata ſit.

L. 3. C. h. t.

Unde etiam, ſi injuriatus nolit vindicare injuriam illatam, non poteſt ad id compelli nec tacendo periculum ſuæ famæ aut exiſtimationis ſubit,

Carpz. d. qv. 95. n. 90. ſeqq.

So

So möchte auch Sempronius wieder den unbekanten und nicht zu erforſchenden Paſſagier weder per denunciationem zu Adicien, noch per Inquiſitionem zu Dicaſteyen oder andern Orten verfahren: Es iſt ihm aber unbenommen, da Er die ihm durch das gemeine Gemurmel zugefügte Beſchimpfung zu vindiciren gemeinet, ſeinen guten Freund gebührend anzuhalten, daß er ihm etliche Perſonen, die dergleichen Reden geführet, nahmhafft mache, auch ſo dann entweder ſelbige injuriarum belange, oder von ihnen deutlichere Bezeugung des gemeldeten Paſſagiers heraus bringe, und ferner Sich ſeinethalben in denen Poſt-Charten erkundige, auch endlich wieder ihn an gehörigem Orte ſeine Injurien-Klage anſtelle. V. R. W.

IIX. Handel.

Ein rares Exempel eines unförmlichen, iedoch von ſehr Hoher und vornehmer Hand geſchriebenen Atteſtats.

§. I.

Vornehme Standes-Perſonen oder auch Hohe Reichs-Stände haben zwar zu Erlangung wahrer Klugheit und Regierungs-Geſchicklichkeit gantz nicht nöthig, daß Sie ſtudiren, oder inſonderheit die ſo genannte Jurisprudenz lernen, ſondern man findet nicht ſelten löblichere und klügere Regenten, die nicht ſtudiret haben, als man dergleichen antrift unter denen, die ſo gelehrt geweſen, daß Sie, wo nicht in allen vieren, doch zum wenigſten in denen beyden oberſten Facultäten hätten können Doctores werden. Aber es werden die Regenten und Obrigkeiten doch wohl thun, wenn Sie ſich nicht in Dinge miſchen, die ſie nicht gelernet habe, ſondern wenn Sie Juriſtiſche Dinge vorhaben, dieſelbigen zwar unterſchreiben, oder ſonſt Ihre Autorität darzu ertheilen, aber die formalia Ihren Bedienten, als Z. E. Räthen, Secretarien, Notarien, zuverfertigen überlaſſen. Aber es giebt freylich auch Regenten und Obrigkeiten, die nicht alleine nicht ſtudiret haben, ſondern die auch zu weilen von ſchlechten Verſtande ſind, und dieſe haben jetzo gemeldete Anmerckung noch genauer in acht zunehmen, damit Sie ſich nicht für Ihren Unterthanen, oder andern Leuten proſtituiren. Sie mögen auch endlich Ihrem Verſtande nach geartet ſeyn, wie Sie wollen, ſo haben Sie aus

Erinnerung für obrigkeitliche ungelehrte Perſonen.

aus obigen Urſachen ſich zu hüten, daß Sie von Ihren Bedienten, zu der Zeit, wenn Sie truncken ſind, dergleichen Juriſtiſche Dinge ſich nicht abſchwatzen laſſen.

Exempel eines unförmlichen Atteſtats.

§. II. Und zu dieſen letzten Fall referire ich nicht ohne Urſache gegenwärtiges Atteſtat, welches ein ſehr vornehmer und berühmter Reichs-Stand einem ſeiner Unterthanen ertheilet hatte, und das ich Anno 1695. menſe Januario bey gewiſſen Inquiſitions-Acten wieder Hans Adam M. wegen einer ſtuprirten Weibes-Perſon antraff, indem der Herr Graff, der das Atteſtatum gegeben hatte, ſonſten, und wenn er nüchtern war, für einen klugen und ſehr vernünfftigen Herrn paſſirte, und folglich zu Ausfertigung oder Unterſchreibung dieſes Atteſtats bey groſſer Trunckenheit muſte ſeyn gebracht worden. Das Atteſtat lautet alſo:

Demnach Uns der erbahre junge Geſelle Hans Adam M. Rothgerber allhier um ein glaubwürdiges Atteſtat in Unterthänigkeit angelanget; Als haben wir ſolches Ihm nicht verweigern können. Atteſtiren hierbey, aus obrigkeitlicher Macht; daß, ſo lange er unſer Unterthan iſt, Wir von Ihm nichts unrechts gehöret haben. Weilen aber anietzo in Schwängerungs-Sachen mit Chriſtina S. mit Ihm was vorgegangen ſeyn ſoll (Uns aber unwiſſend). Als ſagen wir ſo weit, daß er nicht Thäter zu dem Wercke ſey, ſondern drey andre Perſonen, als ein Corporal, ein Gärtner, welcher in meinen Dienſten ſich befunden, und ein Strumpffſtricker-Geſelle, welcher durchgegangen, auch von Ihme ſchwanger worden, ſich zu ſolchen Sachen gefunden, da Sie gerne dieſen Hans Adam, welcher zwey mahl da geweſen, nicht in Unehren, Sie gerne wolle zur Ehe haben, wegen Reichthums halben, damit die andern möchten durchſchlüppern. Und ſo weit iſt mein Atteſtat.

(L. S.) Graff X. Y. Z.

IX. Handel.

Original von einem tummen Zungen-Dreſcher.

§. I.

Anmerckungen von Zungendre-

Es iſt wahr, daß die Advocaten nach dem ietzigen Zuſtande des Teutſchen Rechts und der darinnen eingeführten Gerichts-Proceſſe, unentbehrlich ſind, und daß ein ehrlicher und auffrichtiger iedoch vernünfftiger Advocate nicht alleine ein groſſes

Klei-

Kleinod des gemeinen Weſens iſt, ſondern auch dabey in einem geehrten und vergnügten Zuſtande ſeyn kan; und daß dannenhero diejenigen denen Großen Herren nicht treulich rathen, die da meinen, das Juſtitz-Weſen werde trefflich gebeſſert, wenn nur die Advocaten ſcharff geſtrafft, oder wohl gar abgeſchafft würden, und man nur gute Richter wehlete, und Ihren arbitrio die Verkürtzungen der Proceſſe anheim gebe. Aber es iſt auch nicht zu leugnen/ daß es auch in dem edlen Advocaten-Stande greuliche Zungendreſcher gebe, die der berühmte Ziegler in einem ſchönen Tractat de arte rabuliſtica mit lebendigen Farben abgemahlet hat, deſſen extract in meinen Notis ad Lancelottum zu finden. Dieweil nun ohnedem nicht nur in natürlichen Dingen die ſichtbare Vorſtellung derſelben, als z. E. eines Haſens, Storchs, Apffels denen Unwiſſenden einen viel deutlichern Eindruck giebet, als die bloſſe definitio v. g. ciconiæ, quod ſit animal bipes, habens longum roſtrum & longos pedes & faciens ſaltum ſic vel ſic, ſondern auch in moraliſchen oder politiſchen concepten die Exempel die Lehren trefflich erläutern, und kenntlicher machen; als will ich in gegenwärtigen Handel ein lebendig Exempel eines dergleichen und zwar tummen Zungendreſchers vorſtellen. Denn es giebt auch kluge Zungendreſcher, nicht zwar in eigentlichen und philoſophiſchen Verſtand, ſondern nach der gemeinen Redens-Art, nach welcher auch der Herr Chriſtus den ungerechten Haußhalter in unſerer Teutſchen verſion, klug nennet, nemlich ſchlaue Leute, die Ihre Zungen-Dreſcherey zu verbergen wiſſen, daß man Ihnen dieſelbe nicht ſo bald abmercken kan, zumahlen wenn Sie dabey wohl ſtudirt und einen guten natürlichen Verſtand haben. *ſchern über- haupt.*

§. II. Dergleichen tumme Kerl ſind gemeiniglich diejenigen, die die Bauren wieder Ihre Edelleute auffzuhetzen pflegen, (nicht, die denen Bauren wieder die Edelleute bedient ſeyn) weil wegen vieler moraliſchen und politiſchen Urſachen kein geſcheider und nicht brutaler Menſch dieſes thun wird. Und eben ein ſolcher Geſelle war auch derjenige, den ich ietzo vorſtellen wil, ob er gleich ein Doctor Juris hieße. Es forderte ein gewiſſer von Adel von ſeinen Bauren den Huldigungs-Eyd, und da Sie Ihm ſolchen zu thun weigerten, wurde deßhalben auff ſein Anhalten von der Regierung des Orts eine Commiſſion angeordnet. Da nun die Commiſſarii die Bauren vernahmen, brachte Ihr Advocatus und Doctor Juris unter andern tergiverſationen auch dieſe höchſt merckwürdige Urſache vor: In der Juraments Formul ſtünde das Wort **Leiblicher Eyd**, und ehe die Bauren dieſes ſchwüren, wolten Sie ſich lieber hengen oder die Zunge aus dem Halſe reißen laſſen. Nun rathe einmahl, warum dieſes Wort denen

Ein lebendig Exempel eines Zungendreſchers. Ungemeine Auslegung, was ein leiblicher Eyd bedeute.

nen Bauren ſo entſetzlich fürkam. Denn es iſt ja bekannt, daß in denen Teutſchen Proceß-Ordnungen gar offt eines Cörperlichen Eydes gedacht wird, und daß Cörperlicher Eyd und Leiblicher Eyd einerley Bedeutung haben, ja dieſe letzte Redens-Art teutſcher iſt als die erſte. Ich will aber mit dir um ein Großes wetten, du wirſt es nicht errathen, wenn du auch alle teutſche Juriſtiſche Lexica, als Wehnerum, Beſoldum, Speidelium u. ſ. w. auffſchlügeſt. Ergo arrige aures Pamphile. Denn, ſagte der Herr Doctor: Sie wären keine **Leibeigne**: und die Formul **leiblicher** Eyd, würde nur von **Leibeignen** geſchworen. Wer kan ſich, wenn er dieſes lieſet, der Thränen enthalten, und wenn Sie Ihm auch durch das Lachen heraus gepreſſet werden ſolten. Die Herren Commiſſarii waren hauptſächlich mit zu der Güte geordnet. Wenn ich Commiſſarius geweſen wäre, wolte ich die Tummheit des Herrn Doctors in conſideration gezogen, und mich derſelben bedienet haben, die Partheyen zu vergleichen. Ich wolte den Bauer-Advocaten auff eine Seite gekriegt, und Ihn gelobet haben, daß er ſeiner Parthey ſo treulich vorſtünde, und das ſchädliche Wort des **leiblichen** Eydes nicht leiden wolte. Ich getraute mir endlich wohl der Bauren Ihren Gerichts-Herrn zu bereden, daß er dieſes Wort ausließe, der Herr D. möchte auch ſo gut ſeyn und die Bauren bereden, daß Sie die übrigen tergiverſationes abſtelleten. Wenn ich dann etwa durch dieſes mein Zureden und Rechtgeben den Herrn D. hätte bereden können, wolte ich dem Gerichts-Herrn vorgeſtellet haben, er ſolte an ſtatt des Worts **Leiblichen** laſſen **Cörperlichen** Eyd ſetzen. Denn ich glaube gäntzlich, daß deßwegen dem tummen Kerl das Wort **Leiblich** war verdächtig vorgekommen, weil in denen Teutſchen Ordnungen, wenn von dergleichen Eyden geredet wird, das Wort **Cörperlich** gemeiniglich und zum öfftern, das Wort **leiblich** aber gar ſelten gebraucht wird. Solte aber der Herr Doctor ſich auch dieſem Vorſchlag über Verhoffen wiederſetzet haben, wolte ich mich bemühet haben, ob ich Ihn nicht etwa dadurch gewinnen könte, wenn ich ſeine oben erzehlte raiſon nochmahls lobte, aber dabey erinnerte, daß Sie auff das Wort **Cörperlich** nicht appliciret werden könte, ſondern demſelben gantz zuwieder wäre: Denn gleichwie allerdings das Wort **leiblicher** Eyd nur bey **Leibeignen** gebraucht würde; alſo würde das Wort **Cörperlich** nur bey freyen Leuten, und die zum wenigſten die Freyheit hätten, die die *Corporale* haben, gebraucht, und geſchähe alſo ſeinen Bauren eine Ehre, daß man Sie durch dieſes Wort denen Tagelöhnern, ja gemeinen Handwercks-Leuten in Städten vorzöge und denen Corporalen gleich achtete. Ich dächte, ich hätte mit dieſem Vorſchlag ſchon

aus-

auskommen wollen, wenn er gleich in der That ſehr alber und abſurd iſt. Man muß bey wahnwitzigen Leuten, wenn man ſie gewinnen will, Ihnen nicht wiederſprechen, und ſo gewinnet und curiret man ſelbige am erſten, wenn man ſich Ihrer Thorheit in etwas gleich ſtellt, wie die bekandte Hiſtorie von der cur deſſen, der ſich einbildete, daß er eine Naſe drey Ellen lang hätte, ſattſam bezeiget.

§. III. Aber dieſes iſt die Rabuliſterey unſers Zungendreſchers nicht alle, die er bey gegenwärtigen Handel begieng, ſondern ich fand, als ich Anno 1703. die Acta davon durchgieng, noch mehr ſpecimina davon, unter welchen dieſe die vornehmſten ſind. Er hatte ſich verleiten laſſen, daß er in einer nomine der Bauren eingegebenen Schrifft auff das jüngſte Gericht provociret hatte, weßhalben er nicht unbillig in dem in dieſer Sache eingehohlten Urtheil mit 10. Thlr. Straffe war beleget worden. Dieſe Straffe nun zu vermeiden, hatte er gar ein beweglich Schreiben übergeben, darinnen er dieſelbe ſehr deprecirte, und zu Erhaltung ſeines Zwecks waren auch unter andern folgende Worte.

Abſurde allegation der Geſetze aus dem Corpore juris.

Ich bitte, Sie mögen conſideriren, daß 1. ꝛc. 2. quod mandatarius ex delicto non teneatur, ſi mandatum effectui non datum. Nun aber ſtehet man ja nicht in judicio extremo, den Herrn von S. zu actioniren, in Gegentheil will ich vor deſſen Hoch-Adeliches Wohlſeyn als ein Chriſt bitten.

l. 53. §. 19. de furtis & l. 53. §. 1. de V. S.

Ich bin verſichert, der Leſer werde ſich die Zeit Lebens vorher nicht eingebildet haben, daß in dieſen beyden allegirten Texten ſtehen ſolte, daß, oder wie man vor Adelicher Perſonen Wohlſeyn Chriſtlich bitten ſolle; ja ich bin verſichert, er werde es auch noch, indem er die Texte auffſchlägt, ja wenn er ſie ſchon auffgeſchlagen hat, nicht glauben. Zu dem ſo hat der allegirte lex de furtis nicht 19. paragraphos. Und wenn du auch den Advocatum entſchuldigen wolteſt, er hätte dieſe allegata nur ein wenig zu weit herunter geruckt, indem ſie eigentlich nach denen Worten: ſi mandatum effectui non datum. hätten geſetzet werden ſollen, auch an ſtatt l. 53. §. 19. de furtis l. 52. §. 19. eod. und an ſtatt l. 53. §. 1. de V. S. l. 53. §. ult. in fine eodem geleſen werden müſte, ſo würde doch auch dieſe Entſchuldigung ſeine Tummheit nicht bedecken, indem die darinnen enthaltenen Worte die allegirte Regul nicht beweiſen, vielweniger ſich auf den gegenwärtigen Handel ſchicken, zumahlen da das formale delicti allhier eigentlich in der provocation an das jüngſte Gerichte, nicht aber in Stehung für demſelben oder in der daſelbſt angeſtelleten Anklage beſtünde.

Alle *abſurditäten* ſind ſolchen Leuten ordentlich zuzuſchreiben.

§. IV. Wenn ich nun dieſes alles und das gantze Weſen der Zungendreſcher überlege; ſo mercke ich zugleich dabey an, daß die gröbſten und tummeſten Fehler, die von Vornehmen und Reichen aber dabey nicht gelehrten Partheyen in gerichtlichen Sachen begangen werden, nicht ſo wohl dieſen, als hauptſächlich Ihren Advocaten, oder Juſtitiariis zugerechnet werden müſſen, und daß dannenhero auch diejenige ungemeine Thorheit, die oben bey dem 7. Handel §. 3. erzehlet worden, nicht dem Gerichtsherrn Sempronio ſelbſt, ſondern ſeinem klugen gerichts-Director ſehr wahrſcheinlich zuzuſchreiben ſey, auch von dieſem die ſchönen Vorſchläge von dem Scharff-Richter, und die ſcrupel ratione fori ſehr vermuthlich hergekommen.

X. Handel.

Unzeitiger Lermen über eine unordentliche Regiſtratur.

§. I.

Die an uns geſchickte Frage.

Es iſt ein Richter billig zu betauren, wenn er einen Zungendreſcher zum Feinde hat, nicht weniger ein rechtſchaffener Advocat, wenn er für einem feindſeligen und ungerechten Richter zu practiciren hat. Jedoch müſſen auch beyde Theile nicht alles zu Poltzen drehen, ſondern ein Theil mit des andern ſeinen menſchlichen Fehlern und Schwachheiten Gedult haben, zumahl ein Advocat mit dem Richter, weil ordentlich dieſer jenem mehr, als jener dieſen ſchaden kan. Aber ein Zungendreſcher beobachtet dieſes nicht, und trachtet auff alle Weiſe denen Richtern, für denen er zu thun hat, nach Vermögen zu ſchaden, wie gegenwärtige Frage zeiget, die Anno 1694. ein Quærent, der ſich Chriſtoph Wahrenbergen zu Salgaſt nennete, an Uns abſchickete.

Es befindet ſich bey einem gewiſſen Collegio in Sächſiſchen Landen ein Vice-Director, welcher ſich ſonſten gegen Sempronium die Zeithero feindſelig und verdächtig erwieſen, und als dieſem unlängſt vom Collegio, wiewohl ohne geſuchtes Erkäntniß über dieſem und andere vorfallende puncte, eine pœnal Auflage, binnen 14. Tagen in Sachen Jhn und Titium betreffende etwas zu præſtiren, in das Hauß geſchicket worden, hat er ſich daher graviret befunden, und ad Superiorem eine Appellation am

10ten Tage hernach eingeſendet; Weil nun dieſes vermuthlich dem Vice-Directori zuwieder geweſen, und er geſehen, daß es der letzte Tag des decendii ſey, bey der relation des Nuncii aber unter der vorerwehnten Verordnung keine Stunde, wohl aber der Tag der inſinuation geſtanden, indem der Actuarius ſolche alſo verfaſſet gehabt:

Der Nuncius referiret, daß er am 30ſten Septemb. beyſtehende Auflage N. Præceptori N. ad domum inſinuiret den 2 October. 1693.

N. N.

hat er dem Nuncio befohlen, er ſolle die Stunde bey ſolcher regiſtratur beniemen, da er die Verordnung überbracht habe, ob nun wohl der Nuncius ſich entſchuldiget, es wären ſchon 11. Tage verfloſſen, er habe die Stunde vergeſſen, und es ſey bey dem judicio nicht bräuchlich, noch er darauff verpflichtet, die Stunde der inſinuation dieſer oder jener Auflage zu beniemen, ſo hat er doch darauff gedrungen, er ſolte dennoch zu dem Actuario gehen, und die Stunde melden, in Meinung, es werde ſo eine heraus kommen, daß geſaget werden könne, es ſey die Appellation zu ſpät und nicht intra decendium eingelauffen, der Nuncius aber hat, weil er die Stunde eigentlich nach ſeinem Berichte nicht gewuſt, und die Appellation am 10. Octobr. 1693. hor. 3. pom. eingekommen, die Inſinuation der Auflage lieber zu ſpät als zu frühe angeben wollen, und dahero hor. 5. pom. des 30. Septembr. beniemet, welche der Notarius oder Actuarius voriger regiſtratur außer der Zeile mit anderer Dinte und Feder eingeflicket. Ob nun wohl dardurch der *Vice-Director* ſeine *intention* nicht erreichet hat; So erſcheinet doch daraus die inimicitia und der animus nocendi, daß er ſich, indem er getrachtet, Sempronium um die Appellation, folglich auch in Schaden und Straffe zu bringen, verdächtig, auch eines falſi theilhafftig gemacht, in mehrer Betrachtung, daß Sempronius ein jus quæſitum vor Eingebung der appellation ſoweit erlanget gehabt, daß bey inſinuation der Verordnung und der relation vom 2. Octobr. 1693. keine Stunde regiſtriret geweſen, als deſſen er ſich vor Eingebung der Appellation am 9ten und 10ten. Octobr. erkundigen, und die Acta oder regiſtratur durch einen Canzeliſten anſehen laſſen, der keine Stunde darbey gefunden, und verſichert hat, es ſtünde der gantze Tag offen, darauff er ſich, und zwar um ſo viel mehr verlaſſen, weil neglecta horæ regiſtratura debito tempore remedium interpoſitum præſumiret wird,

D. Schvvendendœrffer. in Proc. edit. 2. de lenterat.

dem Vice-Directori aber nicht gebühret hätte, nach eingegebener Appellation in die vor 11. Tagen gemachte regiſtratur, quæ recepit omnem perfectionem, ex longo intervallo etwas neues, dem Sempronio præjudicirliches, mit wiederrechtl. Erforderung der Stunde (zumahln er aus der regiſtratur erſehen, wie Sempronius abſens & horam ignorans geweſen,) in Meinung, etwas wiedriges zu eliciren, ungeachtet

tet ſich der Nuncius mit der Unwiſſenheit und Vergeſſenheit, auch, daß es bey dem judicio nicht hergebracht, entſchuldiget, zu begehren, Er auch ſelbſten wohl gewuſt, oder wiſſen ſollen, wie bey inſinuation dergleichen Verordnungen zu Recht nicht auf die Stunde geſehen werde, ſondern dem Appellanten der gantze 10te Tag hierzu offen ſtehe, ſintemahl, wenn das decendium de momento in momentum lauffen ſoll, eine ſentenz, und citation hierzu, jener recitation und die alſobaldige Nebenſchrifft, qua hora es geſchehen, von nöthen,

vid. Antonell, de dieb. hor. ac mom. &

Dn. Schvvendendorff. in Proceſſ. ad Fibig. edit. 2da fol. 803. n. 405.

wie er dann auch auff ſolche Weiſe die regiſtratur, ob ſey der Zuſatz (hor. 5. veſp.) am 2ten Octobr. 1693. bey deren Verfertigung, wie ſichs uno actu gebühret, ſchon darbey geweſen, falſch gemachet, indem dieſes erſt 11. Tage hernach, und nach eingereichter Appellation geſchehen, und nun weder der Actuarius, daß die regiſtratur am 2ten Oct. 1693. wie ſie jetzo lautet, geweſen, noch der Nuncius, daß er dieſe Stund eigentlich wiſſe, ſchweren kan, woraus dann eine Unrichtigkeit derer Acten und viele inconvenientien entſtehen, welcherhalben Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen in einem Mandato ſub dato Dreßden den 14ten Dec. 1669. in Appendice Corporis juris Saxonici befindlich vor ein falſum indiſtincte, es ſey *ipſo actu* **ſchädlich oder nicht**, zu halten, und mit der inquiſition 100. 200. auch 300. Thlr. Straffe denjenigen zu belegen befohlen, der in denen Acten, und eingebrachten Geſetzen, ſowohl denen regiſtraturen derer fatalium und inſinuation derer citationen ichtwas ändere, auslöſche, **hinzuthue** oder corrigire; So wäre man auch ſonſten niemahls geſichert, daß es bey dieſer oder jener regiſtratur verbleibe, ſondern müſte ſtets beſorgen, daß noch etwas eingerücket werde, und die jura ſtatuiren auſſer dem, daß ein falſum begangen werde, ſi quis in literis publicis quid celaverit, deleverit, corruperit, adjecerit; Quod hic primo intuitu ex diverſitate literarum & atramenti, interlineatura, intervallo & tarditate apparet, & probatur per teſtes,

Menoch. lib 2. arbitr. quæſt. caſ. 187. n. 34. 35. caſ. 31. n. 11.

Maſcard. Concl. 741. n. 11. 17. 18. & concl. 1254. l. 1. §. 4. l. 16. ff de leg. Cornel. de falſ.

Perez. ad tit. C. ad leg. Cornel. de falſ. n. 16.

es iſt auch ad crimen falſi gnung, falſum præjudicare potuiſſe, licet actu non præjudicaverit,

l. 5. §. 11. ff. de his, qui dej. vel effud.

Farinac. quæſt. 150. n. 355.

Molin. tract. 2. de I. & I. D. 700. n. 3.

Menoch. caſ. 306. n. 17.

Brunnem. ad l. 8. C. ad l. Corn. de falſ.

cum potentia actui proxima habetur pro actu ipſo,

l. pen.

l. pen. de milit. teſtam.
Carpz. in Crim p. 2. quæſt XCIII. n. 12.

Dieſem nach gelanget an meine Hochgeehrte Herren mein dienſtl. Bitten, Sie wollen geruhen, nach Uberlegung des caſus und deſſen Umſtänden, mir, ob aus angeführten und andern beywohnenden Urſachen durch angezogene Veränderung derer Acten und regiſtratur ein falſum begangen, und der Vice Director, der es alſo vor ſich angeordnet, ſich deſſen theilhafftig gemachet, wieder Ihn auch, ſonderlich nach erwehnten Churfürſtl. Mandat, mit der inquiſition zu verfahren, ingleichen als ſuſpectum vom Sempronio unter andern daher zu excipiren ſey? Ihr Rechtl. Erachten mit Beyfügung oder Zurückgebung dieſer Frage, um die Gebühr zu eröffnen; Worneben ich verbleibe ꝛc.

§. II. Ob es nun wohl dem Quærenten, wie du ſieheſt, an Latein und allegatis nicht fehlete, ſo erhielte er doch kein reſponſum nach ſeinem Gefallen. Erſtes *Reſponſum.*

Hat ein gewiſſes Collegium in Sächßl. Landen ohnlängſt Sempronio in Sachen, Ihn und Titium betreffend, eine pœnal Auflage in das Hauß geſchickt, worwieder Sempronius am zehenden Tage hernach eine Appellation eingeſendet; Hat der Vice-Director beſagtes Collegii, als er befunden, daß bey der Relation des Nuncii,) wann neml. Sempronio erwehnte Auflage inſinuiret worden) nur der Tag, nicht aber die Stunde der Inſinuation regiſtriret worden, dem Nuncio befohlen, ſolche Stunde zu melden, auch, als ſelbiger nach vorhergegangener Entſchuldigung, daß er, weil ſchon eilff Tage verfloſſen, die Stunde eigentlich nicht benennen könte, endlich eine, wiewohl falſche Stunde ausgeſaget; Hat der Notarius oder Actuarius ſelbige voriger Regiſtratur auſſer der Zeile mit anderer Dinte und Feder eingeflicket, und Ihr wollet berichtet ſeyn: **Ob dißfalls nicht ein *falſum* begangen, und wieder den *Vice-Director*, der ſich deſſen durch eine Anordnung theilhafftig gemacht, dieſerwegen mit der *Inquiſition* zu verfahren; Jngleichen: Ob nicht *Sempronius* dahero wieder ſelbigen als *ſuſpectum excipi*ren könne?**

Ob Ihr nun wohl anführet, daß dieſes von dem Vice-Directore vorgenommen worden, Sempronium um das fatale Appellationis interponendæ zu bringen, auch bey der Inſinuation dergleichen Auflagen nicht gebräuchlich ſey, horam inſinuationis in die Relation zu ſetzen, maſſen dann bey ſolchen Auflagen nicht, wie bey denen Urtheilen das fatale Appellationis de momento in momentum lauffe; und da ja hora inſinuationis regiſtriret werden ſollen, es ſich gebühret hätte, ſelbige abſonderlich zu machen, und die vorige Regiſtratur nicht zu corrigiren; zumahlen da in dem Churfürſtl. Sächßl. Mandat ſub dato Dreßden den 14. Septembr. 1669. ausdrücklich enthalten, daß dergleichen Correcturen indiſtincte für ein falſum zu halten, und wieder den Verbrecher mit der Inquiſition zu verfahren, auch das Delictum ſelbſt mit 100.

200. biß 300. Thlr. zu beſtraffen; im übrigen aber auch nach gemeinen Rechten pro crimine falſi zu achten ſey, wenn man in literis vel Actis publicis etwas zum præjudiz eines andern ändere, nach mehrern Jnhalt Eures Berichts. Uber dieſes auch, vor Sempronium angeführet werden könte, daß von einem Vice-Directore nicht leichtlich zu præſumiren, daß er ſolche Dinge ex ignorantia juris gethan; Dieweil aber dennoch in Eurem Bericht nicht erwehnet worden, daß der Vice-Director, wenn er gleich die Regiſtratur angeordnet, Er auch dem Actuario befohlen habe, ſelbige in die vorige Regiſtratur einzuflicken, und das Chur-Sächßl. Mandat nach dem buchſtäblichen Jnhalt deſſelbigen ausdrücklich davon redet, wenn in dem Appellation-Gerichte zu Dreßden dergleichen Correcturen vorgenommen werden: Ferner ebenfalls auch von einem Vice-Directore nicht leicht ein dolus zu præſumiren, und bey dieſem Umſtande, da man in dubio ſemper pro mitiori delicto zu præſumiren hat, die præſumtion ehe dahin einzurichten, daß der Vice-Director ſolches mehr aus Unwiſſenheit der Rechte, als aus Boßheit gethan. So möchte auch beſagte Correctur in Ermangelung anderer indicien noch zur Zeit pro crimine falſi nicht gehalten, noch deswegen wieder den Vice-Directorem mit der Inquiſition verfahren werden; Es iſt Euch aber unbenommen wegen ſolcher von dem Vice-Directore zur Ungebühr gemachten Verordnung, als die offenbahrlich zu Eurem præjudicio geſchehen, exceptionem ſuſpecti beſcheidentlich zu opponiren. V. R. W.

Das andere. §. III. Es muſte aber dem Advocato wohl ſehr viel daran gelegen ſeyn, daß er den Haupt-Proceß durch dergleichen Streiche aufhalten könte, drum gab er uns geſchwinde neues Geld zu löſen, erhielte aber dennoch noch in eben ſelbigen Monat kein annehmliches Reſponſum.

Haben Wir auff eine von euch in dieſem Monath an Uns ergangene Frage den Vice-Directorem eines Collegii in Sächßl. Landen betreffend, ein Reſponſum ertheilet, daß die auff Veranlaſſung des Vice-Directoris gemachte regiſtratur noch zur Zeit pro crimine falſi nicht zu achten, noch deswegen wieder Jhn mit der inquiſition zu verfahren, Euch aber hierbey unbenommen ſey, wieder ſelbige exceptionem ſuſpecti judicis beſcheidentlich zu opponiren, und ihr wollet ferner berichtet ſeyn: **Ob denn nicht eine** *General-Inquiſition* **des** *facti* **halber, es betreffe nun ſolches den** *Vice-Directorem*, *Actuarium* **oder** *Nuncium*, **anzuſtellen, und biß dieſe** *queſtion* **erörtert, mit dem Verfahren in der Haupt-Sache in Ruhe zu ſtehen?**

Ob nun wohl von Euch angeführet wird, daß von Uns in vorigem reſponſo inter rationes decidendi geſetzet worden, daß aus Eurem vorigen Bericht nicht zu ſehen, ob der Vice-Director befohlen habe, die Regiſtratur der falſchen Stunde in die erſte Regiſtratur einzuflicken, nunmehro aber ſich befinde, daß der Vice-Director

rector durch den Nuncium dem Actuario dieſe Einflickung befohlen, auch der Vice-Director ſolche vor ſich ohne Erſuchung der Parthey gethan, und ſonſten Sempronium zu graviren gewohnet ſey, auch groſſe Feindſchafft wieder Jhn trage. Dannenhero bey der Unterſuchung gar wohl ein crimen falſi heraus kommen dürffte. Jn übrigen aber nach Anleitung der Churfürſtl. Sächſl. 88. neuen deciſion, wenn in einer bürgerlichen Klage-Sache die quæſtio falſi mit einfält, mit der bürgerlichen Sache ſo lange, biß die Inquiſition vollführet worden, in Ruhe zu ſtehen ſey. Dieweil aber dennoch noch nicht von Euch beſcheiniget, daß ein crimen falſi begangen worden, ſondern vielmehr, beſage unſers vorigen Reſponſi, annoch zu præſumiren, daß die von dem Vice-Directore geſchehene Verordnung mehr ex errore juris als ex dolo geſchehen ſey, bey anzuſtellender general Inquiſition aber für allen Dingen, daß ein delictum verhanden, durch genungſame indicia vermuthet werden muß. Hiernechſt die dem Vice-Director von Euch imputirte Feindſchafft kein crimen inquiſitione dignum iſt, ſondern dieſerwegen Euch die indulgirte exceptio ſuſpecti judicis zur Gnüge zu ſtatten kömmt; Endlich bey dieſer Bewandniß die 88. neue deciſion hieher nicht gezogen werden mag, zumahlen da ihr in Euren vorigen Bericht erwehnet, daß Euch dieſe Regiſtratur nichts geſchadet, und beſagte deciſion ausdrücklich meldet, daß wenn in einer Klage unterſchiedene puncta begriffen, durch die inquiſition diejenigen, welche das crimen falſi nicht mit betrifft, nicht mit gehemmet, ſondern der Proceß darinnen fortgeſetzet werden ſolle; Zu geſchweigen, daß, wenn man indiſtincte durch dergleichen formirte inquiſitiones die Haupt-Sache auffhalten könte, ein jeder, wie erwehnte deciſion meldet, zum Schein dergleichen Vorgeben anzuſpinnen, und ſich damit aufzuhalten, verſuchen dürffte. So möchte auch wegen der auff Veranlaſſung des Vice-Directoris gemachten unförmlichen Regiſtratur keine general Inquiſition angeſtellet werden, und ſeyd Jhr, wenn dieſelbe gleich anzuſtellen wäre, des Verfahrens in der bürgerlichen Sache Euch zu entbrechen, nicht befugt. V. R. W.

XI. Handel.

Ob und wie ferne die Ertheilung eines Koch-privilegii ad Regalia gehöre oder nicht?

§. I.

General-Erinnerungen bey dieſen Handel.

Es iſt ſchon oben beym 4. Handel §. 1. erinnert worden, daß in quæſtionibus Juris publici die heutigen Juriſten in vielen Stücken wegen daſelbſt angeführten Urſachen mit denen alten nicht einig wären. Dieweil aber theils die gar zu groſſe Liebe zu dem Römiſchen Recht noch vielen Juriſten anklebet/ theils

der gar zu irregulaire Stand des Teutſchen Reichs auch bey denen heutigen Juriſten faſt in allen quæſtionibus juris publici die deciſiones ſchwer macht, und dannenhero nicht zu verwundern, daß die Publiciſten gar ſehr offt unterſchiedener Meinung ſind; als iſt dergleichen diſſenſus in dem Capitel de Regalibus Principum Imperii auch nicht rar, und werden wir derowegen mit niemand zancken, der auch in gegenwärtigen caſu die Uns proponirte Frage anders zu beantworten geſinnet ſeyn ſolte. Jedoch halte noch über dieſes nöthig zu ſeyn, zum voraus zu erinnern, daß unſere Meinung in gegenwärtigen reſponſo dahin nicht gegangen, die Frage zu decidiren, daß die Ertheilung der privilegiorum für die Köche gar nicht ad regalia gehöre, ſondern nur, ob bey gegenwärtigen Handel das regale principum imperii intereſſiret ſey.

Der Haupt-Zweck des Reſponſi.

§. II. Nemlich wir wurden in Martio 1694. gefragt; Ob die Herren von W. dadurch, daß Sie einem Koch ein privilegium in einer von denen Ihnen gehörigen Städten ertheilet, der Hohen Fürſtlichen Landes-Obrigkeit in Ihre regalia eingegriffen, und deßwegen Beſtraffung oder einen Verweiß verdienet hätten. Wir antworteten folgender maſſen:

Haben die Herren Gebrüdere von dem W. Andreas, einen Koch Anno 1685. ein privilegium ertheilet, daß bey allen in ihren Aemtern, Gr. und W. und deren dazu behörigen Dorffſchafften ſich begebenden Hochzeiten, Kind-Tauffen und andern Gelagen, ihre Unterthanen, wenn ein Hauß-Wirth einen Koch zu haben und zu gebrauchen verlangen, dieſen Mr. Andreas vor andern zum Koch gebrauchen, und bey 2. Thlr. Straffe keinen fremden nehmen noch holen ſolten; Als aber die Herren Concedentes aus erheblichen Urſachen hernach dieſes Privilegium wieder caſſiret und auffgehoben, hat ſich beſagter Koch an die Fürſtl. Regierung nach B. gewendet, und 2. Befehlige daſelbſt extrahiret, in welchen den Herren von dem W. unterſaget werden wolle, daß ſie ſich künfftig der Ertheilung dergleichen privilegien enthalten ſolten. Ob nun wohl wieder die Herren von dem W. angeführet wird, daß das jus concedendi collegia & privilegia unter die einem Reichs-Stande gehörige regalia & jura ſuperioritatis territorialis zu rechnen ſey, welche ad reſervata principum gehöreten, auch die Reichs-Fürſten und Stände ſolche mit ihren Vaſallen gar nicht zu theilen, noch durch Affter-Lehn, zum præjudiz ihrer Fürſtl. dignität und Hoheit zu transferiren pflegten, auch hiernächſt das dem Koche ertheilte privilegium einem monopolio ſehr nahe kömmt, und nach gemeinen Rechten bekant, quod cauſa monopoliorum pro valde odioſa habeatur;

D. a. d. weyland Fürſt Wolffgang ꝛc. Anno 1514. das Schloß und Städtlein Gr. mit Stadt-Recht und Weichbild, mit Backen, Brauen, und allen Handwercken, mit

mit allen und ieglichen Würden, Ehren, Herrlichkeiten, Oberſten und Niederſten, Höchſten und Siedeſten Gerichten, und andern Gerechtigkeiten ohne weiter Auszug und nichts davon ausgeſchloſſen, an den von S. verkauffet und ſelbigen belehnet, auch in den Lehn-Brieff die Einwohner des Weichbildes Gr. und darzu gehörige Unterthanen, ihre Pflicht, damit ſie ihme ſonſt verwandt geweſen, für ſich und ſeine Nachkommen gäntzlich erlaſſen, und an den Abkauffer dem von S. verwieſen, ſo daß ſie demſelben und ſeinen Nachkommen alle gebührliche Pflicht und Gehorſam ohne Seine des Landes-Fürſten und ſeine Nachkommen oder männigl. zureden und Behinderung leiſten ſolten, auch dieſes in denen folgenden Lehn-Brieffen, ſo wohl deren von S. als auch derer Herren von dem W. welche jenem dieſe Güther abgekauffet, allemahl wiederholet oder doch zum wenigſten ſich darauff bezogen und nichts veränderliches verordnet worden; Und dieſem zufolge hiernächſt die Herren von dem W. nun in die 100. Jahr her unterſchiedene Handwerckes-Innungen ohne Beeinträchtigung confirmiret, die Köche aber unſtreitig und nach allgemeinen Gebrauch unter die Handwercke gehören, auch in dieſen Landen gewöhnlich, daß Mittel-Städte nicht leicht über einen, oder auffs höchſte zwey öffentliche Köche halten: In übrigen aber bey allen Innungen andren, die nicht in der Innung ſeyn, ſich des Handwercks zu bedienen verboten, und ſolches für kein unzuläßliches monopolium gehalten wird: So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß die Herren von dem W. dergleichen conceſſiones zu ertheilen wohl befugt, und dadurch denen reſervatis Principum kein Eingriff geſchehe. V. R. W.

XII. Handel.

Von heimlichen Beyſchreiben der Obrigkeit bey Verſchickung der Acten.

§. I.

Es iſt nicht alleine höchſt löblich, ſondern es gehöret auch gewiſſer maſſen zu dem Amte einer Obrigkeit, oder Actuarii, daß Selbige bey Verſchickung der Acten eine kurtze ſpeciem facti und worüber Sie eigentlich ein Urtheil verlangen, in Ihrer Urtheils-Frage fein deutlich exprimiren; zumahlen da an vielen Orten entweder ſo ein verwirreter Proceß regieret, oder durch ſtupidität der Gerichts-Perſonen, und die öffters ungeſchickten drauff gegebenen Verordnungen verwirret gemacht wird, daß die Collegia hernach bey referirung der Acten kaum wiſſen, wie und wo Sie den ſtatum controverſiæ,

Wie vernünfftige Urtheils-Fragen abzufaſſen.

und worüber geſprochen werden ſoll, finden ſollen, welches zumahlen in denen Proceſſen, wo viel Partheyen intereſſiret ſeyn, als in concurs, und inquiſitions-Sachen, ſonderlich wieder eine Bande Diebe gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Und haben wir dißfalls zu rühmen, daß ja zuweilen noch hier und dar dergleichen löbl. Gerichts-Secretarii oder Actuarii anzutreffen ſind, die ſich angelegen ſeyn laſſen, dergleichen löbliche Urtheils-Fragen zu verfertigen; wie Wir dann noch neulich von einem gewiſſen Ort Acta bekommen, die an ſich ſelbſt nur in einen und eben nicht dicken Volumine beſtunden, und wieder 7. Perſonen, die bey einem geringen Diebſtahl intereſſiret ſeyn ſolten, waren gehalten worden; wobey der Secretarius nicht nur dasjenige, worüber wir ſprechen ſolten, deutlich exprimiret, ſondern auch forne auff dem erſten Bogen der Acten einem ieden Inquiſiten eine eigene rubrica gemacht, und darunter gezeichnet hatte, wo eines ieden denunciation, ſummariſcher Verhör, Antwort auff Artickel, indicia wieder Jhn, fundamenta defenſionis u. ſ. w. anzutreffen wären.

Unfug der allzu generalen Urtheils-Fragen.

§. II. Aber das ſind gar rare Gerichts-Secretarii. Es iſt vielmehr eine Zeit her auffgekommen, daß man auch die verwirreſten und in vielen voluminibus, oder etlichen hundert numeris beſtehenden Acten denen Collegiis zuſchickt, und kurtz und gut (nemlich daß es beſſer dauchte) begehret, über dasjenige, was in dieſer Sache Rechtens ſey, ein Urtheil zu verfertigen. Und wir dürffen uns deßwegen nicht wohl darüber beſchweren, oder deßhalben an dem Ort, da es nöthig, gebührende Erinnerung thun; weil auch diejenigen, die geringern collegiis in dieſem Stück mit guten Exempeln vorgehen ſolten, Jhre commodität deſto beſſer zu gebrauchen, von der alten löblichen Mode unſerer Vorfahren, (wie aus denen alten Schöppen-Urtheln und derer Formalien zu ſehen) ſchon eine gute Weile abgegangen, und die Laſt denen Collegiis juris auf den Halß geweltzt, und alſo ſich dergeſtalt in Poſſeſs geſetzet, daß Sie vermuthlich exceptionem ſpolii demjenigen opponiren würden, der Jhnen die Acta zu formiruug einer deutlichen Urtheils-Frage zurücke ſchicken würde. Durch dieſen Fehler wird nicht allein die juſtiz protrahiret, ſondern auch die Urtheile theurer gemacht. Die Gerichts-Secretarii oder Actuarii haben die Acta (als mit denen Sie täglich umgehen und die dazu gehörigen Sachen expediren,) innen, oder können doch mit einer ſehr geringen Mühe den ſtatum controverſiæ aus denenſelben vorſuchen, und wenn ſolches geſchiehet, brauchen die referenten in denen Collegiis nicht ſo viel Zeit, die ungeheuren volumina Actorum durchzuſehen, und mit vieler Mühe und Schweiß zu ſuchen, wo es ſitze, und auff was für eine Frage zu ſprechen ſey, welches gar offte erſt in denen letzten

fo-

foliis oder numeris actorum ſich findet, nachdem man viele Stunden vergebens zugebracht, die zur Sache ietzo nichts thuende Schrifften und Sätze zu leſen. Da doch kaum der ſechſte oder vierte Theil der Zeit wäre erfodert worden, wenn der allzu commode Herr, der die Urtheils-Frage concipiret, nach dem alten löbl. Herkommen etwas deutlicher in die Urtheils-Frage geſetzt, was er denn eigentlich haben wolte. Bey dieſen Umbſtänden aber iſt denn denen Collegiis wiederum nicht zu verdencken, wenn Sie ſich die Ihnen vergebens gemachte Mühe bezahlen laſſen, und das Urtheil theurer taxiren als geſchehen wäre, wenn man gebührende Anfrage gethan hätte: Und alſo müſten die armen litigirenden Partheyen die Nachläßigkeit, auch zuweilen, die Unwiſſenheit und Ungeſchicklichkeit der Cancelliſten, Secretarien, Gerichtshalter, Actuarien, und wie die lieben Leute alle heiſſen, über ſich nehmen, und die Straffe für Sie tragen, ohne daß Sie oder Ihre Advocaten nur dawieder zu muchſen ſich getraueten.

§. III. Andere fragen zwar ſpecial genung, und mehr als ſich gebühret, und blicket bald auff allen Zeilen Ihr Haß und Affect wieder die eine Parthey, oder den Inquiſiten, oder den Advocaten heraus. Und dieſe meinen ſodann Ihre Boßheit oder Partheylichkeit zu verbergen, wenn Sie die Urtheils-Frage nicht ad Acta ſchreiben, oder die Frage, die ad Acta geſchrieben iſt, indifferent einrichten, der Frage aber ein Poſtſcriptum beyfügen, und daſſelbige nicht ad acta regiſtriren, um dadurch diejenigen zu bereden, de quorum corio luditur, daß das Collegium für ſich ex officio darauff gefallen. Es geſchiehet ſolches auch wohl zuweilen aus Furcht oder Achſelträgerey, es mit denen Partheyen oder den Advocaten nicht zu verderben, z. E. wenn die Partheyen oder Advocaten excediret, und eine Straffe meritiret, weil Sie wohl wiſſen, daß die Collegia (und zwar aus rechtmäßigen Urſachen) dergleichen exceſſe, wenn Sie nicht drum gefragt werden, oder die eine Parthey drüber zu erkennen gebeten, gemeiniglich zu übergehen pflegen, und damit Sie hernach den Zorn und Haß der Partheyen von ſich ab und auff die Collegia weltzen möchten. Aber die Collegia, haben wieder dergleichen hämiſches Weſen auch Ihre contralectiones, wenn Sie entweder in rationibus decidendi etliche aus der heimlichen Urthels-Frage oder dem Poſtſcripto hergenommene Umſtände anführen, und ſich ausdrücklich auf die Frage oder das Poſtſcriptum beziehen; oder (welches noch ſicherer, und denen hämiſchen Concipienten noch empfindlicher iſt,) wenn Sie in das Urtheil ſetzen: **Daß vor allen Dingen die an Uns geſchickte Frage,** (oder das Poſtſcriptum &c.) *ad Acta* **zu bringen ꝛc.**

Oder der heimlichen Fragen und Beyſchreiben.

Hieher gehöriger Handel und *reſponſum.*

§. IV. Gleichwie aber insgemein alle Achſelträgerey und Hämiſchkeit allenthalben verhaſt iſt, und denen armen mit dieſen Laſter behafftteten Leuten ſelbſt den gröſten Verdruß macht; Alſo kan denen, welchen dieſe obſervation undeutlich vorkommt, folgendes reſponſum, das Anno 1694. menſe Martio nomine Facultatis ertheilet worden, durch ein gar artiges Exempel dieſelbige erleutern und bekräfftigen, zumahlen da daraus zu ſehen, daß auch gantze Collegia ſich mit ſolchen ungebührlichen Dingen proſtituiren können, wie denn das reſponſum an ein gewiſſes Stadt-Raths Collegium ergangen.

P. P. Hat die Kramer-Innung zu N. eine retorſion wieder J. W. L. übergeben, woraus hernach ein weitläufftiger Proceſs entſtanden, und haben beyde Partheyen einander in Geſetzen mit unterſchiedlichen Anzüglichkeiten angegriffen; Als man nun in dieſer vorigen Sache Anno 1692. menſe April von der Juriſten-Facultät zu Jena ein Urthel eingehohlet, iſt in dem Urthel beſagte Anzüglichkeiten der Partheyen zu beſtraffen, übergangen worden; Haben wieder beſagtes Urthel beyde Partheyen Leuterung eingewendet, da dann geſchehen, daß als wegen beklagter ihrer Leuterung von der Juriſten-Facultät zu Leipzig ein Urthel gefodert worden, daß der Stadtſchreiber, mit Bewilligung des Ober-Bürgermeiſters der Urtheils-Frage ein Poſtſcriptum beygefüget und in ſelbigen gefraget: Ob nicht und wie hoch die Partheyen wegen der im erſten Termino gebrauchter Anzüglichkeit zu beſtraffen wären, worauf erfolget, daß in dem Urtheil deßhalb Klägern 5. Thlr. Beklagten aber 15. Thlr. Straffe dictiret worden; Haben ſich Beklagte hierüber in Actis zu unterſchiedenen mahlen beſchweret, zumahlen da das Poſtſcriptum nicht alſofort zu der Urtheils-Frage, ad acta geſchrieben worden, ſondern beſage der Regiſtratur Volumine 2. fol. 81. b. erſt über ein Jahr darzu kommen, Sie auch in Erfahrung gebracht, daß der Stadt-Schreiber über dieſes noch in einem Beyſchreiben die Sache an den Actuarium der Juriſten-Facultät zu Leipzig recommendiret, und haben Sie endlich dergleichen Beſchwerung ſo wohl wegen dieſer als anderer Urſachen bey der Hoch-Fürſtl. Landes-Regierung übergeben, und deßwegen unterſchiedene Gnädigſte Befehle extrahiret; Iſt in dieſen Befehlen einen ſub dat. 13. Jan. 1694. enthalten, daß die Kramer-Innung unter andern fürgeſtellet auch beſcheiniget, daß ermeldter Stadt-Schreiber ſich in der Sache ziemlich partheyiſch erwieſen, und Sie wollen berichtet ſeyn: Ob dann die von der Kramer-Innung und dero Advocato dem Stadtſchreiber inculpirte Partheylichkeit in actis und ſonderlich in der eydl. depoſition über den fol. 3. Vol. X. befindlichen 19. Articul zur Gnüge fundiret?

Ob nun wohl die Kramer-Innung Vol. IV. fol. 26. & ſeqq. wieder den Stadt-Schreiber weitläufftig anführet, daß ihm die freye Hand etwas zu laxe gelaſſen werde, und dadurch Ihnen der Proceſs dermaſſen ſchwer und wiedrig gemacht worden, daß, da

da ihr Gegentheil bald mit rühmlichen und beheglichen Atteſtatis, bald mit bedencklichen poſt concluſionem cauſæ gefertigten regiſtraturen und marginalien, bald mit günſtigen Berichten, bald mit Annehmung unzeitiger Ungehorſams-Beſchuldigung, bald mit geſchwinder Verſchickung derer Acten, bald mit einem unzuläßigen Fiſcal, bald mit was mehreren, zu ſeinen Behuf gewillfahret worden; Sie hingegen faſt wenig ohne groſſe Mühe, ohne appellation, Gnädigſte Befehlige oder andre bündige Mittel erhalten konten, allermaſſen ihr auch gerechtes und billiges Suchen entweder gäntzlich und zum theil ohne Meldung einiger ration ſchlechterdinge abgeſchlagen, oder aber Selbigen eher nicht, als biß es in den Gnädigſten reſcriptis anbefohlen, deferiret werden wollen, auch ihnen das dieſerwegen, offt wiederholte queruliren keine Frucht geſchaffet, ſondern dadurch das judicium wieder Sie mehr irritiret, und ein Fiſcal pendente appellatione wieder Sie conſtituiret worden; Hierüber Beklagte dieſe ihre Beſchwerung mit unterſchiedenen allegationibus ex actis beſcheiniget, abſonderlich aber aus der eydl. depoſition über den fol. 3. Vol. X. befindl. articul zu ſehen, daß allerdings auff Geheiß des Stadtſchreibers offterwehntes recommendation-Briefgen an den Actuarium der Juriſten-Facultät zu Leipzig ergangen, und ſothane Beſchwerungen guten Theils ſo beſchaffen ſind, daß daraus einige Partheyligkeit zu præſumiren.

Dieweil aber dennoch durch die in dem Vol. 4. fol. 137. & ſeqq. befindl. Bericht auff dieſe Beſchwerungen geantwortet worden, und nebſt dieſer Beantwortung aus denen in dieſer Sache ergangenen Actis hinc inde für den Stadtſchreiber angeführet werden mag, daß dieſer gantze Proceſs auch auf Seiten der Kramer-Innung ärgerlich, & cum variis indiciis pruritus litigandi geführet worden, und der Stadtſchreiber das offtgedachte Poſtſcriptum nicht für ſich, ſondern mit conſens des Burgermeiſters verfertiget, auch endlich Johann Beyer in dem extract dict. fol. 3. Vol. X. eydl. ausgeſaget, daß der recommendation-Brieff an den Actuarium zu Leipzig dieſes Innhalts geweſen: Er ſolte ſich der Acten halber bemühen, daß ſothane odiöſe Sache in Güte beygeleget würde; Er könte dadurch E. Hochweiſen Rath einen ſonderbahren Gefallen erweiſen, indem unterſchiedliche Raths-membra in der Sache mit intereſſiret, Selbige auff einander ſehr erbittert, und alſo dieſes dem Rathe ſehr præjudicirlich wäre; So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß die dem Stadtſchreiber imputirte Partheylichkeit dadurch und ſonderlich durch die eydl. depoſition über den fol. 3. befindl. 19ten Articul noch nicht völlig erwieſen, ſondern er mit ſeiner Nothdurfft darwieder noch ferner zuhören ſey.

Auff die 2. Frage E. W. V. R. Wollen ſie ferner berichtet ſeyn, ob nicht die fol. 126. ſeqq. Vol. 4. & fol. 23. ſeqq. Vol. X. wieder ſie reiterirete Anzüglichkeit und die wieder den Stadtſchreiber geſchehene inculpation pro injuria intuitu officii zu achten. Ob nun wohl, wann jemand eine Obrigkeit oder dero Bedienten zur Ungebühr einer

Hieher gehöriger Handel und *reſponſum.* §. IV. Gleichwie aber insgemein alle Achſelträgerey und Hämiſchkeit allenthalben verhaſt iſt, und denen armen mit dieſen Laſter behafftteten Leuten ſelbſt den gröſten Verdruß macht; Alſo kan denen, welchen dieſe obſervation undeutlich vorkommt, folgendes reſponſum, das Anno 1694. menſe Martio nomine Facultatis ertheilet worden, durch ein gar artiges Exempel dieſelbige erleutern und bekräfftigen, zumahlen da daraus zu ſehen, daß auch gantze Collegia ſich mit ſolchen ungebührlichen Dingen proſtituiren können, wie denn das reſponſum an ein gewiſſes Stadt-Raths Collegium ergangen.

P. P. Hat die Kramer-Innung zu N. eine retorſion wieder J. W. L. übergeben, woraus hernach ein weitläufftiger Proceſs entſtanden, und haben beyde Partheyen einander in Geſetzen mit unterſchiedlichen Anzüglichkeiten angegriffen; Als man nun in dieſer vorigen Sache Anno 1692. menſe April von der Juriſten-Facultät zu Jena ein Urthel eingehohlet, iſt in dem Urthel beſagte Anzüglichkeiten der Partheyen zu beſtraffen, übergangen worden; Haben wieder beſagtes Urthel beyde Partheyen Leuterung eingewendet, da dann geſchehen, daß als wegen beklagter ihrer Leuterung von der Juriſten-Facultät zu Leipzig ein Urthel gefodert worden, daß der Stadtſchreiber, mit Bewilligung des Ober-Bürgermeiſters der Urtheils-Frage ein Poſtſcriptum beygefüget und in ſelbigen gefraget: Ob nicht und wie hoch die Partheyen wegen der im erſten Termino gebrauchter Anzüglichkeit zu beſtraffen wären, worauf erfolget, daß in dem Urtheil deßhalb Klägern 5. Thlr. Beklagten aber 15. Thlr. Straffe dictiret worden; Haben ſich Beklagte hierüber in Actis zu unterſchiedenen mahlen beſchweret, zumahlen da das Poſtſcriptum nicht alſofort zu der Urtheils-Frage, ad acta geſchrieben worden, ſondern beſage der Regiſtratur Volumine 2. fol. 81. b. erſt über ein Jahr darzu kommen, Sie auch in Erfahrung gebracht, daß der Stadt-Schreiber über dieſes noch in einem Beyſchreiben die Sache an den Actuarium der Juriſten-Facultät zu Leipzig recommendiret, und haben Sie endlich dergleichen Beſchwerung ſo wohl wegen dieſer als anderer Urſachen bey der Hoch-Fürſtl. Landes-Regierung übergeben, und deßwegen unterſchiedene Gnädigſte Befehle extrahiret; Iſt in dieſen Befehlen einen ſub dat. 13. Jan. 1694. enthalten, daß die Kramer-Innung unter andern fürgeſtellet auch beſcheiniget, daß ermeldter Stadt-Schreiber ſich in der Sache ziemlich partheyiſch erwieſen, und Sie wollen berichtet ſeyn: Ob dann die von der Kramer-Innung und dero Advocato dem Stadtſchreiber inculpirte Partheylichkeit in actis und ſonderlich in der eydl. depoſition über den fol. 3. Vol. X. befindlichen 19. Articul zur Gnüge fundiret?

Ob nun wohl die Kramer-Innung Vol. IV. fol. 26. & ſeqq. wieder den Stadt-Schreiber weitläufftig anführet, daß ihm die freye Hand etwas zu laxe gelaſſen werde, und dadurch Ihnen der Proceſs dermaſſen ſchwer und wiedrig gemacht worden, daß, da

da ihr Gegentheil bald mit rühmlichen und beheglichen Atteſtatis, bald mit bedencklichen poſt concluſionem cauſæ gefertigten regiſtraturen und marginalien, bald mit günſtigen Berichten, bald mit Annehmung unzeitiger Ungehorſams-Beſchuldigung, bald mit geſchwinder Verſchickung derer Acten, bald mit einem unzuläßigen Fiſcal, bald mit was mehreren, zu ſeinen Behuf gewillfahret worden; Sie hingegen faſt wenig ohne groſſe Mühe, ohne appellation, Gnädigſte Befehlige oder andre bündige Mittel erhalten konten, allermaſſen ihr auch gerechtes und billiges Suchen entweder gäntzlich und zum theil ohne Meldung einiger ration ſchlechterdinge abgeſchlagen, oder aber Selbigen eher nicht, als biß es in den Gnädigſten reſcriptis anbefohlen, deferiret werden wollen, auch ihnen das dieſerwegen, offt wiederholte queruliren keine Frucht geſchaffet, ſondern dadurch das judicium wieder Sie mehr irritiret, und ein Fiſcal pendente appellatione wieder Sie conſtituiret worden; Hierüber Beklagte dieſe ihre Beſchwerung mit unterſchiedenen allegationibus exactis beſcheiniget, abſonderlich aber aus der eydl. depoſition über den fol. 3. Vol. X. befindl. articul zu ſehen, daß allerdings auff Geheiß des Stadtſchreibers offterwehntes recommendation-Briefgen an den Actuarium der Juriſten-Facultät zu Leipzig ergangen, und ſothane Beſchwerungen guten Theils ſo beſchaffen ſind, daß daraus einige Partheyligkeit zu præſumiren.

Dieweil aber dennoch durch die in dem Vol. 4. fol. 137. & ſeqq. befindl. Bericht auff dieſe Beſchwerungen geantwortet worden, und nebſt dieſer Beantwortung aus denen in dieſer Sache ergangenen Actis hinc inde für den Stadtſchreiber angeführet werden mag, daß dieſer gantze Proceſs auch auf Seiten der Kramer-Innung ärgerlich, & cum variis indiciis pruritus litigandi geführet worden, und der Stadtſchreiber das offtgedachte Poſtſcriptum nicht für ſich, ſondern mit conſens des Burgermeiſters verfertiget, auch endlich Johann Beyer in dem extract dict. fol. 3. Vol. X. eydl. ausgeſaget, daß der recommendation-Brieff an den Actuarium zu Leipzig dieſes Innhalts geweſen: Er ſolte ſich der Acten halber bemühen, daß ſothane odiöſe Sache in Güte beygeleget würde; Er könte dadurch E. Hochweiſen Rath einen ſonderbahren Gefallen erweiſen, indem unterſchiedliche Raths-membra in der Sache mit intereſſiret, Selbige auff einander ſehr erbittert, und alſo dieſes dem Rathe ſehr præjudicirlich wäre; So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß die dem Stadtſchreiber imputirte Partheylichkeit dadurch und ſonderlich durch die eydl. depoſition über den fol. 3. befindl. 19ten Articul noch nicht völlig erwieſen, ſondern er mit ſeiner Nothdurfft darwieder noch ferner zuhören ſey.

Auff die 2. Frage E. W. V. R. Wollen ſie ferner berichtet ſeyn, ob nicht die fol. 126. ſeqq. Vol. 4. & fol. 23. ſeqq. Vol. X. wieder ſie reiterirete Anzüglichkeit und die wieder den Stadtſchreiber geſchehene inculpation pro injuria intuitu officii zu achten. Ob nun wohl, wann jemand eine Obrigkeit oder dero Bedienten zur Ungebühr einer

einer Partheylichkeit beſchuldiget, ſolches allerdings pro injuria intuitu officii illata zu halten iſt, und der gnädigſte Befehl fol. 2. Vol. X. gar deutlich meldet, daß in der Kramer-Innung eingegebenen Schrifft unter andern fürgeſtellet, auch beſcheiniget werden wollen, daß der Stadtſchreiber ſich in der Sache ziemlich partheyiſch erwieſen. D. a. d. zuförderſt zu einer jedweden verbal injurie verba injurioſa erfordert werden, dergleichen injuriöſe Worte aber in den von ihnen allegirten foliis Actorum nicht enthalten, ſondern die Kramer-Innung ihre verba durchgehends in factum temperiret, indem ſie gemeldet, Sie müſten vernehmen, als ob es bey voriger inrotulation Actorum mit der transmiſſion nicht allenthalben dermaſſen zugegangen, wie es ſonſten denen Rechten und Gewohnheit nach herkommen und bräuchlich (Vol. 2. actorum fol. 86. a.) item: man habe vernehmen müſſen, als obs bey voriger Acten-inrotulation bey der Transmiſſion nicht allenthalben ſolchermaſſen zugegangen, wie es ſonſt den Rechten und Gewohnheit nach recht und bräuchlich, indem ſonderlich in der damahligen Urthels-Frage ein mehrers als fol 82. bey denen actis zu befinden enthalten, und eine gewiſſe Neben-Frage, mit in das Rechts-Collegium überſchicket geweſen, von der man ſo genau nicht wiſſen könne, in was für Terminis Sie abgefaſſet worden, (dicto Vol. 2. fol. 98. b.) dergleichen auch in der weitläufftigen Beſchwerung fol. 126. ſeqq. keine anzügl. Worte enthalten ſind, ſondern nur gedacht wird, daß nicht ſo wohl von E. E. Rath; welcher nur conſentiendo Urſach der Beſchwerden ſey, als von deſſen Bedienten, welchen bey dem directorio Actorum die freye Hand etwas zu laxe gelaſſen worden, die Sache ſehr ſchwer und wiedrig gemachet worden: item fol. 132. ibidem der wiedrige Bericht leide ſo viel merckliche Erinnerungen, daß ſie ſelbige ohne befahrende Verletzung des obrigkeitl. reſpects ſich nicht wohl zu beantworten getrauet, immaſſen nicht wohl zu glauben, daß dergleichen harte Berichte in pleno vorgetragen und placidiret werden könten: item fol 134. Sie dörften nicht ſagen, daß bey dieſem Bericht hin und wieder affecten untergelauffen, aus Beyſorge, es möchte der Concipient noch unleidlicher werden, und ſich intuitu officii angegriffen zu ſeyn, vorgeben, auch endlich in der Supplic Vol. X. fol. 23. & ſeqq. Sie wären zu Rath-Hauſe ſo gar übel recommendiret, und würden in E. E. Raths Bericht, calumnianten geſcholten, wären auch ſonſten hin und wieder öffentliche ſigna offenſi animi & ſuſpecti judicis zu ſpühren; Hiernechſt keiner Parthey mit Beſtande Rechtens die exceptio & querela ſuſpecti judicis, wenn ſolche beſcheidentlich vorgebracht wird, und verba in factum temperiret werden, abgeſchnitten werden mag, zumahlen da die Kramer-Innung und deren Advocat ihre puncta querelæ ziemlich und vielfältig beſcheiniget, auch in ein und andren Stücke durch gnädigſten Befehl Beyfall erhalten, und abſonderlich ſonſten denen Rechten und Gewohnheiten nach nicht gewöhnlich, daß wenn ſchon propter intereſſe publicum eine Beyfrage ad Collegium geſchicket wird, ſelbige nicht zugleich ad Acta gebracht werde, ſondern ſolches, als in gegenwärtigen Fall, erſtlich ein Jahr hernach ge-

geſchehen: Zu geſchweigen, daß auch ungewöhlich, in einer einigen Sache, die ſo kurtze Zeit gewähret, wie dieſe iſt, 11. unterſchiedene Volumina zu machen, und ſonderlich das Volumen 5. und die darinnen ſeparatim colligirten Schreiben einiges Nachdencken verurſachen; So möchte auch geſtalten Sachen nach die von der Kramer-Innung wieder dieſelben und deren Stadt-Schreiber an obbeſagten Orthen geführte Beſchwerden für Anzüglichkeit und injurien intuitu officii nicht geachtet werden.

Auf die 3. Frage erachten W. V. R. Wollen Sie letzlich berichtet ſeyn, ob wegen beſagten inculpationen wieder die Kramer-Innung und deren Advocaten inquiſitorie, ingleichen wieder den Advocatum, wenn er in ihrer juriſdiction angetroffen würde, mit leidlichen Arreſte und der ſuſpenſion a Praxi zuverfahren ſey?

Ob nun wohl wieder diejenigen, ſo eine Obrigkeit intuitu officii injuriren, gar wohl inquiſitorie verfahren werden mag, auch ſolcher geſtalt nach Gelegenheit der Umſtände arreſtatio & ſuſpenſio a praxi intuitu Advocatorum ſtatt finden;

Dieweil aber dennoch offterwehnte inculpation, als in vorgehender Frage ausgeführet worden, pro injuria intuitu officii nicht zu achten, auch ferner der fol. 137. & ſeqq. Vol. 4. befindliche Bericht mit harten und anzüglichen terminis wieder die Kramer-Innung und deren Advocaten angefüllet iſt: Solchergeſtalt aber, wenn ſchon von der Kramer-Innung und ihrem Advocato eine injurie intuitu officii wieder Sie ausgeſtoſſen worden, dennoch per vindictam privatam vindictæ publicæ per inquiſitionem expediendæ præjudiciret worden, auch endlich ſo wohl Vol. 4. als Volumine ſub X. klar ausweiſen, daß dieſe gantze Sache annoch coram Principe anhängig ſey, und daſelbſt exceptio ſuſpecti judicis ventiliret werde, bey dieſer Bewandniß aber dieſelben nicht zugleich partis & judicis perſonas vertreten können:

So möchte auch wieder die Kramer-Innung und deren Advocaten wegen der inculpation nicht inquiſitorie verfahren, noch dieſer mit Arreſt und ſuſpenſione a Praxi beleget werden; Es iſt Ihnen aber unbenommen, ihre exculpation coram Principe gebührend und beſcheidentlich vorzubringen, auch daſelbſt, daß ihnen dadurch zuviel geſchehen, auszuführen, und gehörige Beſtraffung zu ſuchen, V. R. W.

XIII. Handel.

Von einem Prediger, der in ſeiner Predigt andere beſchimpffet.

§. I.

Es gehöret zwar zu eines treuen Predigers Lehr-Amte, daß, weil die Straff-Zeiten jetzo ſonderlich böſe, und die Straffen über der Menſchen Arme der Sünden von GOtt vermehret werden, Er, der Prediger die Sünde Prediger,

 mit und wie

ſolches einzuſchränken ſey.

mit Chriſtlichen Ernſt und Beſcheidenheit ohne Bitterkeit und Perſonen-Gezäncke, wo es der Text mit ſich bringet, öffentlich ſtraffe. Er ſoll aber dabey keinen ſündlichen Affecten nachhängen, noch aus Zorn ſeine eigene oder andre Sachen auff die Cantzel bringen, vielweniger einen andern Prediger auff der Cantzel mit harten Reden oder ſonſten anſtechen oder ſchelten, ſondern da Er bey demſelben etwas zu erinnern vermeinet, ſolches anfangs privatim oder durch einen andern Collegen oder Amts-Bruder thun, und bey des Collegens oder Amts-Bruders privat-explication aus Theologiſcher Prudenz und Chriſtlicher Liebe acquieſciren ꝛc. In übrigen aber ſich in keine Policey und weltliche Händel mengen, Obrigkeit und Unterthanen bey Einigkeit erhalten helffen, was Er zu erinnern hat, privatim thun, und nicht ſofort auff die Cantzel bringen, vielweniger der Obrigkeit und Amts-Perſonen reſpect durch unzeitige anzügliche Straff-Predigten ſchmälern, welches alles die formalen Worte der Magdeburgiſchen Kirchen-Ordnung Tit. 17. §. 8. & Tit. 19. §. 2. & 3. ſind. Wenn nun ein Prediger dieſe Lebens-Regeln nicht in acht nimmt, muß er ſich nicht verdrieſſen laſſen, wenn Er von der Obrigkeit beſtrafft, oder denen Beleidigten erlaubt wird, daß Sie Jhn injuriarum belangen. Ob nun wohl zu verwundern, daß es leider nicht wenig Exempel ſolcher Prediger giebt, die nicht allein aus Zorn oder eigenen Rachgier Jhre eigene Sachen auf die Cantzel tragen, und mit Aergerniß der Gemeine ausſtoſſen, ja wohl gar die Leute mit Nahmen nennen, ſo müſſen doch diejenigen, die ſo extrem grob nicht ſeyn, ſondern auff eine hämiſche Weiſe die, ſo Sie beſchimpffen wollen, zwar nicht nennen, aber Sie doch ſonſt alſo abmahlen, das männiglich, wer Sie ſeyn, wol verſtehen könne, ſich nicht einbilden, daß Sie dadurch der Beſtraffung oder injurien-Proceſſe entgehen werden, maſſen die Churfürſtl. Säſchſiſche Kirchen-Ordnung in artic. general. 3. §. zum Siebenden, beyde Claſſen für injurianten und ſtraffbare Perſonen erklähret, wie hiervon Carpzov. in ſeiner Definit. Eccleſ. lib. 3. defin. 98. und D. Simon in peculiari diſputatione de actione injuriarum contra ſacerdotes mit mehrern können nachgeleſen werden.

Hieher gehöriger Handel.

§. II. Gleichwie aber die Exempel eine Sache deutlicher vorſtellen, ſo wurden Anno 1694. menſe Aprili an unſere Facultät Acten geſchickt, ein Urtheil darinnen zu ſprechen, allwo folgender Handel zu befinden war: Es war an einem Ort ein Bürgermeiſter geſtorben, mit dem der daſige Superintendens nicht in guten Vernehmen geſtanden hatte. Da nun dieſer begraben wurde, that Jhm ein Prediger eines benachbarten Orts die Abdanckung, lobte, wie gewöhnlich, den verſtorbenen Bürgemeiſter, mochte

auch

auch wohl wieder deſſen Feinde einige nachdenckliche Reden, aber doch nur in general terminis und ohne ſpecial application gebraucht haben. Dieſes kunte der Superintendens nicht verdauen, auch nicht einmahl eine bequeme Gelegenheit zu Ausübung ſeiner Rache erwarten, ſondern da er etliche Tage darauff von falſchen Propheten zu predigen hatte, zoge er ein Exempel von einem vornehmen reichen Mann, der übel gelebet, bey den Haaren zu der Predigt, und ob er wohl etliche Umſtände einmiſchte, die auff dem verſtorbenen Bürgermeiſter nicht konten appliciret werden, ſo waren doch etliche andere Umſtände alſo beſchaffen, daß jede vernünfftige Leute des Orts dadurch capable gemacht wurden, da es von Ihnen gefordert worden wäre, auch das juramentum credulitatis zu ſchweren, daß der Superintendent nicht alleine den verſtorbenen Bürgermeiſter, ſondern auch den Prediger, der die Abdanckung gehalten, ſehr empfindlich injuriret hätte. Die Special-Umſtände können aus denen rationibus decidendi unſers Urtheils genommen werden.

§. III. Nichts deſto weniger hatte der Superintendent, da er dieſerwegen von der Wittwe des Bürgermeiſters und von dem geſchimpfften Pfarrherrn war injuriarum belanget worden, hartnäckigt geleugnet, daß er weder den Verſtorbenen, noch den mitklagenden Prieſter gemeinet hätte, und wurde dannenhero von uns folgendes Urtheil, nebſt denen beygefügten rationibus decidendi verfertiget. **Unſer Urtheil nebſt denen** *rationibus.*

Auff Klage, Antwort geführten Beweiß und ferners Rechtl. Einbringen in Sachen Bürgermeiſter Johanns zu St. Witwen und Erben, wie auch Ehrw. Conrad Daniels, Paſtoris zu H. Kläger an einem, Ehrw. Andreä Senioris zu St. Beklagten andern Theils erkennen ꝛc. Daraus ſo viel zu befinden, daß Beklagter vermittelſt eines leibl. Eydes ſich zu reinigen, und daß er in der am 8. Trinitatis Anno 1692. in der Predigt vorgebrachten, und N. 9. & 17. Actor. interrog. gener. 25. befindlichen Erzehlung durch den verſtorbenen Mann, der ſehr übel gelebet, nicht Bürgemeiſter Johannſen, und durch den benachbarten Prediger vom Lande, der die Abdanckung gethan, nicht klagenden Paſtorn zu H. gemeinet, nach vorhergegangener ernſtl. Verwarnung für der ſchweren Straffe des Meineydes, worzu ein anderer Prediger zu gebrauchen, zu ſchweren ſchuldig, er thue nun ſolches oder nicht, ſo ergehet darauff ferner was Recht iſt. V. R. W.

Rationes decidendi

Ob wohl Beklagter beſtändig leugnet, daß er durch die am 8. Trinitatis 1692. in der Predigt vorgebrachte Erzehlung weder den verſtorbenen Bürgermeiſter noch den Pfarrer zu H. gemeinet, auch Klägere ihre articulos probatoriales dergeſtalt nicht eingerichtet, daß was bündiges pro ipſorum intentione daraus zu ſchlieſſen wäre, ſondern

über den nöthigſten Umſtänden zu articuliren unterlaſſen, auch durch der Zeugen Auſſage ad articulos wenig bewieſen worden, und im übrigen, wenn vom Kläger vorgegeben wird, daß Beklagter bey der Erzehlung ſich des temporis præſentis gebraucht und geſaget, die gantze Stadt weiß, wie er gelebet, durch der Zeugen Auſſage ad artic. 23. nicht dargethan, vielmehr per depoſitionem teſtis 19. ad interrog. dict. art. Act. n. 17. das Gegentheil bekräfftiget worden.

Dieweil aber dennoch Beklagter durch den N. 9. ad Acta gegebenen extract ſeiner Predigt, und durch das interrogatorium generale 25. d. N. 17. geſtanden, und von den Zeugen ad d. inter. 25. bekräfftiget worden, daß Er daſelbſt befindlicher maſſen geprediget, und ſolche Erzehlung ziemlich gezwungen auff den locum communem von falſchen Propheten appliciret worden; hiernechſt die meiſten Umſtände der Erzehlung auff die dem Bürgermeiſter von dem Pfarrer zu H. geſchehene Abdanckung ſich ungezwungen appliciren laſſen, und Beklagter mit dem Bürgermeiſter teſtantibus Actis zuvor hero in ſchwerer Feindſeeligkeit gelebet, auch deſſen feindſeeliges Gemüthe gegen den Verſtorbenen aus dem interrogatorio generali 1) als welches zu nichts, als den Verſtorbenen zu verunglimpffen, bey dieſem Proceſs nütze iſt, mercklich abzunehmen iſt, hiernechſt der Paſtor zu G. (wieder den Beklagter nichts gegründetes, das ihn verdächtig machen möchte, ausgeführet,) ad art. probat. 4. eydlich ausgeſaget, Beklagter habe zu Zeugen für des Bürgermeiſters Leiche geſaget: Loben muß man ihn nicht, denn die gantze Stadt weiß, wie Er gelebet, und teſtes 5. &. 11. ad interrog. 4. artic. bezeugen, Beklagter (welcher es doch leugnet) habe in der Erzehlung eines fürnehmen oder reichen Mannes gedacht, abſonderlich aber der Umſtand, daß der, ſo die Abdanckung gethan, zum Beſchluß geſaget, du Heuchler ꝛc. gar zu ſpecial iſt, und zu dem loco communi von den falſchen Propheten gar nichts thut, auch mit des Pfarrers zu H. Worten, deren er ſich zum Beſchluß ſeiner Abdanckung, beſage der Zeugen ad artic. 30. gebrauchet, gantz übereinſtimmet: So hat zwar wegen vieler anderer in der Erzehlung befindlichen Umſtänden, die mit dieſer Abdanckung nicht übereinkommen, nicht definitive erkant werden mögen. Es hat aber aus obigen Urſachen Beklagter ſtarcken Verdacht wieder ſich erwecket, weswegen auff das juramentum purgationis und weil er in Actis hin und wieder dieſe Erzehlung mit vielen unwahrſcheinlichen Umſtänden zu coloriren ſich bemühet, auff die Zuziehung eines Predigers in ſententia reflectiret werden müſſen.

XIV. Han-

XIV. Handel.
Untauglichkeit eines betrüglichen Vergleichs mit einem Prediger.

§. I.

Es iſt zu beklagen, daß der meiſte Theil unſerer Lutheriſchen Prediger mit ſo gar ſchlechten Salariis verſehen iſt, daß nicht alleine das Predig-Amt dadurch in groſſe Verachtung geſetzet wird, ſondern auch andere groſſe Schäden dem gemeinen Weſen daraus entſtehen, wie ich ſolches in einer nunmehro vor 12. Jahren gehaltenen diſputation de officio principis Evangelici circa augenda ſalaria & honores miniſtrorum Eccleſiæ (die in dem andern Theil meiner auserleſenen Schrifften Num. 8. p. 353. ſeq. in das Teutſche überſetzt zu leſen iſt) weitläufftiger ausgeführet, und wieder die offenbahren Feinde des miniſterii, die auch in unſeren Kirchen die armen Prediger lieber um alle Beſoldungen brächten, auffrichtig, jedoch nachdrücklich verthey-diget habe. Dannenhero lieget rechtſchaffenen und vernünfftigen Juriſten ob, die Prediger entweder mit der That, oder wenn Sie zu jenen keine Gelegenheit haben, doch mit gutem Rath oder reſponſis zu ſchützen und Ihnen beyzuſtehen. Groſſe Dürfftigkeit unſerer Prediger.

§. II. Aus dieſen Betrachtungen hat unſere Facultät Anno 1694. im Monat Aprill gegenwärtiges reſponſum ertheilet, als ein Prediger in Hertzogthum Magdeburg, der ſich Virgilium nennte, dieſelbe um Rath fragete, ob er einen mit den Vorſtehern ſeiner Kirche getroffenen Vergleich, zu dem man Ihn durch falſchen Bericht gebracht hätte, zu halten ſchuldig wäre. *Reſponſum* über den *rubricir*ten Handel.

Hat derſelbe, als Er nach ſeines Collegen und Paſtoris Abzuge an deſſen Stelle zum Paſtore im Hertzogthum Magdeburg erwehlet worden, mit denen Kirch-Vätern und Vorſtehern ſich dahin verglichen, daß von dem annuo ſalario, welches ſeine Anteceſſores gehabt, und in 224. Thlr. und zwey Wiſpel Brod-Korn beſtanden, in Anſehen des Ihme vorgeſtelleten ſchlechten Zuſtandes der Kirchen, Er überhaupt mit 200. Thlr. und 1. Wiſpel Korn zufrieden ſeyn wolle. Haben hierauff die Kirch-Väter und Vorſteher ſeinem Succeſſori im Diaconat, an ſtatt des gewöhnlichen und auch Ihme zuvor gereichten Salarii an 135. Thlr. 168. Thlr. verſprochen, und wollen nunmehro die Kirch-Väter Ihme auff ſein Anhalten die völlige Beſoldung ſeiner Anteceſſorum nicht reichen.

Ob nun wohl die Kirchen-Vorſteher vorgeben, daß Sie einmahl mit Ihme um das Salarium überhaupt gehandelt, und transactio ſonſten rei judicatæ in denen Rechten gleich geachtet wird, auch die bekante Rechts-Regul, quod ante erat voluntatis, ex poſtfacto fit neceſſitatis, Ihme in Wege zu ſtehen ſcheinet; Dieweil aber dennoch demſelben die Kirch-Vorſteher durch das Vorgeben, als wäre die Kirche in ſchlechten Zuſtande, ad tranſigendum induciret, dieſes Vorgeben aber, indem Sie dem Diacono ſein Salarium alsbald geſteigert, offenbahr ungegründet geweſen, und auch die transactiones gar wohl ex Capite doli reſcindiret werden mögen, und Ihme der gantze Titulus Decretalium, ut Eccleſiaſtica beneficia ſine diminutione conferantur billig zu ſtatten kömmet; Ferner bewährter Rechts-Lehrer Meinung nach, ejusmodi pacta & transactiones pro turpibus gehalten werden,

Stypman. de Salariis Clericorum cap. 7. n. 57.

adeo, ut Paſtor non excludatur a majoris ſalarii petitione, cum pactorum, quæ contra bonos mores ſunt, nulla ſit obligatio.

L. 7. §. 7. ff. de pactis.

Uber dieſes die Churfürſtl. Brandenb. im Hertzogthum Magdeburg publicirte Kirchen-Ordnung

Cap. 19. §. 19.

ausdrücklich dergleichen pacta unterſaget; So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß denen Kirch-Vätern und Vorſtehern nicht zu gelaſſen geweſen, Ihme an dem gewöhnlichen Salario etwas abzubrechen, Ihm auch nicht præjudiciren könne, daß Er das verſchmälerte Salarium einmahl angenommen, ſondern es ſind die Kirchen-Vorſteher und Kirch-Väter demſelben dasjenige, was Sie Ihme fallen zu laſſen, überredet, nachzuſchieſſen, und hinführo das völlige Salarium in der maſſe, als daſſelbe ſeine nächſten Anteceſſores gehabt, zu reichen ſchuldig, V. R. W.

XV. Handel.

Von Eingriff der Innungen in die obrigkeitliche Gewalt.

§. I.

Die *quaſi juriſdiction* der Zunften und deren

DIe Handwercke und Innungen in denen Städten haben zwar eigentlich keine jurisdiction und obrigkeitliche Gewalt; aber Sie haben doch etwas, das derſelben gleich kömmt, und Zunffte-Zwang oder ſonſten genennet wird: Und zeiget es die Erfahrung, daß, wie man im gemeinen Sprichwort zu ſagen

gen pfleget, es ſey kein Aemtgen ſo klein, es ſey hengens werth, alſo auch kein Zünffte-Zwang in Anſehung der wahrhafftigen Gerichtsbarkeit ſo geringe ſey, deſſen ſich nicht die Handwercker zum öfftern gar ſehr und zwar mit Nachdruck dergeſtalt zu mißbrauchen wiſſen, daß auch mächtige Chur- und Fürſten des Reichs nicht allemahl capable ſind, die von denen Innungen und Handwercken dadurch beleidigte, wenn Sie gleich gerne wolten, mit gleichen Nachdruck zu ſchützen, und weiſen es die Acta Comitiorum, daß man an corrigirung dieſes Ubels eine gute Zeit hero vergebens gearbeitet. Nun darff man ſich eben darüber ſo ſehr nicht verwundern, indem denenjenigen, denen die ſtetswährenden geheimen factiones und jalouſien ſo unterſchiedener Claſſen von Reichs-Ständen unter und wieder einander nur ein wenig bekant ſind, die Sache gantz nicht wunderlich vorkömt, aber nicht dieſes Orts iſt, davon viel zumelden. Doch ſiehet man auch, daß die Räthe in Städten denen Innungen und Handwercken faſt ſchärfer auf dem Dache ſind als andre Obrigkeiten, da es dann nicht fehlen kan, daß nicht zuweilen auff beyden Theilen unterſchiedene manchmahl kleine, manchmahl groſſe ſottiſen ſolten vorkommen.

Mißbrauch.

§. II. Der Leſer kan bey Leſung des gegenwärtigen reſponſi, zu dem uns ein gewiſſer Cramer-Meiſter zu N. durch ſeine in April. 1694. an uns gethane Frage Gelegenheit gab, ſelbſt unterſuchen, welche unter beyden darinnen benannten Partheyen eine Thorheit, oder welche davon die gröſte begangen habe.

Reſponſum für die Innungen.

Seyd Ihr bey der Cramer-Innung zu N. Cramer-Meiſter, auch von der Innung nebſt andern zum Syndico zu Abthuung der Proceſſe und Einrichtung anderer der Innung zum beſten zu reichenden Dinge beſtätiget worden, und habt durch den Cramer-Bothen an etliche Innungs-Verwandte, die in denen præſtandis, ſo ſie der Innung ſchuldig, ſäumig geweſen, etliche mit den Kramer-Innungs-Siegel verſiegelte Erinnerungen zugeſchicket, worinnen ihr Sie in Nahmen der ſämtlichen Kramermeiſter und Innung ihrer Schuldigkeit erinnert, und Ihnen præſtanda zu præſtiren auferleget, auch darbey gewiſſe Warnungs-Clauſulen angehenget, daß wiedrigen Falls Sie gewärtig ſeyn ſolten, daß man Sie judicialiter belangen würde, oder daß nach den Innungs-articuln und privilegiis ergehen ſolle, was Recht iſt, darbey auch bey etlichen dieſe Worte zu befinden: **Wornach Er ſich zu achten, und vor Schaden zu hüten.** Haben etliche von denen, an welche dieſe Verordnungen ergangen, nicht nur ſelbige verachtet, ſondern ſeynd auch dieſerwegen für den Rath zu N. klagbahr worden, und iſt vor gedachten Rath jüngſthin in dieſer Sache ein Abſchied ergangen, daß die Kramer-Innung der ſich gebrauchten ungebührlichen Auflagen halber mit 25. Thlr. billig zu beſtraffen, und Ihr dergleichen ferneres Unternehmen nachdrücklichen zu unter-

terſagen ſey. Wollen wegen dieſes Abſchiedes die andern Innungs-Verwandten auch Euer Mit-Cramer-Meiſter, Matthias B. die zuerkennete Beſtraffung Euch allein auff dem Halſe laſſen, und Ihr wollet berichtet ſeyn: **Ob denn der Rath zu N. befugt ſey, die Cramer-Innung wegen dieſes Eures facti um 25. Thlr. zu beſtraffen, und Matthias, als Mit-Cramer-Meiſter, ſo wohl auch die andern Innungs-Verwandten Euch in dieſer Sache vertheydigen zu helffen nicht gehalten wären;**

Ob nun wohl von dem Rath zu N. vorgegeben werden möchte, daß die Kramer-Innung für ein privat-collegium zu achten ſey, dem keine obrigkeitl. Gewalt zukomme, und folglich auch nicht gebühre, denen Innungs-Verwandten etwas ſchrifftliches unter der Cramer-Innung Siegel und mit dergleichen in denen Gerichtl. Auflagen gewöhnlichen Clauſulen aufzulegen, wannenhero durch die von Euch auff dieſe Weiſe geſchehene Auflagen Ihnen ein Eingriff in ihr obrigkeitliches Amt geſchehen, und eine jede Obrigkeit wohl befugt ſey, dergleichen Eingriffe wieder Ihre Unterthanen ſelbſt mit einer Geld-Buſſe zu beſtraffen; Hiernechſt auch wohl bey denen Kramer-Innungen nicht eben gewöhnlich zu ſeyn pfleget, daß Schrifftl. Andeutungen und Auflagen, zumahlen unter dem von Euch gebrauchten ſtilo ergehen, ſondern gemeiniglich man ſolches durch den Kramer-Bothen mündlich verrichten läſſet. Ob wohl auch ferner der Mit-Cramer-Meiſter und andre Innungs-Verwandte vorgeben, Sie dörfften dieſe Eure facta nicht præſtiren: Weil die Cramer-Meiſter für Ihre eigene facta ſtehen müſten, der Mit-Cramer-Meiſter aber die von Euch geſchehene Auflage nicht verſtünde, Ihr auch alle Schrifften der Cramer-Innung in Händen hättet, und hierbey nicht zu leugnen, daß nach der gemeinen Rechts-Regul keinem eines andern ſein factum imputiret werden mag, an allermeiſten aber verbothene und unzuläßliche Dinge auff denen, ſo ſolche verrichten, allein hafften, und Niemand, der mit ihnen in eine Geſellſchafft verbunden iſt, auffgebürdet werden mögen;

D. a. d. Ihr in denen geſchehenen Auflagen und Erinnerungen nichts als der Cramer-Innung Beſtes und Nutzen geſuchet, die Cramer-Innung auch befugt iſt, vermöge des 9ten Innungs-Articuls bey den Innungs-Verwandten in irrigen Sachen gütlichen Vergleich zu verſuchen, auch in geringen Dingen biß auff 12. gl. hoch Straffe zu dictiren, ferner Euch als Cramer-Meiſter und beſtellten Syndico obgelegen, die ſäumigen Innungs-Verwandte ihrer Schuldigkeit zu erinnern, auch nirgend verbothen iſt, ſolches ſchrifftlich zu thun, und nicht alles, was ungewöhnlich iſt, für ſtrafbahr zu achten, und heute zu Tage die Gerichts-Obrigkeit nicht, wie vor Alters, an gewiſſe Formulen gebunden iſt, noch ſich Unter-Obrigkeiten gewiſſe Formulen zueignen, und dem, ſo ſich ſolcher bedienet, als einen, der ihnen einen Eingrieff gethan, beſtraffen mögen; abſonderlich aber Ihr in denen Auflagen Euch würcklich nicht einer dem Rath zukommenden und Eurer Innung nicht zuſtehenden obrigkeitlichen Macht oder pœnal

præ-

præcepti angemaſſet, ſondern nur die Säumige gewarnet, daß ſie die Sache nicht zum Rechtlichen Proceſs ſolten kommen laſſen. Wodurch Ihr alſo nicht nur der Gerichts-Obrigkeit ihren reſpect erwieſen, ſondern auch ein officium humanitatis und Werck der Chriſtl. Liebe bezeiget habt, in Betrachtung nichts beſchwerlicher und verdrießlicher iſt, als in Zanck-Händeln für Gerichte leben, zumahl Ihr noch zu Eurer Entſchuldigung fürbringet, daß dem Crämer-Bothen nicht wohl alles zu vertrauen, und Ihr Euch befahret, es würden die Innungs-Verwandten, an die die Erinnerungen ergangen, es übel nehmen, wenn ihnen ſelbige unverſiegelt zugeſendet würden; Bey dieſen Umſtänden aber allenthalben erhellet, daß Ihr nichts ſtraffbahres begangen, auch kein böſer Vorſatz bey Euch geweſen, und ſolcher Geſtalt, ſo viel Eurem Mit-Meiſter und die andre Innungs-Verwandte betrifft, ein jeder in einer Geſellſchafft ſchuldig iſt, dem, welcher zu Nutzen der Geſellſchafft etwas vorgenommen, daran nichts getadelt werden mag, ſchadloß zu halten, abſonderlich aber jede Innungs-Verwandte den von ihnen erkohrnen Innungs-Meiſter dergleichen Schadloßhaltung in rebus licitis & utilibus zu præſtiren verpflichtet ſeynd, und über dieſes die Verwandte der Kramer-Innung ſich durch beyliegende Vergleiche ſub A. & B. zu dergleichen Genehmhaltung in negotiis ad utilitatem ſuſceptis ausdrücklich verbunden; Hiernechſt Ihr auch Eurem Mit-Cramer-Meiſter die Auflage vor der Siegelung vorgeleſen, und Er das Innungs-Siegel zu dererſelben Beſiegelung hergegeben;

So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß der Rath zu N. nicht befugt ſey, weder die Kramer-Innung noch Euch wegen der in obbeſchriebenen terminis und Umſtänden ergangenen ſchrifftlichen Auflagen, zu beſtraffen. Hingegen aber der Mit-Cramer-Meiſter Matthias und die andern Innungs-Verwandten Euch in dieſer Sache gebührenden Beyſtand zu leiſten, ſich mit Beſtande Rechtens nicht entbrechen können. V. R. W.

XVI. Handel.

Von zwey Geſchwiſtern, die in Verdacht waren, daß Sie Ihre Schweſter gehangen.

§. I.

Es iſt eben nichts ſeltzames, daß ein Menſche von andern umgebracht, und hernach an einem Baum geknüpft und vorgegeben wird, daß er ſich ſelbſt erhangen, maſſen dann für wenig Monathen uns ein ſolcher caſus zugeſchickt worden, da ein Schulmeiſter ſeinem liederlichen Zweiffelhafftigkeit der Umſtände des gegen.

wärtigen Handels.

Sohne geholffen, ſeinen des Schulmeiſters, (wo mir recht iſt) Eydam auf öffentlicher Straſſe zu erſchlagen, und hernach an einen Baum zu hengen. Aber es gehören doch auch ſtarcke indicia dazu, denen Beſchuldigten dieſes zu imputiren. Doch kommen zuweilen auch ſolche indicia auff beyden Seiten vor, daß ein unpartheyiſcher Richter bald nicht weiß, auff welche Seite er incliniren ſoll, wie gegenwärtiger Handel hiervon ein Exempel geben kan. Wenn man betrachtet, wie der Inquiſite die Umſtände der Sache erzehlete, ſo war er wohl unſchuldig. Er gab vor: Er hätte ſeiner todten Schweſter nach der Mittags-Mahlzeit bey zwiſchen Ihnen entſtandener Uneinigkeit ein paar Maulſchellen gegeben, und als er Sie eine Zeit hernach, da es Ihm leid worden, vermiſſet, hätte er Sie geſucht und auff den Boden gefunden, daß Sie ſich erhenckt, worüber er ſehr erſchrocken, ſie alsbald ſelbſten abgeknüpfft, und auff den Boden liegen laſſen, aber mit dem noch in der Hand habenden Stricke herunter zu der andern Schweſter in die Küche gekommen, Ihr das Unglücke erzehlet, und Sie gebeten mit hinauff zu gehen, und die Erhangene, nebſt Ihn herunter tragen zu helffen, und vorzugeben, daß die todte eines plötzlichen unverſehenen Todes geſtorben, dabey aber ſo wohl wegen Vermeidung der Schande, als auch damit er wegen des der Verſtorbenen gegebenen Maulſchellen, weil Sie die Erhenckung der Schweſter mochten veranlaſſet haben, nicht in Ungelegenheit kommen möchte, zu verſchweigen, daß ſich die Schweſter ſelbſt erhengt hätte. Es geſchahe alſo, und damit die Leute nicht etwan, wenn die Leiche lange unbegraben bliebe, indicia an dem Cörper finden möchten, daß er an einem Strick erwürget wäre, brachten Sie es dahin, daß die Tode des andern Tages begraben wurde.

Indicia wieder die Inquiſiten.

§. II. Hactenus bene. Aber nun wendet ſich das Blat. Jederman wunderte ſich nicht nur über den plötzlichen Tod, ſondern auch über die geſchwinde Begräbniß, und da etwan die noch lebende Schweſter nebſt dem Bruder denen curiöſen Gemüthern nicht einerley beſtändige, ſondern zimlich variirende Antwort wegen der Umſtände des Todes mochten gegeben, oder auch wohl gar gegen eine und andre vertraute Perſon etwas gedacht haben, daß ſich die Tode erhangen hätte; entſtand noch vor der Begräbniß ein Gemurmel, als ob die beyden Geſchwiſter die todte erhangen hätten, und deßwegen ſo mit der Begräbniß eilten, damit dieſes Schelmſtück verborgen bleiben ſolte; es war aber dieſes noch ſo kräfftig nicht, daß es dem ordentlichen Amtmann oder dem Prieſter hätte bewegen ſollen, die geſchwinde Begräbniß aufzuſchieben, ob gleich deßhalben Anſuchung geſchehen war. Dieſer Umſtand vermehrte den Verdacht, und wurde nunmehr

mehr aus dem bisherigen Gemurmel ein öffentlich Geſchrey, von der Ermordung dieſer Todten, dergeſtalt, daß die Todte wieder auffgegraben, und von dem Medico beſichtiget wurde, da dann der Bruder und Schweſter genöthiget wurde, zu bekennen, daß die Todte allerdings ſich gehangen, Sie aber ſolches bißher aus obigen Urſachen verſchwiegen hätten. Dieweil aber bey der Beſichtigung an der todten ihren Armen waren gewiſſe Kringel gefunden worden, und daraus ein Verdacht entſtunde, daß der todten ihre Arme wären gebunden geweſen, und Sie alſo mit Gewalt erwürget worden ſey; als entſtand wieder die indeſſen incarceriten inquiſitos, fürnehmlich aber wieder den Bruder allerhand verdacht, darunter die vornehmſten waren, 1. die Feindſchafft des Bruders, und die gegebenen Maulſchellen; 2. die variation der inquiſiten, und die bey ihrem erſten Angeben verſchwiegene Wahrheit. 3. Die ungewöhnliche Beſchleinigung der Begräbniß, 4. die an der todten ihren Armen gefundene Kringel, aus welchen ein Verdacht entſtunde, daß der Verſtorbenen die Arme zuſammen gebunden geweſen, und ſie alſo ſich nicht ſelbſt erhangen hätte, ſondern von andern wäre erhängt worden.

Partheyligkeit des adjungirten Amtmanns.

§. III. Ja man fieng hiernächſt auch an, wieder den Amtman und den Prieſter zu murren, und erweckte ein Geſchrey, als ob dieſe beyde dieſen Schweſter-Mord hätten wollen vertuſchen helffen, und daß dannenhero dem Amtmann die direction des Inquiſitions-Proceſſes nicht alleine zu laſſen wäre. Es geſchahe auch, daß bey dieſen Umſtänden von Hoff aus, ein benachbarter Amtmann dem ordentlichen zu Vollführung der Inquiſition adjungiret wurde. Und dieſer that nun ſein möglichſtes, daß er bey Leibe nicht in Verdacht käme, als wenn er denen Inquiſiten etwa durchhelffen wolte, er nahm ſich aber dabey nicht in acht, daß vernünftige Leute Ihn nicht für præoccupiret wieder die Inquiſiten, und für partheyiſch oder feindſeelig wieder den ordentlichen Amtmann und den Prediger hätten halten können, ſondern gab vielmehr ſo vielfältige offenbahre Gelegenheit zu dieſem Verdacht, daß man ſich wundern muſte, wie ein vernünftiger Mann ſich ſo bloß geben könte. Unter andern war die an uns abgeſchickte Urtheils-Frage, die er alleine ausgefertiget, ſo voller paſſionen, daß wir uns drüber entſetzten. Ob er nun wohl hierbey dieſe cautel gebraucht hatte, daß er uns dieſe Urtheils-Frage, die ſehr weitläuftig war, in einem abſonderlichen Faſciculo, nebſt denen übrigen völligen Inquiſitions-Acten, in copia mitſchickte, und dieſes ſtratagema deſto beſſer zu bemänteln, noch einen andern Faſciculum beylegte, darinnen zwey von Ihm als adjuncto verfertigte Berichte nach Hofe enthalten waren, ſo brauchten wir uns doch gleicher geſtalt der

allbereit oben bey dem 12. Handel §. 3. gemeldeten contralection, und gedachten nicht alleine in præmiſſis unſers Urtheils dieſes abſonderlichen faſciculi, und daß darinnen die an Uns verfertigte Urtheils-Frage enthalten geweſen, mit Nahmen, ſondern wir erinnerten auch in fine des Urtheils, daß dieſes Concept zuförderſt zu denen Actis inquiſitionalibus gebracht werden ſolle, ja wir excerpirten über dieſes in denen rationibus dubitandi ſeine vornehmſten gravamina wieder die inquiſiten, und den Amtmann nebſt dem Prediger, und beantworteten dieſelbe in denen rationibus decidendi. Ja man hielte ſich in refutirung dieſer des Commiſſarii gemachten gravaminum länger auff, weil der defenſor die in vorigen §. ſpecificirten indicia wieder die delinquenten ſehr deutlich und gründlich allbereit wiederleget hatte, diejenigen aber, die in der Urtheils-Frage enthalten waren, nicht hatte refutiren können, weil man Ihm dieſelbe nicht communiciret hatte; und wir alſo ſonſt nothwendig auff ein interlocut hätten fallen müſſen, den defenſorem über dieſe des Commiſſarii neu angebrachte Klag-Momenta zuförderſt zu hören, wenn man dieſelben wichtig zu ſeyn befunden hätte.

Das von uns geſprochene Urtheil.

§. IV. Nach Erwegung dieſer bißhero erzehlten Umſtände kan nun ein unpartheyiſcher Leſer unſer allhier beygedrucktes Urtheil mit Bedacht leſen und überlegen, ob wir bey dieſem gleichwohl zweiffelhafften und etwas verwirrten Handel das rechte Pflöckgen getroffen, oder, wenn er nicht unſerer Meinung iſt, ſich ſelber über den Handel machen, und unſer menſe Majo 1694. geſprochenes Urtheil pro lubitu verbeſſern oder verſchlimmern.

P. P. Seynd Eſaias und Johanna Chriſtina in Verdacht, daß Sie Marien Eliſabeth Ihre Schweſter gewaltſamer Weiſe ertödtet, geben aber beſtändig vor, daß beſagte Maria Eliſabeth ſich ſelber auff dem Heuboden erhänget hätte. Ob nun wohl beſage der Regiſtratur Fol. 1. ein allgemeiner Ruff entſtanden, ob habe Eſaias ſeine Schweſter umgebracht, und bey Wiederauffgrabung und Beſichtigung des Cörpers der Medicus fol. 15. dafür gehalten, daß, weil die Hände gebunden, und an dem Halß ein wenig Haut abgezogen geweſen, die Todte ſich nicht ſelbſt erhangen, auch ſonſten bey der Beſichtigung dict. fol. 15. hin und wieder an dem Cörper andre indicia gelittener Gewalt zu befinden geweſen; Ferner Inquiſit Eſaias etliche Stunden zuvor, der Todten ein paar Ohrfeigen gegeben, die Entleibte auch zu erſt gefunden haben will, zu Johannen Chriſtinen in die Küche kommen, einen Strick in der Hand gehabt, und zu ihr geſaget: Er habe ſeine Schweſter von dem Stricke abgelöſet: beyde Inquiſiten hierauff ohne Beyruffung anderer Perſonen, die Todte allein von den Boden herunter getragen, die Erhenckung verſchwiegen, auch Eſaias Johannen Chriſtinen inſtruiret, daß ſie ſeinen mit der Getödteten vorgehabten Zanck, und daß ſich dieſelbe ſelbſten gehencket,

ver-

verſchweigen ſolte; wie denn auch beyderſeits Inquiſiten Anfangs von dem Umſtande des ſelbſt erhenckens nichts gemeldet; über dieſes derſelbe (nemlich der quærent) in ſeinen beyden Berichten ſub dato 28. Febr. und 16. Martii dieſes Jahrs ſo wohl wieder den Eſaias, als auch wieder den judicem ordinarium, Ambtmann zu W. ingleichen wieder den Prediger zu G. folgende præſumtiones angegeben, daß die Ertödtete eben an dem Tag und nach empfangenen Ohrfeigen bey dem Mittages-Eſſen luſtiges humeurs geweſen, und deswegen kein Selbſtmord bey ihr zu vermuthen, auch daß durch des Predigers zu G. verweigerten Auffſchub der den andern Tag nach dem Todes-Fall vorgenommenen Begräbniß ein zimlicher Verdacht entſtehe, daß man dieſe That vertuſchen wolle; der judex inquirens aber ſich in proceſſu zimlich übereilet, indem Er inquiſitum auf des Vaters Anhalten ſo fort von dem Fuß loßſchlieſſen laſſen, und denſelben noch ſelben Tag ſummariſch vernommen, hiernechſt Inquiſit in ſeinen Auſſagen in etlichen von ihme angemerckten puncten variiret, oder von der Mit-Inquiſitin und den Zeugen diſcrepiret, und der judex über ſolche contradictiones und variationes keine confrontation angeſtellet, auch der fol. 10. Act. von dem Ambtmann verfertigte Bericht und fol. 6. gehaltene Regiſtraturen ihn nicht wenig verdächtig machten, weil dieſe letzte der ſection und judicio medico zuwieder ſey, zu geſchweigen, daß die fol. 20. ſeqq. verfertigte Zeugen-articuli mehr defenſionales als Inquiſitionales wären, auch des Amtmanns Bruder die partes defenſoris übernommen, wie nicht weniger, nachdem derſelbe (ſcil. quærens) tanquam judex adjunctus ſo wohl die Inquiſiten als Zeugen über noch einige articul vernommen, ein und andre Umſtände, ſo zuvor nicht bey den Actis geweſen, heraus gebracht worden, auch die Gerichts-Perſonen, als er ſie wegen der Kringel um der Entleibten ihre beyden Arme, ob ſolche wohl von der auff dem Leibe geſtülpten Schüſſel hergerühret? befraget, zur Antwort gegeben, daß zwar die Kringel innewendig an dem Arme von dem Rande der Schüſſel etwas herrühren könten, man könte aber nicht penetriren, wo die, ſo auswendig am Arme und wohl eines Fingers breit geweſen, herkommen: Jngleichen als ſie wegen der Bänder befraget worden, geantwortet, daß ſie dieſe Bänder an der Entleibten Armen angefühlet, die wären gantz ſchlaff geweſen, dergeſtalt daß Er (Zeuge) ſeine Finger zwiſchen dieſe und der Entleibten Arm durchſtecken können; So wären auch die Bänder hinter den Kringeln geweſen, und die Kringel forn nach den Händen zu, daß alſo dieſe nicht von den Bändern herrühren können; Jngleichen, daß um der Entleibten Halß zwo mit Blut unterlauffene Striche befunden worden, davon der erſte unter dem Kinbacken neben den Ohren auf beyden Backen hinaufgegangen, der andre aber unten am Halß rund herum; endlich von ſelbigen nach Beſichtigung des Stricks, woran die Todte gehangen haben ſolle, nicht das geringſte veſtigium zu befinden geweſen;

D. a. d. wieder Johannen Chriſtinen kein genugſames indicium ad inquiſitionem oder capturam bey den Acten zu befinden, Eſaias aber beſage der Actorum fol.

 25.

25. ſeqq. ſeines bißher geführten Lebens halber glaubwürdige atteſtata beygebracht/ und bey denen Actis nicht zu befinden, wer wegen des wieder ihn erſchollenen Geſchreyes erſter Anbringer geweſen, die hierauff ſummariſch abgehörten Zeugen ſothaner famæ gantz zuwieder ſeyn und ſich hernach erſt, als Inquiſiti poſt aliter prius factam narrationem die Selbſterhenckung angegeben, und durch des Medici judicium einige indicia, als in rationibus dubitandi gemeldet worden, ſich ereignet, die aber doch in der von Inquiſito übergebenen defenſion ſattſam und zur Gnüge abgelehnet worden, und wir Uns dißfalls allenthalben auff ſothane defenſion beziehen; was aber die von demſelben berichtete præſumtiones anlanget, dieſelbige insgeſamt ſehr remotæ & parum inferentes ſeyn, und über dieſes denen Actis zuwieder iſt, daß die Todte nach empfangenen Ohrfeigen bey dem Mittages-Eſſen luſtiges humeurs geweſen, indem Inquiſit ad artic. 3. fol. 43. gemeldet, daß Er Ihr nach Eſſens erſt die Ohrfeigen gegeben, und weder die Zeugen noch die Mit-Inquiſita (darauff ſich doch derſelbe beziehet) in dieſem Umſtande Inquiſito nicht contradiciret; Der Prediger zu G. auch fol. 1. b. einen Befehl von dem Conſiſtorio verlanget, und die Prediger ordentlich an das Conſiſtorium gewieſen ſind, auch, da ja wegen ſo geſchwinder Begräbniß eine Vertuſchung zu vermuthen wäre, ſolches ja ſo leicht wegen der Selbſtentleibung, als wegen des, was man dem Inquiſiten inculpiret, Vermuthung giebet; Ferner der judex inquirens vielmehr bey ſo beſchaffenen Umſtänden denen Inquiſiten zu ſcharff als zu gelinde geweſen, auch ſolchergeſtalt die Schlieſſung des Inquiſiten an ein Bein wohl wieder remittiren können; Ein Richter auch ſeinem Amt gemäß, ſo bald als möglich, die Gefangenen ſummariſch verhören ſoll, die angegebenen variationes des Inquiſiti nicht bey etwas importirenden Umſtänden geſchehen, auch der Beſtürtzung, in welcher er geweſen, als er die Schweſter todt gefunden, gar wohl imputiret werden können; und wenn der Amtmann deßwegen ſuſpect ſeyn ſolte, daß er Inquiſitum über beſagte variationes nicht confrontiret, derſelbe (quærens) mit gleicher ſuſpicion zu belegen wäre, weil er poſt adjunctionem ſolche confrontation über erwehnte puncta gleicher Geſtalt nicht vorgenommen; Der fol. 10. & 16. von dem Amtmann verfertigte Bericht und regiſtraturen, ingleichen die abgefaſten articuli, worüber die Zeugen und Inquiſiten vernommen worden, allerdings dem Inquiſitions-Proceſs gemäß und unverdächtig ſind, und einem judici billig oblieget, bey Inquiſitionibus zuförderſt auff des Inquiſiti defenſion ex officio mit zu ſehen; Die von demſelbigen aber bey nochmahligen examine der Inquiſiten heraus gebrachten neuen Umſtände zu dieſer Sache wenig thun, auch etliche von ihm verfertigte articuli. als art. 11. 21. ſeqq. worüber Inquiſitus fol. 44. b. & 45. b. vernommen worden, nicht nach Anleitung des Inquiſitions-Proceſſus concipiret worden, maſſen der judex nicht aus privat-præſumtionibus, ſondern aus denen regiſtraturen die articulos zu formiren hat, von denen in dictis articulis angeführten ſpecial-Umſtänden aber ſonſten gar nichts in Actis zu befinden;

Hier-

Hierüber die von Ihm in dem Berichte referirte Auſſage der Gerichts-Perſonen gantz mit andern Umſtänden, als ſolche in Actis fol. 51 a. zu leſen, angeführet wird, auch an einem Strick man nicht leicht ein veſtigium zu finden pfleget, ob ſich jemand ſelbſt daran gehencket, oder von einem andern erwürget worden, und endlich die regiſtratur fol. 54. b und die ratio des reſcripts fol. 18. quod in dubio interpretatio in optimam partem fieri debeat, Inquiſito billig zu ſtatten kömmt.

So erſcheinet hieraus und aus den Acten allenthalben ſo viel, daß Johanna Chriſtina von der wieder ſie angeſtelleten Inquiſition zu abſolviren, und nach geleiſteten Uhrpheden der Hafft wieder zu erlaſſen, ſo dann aber mit den Zeugen Eyde zu belegen, und zu befragen: Ob Ihr nicht wiſſend, auff was Weiſe Maria Eliſabeth ihr Leben geendiget? Und ob Eſaias dieſelbe mit angethaner Gewalt ums Leben gebracht? Dafern ſie nun bey ihrer vorigen Auſſage verbleiben, oder nichts, ſo den Eſaias weiter graviren möchte, auſſagen ſolte, iſt auch wieder dieſen in Ermanglung anderer indicien weiter nichts vorzunehmen, ſondern Er wird ebenmäßig nach geleiſteten Uhrpheden der gefänglichen Hafft wieder erlaſſen, jedoch iſt er die Inquiſitions-Unkoſten nach geſchehener Liquidation und Moderation zu bezahlen ſchuldig, und wird das Concept der an uns abgegangenen Urthels-Frage zuförderſt zu den Actis inquiſitionalibus gebracht; Es iſt demſelben auch unbenommen, dasjenige, was wieder den Prediger zu G. von Ihm berichtet worden, bey den Fürſtl. Conſiſtorio zu N. zu fernerer Unterſuchung anzubringen. V. R. W.

XVII. Handel.

Ob das Stifft SS. Simonis & Judæ zu Goßlar ein unmittelbares freyes Reichs-Stifft ſey oder nicht?

§. I.

Wir haben bißhero wiederum allerhand caſus, die ad jus privatum oder ad proceſſum criminalem gehören, vorgetragen; und wird dannenhero verhoffentlich dem Leſer nicht unangenehm fallen, wenn wir wieder einmahl etwas aus dem Teutſchen jure publico vorſtellen. Und ob wir wohl ſonſten nicht gewohnet ſind die Partheyen zu nennen, ſo wird es doch allhier unvonnöthen ſeyn, dieſe cautel zu gebrauchen, nicht alleine weil die in der Vorrede anzuführende Urſachen allhier ceſſiren, ſondern auch, weil die Le-

Die dieſerwegen eingeſchickte Urtheils-Frage.

Leſung dieſes Handels alle Annehmlichkeit verlieren würde, wenn die intereſſirten Partheyen nicht deutlich genennet würden. In übrigen behält dieſes reſponſum die Natur aller reſponſorum, daß es dem Gegentheil nichts zu præjudiciren geſonnen ſey; Und ſo wenig als ich mich der in der ſpecie facti dann und wann anzutreffenden expreſſionen theilhafftig machen will; ſo wenig kan ich auch melden, wie dieſe controvers abgelauffen; weil ich mich nicht darum bekümmert, auch darum zu bekümmern keine preſſante Urſache gehabt. Das am 20. Julii Anno 1694. von dem Decano, Seniore und übrigen Capitularibus des Käyſerlichen freyen Exemt-Stiffts SS. Simonis & Judæ zu Goßlar an unſere Facultät abgelaſſene Requiſitions-Schreiben nebſt der ſpecie facti iſt folgenden Inhalts:

P. P. Es iſt in hieſiger Käyſerl. Freyen- und des H. R. Reichs-Stadt Goßlar ein geiſtliches Stifft gelegen, welches Käyſer Henricus Glorwürdigſten Andenckens Anno 1051. und alſo 150. Jahr eher, denn die Stadt Goßlar das Stadt- und Bürger-Recht überkommen, in honorem Beatæ Mariæ Virginis & SS. Simonis & Judæ ut & Matthiæ Apoſtolorum fundiret und geſtifftet hat. Dieſes Stifft haben nicht allein die Römiſchen Päbſte, ſondern auch die Glorwürdigſten Käyſer (welches gleichſam ein ſeminarium aller Ertz- und Biſchöffe durchs gantze Römiſche Reich geweſen, und Capella Imperii, und deſſen Canonici Capellani Regii genannt worden,

Mader. antiquit. Brunſv. c. 7.

Corber. Hiſtor. Goslar. c. 3. §. 14. & ſeqq.)

abſonderlich Friedericus Barbaroſſa, und Henricus IV. laut in originali vorhandener Diplomatum, jetzo in Copia ſub lit. A. & B. beygeleget, mit herrlichen und gantz ſonderbaren Privilegien, mit dem jure immunitatis, & omnimodæ exemtionis begnadet und begabet, wobey es die Succeſſores in Imperio nicht allein Gnädiglichſt gelaſſen, ſondern es hat Ferdinandus III. Imperator Invictiſſimus im Jahr 1647. über die in Anno 1637. Allergnädigſt ertheilte Confirmation der Privilegien noch beſonders zu mehrern Nachdruck des Stiffts mit einem ernſtlichen Protectorio und Schutz-Briefe verſehen, laut Beylage ſub lit. F. welche Privilegia ſamt und ſonders biß auff die jetzige Käyſerl. Majeſt. incluſive ſind confirmiret und beſtätiget worden. Es haben ſich aber je zu Zeiten inter Senatum & Capitulum einige Miß-Verſtände ereignet, welche aber bald darauff durch gewiſſe Verträge gehoben worden. Vor ohngefehr 5. Jahren aber haben de novo allerhand Wiederwärtigkeiten und Zunöthigungen an Seiten des Raths ſich hervor gethan, indem derſelbe nicht allein eine jurisdiction vi juris territorialis über Unſer Stifft und deſſen Eingeſeſſene ſich wollen anmaſſen, ſondern auch daſſelbe nach eigenen Gefallen mit Collecten und anderen oneri-

bus

bus tam perſonalibus, quam realibus, gleich Dero Bürgern und Unterthanen, zu belegen ſich unterſtehen wollen, biß Wir endlich, nachdem Senatus allerhand Inſolentien, Thätlichkeiten und Verunglimpfungen wieder Unſer Stifft und deſſen Einwohner ausgeübet, bey Höchſtpreißlichem Käyſerl. Reichs-Hof-Rath zu Wien Klage anzuſtellen genöthiget worden, woſelbſt Wir zum drittenmahl, und zwar am 26ſten Octobr. 1693. auf des Raths eigenes abgeſtattetes Bericht-Schreiben dieſes Reſcript erhalten.

Communicentur exhibita hinc inde ſub termino duorum menſium & inhærendo prioribus inhibitionibus, injungatur dem Magiſtrat nochmahlen durante nichts thätliches gegen das Stifft und deſſen Zugehörige vorzunehmen, noch daſſelbe wieder das alte Herkommen mit oneribus & exactionibus zu belegen und zu beſchweren, bey Vermeidung Käyſerl. Ungnade.

wodurch Wir Unſeres dafürhaltens in poſſeſſorio geſchützet worden. Es haben ſich aber Bürgermeiſter und Rath der Stadt Goßlar daran nicht gekehret, ſondern haben nach der Zeit einen Eingriff nach den andern, eine Thätlichkeit nach der andern, ja gar eine Beſchimpffung nach der andern wieder Unſer Stifft, und deſſen Zugehörige, ohngeachtet unterſchiedlicher von Unſeren Gnädigſten Erb-Schutz-Fürſten und Herren, Herren Rudolph Auguſti und Herren Anthon Ulrichs, Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg Fürſtl. Fürſtl. Durchl. Durchl. an ſie abgelaſſenen ernſtlichen Vermahnungs-Schreiben ausgeübet; biß ſie endlich, da ihnen einige extrema angedrohet worden, zur Güte ſich zu accommodiren, ſich erbothen, und weilen Wir dabey alle Urſach der Mißhelligkeiten gerne aus dem Grunde um beſtändigen Friedens willen wolten gehoben ſehen, als haben Wir über Erheblichkeit oder irrelevanz beyderſeits fundamentorum eines unpartheyiſchen Judicii Uns zu bedienen rathſam ermeſſen. Selbige nun beſtehen ex parte Senatus darinnen.

1. Daß Civitas Goslarienſis ein unmittelbahrer Evangeliſcher Reichs-Stand ſey, mit der ſuperioritate territoriali, und darab dependirenden Jurisdiction in Geiſt- und Weltlichen, Civil und Criminal Sachen, über alle und jede Dero Bürger und Einwohner von Uhralters her begnadet und begabet, und daß niemand von ihrer jurisdiction, niſi per pacta, ſich eximiren könne.

2. Daß vermöge Paſſauiſchen Vertrags, und darauff erfolgeten Religions-Frieden, die Jurisdictio Eccleſiaſtica contra Auguſtanæ Confeſſionis addictos ſuspendiret, und jure ſuperioritatis ad Status Imperii devolviret worden.

3. Daß vermöge Inſtrumenti pacis Cæſareo-Svecici, art. 5. §. quæcunque Monaſteria, weil Senatus Anno 1624. primo Januarii in poſſeſſione jurisdictionis Exemtæ noſtræ Eccleſiæ geweſen, derſelbe dabey zu manuteniren.

4. Daß beſage Capitulationis Leopoldinæ §. und zum dritten, Käyſerl. Maj. denen Ständen des Reichs ſich verobligiret, dieſelbe bey ihren Hoheiten, Recht und Gerechtigkeiten zu laſſen, niemanden ein Privilegium dawieder zuertheilen, und da ei-

nige vor oder bey währendem Krieg dawieder ertheilet worden wären, dieſelbe gäntzlich zu caſſiren und zu annulliren, dawieder niemand leicht zu hören, ſondern a limine judicii ab- und zu ſchuldiger parition an ſeinem Herren zu verweiſen, auch die darauf an Käyſerl. Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gericht ausgebrachte Proceſſus, Mandata & Decreta, prævia ſummaria cauſæ cognitione vor null und nichtig zu erklären, dieſelbe zu caſſiren und auffzuheben.

Ex parte noſtra wird nachfolgender geſtalt geantwortet, und zwar

ad primum.

1. Das das jus ſuperioritatis territorialis über diejenige, welche zwar in territorio wohnen, aber nicht de territorio ſind, und welche ab initio per Privilegia Cæſarea frey und exemt geweſen, ſich nicht erſtrecke.

ad ſecundum.

2. Daß per Transactionem Paſſavienſem & ſubſecutam pacem Religionis diejenigen Stiffter, welche niemahlen Epiſcopo vel Archiepiſcopo ſubject, ſondern a primis incunabulis exemt, und immediate ſub Cæſare & Imperio geweſen, ihrer exemtion dadurch nicht verluſtig worden.

ad tertium.

3. Daß die poſſeſſio primo Januarii 1624. in facto nicht erweißlich ſey; ſondern Wir können darthun, daß Wir damahls ſo wohl, als nach der Zeit actus poſſeſſorios jurisdictionis exemtæ verrichtet, Bürgermeiſter und Rath haben Uns auch noch Anno 1655. in ſubſidium juris requiriret, coram Capitulo Zeugen zu verhören; item, daß ſie in ihrem, zwey Jahr ante motam hanc litem ad Aulam Cæſaream abgeſchickten Vorbericht præmeditato für Unterthanen, ſo Ihrer Käyſerl. Majeſt. und dem H. R. Reich immediate unterworffen, Uns erkläret, desgleichen, daß ſie ante motam litem das prædicat eines Käyſerl. freyen Exemt-Stiffts Uns ohnſtreitig beygeleget. Daß Wir auch per Inhibitionem in aula Cæſarea in poſſeſſione geſchützet worden, & quod, qui hodie poſſidet, etiam olim poſſediſſe præſumatur.

ad quartum.

4. Daß die Käyſerl. Wahl-Capitulation am angezogenen Ort Uns nicht nachtheilig ſey. Denn Käyſerl. Majeſt. hätte ſich zwar pacts-Weiſe verbindlich gemacht, Fürſten und Stände des Reichs bey ihrer Hoheit, Recht und Gerechtigkeit zu laſſen. Es hätte aber ſolches nicht den Verſtand, als wenn Käyſerl. Majeſt. ſich verobligiret, alle andere immediat Reichs-Unterthanen ihrer von uhralters her gehabten Privilegiorum und Exemtionum zu berauben, und daß kein eintziger Ort im Römiſchen Reich ab ordinaria jurisdictione Magiſtratus mehr exemt, und immediate Cæſari und Imperio unterworffen ſeyn ſolte, ſondern daß hinkünfftig dergleichen Exemtiones nicht

nicht mehr ſolten verſtattet, und den ſtatibus Imperii ihre Unterthanen dadurch entzogen werden. Was die caſſation der ſub- & obreptitie erſchlichenen Privilegiorum anlangete, ſolches wäre zu verſtehen von denen, die paulo ante, vel durante bello tricennali ertheilet worden, nicht aber von denen, welche vor 4.5.6.7. und mehr hundert Jahren ad ſplendorem Imperii gewiſſen Communen gegeben. Die Verweiſung a limine Judicii zielete unter andern mit dahin, wenn ſich jemand des allgemeinen Beytrags der Reichs-Anlagen entſchütten wolte, welches Wir aber niemahlen prætendiret, ſondern Unſere quotam gerne und willig contribuiren wollen. Wann Wir nun hier, unter der Rechte gerne möchten verſichert ſeyn, ob Senatus Goslarienſis wieder Uns, oder Wir contra Senatum Goslarienſem in vorangezogenen vier puncten fundatam intentionem haben; Als erſuchen Wir Eure Hoch-Edle Herrl. und Hochgelahrte Gunſten, Sie wollen geruhen, vorangeführte Facti relationem, nebſt denen hinc inde beygebrachten argumentis Collegialiter mit gebührenden Fleiß zu erwegen, und Dero rechtliches Gutachten cum rationibus dubitandi & decidendi darob zu ertheilen. Was pro ſtudio & labore gefordert wird, ſoll mit allem Danck bezahlet werden, und Wir beharren ꝛc.

§. II. Ob nun wohl das darauff verfertigte reſponſum gröſten theils die allbereit in der ſpecie facti vorgebrachte momenta wiederholet; ſo wird doch die ſpecies facti deßhalb für überflüßig nicht gehalten werden, weil eines theils die momenta daſelbſt ausführlicher ſind beſchrieben, und in dem Reſponſo kürtzlich zuſammen gezogen worden; theils weil einer von denen Haupt-Umſtänden, auff welchem in dem reſponſo hauptſächlich mit reflectiret worden, in der an uns gethanen Frage nicht enthalten, nemlich daß das Stifft quæſtionis ein Evangeliſches Stifft ſey, und wie wir uns damahls gewundert haben, daß die Herren quærentes dieſen Umſtand nicht mit erwehnet; alſo entſinne ich mich, daß einer von meinen damahligen Herren Collegis, der den Zuſtand der Stadt Goßlar wohl innen hatte, denſelben ſuppeditirte. Das Reſponſum von menſe Auguſto lautet alſo: *Das darauf erfolgte Reſponſum.*

P. P. Iſt das Stifft S. S. Simonis & Judæ zu Goßlar von langen Zeiten her, abſonderlich aber von Käyſer Friderico Anno 1188. und Heinrico Anno 1234. nebſt Ertheilung anderer privilegien, auch mit dem privilegio exemtionis verſehen, und zu einen freyem Käyſerl. exemt Stifft gemacht worden, auch bißhero in ruhiger poſſeſs immedietatis & exemtionis blieben; Hat vor wenig Jahren der Magiſtrat der Reichs-Stadt Goßlar über beſagtes Stifft eine jurisdiction ſich angemaſſet, und als man dieſerwegen bey dem ſupremo judicio aulico zu Wien klagbahr worden, auch allergnädigſte Reſcripta pro manutenenda poſſeſſione erhalten, hat denenſelben doch auff Seiten des Raths nicht nachgelebet werden wollen; Hat ſich endlich einige

nige Hoffnung hervor gethan, die Sache in Güthe zu heben, und wollen dieſelben berichtet ſeyn: Ob Senatus oder Capitulum in dieſer Controvers fundatam intentionem habe?

Ob nun wohl auff Seiten des Magiſtrats angeführet werden möchte, daß die Stadt Goßlar ein unmittelbahrer Evangeliſcher Reichs-Stand ſey, der mit der Superioritate territoriali und der davon dependirenden Jurisdiction in Geiſtl. und Weltlichen, Civil und Criminal Sachen über alle und jede Bürger und Einwohner in territorio begabet ſey; Hiernechſt nicht nur vermöge Paſſauiſchen Vertrags und darauff erfolgten Religions-Frieden jurisdictio Eccleſiaſtica contra Auguſtanæ confeſſioni addictos ſuſpendiret und jure Superioritatis ad ſtatus Imperii devolviret worden, ſondern auch inſtrumentum Pacis Cæſareo Svec. art. 5. §. quæcunque Monaſteria 24. in dieſer Controvers klahre Maaß gäbe, indem darinnen ausdrücklich verordnet, daß welche Clöſter-Stifftungen und andere Geiſtliche Güther, die der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandte Stände den 1. Jan. 1624. in Beſitz gehabt haben, Sie dieſelbe auch hinführo in Beſitz behalten, und hierwieder keine exemtion weder vor dem Paſſauiſchen Vertrag und Religions-Frieden oder nach denſelben vorgeſchützet oder die diſtinction, ob ſolche Güter in oder de territoriis wären, attendiret werden ſolte, und aber Senatus Goslarienſis 1. Jan. 1624. in poſſeſſione Jurisdictionis über das Stifft zu Goßlar geweſen wäre. Ferner beſage Capitul. Leopold §. und zum dritten ꝛc. Käyſerl. Majeſt. denen Ständen des Reichs ſich verbunden, Niemand ein Privilegium wieder der Stände Hoheit zu concediren, und da einige vor oder bey wehrenden Kriege darwieder ertheilet worden, dieſelben gäntzlich zu caſſiren; Auch endlich denenſelben das von Käyſer Ferdinando III. ertheilte Protectorium wenig zu ſtatten kommen möchte, indem dergleichen protectoria auch wohl mittelbahren Unterthanen aus gewiſſen Urſachen pflegen ertheilet zu werden, auch ohne dem die in ihrem Protectorio ſub. F. erhaltenen Worte

auch darwider NB. auſſerhalb ordentlichen Rechtens nicht bekümmern areſtiren, ꝛc.

ſelbſten dahin weiſen, daß die Protectoria nur wieder unrechtmäßige Gewalt, & ſalva jurisdictione conſveta gegeben werden.

Dieweil aber dennoch das Stifft quæſtionis ſchon vor langen Jahren, und da man bey denen heutigen freyen Reichs-Städten von der Superioritate territoriali wenig oder nichts gewuſt, zu einem unmittelbahren und eximirten freyen Reichs-Stifft gemacht worden, und was ſo wohl in den Religions-Frieden, als inſtrumento Pacis de ſuſpenſa Jurisdictione Eccleſiaſtica, eaque ex poſſeſſione d. 1. Jan. 1624. judicanda enthalten, nur auff ſolche Caſus, wann zwiſchen unterſchiedenen Religions-Verwandten Streitigkeiten vorfallen, zu ziehen iſt, dergleichen aber allhier nicht zu ſagen,

gen, indem ſo wohl die Stadt als das Stifft der Evangeliſchen Religion zugethan; zu geſchweigen, daß beſagter §. quæcunque Monaſteria &c. de bonis Eccleſiaſticis mediatis ausdrücklich redet, und, wie von denenſelben angeführet worden, Senatus die gerühmte poſſeſſionem d. 1. Jan. nicht erweißlich machen könne, vielmehr Senatus das Stifft und deſſen Capitulares poſt inſtrumentum pacis lange Zeit für Käyſerl. Majeſt. und dem Heil. Röm. Reich, unmittelbar unterworffen, gehalten und tractiret, und endlich durch beſagten §. Capitul. Lepold. Käyſerl. Majeſt. ſich nicht obligiret, alle unmittelbare Reichs-Unterthanen wieder das intereſſe der Reichs-Stände bey ihren alten Privilegiis und exemtionibus nicht zu ſchützen; So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß dieſelbigen in ihrer intenton wieder den Magiſtrat zu Goßlar ſo wohl ratione poſſeſſorii als petitorii wohl fundiret, und da ſich die Güthe zerſchlagen ſolte, ſich contra Senatum denen Rechten nach eines erfreulichen Urtheils zu getröſten. V. R. W.

XIIX. Handel.

Abſolvirung einer ungegründet angegebenen Hexe.

§. I.

Dieſer gegenwärtige caſus wurde auch anno 1694. in unſere Facultät geſchickt im Monat September, und war ich damahls noch mit der gemeinen Meinung von den Hexen-Weſen ſo eingenommen, daß ich ſelbſt dafür geſchworen hätte, die in des Carpzovii praxi criminali befindliche Auſſagen der armen gemarterten oder mit der Marter doch bedroheten Hexen bewieſen den mit denen armen Leuten pacta machenden, und mit denen Menſchen buhlenden, auch mit den Hexen Elben zeugenden, und Sie durch die Lufft auff den Blockersberg führenden Teuffel überflüßig, und könte kein vernünfftiger Menſch an der Warheit dieſes Vorgebens zweiffeln: Warum? Ich hatte es ſo gehöret und geleſen, und der Sache nicht ferner nachgedacht; auch keine groſſe Gelegenheit gehabt, der Sache weiter nachzudencken. Dieſes waren die erſten Hexen-Acten, die mir Zeit Lebens waren unter die Hände gekommen, und alſo excerpirte ich dieſelbe mit deſto gröſſern Fleiß und attention.

Zuſtand des *Autoris* zur ſelbigen Zeit.

Neun *indicia* wieder die *Inquiſitin*, die doch alles verneinet.

§. II. Barbara Labarenzin, Martin Peroltzens Eheweib zu Cößlin war wegen Hexerey in die inquiſition gezogen worden, und waren in Actis folgende hauptſächliche indicia wieder Sie befindlich. (1.) Daß Anno 1690. Ihr Mann Klage wieder einen Knecht, der Ihr Hexerey ſchuld gegeben, geklagt, die Sache aber liegen laſſen; (2.) Daß eine Hexe, Tobias Beckers Wittbe Inquiſitæ bey der Confrontation unter die Augen geſagt, daß Sie von ihr der Inquiſitin vor 15. Jahren Zaubern gelernet, auff einen Teuffel, Nahmens Hanß, umgetaufft, und Maria genennet worden, auch mit Ihr öffters auf dem Blocks-Berge geweſen ſey, wie nicht weniger zu zweyen mahlen andern Leuten das Bier-Brauen verderbet habe. (3.) Soll Sie beſage teſtis 1. & 7. ſummariſcher Auſſage Hanß Köpens eines Hüters Frau voll Läuſe gemacht haben, als Ihr dieſe wegen eines Zancks, der unter Ihren Kindern vorgangen, etwas vorgehalten gehabt. (4.) Soll Sie nach ſummariſcher Auſſage teſtis 4. Chriſtian Mendens Kinde rechten Arm und Hand lahm gemacht haben, weil dieſer mit Ihrem Mann Streit gehabt. (5.) Soll Sie, wie Teſtis 5. ſummariſch deponirt, David Droſen und ſeiner Frauen Geſchwüre angehext haben, weil dieſe letzte Anlaß gegeben haben ſoll, daß Inquiſitæ Eydam mit in Krieg genommen worden. (6.) Soll ſie beſage ſummariæ depoſitionis teſtis 7. Hanß Köpen die rechte Hand im Gelencke entzwey gehext haben, weil er Ihres Bruders Frauen, die in einem böſen Geſchrey geweſen, ſich nicht habe annehmen wollen. (7.) Soll Sie Marien Hildebrands Tochter taub und ſtumm gehext haben, wie aus der Regiſtratur von 27. Julii 1694. ſo immediate nach denen articulis inquiſitionalibus folget, zu ſehen. (8.) Soll Sie Caſpar Weißkamms Tochter, beſage der drauff folgenden Regiſtratur von 25. Julii behext haben. (9.) Soll Ihr der Inquiſitin beſage articuli inquiſitionalis 120. ſeq. ſehr bange geweſen ſeyn, als Peter Scharrings Wittib gleichfalls als eine Hexe juſtificirt und zum Thore ausgeführet worden. Ob nun wohl dieſe indicia gar leicht und legaliter in etliche 20. oder 30. inquiſitional-Artickel gebracht werden können, ſo hatte doch der judex more per inquiſitores magnæ pravitatis introducto über 150. Artickel befragt, und das Weib ware doch ſo hartnäckigt geweſen, und hatte alles beſtändig geleugnet.

Beweiß der *Indicien* durch Zeugen.

§. III. Nun wäre dieſe Hartnäckigkeit zwar ſecundum naturam ſingularem & privilegiatam proceſſus magici hactenus recepti alleine genung geweſen, dieſe Inquiſitin vom Morgen biß auff den Abend durch die ſchärffſte tortur zur Geſtändniß der beſchuldigten Hexerey zu bringen. Alleine der Richter hatte ex ſuperfluo, und der inquiſitin das

Maß

Maß voll zu machen, more communi des gemeinen Inquiſition'-Proceſſes die Zeugen eydlich abgehöret. Bey dem (1.) und (2.) indicio brauchte es keiner Zeugen-Verhör, denn die Regiſtraturen ex Actis bewieſen dieſelben genungſam. Das indicium (3.) beſtärckte teſtis 1. & 2. (der in der ſummariſchen Auſſage teſtis 7. geweſen war) dadurch: Daß etwa eine Stunde hernach, als Köpens Frau Inquiſitin zur Rede geſetzt, die Köppin gantz voller Läuſe worden, als wann Sie beſäet geweſen, und wären dieſe Läuſe durch das offene Fenſter, als ein Nebel wie Kleyen augenſcheinlich eingezogen, und ob ſchon andere Leute mehr zugegen geweſen, dennoch auff niemand als die Köppin gefallen. Die Köppin ſey ſo bald in der Inquiſitin Hauß gegangen, und nachdem Sie ſolche nicht angetroffen, habe Sie die Läuſe der Inquiſitin Manne und andern gewieſen, die ſelbſt dafür gehalten, daß dieſes nicht mit rechten Dingen zugehe. Hierauff habe Sie die Läuſe in der Inquiſitin Hofe abgekehret, und wären ſelbe auch hernach weggeblieben, und nicht wiederkommen. (in reſponſ. ad artic. probator. 6. biß 15.) Ja es ſchiene hiernechſt Inquiſitin ſich noch mehr verdächtig zu machen, daß Sie ad artic. inquiſit. 46. gar nicht geſtehen wollen, daß Sie die Köppin wegen des Kinder-Zancks zur Rede geſetzt hätte; ja daß Sie ad artic. inquiſ. 56. geſtanden, wie Sie darüber hefftig erſchrocken, und nichts antworten können, als Ihr wegen der Läuſe extra protocollum Vorhaltung geſchehen. Was das (4) indicium betrifft, deponiret teſtis 4. ad art. probat. 17. biß 21. item ad interrogatoria ad artic. 19. und 20. daß Ihr Mann Chriſtian Mend mit der Inquiſitæ Manne auff dem Felde ſich gerungen gehabt, darüber dieſer letzte einen üblen Fall gethan. Als nun der Zeugin Mann der Inquiſitin es nicht nach Ihren Willen machen und Artztlohn geben wollen, ſo hätte dieſe oder dero Schweſter (welches Zeugin vergeſſen) geſagt: Er der Zeugin Mann ſolte betrübet werden, und habe das Kind alſo fort zu ſtöhnen angefangen, ſey Ihm auch drey Tage drauf der Arm und die Hand verlahmet, ingleichen ſey Ihrem Manne in der Nacht nach beſchehenen Ringen ſo angſt geweſen, daß Er nicht bleiben können, habe es auch ſo fort der Inquiſitin zugedacht. Bey dem (5) indicio deponiren zwar teſtis 5. & 6. ad art. prob. 22. biß 27. nichts ſonderliches, daß Inquiſitin graviren könte; Aber was das (6) indicium belanget, beſtärcken teſtis 1. & 2. (in ſummar. depoſ. 7.) Ihre vorhero gethane ſummariſchen Auſſagen eydlich ad art. probat. 3. biß 37. und ſcheinet Inquiſita graviret zu werden, daß Sie art. inquiſ. 94. & 95. nicht geſtehen will, mit dem Zeugen, wie er angegeben, geredet zu haben, ingleichen daß Sie ad artic. inquiſ. 96. läugnet, daß Sie damahls ſehr ängſtlich gethan, welches

doch beyde Zeugen art. prob. 36. eydlich erhärten. Quoad indicium (7.) wird abermahls inquiſita durch teſt. 9. & 10. Auſſage ad art. 38. biß 43. wenig gravirt, wie denn dieſe Zeugen art. 41. ad int. 1. ſelbſt geſtehen, daß Ihre Tochter vorhero kranck geweſen, und nicht wohl gehöret: ingleichen können Sie artic. 40. nicht ſagen, daß es Inquiſitin verdroſſen, daß Ihre Tochter ſo wenig vor die Wache bekommen. Wegen das (8) indicii deponiren teſtis 11. und 12. ad artic. probat. 45. & 46. und deren beygefügte interrogatoria, daß Sie mit der inquiſitin in Streit gerathen, weil teſtis 12. zu der inquiſitin jüngſten Tochter geſagt gehabt, es ſey auff die Inquiſitin bekant worden, und ſey einige Zeit hernach dieſer Zeuginnen Tochter und Schweſter bey geſunden Leibe in Fuß kommen, davon Sie lahm worden, es habe ſich auch der Apothecker und Barbirer nicht darein ſchicken können, man habe auch unter der Schwelle ein Papier gefunden, darinnen mancherley Sachen von Eyern und Saamen geweſen. Wegen des (9) indicii iſt ad art. probat. 47. und 48. die hiervon handeln, keine Zeugen-Auſſage vorhanden.

Exceptiones des Defenſoris wieder dieſe indicia.

§. IV. Wieder dieſe indicia führet der Inquiſitin defenſor folgende exceptiones an: Ad (1) daß der Inquiſitin Mann wegen Armuth den Proceß liegen laſſen müſſen. Ad (2) daß ſolchen Hexen nicht zu glauben ſey. Ad (3) Es folge nicht, daß Sie dieſe Läuſe gemacht hätte; Zudem müſte teſtis 1. ad interr. 3. art. prob. 6. ſelbſt geſtehen, daß Sie keine Droh-Worte von der Inquiſitin gehöret. Ad (4) Sey die 4. Zeugin teſtis in propria cauſa, unica, deponire de auditu alieno, wiſſe auch ad art. 19. nicht einmahl, ob Inquiſitin oder Ihre Schweſter die Drohworte geredet. Ad (5) Es ſtünden ja teſt. 5. & 6. ſelbſt in den Gedancken, daß die Geſchwüre aus böſen Geblüte entſprungen, in reſp. ad int. 3. art. probat. 27. Ad (6) Geſtünden gleichfalls teſt. 1. & 2. ad interr. 1. art. prob. 37. Sie hätten keine Drohworte von der Inquiſitin gehöret, und ſey der Armbruch erſt drey viertheil Jahr hernach erfolget, welches juxta art. 44. der Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung keinen Verdacht mache. Ad (7) Geſtunden teſt. 9. & 10. ad art. 40. ſelbſt, es habe Inquiſitin nichts verdroſſen, ingleichen ad inter 1. art. 41. daß die Tochter ſchon vor zwey Jahren taub geweſen. Ad (8) Inquiſita habe zwar Streit mit der Zeugin gehabt, könte aber niemand ſagen, daß Sie gedrohet, auch teſtis 11. & 12. ad interr. 1. art. 46. nicht ſagen, wie lange hernach die Lähmung erfolget.

Darauff erfolgtes Urtheil.

§. V. Nachdem ich den bißher erzehlten extract ex Actis ad referendum verfertiget, bemühete ich mich zu Uberlegung und Abfaſſung meines voti des Carpzovii Criminalia, ingleichen den Malleum maleficarum,

rum, Torreblancam, Bodinum Delrico, und was ich für Autores de Magia mehr in meiner wenigen Bibliothec antraff, zu conſuliren, und da fiele nun freylich nach dieſer Männer Ihren Lehren der Ausſchlag dahin, daß die Inquiſitin, wo nicht mit der Schärffe, doch zum wenigſten mit mäßiger Pein wegen der beſchuldigten Hexerey anzugreiffen wäre. Und dachte ich dannenhero mit dieſem meinen voto in der Facultät Ehre einzulegen. Aber meine Herren Collegen waren gantz anderer Meinung, und muſte ich dannenhero das Concluſum Facultatis auff folgende Art entwerffen.

Daß wieder Barbaren Labarentzin in Ermangelung anderer Indicien ferner nichts vorzunehmen, ſondern Sie iſt nunmehro nach geleiſteten Urpheden der gefänglichen Hafft zu erlaſſen, jedoch ſeynd dieſe Acta wohl zu verwahren, und iſt auf ihr Leben und Wandel fleißig acht zu geben, Sie iſt auch die auff dieſem Proceß ergangene Unkoſten nach vorhergegangener Liquidation und richterlicher Ermäßigung zuerſtatten ſchuldig. V. R. W.

§. VI. Nun verdroſſe es mich aber nicht wenig, daß bey dieſem erſten mir unter die Hände gerathenen Hexen-Proceß mein votum nicht hatte wollen attendiret werden, aber dieſer Verdruß war nicht ſowohl wieder den damahligen Herrn Ordinarium und meine übrige Herren Collegen, als wieder mich ſelbſt gerichtet. Denn da ich allbereit in der Ausarbeitung meiner Teutſchen Logic gelehrt hatte, daß ein weiſer Mann die beyden Haupt-præjudicia, menſchlicher autorität und der Ubereilung meyden müſte, verdroß es mich auff mich ſelbſt, daß mein votum auff nichts als die autorität obiger, und zwar gröſten Theils offenbahr partheyiſcher unvernünfftiger Männer, und auff dero übereilte und unzulängliche rationes ſich gründete, fürnehmlich darauff, daß die juſtificirte Hexe es der Inquiſitin in die Augen geſagt, daß Sie von Ihr hexen lernen, und umgetaufft worden, auch bey dieſer Auſſage biß an Ihrem Tod beſtändig verharret wäre. Ja es verdroſſe mich noch mehr auff mich, daß ich, ſo bald ich die rationes contrarias meiner Herren Collegen nur hörete, ich alsbald von deren Wichtigkeit convinciret wurde, und nichts drauff antworten kunte. Es beſtanden aber dieſe rationes in folgenden Umſtänden.

Deſſen rationes decidendi.

Ob wohl die wegen Hexerey verbrannte Anna Strackefelds bey der Confrontation Inquiſitin in die Augen geſaget, daß Sie vor ohngefehr 15. Jahren von der Inquiſitin Zaubern gelernet, und von Ihr einen Teuffel-Hans genannt in einer Neige Kohl bekommen, auff denſelben umgetauffet und Maria genennet worden, ingleichen daß Inquiſitin mit ihr öffters auffn Blocksberge geweſen, und zu 2. mahlen andern Leuten das Bier-Brauen verderbet; Hiernechſt Inquiſita von andern Zeugen beſchuldiget worden, daß Sie Läuſe gemachet, und etliche Perſonen durch Hexerey gelähmet,

oder Ihnen andere Kranckheiten und Schäden zugefüget; Dieweil aber dennoch Inquiſitin dieſes alles beſtändig verneinet, und einer Perſon, die wegen Hexerey verbrannt worden, wenig Glauben beyzumeſſen, wenn Sie gleich ihre Auſſage mit ihrem Tode beſtärcket, weil die Urſache, die etwa in andern delictis pflegt angeführt zu werden, quod delinquens de complicibus deponens non præſumatur eſſe immemor ſalutis æternæ, auf eine Hexe nicht appliciret werden mag, und ferner dasjenige, was die andern Zeugen wieder Inquiſitin deponiret, deßwegen nicht zu attendiren, weil Sie als teſtes unici, in cauſa propria, de auditu alieno, non tam de veritate quam credulitate, maxime vero de actibus remotis deponentes zu conſideriren: So machen zwar dieſe indicia einige præſumtiones wieder Inquiſitin ad inquiſitionem ſufficientes, und weßhalb Sie zu Erſtattung der Unkoſten zu condemniren; Sie ſeynd aber nicht gnug ad torturam, auch nicht einmahl ad purgationem per juramentum, zumahl ohnedem dergleichen purgatio bey einer Perſon, die Hexerey beſchuldiget wird, nicht gebraucht werden kan, und iſt dannenhero, als obſtehet, zu erkennen geweſen.

Daß auff das Angeben anderer Hexen nicht zu trauen.

§. VII. Ich vermuthe wohl, daß noch viele von denen Leſern ſeyn möchten, die auff den noch leider mehr als zu gemeinen Schlendrian groſſe Stücken zu halten pflegen, nemlich daß die denunciation und Auſſage juſtificirter Hexen ein ſtarckes indicium wieder andre denuncirte ſey, und würde es vergebens ſeyn, mit Leuten, die muthwillig an præjudiciis hangen, in einer ordentlichen vernünfftigen diſputation ſich einzulaſſen, ſondern wenn man ſelbige gewinnen, oder doch zum wenigſten Ihnen Ihre Thorheit höflicher Weiſe zu verſtehen geben will, muß ſolches per indirectum geſchehen, & tanquam aliud agendo. Dannenhero wird es Ihnen verhoffentlich nicht unangenehm ſeyn, wenn ich Ihnen folgende Hiſtorie vorſtelle, und Sie bitte, ſie möchten doch ſolche wohl und reiflich überlegen, zumahlen da dieſelbe in Anfang Ihre Meinung vertheydiget. **Es hat ein Groſſer Herr in Teutſchland zween Geiſtliche zu ſeiner Tafel beruffen, Männer von ſonderbarer Geſchicklichkeit und Frömmigkeit; Unter der Mahlzeit fieng der Fürſt zu den einen alſo an zu reden: Mein Herr *Pater*, meynet ihr auch, daß wir biß daher recht daran gethan, indem wir auff zehen oder zwölff Beſagungen deren, ſo dieſe oder jene auf den Zauber-Täntzen geſehen zu haben bekennet, dieſelbige angreiffen und *torqui*ren laſſen; Ich beſorge ſehr, daß der Teuffel als ein tauſendkünſtiger Böſewicht ſeine Bundsgenoſſen in viele Wege betriege, und daß es demnach mit den Beſagungen, darauff man biß hieher gegangen, ein unſicheres gefährliches Ding ſey, zumahlen weil ſo viel fürnehme gelehrte Leute dieſer Anzeige wiederſpre-**

chen

chen, und uns damit das Gewiſſen gerührt haben, derhalben ſagt mir Herr *Pater*, was dünckt euch dabey. Hierauf fuhr der *Pater* ſo bald heraus (wie dann diejenigen, welche kaum vier Schuh vom Kachel-Ofen kommen, in ihren *Diſcurſ*en ſich übel *moderi*ren können) und ſagte: Ey Gnädiger Herr, was iſt nöthig, daß wir uns hierbey viel Beſchwerung machen, laſt uns ja nicht meynen, daß der allmächtige GOtt das zulaſſen werde, daß ehrliche unſchuldige Leute ſolchergeſtalt ſolten geſchändet werden, derowegen iſts unvonnöthen, daß ein Richter, wann er ſo viel Beſagungen wieder jemanden hat, ſich ferner ein Gewiſſen machen wolte, ſondern er kan darauf ſicher fortfahren. Als nun der Fürſt hiergegen *replici*rete, und zwiſchen ihnen beyden die Sache beyderſeits *diſputi*ret worden; der Geiſtliche aber auf ſeiner Meinung ſteiff und feſte beharrete, endigte der Fürſt dieſe *diſputation* mit nachfolgenden Worten: Es iſt mir, Herr *Pater*, vor euch leid, daß ihr das Urtheil mit euern eigenen Munde ſchon wieder euch gefället, und derowegen euch nicht zu beſchweren habt, daß ich euch beym Kopffe nehmen und ins Gefängniß führen laſſe, angeſehen, daß ihrer unter funffzehen nicht ſeyn, welche alle miteinander bekannt haben, daß ihr mit ihnen auff dem Zauber-Tantze geweſen ſeyd, und damit ihr nicht etwan meinet, als ob ich ſchertze, ſo will ich alsbald die *Acta* herbringen laſſen, da könt ihr auch ſelbſt drinne leſen, und werdet darinnen finden, daß ihr von ſo viel Zeugen überwieſen ſeyd. Da ſtunde der gute Geſell wie Butter an der Sonnen in Hundstagen, und konte nichts vorwenden, weil er ſich ſelbſten zu ſchanden gemacht hatte, und war ſeine vorige Beredtſamkeit plötzlich in ein ſtummes Stillſchweigen verkehret. Dieſe Hiſtorie erzehlet der Autor cautionis criminalis, dubio 48. p. 347. Und hat man wohl ehe Exempel, daß die Hexen gemartert, und ungemartert Ihre eigene Richter angegeben haben.

§ IIX. Nachdem alſo die bey mir bißhero geweſene perſvaſion von der Vortreflichkeit und Nutzbarkeit des in Sachſen und an anderen Orten des Römiſchen Reichs üblichen Hexen-Proceſſes einmahl ware wanckend gemacht worden, fieng ich nach und nach immer mehr und mehrn an, in das Elend unſerer Univerſitäten und Juriſten-Facultäten oder Schöppen-Stühle, was den Hexen-Proceß betrifft, einzuſehen, biß endlich Anno 1701. und 1712. ich die Boßheiten und Thorheiten dieſes Proceſſes in zwey diſputationibus ſo leibhafftig und kentlich abgemahlet, daß hernach auch andre

Exempel von etlichen andern Hexen-Acten.

durch GOttes Gnade dieſes Elend tieffer einzuſehen und von dergleichen Thorheiten abzuſtehen angefangen, und ſolches zu thun annoch fortfahren, ob ſchon annoch freylich Ihrer nicht wenig von allen vier Facultäten darüber murren, oder gruntzen, weil bißhero der ſo genante Hexen-Teuffel, wo nicht gar der Grund, doch zum wenigſten der Eckſtein und höchſtnöthiges Stück Ihrer Syſtematum oder Compendiorum Theologicorum, Juridicorum, Medicorum, Phyſicorum vel Metaphyſicorum geweſen, ohne welchen ſonſt die groſſe Diana der Epheſer nichts gelten dürffte. Aber über dieſe arme Leute muß man ſich nicht erzürnen, ſondern vielmehr mitleiden mit Ihnen haben, daß der mehr als Papiſtiſche und Heydniſche Aberglauben von dem Hexen-Teuffel ſo tieff bey Ihnen eingewurtzelt iſt, daß alle Hoffnung aus iſt, daß Ihnen geholffen werden könne. Weil nun über dieſes ohnedem Ihr Grißgramen oder Ihre andere Phariſäiſche Erfindungen vergebens ſind, die einmahl in die Tummheit dieſer Lügen allzutieff einſehende heutige gelehrte und vernünfftige Welt wieder zur vorigen Raſerey zu bringen, daß Sie an dieſen närriſchen Knecht Ruprecht wieder gläuben ſolten; Als iſt wohl an klügſten gehandelt, wenn man dieſe Alte Trödler nach und nach abſterben, und Ihnen von Ihres gleichen die herrlichſten Leichen-Predigten thun läſt, in übrigen aber wegen Beantwortung der Schrifften Ihrer oder Ihrer Jünger ferner keine Feder mehr anſetzet, ſie mögen es auch ſo thöricht und grob machen, als Sie immer wollen. Wiederum auff mich ſelbſt zu kommen, ſo fügte es die göttliche Vorſehung, daß immer nach und nach auch andere Hexen-Acten in unſere Facultät geſchickt und meiner relation anvertrauet wurden, die mich gleichſam forcirten die Augen immer weiter und weiter auffzuthun, und die miſerable proſtitution der Hexen-Richter und Advocaten zu erkennen.

Nemlich von einem Mägdgen das Mäuſe machen können.

§. IX. Und zwar ſo geſchahe es noch eben daſſelbige 1694. Jahr, daß im Monat October von dem Königlichen Däniſchen Cantzley-Rath und Juſtitiario des Amts Steinburg Herrn W. H. Maſio aus Itzehoe andre Hexen-Acta an Uns geſchickt wurden. Dieſe betraffen ein alt Weib, welches ein Mägdgen von 9. Jahren beſchuldigt hatte, daß Sie von Ihr Mäuſe machen lernen; und war von dem Fiſcal und denen Defenſoribus beyder Inquiſiten ernſtlich mit einander diſputiret worden; ob nicht die Alte, die nicht geſtehen wolte, daß Sie dem Mägdgen Mäuſe zu machen gelehret, und das Mägdgen, das ſonſt weiter nichts weder wieder ſich noch wieder die Alte ausſagen wolte, torquiret werden ſolten. Es wurden dabey von beyden Theilen ſchöne allegata legum & doctorum auff allen Seiten angebracht, auch das Mäuſemachen des Mägdgens mit den Schlangen ma-

machen der Zäuberer Pharaonis von dem Fiſcal verglichen; von dem Defenſore aber, daß das arme Mägdgen von der alten Hexe ſey verführet worden, hauptſächlich angeführet, da doch, wenn man die Auſſage des Mägdgens und anderer Kinder, die das Mäuſe machen geſehen, nur ein wenig mit Verſtand anſahe, jederman gleich ſpüren kunte, daß das Mägdgen keine andere Mäuſe gemacht, als die bey uns faſt alle kleine Kinder, etwas zu lachen zu machen wiſſen, wenn man ein Schnuptuch zuſammen wickelt in der Forme, daß zwey Enden auf beyden Seiten hervor gucken, deren eines den Schwantz bedeutet, aus dem andern aber ein Knoten geknüpft wird, daß er den Kopff bedeutet, und dieſes gemächte hernach auff die Hand ſetzt, und ſtreichelt, unvermerckt aber mit dem einen Finger einen Stoß giebet, daß dieſe Schnuptuchene Mauß auff den Tiſch ſpringet, und von dar wohl gar fort und unter den Tiſch kaulert. Wer wolte nun, wenn er ſolche Dinge lieſet, nicht betrübt werden, daß wegen ſolcher Kinderpoſſen arme Kinder und alte Weiber, cum tanto apparatu allegationum angeklagt, und ohne Bemerckung dieſer Kinderey, tanquam in re ſeria defendiret würden. Dieſes Exempel thate mir ziemlich die Augen auff, daß ich dieſes noch mehr als Papiſtiſche Verfahren deutlicher erkennen, und den Urſprung deſſelben ein wenig genauer nachzuforſchen lernete. Daß aber die relation dieſer Acten allhier nicht umſtändlich ausgeführet wird, iſt deßhalben geſchehen, weil dieſelbe allbereit in Herr D. Reichens Unfug des Hexen-Proceſſes p. 485. biß 622. zu befinden.

Von einem Jungen, der abſcheuliche Dinge per pacta mit dem Teufel gethan zu haben freywillig ausgeſagt.

§. X. Der andere caſus, der ſich folgends 1695. zugetragen, und deſſen Umſtände ich gleichfalls Herr D. Reichen zugeſtellet, auch eben daſelbſt p. 622. biß 682. zu finden iſt, iſt noch curieuſer, indem ein munterer, und mit einem aufgeweckten Verſtand begabter Junge von 17. Jahren, in dem Cloſter Wolmerſtett, freywillig gegen andre ſeines gleichen bekant, auch hernach gerichtlich ſolches wiederholet, daß er pacta mit dem Teuffel gemacht, nebſt ſeinen geweſenen Herren einen Artzt, ſich reſpective in einen Vogel und Eſel verwandelt, und ſolcher geſtalt vielen Menſchen Schaden gethan, welches er mit ſo vielen recht abſcheulichen, aber dabey auch gröſten Theils unglaublichen Umſtänden erzehlet, daß man ohne Entſetzen über des Jungen Verwegenheit es nicht leſen kan. Wie aber alles zugegangen, und wie durch unſere ſententias interlocutorias und was darauff erfolget, daß dieſer Lug und Betrug völlig entdeckt, auch der Junge nicht wegen Zauberey, ſondern wegen ſeiner frechen Lügen geſtrafft und gezüchtiget worden, kan daſelbſt mehrern Inhalts geleſen werden. Und dieſes gabe mir noch mehr Anlaß, auff Unterſuchung des Hexen-Weſens bedacht zu

ſeyn, zumahlen da ich den Jungen etwas gekant, als er ſich hier in Halle auffgehalten, und mir bewuſt war, daß er ſich ſehr ſcheinheilig anzuſtellen wuſte, auch ſein ingenium ſo beſchaffen war, daß er Z. E. eine einmahl gehörte Predigt in guter Ordnung wieder ſummariter herer zehlen konte. Ja es hatte ſeine ſchelmiſche Verſtellung einen ſonſt klugen und gelehrten Theologum, der ſich damahls bey Wolmerſtett herum auffhielte, betrogen, daß er, da ich wegen der an uns geſchickten Acten mich mit Ihm beredete, ſich nicht einbilden konte, daß dieſes Lug und Trug ſey, ſondern es für ein extraordinaires Werck des Teuffels hielte; indem der Böſewicht Ihn gebeten hatte, Ihm beyzuſtehen, und Ihm beten zu helffen, auch ſelbſten mit Herſagungen vieler hierzu dienlicher Sprüche aus der heiligen Schrifft den Anfang gemacht, bald aber innen gehalten und gethan, als wenn Ihm der Teuffel die Sprache nähme, und mit dem Stuhle (darauff er geſeſſen, und der etwan ein paar Schuh von dem Camin abſtund) fortrückte und den Kopff an den Camin andrückte, als wenn er erwürgen ſolte, (dergleichen Regiſtratur auch in Herrn D. Reichens Buche p. 672. zu finden) welches der beſagte Theologus mit Gewalt, jedoch beſcheidentlich gegen mich behaupten wolte, daß es kein ſimulirtes Werck ſeyn könne; biß der eventus ein anders erwieſen.

Erinnerung wegen anderer Actorum magicorum.

§. XI. Ob ich nun wohl geſonnen bin, künfftig denen Juriſtiſchen Händeln auch andre merckwürdige Hexen-Händel mit einzumiſchen, ſo wird man ſich doch nicht wundern, daß obbeſagte zwey caſus, ob Sie ſchon ſehr merckwürdig ſind, werden ausgelaſſen werden, weil ſie allbereit ſchon an gedachten Ort zu finden ſind. Die von Herr D. Reichen daſelbſt p. 682. biß 774. angeführten dritten und vierten Acta Magica betreffend, gehen ſelbige Unſere Facultät nicht an, indem dieſelbe anno 1676. item 1689. paſſirt, da Unſere Facultät noch in der holen Weyde lag, und nicht concipirt worden war. Ich kan mich auch nicht mehr beſinnen, woher Herr D. Reiche dieſe Acta bekommen hatte: Sie ſind aber auch dergeſtalt nach denen principiis des gemeinen Schlendrians gehalten und darinnen auch nach dieſer Melodey geſprochen worden; daß wohl daß Haupt-Abſehen damahls geweſen, ſie beydrücken zu laſſen, ut oppoſita juxta ſe poſita magis eluceſcant.

XIX. Han-

XIX. Handel.

Von Partheylichkeit der Richter, die in Inquiſitions-Sachen, die Ihnen nicht anſtehende Urtheile ab Actis removiren.

§. I.

Es muß hier zuförderſt repetiret werden, was oben bey dem II. Handel §. I. & II. von der Schädlichkeit der Denuncianten, und denen exceſſen der Richter in Inquiſitions-Sachen in genere angemerckt worden. Was die Denuncianten betrifft, iſt überhaupt mit angemerckt worden, daß die Feindſchafft derſelben gegen die denuncirten gar viele Verwirrungen in Inquiſitions-Sachen zu machen pflege, und dannenhero die Richter in dergleichen Fällen deſto behutſamer zu gehen haben. Ich habe zwar daſelbſt in fine §.I. p.107. unterſchiedene Claſſen von allerhand Feinden erzehlet. Ich habe aber damahls vergeſſen die Feindſchafft der Schulmeiſter gegen Ihre Prediger, und der Subſtituten gegen die, denen ſie ſubſtituiret ſind, & vice verſa zu benennen. Was die exceſſe der Richter betrifft, habe ich daſelbſt ein Exempel von Commiſſariis gegeben, die Ihre Commiſſion überſchreiten. Ferner bey dem XII. Handel habe ich viel von denen Mißbräuchen geredet, die von denen Richtern bey Abfaſſung der Urtheils-Fragen pflegen vorgenommen zu werden, welches auch vor Leſung des gegenwärtigen Handels zu repetiren nicht wird undienlich ſeyn. *General-Anmerckungen.*

§. II. Denn allhier ſtellet ſich ein ſolcher Handel vor, da zwey Schulmeiſter und ein Subſtitute einen alten Paſtorem denunciret, von deren Feindſchafft gegen Ihn derſelbige gnungſame Zeugniſſe beygebracht hatte. Die Herren Conſiſtoriales, die von dem denuncirten Pfarrer geſchimpfft ſeyn ſolten, hatten ſich nicht alleine als Judices in propria cauſa (welches auff gewiſſe maſſe noch paſſiret werden können) auffgeführet, ſondern auch die vor dem denuntianten geſprochene ſentenz ab Actis removiret, und in die Neue Urtheils-Frage dem Denunciato præjudicirliche Umſtände eingerückt, welches alles aus dem folgenden Reſponſo, daß Anno 1694. im Monat October auff des Denunciati Anfrage nomine Facultatis noſtræ verfertiget werden, mit mehrern wird zu erſehen ſeyn. *Deren application auff gegenwärtiges reſponſum.*

P. P.

P. P. Hat deſſen bißheriger Schulmeiſter Heinrich W. bey dem Conſiſtorio zu A. unterſchiedenes wieder denſelben, ſonderlich aber grobe injurien, wormit Er ſeine Vorgeſetzten in Conſiſtorio angetaſtet haben ſolle, denunciret, es auch damit ſo weit gebracht, daß die Herren Conſiſtoriales die Sache genau zu unterſuchen, die angegebenen Zeugen abzuhören, ihn darüber zu vernehmen, ferner mit der gebethenen defenſion pro avertenda inquiſitione zu zulaſſen, und die Acta ſo dann in einen gewiſſen Schöppen-Stuhl zu verſenden, Commiſſarios angeordnet; hat beſagter Schöppen-Stuhl, als die Acta dahin verſchicket worden, zu Recht erkennet, daß derſelbe nicht allein mit der Special-Inquiſition zu verſchonen, ſondern auch wegen zugezogenen Schimpffes, Schadens und Unkoſten ſeinen Regreſs an die denuncianten zu nehmen befugt ſey, welches Urtheil aber demſelben nicht publiciret, ſondern von dem Conſiſtorio die Acta anderweit, nach Rechtl. Erkäntniß verſendet, und in der neuen Urthels-Frage dieſe Umſtände: Daß derſelbe licentiœs in Reden und bereits wegen dergleichen mit dem vorigen Kirchen-Patrono gehaltenen Irrungen und Wiederwärtigkeiten translociret: item: Sie könten nicht begreiffen, wie der Schöppen-Stuhl ſo gelinde ſprechen könne, eingerücket, und darbey gebethen worden, dieſes mit zu erwegen, und ad Acta und anderweit zu ſprechen; Hat ferner das Collegium, wohin die Acta zum andern mahl geſendet worden, die vorige ſentenz corrigiret, und daß er wegen derer wieder das Conſiſtorium angegebenen Injurien, und daß er ſolche nicht ausgeſtoſſen, eydlich ſich reinigen ſolte, erkennet, worauff das Conſiſtorium anbefohlen, daß dieſem letzten Urtheil nachgegangen, zur Eydes-Leiſtung ein termin anberaumet, oder aber eine Friſt zu deſſen anderweitigen defenſion verſtattet werden ſolle, und derſelbe will anfänglich berichtet ſeyn: **Ob die in ſeiner *defenſion* benennten Zeugen und Perſonen geſtalten Umſtänden nach *de jure habiles* und Ihn ſo fort *ad purgatorium grav*iren können, oder ob ſie nicht vielmehr wegen ihrer vielen und groſſen *defectc ipſo jure* zu verwerffen, und es dahero bey der *abſolutoria* zu laſſen?**

Ob nun wohl Heinrich W. in ſeiner denunciation wieder denſelben viele üble Dinge mit ſpecialen Umſtänden angegeben, und ſich dißfalls fürnehmlich auff 2. Zeugen, nehmlich deſſen eigenen Subſtitutum Johann T. und den geweſenen Schulmeiſter zu N. Heinrich K. bezogen, in übrigen aber 2. Zeugen, wann ſie gleich nicht omni exceptione majores, dennoch eine præſumtion ad juramentum purgatorium reo imponendum machen können.

Dieweil aber dennoch, ſo viel den denuncianten Heinrich W. betrifft, derſelbe per teſtes defenſionales und atteſtata Seinem Bericht nach graviret wird, daß Er ein übles Lob habe, ein Dieb, und ab officio removiret ſey, auch noch zu W. in peinlichen Proceſſe ſtecke, mit demſelben (Quærenten) in offenbahrer Feindſchafft lebe, und ſich berühmet habe, wenn Er mit dem Subſtituten es nur dahin bringen könne, daß demſelben das Handwerck geleget würde ꝛc. Ferner deſſen Subſtitutum Johann T. belangende

gende aus beygelegter Abſchrifft Rot. 1. & 3. teſtium defenſionalium erhellet, daß derſelbe beſagtem Subſtituto viel Guttthaten erwieſen, und ihm zur Subſtitution verholffen, dieſer aber Ihn mit Undanck belohnet, und wegen der Gebühren mit demſelben Streit angefangen, auff der Cantzel ihn gröblich angegriffen, auch ſonſt ein Menſch ſeyn ſolle, der bey Gaſtereyen für vornehmen Adelichen Perſonen und Frauenzimmer garſtige, und einem Prieſter übel anſtehende Reden zu führen gewohnet, abſonderlich aber bey einer Decem-Einnahme von der Beſchuldigung, als ob Derſelbe die Herren Conſiſtoriales injuriret habe, autor und diffamant geweſen, und von ihme der denuncirende Schulmeiſter es gehöret und aufgefangen; Endlich was Heinrich K. angehet, gleichfalls ex Rotulo 1. zu ſehen, daß Er in üblen Ruff, ein Prieſter-Feind und Injuriant ſey, auch weil derſelbige Ihn wegen ausgeſtoſſener injurien denunciret, ſonderlich Feindſchafft gegen denſelben hege, und bedrohliche Worte wieder Ihn ausgeſtoſſen, auch ſein Vorgeben wegen der Zeit per teſt. 1. ad art. 29. in Rot. 1. elidiret worden, in übrigen aber ſo wohl Johann T. als Heinrich K. teſtes ſingulares ſind, und allen Anſehen nach, nach Anleitung des Inquiſition-Proceſſes, und weil man noch in dilatoriis & avertenda Inquiſitione verſiret, noch zur Zeit, nur ſummariſch und ohne Eyd abgehöret worden, kein Zeuge aber ohne Eyd in Proceſſu zu attendiren, auch nicht einmahl eine præſumtion ad juramentum purgatorium machen kan. So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, **daß die angegebenen Zeugen wegen ſothaner Mängel, keine genungſame** *præſumtion ad inquiſitionem ſpecialem* **oder** *juramentum purgatorium* **wieder denſelben machen können, ſondern es billig bey der erſten** *ſententia abſolutoria* **zu laſſen ſey.**

Auff die 2. Frage E. W. V. R.

Will derſelbe ferner berichtet ſeyn, **ob die Herren** *Conſiſtoriales* **ihm die** *ſententiam abſolutoriam* **mit Beſtande vorenthalten, und ein ander Urtheil wieder ihn einholen, auch nach Anleitung deſſelben ihn nunmehro zur Eydes-Reinigung anhalten können;**

Ob nun wohl in cauſis Criminalibus die von einem Richter zu ſeiner Information eingehohlten Urtheil keine andre als probabilem autoritatem haben, und wenn der Richter aus erheblichen Urſachen dieſelben den Rechten und Acten nicht gemäß zu ſeyn erachtet, ihm bey einem andern Collegio ſich Raths zu erholen, nirgends verbothen iſt, auch ferner in proceſſu inquiſitorio hauptſächlich auff dieſen Umſtand zu ſehen, ob ein reus eine ſolche Perſon ſey, zu der man ſich der angeſchuldigten Mißhandelung zu verſehen habe, und dannenhero die Herren Conſiſtoriales nicht ohne Grund bey anderweitiger Verſchickung der Acten obſpecificirte Umſtände in die Urthels-Frage mit eingerücket zu haben ſcheinen.

Dieweil aber dennoch, was von der Freyheit eines Richters, die Acta anderweitig zu verſchicken, angeführet worden, nur von dergleichen ſententiis zu verſtehen iſt, die eine

Obrigkeit motu proprio und zu ihrem eigenen Unterricht einholen läſſet, keines weges aber auf diejenigen ſententias zu ziehen, die, wie allhier geſchehen, ad plena acta auf der Inquiſiten Koſten, und auf deren Anhalten, eingeholet werden; Ferner derſelbe beſage Rotuli defenſionalis 1. bonam famam, auch als ein alter 70. jähriger Prieſter præſumtionem juris für ſich hat, und mala fama eines Rei dem gewöhnlichen Proceß nach per teſtes zu erhärten, nicht aber durch eigenſeitige Regiſtraturen oder den Urtheils-Fragen eingeruckte, gehäßige und nicht ex Actis zu verificirende Umſtände zu nehmen; Uber dieſes allhier wohl zu erwegen, daß die Herren Conſiſtoriales in dieſem Caſu injuriati und pars læſa ſeynd, auch die Acta in den Schöppen-Stuhl, darinnen die abſolutoria geſprochen worden, ſelbſten willkührlich geſendet, auch für ſothanen Schöppen-Stuhl abſonderlich, weil deſſen Bericht nach derſelbige dem Landes-Herrn mit Pflichten verwandt, zu præſumiren, daß er unpartheyiſch geſprochen habe; zu geſchweigen, daß allen Umſtänden nach, und weil derſelbige noch nicht ad articulos reſpondiret, ſondern in defenſione pro avertenda occupiret iſt, die letzte ſentenz nullitate zu laboriren ſcheinet, indem die ſententiæ juramentum purgatorium imponentes auff gewiſſe Maſſe pro definitivis zu achten; keine ſententia definitiva aber, ehe der reus ad articulos reſpondiret, und ſonſten was dem Proceß gemäß, vollführet worden/ ergehen kan; Endlich bey dieſer Bewandniß derſelbe ex prima ſententia ein jus quæſitum erlanget, und daraus von denen Herren Conſiſtorialibus nicht geſetzet werden mag; **So kan auch derſelbige mit Beſtande Rechtens zur Eydes-Reinigung nicht angehalten werden, ſondern es wird ihm das erſte Urtheil von denen Herren *Conſiſtorialibus* billig *publicir*et und es darbey gelaſſen;**

Auff die dritte Frage; **Ob wieder den *Subſtitutum* und beyde Schulmeiſter wegen der vermittelſt eydlicher Zeugniſſe und atteſtaten dargethanen Verbrechen, die *Inquiſition* anzuordnen?** erachten W. V. R.

Ob wohl von jeder Obrigkeit dahin zu ſehen, daß die Mißhandlung gebührend geſtrafft, und wieder anrüchtige Perſonen inquiriret werde;

Dieweil aber dennoch die bey der erſten Frage benenneten Anſchuldigungen, damit derſelbe ſeinen Subſtitutum und die beyden Schulmeiſter beleget, alſo beſchaffen, daß auff dieſelben wegen vieler varirenden Umſtände auff eine eintzele Frage nicht zugleich geantwortet werden mag, indem etliche zu überſehen, und nur bloß fidem teſtium minuiren; etliche ohne weitläufftige inquiſition eine Vorhaltung oder einen Verweiß verdienen, wegen der gröbſten aber, als daß Heinrich W. Forellen geſtohlen, und der Kirchen zu Warenburg 8. Thlr. entwendet haben ſoll, der ſothane Anſchuldigung beſcheinigende Rotulus teſtium, aus dem die hier zu wiſſen nöthige Umſtände zu erſehen, nicht mitgeſendet worden; und in übrigen dieſe Frage mehr das intereſſe publicum, als deſſelben privat intereſſe angehet; **So iſt demſelben zwar unbe-**

nom-

nommen, die wieder beſagte Perſonen habende *indicia* an gehörigen Orten einzugeben und zu *denunciren*; Es wird aber *judex competens*, nach Anleitung obbeſagter oder anderer Uns noch unbewuſten Umſtänden ermeſſen, was auf ſothane *denunciation* zu verfügen ſey, maſſen derſelbe auch für ſich hierbey zu beobachten, daß durch ſolche *denunciation* derſelbe in Feindſchafft gegen Seinen *Subſtitutum* nicht ferner vertäufft werde, oder, da die *indicia ad inquiſitionem* nicht allenthalben *ſufficientia* ſeyn möchten, ihm nicht andre Verdrießlichkeit daraus erwachſen, V. R. W.

§. III. Es iſt nachhero ein anderer caſus vor ungefehr 12. Jahren an unſere Facultät geſchickt worden, da eine dergleichen von dem judice geſchehene remotion des Urtheils von denen Actis eine noch gröſſere Verwirrung gemacht hatte, die mir auch Anleitung gegeben Anno 1709. dieſen Unfug in einer abſonderlichen diſputation, de judice ſententiam in cauſis criminalibus latam, ab Actis removente, etwas umſtändlicher zu unterſuchen, und zu wiederlegen, allwo ich die bey dieſem andern caſu entſtandene Verwirrung nebſt dem völligen extract ex Actis, und denen vielfältigen in dieſer Sache geſprochenen Urtheilen a §. 32. p. 40. ad §. 46. p. 62. ausführlich vorgeſtellet, darauff ich mich anjetzo beziehe. **Weitere Nachricht von removirung der Urtheile.**

§. IV. Nun möchte ſich wohl mancher wundern, wie es doch kommen ſey und möglich geweſen, daß von denen Herren Conſiſtorialibus eine ſo groſſe illegalität habe begangen werden können. Diejenigen aber, die in Collegiis Juridicis ſitzen, wundern ſich darüber gar nicht, weil Ihnen dergleichen und andre irregularitäten in denen an Sie geſendeten Conſiſtorial Actis gar offte vorkommen, Ihnen auch die wahren Urſachen, woraus ſelbige entſtehen, wohl bekant ſind. Ich will dannenhero von beyden meine Gedancken in möglicher Kürtze und beſcheidentlich anführen. Es ſind uns zuweilen Acta zugeſchickt worden, darinnen viele zu denen Acten höchſtnöthige Regiſtraturen gemangelt, viele unnöthige Schreiben beyder Theile, die zu nichts, als offenbahren Auffenthalt der Juſtiz gedienet, admittiret worden, auf derer keinen aber præſentata zu leſen geweſen, einander wiederſprechende reſolutiones enthalten geweſen, ohne Anzeige, was darzu Urſache gegeben; Sachen, die in zwey oder drey Monaten aufs höchſte hätten abgethan werden können, über etliche Jahre auffgehalten, bündige Eheverlöbniſſe wegen ſolcher muthwilligen protraction reſcindiret, unſchuldige Perſonen wegen falſcher Denunciation offenbahrer calumnianten, derer Boßheit auff allen Blättern hervor geleuchtet, auff etliche Jahre vom Gebrauch des heiligen Abendmahls ſuſpendiret, ja wenn gleich dieſe armen Leute in Kranckheit gerathen, und ſolche mit denen atteſtatis Ihrer Beicht- **Unterſchiedene Exempel etlicher in *Conſiſtorial Acten* öfters vorkommenden *irregularitäten*.**

Väter beſcheiniget, und um admittirung ad ſ. cœnam angehalten, auch allbereit Urtheil aus unpartheyiſchen Collegiis vor ſich erhalten, dennoch bloß unter dem prætext, daß Ihre wiederwärtige calumnianten das Urtheil geleutert hätten, abgewieſen worden, ja darinnen die disjuſtirte Conſiſtoriales, denen die ad Acta cum rationibus geſprochene Urtheil nicht anſtändig geweſen, ſo viel an Ihnen geweſen, genungſam bezeuget haben, daß, wenn es bey Ihnen geſtanden hätte, Sie lieber die Collegia juridica ſelbſt, die die Urtheile abgefaſſet, und Ihnen mit Beſcheidenheit die nullität Ihrer Beſcheide vorgeſtellet, und ſelbige corrigiret, zur Inquiſition gebracht und geſtrafft hätten, ꝛc.

Summariſche Haupt-Urſachen, woraus dieſelben entſtanden.

§. V. Die Urſachen ſind vielerley. Die vornehmſten ſcheinen folgende zu ſeyn. 1. Die noch in vielen Conſiſtorial-Ordnungen beybehaltene reliquiæ Papatus Politici ex jure Canonico, davon ich in meinen notis ad Lancelottum vielfältig gehandelt, und davon der Herr Hofrath Ludovici in ſeinem Conſiſtorial-Proceß cap. 15. §. 2. ſeq. p. 160. ſeq. das Exempel, daß in Ehe-Sachen der Kläger der Beklagtin die Klage nicht in das Gewiſſen ſchieben könne, kurtz und deutlich ausgeführt. 2. Die von denen Evangeliſchen Theologis und JCtis über dem noch in praxin Conſiſtoriorum eingeführte und vertheydigte gantz offenbahr nach dem politiſchen Pabſtthum ſchmeckende, ja ſolche zuweilen übertreffende Meinungen, wie davon eines Theils Carpzovii Jurisprudentia Conſiſtorialis, und das von dem ſeel. Cantzler Fritſch zuſammen getragene Jus Eccleſiaſticum, fürnehmlich aber D. Chriſtian Webers de jure Conſiſtoriorum darinnen befindlicher Tractat genungſam bezeugen kan. Und hat Herr Hoffrath Ludovici löblich und wohl gethan, daß er in beſagten ſeinem Conſiſtorial-Proceſs a §. 1. ad §. 8. capitis 2. dem Manne ſeine Blöſſe, Boßheit oder Unverſtand, wiewohl nur in einer einigen zu ſeinem Zweck dienenden Frage cordate gezeiget, und ſich billig gewundert, daß dieſes gefährliche (und allen Evangeliſchen Fürſten und dero Juri circa ſacra höchſt præjudicirliche) Buch in Evangeliſchen Landen zum Druck gelaſſen worden, und daß ſich noch niemand gefunden, der die darinnen enthaltene grobe Papiſtiſche Sätze zu wiederlegen ſich unternommen hätte. 3. Die menſchlichen Schwachheiten, die auch denen Herren Conſiſtorialibus ankleben, und die ſie gar füglich durch die beyden erſten Urſachen bedecken können. 4. Daß öffters die Conſiſtoria mehrentheils mit Theologis beſetzt ſind, oder dieſe doch das directorium entweder öffentlich oder in geheim darinnen haben, und denen es über die allbereit vorher angemerckte Urſachen, auch noch, wiewohl ohne Ihre Schuld, an gnungſamer Wiſſen-

ſchafft der Jurisprudenz und der tüchtigen Gründe Proceſſus judicialis mangelt u. ſ. w.

§. VI. Wie iſt aber nun dieſem Elend zu begegnen? Dieſes iſt eben ſo ſchwer nicht, aber es kan nicht ſo leicht und geſchwind alles eingeführet und ad praxin gebracht werden, ſo ohnmöglich als lange eingewurtzelte Kranckheiten geſchwinde und in einem Huy gehoben werden können, ſondern es erfordert ein wenig Zeit und Gedult. Sonderlich die beyden erſten cauſæ dieſer politiſchen oder vielmehr Geiſtlichen, oder Conſiſtorial-Kranckheit. Jedoch iſt jetzo mehr Hoffnung darzu als bishero geweſen. 1. Daß man Chriſtliche und vernünfftige Theologos und JCtos, die die obgedachte Papentzende Greuel entdecken, und auff Univerſitäten in Ihren Schrifften und diſputationibus, oder in Ihren Bedencken und reſponſis, (dergleichen des ſeeligen Herrn D. Speners Bedencken an vielen Orten ſind) dieſelbige wiederlegen, wieder Ihre ſo wohl ſcheinheilige Nachrichter, als wieder die groben Calumnianten ſchütze, oder doch zum wenigſten durch ſolche Leute ſich nicht verleiten laſſe, die Lehre der Wahrheit zu dämpffen. 2. Daß man hernach zu ſeiner Zeit, die in denen Conſiſtorial-Ordnungen befindliche reliquien des politiſchen Pabſtthums emendire und beſſere. 3. Daß man denen Conſiſtorialibus eben durch dieſe zwey jetzterwehnte remedia die Gelegenheit benehme, Ihre anklebende menſchliche Schwachheiten (die nach dem bekanten Sprichwort: vitia erunt, donec homines, durch Straff-Geſetze nicht getilget werden können) durch die autorität der alten Conſiſtorial-Ordnungen und gefährlicher Schrifften ferner zu bedecken. 4. Daß man die Conſiſtoria mit obgemeldten Chriſtlichen und vernünfftigen Theologis und JCtis beſetze, und alſo zwar das eine extremum vermeide, daß man die Herren Theologos nicht gar von Conſiſtoriis ausſchlieſſe, aber auch nicht in das andere extremum verfalle, daß die JCti & Politici davon ausgeſchloſſen oder von denen Theologis übermannet werden, ſondern daß man dißfalls das etwan in dem Hertzogthum Magdeburg und Halberſtadt gebräuchliche temperament, oder dergleichen treffe, davon ebenmäßig das 1. und 2. Capitel des Conſiſtorial-Proceſſes des Herrn Hoffrath Ludovici mit mehrern Nachricht geben wird.

Und die darwieder zu gebrauchende *remedia.*

XX. Handel.
Leibs- und Seelen-Gefahr, auch Verluſt der Ehre und reputation, die aus Mißbrauch indifferenter oder auch gar ſonſt nützlicher Dinge entſtehet.

§. I.

Extract aus den Acten.

In eben dem Monat October 1694. als der vorige Handel einlieff, wurde auch folgender an die Facultät geſchickt, in welchem ein anderer Prieſter wegen ſeines unordentlichen Wandels war in die Inquiſition kommen, für deme aber unſere Facultät nicht ſo favorabel ſprechen konte, als vor dem in dem vorigen caſu geſchehen, weil die Umſtände gantz anders waren. Dieſe Umſtände aber kan ich nicht beſſer beſchreiben, als wenn ich den extract aus denen an uns geſchickten Actis herſetze, zumahlen da die dem Urtheil beygefügten rationes dieſelben etwas zu kurtz und nicht ſo deutlich referiren.

Der Pfarrherrer P. wird unterſchiedlich beſchuldiget, und ſagen ſonderlich in Num. 6. teſtis 8. & ſeq. wieder Ihn aus, daß er ſehr ſpäte in die Kirche käme, und ofte die Leute wieder heimgiengen, daß er oftmahls ſehr truncken ſein Amt verrichtete, zu denen Krancken nicht gienge, die Leute auf der Cantzel angriffe, ſein Vieh den Leuten Schaden thun lieſſe, mit ſeiner Frau ſehr ärgerlich lebete, mit dem Feuer gefährlich umgienge, daß die Nachbarn in groſſer Gefahr wären, auch ſchon einmahl Feuer entſtanden wäre, ſich früh in Brandtewein, Nachmittage in Brühan und Toback vollſöffe, item ſehr fluchte. Dergleichen auch ſchon in n. 5. unterſchiedene Zeugen berichtet, auch ferner geklaget, daß Er nicht in die Schule käme, auch die Beichtkinder von ſeines Collegens Stuhle weg und zu ſich ruffte, worauff n. 8. das Conſiſtorium die Special Inquiſition angeordnet. Num. 9. ſind dieſe Beſchuldigungen in gewiſſe Inquiſitional-Articul gebracht, und der Pfarrer darüber vernommen, der aber alles negiret, jedoch nachhero als die Zeugen abgehöret werden ſollen, ultro geſtanden, daß Er in einigen Sachen zu viel gethan, ſo nicht aus Boßheit ſondern Schwachheit geſchehen, habe auch aus Zorn, weil Er viel Hauß-Creutz ausgeſtanden und groſſen Abgang erlitten, etwas mehr Brandtewein getruncken, habe aber in ſeinem Amte nichts verſehen. Die Zeugen ſind hierauff eydlich abgehöret, wollen aber von keiner Gewißheit mehrentheils ſagen, ſondern

dern de auditu alieno, auſſer was Sie affirmiren ad art. 10. 11. 12. & 13. von anzüglichen und ungebührlichen Reden auff der Cantzel, it. teſt. 9. & 12. ad art. 24. daß der Pfarrer auff Ehrengelagen ſich ſehr voll ſöffe. ingleichen teſt. 3. 9. 10. & 12. ad art. 28. daß der Pfarrer öffters Leute in ſeinem Hauſe hätte, und ſich mit Ihnen vollſöffe. it. teſt. 2. & 12. ad art. 29. daß der Pfarrer ſich auch ſonſten in ſeinem Hauſe frühe in Brandtewein, Nachmittage aber in Bier und Toback voll ſöffe. it. teſt. 2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 12. & 13. ad art. 30. daß Er ein übel Leben mit der Frauen führe und ſich mit ihr ſchlüge, ingleichen teſt. 3. 8. 9. 10. & 13. ad art. 32. & teſt. omnes ad art. 33. daß mit dem Feuer ſehr nachläßig in des Pfarrers Hauſe umgegangen würde, auch ſchon ein Brand einſtens darinnen entſtanden, ferner teſt. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 11. 12. & 13. ad art. 37. & teſt. 3. 4. 10. & 12. ad art. 38. daß ſein Vieh den Leuten viel Schaden thäte, und wann Sie Ihn deßwegen beſprächen, Er auf Sie ſchölte. Worauff der Pfarrer n. 11. auch weil Er damahls nicht erſchienen, ferner n. 13. vors Conſiſtorium nach Wolffenbüttel citiret wird. N. 15. berichtet der Müller zu Wickenſee, daß als Er den 20. Dom. poſt Trin. zum Abendmahl gangen, hätte der Pfarrer, als Er Deponenten die Hoſtie reichen ſollen, das Geſichte von Ihm weggewendet, und da Deponent fortgegangen, hinter Ihm hergeſpiehen und den Teufel genennet, die Feindſchafft wäre daher kommen, daß der Müller beym Capellan gebeichtet, immaſſen auch der Capellan das Beicht-Geld wieder heraus geben müſſen. Der Altariſte Johann Rolten ſaget aus, es habe der Pfarrer, als Er dem Müller das Abendmahl gereichet, ſehr ſtörriſch ausgeſehen, und hinter Ihm hergemurmelt, ſo Er aber nicht verſtehen können. Num. 16. iſt dem Pfarrer Vorhaltung in Conſiſtorio geſchehen, und darauff in decreto ſub n. 17. dem Pfarrer Defenſion verſtattet, immittelſt aber derſelbe ſuſpendiret. Num. 19. ſuppliciret der Pfarrer an das Conſiſtorium, bittet die Suſpenſion auffzuheben, verſpricht ein ehrbar Leben, und ſchiebt die Schuld auf ſein böſſes Weib, daß Er daher aus Melancholey bißweilen einen übrigen Trunck gethan. Num. 20. iſt ein Schreiben von General-Superintendenten zu Holtzmünde, daß der Pfarrer an einem Sonntage früh vor 12. gl. Bandtewein geſoffen, ſich hernach zu Pferde geſetzet, willens nach Wolffenbüttel zu reiten, aber herunter gefallen und ſich in Koth geweltzet, daß ſeine Pfarr-Kinder dazu kommen mit groſſen Aergerniß. Num. 21. iſt dem Pfarrer in Conſiſtorio ſolches vorgehalten, ſo Er ſehr entſchuldigen will, doch um gut Wetter bittet, dahero Num. 22. Commiſſ. ertheilet an dem Amtsrath Mehlbaum zu Holtzmünde Zeugen dißfalls abzuhören. N. 23. & 24. hat der Pfarrer von Articul zu Articul auf der Zeugen Auſſage geantwortet, bittet nochmahls um Gelindigkeit und verſpricht Beſſerung. Num. 27. iſt ein Zeuge, ſo nebſt dem Pfarrer an obgedachten Sonntage weggeritten, endlich abgehöret, welcher mehr nicht berichtet, als daß der Pfarrer, als Er aus ſeinem Hauſe kommen, feuerroth untern Geſichte ausgeſehen, aufm Pferde immer von einer Seite zur andern getaumelt, endlich wieder umgekehret, und gar von Pferde in eine

ne Pfütze gefallen. Num. 31. iſt der Pfarrer reſtituiret worden, nachdem Er angelobet, ſich zu beſſern, hat auch laut n. 34. bey der Gemeine, als Jhm die Cantzel wieder geöffnet, depreciret, welches den 22. Jan. geſchehen. den 3. Febr. klagt der Amts-Müller zu E. beym Conſiſtorio, daß Er von dem reſtituirten Pfarrer, welcher ſich gantz berauſchet gehabt, hefftig in der Predigt angegriffen worden, leget auch atteſtata deßwegen bey n. 35. & 36. Dahero n. 37. neue Inquiſition angeordnet wird. Num. 42. klagt des Pfarrers Capellan Principi, daß Jhn der Pfarrer injuriret, und befiehlt Princeps mit eigener Hand denen Conſiſtorialibus, das Aergerniß zu ſopiren. Num. 45. klaget der Müller aufs neue, daß er in der Predigt angegriffen worden. Num. 49. ſind viel Zeugen ſummariſch abgehöret, welche beſtärcken, daß der Pfarrer den Müller in der Predigt ſehr angegriffen, damahls ſehr betruncken geweſen, und nach Brandtewein geſtuncken, ſich ungeberdig auf der Cantzel und vor dem Altar bezeiget, wird auch von Jobſt Görmann berichtet, daß der Pfarrer einſtens den verſtorbenen Capellan, als dieſer aus dem Beichtſtuhle gangen, beym Kopfe kriegt, daß Sie Johann Ruprecht N. wieder von einander bringen müſſen. Jngleichen eine Leiche nicht begraben laſſen wollen, weil Jhm nicht Geld genung gegeben worden, auch das Läuten verbothen. Num. 55. iſt der Pfarrer wieder über Inquiſitional-Articul vernommen, ingleichen auch unterſchiedliche Zeugen abgehöret, die ſagen aus teſt. 3. 5. & 15. ad art. 8. & 9. daß der Pfarrer nach der Deprecation, voll von Brandtewein in die Kirche kommen und darnach gerochen, teſt. 22. ad art. 10. daß Er voll zur Leiche kommen, nachdem diejenigen, ſo mit zu Grabe gangen, 2. Stunden hinter der Leiche ſtehen müſſen, teſt. 22. & 24. ad art. 11. daß der Pfarrer aus Trunckenheit öffentlich in Koth gefallen, auch ad art. 12. vom Pferde deßwegen gefallen. Teſt. 6. 10. 13. ad art. 15. daß er noch jetzo ärgerlich mit der Fraue lebe. Teſt. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 13. 16. 22. ad art. 17. 18. & 19. daß Er hefftig auf der Cantzel geſcholten, und man gar eigentlich mercken können, daß er den Müller gemeinet, dabey auch ſehr ungeberdig ſich angeſtellet. Teſt. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 10. & 18. ad art. 21. 22. & 23. daß Er die anbefohlne Abbitte ſehr laulig und conditionate gethan. Teſt. 3. 8. 10. 11. 12. ad art. 24. daß Er flugs folgenden Tages ſehr ſpäte in die Kirche kommen, Teſt. 8. 10. 12. ad art. 25. damahls einen Zanck in der Kirche angefangen, und mit Ochſen und Flegeln um ſich geworffen; Teſt. 3. 4. 5. 7. 25. ad art. 27. daß er nach eigenen Gefallen Beicht-Kinder in der Woche annähme. Teſt. 1. 2. 5. & 24. ad art. 31. daß Er ſehr truncken zu denen Patienten kommen, und Jhnen das Abendmahl gereichet. Teſt. 7. & 9. ad art. 32. & 33. daß Er den Altarmann, als Er das Tuch beym Heil. Abendmahl gehalten, injuriret; Teſt. 7. & 14. ad art. 35. & 36. daß der Pfarrer An. 1685. den vorigen Capellan in der Kirche bey dem Altare nicht alleine injuriret, ſondern auch Haare außm Kopffe gezogen, und auf die Banck nieder geriſſen; Teſt. 16. & 17. ad art. 41. daß Er die Gebühren für Tauffen, copuliren und Begräbniß ſteigerte. Teſt. 16. 18. & 21. ad art. 50. daß er öffters truncken in Beichtſtuhl käme: Teſt. omnes ad art. 64. daß er noch

ſtetig

ſtetig die gantze Gemeine ärgere: Teſt. 2. ad art. 65. daß Er noch ärgerlich im Truncke und mit ſeiner Frau fortführe, faſt ärger als zuvor, dergleichen auch teſt. 3. bezeuget: Teſt. 4. & 15. ad d. art. daß Er vor 7. Wochen auf die Cantzel gangen, da der andere Vers des Glaubens geſungen worden, (vid. & teſt. 1. 2. & 4. ad art. 6. n. 57. b.) Teſt. 5. & 16. ad d. art. daß er unlängſt das Evangelium eher abgeleſen als die Epiſtel, auch als vor kurtzer Zeit die Epiſtel abgeſungen geweſen, ſich nach ſeinem Stuhl bey der Cantzel verfüget, jedoch wieder beſonnen, und vorm Altar gangen; Teſt. 7. 8. 10. 12. & 13. ad d. art. daß Er noch ſtets im ärgerlichen Leben fortführe. Num. 57. b. iſt der Pfarrer über neue Inquiſitional-Articul, auch nachhero Zeugen eydlich abgehöret, und deponiren ad art. 1. 2. & 3. teſt. 3. & 5. daß der Pfarrer am 13. Trin. 93. als der Müller beym Capellan gebeichtet, mit der Hand auf ſeinen Stuhl geſchlagen, und über laut geruffen, wanne! wanne! was will daraus werden, auch zu ſeinen Beicht-Kindern geſaget: Gehet hin in Friede, aber, dort ſitzet ein Teufels-Kind, das beichtet, darüber der Müller erſchrocken, daß Er auch ohne abſolution zur Kirche hinaus gangen. Num. 61. iſt der Pfarrer in Conſiſtorio wieder vernommen, negiret aber alles. Num. 65. will der Pfarrer haben, daß die Zeugen noch über gewiſſe interrogatoria, daran er ſich verſäumet, abgehöret werden möchten, ſo Jhm aber n. 66. abgeſchlagen, und ſeine Nothdurfft bey der Defenſion zu beobachten angedeutet wird. Num. 72. hält der Pfarrer nochmahls darum an, weil Er keine contumaciam begangen, und unpäßlich geweſen (ſo aber nicht beſcheiniget) es auch nicht verſtanden, bittet, Jhm auch mit der Confrontation zu verſchonen, die aber n. 73. geſchehen.

§. II. Von denen contentis der defenſion iſt zwar keine beſondere Erzehlung in dem extract geſchehen; es meritirte aber auch ſelbige nicht, daß Jhrer gedacht würde, weil Sie aus nichts anders als aus elenden Zeuge beſtunde, auch bey ſolchen Umſtänden aus nichts anders beſtehen kunte, wie die in folgenden Rationibus ſententiæ angeführte rationes dubitandi deutlich bezeigen; und kan ſich ein jeder ex lectione des Extracts leichte einbilden, wie das Urtheil für den Reum nicht favorabel fallen können, wiewohl doch ex lectione ipſa des Urtheils und derer rationum decidendi, noch eines und das andere wird angemerckt werden können, darauff man vielleicht ſonſt nicht gedacht hätte.

Urtheil nebſt denen rationibus.

Jn Inquiſitions-Sachen C. W. P. Paſtoris zu E. unterſchiedliche Exceſſe und dahero entſtandene Aergerniſſe betreffende, erkennen Fürſtl. Braunſchw. Lüneburg. verordnete Conſiſtorial- und Kirchen Räthe zu Wolffenbüttel auf 2c. Daraus ſo viel zu befinden, daß ermeldter P. in der ihm verſtatteten defenſion nichts, ſo ihm zuſtatten kommen möchte, ausgeführet, weswegen Er wegen ſeines beharrlichen ärgerlichen Lebens und Wandels, und ſo wohl vorher als nach ſeiner reſtitution auffs neue begangenen groben Exceſſe, nunmehro ſeines Pfarr-Amts zu entſetzen, hiernechſt auff 8.

Wochen mit Gefängniß zu beſtraffen, und mit Waſſer und Brodt zu ſpeiſen, auch die Unkoſten, ſo auff dieſen Inquiſitions-Proceſs gelauffen, abzutragen verbunden, inmaſſen wir ihn Krafft dieſes ſeines Pfarr-Dienſtes entſetzen, und in beſagte Straffe und Unkoſten verdammen. V. R. W.

Rationes decidendi.

Es iſt Inquiſit, nachdem Er unterſchiedlicher Exceſſe halber ab officio ſuſpendiret geweſen, act. n. 31. wieder reſtituiret worden, jedoch mit der ausdrücklichen Commination, daß bey ſeinem ferneren üblen Verhalten er ohn alles Rückſehen, removiret werden ſoll, wobey ihn ferner n. 32. angedeutet, daß Er öffentlich pro concione der geärgerten Gemeine eine Abbitte thun, und hinführo ein unſträflich Leben zu führen, angeloben ſolte; Welchen Er aber ſchlecht nachgelebet, indem nicht nur ex depoſitione teſt. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. & 15. ad art. 21. & 22. n. 55. zu ſehen, daß Er keine rechte Abbitte gethan, und ſolche ſehr laulicht und nur conditionate verrichtet, ſondern auch nach ſolcher deprecation viel grobe exceſſe begangen, immaſſen nach Auſſage teſt. 3. 8. 10. 11. & 12. ad art. 24. ſub n. 55. Er ſo bald folgendes Tages ſehr ſpäthe in die Kirche kommen, auch wie teſt. 8. 10. & 12. ad art. 25. berichtet, damahls einen Zanck in der Beth-Stunde angefangen, aus ſeinem Stand heraus gekiffen, und mit Ochſen und Flegeln um ſich geworffen; Ferner nach Auſſage teſt. 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 13. 16. & 22. ad art. 17. 18. & 19. den Müller in einer Predigt, als derſelbe zum H. Abendmahl gehen wollen, ſehr handgreiflich, daß es jedermann mercken können, heftig angegriffen, ihn einen Epicurer und Teuffels-Kind geheiſſen, auch ſehr ungeberdig ſich darbey bezeiget, ingleichen den Altarmann, als Selbiger beym H. Abendmahl das Tuch gehalten, injuriret, und einen alten Schelm geſcholten, wie teſt. 7. & 14. ad art. 35. 36. n. 55. ingleichen teſt. 2. ad art. 8. n. 57. berichten; Hiernechſt derſelbe vermöge der Zeugen Auſſage ad art. 64. & 65. n. 55. ſo wohl in übermäßigen Brandtewein-Trincken, als üblen Leben mit ſeiner Frau immer continuiret, es faſt ſchlimmer als zuvor machet, und die gantze Gemeine dadurch ärgert, auch ſonder Zweiffel aus Trunckenheit vor einiger Zeit nicht nur das Evangelium vor der Epiſtel abgeleſen, ſondern auch, als der andre verſicul im Glauben geſungen worden, auff die Cantzel geſtiegen und angefangen zu predigen, daß der letzte Vers des Geſangs zu nicht geringen Aergerniß der Zuhörer zurück gelaſſen werden müſſen, überdiß Dom. XIII. poſt Trin. 1693. als der Müller beym Capellan gebeichtet, mit der Hand auf ſeinen Beicht-Stuhl geſchlagen, und überlaut zu ſeinen Beicht-Kindern geſaget: gehet in Frieden, aber dort ſitzet ein Teuffels-Kind und beichtet, darüber der Müller erſchrocken, und ohne abſolution zur Kirche hinaus gegangen, vid. teſt. 3. & 5. ad art. 1. 2. & 3. n. 57. b. in übrigen aber öffters truncken zur Leiche, in Beicht-Stuhl und zu den Patienten, denen Er das H. Abendmahl reichen ſollen, gekommen, vid. teſt. 22. ad art. 10. teſt. 16. 18. & 21. ad art. 50. teſt. 1. 2. 5. & 24. ad art. 31. n. 55. Zu geſchweigen der Exceſſe, ſo ſich bey letzterer Inquiſition zu Tage

ge geleget, und bey voriger Commiſſion nicht unterſuchet worden, abſonderlich, daß Er einſten Anno 1685. den verſtorbenen Capellan öffentlich, und in Gegenwart der Beicht-Kinder in der Kirche bey dem Altar injuriret, auch bey denen Haaren ergriffen, und auff die Banck nieder geriſſen, vid. teſt. 7. & 14. ad art. 35. & 36.

Ob nun wohl P. in ſeiner übergebenen defenſion zuförderſt, daß die Zeugen noch auf ſeine Interrogatoria abgehöret werden möchten, begehret, auch alle Zeugen ſuſpect zu machen ſich angelegen ſeyn laſſen, in übrigen aber niemand wegen ſeiner Mißhandelung mit doppelter Straffe zu belegen;

Dieweil aber dennoch beſage der Acten, Inquiſit ſich an denen Interrogatoriis unſtreitig verſäumet, auch wenn gleich ein und anderer Zeuge demſelben nicht gewogen wäre, dennoch nicht zu præſumiren, daß die Zeugen in ſo groſſer Anzahl ihr Gewiſſen mit einem Mein-Eyd beſchweret haben ſolten, zumahl Sie bey der Confrontation-Inquiſito ſeine Begünſtigung beſtändig in faciem geſaget, und ſein Vorgeben wieder dieſelbigen in der defenſion zum theil unzulänglich, mehrentheils aber ſeinem eigenen Geſtändniß nach unerweißlich, hiernechſt eine Menge grober Exceſſe und Mißhandelungen vorhanden, unter welchen unterſchiedene turbationes ſacrorum, bey der Beichte und adminiſtration des Abendmahls zu befinden, und ſolcher Geſtalt auf die bloſſe remotion nicht erkennet werden mögen, auch endlich dahin zu ſehen, ob nicht, da alle bißherige Vermahnungen und ernſtliche Mittel, Inquiſitum nicht von ſeinem Brandteweinſauffen, (welches der Urſprung aller ſeiner Begünſtigung zu ſeyn ſcheinet) abwendig machen können; zum wenigſten durch obrigkeitliche Caſteyung Er corrigiret werden könne; Als iſt obiger maſſen zu erkennen geweſen.

Abſonderliche Gedancken über die *rubric* dieſes Handels.

§. III. Vielleicht wird ſich mancher Leſer wundern, wenn er die rubric dieſes Handels lieſet, warum ich dieſelbe alſo eingerichtet, und nicht vielmehr geſetzt, daß in dieſem Handel von Beſtraffung laſterhafter Prieſter gehandelt würde. Und dürffte Er, ſonderlich wenn er ein Prieſter-Feind iſt, ſich wohl gar drüber ärgern, und, daß ich hiermit dem Clero heucheln wollen, ſich einbilden, oder dencken, daß der Buchdrucker etwa es verſehen, und den Titul, der zu einen der folgenden Händel gehöre, aus Irrthum vor dieſem Handel geſetzet habe; aber es wird der Beſchluß der rationum decidendi weiſen, daß es mit Bedacht geſchehen. Die Urſache alles des von dem beſtrafften Prieſter erregten Unfugs war gar nicht der ſonderlichen Beſchaffenheit ſeines perſonellen temperaments, noch denen Urſachen, für denen ſich die Cleriſey inſonderheit in acht zu nehmen hat, zuzuſchreiben, ſondern Sie rührete von dem angewohnten Brandtewein-Trincken her. Und alſo kan es leichte kommen, daß du, mein Leſer, der du dich an der rubric dieſes Handels geärgert, ſelbſt gerne Brandtewein trinckſt, und derowegen Urſach haſt, dich nicht ferner zu übereylen, und in deinem Hertzen zu ge-

gedencken, dieſer Handel giebet denen ungezogenen Pfaffen Ihre lection und gehöret nicht für mich; Sondern ſtehe vielmehr hier ein wenig ſtille, Sie gehöret für dich. Ja mich dünckt, ich höre noch einen andern, der ſich ſelbſt in ſeinem Hertzen was einbildet, und wohl GOtt danckt, daß er nicht ſey wie ſolche garſtige Brandtewein-Säuffer; oder auch wohl gar fortfähret, und ſich beredet, er wolle den errathen, auf den ich mit dieſem Handel gezielet hätte, denn er kenne dieſen und jenen, der ſonſt ein praver gelehrter und tugendhaffter Mann ſey, wenn er nur durch das ſchändliche Brandtewein-Sauffen ſich nicht verderbete. Dieſem ruffe ich ebenfalls zu; Stehe ſtille, die Anmerckung in der rubrique gehöret vielleicht auch für dich. Wie ſtehets mit dem Rauch- oder Schnup-Toback? Wie riechen deine Kleider ſo ſtarck darnach, wie ſiehet dein Mund, dein Kinn, deine Kleider ſo röthlich und unappetitlich aus? Ja ſprichſtu, das iſt ein anders. Der Schnup-Toback, ja der Rauch-Toback ſind würcklich was Gutes und Geſundes, Bontekoe und andre berühmten Medici --- Ach ſchweige flugs ſtille, und liß dem Bontekoe und andern berühmten Medicis zu Ehren meine folgende Gedancken.

Erklärung derſelben. §. IV. Brandtewein, Toback ꝛc. werden allhier in weitläufftigen Verſtande genommen, daß Sie ſo wohl die gemeinen und allen Bauren bekanten ſpecies, als auch diejenigen, die wegen ihrer rarität oder Koſtbarkeit mit eignen Nahmen, als Ros ſolis, Aquavit, Knaſter, körnichter Schnuptoback, u. ſ. w. pflegen genennet zu werden, bedeuten. Brandtewein iſt ſo wohl indifferent als der Toback, denn ſonſt würde man in Chriſtlichen und vernünfftigen Republiquen deſſen Zubereitung und Handel nicht ſo lange geduldet haben. Ja Brandtewein und Toback ſind alles gute und nützliche Dinge, die, wenn ſie recht gebraucht werden, dem gemeinen Weſen viel Nutzen bringen, und die Geſundheit des Menſchen erhalten, oder die Kranckheiten vertreiben. Daß ſie aber durch den Mißbrauch das Leben verkürtzen, iſt auch nicht zu zweiffeln. Je hitziger, rarer und theurer der Brandtewein iſt; je kürtzere Arbeit macht er. Der Knaſter-Toback iſt unſtreitig lieblicher, angenehmer und geſunder, wenn er mäßig gebraucht wird als der gemeine Toback; aber er verderbet auch den Magen, und verkürtzet denen, die Ihn täglich und übermäßig brauchen, das Leben: Der Schnup-Toback iſt ſo lange eben nicht mode, daß ich hätte obſerviren können, ob diejenigen, die ſich deſſen allzuhäuffigen Gebrauchs von Jugend auf bedienen, alt zu werden pflegen, welches ich mir aber indeſſen ſchwerlich einbilden kan. Wegen der Seele, und der Ehre iſt zwar gleichfalls zwiſchen Brandtewein und Toback einiger Unterſcheid, aber vielleicht ſo groß nicht, als ihn

die

die Liebhaber des Tobacks ſich einbilden. Brandtewein macht truncken, und wenn er übermäßig gebraucht wird, und eine Gewohnheit dazu kömmt, ſind ſolche Leute faſt gar nicht nüchtern, und ſind alſo in ſtetswährender Gefahr, ohne Bereuung Ihrer Sünden in der Trunckenheit hingeriſſen zu werden, oder Ihre Ehre, Amt und Nahrung zu verlieren, wie es dem Prieſter in gegenwärtigen caſu gangen, auch beſorglich andern, die nicht Prieſter ſeyn, gegangen iſt, und noch gehen kan, wenn Ihre lectiones, reſponſa, Schrifften, Carmina, u. ſ. w. nach Brandtewein oder Toback (oder auch nach Wein, Duckſtein, Merſeburger, Löbejüner u. ſ. w.) riechen, denn du muſt nicht meinen, daß ich den Brandtewein und Toback alleine für ſo gefährlich halte. Es iſt zwar wahr, der Schnup-Toback und Rauch-Toback (wenn dieſer bey warmen Waſſer, und keinen trunckend machenden Geträncke gebraucht wird) verleitet auch die excedentes nicht, daß Sie in Seelen-Gefahr lauffen, oder den Verluſt Ihrer einmahl erlangten Ehre zu beſorgen hätten; Aber es verhindert doch dieſer unmäßige Gebrauch unſtreitig junge und der Beförderung noch dürfftige Leute, daß Sie ſchwerlich dazu gelangen können, die aber ſchon dazu gelanget ſind, hindert es öffters, daß Sie nicht ferner befördert werden.

§. V. Wie iſt aber nun dieſem Ubel zu helffen: Principiis obſta, ſero medicina paratur: Gib achten auff dich: Merckeſtu, daß du des dir ſonſt nöthigen und geſunden Brandteweins, Tobacks, Weins, Biers ꝛc. zuviel thuſt, und immer noch mehr thun wilſt, oder es warnen dich andre, ſetze dir eine gewiſſe doſin, die du nicht überſchreiteſt, oder wenn du Sie bey einer auſſerordentlichen Gelegenheit in etwas, auch ohne Völlerey überſchritten haſt, continuire nicht ferner, vielweniger avancire noch weiter, ſondern laß je eher je lieber wieder ab. Denn wenn die Gewohnheit allzuſehr überhand genommen, ſo ſtehet es hernach in deinem Vermögen nicht, wie die vielen Exempel vieler honneten Leute beweiſen, die Ihre Tobacks-Doſen wegſchencken, und ſich dadurch von dem vielen Gebrauch des Schnup-Tobacks befreyen wollen, aber alles vergebens. Ich habe einen jungen Menſchen gekant, der ſeine ſtudia faſt abſolviret hatte, und ſonſt von beſcheidenen moribus war, aber das Toback Rauchen ſich ſo angewöhnet hatte, daß von frühe morgens biß Abends das Licht deßhalb auf ſeinem Tiſche ſtund, dergeſtalt, daß er auch alle lectiones, bloß deßwegen darüber verſäumete, weil er Zeit derſelben ſeine Tobacks-Pfeiffe nicht anſtecken durfte. Indeſſen hielte er keine Geſellſchafft ſonderlich, ſondern ſtudirte bey der Tobacks-Pfeiffe in Juriſtiſchen, Hiſtoriſchen, Politiſchen Büchern. Ich riethe ihm, da ich es zwar vor unmöglich hielte, daß er rebus ſic ſtantibus

Vornehmſtes und faſt eintziges Mittel wieder dieſen Mißbrauch.

bus für ſich das Tobacks-Rauchen auf einmahl würde einſtellen können, er würde ſich aber eines baldigen Todes zu verſehen haben, wenn er nicht alsbald anfieng, daſſelbige zu mäßigen, und ſchlug Ihm vor, daß er ſo viel thun, und des folgenden Tags anfangen ſolte bey Stopffung einer jeden Pfeiffe einen neuen Strich auff das Papier zu machen, und wenn er zu Bette gieng, dieſe Striche zu zehlen, und den folgenden Tag, oder doch Anfangs allemahl über den andern Tag eine Pfeiffe weniger zu rauchen als vorher, biß er zu einer proportionirlichen und ſeiner Geſundheit nicht ſchädlichen wenigen Anzahl die Sache gebracht hätte. Aber er war auch dieſes durch die Gewohnheit nicht mehr fähig zu thun, und ſtarb darauff in wenig Jahren.

Urſache der einen dem Urtheil angehengten clauſul.

§. VI. Nun ware wohl freylich bey dieſem letzten caſu die Haupturſache, weil dieſer junge Menſch ſui juris war, und keinen ſuperiorem hatte, der Ihn zum Gebrauch des vorgeſchlagenen Mittels forciret hätte, wannenhero auch meine Herren Collegen dafür gehalten, daß es dem Prediger quæſtionis für ſich ohnmöglich wäre, ſich den Gebrauch des Brandteweins abzugewöhnen, und haben dannenhero nebſt andern auch aus dieſer Urſache, in das Urtheil die letzte clauſul einzurücken geſchloſſen, daß man Ihn im Gefängniß durch Reichung Waſſer und Brodt darzu anhalten und gleichſam forciren ſolte. Gleichwie ich aber weiter keine Nachricht erhalten, wie die Sache abgelauffen; Alſo zweiffle ich doch, daß dieſes Mittel viel dürffte ausgerichtet haben. Die Urſachen meines Zweiffels können vermuthlich aus dem, was bißhero angeführet worden, leichtlich abgenommen werden; jetzo will ich nur melden, was Sie etwan vernünfftig bewogen, anderer Meinung zu ſeyn. Es iſt aus der Hiſtorie bekant, daß vor etliche hundert Jahren, da in Deutſchland noch kein Land-Friede eingeführt war, es geſchahe, daß eine Adeliche Perſon einen Abt gefangen bekommen, und Ihn, biß er ſich ranzioniret, nur mit Waſſer und Brod ſpeiſen laſſen, welches ſich etliche Wochen verzogen. Als nun die Ranzion angelanget, und der Abt von dem Edelmann Abſchied nahm, verſahe er es, daß er ſich gegen dieſen für das Tractament mit Waſſer und Brodt bedanckte, mit der beygefügten Urſache, daß er bißher etliche Jahr her von dem Podagra vielfältig geplagt worden, und daran groſſe Schmertzen ausgeſtanden hätte; aber das Waſſer und Brod habe Ihn völlig curirt, und getraue er ſich nunmehro durch mäßige Speiſe und Tranck in dieſer Geſundheit zu erhalten. Der Edelmann antwortete hierauff, er habe dieſen Umſtand bey determinirung der Ranzion nicht gewuſt, und ſey nicht mehr dann billich, daß Ihm der Abt auch das Artzt-Lohn a part bezahle ꝛc. Die Wahrſcheinlichkeit die-

dieſer Geſchichte kan auch aus der alten Fabel von dem Podagra und der Spinne, die mit einander gereiſet, und wie mir dünckt, bey dem Luciano zu finden iſt, beſtärcket werden ꝛc.

XXI. Handel.

Straffe eines alten Mannes, der einem Juden ein Kind verkauffen wollen.

§. I.

Ich werde vielleicht bey einem andern Handel beſſere Gelegenheit haben, von den unterſchiedenen Meinungen der Gelehrten von der Juden Ihren Zuſtand, toleranz derſelben, Umgang mit Ihnen, Ihrer Bekehrung, u. ſ. w. meine Gedancken kurtz und deutlich zu entdecken. Jetzo will ich nur wegen des gegenwärtigen Handels dasjenige berühren, was man ſchon längſt von denen Juden geſagt, daß Sie ſuchten Chriſten-Kinder an ſich zu kauffen, und derſelben Blut zu vergieſſen, weil Sie dieſes Blut zu allerhand Aberglauben von nöthen hatten, und iſt die legenda darvon, und was Anno 1475. dieſerwegen mit denen Juden paſſiret, unter andern in Joh. Ludewig Gottfrieds Chronica der vier Monarchien zu leſen, und die Töötung eines Chriſten-Kindes, wie Sie von denen Juden damahls geſchehen ſeyn ſoll, in einen ſaubern Kupfer abgebildet. Ich meines Orts kan wohl geſtehen, daß ich ſchon vor mehr als dreißig Jahren dafür gehalten, daß dieſes eine pure Lügen ſey, und daß man denen Jüden in dieſem Stück unrecht gethan, ob gleich jederman, der mich kennet, weiß, daß ich ſonſt kein ſonderlicher Gönner der Jüden bin, auch mit Ihnen nichts zu thun habe. Nachhero hat der Herr Wagenſeil Anno 1707. einen abſonderlichen Tractat dißfalls ediret, und ſeiner ſo genannten Hoffnung der Erlöſung Iſraelis beydrücken laſſen, in welchen er gar deutlich weiſet, daß denen Jüden fälſchlich beygemeſſen werde, daß Sie Chriſten-Blut nach Ihren Aberglauben benöthigt wären. Und ob wohl Eiſenmenger in ſeinem Entdeckten Jüdenthum Part. 2. p. 222. es mit der gemeinen Meinung hält, ſo halte ich doch des Herrn Wagenſeils Meinung für wahrſcheinlicher, ob ich gleich deßwegen nicht alle Exempel, daß ein Jude einen Chriſten, oder auch ein Chriſten-Kind umgebracht haben ſoll, für falſch halten will, ſondern ſo wohl glaube, daß ein Jüde aus Haß oder aus Gewinnſucht

General Anmerckung von den Juden.

ſucht ſolches gethan, als man Exempel von Chriſten findet, die aus Haß, oder Räuber-und diebiſchen Gemüthe Jüden ermordet.

Application derſelben auf gegenwärtigen Fall.

§. II. Indeſſen iſt doch das Geſchwätze unter dem gemeinen Volck geblieben, und bildet ſich daſſelbe noch heut zu Tage die alten Fabeln beſtändig ein, daß die Jüden gegen Oſtern Chriſten-Kinder zu kauffen und ſolche zu ermorden pflegten. Dannenhero geſchahe es, daß Anno 1694. in October, Acten von Helffte zu uns geſchickt wurden, welche wieder einen alten acht und ſechzigjährigen Mann, der das Brod für denen Thüren ſuchte, Andreas Meinarten und deſſen Frau Marien Naumanns ergangen waren. Der Mann hatte beſage Regiſtratur fol. 1. denen Juden zu Helffte einen Knaben zu verkauffen angeboten, hatte auch ſolches, als er über articulos inquiſitionales vernommen worden ad art. 19. alſobald geſtanden, jedoch, daß er es auf ſeiner Frauen Befehl gethan, und er es vor ſich nicht thun wollen, ad art. 24. vorgegeben, auch ad art. 27. angeführet, daß er noch kein pretium verlanget hätte. Die Frau ware durchgegangen, und unerachtet Sie laut fol. 9. mit Steck-Briefen war verfolget worden, ware Sie doch nicht zu erlangen geweſen.

Urtheil darüber.

§. III. Ob nun wohl dieſer Verkauff noch nicht ad actum proximum der Vollziehung gekommen war, dennoch aber es ohnedem eine küzliche Sache mit dem Plagio iſt, wie bey denen Criminaliſten allenthalben davon kan geleſen werden, und der Umſtand, daß dieſer Verkauff eben an einen Juden hätte ex intentione des Verkäuffers geſchehen ſollen, ſonderlich zu attendiren war; ſo konte wohl kein favorabel Urtheil für den Bettelmann fallen, ſondern es lautete ſolches alſo:

Als derſelbe Uns angebrachte Rüge, gehaltene Regiſtraturen, verfaſte Inquiſitional-Articul, Andreas Meinarts darauf gethane Antwort, benebſt den übrigen in dieſer Inquiſitions-Sache ergangenen Actis und einer Frage zugeſchicket, und ꝛc. Hat Andreas Meinart in Güte geſtanden und bekant, daß Er am 4ten Octobr. jüngſthin denen Juden zu Helffte ein Kind zum Verkauff angebothen; Ob nun wohl derſelbe zu ſeiner Entſchuldigung vorwendet, daß er auf Befehl ſeiner Frauen ſolches gethan, für ſich aber nicht in Willens gehabt, den Jungen zu verkauffen, auch nicht gewuſt hätte, daß, wenn man eines andern Befehl ausrichte, man deßhalben zu beſtraffen wäre; Dieweil aber ſolchen ſeinem Vorgeben wenig Glauben beyzumeſſen, ihme auch ſolches nicht helffen mag, indem aus dem natürlichen Recht und der geſunden Vernunfft Er wiſſen ſoll, daß dieſes eine höchſtſtraffbare Miſſethat ſey, und Er von der Frauen Vorhaben wohl gewuſt, und ſolches zu befördern zu denen Juden gangen, nach mehrern Inhalt der überſchickten Inquiſitions-Acten; So wird beſagter Andreas Meinart wegen ſolchen ſeines

nes Verbrechens, und zwar in Anſehung ſeines Alters mit leidlichen Staupenſchlägen des Landes ewig billig verwieſen. V. R. W.

XXII. Handel.

Von einem Salvo Conductu, und was dem anhängig, in wörtlichen Beſchimpffungen.

§. I.

Minima circumſtantia variat jus. Dieſes iſt eine gemeine aber ſehr nöthige Regul. Insgemein iſt wohl kein Zweiffel, daß wegen wörtlicher Beſchimpffung nicht leichte dem Reo ein Salvus Conductus zu verſagen iſt, zumahlen da bey angeſtelleten Injurien-Klagen die nothwendige Beantwortung der Klage an ſich ſelbſt nicht einmahl einen Salvum Conductum von nöthen zu haben ſcheinet. Aber ein anders iſt es, wenn die Schmähungen gar zu grob, und von geringen Leuten gegen vornehme Perſonen ausgeſtoſſen worden, zumahl wenn dieſe nicht klagen, ſondern die Sache ad inquirendum übergeben. Ferner obſchon, wenn ein Injuriatus die Sache ad inquirendum denunciret hat, deſſen conſens in circumſtantiis ad formandum proceſſum neceſſariis, ordentlicher weiſe nicht nöthig iſt; ſo ſind dennoch nach Gelegenheit der Umſtände, die Regulæ decori mit denen regulis juſtitiæ nicht zu vermiſchen: Drittens, wo die Rechts-Sachen auff das arbitrium judicis ankommen, da pfleget auch das arbitrium gar leichte bald ſo, bald anders zu fallen. General Erinnerungen bey dieſem Handel.

§. II. Alle dieſe Anmerckungen können gar füglich durch folgendes reſponſum erleutert werden. Und ſonderlich möchte ſich ein ſcrupel bey einem und andren bey der Antwort auf die letzte Frage deßhalb ereignen; weil der Herr Denunciant angegeben, daß Jhn die Rea einen **blinden Huren-Sohn** geſcholten haben ſolte, indem zwar hierdurch Jhm ſelbſt kein vitium oder crimen vorgeworffen worden, aber doch implicite deſſen Frau Mutter dergleichen beſchuldiget worden, und die ausgeſtoſſene injurie mit derjenigen in dieſem Stück zu vergleichen ſcheinet, wenn ein injuriant einen ehrlichen Mann **einen Hahnrey** ſchilt, weil dadurch deſſen Ehe-Frau implicite, als ob Sie eine Ehebrecherin ſey, geläſtert wird. Sonderlich von Schmähungen / die *implicite* auch andre *touchiren.*

Das Reſponſum ſelbſt. §. III. Daß aber dieſe ration in dem reſponſo, das Anno 1694. in Monat October, nomine Facultatis ausgefertiget wurde, nicht berühret worden, iſt deßhalb geſchehen, weil die referenten in Collegiis ſchuldig ſind, Ihre reſponſa und Urtheil nicht nach Ihrer privat Meinung, ſondern nach denen mehrern Stimmen einzurichten. Das reſponſum ſelbſt, welches auf imploration einer armen Bauer-Magd, die ſich Eliſabeth Eulitzin zu Nirgendsheim nennete, war alſo abgefaßt.

Hat bey der HochFürſtl. D. A. Regierung des geſamten Hochfürſtl. Hauſes Unter-Director Herr J. A. von K. wieder Euch, ob ſoltet Ihr ihn für einem blinden Huren-Sohn geſcholten haben, zur Inquiſition denunciret, und gebethen, weil Ihr als ein Dienſt-Bothe de fuga ſuſpecta wäret, Euch zur gefänglichen Hafft zu bringen. Hat hierauff die Fürſtl. Regierung zu D. Euch durch eine Wache, um Euch in arreſt zu nehmen ſuchen laſſen, und es hat die Wache, weil ihr verreiſet geweſen, was Sie von Euren Sachen und mobilien gefunden, mit ſich weggenommen. Habt Ihr ferner bey wohlermeldter Regierung zu Rechtlicher Ausführung eurer Sache zu zweymahlen, um ein ſpecial ſicheres Geleite angeſuchet, jedoch nichts zurück erhalten, biß ihr von einem tertio die Nachricht bekommen, daß die Regierung zu D. an den Herrn Unter-Director von K. zuforderſt geſchrieben habe, um von ihm zu vernehmen, ob mit ſeinem Willen Euch das gebethene ſichere Geleite ertheilet werden möge, und ihr wollet anfänglich berichtet ſeyn: **Ob die Hochlöbliche Regierung zu D. Euch das geſuchte ſichere Geleite wohl verſagen könne?**

Ob nun wohl ein Richter befundenen Umſtänden nach, und in gewiſſen Fällen das gebethene ſichere Geleite gar wohl verſagen kan, abſonderlich aber derſelbe wohl dahin zu ſehen hat, damit dem Inquiſito durch Verſtatttung ſolches ſicheren Geleits zu Verſchleiffung der Sache oder eludirung des judicii nicht ſelbſt Anlaß gegeben werden möge;

Dieweil aber dennoch nach gemeinen Rechten es Herkommens, daß einem inculpato, zumahl abſenti zu Ausführung ſeiner defenſion der gebethene Salvus Conductus regulariter nicht abzuſchlagen, ſondern ſo gar auch in atrocioribus delictis, quæ pœnam ſanguinis vel aliam corporis afflictivam nach ſich ziehen, und wenn gleich der reus confeſſus & convictus wäre, dennoch, wenn Er defenſion zu führen ſich getrauet, ihm ſpecial ſicher Geleite zu verſtatten per tradita.

Carpz. pr. Crim. part. 3. qv. 112. n. 32. 34. 40.

Hiernechſt auch nur in delictis notoriis & manifeſtis, und wenn der inculpatus gegenwärtig, oder allbereit verhafftet iſt, das ſichere Geleite nicht pfleget verſtattet zu werden, ſo aber beydes in gegenwärtigen Fall nicht zu finden, indem zur Zeit weder Ihr, der denuncirten Injurien geſtändig oder deren überführet, noch auch in loco judicii anzutreffen ſeyd;

So

So erſcheinet daraus ſo viel, **daß die Fürſtl. Regierung zu D. Euch das geſuchte ſichere Geleite mit Beſtande nicht verſagen könne;**

Auff die andere Frage E. W. V. R. Ob wohl der Herr Denunciant als pars læſa hierunter das meiſte intereſſe hat, auch damit Er zu gebührender ſatisfaction gelangen mögen, dieſe injurien zur Inquiſition denunciret, dahero ſcheinen möchte, daß deſſen Wille und Conſens bey Ertheilung des ſichern Geleits nicht auszuſchlieſſen;

Dieweil aber dennoch derſelbe in gegenwärtigen Fall pro Actore oder accuſatore nicht zu achten, ſondern wie aus Eurem Bericht abzunehmen, Er in nudis terminis denunciationis blieben, bey welcher Bewandtniß Er die gantze Sache in des judicis Hände und direction geſtellet, und derſelben den gewöhnlichen Lauff nach Anleitung des Inquiſitions-Proceſſes laſſen muß; So erſcheinet daraus ſo viel, **daß** *de jure* **oder** *neceſſitate* **des** *denunciant***ens als** *partis læſæ* **Wille zu Ertheilung des ſichern Geleits nicht erfodert werde;**

Auff die 3te Frage E. W. V. R.

Ob wohl nach Gelegenheit der Umſtände die Injurien auch mit Staupen-Schlägen und Landes-Verweiſung beſtraffet werden können, zumahl wenn ſolche atroces und wieder Vornehme in Ehren-Aemtern ſitzende Perſonen, von geringen Leuten ausgeſtoſſen worden, auff welchen Fall die Caution ziemlich hoch erſtrecket zu werden pfleget.

Dieweil aber dennoch in gegenwärtigen Fall, ob ihr zwar als ein Dienſt-Bothe weit geringern Standes ſeyd, als Herr Denunciant, ſo in hohen Fürſtl. Dienſten ſtehet, die Injurien doch ſo beſchaffen, daß darinnen kein notabile delictum demſelben vorgeworffen worden, ſondern ſolche nur auff deſſen contumeliam zielen, bey welchen Umſtänden, wann Ihr gleich der injurien überführet werden ſoltet, höher als auff zeitliches Gefängniß oder jährige Landes-Verweiſung nicht erkannt werden möchte, und die auff dieſen Proceſs gehende Koſten, auch nicht gar hoch ſich belauffen dürfften; So erſcheinet daraus ſo viel, **daß geſtalten Sachen und Umſtänden nach, wegen der** *Caution pro ſalvo conductu* **ein Vorſtand, der auffs höchſte die** *ſumme* **von 50. Thlr. übertreffe, von Euch mit Beſtande Rechtens nicht gefodert werden möge.**

V. R. W.

XXIII. Handel.
Von Behutſamkeit der Richter, wenn Sie Delinquenten gegen Caution loßlaſſen.

§. I.

Der Handel ſelbſt nach allen Umſtänden.

ES gehet zwar der gegenwärtige Handel nicht alleine die rubricirte Behutſamkeit an, ſondern er reflectiret auch auff mehreres Verſehen der Richter in criminalibus, jedoch iſt beſagte Behutſamkeit wohl das vornehmſte, worauf allhier zu ſehen. Die Sache verhält ſich alſo. Anno 1694. gleichfalls in October, ſchickte die Regierung zu Z. etliche Volumina Actorum inquiſitionalium wieder einem liederlichen und allebreit vorhero zu Jena relegirten Magiſter ein. Dieſer wurde beſchuldiget, daß er ſchimpfflich von der Herrſchafft geredet hätte, maſſen Jhn drey Zeugen beſchuldigten, daß Magiſter George Conrad Z. ſich hätte verlauten laſſen, Er reſpectirte keinen Fürſtl. Befehl, und wolte, wenn Er einen bekäme, die poſteriora daran wiſchen, auch den Amtmann zu T. wenn dieſer Jhn in arreſt nehmen wolte, wacker abſchlagen. Nun ſaß dieſer ſaubere Herr Magiſter allbereit wegen Schulden in Z. verarreſtiret, und wurde demnach a Regimine dem Amtmann daſelbſt, auch die Inquiſition wegen der denuncirten puncte halber auffgetragen. Da dieſes geſchehen, kamen neue Denunciationes ein, daß er ſchimpflich von dem neuen Superintendenten zu F. P. geredet, und Jhn einen jungen Eſel, ſeinen Vater aber den Hof-Prediger zu Z. einen alten Eſel geheiſſen, und wurden Patente ad Acta beygeleget, daß er ſchon vormahls zu zweyen mahlen von Jena relegiret ſey, welche Sache dem Amtmann zu Z. zu unterſuchen gleichfalls committiret wurde. Jndeſſen hatte Gottfried Ernſt B. ſich ſchrifftlich offeriret, für die Schuld, weßhalben M. Z. arreſtiret worden, zu caviren, ſolche Caution auch hernacher auff die Anſchuldigungen extendirt, welches aber Z. auff alle denunciationes nicht paſſiren laſſen, ſondern nur auff die Sache wegen der Herrſchafft und den Amtmann zu T. reſtringiret wiſſen wolte, indem er zugleich verlangete, man wolle dasjenige, was den Hof-Prediger und deſſen Sohn concernirte, ad forum competens nach L. verweiſen: worauff Jhm die Wache weggenommen, jedoch Jhm im Hauſe arreſt zu halten angedeutet worden. Er Z. hielte hieauff um defenſion pro avertenda an, ſo

Jhm

Jhm aber abgeſchlagen wurde. Nach dieſen kame die Univerſität zu Jena ein, und denuncirte wider Z. Er habe ſich verlauten laſſen, daß das von beſagter Univerſität ſeinetwegen angeſchlagene Relegations-Patent zu G. öffentlich durch den Scharff-Richter unter den Galgen verbrannt worden, und wurde auch dieſes dem Amtmann zu Z. zu unterſuchen, inquiriret. Jndeſſen war der M. Z. verreiſet, und wurde dem Amtmann befohlen, er ſolle den Caventen anſtrengen, ſelbigen zu ſtellen, weßhalb er auch an den Caventen Aufflage ergehen lieſſe, und verbliebe es bey dieſer Verordnung, ob ſich gleich der Cavent ſchrifftlich entſchuldigte. Ob nun wohl a Collegio Juridico zu J. rechtlich erkant worden, daß M. Z. ad articulos ſub pœna confeſſi & convicti zu antworten ſchuldig wäre, erhielt er doch einen Befehl, daß man Jhn mit ſeiner defenſion pro avertenda hören ſolte, und wurden hierauff die Acta ſeinem Advocato vorgeleget. Nachdem aber Z. mit ſeiner defenſion nicht eingekommen, wurde er nochmahls ſub pœna confeſſi & convicti citirt, und die Citation ſeinem Caventen zur Beſtellung inſinuiret, er erſchiene aber nicht. Jmmittelſt hielte der Cavent um abolition der Inquiſition an, erhielte auch reſolution, daß ſolches gegen Abſtattung 200. Thlr. und Erlegung der Unkoſten geſchehen ſolte, bey welcher reſolution es auch verbliebe, ob ſchon der Cavente ſich zu 100. Thalern erbote. Der Cavent ſtellete hierauf in etlichen Schrifften ſeine Nothdurft von neuen für, und erklärte ſich in der einem, dasjenige zu bezahlen, was nach Erkäntniß auf Z. defenſion, auch allenfalls NB. præmiſſis citationibus edictalibus in contumaciam erkant werden dürffte; in der andern proteſtirte er, daß ſeine Caution nicht extendirt werden möchte, und bath, die puncta, weßwegen er cavirt, zu ſepariren, und darüber erkennen zu laſſen; item, man möchte Jhn gar liberiren, nachdem Z. ſub jurisdictione Principis mit immobilibus angeſeſſen, und NB. nach der von ihm beſtellten Caution wieder in ſeinem Hauſe mit Arreſt beleget worden. Der Inquiſit Z. aber kame indeſſen mit keiner defenſion ein, ſondern proteſtirte nur ſchrifftlich wieder fernere inquiſition. Drauff wurde zu J. erkannt,

> daß Z. wegen ſeines beharrlichen Ungehorſams nunmehro in die Jhm vormahls eventualiter zu erkante Straffe der Zeitlichen Landes-Verweiſung, oder an deren ſtatt in 200. Thlr Geld-Buſſe verfallen, auch daneben ſämtliche auffgewendete Inquiſitions-Koſten zu erſtatten ſchuldig ſey; jedoch ſtünde der Fürſtl. Landes-Herſchafft frey, entweder die verwürckte Landes-Verweiſung an Jhn zu vollſtrecken, oder von deſſen Caventen obgemeldete Geld-Straffe, ſamt denen verurſachten Unkoſten einzubringen, jedoch daß dieſer ſeinen regreſs an Z. haben ſolte.

Hierauff wurde dem Caventen, der ſich über dieſes Urtheil beſchwert befunde, eine præcluſiviſche Friſt zur Defenſion verſtattet; ja Z. kam ſelbſt mit einer Appellation ein, um deßwillen der Cavent fernere defenſion zu führen ſich nicht verbunden achtete, auch ſelbſt eventualiter appellirte. An ſtatt der Appellation aber wurde dem Z. eine præcluſiviſche Monats-Friſt zur defenſion ertheilet, und ſolche reſolution abermahls dem Caventen zur Beſtellung inſinuiret: dem Caventen aber wurde aufferleget, ſeine Verantwortung zu thun, warum er appelliret hätte, und ſolle er ſich auch erklären, ob er der appellation renunciren wolle: Es wurde auch hernach reſolviret, rechtliches Erkäntniß einholen zu laſſen. Bald darauff kam der Cavente ſchrifftlich ein, und ſtellete vor, daß zwar zu J. 200. Thlr. Straffe nebſt denen Unkoſten dictiret worden, es wären aber in Actis noch unterſchiedliche momenta, die, wo nicht gäntzlich, doch pro parte die Straffe abwenden könten. Denn 1. fände ſich defectus wegen inſinuation der citationen, 2. die Urtheile wären zu J. geſprochen, da doch ſelbige Univerſität ſelbſt wieder Z. denunciret hätte, 3. wäre das, was Z. eingegeben, von dem Secretario förmlich refutiret worden, welches ungewöhnlich und unzuläßlich; Er bate dannenhero, daß in einem andern Collegio hierüber erkannt werden, oder eine moderation der Straffe und Unkoſten erfolgen möchte, und wolte er in ſo weit der appellation renunciren. Nach dieſen erklärte er ſich mündlich, wenn er ſeinen regreſs wieder Z. wegen aller Sachen nehmen könte, vor voll, ſonſten aber nur pro rata die Zahlung zu thun.

Das Urtheil ſelbſt cum rationibus.

§. II. In ſolchen Umſtänden nun wurden die Acten an uns geſchickt, und wolte die Regierung über drey Fragen belehret ſeyn. Worinnen aber dieſe drey Fragen eigentlich beſtanden, und was nomine Facultatis darauff geantwortet worden, iſt aus dem folgenden Urtheil und deſſen rationibus decidendi mit mehrern zu erſehen.

P. P. Als dieſelben Uns die wieder M. Georg Conrad Z. ergangenen Acta in 4. Voluminibus nebſt 3. unterſchiedenen Fragen zugeſchicket ꝛc.

Daß M. Georg Conrad Z. an der fol. 118. Vol. ſub ⊙ erſtatteten defenſion wieder das Urtheil fol. 108. ſich geſtalten Sachen nach noch nicht verſäumet, ſondern er iſt damit noch ferner zu hören; So mag auch Gottfried Ernſt B. wenn Er die in beſagten Urtheil erkante Straffe, nebſt denen Unkoſten jetzo bezahlet, deßwegen ſeinen regreſs wieder M. Z. noch zur Zeit in keiner Sache, künfftig aber, und da der Proceß mit Z. ſeine Endſchafft völlig erreichet, nur wegen dieſer Puncte, in welche Z. conſentiret, ſo wohl der Straffe als Unkoſten halber nehmen, viel weniger iſt die von ihm beſtelte Caution wieder ſeinen Willen auff erwehnte Puncte, denen Z. wiederſprochen,

und auff diejenigen, ſo hernach von neuen denunciret worden, zu extendiren V. R. W.

Rationes decidendi.

Iſt M. Georg Conrad Z. beſchuldiget worden, daß Er ſchimpfflich von der Herrſchafft geredet, dahero dem Amtmann zu Z. die Inquiſition wieder erwehnten Z. der wegen Schulden bereits in Arreſt genommen geweſen, auffgetragen worden; Iſt nachhero zu unterſchiedenen Zeiten weiter wieder M. Z. denunciret worden, daß Er ſo wohl den Amtsverwalter zu T. als auch den neuen Superintendenten zu F. P. und deſſen Vater, den Hof-Prediger in Z. gröblich injuriret, wie nicht weniger von der Univerſität Jena ſehr ſchimpfflich und injuriös geredet, dahero auch dißfalls zu inquiriren, dem Amtmann anbefohlen worden; Hat indeſſen Gottfried Ernſt B. welcher vor Z. Schulden halber in Actis ſub ⊙ fol. 2. Caution beſtellt gehabt, als Er Vol. 2. fol. 25. f. b. gefraget worden, ob Er ſothane Caution auch auf die Inquiſitions-Sache geſtellet, oder ſtellen wolle, mit ja geantwortet, welches aber Z. ſo indefinite nicht geſchehen laſſen wollen, ſondern die Caution nur auff die Sache wegen der Herrſchafft und den Amtsverwalter zu T. anzunehmen ſich heraus gelaſſen, und iſt hierauff wieder Z. die Inquiſition fortgeſetzet, auch endlich in Actis ſub ⊙ demſelben in contumaciam, weil er nach entledigten Arreſt weggereiſet, und auff die an Ihn abgelaſſene peremtoriſche Citationes nicht erſchienen, zeitliche Landes-Verweiſung oder 200. Thaler Straffe dictiret worden, worwieder Z. fol. 115. d. act. mit einer appellation einkommen, die ihm aber als in Inquiſitions-Proceſs unzuläßlich abgeſchlagen, und ihm hingegen fol. 118. eine præcluſiviſche Monaths-Friſt, zu Einbringung Seiner defenſion untern dato den 28. Jan. 1694. geſetzet worden, die Er vorbey ſtreichen laſſen, und die defenſion nicht eingebracht, dahero der Cavent zu Abtragung ſothaner Straffe, und darauff gelauffenen Unkoſten, zumahl in den Urtheil fol. 108. dahin alternative mit erkant, angeſtrenget worden, der aber darzu nicht in totum ſich verbunden zu ſeyn vermeinet, ſondern ein und anders vorgewendet, und wir ſind anfänglich befraget worden; Ob gedachter M. Z. an der fol. 118. d. Vol. ſub ⊙ verſtatteten defenſion wieder das Urtheil fol. 108. ſich verſäumet, und damit ferner nicht zuhören;

Ob nun wohl bereits in dieſer Sache ermeldter Z. durch 2. ſententias condemniret worden, auch die letzte Notification wegen der ſub præcluſione nachmahls verſtatteten Monaths-Friſt, dem Caventen inſinuiret worden;

Dieweil aber dennoch beſagte beyde ſententiæ, indem Sie von denunciantibus geſprochen worden, nullitate zu laboriren ſcheinen, hiernechſt die in denſelben befindlichen clauſulen, daß der Landes-Herrſchafft freyſtehe, entweder die zu erkandte Landes-Verweiſung zu exequiren, oder die alternative erkannten 200. Thlr. von dem Caventen zu exigiren, wo nicht denen gemeinen Rechten, ex multis capitibus zuwieder, dennoch ſehr vielen Rechts gegründeten Zweiffel unterworfen, auch bey keinem Urtheil eine

Ur-

Urtheils-Frage zu befinden, und was in des Caventen Schrifft fol. 122. ſeq. Vol. ſub ⊙ dem Z. zu gut ferner angeführet worden, gleichergeſtalt die Sache annoch Zweiffelhafft machet, und wohl zu conſideriren iſt, endlich aber keine Regiſtratur bey denen Actis zu finden, ob und wie die letzte Notification fol. 118. d. Vol. von dem Caventen dem Z. inſinuiret worden ſey, ein Cavent aber und fidejuſſor pro mandatario nicht gehalten werden mag;

So haben wir bey der erſten Frage nicht anders, als daß M. Z. an der fol. 118. Vol. ſub ⊙ verſtatteten defenſion wieder das Urtheil fol. 108. ſich geſtalten Sachen nach noch nicht verſäumet, ſondern damit noch ferner zu hören ſey, erkennen mögen;

Zum andern ſeynd Wir befragt worden: ob des Z. ſein Cavent, der nunmehr die erkandte Straffe, benebſt denen Unkoſten fol. 124. Vol. ſub ⊙ zu bezahlen ſich in gewiſſer Maſſe anerbothen, ſeinen regreſs wieder den Principal deßwegen in allen Sachen nehmen könne;

Ob nun wohl ein fidejuſſor, wenn Er pro debitore principali bezahlet, actione mandati oder negotiorum geſtorum den Principal-Schuldner hinwieder belangen mag, auch pro mandatario in denen Rechten gehalten wird, ſi pro præſente & tacente quis fidejubeat; Dieweil aber dennoch ſine debito principali nulla fidejuſſio eſt, & conſequenter nulla actio fidejuſſoria gegeben werden mag, und nach denen Umſtänden, die bey der erſten Frage angeführet worden; Z. noch zur Zeit pro vero debitore nicht zu halten, hiernechſt wohl zu beobachten, daß Z. actor. Vol. 11. fol. 25. b. die Caution nicht weiter, als wegen der Herrſchafft und des Amtsverwalters zu T. angenommen, und wegen der übrigen Sache, weßhalben wieder Ihn inquiriret worden, ausdrücklich wiederſprochen, in dergleichen Fällen aber einen Bürgen wieder den debitorem principalem weder actio mandati noch negotiorum geſtorum zuſtehet; So mag auch Gottfried Ernſt B. wenn er die in vorigen Urtheilen erkandte Straffe nebſt denen Unkoſten vorjetzo bezahlet, deßwegen ſeinen regreſs wieder M. Z. noch zur Zeit in keiner Sache, künfftig aber, und da die Sache mit Z. völlig ausgeführet, nur wegen dieſer Puncte, in welche Z. conſentiret, ſo wohl der Straffe als Unkoſten halber nehmen.

Drittens ſeynd wir befragt worden: Ob ſich die Caution nicht wieder des Caventen Willen auf alle Sachen erſtrecke, und Er dem Judici hierinnen verbunden ſey?

Ob nun wohl der Cavente, als Er befraget worden, ob Er nicht auch die Caution auff die Inquiſitions-Sachen extendiren wollen, mit ja geantwortet, und dadurch der judex ein jus quæſitum erlanget zu haben ſcheinet, auch daß Z. die Caution reſtringiret wiſſen wollen, mehr ad obligationem, quæ eſt inter fidejuſſorem & debitorem principalem, als auff diejenige, quæ eſt inter judicem & caventem zugehören es das Anſehen hat, auch Z. dem judici das einmahl per ſtipulationem des Caventen erlangte Recht nicht wieder benehmen könne. Dieweil aber dennoch die

die ſtipulationes juris Romani in Teutſchland nicht gebräuchlich, und dahero beſagten des Caventen Antwort, wenn gleich interrogatio vorher gangen, in dubio pro pacto juris gentium zu halten, bey dieſer Bewandniß aber bey den damahls geſchehenen negotio die momenta prioritatis nicht eben zu attendiren, ſondern alles, was damahls vorgangen, pro uno actu zu halten iſt, und ſolchergeſtalt, wenn man den Caventen auch wegen der andern Puncte, welcher halben Z. contradiciret, hätte verbinden wollen, tanquam in negotio bonæ fidei von nöthen geweſen wäre, daß man ihn von neuen befraget, ob er Z. proteſtation unerachtet, für die übrigen Puncte caviren wolte, und aus denen Acten zu ſehen, daß der Cavent allemahl, wenn er per viam juris zur Zahlung angehalten werden wollen, jederzeit dieſes ſein Verſprechen alſo erklähret wiſſen wollen, als es pro rata zu verſtehen, weßwegen er auch ſeparationem Actorum nicht unbillig begehret, und ihm von der hochlöblichen Regierung niemahls ein Einwurf darwieder ex rationibus dubitandi gemacht worden; zu geſchweigen, daß wegen deſſen, was nach dieſem die Univerſität Jena denunciret, der Cavent gar nicht gefraget worden, ob er auch dafür caviren wolle, und pro contradictione juridica zu halten, ex promiſſo wieder ſeinen Willen obligirt zu ſeyn; So mag auch Gottfried Ernſt B. Caution wieder deſſen Willen auff die Puncte, wieder welche Z. proteſtiret, und die hernach von neuen deduciret worden, nicht extendiret werden.

XXIV. Handel.

Elender Zuſtand eines in die Atheiſterey verfallenen Gelehrten.

§. I.

Mich dünckt, ich kan nicht beſſer thun, als wenn ich ohne vieles præambuliren gleich anfange, dieſen ohne dem an ſich weitläufftigen Handel, wie er bey unſerer Facultät vorgegangen, zu erzehlen. Anno 1717. in Monath Julio wurde folgende ſpecies facti an unſere Facultät geſchickt, die ich ohne die geringſte Veränderung alſo, wie ſie uns zugeſchickt worden, herſetze.

Anfrage an die Facultät, nebſt Vorſtellung der Geſchicht.

Nachdem ich unterſchriebener Titius, vormahlen geweſener G. R. und Cab. Dir. des hochſeeligen Fürſten von N. N. um von meinen Reiſe-Fatigues zu erhohlen, mich in der freyen Reichs-Stadt N. N. etliche Wochen arretiret: Habe daſelbſt,

bey meinen müßigen Stunden, nebſt zwo politiſchen Tractätchen, davon das eine den Titul: **Politiſche Gedancken, wie Könige und Fürſten mächtig und reich zu machen;** das andere die Rubric: **Entwurff von einer wohleingerichteten Policey,** führet; auch die ſub A. beygeſchloſſene *Meditationes Philoſophicas de DEO, Mundo, Homine*: verfertiget und ſonder Nahmen zum Druck gegeben.

Um nun in dieſen Meditationibus, mit freyerm Hertzen, nach der in Republica Litteraria conceſſa libertate: wieder die receptas, in Philoſophia noſtra, opiniones zwar ſtreiten; doch zugleich ſie, durch die falſchen Beweiß-Gründe der contrairen Parthey, deſto mehr verſtärcken zu können;

Habe nicht allein die Perſon eines Philoſophiſchen Heyden angenommen: Der, nachdem die alte und neue Welt-Weißheit, mit dem Studio Theologico er ziemlich, inſonderheit über die drey erwehnte Materien, ſich bekandt gemachet, dabey verſchiedene Königreiche und Länder durch gereiſet: in ſelbigen auch theils die offenbahre Arthen des Gottesdienſtes und der Regierungs-Formen, mit einem curieuſen Auge beobachtet: theils mit gründlich Gelehrten und ſubtilen Männern, von vielen Secten und differenten Meinungen, über die Puncta quæſtionis, mündliche Converſation gepflogen; ſich zwar ad interim, wegen ſeiner Negotien und Verkehrungen, einen Verbleib-Platz bey denen Chriſten gewehlet, auch wieder ihre Verfolgungen deſto ſicherer zu ſeyn, wie ein Chriſtianus Temporalis ſich aufführet: indeſſen aber ſein Heydenthum dem Chriſtenthum in ſo weit vorziehet; daß obgleich er, die Lehren, welche die Eccleſia Chriſtiana de DEO, Mundo & Homine, vertheidiget: in ihrem Werth und Unwerth, wiewohl mit einer nicht undeutlichen Neigung zu denſelbigen, beruhen läſſet; er ſeine Sentimens und den Fidem Ethnico-Philoſophicam vor dem Fide Chriſtiano-Philoſophica, darüber wo nicht für gar wahr, dennoch wahrſcheinlicher angiebet und æſtimiret;

Sondern ich habe auch dieſes Heyden Argumenta Philoſophica: indem auf die Vernunfft und Libertatem Ratiocinandi (welche zwo Stücke, Deus ceu Liberrima Ratio: denen Chriſten und Heyden in voller Maſſe vergönnet) ſie ſich inſonderheit gründen: und er de tribus hiſce Fidei Philoſophicæ Articulis ſeine Gedancken nicht wie ein Chriſt und Gottes-Gelehrter: ſondern einem freydenckenden Heyden gleich, nach denen, aus der Raiſon, der Schrifft, der Erfahrung und dem Umgang, genommenen Obſervationen, ohne ſchädliche Abſichten eröffnet; in den ſo genanten Meditationibus Philoſophicis, per breves poſitiones concentriren und der edlen Warheit blos zu gut, public machen wollen: damit die Herren Theologi & Philoſophi Reipublicæ Chriſtianæ Gelegenheit dadurch hätten, die Gültigkeit dieſer Raiſonnemens zu unterſuchen, das wahre vom falſchen zu

zu unterſcheiden, und durch eine gründliche und modeſte Cenſur, wie die Chriſten in ihrem Glauben feſt zuſetzen: Alſo hingegen den irrenden Heyden, aus der Finſterniß in das Licht und von dem Weg des Irrthums einer fleiſchlichen Philoſophie, in das Geleis des offenbahrten Wort GOttes, mit Vernunfft, Sanfftmuth und Liebe, nach der Vorſchrifft unſers Heylandes zuführen und zubringen.

Es hatte aber dieſes von mir, nach NB. NB. gleich erwehnter Intention verfertigtes Tractätchen, ſich kaum in dem Buchladen zur Beurtheilung vernunfftiger und moderater Richter præſentiret: wurde von dem Magiſtrat der freyen Reichs-Stadt N. N. auf Angeben der Geiſtlichkeit es confiſciret, auch der Verleger durch ſchwere Bedräuungen gezwungen, den Nahmen des Autoris ihnen zu offenbahren.

Nachdem durch deſſen Bekäntniß alſo kundbahr worden war: Ich wäre der Verfaſſer erwehnter Meditationum Philoſophicarum, und daß ich mich in der Stadt würcklich auffhielte; wurde nach wenigen Wochen, indem immittelſt auff das Land zu einem guten Freund verreiſet war, ich von dem Scholarchat, welchem die Cenſura Librorum, in erwehnter Reichs-Stadt N. N. incumbiret: durch einen Miniſterialem begrüſſet und invitiret zu ſie zu kommen, um wegen einer gewiſſen Affaire, mit mir zu conferiren.

Ob nun wohl den Endzweck dieſer Einladung vermercket, und ſie leicht decliniren hätte können: in regard als ein geweſener Fürſtlicher Rath und wie ein Paſſagirer, der in einer freyen Stadt vor ſein Geld zehret, und ohne Domicilio fixo lebet, das Forum Civium zu agnoſciren, ich ohnedem nicht wäre gehalten geweſen;

Habe doch lieber ex bonæ cauſſæ confidentia, mich vor die Herren Scholarchen ſiſtiren, und ihre Propoſition vernehmen: als durch Exceptiones Fori Declinatorias, in böſen Argwohn ſetzen, und zu ſiniſtren Urtheilen Anlaß geben wollen.

In die comparitionis, wurde nach kurtzen Præliminarien, von den Herrn Scholarchen, ex Commisſione Nobiliſſimi Senatus, ich befraget: Ob ein gewiſſes Tractätchen rubriciret: Meditationes Philoſophicæ de DEO, Mundo, Homine: mir bekand wäre, und was ich von ſelbigem hielte?

Meine Replique darauf war: wie auf dero Invitation, theils aus Reſpect gegen ſie, theils wegen eines guten und freyen Gewiſſens, auch um erwehntes unſchuldiges Tractätchen, welches hiemit vor meine Arbeit erkennete, indem es cauſa inaudita verdammet und confiſciret: in etwas zu vertheidigen, ich erſchienen wäre; Declarirte dabey de novo, daß offenhertzig geſtünde, der Verfaſſer ſolcher Meditationum zwar zu ſeyn: Ich hätte aber ſelbige

I. Als ein Philoſophus Ethnicus (nachdem oben bereits weitläufftig entworffenen Begriff) und gar nicht wie ein Philoſophus Chriſtianus, noch weniger wie ein Theologus geſchrieben: daß man alſo die zwo Perſonas Morales nothwendig von ein ander ſepariren und nicht confundiren müſte; weil ſonſten dergleichen Opiniones, die mir niemahlen in den Sinn gekommen wären, leicht auffgebürdet werden könten: wowieder aber ſolenniſſime proteſtirte; Es gienge

II. Bey dieſem Tractätchen mein Finis eintzig und allein dahin: die Veritatem Philoſophiæ Chriſtianæ, (von welcher ich als ein Chriſtianus völlig perſuadiret wäre) von des Ethniciſmi und derer alten als neuen Libertiner, falſchen Hypotheſibus, per argumenta genuinæ orthodoxiæ validiora in contrarium, völlig geſäubert und durch dieſes Mittel, die wahre Religion, wie den Rechtgläubigen zur unumſtößlichen Gewißheit: alſo den Heyden ſelbſt zu einer Uberzeugung, gründlicher vertheidiget zu ſehen. Wie dann zum mehrern Beweiß, daß die in den Tractätchen verfaßte Meinungen, nicht fovirte, ſondern exercitii & veritatis inquirendæ gratia, von mir nur wären offen geleget worden: Ich

III. allegiret, daß nicht allein zu der Lutheriſchen Kirche mich bekennete, ſondern das Heil. Nachtmahl bey einem Prediger ermeldter Religion in ihrer Stadt, vor wenigen Monathen würcklich empfangen: und dahero aus angezogenen Umſtänden Sonnen-klar erhellete und wahr bliebe, daß gleich wie ich ein Eccleſiæ Chriſtiano-Lutheranæ Membrum wäre; alſo wegen Herausgebung offt erwehnten Tractätchens, mir weder Hæreſis noch Atheiſmus: wie zwar ſolches vorjetzo, nach meiner in der Præfation geſchehener Vorherſagung, practiciret werden wolte; auff eine vernünfftige Art und mit gutem Gewiſſen imputiret und zur Laſt geleget werden könten. Wie dann

IV. und zum Schluß noch beyfügte: wie ſehr wunderlich es mir vorkäme zu obſerviren; da in den Buchläden Arianiſche und Socinianiſche Bücher: die alte Heydniſche und neue Libertiniſche Philoſophie: nebſt vielen andern heimlich gefährlichen Schriften: in Lateiniſcher und Teutſcher, Frantzöſiſcher und Engliſcher Sprache, frey erkauffet und verkauffet würden; daß eben mein Büchlein, ein ſo unglückliches Deſtin hätte empfinden und confiſciret werden müſſen.

Es wurden zwar von denen Herrn Scholarchen, wieder die in den Meditationibus enthaltene Sätze, verſchiedene Einwürffe und Accuſationes formiret: auch jederzeit, wiewohl nach ihren paſſionirtem und irrigem Begriff die Schlüſſe gemacht: Sie hielten Principia periculoſa & Atheiſtica in ſich verborgen; Ich bliebe aber hingegen beſtändig bey den bereits weitläufftig angeführten Antworten; und nachdem zum öfftern wiederholet, daß der Titul nebſt der Vorrede dieſer Meditationum, genungſam für mich, und meine unſchuldige Penſees das Wort redeten: Auch weder des Atheiſmi Theoretici, noch weniger des Practici beſchuldiget werden könte,

könte, indem den erſteren expreſſe & in totum, in ſelbigen negirte: überdas der Ethnicus a Chriſtiano, der Philoſophus a Theologo: von einander gantz genau abgeſondert bleiben müſten; beurlaubte mich von denen Herrn Scholarchen mit einer geziemenden Ergebenheit und reiterirter Bitte: keine wiedrige Impreſſiones von mir und meiner Schrifft, weiter zu hegen, ſondern mich wie einen ſtandhafftigen Lutheraner; das Tractätchen aber, wie freymüthige Gedancken eines Heydniſchen Philoſophi, mit ſerieuſen Erwegungen zu betrachten und denen odieuſen Inculpationen kein Gehör zu vergönnen.

Nun hätte ich verhoffet, daß dieſe redliche Erklährung und naive Explication meiner Abſicht, welche bey Druckung dieſes Philoſophiſchen Tractätgens intendiret: den löblichen Stadt-Magiſtrat und die Geiſtlichkeit zu Frieden würde geſprochen haben; die Conſideration, daß ein jeder der beſte Dollmetſcher ſeiner Worte, Schrifften und Gedancken ſey: auch einer gethanen Bekäntniß ſo lange guter Glaube beyzumeſſen; biß das Gegentheil durch unumſtößliche Proben erhärtet werden könne: Cum quilibet uti bonus Vir, ita & Chriſtianus verus præſumatur eſſe, donec per Teſtimonia ſole meridiano clariora, contrarium in fide & maxime in vitæ genere probetur.

Ich muſte aber, nach Ablauff weniger Tagen, zu meiner Diſconſolation vernehmen, wie ich nicht allein auf eine unchriſtliche und recht heydniſche Art, von den Cantzeln verfolget, und nebſt dem Tractätchen in einen öffentlichen Kirchen-Bann gleichſam, durch anzügliche Expreſſionen, erkläret würde: ſondern endlich gar erfahren; daß, nachdem ein Hochedler Rath, ihren Zeugſchreiber zwo mahl an mich geſand hätten, in dero Nahmen mir etwas zu hinterbringen, ſelbiger mich aber nicht zu Hauſe gefunden: Das ſub B. angeſchloſſene Conſilium abeundi meinem Herrn Hoſpiti eingeliefert wäre worden, mir es bey meiner Heimkunfft zu inſinuiren.

So bald ſolches erhalten, habe mit der raiſonablen Welt mich zwar ungemein über dieſes Procedere verwundern müſſen: ſo fort aber auch (obgleich es gar nicht difficil mir hätte fallen ſollen, erwehntes Conſilium Abeundi, per implorationem protectionis potentiorum zu eludiren) die Reſolution, aus gewiſſen Urſachen, ſonderlich aber wegen der mir zu kurtz præfigirten Zeit, genommen: um dem angedroheten Schimpf ſo wohl, als dem Odio Politico & Theologico zu entgehen: mich auff eine Zeitlang, wiewohl jure meo per omnia & in omnibus ſalvo, aus der Stadt zu begeben.

Weil aber durch dieſes ungemein hartes, illegitimes, übereiltes und paſſionirtes Verfahren des Magiſtrats und der Prieſterſchafft, da ſie

1) weder auff meine Perſon und den, wegen vormahliger Fürſtlichen Dienſte, führenden Character: noch

2) auff die vernünfftige oben bereits angeführte Declaration meiner Philoſophiſchen

phiſchen Gedancken, welche doch von ihnen, durch keine Gegen-Gründe zur Zeit wiederleget: Vielweniger moraliter-mathematice behauptet worden; quaſi hæc Ethnici Philoſophi Principia, propria mea eſſent dogmata, quibus præ Chriſtianiſmo, cujus ego tamen ſtrenuus ſectator ſum: Symbolum meum darem & aſſenſum, gebührende Reflexiones machen: ſondern

3) mir, wieder die Dictamina Rationis & Scripturæ, die Regulas Juſti, Æqui, & Decori; die Frequentirung ihrer Stadt, unter ſcharffen Beahndung verbiethen wollen; auff daß empfindlichſte bin graviret und beleydiget worden;

So bin ich entſchloſſen, um die Ruhe meines Gemüths beyzubehalten: und meine, bey dieſer Affaire, erwieſene irreprochable Conduite, in den Augen aller Welt, gegen meine Adverſarios Politicos & Eccleſiaſticos, zu juſtificiren: die zu dem Ende mir offen ſtehende Remedia Juris zu ergreiffen; durch ſelbige, meine rechtmäßig führende Vües zu obtiniren und zugleich, von ermeldten meinen Wiederſachern, wegen denen, an mich verübten Exorbitantien und unlöblichen Ausſchweiffungen, die gebührende Satisfaction zu fordern und zu ſuchen.

Damit aber mit beſſerm Nachdruck und mehrerer Gewißheit in dieſer delicaten Affaire, meine Meſures nehmen könne: Habe vor nöthig erachtet, Euren Hochedlen und Geſtrengen, meinen Hochgeehrteſten Herren, dieſe Facti Speciem, welche zu dero klärern Information, in weitläufftigen Terminis, mit gutem Vorſatz abgefaſſet: zu dero hochvernünfftigen Erwegung zu communiciren: und über nachfolgendes, aus dem Facto genommene und flieſſende Quæſtiones: Dero Sinceres und unpartheyiſches Gutachten, zu meiner vollkommenen Nachricht angelegentlich gehorſamſt auszubitten; Es gehet aber die

1ſte Anfrage dahin: Ob mein Philoſophiſches Tractätchen, welches hiemit zugleich Eurer Hochedlen und Geſtrengen, meiner hochgeehrteſten Herren redlichen und Chriſtlichen Cenſur unterwerfe: könne NB. NB. nach meiner dabey geführten Intention und denen für den Herren Scholarchen, allegirten wichtigen Raiſons, welche vor mir in antecedentibus mit einer freyen und treuen Feder ſind beſchrieben worden: vor ein ſo ſcandalöſes Büchlein æſtimiret werden, darinnen ſolche böſe und Atheiſtiſche Principia enthalten, daß es nothwendig eine Confiſcation: ich aber das Conſilium abeundi meritiret habe. Ob

2. die Geiſtlichkeit, ſo

1) mit groſſer Rigeur, auf die Confiſcation dieſes unſchuldigen Büchleins gedrungen: welches ſie doch mit dem übrigen, in groſſer Abundantz ſich befindlichen geiſtlichen Unkraut der Chriſtlichen Kirchen, biß zur Zeit der Erndte, lieber hätten dulden ſollen;

2) Mich nebſt ſelbigen, auff den Cantzeln, für ein Teuffels-Buch und Atheiſten

ſten ꝛc. ꝛc. ohne dergleichen Facta & Crimina (ſi Meditationes Ingenii & Intellectus Crimina dici poſſunt) mir zur Zeit erwieſen zu haben; mit bittern und ungeziemenden Worten, debitiret und ausgeſchrien; Auch endlich

3) durch ihr vehementes predigen den Magiſtrat genothſachet, wieder mich ein ungerechtes Conſilium abeundi emaniren zu laſſen; Nicht dadurch die Lehre der heil. Schrifft und das reine Chriſtenthum übertreten; auch durch dieſe zornige Aufführung, mehr ihre geiſtliche Herrſchafft & Tyrannidem Eccleſiaſticam, als einen gelinden und ſanfftmüthigen Eyfer vor die Ehre und Lehre GOttes, zuerkennen gegeben haben.

3. **Ob und wie** wieder dieſe ihre, gegen mich und meine Philoſophiſche Gedancken, bezeigte unchriſtliche Conduite, ich meinen Regreſs nehmen könne: und was für eine actionem zu dem Ende anſtrengen ſolle. Ob nicht

4. **der Stadt-Magiſtrat**, gleichmäßig, in dem gantz illegalem modo procedendi ungemein geſtrauchelt: und inſonderheit durch das ertheilte Conſilium abeundi, die jura naturæ & hoſpitalitatis: die dictamina juſtitiæ, æquitatis & decori: ja ſelbſt die officia humanitatis in meiner Perſon violiret und gebrochen; da ſie einen längern und freyen Auffenthalt, bloß und allein wegen eines Philoſophiſchen Tractätchens: welches aus einer redlichen und unſchuldigen Abſicht, orthodoxæ veritatis inquirendæ cauſa meiſtentheils geſchrieben worden; abgeſchlagen und mir aus ihrer Stadt, innerhalb dreyen Tagen wegzubegeben, ſub dura clauſula injungiret; in welcher dennoch die, unſern Heyland läſternde Juden mit ihren gottloſen und blaſphemen Schrifften und Büchern in einer güldnen Freyheit gelitten werden. Und weilen alſo durch dieſe ungebührliche Proceß-Form und das Sultaniſche Conſilium abeundi, dergeſtalt mich beleidiget befinde: daß man ſolches, ohne Reſſentiment ſecundum præſcripta juris & legum verſchmertzen ſolte, mir es mit der Zeit zu einem ſchädlichen Vorwurff ausſchlagen dörffte: Als gehet meine

5. **und letzte Anfrage** dahin: was für ein Rechts-Mittel wieder den Magiſtrat dieſer freyen Reichs-Stadt N. N. in hoc paſſu mir competire: Selbigen nachdrücklich, ſeiner groſſen Injuſtiz tam ratione proceſſus, quam Conſilii abeundi, vor der gantzen Welt zu überweiſen und ſchamroth zu machen; Als inſonderheit, qua via juris breviſſima & actione, ihn dabey obligiren könne, vor die mir zugefügte unverdiente Drangſalen und Verfolgungen, eine ſuffiſante, eclatante und notoriſche Satisfaction, auff eine publique Weiſe und dergeſtalt zu geben; damit er gehalten ſey, zum wenigſten durch ein öffentliches Caſſatorium, den gantzen Proceſs-Modum nebſt dem Conſilio abeundi zu annulliren, zu wiederruffen und vor illegitim zu erklähren. Datum N. N. den 5ten Julii 1717.

Titius.

§. II.

Von Confiſcirung Atheiſtiſcher Bücher.

§. II. In dieſer ſpecie facti ſind zwey Beylagen allegiret. Die ſub litera A. war das confiſcirte Büchlein de Deo, Mundo, Homine ſelbſt in octavo, aus dreyen Bogen beſtehend, welches ich gerne wolte mit beydrucken laßen, wenn alle Welt meines Sinnes wäre, und die Herren zu N. nicht nach der gemeinen Meinung, von dergleichen Bücher Gefährlichkeit, ſelbiges confiſciret hätten. Denn ob ſie zwar ſolches nach Anleitung unſers reſponſi zu thun **wohl befugt** geweſen, ſo habe doch allbereit oben bey den V. Handel §. I. p. 130. erinnert, daß nicht alles, was ich zu thun befugt bin, auch nützlich ſey. Nach meiner Meinung werden die Atheiſtiſchen Bücher durch die Confiſcation nicht unterdruckt, ſondern ſie werden von denen ſchlauen Buchführern nur deſto theurer verkaufft, ja weil die Politiſche Welt durch die tägliche Erfahrung vergewiſſert iſt, daß wegen der vielen Reliquien Papatus Politici, die noch hier und dar auch unter den Evangeliſchen dominiren, auch viele gute nützliche Bücher unter dem prætext, als wenn ſelbige gefährlich wären, eine gute Zeithero ſind confiſciret worden, ſo pflegen auch viele vernünfftige und geſcheide Leute aus Curioſität dergleichen als Atheiſtiſche confiſcirte Bücher, wenn ſelbige confiſciret worden, deſto theurer zu bezahlen, weil ſie gedencken was gutes darinnen zu finden. Ich bin verſichert, daß wenn Bodini Heptaplomeres, daß wohl eher für hundert Thaler und drüber bezahlet worden, gedruckt wäre, zwar der erſte Verlag davon dem Verleger eben keinen Schaden bringen dürffte, wenn er es um einen billigen Preiß gäbe, eben wegen der bißherigen Einbildung von demſelben. Aber ich wolte gut dafür ſeyn, daß es keiner fernern Auflage würde bedürffen, ſo viel einfältiges, albernes und abſurdes Zeug ſtehet darinnen von Anfang biß zu Ende. Es gemahnet mich mit denen Atheiſtiſchen Schrifften, wie mit andern abſurden, oder doch nicht viel beſonders in ſich habenden Schrifften, die bloß die Rarität theuer macht. Wie viel tauſend Thaler hat nicht mancher Profeſſor (ſonderlich in dem vergangenen Seculo, da die Ignoranz auch noch auff denen Lutheriſchen Univerſitäten herrſchete) mit einen dictirten Tractätlein verdienet, das ihn jeder mit 60. und mehr Thalern bezahlen muſte. Warum? er muſte ſchweren, daß er dieſes herrliche Werckgen keinem Menſchen communiciren wolte. Jetzund, da das Werckgen gedruckt iſt und etwa 6. oder 8. gute Groſchen koſtet, will es bald kein Menſche mehr kauffen. Von Thummermuths Buche: Krumbſtab ſchleußt niemand aus, habe ich anderswo geredet, und wird es ſich weiſen, ob der æſtim davon, und die Begierde, ſolches zu beſitzen, nicht gar ſehr abnehmen wird, da man ſolches nun öffentlich verkaufft. Dem ſey aber nun wie ihm wolle, ſo will

es ſich

es ſich doch nicht ſchicken, daß ich bey der einmahl von unſerer Facultät rechtmäßig erkanten Confiſcation dieſer Schrifft, dieſelbige itzo ſelbſt wolte beydrucken, und unter die Leute bringen laſſen.

§. III. Zwar möchte mancher dencken; Es erfordere die Connexion der Sache die communication dieſer Schrifft nothwendig. Denn weil dieſe ſo zu ſagen das ſo genannte corpus delicti iſt, worüber geſtritten wird, ob es eine Atheiſtiſche Schrifft ſey oder nicht, wie will der Leſer davon judiciren, wer recht hat, wenn er die Schrifft nicht ſelber durchlieſet, und antecedentia cum conſequentibus conferiret. Und ich muß geſtehen, daß dieſer Zweiffel nicht ohne Wichtigkeit ſey. Aber er iſt doch nicht ſo gar wichtig, daß er nicht durch deutliche und begreifliche rationes gar leicht gehoben werden könte, 1. Iſt wo mir recht iſt, ohnlängſt in einer gewiſſen Schrifft gedacht worden, daß in einem Fürſtlichen Gymnaſio meines Behalts zu C. ein Profeſſor des Orts das ſcriptum de Deo, Homine, Mundo wieder drücken lieſſe und ſolches entweder ſchrifftlich, oder in einem darüber zu haltenden Collegio mündlich zu refutiren entſchloſſen wäre. 2. Iſt auch die erſte Auflage von dieſer Schrifft ſo rar nicht, daß man ſelbige nicht noch um einen billigen Preiß, der über vier Groſchen nicht viel austragen wird, bekommen könne. 3. Iſt in unſerm reſponſo ſelbſt das vornehmſte, was zur deciſion der controvers thut, aus dem Buche allbereit excerpiret und ausgeführet, und die connexion mit dem vorhergehenden und nachfolgenden gezeiget worden, ja es werden auch in der drauff folgenden contradiction des Autoris die loca excerpta ſelbſt nicht geleugnet, noch was von der connexion cum antecedentibus & conſequentibus geſagt wird, ſo viel das factum betrifft, nie geſtritten, ſondern der Streit iſt nur wegen der conſequentz: (Logice loquendo, lis non eſt de Minore: *Autor hoc vel illud docet*, ſed de Majore: *Quic. talia docet, habendus eſt pro Atheo)* und alſo bedarff der Leſer, zu Beurtheilung dieſes Streits, da alles de verbis in facto richtig, gar nicht nothwendig, daß er das Scartecgen ſelbſt leſen müſſe.

Ob das *corpus delicti* vernünfftiger Weiſe ausgelaſſen werden könne.

§. IV. Die andre Beylage ſub B. der in der ſpecie facti gedacht wird, iſt die ſchrifftliche reſolution, die ſeinem Hoſpiti inſinuiret worden; Ihme Titio ſolche zuzuſtellen, und ihn aus dem Hauſe zu ſchaffen.

Die Beylage *ſub B.*

Als die Herrn Scholarchen referiret, welcher geſtalten ohnlängſthin ein ſehr ſcandalöſes Tractätchen, ſub rubrica: de DEO, Mundo & Homine, herausgekommen, welches man confiſciret, und auff Herren Schultheiß und Schöppen Verordnung, den ſich jetzo allhier auffhaltenden Autorem davon, Herrn N. N. darüber

conſtituiret, und derſelbe ſich damit zu entſchuldigen vermeinet, daß es nur Philoſophiſche Gedancken, und er ja ſelbſten ein guter Evangeliſcher Lutheriſcher Chriſt wäre; Nachdem aber gleichwohlen in ſolchem Tractätchen ſehr böſe und Atheiſtiſche Principia enthalten, daß auch die Herren Geiſtlichen dißfalls Ahndung gethan, und Herrn Schultheiß und Schöppen vor nöthig befunden, bemeldtem Autori das Conſilium abeundi zu geben; So hätte man zwar etliche mahl den Zeugſchreiber N. N. hingeſchicket, der ihn aber niemahlen antreffen können, dahero ers deſſen Hoſpiti Herrn N. N. angezeiget, deſſen aber ohnerachtet hielte ſelbiger ſich noch immer hierauff; dahin ſtellend, was dißfalls weiter zu thun: Solle man bemeldtem Autori andeuten laſſen, daß er innerhalb drey Tagen ſich von hier wegbegeben, oder ſich vor Schimpff hüten möge, ſeinem Hoſpiti aufferlegen, ihn bey Verluſt des Schutzes länger nicht bey ſich zu behalten, und beyden dieſes Decret ad domum inſinuiren laſſen.

(L. S,) Concluſum in Senatu
Donnerſtags den 3ten Junii 1717.

Das Schreiben an die Facultät.

§. V. Das an uns abgelaſſene Schreiben hatte eben nichts ſonderliches merckwürdiges in ſich; es wird aber doch nicht undienlich ſeyn, des Herrn Autoris ſeinen ſonderlichen Zuſtand auch aus demſelben zu erkennen.

Aus beygefügter Specie facti und anderen Anlagen, erſehen dieſelbe, welchergeſtalt ich wegen eines in öffentlichen Druck gegebenen Tractätchens, betittelt: de DEO, Homine & Mundo &c. bey dem löblichen Scholarchat-Amt in der freyen Reichs-Stadt zu N. N. nachmahls bey der gantzen Cleriſey daſelbſten, in ſolchen Verdacht gefallen; daß nicht nur gemeldtes Tractätchen, unter dem ohnmaßgeblichen Prætext, daß es ſcandalös ſey, confiſciret, ſondern auch mir, nach einer dißfalls mit beſagtem Scholarchat, prævia citatione, genommener Unterredung, das Conſilium abeundi gegeben worden.

Wie mir nun obliegen will, zu Salvirung meiner Reputation, von Prudentioribus mich hierüber belehren zu laſſen, wie nemlich mich bey ſolcher erheblichen Sache zu verhalten: damit dieſes, meinem wenigen Bedüncken nach, allzufrühzeitig abgefaßtes und mir inſinuirtes Conſilium abeundi wiederum redreſſiret, und mir vor den dißfalls angethanen Tort, die Satisfaction gegeben werden möge;

Alſo erſuche Eure Hochedlen Geſtrengen, und meine Hochgeehrteſte Herren gantz dienſtlich: daß ſie dieſes Factum mit ſeinen Umſtänden wohl erwegen, und mich als einen, ob editum ingenii laborem, unſchuldig leidenden, in Rechten cum rationibus dubitandi & decidendi zu belehren belieben wollen; obgeſtalten Sachen nach das wieder mich ergriffene Procedere zu juſtificiren, mithin berührtes Tractätgen, ohn angeſehen meiner darüber gemachten Explication, dennoch zu confiſciren,

ren, und bey dem erhaltenem Conſilio abeundi, es verbleiben müſſe? Caſu vero quo non: wie ſolches das Recht und die Billigkeit zu approbiren mir ſcheinet; was vor eine Klage wieder dieſelbe anzuſtellen? und welchergeſtalt die Satisfaction zu begehren?

Uber welches alles und die in Specie Facti enthaltene Anfragen: Ich dero gütiges Bedencken, wie ſie ſolches denen Rechten gemäs zu ſeyn, ohne einige Reflexion auff meine Perſon, befinden werden, erwarte; Und dafür die Gebühr, auff erlangte Nachricht, welche ſamt dem Reſponſo Juris, um gewiſſer preſſanten Urſachen willen, bald zu beſchleunigen bitte, mit danckbarem Gemüthe willigſt abſtatte: auch lebenslang bey ſich ereignenden Gelegenheiten mit einer ſinceren Dienſtbegierde verharre.

Eurer Hochedlen, Geſtrengen und Hochgelehrten
Meiner Höchſtzuehrende Herrn

Datum N. N. den 5ten Julii 1717. ergebenſt gehorſamſter Diener Titius.

§. VI. Nun wunderte es mich bald Anfangs, warum der Herr Quærente, da er doch in der That prætendirte, daß wir bey dieſer zum wenigſten delicaten und odiöſen Sache uns ſeiner hauptſächlich annehmen ſolten, ſo wenig Vertrauen gegen uns bezeugte, daß er uns weder ſeinen Namen, noch den Ort, wo die Sache pasſiret, und wo er ſich damahls auffhielte, nennen wolte; und ich ware bey dieſer Bewandniß zugleich beſorgt, wie das reſponſum beſtellet werden könte, wenn ich den Titul an Monſ. Titium einrichten, und den Ort, wohin es gelieffert werden ſolte, auff den Titul mit N. N. bezeichnen lieſſe: Aber dieſer letzte Scrupel wurde mir bald benommen, als ich unter denen Beylagen auch dieſes Inſerat und doppeltes P. S. fande. Das Inſerat.

Auch Hochedle, geſtrenge und Hochgelehrte,
Meine höchſtzuehrenden Herren.

P. S. 1. Erſuche nochmahlen Eure Hochedlen inſtändigſt gehorſamſt, dero Reſponſum Juris nebſt dem Auffſatz der zukommenden Speſen zu beſchleinigen; auch beydes wohl eingewickelt und verſiegelt, an Herrn Heinrich Pels Marchand Banquier in Amſterdam zu addresſiren: weil ſelbiger, von meiner vorjetzigen Demeure die Notice hat;

P. S. 2. Dieſes alſo an Herrn Pels addresſirte Paquet bitte hernacher wiederum an **Herrn Rath und** Doctorem Juris W. **nach** N. **welcher alda auff der Zeile wohnhafftig, gütigſt zu** couvertiren; Indem ſelbiger von mir ordre hat, ſo wohl die vor das Reſponſum Juris erforderliche Unkoſten danckbarlich ſofort zu vergnügen: als auch ſelbiges an Herrn Pels nach Amſterdam in aller Eil zu ſpediren;

ren; damit es mir von ſelbigen richtig inſinuiret werde. Welches Eurer Hochedlen zu dero Nachricht zu überſchreiben, vor nöthig erachtet; Verbleibe uti in Literis. Datum N. N. den 5ten Julii 1717.

Titius.

Erſter Vorſchmack vom *judicio* des Herrn *Quærenten*

§. VII. Es endeckte mir aber dieſes Inſerat noch ferner einige weitere Nachricht von dem Zuſtande des Naturells des Herren Quærenten. Nach ſeiner ſpecie facti, nach ſeinen Schreiben an die Facultät, ja nach dieſen ſeinen Inſerat ſelbſt, wolte er nicht haben, daß unſere Facultät wiſſen ſolte, wer er eigentlich wäre, und wo die Sache, worüber er uns fragte, paſſirt ſey. Da er doch leichtlich hätte gedencken können, daß, ob gleich dieſe affaire aus leicht zu muthmaſſenden Urſachen, nicht war in die Zeitungen geſetzt worden, dennoch die Sache allbereit theils durch allerhand Brieffe, theils durch die allhier ſtudirende Studioſos, ſo von der Reichsſtadt N. N. bürtig waren, auch bey uns allbereit bekandt ſey. Ja da er hiernächſt ſo ſorgfältig war, daß er uns auch nicht einmahl den Nahmen ſeines Herrn Wirths wolte wiſſen laſſen, dem die inſinuation des decreti-ſenatus geſchehen war, ſondern in der Beylage ſub B. derſelbe gleichfals mit N. N. bezeichnet war, ſo fiel er doch in dem Inſerat auff einmahl mit der Thüre ins Hauß, und gab uns durch nahmentliche Entdeckung dieſes ſeines geweſenen Herrn Wirths den Schlüſſel freywillig in die Hand, dieſes vor uns ſo mühſam verborgne, und verſchloßne Geheimniß aufzuſchlieſſen; wenn es auch gleich in der That noch würcklich ein Geheimniß, und nicht allbereit, als obgedacht, ſchon vielen Gelehrten und Ungelehrten bekant geweſen wäre. Bey dieſen Umſtänden wird mir der Herr Quærent nicht verdencken, daß ich damahls aus gutem Gemüthe betauret, daß er vermuthlich ſecundam partem Dialecticæ Petri Rami nicht in ſeiner Bibliothec haben, oder doch nicht fleißig in dieſem Buch ſtudiret haben müſſe.

Und von dem Zuſtand ſeines Gemüths.

§. IIX. Ja das Inſerat gab mir noch ferner Anlaß, in den Zuſtand ſeines Gemüths und Willens, wiewohl noch etwas tunckel einzuſehen, weil ich noch zweiffelhafftig war, ob ich die folgende Anmerckung auff das glimpflichſte zu reden einer Einfalt oder Schalckheit zuſchreiben ſolte. Ich wuſte nun wohl, an wen ich das reſponſum addreſſiren ſolte, und wurde auch verſprochen, die Gebühren zu entrichten. Ich dachte aber folgendes hierbey. Warum giebt der Herr Quærent nicht jemand hier commiſſion, der das reſponſum gleich ablöſet? Will er nach ſeiner eigenen ſpecie facti ſo ein erfahrner und gereiſeter Hoffmann ſeyn, ſo hätte er ja leichtlich dencken ſollen, daß dieſes Zumuthen nicht allzuhöflich, oder wohl gar ein we-

wenig unverſchämt ſey. Vermuthete er, wir würden mit ihm eines Sinnes ſeyn, und an ſtatt gegründeter vernünfftiger Rechts-Gründe, nebſt ihm aus denen Poeten und Oratoribus wieder ſeine Adverſarios fechten, ſo wäre es ja wohl billich, daß er uns nicht wie Tagelöhner tractirte, und von uns begehrte, nach geſchehener Arbeit, der Bezahlung müheſam nachzugehen. Fürchtete er ſich aber, wir würden nicht mit ihme eins ſeyn, und die uns von ihm vorgelegten Fragen, nicht nach ſeiner Einbildung, wie leider geſchehen, beantworten; So war es eine groſſe Einfalt von ihm, daß er ſich einbildete, wir würden ſo einfältig ſeyn, und ihm vor der Bezahlung der Gebühren das reſponſum einlieffern. Hoc faciunt --- quos gloria vexat inanis.

§. IX. Derowegen wäre vor allen Dingen nöthig, daß ich per Actuarium Facultatis an den Herrn N. zu N. ſchreiben und ihm andeuten lieſſe, daß er entweder jemand allhier commiſſion geben möchte, der das reſponſum ablöſete, oder eine gewiſſe Summe Gelds zu Ablöſung deſſelben herſchickte. Die Antwort des geweſenen Herrn Wirths ad Actuarium wird zeigen, daß ich keine Theurung gemacht, ſondern nur damahls das Werck überhaupt überſchlagen, und noch nicht vermeinet, daß unſere deduction in dem reſponſo ſo weitläufftig werden würde; wannenhero hernach von denen gezahleten 7. Thlrn. auf die Jura Facultatis nicht einmal 5. Thlr. gekommen, weil den Uberreſt die vorgeſchoßnen Poſt-Gelder und die Schreibe- auch andere Gebühren des Actuarii abſorbiret. Das Schreiben iſt folgendes. *Ein von dem Hrn. D. W. zu dieſen Handel gehöriges Schreiben.*

Das beliebte von 24ten Julii jüngſthin habe wohl erhalten und Inhalts vernommen, überſende hierbey begehrter maſſen eine Aſsignation, wo mein Hochgeehrter Herr die ſpecificirte 7. Rthlr. in Brandenburgiſchen ⅔ Stück zu empfangen, mit dienſtlicher Bitte, bey wohllöblicher Juriſten-Facultät nebſt des Herrn Titii und meiner gehorſamſten Empfehlung das Werck ſolchergeſtalt zu recommendiren, damit das verlangte Reſponſum juris zu beſagten Herrn Titii beſten und nach deſſelben Wunſch ausfallen, auch förderſamſt an mich unter dem Titul und Nahmen. P. A. W. Conſeiller de Son Alt. Ser. Monſeign. le Prince de N. U. addresſiret werden möge ꝛc. die dem Herrn Titio darunter erweiſende ſonderbahre faveur wird er ohne dieſe abgeſtattete Gebühr a part, ſo wohl bey beſagter wohllöblichen Juriſten-Facultæt, als auch meinem hochgeehrten Hrn. beſonders erkennen, ich aber mache mir die plaiſir, Gelegenheit zu haben, in der That zu demonſtriren, das beſtändig ſey

Meines hochgeehrteſten Herrn

N. den 7. Aug. 1717.

dienſtwilligſter Diener
P. A. W. D.

Præparatoria zum *Concluſo* der Facultät.

§. X. Indeſſen, ehe dieſes Schreiben anlangete, referirte ich erſt in Facultate generaliter des Herrn Quærenten deſiderium, und ſchlug vor, daß indeſſen, ehe des Herrn N. Antwort zurücke käme, ein jeder von meinen Herrn Collegen die Meditationes de DEO, Mundo, Homine zuvorher ſelbſt durchläſe, und hierdurch ſich auff ſein votum wegen der an uns geſchickten fünff Fragen præparirte, und bate zugleich, damit die Sache nicht auffgehalten würde, daß ſecundum ordinem in Facultate ein ieder, ſo bald er ſolches durchleſen, ſeinem ihm folgenden Herrn Collegen zuſchicken möchte. Was ſich aber auch hierüber der erſte für ein Gewiſſen gemacht, zeiget deſſen an mich abgelaſſenes Schreiben, mit welchen er mir beſagte Meditationes wieder zurücke geſchickt.

P. P. Als dero --- den an vergangenen Freytag, als bey letzterer Seſſion der Juriſten-Facultät mir ad perluſtrandum mitgegebenen Tractat de Deo, Mundo & Homine an die folgenden Herrn Collegen nach Verleſung zu communiciren angeordnet, und ich geſtern zum H. Abendmahl geweſen, zu deſſen præparation ich an Leſung obgedachten Tractats am Sonnabend verhindert worden, ihn aber itzo dermaſſen abominabel finde, daß ich Bedencken habe, ſelbigen weiter bekant zu machen, vielmehr wünſchen möchte, ſothanen Tractat niemahls geleſen zu haben, ſo remittire ich denſelben verſiegelt hierbey, Dero --- anheim ſtellend, was ſie dißfals ferner zu diſponiren geruhen wollen. Indeſſen wündſche einen von GOttt am Leib und Seele geſegneten Morgen, und verbleibe ꝛc. Halle den 26. Julii 1717.

Schluß der Facultät, und Zweck des *referenten* bey Ausarbeitung des *reſponſi*.

§. XI. Nachdem nun das Schreiben des N. indeſſen, da meine übrige Hn. Collegen insgeſamt das Tractätgen durchlaſen, anlangte, habe ich an 13. Aug. die Sache nochmahl diſtincte referirt, und das in dem folgenden drauff von mir ſelbſt elaborirten reſponſo zu Ende befindliche concluſum per vota unanimia bekommen, mich auch beflieſſen, das reſponſum alſo einzurichten, damit eines theils der Herr Quærente nicht klagen könte, daß man ſeine in der ſpecie facti für ſich angeführte rationes übergangen oder verſchwiegen hätte, ſondern vielmehr erkennete, daß man noch über dieſes alles zuſammen geſucht, was nur einiger maſſen ſcheinen können, ihm zu ſtatten zu kommen, anders theils aber der elende Zuſtand des Herrn Quærenten und ſeine gantz offenbare Atheiſterey, zwar ohne Verbitterung und Hefftigkeit, aber ernſtlich ihm vorgeſtellet würde, damit er ſich entweder begreiffen, und das Unglück, darein er gleichſam ſporenſtreichs rennete, erkennen, und in Zeiten ſeinen Fuß zurücke ziehen, oder doch zum wenigſten die offenbahre proſtitution ſeiner ſelbſt und der ohnmächtigen Rachgier, darinnen er ſtäcke, empfindlich fühlen möchte, indem er ſich gerichtlich rächen wolte, und doch ſelbſt weder forum noch judi-

judicem noch actionen vorzuſchlagen wüſte, oder immermehr vorſchlagen könte.

§. XII. Ob ich nun dieſen mir fürgeſetzten Zweck in Ausarbeitung des responſi ſelbſt beobachtet, laſſe ich einem jeden unpartheyiſchen Leſer judiciren. Daß ich ihn aber bey dem Herrn Quærenten auff keine Weiſe erhalten, wird die folgende Suite weiſen. *Das reſponſum* ſelbſt

Als uns eine ſpecies facti nebſt gedruckten ſo genanten Meditationibus Philoſophicis de DEO, Mundo, & Homine und einer Beylage ſub B. auch fünff Fragen zugeſchickt ꝛc. worden, Demnach ꝛc.

Hat Titius ein geweſener Miniſter bey einem Fürſten in Europa nach deſſen Tode in einer freyen Reichsſtadt in Teutſchland unterſchiedene Tractätgen ohne Beyſetzung ſeines Nahmens, und unter andern auch obgedachte Meditationes Philoſophicas in Druck gegeben, welche aber der Magiſtrat des Orts auff Angeben der Geiſtlichkeit confiſciren laſſen, auch den Verleger durch ſchwere Bedrohungen gezwungen, den Nahmen des Autoris ihnen zu offenbahren. Iſt hierauff Titius von dem Scholarchat des Orts, welchem die Cenſura librorum daſelbſt zuſtehet, durch einen Diener erſucht worden, zu ſie zu kommen, und wegen einer gewiſſen Affaire mit ihnen zu conferiren; und als er allen böſen Argwohn zu vermeiden ſich ſiſtiret, und ex commiſſione ſenatus von ihnen befragt worden, was er von obgemeldeten Meditationibus hielte, hat Titius zwar geſtanden, daß er Autor von denenſelben wäre, aber dabey zu ſeiner Vertheidigung unterſchiedene Entſchuldigungen und proteſtationes angeführet, daß ihm beſagte Schrifft weder als Ketzerey noch Atheiſterey imputiret werden könte; auch ſich dabey beſchweret, daß derſelbe confiſciret worden wäre. Nichts deſtoweniger haben die Scholarchen die principia dieſer Schrifft für gefährlich und Atheiſtiſch gehalten, auch den Autorem auff den Cantzeln für einem Atheiſten declariret, und hat der Magiſtrat darauf dem Autori ſo wohl mündlich als ſchrifftlich andeuten laſſen, daß er ſich von dar weg begeben, oder ſich vor Schimpff hüten möchte. Ob nun wohl Titius, um den angedroheten Schimpff zu entgehen, ſich aus der Stadt begeben, ſo iſt er doch nicht geſonnen, dieſe confiſcirung ſeines Buchs und Ausweiſung aus der Stadt ſo ungeahndet hingehen zu laſſen, ſondern iſt entſchloſſen zu Beybehaltung ſeiner Gemüths-Ruhe, und zu juſtificirung ſeiner Conduite, für den Augen aller Welt, die zu dem Ende ihm offenſtehende remedia juris zu ergreiffen, und von dem Magiſtrat ſo wohl als dem Scholarchat, gebührende Satisfaction zu ſuchen, und wird deßhalben gefragt: SPECIES FACTI.

1. Ob

QUÆSTIONES. PRIMA. 1. Ob Titii Philoſophiſches Tractätgen nach ſeiner dabey geführten intention vor eine ſo ſcandalöſe Schrifft könne æſtimiret werden, darinne böſe und Atheiſtiſche principia enthalten, daß es nothwendig eine Confiſcation, er Titius aber das Conſilium abeundi meritiret habe.

SECUNDA. 2. Ob die Geiſtlichkeit, ſo mit groſſer rigeur auff die Confiſcation deſſelbigen gedrungen, auff den Cantzeln ſelbiges für ein Teuffels-Buch und Titium für einen Atheiſten ausgeruffen, auch endlich durch ihr predigen den Magiſtrat verurſachet, wieder Titium das Conſilium abeundi ergehen zu laſſen, nicht dadurch die Lehre der H. Schrifft übertreten, auch durch ihre zornige Aufführung mehr ihre geiſtliche Herrſchafft & Tyrannidem Eccleſiaſticam, als einen gelinden und ſanfftmüthigen Eyfer für die Ehre und Lehre GOttes zu erkennen gegeben haben.

TERTIA. 3. Ob und wie Titius wieder dieſe gegen ihn und ſeine Philoſophiſche Gedancken bezeigte Conduite ſeinen Regreſs wieder ſie nehmen könne, und was er zu dem Ende für eine action anſtellen ſolle.

QUARTA. 4. Ob nicht der Stadt-Magiſtrat durch die Confiſcation und das ertheilte Conſilium abeundi die Jura naturæ & hoſpitalitatis, die dictamina Juſtitiæ, Æquitatis & decori, ja ſelbſt die officia Humanitatis in Titii Perſon violiret?

QUINTA. 5. Was für ein Rechts-Mittel wieder den Magiſtrat Titio zuſtehe, dadurch beſagter Magiſtrat nachdrücklich ſeiner groſſen injuſtitz vor der gantzen Welt überwieſen und ſchamroth gemacht, auch angehalten werden könne, vor dieſe Verfolgungen ein ſuffiſante, eclatante, und notoriſche Satisfaction auff eine publique Weiſe, und dergeſtalt zu geben, damit er gehalten ſey, zum wenigſten durch ein öffentliches Caſſatorium den gantzen Proceß-modum nebſt dem Conſilio abeundi zu annulliren und zu wiederruffen?

RATIONES DUBITANDI PRO QUÆRENTE. PRIMA. Ob nun wohl Titius der gäntzlichen Meinung iſt, daß für ihn bey allen dieſen quæſtionibus geſprochen werden müſte, auch zu dem Ende quoad quæſtionem primam hauptſächlich zum Grunde 1. vorausgeſetzt haben will, daß er in beſagtem Tractätlein die Perſon eines Philoſophiſchen Heyden angenommen, der, nachdem er die alte und neue Weltweißheit mit dem ſtudio Theologico über dieſe drey Materien, Deum, Mundum & Hominem ſich zugleich bekant gemacht; dabey verſchiedene Königreiche und Länder durchgereiſet; in ſelbigen auch die unzehlige Arten des Gottesdienſtes und der Regierungs-Formen beobachtet, theils mit gründlich gelehrten Leuten und ſubtilen Männern von vielen Secten und differenten Meynungen über dieſe drey Puncta mündliche Converſation gepflogen,

gen, ſich zwar ad interim wegen ſeiner negotien und Verkehrungen einen Verbleibe-Platz bey den Chriſten erwehlet; auch wieder ihre Verfolgungen deſto ſicherer zu ſeyn, wie ein Chriſtianus temporalis ſich aufführe, indeſſen aber doch ſein Heydenthum dem Chriſtenthum in ſo weit vorziehe, daß ob er gleich die Lehren der Chriſtlichen Kirchen de Deo, Mundo, Homine vertheidige; in ihren Werth und Unwerth (jedoch mit einer nicht undeutlichen Neigung zu denenſelben) beruhen laſſe; er dennoch ſeinen Fidem Ethnico-Philoſophicam darüber, wo nicht für gar wahr, dennoch für wahrſcheinlicher angebe und æſtimire: 2. Daß Er SECUNDA. ſolchergeſtalt dieſes Heyden Argumenta Philoſophica, in dem auff die Vernunfft und libertatem ratiocinandi (welche zwo Stücke GOtt als liberrima ratio denen Chriſten und Heyden in voller maſſe vergönne) ſie ſich insonderheit gründeten, vorgebracht, bey welchen Er nicht wie ein Chriſt und Gottesgelehrter, ſondern wie ein freydenckender Heyde, der dieſe meditationes aus der Raiſon, der Schrifft, der Erfahrung, Converſation und aus ſeinen eigenen obſervationen colligiret, betrachtet werden müſſe; Zumahl, da dieſes alles 3. aus keiner böſen Abſicht geſchehen, ſondern TERTIA. er mit der publication dieſer obſervationum nichts anders intendirt, als daß der edlen Warheit zu gut die Herren Theologi & Philoſophi Reipublicæ Chriſtianæ Gelegenheit dadurch hätten, die Gültigkeit dieſer Raiſonnements zu unterſuchen, das wahre von falſchen zu unterſcheiden, und durch eine gründliche und modeſte Cenſur zu zeigen, wie eines theils die Chriſten in ihren Glauben feſte zu ſetzen, andern theils die irrenden Heyden aus der Finſterniß an das Licht, und von dem Weg des Jrrthums einer fleiſchlichen Philoſophie in das Geleis des offenbahrten Worts GOttes mit Vernunfft, Sanfftmuth und Liebe nach der Vorſchrifft unſers Heylandes zu führen und zu bringen; Quoad quæſtionem ſecundam & reliquas aber Titius vorwendet, daß er 4. ex QUARTA. confidentia bonæ cauſæ ſich vor denen Herren Scholarchen ſiſtiret, ohnerachtet er befugt geweſen exceptionem fori declinatoriam zu opponiren, indem er als geweſener Fürſtlicher Rath und als ein Paſſagierer, der in einer freyen Stadt vor ſein Geld gezehret, und ohne domicilio fixo daſelbſt gelebet, das forum civium zu agnoſciren ſonſt nicht wäre gehalten geweſen; ingleichen 5. daß er nach geſchehener Bekäntniß, daß er Autor QUINTA. meditationum ſey, alsbald die obigen n. 1. 2. 3. erwehnten exculpationes denen Scholarchen vorgeſtellet, wie daß er nemlich dieſelben nicht als Philoſophus Chriſtianus, noch weniger als ein Theologus, ſondern als ein Philoſophus Ethnicus verfertigt, und man alſo die zwo perſo-

nas morales nothwendig von einander ſepariren und nicht confundiren müſte; weil ihm ſonſten dergleichen opiniones. die ihm nicht in Sinn kommen wären, leicht auffgebürdet werden könten, worwieder er doch ſolenniſſime proteſtirte; ingleichen daß der Zweck dieſes Tractätgens eintzig und allein dahin gienge, die veritatem Philoſophiæ Chriſtianæ, von welcher er Titius als ein Chriſtianus völlig perſuadirt wäre, von des Ethniciſmi, und derer alten und neuen Libertiner falſchen hypotheſibus per argumenta genuina orthodoxa validiora in contrarium völlig geſaubert, und durch dieſes Mittel die wahre Religion ſo wohl den Rechtgläubigen zur unumſtößlichen Gewißheit, als denen Heyden ſelbſt zu

SEXTA. einer Uberzeugung völlig vertheidiget werden möchte; wie er denn auch 6. zu mehreren Beweiß, daß er die in dem Tractätgen verfaßte Meinungen nicht fovirte, ſondern nur von ihm exercitii & veritatis inquirendæ gratia wären publiciret worden, allegiret hätte, daß er nicht alleine zur Lutheriſchen Kirche ſich bekennete, ſondern auch das heilige Nachtmahl bey einem Prediger ermeldter Religion in ihrer Stadt vor wenigen Monaten würcklich empfangen hätte, und alſo unſtreitig ſey, daß er kein Ketzer oder Atheiſt wäre, wie ihm zwar ſolches nach ſeiner, in der Præfation ge-

SEPTIMA. ſchehenen Vorherſagung, imputiret werden wolte; Zuletzt aber er 7. zum Schluß noch beygefüget, wie ſehr wunderlich es ihm vorkäme zu obſerviren, daß, da in den Buchladen Arrianiſche und Socinianiſche Bücher; die alten Heydniſchen und Libertiniſchen Philoſophi, nebſt vielen andern heimlich gefährlichen Schrifften in Lateiniſcher, Teutſcher, Frantzöſiſcher und Engliſcher Sprache frey erkauffet und verkauffet würden; eben dieſes ſein Büchlein ein ſo unglückliches Deſtin hätte empfinden und confiſciret werden müſſen; ja als ferner von denen Scholarchen gemeldet und paſſionirte Schlüſſe gemacht werden wollen, als ob principia pericu-

OCTAVA. loſa & Atheiſtica in derſelben Schrifft verborgen wären; er dennoch 8. ſeine bißher allegirte rationes wiederholet, und daneben weiter urgiret, daß der Titul nebſt der Vorrede dieſer Meditationum genungſam für ihn und ſeine unſchuldige Gedancken das Wort redeten, er auch weder des Atheiſmi Theoretici noch Practici beſchuldiget werden könte, indem den erſtern expreſſe et in totum er in ſelbiger Schrifft negiret hätte, zu geſchwei-

NONA. gen, daß 9. ein jeder der beſte Dollmetſcher ſeiner Worte, Schrifften und Gedancken ſey, auch einer gethanenen Bekäntniß ſo lange guter Glaube beyzumeſſen, biß das Gegentheil durch unumſtößliche Proben erhärtet werden könne; cum quilibet uti bonus Vir, ita & Chriſtianus verus præſumatur eſſe, donec per teſtimonia ſole meridiano clariora contrarium in fi-

in fide & maxime in vitæ genere probetur; Wannenhero das Verfahren des Magiſtrats und der Prieſterſchafft mit Titio, da ſie ihm die Frequentirung ihrer Stadt unter ſcharffer Beahndung verbieten wollen 10. für ungemein harte, übereilt, paſſionirt, ja gantz illegitim zu halten wäre, indem ſelbiges mit denen dictaminibus rationis & ſcripturæ, mit denen regulis juſti, æqui & decori ſtritte, auch in ſelbigen 11. weder auff ſeine, Titii Perſon und den wegen vormahliger Fürſtlichen Dienſte führenden Character, noch 12. auff die vernünfftige oben bereits angeführte declaration reflectiret worden, da doch von ihnen dieſelbige durch keine Gegengründe zur Zeit wiederleget, vielweniger moraliter-mathematice behauptet worden, quaſi hæc Ethnici Philoſophi principia, propria Titii dogmata eſſent, quibus præ Chriſtianiſmo, cujus tamen ſtrenuus dictator ſit, ſymbolum ſuum ipſe daret; hiernechſt in ſpecie quoad quæſtionem ſecundam Titius inſonderheit urgiret, daß 13. die Geiſtlichkeit ſein Büchlein, wenn es gleich ſchädlich und ärgerlich wäre, dennoch ſolches mit dem übrigen in groſſer abundantz ſich befindenden geiſtlichen Unkraut der Chriſtlichen Kirche biß zur Zeit der Erndte lieber hätten dulden ſollen, und zweiffels ohne hiermit auff die Lehre unſers Heylandes

DECIMA. UNDECIMA. DUODECIMA.

Matth. XIII. v. 30.

reflectiret hat; ingleichen daß 14. Meditationes ingenii & intellectus pro criminibus nicht zu halten wären; Endlich quoad quæſtionem quartam Titius das gegebene Conſilium abeundi ſich um deßwegen unter andern noch mehr zu gemüthe ziehet, weil 15. in beſagter Stadt dennoch die unſern Heyland läſternde Jüden mit ihren gottloſen und blaſphemen Schrifften und Büchern in einer güldenen Freyheit gelitten würden; Uber dieſes ohne die von Titio ſelbſt ſuppeditirte und bißher fideliter und faſt von Wort zu Wort angeführte rationes dubitandi, ihm auch dieſes zuſtatten zu kommen ſcheinet, daß 16. für allen Dingen auff das in controverſiam gezogene Tractätgen ſelbſt, als das von dem Magiſtrat und der Prieſterſchafft des Orts angegebene corpus delicti reflectiret werden müſte, in ſelbigen aber durchgehends erhellete, daß Titius nicht nur obenhin bekennet, daß ein GOtt ſey, ſondern dieſe Bekäntniß in dem erſten und andern Capitel, ja durch das gantze Tractätgen vielfältig wiederholet, und ſolchergeſtalt er mit Fug für einen Atheiſten nicht ausgegeben werden könne; indem er die exiſtentz GOttes c. I. §. 4. ſo offenbahr zu ſeyn behauptet, daß ſie auch mit den fünff Sinnen begriffen werden könne, ferner §. 6. deutlich erwehnet, daß er von der exiſtentz GOttes durch die Schöpffung, Regierung und Er-

DECIMA TERTIA. DECIMA QUARTA. DECIMA QUINTA. DECIMA SEXTA.

haltung der Welt convinciret ſey, item §. 10. p. 11. daß dieſer GOtt einig ſey und einig ſeyn müſſe, und daß er dieſen GOtt §. 13. ehre und fürchte, und zwar was die Liebe belanget §. 14. ohne alle intereſſirte Abſicht, mit Beyfügung der Urſache, daß wer GOtt wegen etwas anders liebe, ſich ſelbſt mehr als GOtt liebe; ſo viel aber den Gottesdienſt betreffe §. 16. daß derſelbe theils §. 17. p. 15. in einer tieffen Verwunderung über die Schöpfſung der Welt: theils §. 18. in hertzlicher Danckſagung wegen der von GOtt Zeit lebens erwieſene und noch täglich continuirende Gutthaten; theils §. 19. in einem willigen Gehorſam beſtehe, weil GOtt ſein Herr und Regierer ſey, deſſen göttlichen Willen er ſich ſelbſt und alle das Seinige reſignire und befehle, weßwegen er auch allezeit, ſo offt er bete, hinzuſetze: Dein Wille, o GOtt, nicht aber der meinige geſchehe: ich bitte dich zwar, aber erhöre mich nach deinem Wohlgefallen. Gib mir nicht, was ich bitte, ſondern was du mir zu geben beſchloſſen: Mache es Herr mit mir, wie es dir gefällt: du biſt mein Schöpffer, ich dein Geſchöpffe; du biſt mein Werckmeiſter, ich dein Werck, du mein König, ich dein Unterthaner, über welchen dir das Recht ihn zu tödten und beym Leben zu erhalten, ihn zu verdammen oder zu erlöſen, zuſtehet: Welches alles ja, wenn ſie ſo obenhin angeſehen werden, ſolche Lehren zu ſeyn ſcheinen, die man auch von einen frommen und erleuchteten Chriſten nicht beſſer prætendiren könte; und ob ſchon hernach etliche andre beygefügte Lehr-Sätze allerdinges ſo beſchaffen wären, daß ſelbige keinesweges mit dem Chriſtenthum

DECIMA SEPTIMA. beſtehen könten, dennoch 17. die Entſchuldigung des Autoris, daß er dieſes nicht als ein Chriſte, ſondern exercitii gratia als ein Philoſophus Gentilis geſchrieben, mit nichten als eine itzo erſt zur Zeit der Noth erſonnene Entſchuldigung angeſehen werden müſſe, ſondern dieſe declaration alſobald in der Vorrede p. 4. zu leſen ſey, da er, der Autor, ausdrücklich ſchreibet,

> Der Leſer ſolle wiſſen, daß er dieſes nicht als ein Theologus, Juriſte, oder Medicus, ſondern als ein Philoſophus und zwar ein ſolcher Philoſophus geſchrieben, der keiner von den Sectiriſchen Geſellſchafften zugethan ſey, und der die göttlichen und weltlichen Sachen, GOtt, die Welt, und den Menſchen ſich als einen Gegenwurff und das Ziel ſeiner Gedancken auserwehlet, und davon frey philoſophiret, frey geredet, und frey geſchrieben.

Zuletzt aber, wenn auch gleich das Tractätgen quæſtionis für ein Atheiſtiſch Tractätgen zu halten wäre, dennoch 18. vielen berühmten und gelehr-

DECIMA OCTAVA. ten Männern unter denen Proteſtirenden einige Jahre her die Augen auffgegangen, daß ſie mit gnungſamen Gründen behauptet, daß weder die Ketzerey

tzerey noch die Atheiſterey unter die Claſſen der ſtrafwürdigen Laſter zu rechnen noch zu beſtraffen wäre, und daß die gegentheilige Meinung von Beſtraffung der Ketzerey einzig und alleine aus den Heydenthum und Pabſtthum entſprungen, ja daß vielmehr nach den allgemeinen Regeln politiſcher Klugheit die Ketzermacherey für ein Laſter der Meitmacherey geachtet und ſchwerlich beſtraft werden müſſe, und ob wohl, ſo viel die Atheiſterey betreffe, zwar noch die wenigſten erkenneten, daß ſelbige nicht zu beſtraffen wäre, ſondern auch Grotius und Puffendorffius annoch die gemeine Lehre vertheydiget, dennoch etliche von denen neuern Scribenten mit raiſon gezeiget, daß man ſo wohl die Atheiſten als Ketzer nach denen Regeln allgemeiner Liebe bekehren, und ſie mit Sanfftmuth ihres Irrthums zu benehmen ſich angelegen ſeyn laſſen ſolle, mit nichten aber befugt ſey, dieſe armſelige irrige Leute als Delinquenten zu beſtraff-n.

Siehe notas variorum ad Lancelotti Inſtit. Jur. Can. lib. 4. not. 154. p. 1885. ſeq. not. 159. p. 1900. ſeq. not. 217. p. 1960. & not. 226. p. 1970. ſeq. und die daſelbſt citirten Autores, Salvianum p. 1895. Rittershuſium, Burnet p. 1896. Titium d. p. 1896 & p. 1900. item p. 1960. 1971. Leibnizium, Limborchium p. 1903. Zieglerum p. 1971. alioſque.

Zugeſchweigen, daß 19. ohne Zweiffel aus dieſen wichtigen Urſachen die Staaten in Holland bewogen worden, den ſonſt handgreiflichen Atheiſten Spinoſam in ihrer Republique zu dulden, und ſich entſehen, denſelben aus ihren Landen zu ſchaffen, oder ihn ein ſchrifftlich Conſilium abeundi zuzuſchicken, welchen Exempel der Magiſtrat der freyen Reichs-Stadt, allwo ſich Titius auffgehalten, Titii Meinung nach, billich hätte folgen ſollen. DECIMA NONA.

Dieweil aber dennoch bey allen dieſen fünff Fragen es hauptſächlich und fürnemlich auf die erſte Frage ankömt, und die andern viere gröſtentheils von derſelben dependiren, als will vor allen Dingen nöthig ſeyn, daß vorhero der Inhalt des Tractätgens, und was etwan den Magiſtrat und die Prieſterſchafft des Orts zu der Confiſcation veranlaſſet, etwas genauer betrachtet werde. Es befindet ſich dannenhero in demſelben, daß zwar der Autor ſich bemühet, den Leſer mit denen in rationibus dubitandi n. 16. excerpirten doctrinis zu præoccupiren; wenn man aber nur ein wenig behutſam und ohne Vorurtheil dieſe Schrifft anſiehet, ſo fallen 1. bald Anfangs viele gefährliche und ſo wohl denen Regeln, der allen Menſchen (Heyden, Jüden und Chriſten) gemeinen geſunden Vernunfft, als auch denen klaren Worten der heiligen göttlichen Schrifft und den gemeinen principiis der Chriſtlichen Völcker, von was für Secten auch dieſelbe RATIONES DECIDENDI CONTRA QUÆRENTEM. PRIMA.

ſeyn mögen, zuwiederlauffende Lehren einem jeden unpartheyiſchen Leſer in die Augen, die von denen allermeiſten nicht ohne hefftige alteration und Aergerniß, ja auch von denen allerwenigſten, die ſonſt ihrer Affecten ziemlich Meiſter ſind, doch nicht ohne Erſtaunen und hertzliche Betrübniß über den unſeeligen Zuſtand des Titii, geleſen werden können, inmaſſen viele Oerter zeigen, daß des Titii GOtt nicht der warhaftige GOtt und Schöpffer Himmels und der Erden, ſondern nichts anders als die geſamten Geſchöpffe oder die Welt ſelbſt, oder die ſo genannte Seele der Welt ſey, maſſen nicht nur dieſes aus des 1. Capitels 4. 5. und 10. §. erhellet, wo er ausdrücklich ſagt, daß GOtt ſey Forma formans, er Titius forma formata, GOtt materia ſimplex, er materia modificata, GOtt das groſſe Welt-Meer, Waſſer, Feuer, Erde, Lufft, Sonne, Cörper, Gemüthe, er Titius ein Fluß, ein Tropffen, ein Funcke, ein Erdenkloß, ein effluvium, ein Strahl, ein Glied, eine mentis operatio, item daß er ſeinen GOtt ſähe, hörete, röche, ſchmeckte, fühlete, ferner daß die Welt der Circul ſey, worinnen GOtt der Mittel-Punct wäre, und cap. 2. §. 7. p. 19. daß die Welt von Ewigkeit her ſey, cauſatum cum ſua cauſa, das Gebaude mit ſeinem Baumeiſter, die Frucht mit dem Baum, die Kornähre mit dem Körngen, ingleichen c. 2. §. 17. p. 23. die gantze Welt ſey ein Schiff, GOtt der Schiffmann, ein Wagen, GOtt der Fuhrmann, eine Uhr, GOtt das Perpendicul oder Unruhe, eine Machine, GOtt das Treibe-Rad u. ſ. w. und §. 23. p. 26. die Welt werde ewig bleiben, und könne nichts darinnen untergehen, das iſt, zu nichts werden, denn ſonſten müſte GOtt ſelbſten, aus dem die Welt her ſey, vernichtet werden. Gleichwie nun, wenn mann dem Autori hinter dieſe ſeine Grund-Lehre gekommen, die oben in rationibus dubitandi n. 16. excerpirten ſcheinheiligen Lehren einen gantz andern Verſtand bekommen, als den ſie hätten, wenn ſie von dem wahren GOtt, der in der Zeit die Welt geſchaffen, redeten; Alſo iſt nunmehro nicht zu verwundern, daß der Autor in Erkäntniß ſein ſelbſt oder der menſchlichen Natur ſo gar gröblich geſtrauchlet, indem er zwar allenthalben von der Vernunfft redet, aber nirgends, was dieſelbe eigentlich ſey, noch was die Regeln der geſunden Vernunfft oder prima principia, nach denen man ſich in Erforſchung der Warheit richten müſſe, wären, deutlich erkläret, ſondern man aus dem gantzen Büchelgen ſiehet, daß alles was dem Menſchen nur in Sinn, in die Gedancken, in die Begierden komme, nach ſeiner Meinung vernünfftig und gut ſey, es möge nun ſelbiges vielen, ja allen andern vernünfftigen Menſchen unvernunfftig und brutal vorkommen; denn dahin zielet und kan nicht anders

ver-

verſtanden werden, was er cap. 2. §. 10. 12. 13. cap. 3. §. 13. usque ad 18. item §. 26. 27. 28. von der Vernunfft und Verſtande ſo daher ſchwatzt. Da nun der arme Menſch die geſunde Vernunfft, die ihm der wahre GOtt verliehen, ſich und ihn vernünfftiger Weiſe zu erkennen, auch den vernünfftigen Begriff der Grund-Lehren das wahre von dem falſchen, das Gute von dem Böſen zu entſcheiden, ſo zu ſagen muthwillig weggeſchmiſſen und ſich ſelbſt verblendet, die dem gantzen menſchlichen Geſchlecht von der Geburt an anhangende thörichte und gar offte mehr als beſtialiſche Begierden, für die geſunde von GOtt dem Menſchen verliehene Vernunfft gehalten, und ſich ſein **etwa melancholiſches und ſanguiniſches Temperament** zu Unterdrückung des wenigen natürlichen judicii verleiten, auch auff denen Reiſen, oder auch wohl noch zu Hauſe durch leider allenthaben verborgene Atheiſten und mit denenſelben gepflogener vertraute converſation, auch Leſung des bekanten Atheiſten Spinoſæ Schrifften verführen laſſen, iſt es nicht zu verwundern, daß ihn GOTT aus gerechten Gerichte in einen verkehrten Sinn gegeben, daß er nemlich aus ſolchen Atheiſtiſchen principiis dahin verfallen, daß er ferner cap. I. §. 3. p. 9. gelehret, man müſſe die Meinungen von der Gottheit, ſie möchten auch beſchaffen ſeyn, wie ſie wolten, nicht auslachen noch ſchelten, vielweniger mit Haß, Landes-Verweiſung, Feuer und Schwerdt verfolgen; Jngleichen cap. eod. §. 8. & 9. p. 10. daß die Geſchöpffe alleine ſeine Bibel wären, und viele Läſterungen wieder die heilige göttliche Schrifft, ja Chriſtum den Heyland ſelbſt ausgeſtoſſen, §. 14. und 15. p. 13. das ewige Leben verleugnet, §. 15. mit offenbahrer handgreiflicher confuſion einer kindlichen und knechtiſchen Furcht behauptet, daß die Furcht GOttes ohne Haß deſſelben nicht beſtehen könte, und daß alſo keine Sünde, noch Sünder in der Welt, folglich auch kein Erlöſer und Seeligmacher von nöthen wäre, mithin aber die Hiſtorie vom Stand der Unſchuld für ein Mährlein ausgegeben, und §. 19. p. 15. ſich berühmet, daß er ſehr ſelten und nur denen Menſchen zu gefallen oder aus Gewohnheit betete, auch ſeinen Ungott weder um Geſundheit noch Glück noch um das zeitliche, vielweniger um das ewige Leben, als welches er nicht glaubete, bäte, ja daß er ſich nicht geſcheuet, frey heraus zu bekennen §. 21. p. 17. daß er nach der Politiſchen (nemlich der Atheiſtiſchen und ſimulirten) Schein-Religion bey den Türcken ſich zur Türckiſchen, bey Jüden zur Jüdiſchen, und bey den Chriſtlichen Secten ſich zu einer jeden Secte, und Religion bekenne; cap. 3. §. 39. in fine p. 37. nicht undeutlich auff eine Phariſäiſche Metempſychoſin verfallen; cap. 4. §. 4. ſequentibus p. 39.

ein ungezäumtes und ruchloſes oder geſetzloſes Leben für den rechten Stand der Unſchuld ausgegeben, §. 12. p. 40. Hurerey, Ehebruch, Mord und Todtſchlag für zuläßlich gehalten, §. 17. ſeq. p. 42. alle Religionen, alle Geſetze, (auch das natürliche und Völckerrecht nicht ausgeſchloſſen,) alle Belohnungen und Straffen, alle Tugenden und Laſter für chimæren und bloſſe Früchte des menſchlichen Ehrgeitzes und der Tyranney ausgeruffen. Bey dieſen Umſtänden allen, und da auch Spinoſa ſelbſt, der Vater dergleichen Atheiſtiſchen Lehr-Sätze ſo frech und tollkühne nicht geſchrieben, ſondern ſeine gottloſe und ärgerliche Meinungen doch noch in etwas zu verſtecken getrachtet, auch ſelbige bey
SECUNDA. ſeinem Leben zu publiciren ſich geſcheuet, Titius aber 2. ſich nicht entblödet, die obſpecificirte ärgerliche und Seelenſchädliche Irrthümer in einer freyen Reichs-Stadt durch den Druck zu publiciren, und hernach für ſein Werck zu bekennen, iſt nicht abzuſehen, wie das Evangeliſche Miniſterium und der Stadt-Magiſtrat anders als mit Confiſcation der Schrifft, und mit ihm ſelbſt glimpflicher, als mit dem gegebenen Conſilio abeundi und Warnung für einen gröſſern Schimpffe verfahren können, zumahlen da Titius ſelbſt anderswo in ſeinen Entwurff einer wohl eingerichteten Policey (zu der er ſich in der uns übergebenen ſpecie facti gleichfalls bekennet) p. 72. 75. & 77. gelehret, daß die allgemeine Ruhe durch dergleichen ſcandaleuſe Schrifften gröblich geſtöhret, uud nicht alleine die Buchdrucker, ſondern auch die Autores derſelben, ingleichen diejenigen, ſo ſie entweder ſelbſt oder durch heimliche Verkäuffer unter die Leute bringen lieſſen, ja auch die Obrigkeiten, die mit ſolchen Delinquenten colludirten und ihnen durch die Finger ſähen, auf das ſchärffſte geſtrafft und unehrlich gemacht werden ſolten. Wannenhero ihm auch ſein eigenes
TERTIA. böſes Gewiſſen 3. vorhergeſagt, daß es ihm ſo ergehen werde, oder daß er noch wohl ein mehreres verdienet, indem er in der Vorrede p. 4. & 5. von ſich geſchrieben, wie er wohl vorher ſähe, daß man wieder ſein Buch mit Verdammung, Verbrennung und Confiſcirung verfahren, ihn ſelbſt aber mit dem Zunahmen eines Ketzers, Atheiſten, Spinoſiſten oder wohl
QUARTA. mit noch ſchändlichern Titeln belegen werde; Vielmehr hat Titius 4. Urſache, dem Magiſtrat der Stadt ſo zu ſagen auf den Knien zu dancken, daß man mit ihm ſo gelinde verfahren, und mit dem bloſſen Conſilio abeundi zu frieden ſey, auch nach ſeinen eigenen Lehren nicht mit Arreſtirung und ſcharffer Leib- und Lebens-Straffe wieder ihn verfahren habe, zumahlen da nach der Lehre der allermeiſten Gelehrten in allen dreyen in Römiſchen Reich tolerirten Religionen die Atheiſten und Vertheydiger ſolcher gottloſen Lehren mit dem Feuer geſtrafft werden können und ſollen,

auch

auch er ſelbſt cap. I. §. ult. p. 17. in dieſer Schrifft lehret, und für einen Satz ſeiner politiſchen Religion ausgiebet, daß die herrſchende Religion nicht nur über den Leib, ſondern auch über das Gewiſſen der Unterthanen, ſo ferne nemlich ſolches Gewiſſen in die Sinne falle, herrſche. Nun fället aber die Frucht ſeines irrigen Gewiſſens, nemlich das corpus delicti unſtreitig in die Sinne, und da er ſich zum Autore deſſelben bekennet, auch ſein Gewiſſen ſelbſt. Wir ſind auch über dieſes 5. verſichert, daß Titius, QUINTA. wenn er ſich nicht ſelbſt muthwillig verblendete, ſondern die Augen einer geſunden Vernunfft nur ein wenig auffthun wolte, werde geſtehen müſſen, daß er dieſes alles ſelbſt begreiffe und nicht wiſſe, was er für eine action wieder die Obrigkeit oder die Prieſterſchafft des Orts anſtellen wolle, wie er dann auch in ſeiner an uns gethanen Frage keine, darum er uns in ſpecie befragt hätte, zu benennen gewuſt, da es ihm doch ſonſt an dergleichen Wiſſenſchafft nicht mangelt. Und wenn er ferner überlegen wird, wo er einen Richter finden wolle, der mit denen von ihm vorgetragenen, den wahren GOtt verleugnenden, und die Chriſtliche Religion für irrig ausgebenden Lehren einig ſeyn oder dieſelbe vertheydigen werde, ſo wird er leichtlich erkennen, daß ſolches eine abſolute moraliſche oder politiſche Unmöglichkeit ſey, ſondern daß er vielmehr allenthalben, wo er mit dieſer ſeiner prætendirten Klage werde aufgezogen kommen, ſo bald er derſelbigen ſeine Meditationes beylegen werde, werde beym Kopffe genommen, und aus einem höhern Thon mit ihm geſungen werden; Uberdieſes wenn auch gleich Titio eine Klage wieder das Miniſterium und den Rath, ſo ſeine Schrifft confiſciret, ſonſten competiret hätte, ſo würde er ſich doch derſelbigen 6. um deßwegen nicht bedienen können, dieweil er in SEXTA. beſagter ſeiner Vorrede p. 5. ſich deutlich herausgelaſſen, daß wenn gleich ihm oder ſeinem Buch einiger Schimpf, wie er ſich wohl befahrete, wiederfahren ſolte, ſo wolte er doch dieſelbe mit einer lächlenden Mine und einer Philoſophiſchen Gelaſſenheit anſehen; und als ein Menſch, der ſeiner ſelbſt mächtig, und ſeiner Affecten Meiſter wäre, alles Tyranniſche Verfahren wieder ſeine Schrifft und ihn mit gleichgültigen Augen anſehen, und mit ruhmwürdigen Stilleſchweigen über ſeiner Wiederſacher Geſchrey triumphiren, auch ſolchergeſtalt mit einer großmüthigen Verachtung die unbilligſten Schmähungen ahnden, indem ihn ſo wohl die natürliche als geoffenbahrte Theologie, ja auch die Sitten-Lehre und Politic unterwieſen, daß man ſo wohl öffentliche als heimliche vom ſchwartzen Neid herrührende Anſchwärtzungen nichts achten, und die Beneidung, als welche allen tugendhafften Leuten es nicht anders mache, der Barmhertzigkeit oder

Erbarmung vorziehen ſolle: Denn es würden zweiffels ohne alle diejenigen, wieder die er ſich eine actionem injuriarum wegen der mit ſeinem Buche und ihm vorgenommenen Unannehmligkeiten belangen wolte, ihn exceptionem non competentis actionis und injuriæ in anteceſſum SEPTIMA. remiſſæ opponiren; zugeſchweigen da 7. bey dem Verfahren des Miniſterii und des Stadt-Magiſtrats weder eine Beſchimpffung zu befinden, noch animus injuriandi zu præſumiren, indem die Prediger nicht mehr gethan, als daß ſie des Titii Schrifft, und deren Autorem nach Anleitung der in ratione decidendi I. excerpirten Lehren, mit den ihr und ihm gehörigen Nahmen genennet, und nachdem heut zu Tage nach ſo vielen wieder Spinoſam von gelehrten Männern herausgegebenen Schrifften auch denen Studenten bekant iſt, daß die Spinoſiſtiſchen Atheiſten zwar den Nahmen GOttes allenthalben in ihrem Munde und Feder führeten, aber ihre verborgene Atheiſterey eben dadurch verrathen, daß ſie unter den Nahmen GOttes nicht ein von denen Creaturen insgeſamt wahrhafftig unterſchiedenes und vor der in der Zeit erſchaffenen Welt, von Ewigkeit her exiſtirendes ſelbſtſtändiges Weſen, ſondern den complexum der geſchaffenen Creaturen verſtehen, und derſelben exiſtenz von Ewigkeit behaupten. So wenig auch hernach diejenigen, die vor verborgenen Gifft warnen, oder denſelben, daß er niemand ſchaden könne, wegnehmen und confiſciren, beſchuldigt werden können, daß ſie den Gifft oder den Gifftmiſcher und Ausſtreuer geſchimpfft; ſo wenig mag auch denen Predigern und dem Magiſtrat des Orts als eine Beſchimpffung ausgedeutet werden, daß ſie durch die Confiſcation der Meditationum Philoſophicarum den Autorem derſelben beſchimpffet oder zu beſchimpffen intendiret hätten. Das Conſilium abeundi belangend, kan auch daſſelbige keine Beſchimpffung genennet werden, indem kein privatus, geſchweige denn eine Societät, noch weniger aber eine Republique mit recht gezwungen werden kan, einen wohlgezogenen und friedfertigen, geſchweige dann einen unruhigen, und die Haußgenoſſen oder Unterthanen zu verführen intendirenden, oder auch ohne intention, aus Tummheit dieſelben verführenden Gaſt, wieder ihren Willen bey ſich zu behalten; auch ohne dem ein groſſer Unterſcheid in der morale unter einer Unbarmhertzigkeit, (dahin nach Gelegenheit der Umſtände die Ausſtoſſung armer, dürfftiger, tugendhaffter Leute, wenn ſie ohne erhebliche Urſache geſchiehet, zu rechnen iſt,) und unter einer unrechtmäßigen Beſchimpffung zu machen iſt/ indem zur Barmhertzigkeit niemand gezwungen, noch derer Verſagung vor unrecht gehalten werden kan; zugeſchweigen, daß in der Copia des

ſchrifftlichen Concluſi Senatus, welches Titio bey Andeutung des Conſilii abeundi inſinuiret worden, nicht die geringſte ſchimpfliche expreſſion wieder Titium zu finden, und die daſelbſt gemeldete Urſache des gegebenen Conſilii abeundi (daß nemlich in dem Tractätgen ſehr böſe und Atheiſtiſche principia enthalten) per hactenus dicta für keine Beſchimpffung zu achten, die angefügte Clauſul aber, (daß Titius ſich von dar wegbegeben oder ſich vor Schimpff hüten möge) mehr für eine freundliche Warnung, als für eine Bedrohung, oder wenn es ja eine Bedrohung ſeyn ſolte, für eine dem richterl. Amte zuſtehende Bedrohung wohlverdienter Straffe zu halten. Und zweifeln wir 8. nicht, es werde Titius, wenn er dieſes alles wohl überleget, und ſeine in ratione decidendi 6. excerpirte eigene Worte betrachtet, und ſonderlich die daſelbſt von ſich gerühmte und verſprochene Philoſophiſche Gelaſſenheit über ſelbſt vorher prophezeyete Beſchimpffung gegen die jetzo bezeigte eyfrige Begierde, ſich gegen dem Magiſtrat und die Geiſtlichkeit, wegen der in allen Rechten zugelaſſenen Confiſcirung ärgerlicher Schrifften, und wegen des in höflichen terminis gegebenen Conſilii abeundi zu rächen halten wird; ſich von Hertzen ſchämen, daß er theils aus Mangel der Selbſt-Erkäntniß zur Unzeit von ſeiner Gelaſſenheit geprahlet, theils aber ohne die geringſte vernünfftige Urſache ſich über den Magiſtrat und das Kirchen-Miniſterium erzürnet, und da beneben reiflich und wohl überlegen, daß auch ſeine allerbeſten Freunde, wenn ſie ihn aus dem bevorſtehenden und faſt unvermeidlichen noch gröſſern Unglück heraus reiſſen wollen, ihm keinen vernünfftigern und treuern Rath geben können, als daß er das Elend ſeiner Atheiſterey hertzlich erkenne, dem anklagenden Gewiſſen Gehör gebe, an ſtatt des Spinoſæ und anderer dergleichen Autorum zuförderſt die heilige Schrifft, und in derſelben die Sprüche Salomonis, und den Haußlehrer Syrach, auch hernach andre vernünfftige und von der Atheiſterey entfernete Chriſtliche Philoſophos, an welchen ja, ſonderlich zu itzigen Zeiten, eben kein Mangel iſt, mit bedacht und ohne Vorurtheil leſe, und ſo dann durch refutation der in ſeiner Schrifft enthaltenen ſcandalöſen und Atheiſtiſcher Lehr-Sätze, auch hertzlicher deprecation des aus Unverſtand gegebenen groſſen Aergerniſſes ſich ſelbſt wieder tüchtig mache, daß er unter Chriſten geduldet werden könne. OCTAVA.

Solte aber durch GOttes Verhängniß Titius über Verhoffen in ſeiner Verſtockung ſo ſehr vertiefft ſeyn, daß er bey ſeinen rachgierigen Verlangen beſtehen, und auff die Beantwortung der rationum dubitandi dringen ſolte; ſo iſt nichts leichters, als auch dieſe mit allen Glimpff ihm mitzutheilen. RESPONSIONES AD RATIONES DUBITANDI.

AD PRIMAM, SECUNDAM, TERTIAM.

Die anfänglich in ratione dubitandi 1. 2. 3. ſo weitläufftig beſchriebene, und öffters urgirte, auch in der ſpecie facti mit vielen NB. bezeichnete Erinnerung, daß er das Tractätgen nicht als ein Philoſophus Chriſtianus, ſondern als ein Philoſophus Ethnicus geſchrieben, und zwar zu dem Ende, damit die Chriſten Gelegenheit bekämen, die Warheit der Chriſtlichen Lehre wider dieſe Heydniſchen Lehr-Sätze zu ſchützen, iſt ſo ein elender und unzulänglicher prætext, daß man ſich billich wundern muß, wie es möglich ſeyn könne, daß ein vernünfftiger Mann, mit dergleichen Vorgeben einem Magiſtrat einer Reichs-Stadt, einem Miniſterio, und einem Collegio Juridico damit die Augen zu verblenden, ſich möge in den Sinn kommen laſſen. Denn entweder der Autor will ein Chriſt ſeyn, und hat ſich nur als einen Heydniſchen Philoſophen geſtellet, oder aber er iſt würcklich ein Heydniſcher Philoſophus und kein Chriſt. Beydes kan ihn zu ſeiner Entſchuldigung nichts helffen, noch des Magiſtrats und des Miniſterii Verfahren mit ihm und ſeiner Schrifft etwas ſchaden. Hat er ſich ſo angeſtellet als ein Heydniſcher Philoſophus, ſo muß er ſich auch gefallen laſſen, daß man ihn das Tractament gegeben, das einem Heydniſchen Philoſopho gebühret, und ſo wenig derjenige, der ſich ſtellet ein Spitzbube zu ſeyn, den Magiſtrat belangen kan, wenn er ihn, wie einen Spitzbuben tractiret, ſo wenig kan auch derjenige Chriſt, der ſich anſtellet ein Heydniſcher Philoſophe zu ſeyn, und Heydniſche Dinge lehret, den Magiſtrat beſchuldigen, wenn ſie ihn dasjenige wiederfahren laſſen, was einem Heydniſchen Philoſopho gehöret. Iſt er aber in der That ein Heydniſcher Philoſophus, und hat ſich nur bißher geſtellt als wäre er ein Chriſte, ſo hat die Obrigkeit noch allzugelinde mit ihn verfahren, indem das ſimulirte Chriſtenthum mehrern Schaden bey andern verurſachen können, als wenn er ſich offenbahr für einen Heyden ausgegeben hätte. Die vorgeſchützte intention, daß dadurch Gelegenheit gegeben werde, die Heydniſchen und Atheiſtiſchen Irrthümer zu refutiren, mag Titio auch ſo wenig zu ſtatten kommen, als wenn einer, der heimlicher Weiſe die Brunnen vergifftete, ſich damit ſchützen wolte, als wann er ſolches aus guter intention gethan, damit die Herren Medici Gelegenheit bekommen ſolten, mit ihren Medicamenten die Krafft und Würckungen des Giffts zu vertreiben.

AD QUARTAM.

Die Unzulänglichkeit der ab exceptione fori incompetentis hergenommenen 4. rationis dubitandi erhellet ebenmäßig aus vielen Urſachen. Denn anfänglich iſt ein groſſer Unterſcheid unter einen geweſenen und noch gegenwärtig ſeyenden Fürſtlichen Rath, und wenn gleich Paſſagierer, die in einer freyen Stadt für ihr Geld zehren, kein forum domi-

cilii daſelbſt haben, ſo können ſie doch wohl durch ihr Thun und Laſſen forum contractus oder forum delicti (wie dieſes letzte in gegenwärtigen caſu geſchehen) daſelbſt bekommen. Und wie die 5. und 6. ratio dubitandi gröſten theils die 1. 2. und 3. rationem nur wiederholet, alſo kan auch dißfalls nur die Beantwortung derſelben allhier repetiret werden. Es bemühet ſich zwar der Titius allhier fürnehmlich darzuthun, daß er ſich nur als einen Heydniſchen Philoſophum geſtellet habe, in der That aber und in Hertzen ein guter Lutheriſcher Chriſt ſey, er wird aber dieſes keinem vernünfftigen Menſchen bereden, der ſeine Schrifft lieſet, und da er nicht das geringſte darinnen findet, daß nur eine Anzeigung von einer dergleichen Fiction geben könte, noch über dieſes diejenigen Worte wohl erweget, die zu Ende des dritten Capitels p. 38. zu befinden, in welchen ſich der Autor wegen ſeines in der Schrifft gethanenen Glaubens-Bekäntniß gratuliret, und dabey verſpricht, daß er bey dieſen Glauben leben und ſterben wolle. Daß er aber daſelbſt als eine unſtreitige Probe, daß er kein Ketzer und Atheiſte ſey, angiebet, weil er ſich zur Lutheriſchen Kirche bekenne, und daſelbſt zum Abendmahl gienge, fället dadurch gäntzlich hinweg, weil er §. ult. capitis primi p. 17. mit deutlichen Worten dieſes als einen Streich ſeiner ſo genandten und gerühmten Politiſchen Religion rühmet, und daß er ein gleichmäßiges auch bey denen Türcken thun werde, ungemartert geſtehet. Nicht zu gedencken, daß auch in ſeinen andern Schrifften, zu welchen er ſich bekennet, und in welchen er ſonſt mehr zu ſimuliren pfleget, er dennoch ſich nicht bergen können, ſondern zu verſtehen gegeben, daß er in ſeinem Hertzen mehr Heydniſch als Chriſtlich geſinnet geweſen, als wenn er z. e. in dem Büchlein: welchergeſtalt Monarchen mächtig und reich werden können, alsbald in Anfang p. 1. ſagt, daß Monarchen und groſſe Herren, auch Republiquen, die den Titel von ſouverainen und conſiderablen Regenten mit recht führen wolten, für ihren **einzigen** Endzweck und das **höchſte** intereſſe halten **müſten**, mächtig zu ſeyn oder zu werden, und wenn er in dem Entwurff einer wohl eingerichteten Policey p. 9. die Populoſität eines Staats zu facilitiren, die Polygamie mit vielen unzulänglichen und auch ex ſolis principiis Politicis leicht zu wiederlegenden rationibus in Vorſchlag bringet; wenn er p. 14. & 15. den Rath giebet, einen jeden, (das iſt, Türcken, Heyden, Atheiſten, Juden, Chriſten, u. ſ. w.) bey Ubung ſeiner Religion zu laſſen; wenn er p. 18. ohne alle Nothwendigkeit das Exordium des andern Capitels alſo anfängt; AD QUINTAM ET SEXTAM.

> Ob die Religion eine Erfindung der Cleriſey und Staats-Männer ſey, die ſolche aus geiſtlichen, oder weltlichen Endurſachen eingeführet, will itzo nicht

erörtern. Es iſt genung, daß ſie die fürnehmſte Grund-Veſte eines Staats mit abgiebt.

AD SEPTIMAM. Die 7. raiſon von Duldung anderer verdächtiger Bücher in Buchläden, iſt auch nicht vermögend dem Autori ein Recht zu Duldung des ſeinigen zu geben, ſo wenig als wenn ein ungebetener Gaſt einen Diener, dem von ſeinem Herrn befohlen worden, niemand als die Gäſte herein zulaſſen, wegen angethanen Schimpffs um Satisfaction bey ſeinen Herrn verklagen, und daß er gleichwohl andre ungebetene Gäſte eingelaſſen, zum Fundament ſeiner Klage legen wolte. AD OCTAVAM. Was bey der 8. ration von dem Titel und der Vorrede dieſer Meditationen gemeldet worden, wird unten bey der 17. ration ihre Beantwortung finden; in übrigen aber wird der Autor ſelbſt verhoffentlich zugeſtehen, daß wenn man einen Ubelthäter auff einer Ubelthat ertappet, derſelbige ſich damit in geringſten nicht befreyen würde, wenn er gleich vorgäbe, man könne ihn keiner Ubelthat mit Wahrheit beſchuldigen, weil er etwan mit dem Autore geleugnet, daß einige Ubelthat in der Welt ſey, ſondern daß alles nur bloſſe von Königen und Fürſten aus Tyranney erfundene Chimæren wären; Eben nun ſo unförmlich iſt auch des Autoris raiſon, wenn er ſchreibt, man könne ihn keines Atheiſmi Theoretici beſchuldigen, weil er in ſeiner Schrifft expreſſe & in totum negiret hätte, daß es ſolche Atheiſten gebe. AD NONAM. Bey der 9. ration iſt anfänglich zu erinnern, daß zwar ein jeder der beſte Ausleger ſeiner Worte ſey; aber daß dieſe Regel ihren Abfall leyde, wenn der Ausleger ſich gezwungener und offenbahr cavillatoriſcher Auslegung bedienet; ferner, daß er ſehr unförmlich a præſumtione boni viri, ad præſumtionem veri Chriſtiani geſchloſſen, indem jenes carentiam ciminis, dieſes aber poſitionem virtutis inferiret, & quia boni viri in hoc ſignificatu naſcuntur, Chriſtiani veri autem non naſcuntur, ſed fiunt, endlich aber, da er teſtimonia luce meridiana clariora urgiret, mag er ſich ſelbſt beſcheiden, daß kein teſtimonium luce meridiana clarius wieder ihn, daß er kein wahrer Chriſt ſey, als ſeine eigene Meditationes Philoſophicæ vorgebracht werden können. AD DECIMAM. Und wie hiernächſt quoad rationem dubitandi 10. durch die rationes decidendi handgreiflich gezeiget worden, daß das Verfahren des Magiſtrats und Miniſterii mit Titio und ſeiner Schrifft mit nichten für ungemein harte, übereilt, paſſionirt, vielweniger für illegitim zu halten ſey; alſo iſt billig zu verwundern, wie Titius ſich auff die dictamina rationis & ſcripturæ, ingleichen auff die regulas juſti, æqui & decori beziehen könne, da doch in ratione 1. decidendi gezeiget worden, daß er dieſe insgeſamt verwerffe, und die Religion,

das

das jus naturæ & gentium, auch zugleich die principia honeſti, æqui & decori für Chimæren halte, die von der Tyranney der Cholericorum und andrer paſſionirten Leute wären erfunden worden. Ob nun wohl ferner in denen rationibus dubitandi 11. und 12. nichts neues vorgebracht worden, das nicht allbereit in reſponſionibus ad rationem dubitandi 1. 2. 3. 4. & 5. beantwortet worden; So iſt doch noch bey der ratione dubitandi 12. zu erinnern, daß demonſtrationes moraliter-mathematicæ inter non entia billig gerechnet werden müſſen, weil keine demonſtratio moralis pro demonſtratione mathematica ausgegeben werden mag, ſondern unter beyden ein groſſer und mercklicher Unterſcheid iſt. AD UNDECIMAM ET DUODECIMAM.

Die in ratione dubitandi 13. vorgebrachte Objection aus dem dicto Chriſti Matth. XIII. v. 30. kan dem Titio nicht zu ſtatten kommen, weil, zu geſchweigen, daß er Chriſtum nicht pro Meſſia oder Salvatore erkennet, auch der Heyland nur alsdenn die Duldung des geiſtlichen Unkrauts recommendiret, wenn zu befahren, daß mit Ausreutung deſſelbigen auch zugleich der gute Weitzen mit ausgereutet werden möchte, Matth. XIII. v. 29. welches aber bey der geſchehenen Confiſcation des Tractats, und bey dem den Titio gegebenen Conſilio abeundi mit nichten zu befürchten. AD DECIMAM TERTIAM.

Bey der 14. ratione dubitandi iſt zwar an dem, daß meditationes ingenii & intellectus eigentlich pro criminibns nicht zu achten; aber die hämiſche und hinterliſtige publication derſelben, wie in gegenwärtigen caſu geſchehen, als ein opus voluntatis, in ſenſus incurrens nach ſeinen eigenen principiis in fine capitis 1. p. 17. gar füglich inter crimina gerechnet werden könne. AD DECIMAM QUARTAM.

So mag auch 15. Titius die Duldung der Juden an ſelbigem Orte nicht für ſich anführen, weil auf dieſe Objection ſchon oben in reſponſione ad rationem dubitandi 7. allbereit geantwortet worden, AD DECIMAM QUINTAM.

dergleichen auch, was die in ratione dubitandi 16. unpartheyiſch von uns excerpirte dem erſten Anſehen nach Chriſtlich und gottſeelig ſcheinende loca betrifft, allbereit oben bey der ratione decidendi 1. geſchehen, und daſelbſt ausführlich gezeiget worden, daß wenn man dieſe loca gegen die andern in dicta ratione 1. angeführte Stellen hält, die erſten gutſcheinenden Theſes nur für deſto ſchädlicher und gefährlicher zu achten ſind, weil unter denenſelben das Seelenſchädlichſte Gifft nur überzuckert, und die reiſſende Wolffs-Art mit Schaaffs-Kleidern bedeckt werden wollen. AD DECIMAM SEXTAM.

Der bey der 17. ratione dubitandi excerpirte locus aus Titii Vorrede zeiget zwar deutlich, daß Titius dieſe Schrifft nicht als ein Chriſte, ſondern als ein Heydniſcher Philoſophus edirt, es beweiſet aber ſelbige in geringſten nicht, daß er nur exercitii gratia ſich angeſtellet, als ob er AD DECIMAM SEPTIMAM.

ein

ein Heydniſcher Philoſophus ſey; und wenn es auch wäre, ſo würde ihm doch ſelbiges von der dadurch verdienten Straffe nicht befreyen, wannenhero die allbereit ad rationem dubitandi 1. 2. 3. 5. & 6. gegebene Beantwortungen nur allhier zu wiederholen ſind. Hiernächſt wird die

AD DECIMAM OCTAVAM.

18. ratio dubitandi dem Titio nichts helffen. Denn zugeſchweigen, daß die Meinung von Beſtraffung der Atheiſten noch allenthalben herrſchet und in praxi recipiret iſt, ſo iſt auch oben ſo wohl in rationibus decidendi, als in reſponſionibus ad rationes dubitandi zum öfftern ſattſam ausgeführet worden: daß die Confiſcirung der ärgerlichen Schrifft, und das dem Titio gegebene Conſilium abeundi mit nichten vor eine eigentliche Beſtraffung zu achten ſey. Endlich aber quoad rationem dubitandi

AD DECIMAM NONAM.

19. & ultimam vermag ſich Titius mit dem Exempel des Spinoſæ keinesweges zu ſchützen, indem nicht alleine Spinoſæ Atheiſtiſche Schrifften erſt nach ſeinem Tode ſub titulo operum poſthumorum publiciret worden, und der bey ſeinem Leben publicirte ſo genannte Tractatus Theologico-Politicus de libertate philoſophandi ſeinen Autorem nicht gemeldet, noch er, daß er Autor davon ſey, bey ſeinem Leben convinciret worden; auch hiernächſt Titius viel frecher und unverſchämter in dieſen wenigen Bogen, als Spinoſa in ſeinen weitläufftigen Schrifften gethan, ſich aufgeführet; ſondern auch das Exempel der Holländiſchen Staaten andern freyen Republiquen kein Geſetz, darnach ſich ſelbige nothwendig richten müſten, geben kan, und alſo ſelbiges zu decidirung der uns vorgelegten Fragen weder pro affirmativa noch negativa mag mit Beſtande Rechtens angeführet werden.

DECISIO QUÆSTIONUM PROPOSITARUM. PRIMÆ.

Nachdem wir nun dieſes alles, was bißhero angeführet worden, reiflich erwogen, auch ein jeder unter uns zu vorhero des Titii Meditationes Philoſophicas wohlbedächtig und ohne Partheyligkeit überleſen, als halten wir einmüthig dafür; daß 1. des Titii Philoſophiſches Tractätgen auch nach ſeiner dabey geführten intention allerdings, für eine ſo ſcandaleuſe Schrifft zu achten ſey, darinnen böſe und Atheiſtiſche principia enthalten, daß es nothwendig eine Confiſcation, Titius aber eine noch viel härtere Beſtraffung, als das ihm gegebene Conſilium abeundi verdienet habe,

SECUNDÆ.

2. daß die Geiſtlichkeit des Orts recht und wohl gethan, daß ſie auff den Cantzeln ſelbiges für ein Teuffels-Buch und Titium für einen Atheiſten ausgeruffen, auch durch ihre Predigten den Magiſtrat verurſacht wieder Titium das Conſilium abeundi ergehen zu laſſen, und hiermit die Lehre der heil. Schrifft nicht übertreten, auch durch dieſe Aufführung mit nichten ihre geiſtliche Herrſchafft & Tyrannidem Eccleſiaſticam, ſon-

dern einen gelinden und ſanftmüthigen Eyfer für die Ehre und Lehre GOttes zu erkennen gegeben; 3. daß Titius dannenhero wegen dieſer ihrer Conduite keinen regreſs wieder ſie nehmen könne, noch ihme zu dem Ende einige Action wieder ſie zu ſtatten komme, 4. daß der Stadt-Magiſtrat durch die Confiſcation und das ertheilte Conſilium abeundi, weder die jura naturæ & hoſpitalitatis, noch die dictamina Juſtitiæ, Æquitatis & Decori, auch nicht einmahl die officia humanitatis in Titii Perſon violiret habe. 5. daß Titio kein eintziges Rechts-Mittel wieder den Magiſtrat zu ſtatten komme, vielweniger derſelbe einiger injuſtitz vor der gantzen Welt überwieſen und ſchamroth gemacht, am allerwenigſten aber angehalten werden könne, wegen ſeines Verfahrens dem Titio eine ſuffiſante, eclatante, und notoriſche Satisfaction auf eine publique Weiſe und dergeſtalt zu geben, daß er gehalten ſey, durch ein öffentliches Caſſatorium den gantzen Proceß-modum nebſt dem Conſilio abeundi zu annulliren und zu wiederruffen. Alles V. R. W. TERTIÆ. QUARTÆ. QUINTÆ.

§. XIII. Der Herr Quærente aber nahme dieſes unſer wohlmeinendes, und ihn vor ſeinen bevorſtehenden gröſſern Unglück warnendes Reſponſum nicht zum beſten auff, ſonderlich aber ſtunden ihm unſere rationes decidendi nebſt der Antwort auff die rationes dubitandi, fürnemlich aber die erſten, in geringſten nicht an. Was aber nun zu thun? Er ſendete ein weitläufftiges ſcriptum mit etlichen nicht weniger weitläufftigen Beylagen an unſere Facultät, welches ich bey Erzehlung dieſes Handels nicht unterlaſſen kan beyzufügen. Dieſes lieffe den 16. Novembris 1717. richtig ein. Ob es nun wohl wieder die gantze Facultät, und an etlichen Orten etwas hanbüchen war, weil es aber hauptſächlich die rationes anfochte, die ich für mich nach meinen Vermögen, (wie gebräuchlich) ohne fernere communication mit meinen Herren Collegen, verfertiget hatte, auch unterſchiedenes mich in ſpecie, quamvis ſine nomine, touchirte, als habe ich auch dererſelben ihre andere nöthigere labores nicht mit Herumſchickung deſſelben turbiren wollen, ſondern vermeinte Zeit genung zu ſeyn, wenn ſie es dermaleins bey Publicirung meiner Juriſtiſchen Händel nach ihren Gefallen bey guter Muſſe leſen könten. Ich habe zwar ſelbiges hier unten in folgenden Paragrapho ohne Veränderung einer Sylbe bona fide beydrucken laſſen; aber damit bey dem Leſer wegen der Weitläufftigkeit kein Eckel und Verdrießlichkeit zum Voraus entſtehen möchte, mir die Mühe genommen, daſſelbige in Paragraphos einzutheilen, und Summaria ad marginem zu verfertigen. Es wird auch vermuthlich dem Leſer nicht verdrießlich ſeyn, ſondern mehr appetit machen, das weitläufftige ſcriptum Summariſcher Inhalt / von des Herrn Quærenten Gegenſchrifft.

ſelbſt zu leſen, wenn ich allhier die Summaria in einer Folge nach einander voraus ſetze.

1. Entſchuldigung, warum dieſe Wiederlegung nicht gelehrt ſey: 2. ſondern nur in zweyen Puncten deutlich wiederſprechen wollen: 3. Erſtlich, daß man ſeinem Temperament allzuwenig Ehrgierde zugeſchrieben, 4. und folglich kein ſonderlich judicium ihm zugetrauet; 5. Zum andern, daß man ihm eine falſche, ja gar keine Religion angedichtet; 6. da doch dieſes (1) mit ſeinem Genie incompatible; 7. (2) ſein Chriſtenthum notoriſch ſey; 8. (3) alſo dieſe Beſchuldigung eine offenbahre Verleumdung wäre: 9. Weil Er a) ſeine Meditationes nur als ein Philoſophus Gentilis Interimiſticus geſchrieben, 10. b) auch geleugnet, daß ſolches ſeine eigene principia wären, 11. c) und ſeine wahre intention genungſam entdecket, 12. d) wieder die confuſe und eigenwillige Auslegung 13. e) ſolenniſſime proteſtiret und ex genuinæ Logicæ doctrinis höchſtvernünfftig die concluſion negiret, 14. welches mit etlichen Exempeln erläutert wird, als α) Ludovici Antonii Muratorii. 15. β) derer editorum Philoſophiæ Platonicæ & Pythagoricæ, item des Alcorans, ingleichen derer ſcriptorum Origenis, des Naudæi, und endlich des Arnolds: 16. Und γ) nochmahls als unſtreitig ſupponirt wird, daß der Herr Quærent ein redlicher Chriſt, und γνησίως Lutheranus ſey. 17. Zwey Haupt-Fehler des Hälliſchen Reſponſi und ſeiner übrigen Wiederſacher. 18. Gegeneinwürffe wieder ſelbige. 1) Die contenta ſeiner ſpeciei facti. 19. 2) Seine ehrliche und raiſonable intention 20. 3) Daß man ihm eine falſche Meinung angedichtet. 21. 4) Daß Er andrer Gelehrten Exempel gefolget ſey, als dem Autori des Entretiens &c. dem Autori des Eſpion Turc, des unchriſtlichen Chriſtenthums, des Julii Cæſaris Vanini und ſeiner defenſorum, 22. mit welchen man ihm gleiches Recht genieſſen laſſen, 23. auch ihme die defenſion Voſſii, und Doct. Titii zu ſtatten kommen müſte, 24. und die leider allgemeine Ketzermacherey ihm nicht præjudiciren könne, 25. ſondern er allenfalls als ein moraliſcher Comödiante angeſehen werden ſolte. 26. Zumahl da ihm die Lehre des Autoris des Entretiens &c. zu ſtatten käme. 27. Aus der kurtzen Recapitulation der bißhero angeführten Gründe, 28. folge nun 5) nothwendig, daß ihm unrecht geſchehen, und unſere rationes decidendi nichts heiſſen: 29. Wie er dann in ſpecie wegen des ihm von uns recommendirten Salomons und JEſus Syrachs Erinnerung thut. 30. Zumahl da er nicht der erſte Erfinder, ſondern nur der Copiſte gefährlicher Lehren geweſen. 31. Welches Er mit einem Gleichniß von allerhand Mißgeburthen beſcheiniget, 32. und dieſes Gleichniß auff ſeine Meditationes Philoſophicas appliciret, 33. auch den locum des Defenſoris Vanini für ſich anführet. 34. Ja wenn er auch endlich ein Indifferentiſt wäre, müſſe ihn doch ſein gutes moraliſches Leben ſchützen. 35. Zum Beſchluß führet er für ſich zwey Paſſagen an, eine aus dem Jure divino, der heiligen Schrifft, 36. die andre ex jure publico, aus

aus einem ungenanten Autore, 37. die er allen ſeinen Wiederſachern zur Prüfung recommendiret, 38. und ſie der göttlichen Rache, wo ſie ihr Unrecht nicht erkennen, übergiebet. 39. Nachdem Beſchluß captiret er benevolentiam bey der Hälliſchen Juriſten-Facultät, 40. und recommendirt die eine Beylage, fürnemlich ſein fröliches Gemüthe daraus zu erkennen, 41. nebſt angehängten voto und recommendation.

Fernere Erinnerung deßwegen nebſt der völligen Gegenſchrift ſelbſt.

§. XIV. Ich zweifle nicht, es dürffte mancher Leſer den Kopff ſchütteln, und bey Durchleſung dieſer Summarien gedencken, ob wären ſie von mir allzupartheyiſch, und vielleicht zum præjuditz des Herrn Quærentis gemacht, auch deßhalben deſto begieriger werden, die Gegenſchrifft ſelbſt zu leſen. Gleichwie mir aber dieſes letztere recht lieb ſeyn wird; alſo läugne ich zwar nicht, daß nach der Natur aller Summarien ich mich der Kürtze befleißigen müſſen, und alſo den gantzen Sinn des Herrn Autoris nicht völlig ausdrucken können, jedennoch aber wird der geneigte Leſer finden, daß ich an denen notableſten Oertern (z. e. §. 1. 2. 7. 13. 16. 25. 30. 31. 32. und 39.) allenthalben des Herrn Autoris eigene Worte behalten. Dem ſey aber wie ihm wolle, hier haſt du die Gegenſchrifft ſelbſt mit Haut und Haar.

1. Entſchuldigung warum dieſe Widerlegung nicht gelehrt ſey?

Præmiſſo Tit. Ew. Hochedlen Reſponſum, iſt mir vor wenig Wochen wohl inſinuiret worden, und bin vor die dabey gehabte Mühe und Arbeit, meinen hochgeehrten Herrn ſamt und ſonders verbunden. Ob ſelbiges indeſſen 1. Ohne Vorurtheile, Partheilligkeit und Paßion, als ein Juriſtiſches Gutachten æquitabler Conſulenten: oder aber, wie ein Blut-Spruch und Sententia Condemnatoria Criminalis ſtrenger und præoccupirter Inquiſitorum abgefaſſet: Ob 2. die darinnen vorkommende Ausdrückungen, Paſſages und Stylus ohne Bitterkeit, nach der Vorſchrifft der Chriſtlichen Morale und einer politen Schreib-Art, wie galante, liebliche und mit Saltz gewürtzte Reden ſind angebracht und gebrauchet worden: Ob auch endlich 3. ihre rationes decidendi: welche in bloſſen Worten, irrigen ſuppoſitis, eigenen Schlüſſen, wunderlichen Gleichniſſen, argliſtigen Syllogiſmis, unbequemen Inſtantien und ungegründeten Diſtinctionen, meiſtentheils beſtehen; ſich auf die principia einer ſoliden Rechts-Gelahrheit: die Dictamina Æquitatis: die Regeln einer guten Interpretation: da nach dieſem dreyfachen Winckel-Maaſſe, das Jus ad Factum, abgezirckelt und appliciret werden ſoll und muß; ſich fuſſen: will der Reviſion fremder unpartheyiſcher Lehrer und Leſer überlaſſen; Weil bey mehrern Arbeiten und Geſchäfften, die müßigen Stunden nicht habe: Eurer Hochedlen Reſponſo, mit einer **gelehrten Wiederlegung** entgegen zu gehen; vor mich, meine Philoſophiſche und politi-

politiſche Gedancken eine weitläufftige Schutz-Schrifft zu verfertigen.

2. Sondern nur in zweyen Puncten deutlich gegen ſprechen wollen.

Damit nicht indeſſen, wenn gäntzlich ſchwiege: aus dem Stillſchweigen, meine geiſtliche und weltliche hochgeehrte Herrn Opponenten, dieſe Conſequentz: Ich hätte ihnen als Triumphirenden gewonnen gegeben, und den Palmen-Zweig zum Zeichen ihres eclatanten Sieges mit furchtſahmen Händen überreichet; zu meinem Præjuditz ziehen und deſſen die Unerfahrnen zu bereden ſuchen mögen; Werden Eure Hochedlen die beſondere Grace mir zu gönnen gütigſt geruhen, mit keinen verdrießlichen Minen zu bemercken: wann zu einer etwelcher, und keinen Schalck verbergender Interims-Juſtificirung meiner Sache und Ablehnung der Lehr-Sätze: die meiner deutlichen **Gegenſprechung** und auffrichtiger **Bekäntnis** unerwogen; auf eine unfreundliche und gewaltſame Weiſe, wieder die Geſetze von der Klugheit eines andern Meinung zu verſtehen, laut der ſub No. 1. angehengter Beylage, rubriciret: **Ausübung** und **Ubertretung der Vernunfft-Lehre**; aus einer feindlichen und gefährlichen Abzweckung, vielleicht, damit malgré moy & a contre coeur, in den Augen der Chriſtlichen Welt, vor einen Ketzer, Atheiſten und Spinoſiſten paſſiren ſolle; mir zur Laſt geleget werden: Die einer jeden unſchuldig leidenden und gravirten Parthey erlaubte Freyheit der Wieder-Ant- und Verantwortung nehme: über Eurer Hochedlen hochgelehrtes Reſponſum (wiewohl ohne Violirung derjenigen Hochachtung, welche meinen hochgeehrten Herrn ſamt und ſonders im übrigen ſchuldig bleibe) mit einer friedliebenden Seele und ſanfftmüthigen Feder: in gegenwärtigem Schreiben, dieſe einige Remarque vorjetzo nur zu machen: welche in dem kurtzen Schluß beruhet: Eurer Hochedlen edle Ars Conjecturandi die Erkäntniß der menſchlichen Natur und derer Ihro anklebender natürlicher, ſittlicher und geiſtlicher Neigungen; habe keine Infallibilität, noch gewonnen; Indem ſo wohl (a) in Bezeichnung meiner Leibes Complexion: als (b) in Veſtſetzung derjenigen Religion, welcher ich, nach meinem Gewiſſen und der innerlichen Uberzeugung von gantzem Hertzen und gantzer Seele zugethan bin; ſie ſehr geſtrauchelt, und durch dieſen faux pas eine conſiderable Blöſſe gegeben.

3. Erſtlich daß man ſeinem *Tempera-*

Denn was den erſten Punct: von meinem Temperament anlanget; haben Eure Hochedlen, nach ihren Lehren von der Kunſt die Gemüther der Menſchen zuerforſchen, den Calculum zwar dahin gezogen: es wäre ſolches von **etwa melancholiſch-ſanguiniſcher Vermiſchung**: weil mein wenig natürliches Judicium, eben dadurch unterdrücket: und ich

ich alſo ad Atheiſmum verleitet würde. Das Gegentheil und wie darinne ein Error Calculi aus falſchen Datis, von Euren Hochedlen ſey begangen worden, gründlich offen zu legen; will nicht anführen: daß 1) durch die treue Erziehung meiner ſeeligen Eltern und löbliche Information redlicher Lehrer, dahin bin unterwieſen worden, die vernünftige Tugend- und Ehren-Liebe: vor den Polar-Stern einer glücklichen Segelation meiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt mit unverwendetem Geſichte zu beaugen. Auch halte ich 2. vor unnöthig, Euren Hochedlen vorzubilden: daß nach der Anſpornung meines Naturels belieben trage in Luce Mundi, mit Jovialiſchen und aufgeweckten Geiſtern zu converſiren; Einen Timonem aber, Miſantropen und Reveur: der die todte Einſamkeit dem charmanten Verſailles vorziehet, und mit dem traurigen Heraclito, die unbekanteſte Gebürge zu ſeiner Wohnung auswehlet; zu præſentiren: die dazu ſtimmende Leibes- und Gemüths-Gaben, von dem Schöpffer aller Geſchöpffe, nicht zu meinem Erbtheil überkommen habe; ſondern ich will 3. Euren Hochedlen zu Dero ſuffiſanten Uberweiſung nur dieſen Einwurff aus ihren Schrifften entgegen ſtellen: daß da ſie in ihrer Muthmaſſungs-Kunſt, wie ein unumſtößliches axioma bejahen: Melancholicum ad ſuperſtitionem inclinare: Cholericum autem ad Atheiſmum pronum eſſe; ſie mir und meinem Temperament: welches melancholiſch beſchrieben worden, daß bey Gefolge, ich billig eine abergläubiſche Creatur ſeyn, ihre ſombre Sitten beſitzen, und inſonderheit GOtt als einen ſchädlichen, zornigen und unweiſen Tyrannen und Deſpoten mir einbilden ſolte; dennoch eine gantz widrige Neigung nemlich den Atheiſmum: zugeurtheilet und bey dieſer moraliſch-Academiſchen Creation, ſie mir zu einem Pathen-Pfennig mit freygebiger Hand zwar eingebunden: dabey aber ohne Zweiffel aus Verſehen des Gedächtniſſes vergeſſen: wegen des imputirten Atheiſmi, mir zugleich ein Temperamentum Cholericum beyzulegen: indem laut ihrem Selbſt-Geſtändniß: die GOttes-Verläugnung, bey den Cholericis, ubi bilis dominatur & per conſequens aliqua ſanguinis pinguedo eaque ad inflammandum apta occurrit; allein anzutreffen: und wie ein Proprium inſeparabile Corporis Cholerici, zu beobachten ſeye.

mente allzuwenig Ehrgierde zugeſchrieben.

Betreffend mein Judicium: bekenne ich ohne Schamröthe, daß ſelbiges bey mir, bey Centnern und in tanta Maſſa & quantitate Molis, wie bey einer nombreuſen Verſammlung und ſtarcken Collegio; nicht abzuwägen. Doch bin ich mit dem Quintlein derjenigen Beurtheilungs-Krafft: welches von dem allmächtigen Schöpffer, mir zum Gebrauch und

4. Und folglich kein ſonderlich *Judicium* ihm zugetrauet.

Wucher anvertrauet worden, zu frieden; weil durch ihre Beyhülffe, nach weggeworffenen Schuppen der Vorurtheile, das wahre von dem falſchen: das wahrſcheinliche von dem irrigen: das gute von dem böſen: die Tugend von den Laſtern; die raiſonnable Liebe von den thörigten und gar offte mehr als beſtialiſchen Begierden: das Unerſchaffene von dem Erſchaffenen: den Schöpffer von dem Geſchöpffe: GOtt von der Welt: das Chriſtenthum vom Heydenthum: den Chriſtlichen Weltweiſen vom Heydniſchen Raiſonneur: den Philoſophum Eclecticum von einem Philoſopho Sectario: den Theologum vom Philoſopho: den Theologum Revelatum von einem Theologo Naturali; die, in den Geſchöpffen offenbahrte Bibel von dem, durch den Mund der Propheten, Apoſteln und anderer heiliger Männer gepredigten Wort GOttes: dieſes warhafftige Wort GOttes wiederum von der Philoſophia und loſen Verführung nach der menſchen Lehre und nach der Welt-Satzungen und nicht nach Chriſto, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet: den geiſtlichen, neuen und wiedergebohrnen Menſchen von der fleiſchlichen, alten und ſündlichen Creatur: den aufrichtig- und thätigen Chriſten von den Scheinheiligen, Phariſäern, Maul-Chriſten und Tartuffen: In Summa, die vielfältige moraliſche Perſonen; genau, ohne mühſahme Arbeit und ſchwermüthiges Nachgrübeln, aus einander zu muſtern: und von ihnen, ihren verſchiedenen Ziel-Puncten und im Schilde führenden Actionen: pro differentia & diverſitate darbey vorkommender idearum, modorum reſpectuum, relationum phyſicarum, moralium & ſpiritualium nec non circumſtantiarum, quarum vel minima totam rei & caſus faciem immutat; einen conceptum genuinum & adæquatum, nach der Ausübung der Vernunfftlehre und dem Wege zur Warheit zu formiren: und entweder ein wahres oder wahrſcheinliches Sentiment zu fällen; ich mich, GOtt ſey lob, in einem guten, geſunden und unverdorbenen Stande ſehe. Ob nun ein ſo qualificirtes Judicium, welches in ſeinen ächten Farben, ohne Schmincke entworffen: Wann der Quantität nach, von einem Sonnenſtäublein, es gleich überwogen würde; eine Facultas Animæ ſeye: durch derer Circulirung ein lentum Corpus Melancholicum, in quo terrearum partium moles ſuperior: zur freudiger Activität und lebhafftiger Bewegung gebracht werde; überlaſſe ich den Illuminatis zur Entſcheidung: welche dieſe curieuſe und nützliche Wiſſenſchafft der cörperlichen und ſittlichen Complexionen, en Maitres in vollkommenem Grad zu wiſſen, ſich flattiren.

Ich

Ich komme auff den andern Punct: der von Euren Hochedlen mir attribuirter Religion; worinnen meine hochgeehrte Herrn, ich will nicht ſagen eine Ungerechtigkeit: doch warlich einen mercklichen Fehltritt (quamvis & hoc, ſalva D. V. Reverentia debita, ſcriptum velim) ebener maſſen begangen; wiewohl ſolches mich nicht befremdet; weil, nachdem Euren Hochedlen es gefallen, mir eine neugeſchmiedete Leibes-und Seelen-Beſchaffenheit zu ſchencken: Meine hochgeehrte Herrn ſich auch keinen Scrupel gemacht haben, mit einem neuen Gottesdienſt, mich zu dotiren und zu bemorgengaben. Es iſt aber Hochedle Herren, die Religion: die ſie vor die Meinige an-und ausgeben, 5. Zum andern, daß man ihm eine falſche, ja gar keine Religion angedichtet.

Erſtlich: mit meinem Genie incompatible. Denn ſelbiges, erkennet in der Welt-Weißheit und Glaubens-Sachen: nicht die Dictata Philoſophorum & Theologorum: ſondern die Dictamina rationis & ſcripturæ, für ſeine eigene und ſouveraine Haupt-Richter: um ſich nicht wägen und wiegen zu laſſen von allerley Wind der Lehre, durch Schalckheit der Menſchen und Teuſcherey, damit ſie die Gemüther erſchleichen, zu verführen. 6. Da doch ſelbige (1) mit ſeinem *Genie incompatible.*

Sie wird zum andern: durch mein notoriſches Chriſtenthum in der Lehre und dem Leben, nachdrücklich wiederleget; daß wer ſolches ſonnenklare Zeugniß umwerffen wolte: die Vernunfft, das Wort GOttes, die Rechte, nebſt dem Gebrauch der Sinnen, aus der Welt und dem menſchlichen Umgang, mit verbannen müſte. 7. (2) Sein Chriſtenthum *notoriſch* ſey.

Wie dann drittens: die, in der ſpecie facti erzehlte Urſachen, warum die Meditationes ans Licht geſtellet: meine rechte und ächte Religion, die in dem Lutheraniſmo ſich concentriret 3. in ſo naiven und auffrichtigen Worten erhärten: daß Chriſten und unpaßionirte, zu keinem Verbrechen mir es auslegen werden noch können; wann eine ſolche Auffbindung und Unterſchiebung eines fremden Gottesdienſtes und wunderlicher Religions-Gedancken: mit dem Titul der Verläumdung characteriſire; Weil dieſe Ausſchweiffung, kein gelindes Epitheton verdienet: und einer ehrlichen Seele ungemein wehe thut, ohne Verdienſt verläſtert, und bey den Tugendliebenden Leuten in einen ſiniſtren Concept geſetzet zu werden. 8. (3) Alſo dieſe Beſchuldigung eine offenbare Verleumdung wäre.

Dann obwohl willig, ohne peinliche Frage geſtanden: der Verfaſſer gemeldter Meditationum zu ſeyn; So habe ohne Verſtellung, Ausflüchte, zweydeutige Reden, und die übliche Kunſtgriffe der Sophiſten und Heuchel-Chriſten, dahin zugleich mich ausgelaſſen: Daß (a) die in dem Philoſophiſchen Büchlein verhandene Meinungen, welche von alten und neuen Weltweiſen und Frey-Geiſtern ausgebrütet; von mir, wie einem Phi- 9. Weil er 4) ſeine *Meditationes* nur als ein

Phil Gent. Interimiſticus geſchrieben. Philoſopho Eclectico & Gentili Morali Interimiſtico zwar wären geredet worden: keineswegs aber von mir quatenus Chriſtiano; vor wahr gehalten würden.

10. *b)* auch geleugnet, daß ſolches ſeine eigene *principia* wären. Ich habe (b) vor dem Scholarchat und in der facti ſpecie, gantz und gar geläugnet: wie dann quam conſtantiſſime noch von mir geleugnet wird; Quod hæc Philoſophi Ethnici Principia, propria mea ſint dogmata: quibus præ Chriſtianismo, cujus ego tamen ſtrenuus ſectator ſum, ſymbolum meum darem & aſſenſum.

11. *c)* und ſeine wahre *intention* genungſam entdecket. Ich habe (c) zu erkennen gegeben, daß vermöge der Doctrinæ de Imputatione Actionum Moralium: von welcher Materie verſchiedene eminente Moraliſten und Juris N. Doctores unvergleichlich geſchrieben; Nach der Intentione Cordis & Animi: d. i. warum und aus was einer Bewegung das Wercklein drucken laſſen; nicht aber ſecundum actionem factæ impreſſionis & publicationis: d. i. weil durch den Druck es der gelehrten Welt ich communiciret; man mich anhören, prüfen und beurtheilen müſte: Cum Perſonarum, Actionum & Verborum Moralitas & Turpitudo: Juſtitia & Injuſtitia: Innocentia & Culpa: ex voluntate, propoſito, præmeditatione & proæreſi, ſolum dijudicari debeant.

12. *d)* wieder die *confuſe* und eigenwillige Auslegung. Es iſt (d) zeitig von mir erinnert worden; die zwo Perſonæ morales eines Gottesgelehrten und Weltweiſen, welche in meiner Vorrede dahero bedächtig: in regard, errorum genitrix, eſt confuſio ſemper, von einander ich placiret; müſten wegen ihrer gegen einander lauffenden Eigenſchafften durchaus nicht zuſammen geſchmoltzen und zu einer Perſon geformet werden; weil durch dergleichen fallacias compoſitionum & diviſionum: combinationes contrariarum, uti perſonarum, ita proprietatum: die gröbſten Irrthümer, irraiſonabelſte Ketzereyen und ſolche Articuli Fidei Philoſophicæ & Chriſtianæ, die meine Vernunfft und Sinnen mißbilligten: mir ohne Schwürigkeit, angezettelt werden könten; wann ſonderlich noch dazu der Inhalt der Meditationum: nicht nach meiner, des Schrifft-Verfaſſers redlichen Auslegung; ſondern nach dem Willkühr und einer eigenmächtigen Dollmetſchung meiner Leſer, Gedancken-Richter, und moraliſcher Hertzenskündiger, verſtanden und ausgedeutet werden ſolten.

13. *e) ſolen-* Ich habe dahero endlich (e) wieder ſolche ſchädliche Unternehmungen und Attentata moralia, aus einer billigen Vorſichtigkeit quam ſolennis-

ſolenniſſime proteſtiret, theils denen Splitter-Richtern und böſen Zungen: welche des Lutheri Vernunfft-Schrifft- und Chriſtmäßige Vermahnungen bey dem achten Gebot; weil ſie Athei Practici ſind: zu practiciren vergeſſen: einen Riegel und Gebiß vorzuſchieben: theils aber und vornehmlich durch feyerliche Wiederſprechungen zu declariren: daß vor die irrige Schlüſſe: welche von denen Philoſophiſchen Gedancken, auff meine Chriſtliche Religion, nach einer ungewöhnlichen Raiſonnir-Kunſt gefolget werden wolten: ich ernſthafftig einen Abſcheu trüge; und weilen aus derjenigen Logic, ſo deutſch: die Klugheit zu bedencken und vernünfftig zuſchlieſſen: Lateiniſch: Ars inveniendi veritatem, recte ratiocinandi & notum cum ignoto conferendi, betitelt wird; mit beſſerer Geſchickligkeit, Gerechtigkeit und Nutzbarkeit zu raiſonniren gelernet hätte: ich unmöglich kónte, würde, auch niemahlen werde **vor gültig die** CONCLUSION *paſſir*en **laſſen**, welche ſchlieſſet: Titius, um ſeine ſtudia Philoſophico-Theologica zu recapituliren: hat bey ſeinen Recreations-Stunden, zuſamt dem Alten und Neuen Teſtament: der Theologia Chriſtiana & Gentili: den Ariſtotelem, Platonem, Pythagoram, Epicurum, Carteſium, Herbertum, Hobbeſium, Machiavellum, Spinoſam, Beverland, Pereira, Boccalini, Ovidium, Lucanum, Lucretium, Clericum, Montagne, Vayer, Broion, Blount, Bælium, Huygenium, Tolland, Brunum &c. &c. &c. mit ihren op- & propugnatoribus, wie ein Philoſophus Eclecticus durchgeblättert und conferiret: ihre wahre und irrige Meinungen und Grund-Lehren, in ein Gewebe gewircket, und ſelbige endlich, wie ein Collector & Relator: Exercitii & veritatis amore, heraus gegeben; E. hat Titius, durch die Auffwärmung und Gemeinmachung gottloſer und gefährlicher Sätze, ein peinliches Verbrechen begangen: E. iſt Titius ſelbſt nothwendig ein Platoniſt, Spinoſiſt, Hobbeſianer, Tollandiſt ꝛc. ꝛc. E. iſt er ein warhafftiger Heyde, der Chriſtum und ſeine Lehre verläugnet: E. hat er keine Religion: E. **ſoll man ihn dem** *Vulcano* **auffopffern: oder zum wenigſten in die Bergwercke und auff die Galeeren ſchicken.**

niſſime proteſtiret, und *ex genuinæ logicæ doctrinis* höchſtvernünfftig die *concluſion negiret*.

Es mag hierauff für mich zum erſten: Ludovicus Antonius Muratorius antworten. Dieſer hat ſeinen Anecdotis græcis, den beruffenen Brieff an Dionyſium Alexandrinum beygeſchloſſen: welchen einige, dem Pabſt Julio I. zugeſchrieben, darinne Neſtorii Irrthum von den zwey Perſonen in Chriſto wiederleget; zugleich der Eutychianiſmus von der einigen Natur in Chriſto: wie aus Appollinarii irrige Lehre, daß Chriſtus keine andere Seele als ſeine Gottheit gehabt, behauptet wird. In der 14.

welches mit etlichen Exempeln erläutert wird, als *a) Lu-*

dovici Antonii Muratorii. Vorrede vertheidiget Muratorius ſein Vornehmen, wieder diejenigen, welche es vielleicht vor unnützlich, oder wohl gar ſchädlich halten, die alten Ketzer-Schrifften wieder ans Licht zu bringen. Denn weil derſelben Irrthümer ſchon längſt wiederleget ſind; hat man keine Gefahr davon zu befürchten. Dieſer Brieff gebe der Kirchen-Hiſtorie ein Licht: und Muratorius meinet, es könne der Betrug der Ketzer nicht beſſer entdecket, und Pabſts Julii I. Unſchuld vertheidiget wenden, als durch Herausgebung dieſes Brieffes. Er führet über dieſes die Exempel derjenigen vor ſich an, die Juliani, Libanii, Symmachi und Zoſimi Schrifften wieder die Chriſtliche Religion herausgegeben: Montfauconium, der Euſebii mit dem Arianiſmo befleckte Commentarios drucken laſſen: die Acta Conciliorum, darinne ſo viel Brieffe der Ketzer ſtehen: Baronium, der in ſeinen Annalibus, viele Wercken der Ketzer, und Zacagnium, der des Ketzers Apollinaris Irrthümer ans Licht gebracht. E.

16. *β) Derer editorum Philoſophiæ Platonicæ & Pythagoricæ.* Daß ferner und zum andern: unter den vielen Claſſen der Weltweiſen, die Philoſophi Platonici fürnehmlich: (obgleich andere melden, daß aus der Quelle des Pythagoræ und Zenonis, vielmehr Ketzeriſches Gifft gefloſſen,) die Patriarchen der Ketzer ſind genennet worden: berichtet die Philoſophia Aulica. Und daß Plato, ein Atheiſta formalis ſey, der Spinoſiſmum ante Spinoſam gelehret: hat eine gelehrte Feder zu erweiſen ſich bemühet. Es hat aber nicht allein Marſilius Ficinus, die Philoſophiam Platonicam aus den unterirrdiſchen Hölen wieder hervor gelocket; ein Sedis Romanæ Purpuratus Beſſarion, nebſt dem Engländer Cudworth, den Platonem gegen ſeine Verläumder defendiret; Sondern die Kirchen-Väter ſelbſt, ſind wie dem Ariſtoteliſmo, Stoiciſmo und Epicureiſmo: alſo ebenfalls dem Pythagoriſmo und Platoniſmo, ſo gar ergeben geweſen; daß ſie den letztern, biß auff ſeine Irrthümer angenommen. Wann nun eine unzeitig hitzige und von den Vorurtheilen geblendete Seele, den Ficinum, Beſſarionem, Cudworth, nebſt den Eccleſiæ Patribus: theils wegen Herausgebung, theils der Verthädig- und Annehmung dergleichen Schrifften und ihrer Lehr-Sätze wegen, vor gottloſe Platoniſten, Pythagoriſten, Atheiſten und Spinoſiſten auff den Märckten, von den Cantzeln und Cathedern, auch in allen Theologiſchen und Juriſtiſchen Facultäten Europä ausſchreyen, und ihnen, obwohl des Feuerswürdigen Maleficanten, aus genereuſer Compaſſion, ein dulce & manſuetum Conſilium abeundi aus den Gräntzen der gelehrten Repnblic und den Gewölben der Buchführer, ad domum inſinuiren laſſen wolte; Würde ein geſcheider Welt- und Hoff-Philoſophus nicht gezwun-

zwungen werden? auszuruffen: Ein ſolcher Zelotes hätte eine Reiſe nach Oſt-Indien verrichtet, und ſein Gehirn eine vehemente Fermentation, bey Paſſirung der Linie empfunden! Die Arbeiten des Ficinii, Beſſarionis und Cudworths, ſind von den Verſtändigen gebilliget worden; Und was die Väter betrifft: hat Michel Mourgues in ſeinem Plan Theologique du Pythagoriſme, vernünfftig gezeiget: daß ſie als Philoſophi, allen Secten zugethan geweſen, und ihrer Lehren ſich bedienet; Indeſſen aber wie mit den Fehlern des Ariſtotelis, mit der Gottloſigkeit der Stoicker, mit der Untugend der Epicuräer nichts zu thun gehabt: alſo die Irrthümer des Platonis und Pythagoræ, nicht approbiret hätten.

Item des Alcorans

Die Hiſtoria Litteraria vergewiſſert uns, Paganinus Brixienſis habe den Atheiſtiſchen Alcoran zum erſten Druck befördert: welchen, anderer Gelehrten zugeſchweigen, in derer Anzahl verſchiedene Theologi orthodoxi mit befindlich; Ludovicus Marraccius durch eine neue Uberſetzung im vorigen Seculo, der Welt wieder in die Hände geliefert. Und ſind beyde Editores, ſo viel mich vorjetzo, aus denen Nouvelles Litteraires davon erinnern kan; wegen ſolcher kühnen Publicirung, weder des Turciſmi oder Atheiſmi beſchuldiget, noch vor ihre Perſonen, mit weltlichen oder geiſtlichen Straffen von dem Magiſtrat und der Cleriſey angeſehen worden.

ingleichen derer ſcriptorum Origenis.

Ja da Origenes: ungeachtet es kundbahr, eum haud procul a Spinoſæ erroribus abfuiſſe: ſaltem id Ducinus in Hiſtoria Origeniſmi ex Hieronymo docuit, qui unica vocula QVODAMMODO tanti eum ſacrilegii crimen effugiſſe exiſtimabat; von niemanden, in das ſchwartze Buch der Atheiſterey iſt immatriculiret;

des Naudæi;

Naudæus auch: weil verſchiedene groſſe Leute von beſchuldigter Zauberey, durch ſeine gelehrte Feder er gerechtfertiget; nicht vor einen Schwartzkünſtler und pro Complice Magiæ geſcholten:

und endlich des Arnolds.

Endlich der Chriſtliche Arnold: aus der Raiſon, daß in ſeiner Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie, viele fromme und gottſelige Männer, von dem Crimine Hæreſeos er gerettet und vor unſchuldig geſprochen, von gütigen und Apoſtoliſchen Hertzen, nicht für einen Mitbruder der Ketzer-Geſellſchafft, welchem der Gebrauch des Waſſers und Feuers zu unterſagen wäre: ſondern wie ein rechtſchaffener Chriſt und Nachfolger ſeines Erlöſers, iſt gerichtet und verehret worden: Mit was für einem Fundament: wollen die Proteſtantiſche GOtt- und Rechts-Gelehrten: welchen die, den Inquiſitoribus hæreticæ pravitatis angebohrne Loſungen: Ure, Seca, Crucifige: ad Patibulum, ad Focum, ad Triremes: convaincante Marques der Tyranney des Anti-Chriſts, billig ſeyn und bleiben ſollen; mir denn, einen Hæreſin, Atheiſmum, Spinoſiſmum

zu muthen und mich wie einen Atheiſten, der ohne Religion lebet, abſchildern? Da ich doch quatenus Chriſtianus keinen Ketzer, Atheum & Spinoſam verfochten, oder ihre Irthümer genehm gehalten: im Gegentheil, die mir auffgedrungene Attributa, nicht etwa durch ein einiges Wörtlein: ſondern viele Wörter, Explicationes, Confeſſiones & Proteſtationes abgelehnet und deteſtiret habe.

16. *Und γ) nochmahl als unſtreitig ſupponiret wird, daß der Herr Quærent ein redlicher Chriſt, und γνησίως Lutheranus ſey.*

Daß ich aber zum dritten: kein Atheiſt nach dem gemeinen Urtheil der Verläumdung: vielmehr ein redlicher Chriſt, der einen ſeeligmachenden Glauben bekennet: warhaftig ſey; iſt ſo wahr als wahr bleibet: zwomahl zwo ſind vier, und zwomahl vier ſind acht. Erwehnter Glaube ruhet auff zwo Pfeilern: Der erſte: iſt die heilige Schrifft, wie ſie in dem Alten und Neuen Teſtament verfaſſet. Der andere: iſt die unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion. Dieſe dopple Eintheilung und zwofache Betrachtung meiner Religion, rühret aus der Qvelle: weil in meinem Gottesdienſt eine duplicem Perſonam Moralem præſentire; Dann erſtlich: bin ich ein Chriſt, und werde durch den Character, von Juden, Heyden und Türcken diſtinguiret; Zum andern: bin ich ein Membrum Eccleſiæ Lutheranæ, welches Beylag-Wort, von der Reformirten und Catholiſchen Kirchen mich abſondert. Die Warheit dieſer Chriſtlichen Lutheriſchen Religion: in welcher ich GOtt diene von meinen Vor-Eltern her in reinen Gewiſſen; glaubet nicht allein mein Hertz, welches dem dreyeinigen und allwiſſenden Hertzenskündiger, gewiß wiſſend; ſondern es bekennet auch mein Mund in den kirchlichen Vorfällen: wann ſonderlich mein Confiteor in der Beicht ich ſpreche, und das hochwürdige Abendmahl nach der Einſetzung Chriſti und Auslegung Lutheri empfange. Wie ich nun ſuche, mich vor der Welt als einen Lutheriſchen Chriſten dem Glauben gemäß auffzuführen: ſo befleißige mich dabey, weil der Glaube ohne Wercke todt; die Warheit meines Glaubens, durch einen Chriſtlichen Wandel zu beſtärcken und das Geſetz und das Evangelium: nach meinen Kräfften, durch eine desintereſſirte Liebe GOttes und meines Nächſten zu erfüllen. Denn die Liebe iſt von GOtt, und wer lieb hat, der iſt von GOtt gebohren und kennet GOtt. GOtt aber iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm; daß alſo eine **verdammliche** *Calummie* es iſt: bey ſo guten Religions-Sätzen, die in Theoria & praxi: in intellectu & corde: in fide & vita hege; mich dennoch alta voce, vor einen Atheiſten auszutrompeten.

17. Zwey

Einen Vorwand zu dieſer Atheiſterey-Fabrique haben zwar die Meditationes Philoſophicæ nicht per ſe, ſed per accidens, daß dieſer

Schul-

Schul-Diſtinction mich gebrauche; ſuppeditiret. Die Herren Geiſtlichen ſind die erſten geweſen: welche ſolche des Kirchen-Bannes würdig geſchätzet. Durch die ausgewürckte Confiſcation des Büchleins ceu Fecialem Litterarium: haben ſie, mir ein Bellum Eccleſiaſticum denunciiret, und ſind wie die Avant-Guarde, in das Controverſien-Feld wieder mich ausgerucket. Der Geiſtlichkeit: ſind die Herrn Scholarchen nebſt einem hochweiſen Rath, mit einer obedientia cœca gefolget; haben gleichſam das Corpus de Bataille formiret und ein Bellum Civile, mittelſt dem Conſilio abeundi als einem Krieges-Manifeſt, ſolenniter declariret. Eure Hochedlen ſcheinen mit den vorigen Puiſſancen, ein Fœdus Commune wieder mich geſchloſſen zu haben: und machen dahero auff dieſer gelehrten Fecht-Schule und der geöffneten Feder-Campagne die Arrier-Guarde; Wie dann ihre Martialiſche Conſilia: theils aus dem NB. **auf Blut und Brand ziehlenden** *Reſponſo*: welches zu einem Academiſchen Oorlog mich ausfordern will; theils auch dahero deutlich zu erſehen: daß meine hochgeehrte Herren nach der Methode der Cleriſey und des Scholarchats: (α) aus den Meditationibus, viele dogmata a tort & travers excerpiret: die ſie ſcandalöſe, gefährliche und Atheiſtiſche Sätze betittlen; Auch (β) ſolche, wie meine eigene Lehr-Glaubens-und Lebens-Puncten: mir zugeſprochen haben.

Hauptfehler des Hälliſchen *Reſponſi*, und ſeiner übrigen Wiederſacher.

18. Gegeneinwürffe dawieder.

Allein um die Nichtigkeit dieſer Prætexten, Argumenten, Zumuthungen, und daß meine Gegner ſelbſt Larven erdichtet, wieder welche ſie kämpffen; nur mit wenigen Gegeneinwürffen erweißlich und glaubwürdig zu machen: durch ſelbige, die in vorhergehenden Blättern, geführte etwelche Verthädigung, weiter zu verificiren; So ſind ſolche Chimäriſche Vorwände:

1) Durch die verſtändlich ausgedruckte Worte meiner Vorrede und mehrere, in dem Specie Facti angezogene Vernunft-und Rechts-Schlüſſe; mit ihren Wurtzeln bereits ausgejätet. 1) Die *contenta* ſeiner *ſpeciei facti*.

19. 2) Seine ehrliche und *raiſonable intention*.

2) Wird meine Unſchuld: von der Endurſache vorgenommener Druckung dieſes Büchleins, handgreiflich erläutert; indem, wie zum öfftern erwehnet, zu dieſer Arbeit der Vernunfft: die bloſſe Liebe zur Warheit und keine criminelle Machinationes entweder Meutereyen im Staat; oder Spaltungen in der Kirche anzulodern: mich auffgemuntert; als zu welchen tollkühnen Entrepriſen die Athei Theoretici: im Fall dergleichen Extravaganten unter den Philoſophen angetroffen werden könten; ſo wenig auffgeräumet und gedrechſelt ſind: daß aus der Motive, ver-

ſchiedene ſubtile Männer nicht unbillig geſchloſſen: es könne keine ärgere Peſt vor die Republiquen erdacht werden als der Aberglauben; Und da aus dieſem Mord und Todtſchlag, mit allem nur erſinnlichen Unglück herſtamme: ſo ſchade der Atheiſmus dem gemeinen Weſen lange nicht ſo ſehr; weil die Leute, welche mit demſelben behafftet, mehr dahin ſehen was andere thäten, als was ſie glaubten.

20. 3) Das man ihm eine falſche Meinung angedichtet.

3) Würde es mir, wann nach der Methode: wie mit meiner Schrifft und Perſon verfahren worden; ich die Bücher und Diſputationes vornehmer und kluger Gelehrten durchſieben und ausmertzen wolte: eine anmuthige Spiel-Arbeit ſeyn; aus ſolchen, eine conſiderable Anzahl anſtößlicher und verdächtiger Satz-Reden zu ſortiren und ihre Schutz-Herren, wie gefährliche Gifft-Miſcher, bey dem Inquiſitions-Tribunal zu deferiren. Ich gehe weiter und ſoutenire mit einer freymüthigen Stirne; daß wann zuläßig und verantwortlich: recht und billig es iſt: die in Schrifften vorkommende Reden und Paſſages, aus ihrer natürlichen Verbindung und gehörigem Lager zu derangiren: ſelbigen, einen ſenſum intentioni ſcribentis & loquentis contrarium anzuhefften: und der ſinceren Verdollmetſchung ihrer Autorum die Geburth fremder Interpretum vorzuziehen: daß keine difficultäten es geben würde, den weiſen Salomon, erleuchteten Paulum, nebſt den übrigen Rüſtzeugen GOttes, in Ertzketzere und Atheiſten zu verwandeln; daß aus der Betrachtung, ein freydenckender und ſchreibender Journaliſt überaus wohl argumentiret: keine Præcipitantz ſey gottloſer, als die Menſchen nicht aus ihren Worten, ſondern aus ihren heimlichen Gedancken beurtheilen. Ich verneine ja nicht: die Meditationes quæſtionis zum Druck befordert zu haben; angeſehen die negativa mich graviren und ein Indicium malæ cauſæ ſeyn würde. Ich verneine aber mit vollen Lippen: daß aus dem zugeſtandenen medio Termino: ich habe das Büchlein verfaſſet; dieſe Concluſiones: E. ſtehen darinnen meine eigene Grund-Lehren entdecket, die ich für orthodoxiſche Warheit, mit meinem Hertzen und Munde bejahe. E. bin ich ein Spinoſiſta, & Atheiſta incarnatus. E. ſolte man mit mir eine Vaniniſche Tragödie ſpielen, **und zum Scheiterhauffen eine** *Promenade* **machen** ꝛc.; mit einer bonne grace heraus gelocket werden können. Sie ſind und bleiben vielmehr unbündige Raiſonnemens: die den Strich der einfältigſten Logic nicht aushalten, und gegen die geſunde Vernunfft auch den Senſum Communem anſtoſſen.

Wie

Wie dann fůr die Rechtmåßigkeit meiner Defenſion 4) viele herr- 21.
liche Præjudicia auftreten, die Beweißthůmer anfůhren: daß eine Menge 4) Daß er
von Gelehrten, unter angenommenen Moral-Perſonen, dieſe und jene andrer Ge-
heterodoxiſche, verdammte und dangereuſes Theſes Philoſophicas & lehrten E-
Theologicas, nebſt derer Patronen und Folgern: in ihren edirten ope- xempel ge-
ribus ingenii, wieder rege gemachet, gelobet, vertheidiget; ohne daß ih- folget ſey.
nen, oder ihren durch den Druck communicirten Arbeiten ein Proceſſus Civilis aut Criminalis wåre an den Gůrtel geworffen, oder ſie wie Ketzer und Atheiſten gebrandmarcket worden. Hat nicht der Autor der Als dem
Entretiens ſur divers ſujets d' Hiſtoire de Litterature &c. &c. ſich dar- Autori des
innen an einem Ort: in gewiſſer maaſſe wie einen Juden verſtellet? Entretiens
Der ſeine Sorge ſeyn låſſet, das Judenthum mit den ſchönſten Cou- &c.
leuren in das Licht, das Chriſtenthum durch einen ſchwartzen Pinſel in den Schatten zu verſetzen. Wer wolte nun, wegen dieſer unſchådlichen Simulation des Autoris, da wie ein Judæus pro tempore, er ebraiziret; den Eydſchwur ablegen: daß ein inwendig verborgener und dem Hertzen Dem Autori
obgleich nicht der Vorhaut nach, beſchnittener Jude er wůrcklich wåre? des Eſpion
Wer das ſinnreiche Buch: Eſpion Turc, mit Auffmerckſamkeit geleſen, Turc.
wird befunden haben: daß deſſen Verfaſſer, die Religion nebſt der Morale der Tůrcken und Morgenlånder (dann ſeine Paradoxa in der Welt-Weißheit will nicht berůhren) ungemein gelobet und dem Chriſtlichen Glauben in vielen Stůcken præferiret. Wůrden aber die Geſetze der raiſonnablen Liebe, nicht mit Fůſſen zutreten? Wann dieſer rechtſchaffene Chriſt: weil ad interim er einen Tůrckiſchen Bund auffgeſetzet, und in ſeinen Brieffen eines Tůrcken Mundſtůck oder Sprach-Rohr abgiebet: fůr einen Mammeluck und Renegado paſſiren ſolte und můſte.
Das unchriſtliche Chriſtenthum iſt eine leſenswůrdige Schrifft, in welcher, Des un-
von dem Autore unter dem Moraliſchen Kleide eines bekehrten Chineſers, chriſtlichen
das verderbte Leben der heutigen Chriſten, ohne Fůrhang frey und treu Chriſten-
offenbahret wird. Wer nun, unter dem mit unåchten Golde bezogenem thums/
Schein-Grund: die Schrifft wåre aus dem gottloſen Abſehen entworffen, die wahre Religion ridicule und den Heyden zum Stein des Anſtoſſes zu machen; ihn, wie einen veritablen Unchriſten, aus der Chriſtlichen Geſellſchafft und Brůderſchafft bannifiren wolte: wůrde durch dieſes Beginnen, die Unklugheit vernůnfftig zu ſchlieſſen; zu ſeiner gröſten Confuſion verrathen. Diejenige můßige Gemůther, welche fůr ein Gottgefålliges Des Julii
Werck es halten, die Regiſter der Ketzer und Atheiſten zu verfertigen: Cæſaris
haben den Julium Cæſarem Vaninum jederzeit mit dahin rangiret. In- Vanini
deſſen

und ſeiner *defenſorum.* deſſen hat ſelbigem, nicht allein Gottfried Arnold, das Wort geredet: ſondern es iſt eine weit beſſere Apologia Anonymi Anno 1712. aus der Druck-Preſſe zu Coſmopoli an das Licht gekommen. Solte man wohl aber beyde Gelehrten, ex hac ratione decidendi: daß ſie Sachhaltere eines Atheiſten abgegeben, und deſſen Innocentz wieder den Richterlichen Spruch, welcher ihn zum Feuer verdammet: zu verificiren ſich unterſtanden; mit unverletztem Gewiſſen und ohne Bruch der Gerechtigkeit: den GOttes-Verläugnern beygeſellen können? Es machet zwar oben gerühmter Journaliſt, wenn über die Schutz-Schrifft Vanini, er ſein Gutachten eröffnet, dieſe Reflexion: weilen eine dergleichen Vertheidigung, in den Augen der Abergläubigen gefährlich ſchiene: indem der abergläubigen und ſuperſtitiöſen Leute, weit mehrere als der klugen und recht frommen wären; daß darum es nicht müglich, daß dieſe Schrifft entweder vielen oder auch den meiſten gefallen könte; und dörfften dahero die Autores der unſchuldigen Nachrichten rc. rc. wieder den Apologiſten, ſehr nachdrücklich murren. Er antwortet aber zugleich mit einer courageuſen Feder, der Apologiſt würde ſich vielleicht nicht viel darum bekümmern, weilen er die Warheit ſuchte, und faſt auff allen Blättern gewieſen hätte, daß er kein Atheiſt: ſondern vielmehr ein Feind derjenigen ſey, welche unſchuldige Männer vor Atheiſten ausgeben, und wann es bey ihnen ſtünde, ſelbige zum Feuer zu verdammen, Luſt hätten.

22. Mit welchen man ihm gleiches Recht genieſſen laſſen.

Da nun erzehlte unbenahmte Gelehrte: welche derer Juden, Heyden, Türcken, Chriſten und Atheiſten, Glaubens-Articuln, Lebens-Arten, Sitten und Meinungen, aus dem einigen Vornehmen, das wahre von dem falſchen: das vernünfftige von dem unvernünfftigen: GOtt von den Abgöttern: Chriſtum von Belial: mittelſt einer moraliſchen Chimie zu ſcheiden, und wie die Stärcke der ächten Lehren: alſo die Schwäche irriger Satzungen, durch die Gegenſtände begreiflich zu machen; theils unter entlehnten Aufputz und gekünſteltem Blumwerck moraliſcher Erdichtung, zu angenehmen und nützlichen Schau-Eſſen lüſternder, curieuſer und mit einem feinen Geſchmack begabter Seelen, in den öffentlichen Buchläden auffgetiſchet: theils auf eine ingenieuſe Art, durch die Satyriſche Hechel gezogen: theils von denen, ihnen angebrandten Flecken und Schimpff-Mahlen infamer Gottloſigkeiten, geſäubert; Von den vornehmſten Pairs und Grandes des Parnaſſi Litterarii, für vere-orthodoxi ſind gehalten und mit den gehäßigen Nahmen der Heyden, Juden, Türcken, Unchriſten, und Atheiſten, gar nicht gefirmlet worden; warum ſoll denn ein eben gleiches Recht: nach der inconteſtablen Juris Regula: ubi par ratio, ibi

par

par jus; mir nicht wiederfahren und angedeihen? daß in meinen Meditationibus: die alte und neue Welt-Weißheit von GOtt, der Schöpffung der Welt: dem Weſen der Menſchen: dem Urſprung der Regierungen: und der Lebens-Aufführung der Unterthanen in ſtatu Naturali & Civili vorgetragen; iſt von mir mehr als hundertmahl geſtanden. Doch jederzeit fleißig mit erinnert worden: daß ſolche Ingenii & Intellectus Labores, nicht wie ein Lutheriſcher Chriſt, ſondern wie ein frey raiſonirender Heyde, der ein Philoſophus Eclecticus und dabey ein Chriſtianus temporalis wäre, vor die Hand genommen; zugleich aber ich nach dem Muſter gröſſerer und vernünfftiger Männer: die orthodoxæ veritatis amorem, zu einer Ziel-Scheibe ſolches Vorhabens gepflanzet hätte; damit durch die falſchen Finten einer irrenden menſchlichen Vernunfft und angebrachte Contra-Stöſſe eines deguiſirten und achevirten Heydniſch-Philoſophiſchen und Theologiſchen Fecht-Meiſters: die Lehre der Chriſtlichen Welt-Weißheit und Gottesgelahrheit, den Starckgläubigen zur Verſiegelung: den ſchwachen Chriſten zur Auff- und Anmuthigung: den Irrenden zur Erleuchtung: von den Patriarchen der Chriſtlich-Lutheriſchen Kirchen erwieſen: durch unwiedertreibliche Schrift-Stellen ex Libro Naturæ & Scripturæ: Rationis & Revelationis: beſtärcket; in den vollkommenen Schönheits-Luſtre einer keuſchen Jungfräulichen Reinigkeit geſtellet: und alſo die Warheit GOttes durch die auffgelöſete Lügen der Gegen-Parthey, zu ſeinem Preiß herrlicher gemachet werden möchten.

Elias Benoit, der eine Melange des Remarques critiques ſur les Diſſertations de Toland: intitulée, l'un, l'homme ſans ſuperſtition, & l'autre, les Origines Judaiques, herausgegeben: bemühet ſich, den Voſſium von der Auflage: er hätte mit vielen Gelehrten den Livium als einen Träumer und abergläubigen Mann ausgeſchrien; durch die Diſtinction loßzuketten: daß ein anders wäre referre ſuperſtitioſa, ein anders eſſe ſuperſtitioſum; das erſtere hätte Voſſius bejahet: nicht das letztere. Dem Doctori Fechtio: da in ſeinem Tractat de Excommunicatione Eccleſiaſtica, er dem Doctori Titio fürgerücket: daß wieder die Fürſtl. Sächſ. Kirchen-Ordnung er geſchrieben; wird die Replique entgegen pariret: er müſte wiſſen, daß unter einem Doctore & Judice ein Unterſcheid ſeye, als Judex, ſpreche D. Titius, nach der Kirchen-Ordnung, welche er nur interpretiret: als einem Doctori aber, ſtehe es ihme frey, in ipſam Juſtitiam vel Convenientiam Legum zu inquiriren. Iſt nun die Diſtinction: inter ſuperſtitioſa referre & eſſe ſuperſtitioſum: deßgleichen, inter Reſpectum Judicis & Characterem Doctoris

23. Und ihm die *Defenſio Voſſii* und *Doctoris Titii* zu ſtatten kommen müſſe.

(Thom. Juriſt. Händ. 1. Th.) Nn

ctoris als zweyer differenter Moral-Perſonen gültig, ſchlieſſend und bündig; ſo militiret ſo wohl die Diſtinction, inter Spinoſiſtica & Atheiſtica referre & Spinoſam vel Atheum eſſe: als auch die genaue Abſonderung des Philoſophi a Theologo, des Philoſophi Gentillis a Philoſopho Chriſtiano: des Philoſophi Eclectici a Philoſopho Sectario: ebener maaſſen vor mich und meine Schrifften; und können die Illationes: welche in caſibus plane & plene ſimilibus; nach der Vernunfft, und dem Recht valable, vernünfftig, und gerecht ſind geachtet worden, mir warhafftig nicht, niſi ſumma cum injuria contra Dictamina Rationis & Scripturæ: Chriſtianiſmi & Lutheraniſmi: juris & æqui: abgeſchlagen und verneinet werden.

24. Und die leider allgemeine Ketzermacherey ihm nicht præjudiciren könne.

Es iſt zwar freylich leider durch die Ketzermacherey dahin gediehen! daß das Wort Spinozizat ſo weitläufftig iſt: als das Wort Eutychianizat: Neſtorianizat: Judaizat: Socinianizat &c. Allein, gleich wie derjenige nicht ſo fort ein Jude, der eine Paſſage der Schrifft, wie ein Jude erkläret, oder der nicht ſogleich ein Socinianer, der vieleicht in einem Neben-Punct, mit ihnen zuſammen trifft; alſo kan ob Æquipollentiam Caſus & Rationis, derſelbige nicht für einen Atheiſten, Spinoſiſten, gehalten werden: der einen bloſſen Referenten & Collectorem Opinionum Spinoſiſticarum & Atheiſticarum &c. mit nichten aber derſelben Sectatorem, Defenſorem & Propugnatorem abgegeben. Man muß hier Chriſt-vernünfftig ſeyn, und nicht gleich mit Sectiriſchen und unchriſtlichen Nahmen um ſich werffen; ſondern alles prüfen, das gute behalten, das böſe verwerffen.

25. Sondern er als ein moraliſcher Comödiante angeſehen werden ſolte.

Der im weltlichen Leben eingeführete Gebrauch, iſt jederman bekannt: wann in Schulen, auff Academien und an Höffen, die Luſt- und Trauer-Spiele, aus dem Plauto, Terentio, Seneca: dem Molliere, Corneille: Gryphio, Lohenſtein: und den Italiäniſchen Operen abgehandelt werden; daß die Actores utriusque Sexus, Perſonas Morales Interimiſticas von Verräthern, Mördern, Ehebrechern, Zäuberern, Spitzbuben, Gifftmiſchern, Atheiſten, ja des Teuffels annehmen: die gottloſeſte Actionen verüben: die üppigſten, unerbarſte und irreligieuſeſte Reden vorbringen müſſen. So wenig dieſe Repræſentanten und moraliſche Comödianten aber vor untugendhaffte Leute, criminelle Böſewichter und Gotteslåſterer zu benennen: ob wohl eine wieder GOtt, die Tugend, Ehrbarkeit und Gerechtigkeit ſchnur gerade lauffende Conduite ſie angenommen; weil zu ſolcher, aus dem Vorſatz, ſie verbunden geweſen: die ihnen zugefallene Roolen, wohl zu agiren und Characteren-mäßig ſich aufzuführen

ren: das allgemeine Händklopffen der Zuſchauer, zum Wahrzeichen einer lauten Approbation, dadurch zu gewinnen; eben ſo wenig kan mir: da die Masque eines Heydniſchen Weltweiſen angezogen, und auff dem Papiernen Theatro der Meditationum, nach deſſen Gedancken und Begrif de DEO: Mundo: Homine: raiſoniret, geredet und geſchrieben; ſolches zu einer ſo ungemein ſtrafbahren Ubertretung ausgedeutet werden: daß dieſer Philoſophiſchen Masquerade wegen, ich ein banniſſement aus dem Fürſten- und Chriſten-Staat d. i. ex Societate Civili & Eccleſiaſtica: ja gar eine *Annihilationem per Ignem*, ſolte verdienet und mir zum Lohne zugezogen haben.

26. *Zumahl da ihm die Lehre des Autoris des Entretiens &c. zu ſtatten käme.*

Der allegirte Autor des Entretiens ſur divers ſujets d' Hiſtoire &c. nennet denjenigen einen Atheiſten: der (1) die göttliche Exiſtentz läugnet; und mercket dabey an: daß (2) man den Atheiſme du Cœur, nicht mit dem Atheiſme de Syſteme vermiſchen müſſe, und gehörete beydes zum vollkommenen Atheiſten. Da nun von mir, nicht einmahl quatenus Philoſophum Gentilem ſimulire: die Exiſtentia DEI negiret, ſondern au contraire unläugbahr a poſteriori, aus der Vernunfft und Schrifft, ad oculum demonſtriret worden; daß alſo nach dem Decret der geſunden Heydniſchen und Chriſtlichen Philoſophie, von dem Crimine Atheiſmi gantz abſolviret bin; mit was für Raiſon, Gerecht- und Billigkeit kan und will man denn mich, quatenus Chriſtianus ſum, qui Corde, Ore, Vita, Chriſtianiſmum profiteor: durch eine unbarmhertzige moraliſche Dragonade, in einen Spinoſiſten und Atheiſten metamorphoſiren? da ſonderlich weder der Atheiſme du Coeur: von welchem, durch die Erleuchtung und Führung meines gnädigen GOttes mich befreyet: das Hertz aber, ſo verwahret finde, daß der Irrthum ruchloſer Leute, ſammt ihnen mich nicht verführen, und ich aus meiner eigenen Veſtung entfallen werde; noch der Atheiſme de ſyſteme: welchen aus meinen Materialien, ceu propriam ingenii mei Facturam ausgewebet hätte; per Teſtimonia, ſole meridiano, clariora: die, zur unzweiffelhafftigen Uberzeugung eines ſo ſchwartzen Laſters, von allen Chriſtlichen und die Gerechtigkeit liebenden Richter-Stühlen erfordert werden; mir zur Zeit noch nicht erwieſen worden: auch niemahlen ſollen erwieſen werden können.

27. *Aus der kurtzen recapitulation, der*

Kurtz: (a) die publicirte Meditationes Philoſophicæ: ſind ein Syſtema & Complexus orthodoxiſcher und heterodoxiſcher, Philoſophiſcher und Theologiſcher Doctrinen; von welchen, die letztere weder von mir erſonnen, noch wie meine Symbola Fidei zu regardiren. Sie ſind (b) von den alten und neuen oben ſpecificirten und mehrern Weltweiſen be-

bißher angeführten Gründe.

reits debitiret; und aus dererſelben, in den Buchläden und Bibliothequen befindlichen Büchern, von mir in die wenige Blätter epitomiziret worden; wie vielleicht bey einer neuen Aufflage der Meditationum, ſolches erweiſen will, wann der Schrifft: der Gottsgelahrheit: der Welt-Weisheit: und einem jedem Autori: ich die von ihnen auff Credit geborgte Güter, bona fide reſtituiren, und die Brunnen nahmhafft machen werde: welche mir das Waſſer auff meine Philoſophiſche Mühlen fourniret haben. Doch iſt (c) mein Zweck ſolcher Herausgebung geweſen von des Ethniciſmi und Libertiniſmi vielen irraiſonablen Theſibus, die Veritatem Philoſophiæ & Theologiæ Chriſtianæ (von welcher ich als ein Chriſtianus perſuadiret) per Argumenta genuinæ orthodoxiæ validiora in contrarium: gereiniget, und durch dieſes Mittel, die wahre Religion, wie den Rechtgläubigen zur unumſtößlichen Gewißheit: alſo den Heyden, Juden, Türcken und Unchriſten ſelbſt, zu einer Uberzeugung und Bekehrung; mit ſubtilern und convaincantern Schutz-Reden unterſuchet: anbey die, von den Heyden, Ketzern, Atheiſten und Libertinern belagerte Veſtung des Chriſtenthums, wieder die liſtige Untergrabungen und gewaltige Canonaden dieſer frechen Antagoniſten; mit unüberwindlichen Philoſophiſchen und Theologiſchen Redouten, Contregarden und Baſtionen umwallet ꝛc. zuſehen. Wie dann daß dieſe redliche und lobwürdige Intention zu meinem Augenmercke geführet: ich den dreyeinigen GOtt: Der mich erſchaffen, erlöſet und geheiliget; zu einem unverwerflichen Zeugen ruffe, und wieder die ungerechte Beſchuldigungen meiner geiſtlichen und weltlichen Gegner, zum Beweiſe meiner Unſchuld und Wiederlegung mir zugeſprochener Atheiſterey, mit ſolchem freudigen Hertzen producire: Als im Gegentheil **meine Seele blutige Wunden empfindet; in Eurer Hochedlen** *Reſponſo*, **die unchriſtliche Auffbürdung zu leſen; ich hätte durch dergleichen Ausflüchte, als elenden und unzulänglichen** *Prætexten*, **dem Magiſtrat der Reichs-Stadt** *N. N.* **dem** *Miniſterio:* **und dem** *Collegio Juridico:* **die Augen nur zu verblenden, geſuchet**; daß wegen ſo harter, unerweißlicher, unleidlicher, und mir nachtheiliger Auflehnungen: ich kein ſanfftmüthiger Remedium ergreiffen kan; als die, zu einer zuläßigen Defenſion und Chriſtlichen Reſſentiment, von den göttlichen und weltlichen Rechten, frey gegebene Mittel, wieder meine Beſchuldiger und Verleumder: mir zu reſerviren und vorzubehalten. Da alſo per Ad- & Deducta überflüßig interimiſtice wahr gemacht: Es haben weder die Geiſtlichkeit, durch die vernünfftige Beurtheilungs-Kunſt und das geoffenbahrte Wort: mich

mich zur Zeit, eines Atheiſmi Speculativi vel Practici convainciret und zu einer Selbſtgeſtändnis bewogen; noch die Stadt-Obrigkeit, nach der deutlichen Vorſchrifft der Rechte: welche den Richtern ſcharff einbinden, niemanden ungehöret, und ohne genugſame Erörterung der Sache, zu verdammen oder zubeſtraffen; Entweder der, von der Cleriſey mir angenäheten, aber unerwieſenen Gottes-Verläugnung: oder weiter: da in ihrer Stadt, wegen politiſcher, meine zeitliche Wohlfahrt concernirender Angelegenheiten, mich arretiret, und wie in der gemeinen Converſation alſo in der Religion: ein ſtilles, friedliches und eingezogenes Leben geführet; wie ſolches, das Gezeugnis meines geweſenen Hn. Hoſpitis ſuffiſamment documentiren könte; durch eine gerichtlich gehörigte Rechts-Erweis- und Uberzeugung, auch Teſtimonia & Teſtes, omni Exceptione majores mich überführet: daß den Staats- oder Kirchen-Händeln mich einzuflechten: die weltliche und geiſtliche Regiments-Verfaſſung aus ihrer Conſiſtentz zu heben: die Recht-Gläubigen und Chriſten auff Irrwege zu leiten: auch wohl zu dem koſtbahren Proceß, welchen wieder den Hochweiſen Rath, die Bürgerſchafft pro ſalute Civitatis angeſtrenget; Pech-Cräntze und Pulver-Säcke bey zutragen: ſolte geſuchet haben;

So folget 5. aus ſolchen warhafftigen Præmiſſen: die natürliche ungezwungene, geſunde und unläugbahre Concluſion: (α) die Geiſtlichen nebſt dem Magiſtrat: die erſtere, durch ihre übereilte Atheiſterey und Ketzermacherey; die andern, durch das ungerechte Conſilium abeundi, haben, wie alle Rechte, alſo hauptſächlich das Ius Divinum & Publicum, in meiner Perſohn durchlöchert und gebrochen. Es verliehren durch ſolches wahre und gerechte Aſſertum: (β) die, zu meiner Verdammung von Euren Hochedlen gebrauchte Rationes decidendi gleichfalls ihre wenige Force und Schneidigkeit: denn ſie ohnedem, auff mürben Eckſteinen gemauret und aus ſpröden Metall ſind gegoſſen worden. Und kan mein Büchlein: aus welchem die Herrn Adverſarii ihre Feuerwercke zu meiner Bombardirung entlehnen: durch meine eigene Waffen und Minen, mich in die Lufft zu ſprengen und den Reſt zu geben; ihnen zu keinem Pulver-Magazin und Zeughauſe dienen.

28. Folge nun 5) nothwendig, daß ihm unrecht geſchehen und unſere Rationes decidendi nichts hieſſen.

Denn ich will mit freyem Munde ſelbſt geſtehen: daß (aa) vernünfftiger gethan hätte, nach Eurer Hochedlen Gutachten: an ſtatt der Philoſophen, die Bibel allein und darinne den Salomonem und Syrach ꝛc. ſonderlich zu ſtudiren und nachzuforſchen; wiewohl durch dieſes Monitum, das meine hochgeehrte Herrn mir gegeben, und mit danckvollen Hertzen angenommen wird; mich genöthiget ſehe, en paſſant zu melden;

29. Wie er dann in ſpecie wegen des ihm von

uns *recommendirten* Salomonis und Jeſus Syrachs Erinnerung thut.

die heilige Schrifft ſey von meiner Jugend an, biß zu gegenwärtiger Stunde, mein Favorit-Buch geweſen; ſo habe dadurch, daß nebſt dem Worte der Propheten, Evangeliſten und Apoſteln: auch die Dogmata der Welt-Weiſen in meinem Gedächtnis auffgeräumet; ich gleichwohl weder die göttliche noch weltliche Majeſtät beleidiget. Wann ein Tertius, meine Action begangen hätte: und ich darüber die Gerichts-Banck hegen ſolte; wurde nach dem Trieb meines Gewiſſens und dem Dictamine meiner Jurisprudenz: welche auff die Vernunfft und Schrifft, das Recht und die Billigkeit ſich ſtützet; ſelbige Abhandlung mit dem Titul eines moraliſchen Fehlers: einer menſchlichen Schwachheit: Strauchlung: Ubereilung: und Ausſchweiffung belegen, welche, weil ſie ohne bößliche und ſündliche: aus einer vielmehr untadelhafften Begierde zur Warheit geſchehen wäre; man mit der Chriſtlichen Liebe zudecken: zum beſten kehren: mit Gütigkeit vertragen und vergeben: anbey den Fehlenden ſelbſt, durch ſtattliche Gegen-Gründe und vernünfftige Schlüſſe ſeiner Fauten überzeugen: und mit einer, dem Chriſtenthum anſtändlicher Moderation, zur Raiſon bringen: nicht aber nach der unhöflichen Eigenſchafft des dummen Pöbels, an die Glocken binden: ſie eine Miſſethat: den gefallenen Welt-Weiſen, einen Maleficanten ſtyliſiren müſte: der ſeine Philoſophiſche Fehler mit **harten Leibes und Lebens-Straffen auszuſöhnen**; könte und ſolte gehalten werden.

30. Zumahl da er nicht der erſte Erfinder, ſondern nur der Copiſte gefährlicher Lehren geweſen.

Ich gebe nach, (bb) mein Büchlein wäre ſo gefährlich und ärgerlich: daß den ertzgottloſeſten Tractat de Tribus Impoſtoribus Mundi, deſſen Exiſtenz von etlichen bejahet: von andern für ein Non-Ens geachtet wird; wegen ſeiner verdammlichen Lehren es noch übertreffe; ſo könte ſelbiges freylich confiſciret, verbothen und verbrandt werden: Ich aber für meine Perſon: nachdem die, von dem Luthero durch den Geiſt GOttes bewürckte Reformatio Fidei, Vitæ, Morum & Studiorum: nebſt der wahren Lehre Chriſti, deſſen Liebe und Sanfftmuth zur Gold-Wage des auffrichtigen und thätigen Chriſtenthums, uns geprediget, angerühmet und zur genauen obſervanz eingebunden; mit keiner *Pœna* Eccleſiaſtica vel Civili, um ſo weniger angeſehen werden; da vor mich dieſes Achilleiſche Argument plaidiret: daß nicht der erſte Urheber, Erfinder und Concipient; ſondern ein bloſſer Copiſt, Ab- und Ausſchreiber einer ſo unartigen und böſen Schrifft geweſen: auch ſolche Ausarbeitungen und Zuſammentragung Philoſophiſcher Collectaneen, weder mir noch andern, durch die Geſetze ausdrücklich ſind gewehret und verbothen worden.

Ich will zur Illuſtrirung dieſes Satzes: folgende Caſus, zur recht-lichen Erweg- und Entſcheidung fürgeben. Es bringet eine auff dem Lande lebende und mit allerhand Vieh umgehende Sechswöchnerin, ein gar unförmliches und mit Viehiſchen Gliedern verheßlichtes Töchterlein zur Welt: in deſſen Ausarbeitung, die Natur eben ſo über die Schnur gehauen; quam

31. Welches er mit einem Gleichnis von allerhand Mißgeburten beſcheniget.

Humano Capiti, cervicem Pictor equinam
Jungere ſi velit, & varias inducere Plumas,
Undeque collatis Membris, ut turpiter atrum
Deſinat in piſcem, Mulier formoſa ſuperne.

Item: eine Dame, die einen lieblichen Capuciner zum Beicht-Vater: einen wohl tournirten Mohren zum Cammer-Diener hätte: beglückſeeligte ihren Ehegemahl mit einem hochgebohrnen Bett- und Lehn-Erben, der auff dem Haupt eine Münchs-Kutte: in der Hand einen Roſen-Crantz mitbrächte: und von ſo ſchwartzer Couleur wäre, als wann die in der Zona Torrida roulirende Sonne, ihn gefärbet; Oder es würde von einer andern Frauen, gar eine Frucht gebohren, die wie der Satan abconterfeiet zu werden pfleget: mit Hörnern, Küh-Füſſen und dergleichen Merckzeichen geſtaltet und embelliret wäre; iſt nun die Frage: ob wegen dieſer deformen Creaturen, die erſte: einer Sodomiterey, mit denen Beſtien, derer notas characteriſticas ihr Kind vortrüge; die andere: eines Ehebruchs, daß ſie etwa mit ihrem Directeur de Conſcience, in einer fleiſchlichen Kniebeugung ein veneriſches Ave Maria oder Salve Pater, mit vereinigten Lippen geſprochen: oder gar ihre Empfängnis von der Infuſion eines hitzigen Africaners genoſſen: Endlich die dritte: einer actuellen Vermiſchung und Liebes-Conferentz mit dem unſichtbahren Fürſten der Lufft, und Herrn des Rieſen-Gebürges; beſchuldiget, angeklaget, verdammet und gerichtet werden könten? Die vernünfftige Welt-Weisheit: Gottes- und Rechts-Gelahrheit: löſet dieſe dreyfache Zweiffels-Knoten, nach fleißiger Erforſchung derer Umſtände, mit dem Voto Negativo auff: und abſolviret die drey Frauen, von der peinlichen Anklage. Die Ratio Decidendi iſt: daß obwohl allegirte drey Sechswöcherinnen: (1) durch ihre irregulaire Einbildungs-Krafft das meiſte, zu den beſchriebenen auſſerordentlichen Leibes-Früchten beygetragen: über das (2) ſie ſelbige, durch ihre Gebährung zum würcklichen Vorſchein und in die Augen der Welt geſtellet hätten; Könten dieſe Errata Naturæ: ihnen gar nicht als Conſectaria und Folgerungen verbothener und ſtraffbarer Debauchen: in denen ſie ſich active & paſſive criminaliter auffgeführet hätten; zugerechnet werden; ſondern ſie muſten in regard

dieſer wunderlichen Geſchöpffe, wie bloſſe Cauſæ per accidens, non præmeditate & intentionaliter agentes; in reiffe betrachtung genommen werden. Alles von Rechts wegen.

32. Und dieſes Gleichniß auf ſeine *Meditationes Philoſophicas* appliciret.

Ich ſtatuire nun: es habe mit meinem Tractätgen eine, den ſupponirten Caſibus, gleiche Bewandtniß: in allen und jeden Umſtänden; Ich nenne es (1) ein monſtröſes und ſcandalöſes Büchlein: ja dem oben entworffenen Horatianiſchen Gemählde - - - Librum
Perſimilem cujus, velut ægri ſomnia, vanæ
Finguntur ſpecies: ut nec pes nec caput uni
Reddatur formæ. - - - - Ich bejahe (2) es ſey dieſer Partus Litterarius Monſtroſus, durch die Druck-Preſſe von mir, auff die offene Schau-Bühne der Welt ausgeleget worden; ſo müſſen conſequenter ob paritatem caſuum & circumſtantiarum: die, vor die loßgeſprochene Frauen redende Rationes; zu Ausführung meiner Unſchuld und völligen Loßſprechung mir ebenfalls zum Nutzen kommen; da bey Publicirung des Wercleins: wie ſolches unzählbar bereits moniret: und weil auff dem Angel eben, die Machine dieſer Streit-Sache ſich umdrehet, zum öfftern hat wiederholet werden müſſen; ich mich nur wie eine **zufällige** und der Philoſophiſchen und Chriſtlichen Warheit zum Vortheil, würckende Urſache dargelehnet; indem von denen darinn zuſammengetragenen Meinungen: die Philoſophi, die ächte **Väter** und **Mütter** ſeyn; ich mich aber dazu für einen bloſſen **Gevatter** erkenne: der wie ein Philoſophus Eclecticus ſie aus denen Büchern als **Papiernen Tauff-Steinen** gehoben: in die gedruckte Blätter gleich **Windeln** eingewickelt: und ihnen den **Nahmen** Meditationes Philoſophicæ gegeben: durch ſelbigen, ihre Natur und Weſen, dem geneigten Leſer in wenig Linien abzureiſſen.

33. Auch den *locum* des *Defenſoris Vanini* für ſich anführet.

Ich will ferner (3) zugeben; daß die quintam Eſſentiam der verfluchteſten Atheiſtiſchen Gründe, in mein Büchlein ich vereiniget und die Compoſition dieſer Gifft-Tropffen mit entdecket hätte; ſo vermöchte doch niemand vel ex hoc Medio Termino, für einen Atheiſten mich anzugeben. Der Ausſpruch eines weiſen Gelehrten über die Rechtfertigung des Vanini, kommet in hoc paſſu mir ungemein zu ſtatten: und ſchmecket ſelbiger nach dem Kern der Vernunfft-Lehre des Chriſtenthums und derer Rechte. **Von einem elenden Schlage iſt die Anklage wieder *Vaninum*** (ſo lauten ſeine notable Worte) **daß er der Atheiſten *Argumenta* erzehlet und fürgetragen: gleich als wann jemand *refutiret* werden könte; den man nicht erſt höret. Dergleichen albere**

bere Geſichter möchten lieber verbiethen laſſen: daß wieder die Atheiſten gar nichts geredet oder geſchrieben werden ſolte. Es wäre viel klüger, als wann ſie verlangen, man ſolte derſelben *Argumenta* **und Worte nicht einmal fürbringen; vielleicht wäre zu wünſchen, daß auch** *Celſi* **Schrifften übrig wären: damit man ſehen könte, ob ihme** *Origenes*, **keine falſche Meinungen angedichtet. Dann was** *Lactantius* **bey den Meinungen der alten Philoſophen gethan, iſt bekandt.**

Ich will (4) gar geſtehen: daß verſchiedene Dogmata, die in den Meditationibus von mir recenſiret: von blöden Augen aber, als gefährliche und Atheiſtiſche Lehr-Sätze angeſchielet worden; ich nach dem Maaßſtab meiner Auslegung für Vernunfft- und Schrifftmäßig dennoch hielte; ja, daß ich weder Lutheriſch, noch Calviniſch, noch Catholiſch: ſondern in der Philoſophie und Theologie ein Singulariſt, Particulariſt, Indifferentiſt wäre, daß ich an keine Secten und Formulen mich hielte, ſondern lediglich auff die Vernunfft, Chriſtum und die heilige Schrifft berieffe: und einen ſtillen Gottesdienſt in meiner hinter mich zugeſchloſſenen Cammer, in Geiſt und in der Warheit ausübete: in conſideration, daß ein jeder: GOtt allein, von ſeinem Glauben Rechenſchafft zu geben verbunden; daß ich übrigens ein gutes moraliſches Leben führte: und gleichwie keine Aergerniß durch unfruchtbahre Wercke der Finſterniß, geiſtliche Hurerey und Abgötterey; meinem Nächſten zu geben: alſo in dem Staat, keine Religions-Zänckereyen anzurichten; weniger weltliche Auffrühung anzuſpinnen ſuchte: ſo könte darum für keinen Ketzer oder Atheiſten proclamiret: noch mit *Excommunicationibus*, *Conſiliis abeundi* und dergleichen **Tyranniſchen** Beanhdungen, mit welchen tödtlichen Spaniſchen Reutern und geſpitzten Palliſaden der Anti-Chriſt ſeinen Thron und Regnum Tenebrarum zu fortificiren, alle Gewalt anwendet; beſtraffet, und dadurch bey der Welt in den Argwohn: daß ein Unchriſt und mit einer anſteckenden Kranckheit behafftet wäre; zum äuſſerſten Ruin meiner zeitlichen Glückſeligkeit und zur blamirung meiner theuer erworbenen Ehre geſetzet und geſtürtzet werden.

34. **Ja wenn er auch endlich ein Indifferentiſt wäre/ müſte ihn doch ſein gutes moraliſches Leben ſchützen.**

Zum Beſchluß: will ich zwo Paſſages und Zeugniſſe anführen; die aus dem Jure Divino & Publico mir gleich beyfallen. **Lieben Brüder!** vermahnet das Jus Divinum in einem Sendſchreiben; ſo **ein Menſch etwa von einem Fehl übereilet würde, ſo helfft ihn wieder zurecht, mit ſanfftmüthigen Geiſt, die ihr geiſtlich ſeyd: und ſiehe auff dich ſelbſt, daß du auch nicht verſuchet werdeſt. Einer trage des andern Laſt, ſo werdet ihr das**

35. **Zum Beſchluß führet er für ſich zwey Paſſagen an. Eine**

aus dem jure divino der heil. Schrifft.

Geſetz Chriſti erfüllen. So aber ſich iemand läſſet düncken, er ſey etwas, ſo er doch nichts iſt, der betreuget ſich ſelbſt. Ein ieglicher aber prüfe ſein ſelbſt Werck: und alsdann wird er an ihm ſelbſt Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein ieglicher wird ſeine Laſt tragen; und in einer andern Epiſtel heiſſet es: affterredet nicht unter einander lieben Brüder! wer ſeinem Bruder affterredet und urtheilet ſeinen Bruder: der affterredet dem Geſetz und urtheilet das Geſetz. Urtheileſt du aber das Geſetz, ſo biſt du nicht ein Thäter des Geſetzes: ſondern ein Richter. Es iſt ein einiger Geſetzgeber, der kan ſeelig machen und verdammen. Wer biſt du, der du einen andern urtheileſt?

36. *Die andre ex jure publico aus einem ungenanten Autore.*

Das Jus Publicum aber: daß mit der Feder eines fürtreflichen Commentatoris ad J. P. ſchreibe; lehret: quod merito cuique licere debeat de ſe ſtatuere, qua potiſſimum ratione privatim & ſine ſtrepitu, Nos Deum, nobis propitium & placabilem facere poſſimus. Hæc enim ſeueritas & Tyrannis in Conſcientias aliorum, qua Pontificii utuntur, qui cogitatorum etiam pœnas luere volunt, quos fortaſſe deprehendunt diverſis, nec ſuæ Religioni congruis opinionibus imbutos; certiſſimum eſt ſignum, timere Clerum ſuis rebus, ne impoſturæ male ſatis tectæ, tandem deprehendantur novaturientium audacia, quam ideo Igne, Laqueo, Culeo, & atrocibus aliis ſuppliciis, reprimere neceſſe habent. Quod ſi hæc imitamur Proteſtantes aliquando mitioribus remediis, veluti *exilio, fuſtigatione*, *cenſura Eccleſiaſtica & ſimilibus*, haud exiſtimare nos oportet, ita recte & ex ordine a nobis fieri. Saltem enim gradu aliquo peccamus mitius: culpa omni non vacabimus. Qui enim ſoli Deo, de fide ſua rationem reddere debent, in eos, eam ob rem, nulla apud nos eſt juſta animadverſio; modo ſibi de cætero *a ſeductione* & motibus *temperent*, in quibus deprehenſi, non ex cauſa religonis puniuntur ſed *more ſeditioſorum*.

37. *Die er allen ſeinen Wiederſachern zur Prüfung recommendiret/*

Dieſe zwo merckwürdige Stellungen nun: wie eines theils ſie zur ſolidern Löhtung und Bewährung Deductionis Innocentiæ meæ: daß ſie mit der Vernunfft, der Schrifft und den Rechten einſtimme: angeführet; ſo werden andern theils, ſie zwo Probir Steine abgeben: an welchen meine geiſtliche und weltliche Ankläger und Richter, ihre admirable Conduite, die auff den Cantzeln: in den Raths- und Gerichts-Stuben: in den Predigten: Urtheilungen und Sententioniren: in regard meiner Perſon und meines Büchleins, ſie temoigniret; anſtreichen, prüfen: betrach-

betrachten, und mit der Lehre GOttes und den Regulis Juſtitiæ, Æqui & Decori: in Parallel ſtellen können;

Und wie ich perſuadiret bleibe, daß nach dieſem Examine Rigoroſo, ihr eigenes Gewiſſen, wo ſelbiges nur nicht ſchläffet oder irret; ihnen dieſe unpartheyiſche Reproche und freundliche Weiſung geben wird und muß: daß nicht Chriſtiane, Virtuoſe, Juſte: nicht Theologice, Ethice, Juridice: nicht legaliter und formaliter: ſondern Tyrannice & Deſpotice, nach eigenem Gefallen, paſſionirten Begierden und Hertzens-Lüſten; aus eigennützigen und zu meiner Desadvantage, a deſſein vielleicht abgemerckten Vües; ſie mit mir in dieſem gantzen Caſu & Proceſſu gehandelt, verfahren und geurtheilet haben: alſo will das Icariſche Unternehmen meiner Wiederſacher: da ſie der Sonne der Gerechtigkeit in den Zügel gleichſam zufallen, und von den Gedancken meiner Seele, welche bey Edirung des Büchleins geführet; wie allwiſſende und biß in die innerſte Hertzens-Grube ſehende Richter, nach einem ſouverainen: Car tel eſt nôtre Plaiſir: nôtre ſcavoir & vouloir, zu urtheilen ſich unterſtanden; der gerechten Rache der ewigen Weißheit, und dem alleinigen und unbetrüglichen Hertzenskündiger, übertragen: welcher zur rechten Zeit ſchon wiſſen wird, die ihme von ſolchen præcipitanten Menſchen geraubte Rechte u. Herrſchafften über die Gewiſſen und Gedancken; durch ſcharffe und ausserordentliche peinliche Actiones, zu vindiciren und beſtraffen. 38. Und ſie der göttlichen Rache, wo ſie ihr Unrecht nicht erkennen, übergiebet.

Ich endige hiemit mein Schreiben und die Præliminar-Interims-Juſtificirung meiner gerechten Sache, und die Ablehnungen der mir auffgezwungenen Opinionum Atheiſticarum; wiewohl ſelbiges wieder verhoffen und meinen Willen, zu einer mir ſelbſt eckelhafftigen Weitläufftigkeit angewachſen. Da aber mit Euren Hochedlen, als wahren Chriſten, die nicht allein Hörer, ſondern auch Thäter des Wortes GOttes ſeyn: als galant-Gelehrten Juriſten, welche die tria principia juris: honeſte vivere: neminem lædere: ſuum cuique tribuere: auff den Cathedern auslegen und im Leben ausüben; und endlich wie mit vernünfftig ſchlieſſenden und politen Weltweiſen, in ein gelehrtes Demelez zu gerathen: das mir nie eingebildete Glück überkommen; lebe der gewiſſen Zuverſicht, daß die unangenehme und verdrießliche Länge meiner offtermahl wiederholten Verthädigung, um ſo weniger meinen hochgeehrten Herrn mißfallen kan noch wird, oder einen Haß, Zorn und Ungüte wieder mich erregen werde: Da es weder zu einem moraliſchen Laſter: noch für einen Ungehorſam gegen die natürliche, göttliche und weltliche Geſetze, es mir auszudeuten; daß zur Beſchützung meiner Religion, Ehre und Unſchuld: 39. Nach dem Beſchluß captirt er benevolentiam bey der Hälliſchen Juriſten-Facultät.

ſchuld: allerhand Waffen mich bediene, die mir die Vernunfft, die Bibel, die Rechte in die Hände legen; zumahl bey dieſer Abwehrung und Repouſſirung der mir den politiſchen und geiſtlichen Todt dräuenden Attaques und Beſtürmungen: nebſt dem Moderamine Inculpatæ Tutelæ, ich inſonderheit das Droit de Bienſeance und die Regulas Decori, gegen die Perſonas Morales meiner hochgeehrten Herrn ſo wohl, als in meiner Schreib-Art, punctuellement zu beobachten; mir eine ſchuldige Obliegenheit habe ſeyn laſſen.

40. *Und recommendirt die eine Beylage, fürnemlich ſein fröliches temperament daraus zu erkennen.*

Ich nehme indeſſen noch die eintzige Erlaubniß, unter anhoffender Genehmhaltung meiner hochgeehrten Herrn, die in der Beylage: **Verläumdung und Unſchuld** ſub No. 2. angeſchloſſene Poetiſche Gedancken, welche über das Schickſaal meines Philoſophiſchen Tractätgens und eigener Perſon: auff Veranlaſſung guter Hertzens-Freunde, Minerva quamvis invita verfertiget; Euren Hochedlen, welche von keinem melancholiſchen Temperament zu ſeyn, nach freyer Muthmaſſung ſupponire; zu einer Gemüths-Ergötzlichkeit gehorſamſt zu überreichen; da meine hochgeehrte Herrn in ſelbigen die Trieb-Federn der Druck-Preſſe, welche die Meditationes den Leſern eingehändiget: mein Chriſtenthum und wahre Complexion: dergeſtalt augenſcheinlich vorgebildet werden erſehen; daß, nachdem, durch die Unumſtößlichkeit meiner Vernunfft- und Rechts-Gründe, Eure Hochedlen ſich unvermerckt werden überwunden finden; ſie vor keine Verminderung ihrer vollſtändigen Gelahrheit es ſchätzen werden: die erſte, mein Temperament und Religion concernirende Sentimenten, freywillig zu ändern: und nebſt der ächten Leibes- und Gemüths-Beſchaffenheit; den rechten Chriſtlich-Lutheriſchen Glauben; mir eigenthümlich, auff Befehl des Königlichen Symboli: Suum Cuique: zurück zu geben.

41. *Nebſt angehängten voto und recommendation.*

Ich wünſche übrigens der weitberühmten Hälliſchen Univerſität einen ewig blühenden Wohlſtand: weil eben auff derſelbigen das thätige Chriſtenthum: die von dem Sauerteig unnützer und verdorbener Lehre diſtillirte reine Iurisprudentz: und die von den Schlacken der Vorurtheile und Irrthümer, geläuterte Weltweißheit: aus dem Munde frommer Apoſteln, fürtrefflicher Prieſter der Gerechtigkeit, und kluger Philoſophen: erlernet und begriffen. Der Illuſtren Juriſten-Facultät aber und Euren Hochedlen, meinen hochgeehrten Herrn ſammt und ſonders, empfehle mich zur beharrlichen Hochgewogenheit, mit der ſinceren Aſſurance: die particuliere Eſtime welche ihres zuſtrengen Reſponſi ungeachtet, dennoch mit einer unverfälſchten Paſſion, Euren Hochedlen gewidmet;

Lebens

Lebenslang zu conſerviren, und bey vorfallenden Gelegenheiten, durch desintereſſirte und willige Dienſte zu beweiſen: daß un honnêt Homme & un veritable Chretien ich bin,

Euer Hoch-Edlen

Meiner Hochgeehrteſten Herren

Friedland d. 20.
Octbr. 1717.

gehorſamſt ergebenſter Diener
Titius.

General Mangel dieſer Gegenſchrifft, daß ſelbige keinen vernünfftigen Zweck haben könne.

§. XV. Was dünckt nun dem geehrten Leſer bey dieſer Gegenſchrifft, und wem giebt er recht, unſerm Herrn Quærenten, oder unſern Reſponſo? Er kan mir ſeine Gedancken bey guter Gelegenheit melden, ich will ihm die Meinigen auffrichtig ſagen. Ich erzürnete mich gantz nicht über den Herrn Quærenten, wegen der hämiſchen Anzügligkeiten, die er in dieſer Gegenſchrifft ſo wohl wieder unſere Facultät, als abſonderlich wieder mich ſich darinnen gebrauchet, ſondern ich hatte ein hertzliches Mitleiden mit ihn, weil ich darinnen von Anfang biß zu Ende, auf das glimpfflichſte zu reden ne micam quidem judicii antraffe. Dieſes auff das kürtzeſte, als es möglich iſt vorzuſtellen, ſo möchte ich wohl anfangs und überhaupt gerne wiſſen, zu was Ende er dieſe Gegenſchrifft an uns abgehen laſſen? Meinete er etwan, daß wir uns mit ihm einlaſſen, und wieder eine Gegenſchrifft oder Replic ihm wieder zuſchicken ſolten? die Collegia Juridica müſten viel zu thun haben, wenn ſie ihre Reſponſa oder Urtheil, die denen ſie fragenden oder unter ſich ſtreitenden Partheyen nicht anſtehen, wieder dieſer ihr Gebelle vertheydigen ſolten, zumahlen wenn ſie ihre rationes ausführlich beygefügt, und ſelbige von denen disgouſtirten, wie hier geſchehen, nicht mit den geringſten Gegengründen beantwortet worden. Kluge Leute pflegen vielmehr, wenn ihnen dergleichen Reſponſa oder Urtheile nicht anſtehen, ſich zu bemühen, daß ſie von andern Collegiis Juridicis Reſponſa oder Urtheile erhalten, die die rationes decidendi der ihnen nicht anſtehenden Reſponſorum refutiren, und ſie folgends dieſe zuletzt erhaltene Reſponſa für ſich produciren, die erſten aber an ſich behalten und ſelbige cachiren. Warum thate nun der Herr Quærent dieſes nicht auch? getrauete er ſich von andern Collegiis keines zubekommen? ey warum hoffete er denn, daß unſere Facultät die einige ſeyn ſolte, die ſeine armſeelige Atheiſterey entſchuldigen oder vertheidigen ſolte? Ja warum erzürnete er ſich denn über dieſelbe, da er gewahr wurde, daß ſie auff eben dem Schlag ihm antwortete, wie er ſich von andern Collegiis Juridicis befürchtet hatte? Noch gröſſer aber blick-

te der defectus judicii herfür, da er ſich, wie ſeine Gegenſchrifft von Anfang biß zum Ende ausweiſet, vorgenommen hatte, unſere rationes decidendi & reſponſiones ad rationes dubitandi nicht zu wiederlegen, ſondern nur die rationes dubitandi mit einer verdrießlichen Weitläufftigkeit zu wiederholen, da er das gantze ſcriptum mit wenig Worten und etwa mit folgenden hätte fürbringen können: **Ihr möget ſagen was ihr wollet, ſo bleibe ich doch bey meinen fünff Augen.** Denn dieſes alles zeigete nicht mehr als eine muthwillige und vorſetzliche Hartnackigkeit an, für welcher ſich ſonſt Leute von guten Judicio, als für der Peſt zu hüten wiſſen ꝛc.

Die Einfalt des *Autoris* daß er *par force* will vor *ambitieus* gehalten ſeyn.

§. XVI. Noch mehr aber wurde ich zu dieſer hertzlichen Erbarmung bewegt, da ich gewahr wurde, daß der Herr Quærente es §. 3. & 4. ſo übel genommen, daß ich in unſern Reſponſo ihm ſo wenig Ehrgierde und folglich auch wenig judicium mitgetheilet hatte. Denn 1. war es in dem Reſponſo in ratione decidendi prima nur obiter und mit folgenden Worten geſchehen.

> Daß er ſich ſein ETWA melancholiſches und ſanguiniſches Temperament zu Unterdrückung des wenigen natürlichen judicii verleiten laſſen ꝛc.

Wer ETWA ſpricht, ſagt nur eine bloſſe Muthmaſſung, obligiret ſich aber nicht, daß er dieſes **etwa** oder **vielleicht** für eine gewiſſe aſſertion ausgeben wolle. 2. So gehörte auch dieſe aſſertion hauptſächlich nicht zu dem Reſponſo, ſondern es floſſe mir incidenter ein, zumahlen da ich nicht in meinem Nahmen alleine das Reſponſum verfertigte, und nicht wiſſen konte, ob meine Herren Collegen dißfals mit mir einerley Meinung wären. Indeſſen, und damit der Herr Quærent nicht vorgeben möge; als ſuchte ich mich hinter die vorige Antwort als hinter einen Schlupffwinckel zu verſtecken, ſo läugne ich 3. nicht, daß was meine Perſon betrifft, ich ſchon damahls der gäntzlichen Meinung war, daß ſein Temperament ſanguineo - melancholicum oder melancholico - ſanguineum ſey, und habe ich dieſes in denen Noten zu Melchior von Oſſe Teſtament not. 255. p. 505. ſattſam zu verſtehen gegeben, indem ich daſelbſt aus denen excerptis einer von dem Herrn Quærenten edirten andern Schrifft geſchloſſen, daß ſeine Grund-Lehren in zweyen Haupt-Regeln beſtünden: Erſtlich: Quærenda pecunia primum &c. und zum andern: Si non caſte, tamen caute. Und darff der Herr Quærente die daſelbſt von mir angeführten rationes nur beſſer, als in dieſer Schrifft geſchehen, refutiren, wenn er will oder kan. 4. Sehe ich wohl, daß er gerne für denen Leuten wolle angeſehen ſeyn, daß er ein ehrgieriges Temperament

ment habe; Aber damit kan er mich nicht bewegen, daß ich ſolches glaube; vielmehr bin ich der gäntzlichen Meinung, daß warhafftig ehrgierige Leute dieſe ihre Schwachheit zu verbergen ſuchen; und daß hingegen ein lächerlicher Ehrgeitz eine gewiſſe Anzeigung ſey, daß bey einem ſolchen Menſchen, der viel von honneter ambition ſchwatzet, oder wohl ausruffet: **Laufft zu, hier iſt der mann, der die Ehrgierde für ſein** *ſummum bonum* **hält;** die ambition paſſio infima ſeyn müſſe. 5. Nach meiner *Philoſophie* kan keinem Menſchen imputiret werden, was er für ein Temperament mit auff die Welt gebracht, ſondern man muß vielmehr cæteris paribus in ſo weit Mitleiden mit ihm haben; weil dieſes ohne ſein Wiſſen und Willen geſchehen. 6. Und ob wohl ich an meinem Orte die mixtur eines melancholiſchen und ſanguiniſchen Temperaments in gewiſſen Stücken für elender halte, als die mixtur der andern Temperamente, ſo ſind doch viele gelehrte Leute in dieſem Stücke nicht mit mir einig, ſondern halten die melancholico-ſanguineos für rechte gute Leute, weßhalben er viel klüger würde gethan haben, wenn er dieſe Parthey wieder mich gewehlet hätte, als daß er par force und ohne die geringſte vernünfftige Raiſon ein Cholericus oder ehrgieriger Menſch ſeyn will. 7. So erkennen vernünfftige Leute, daß das Temperament an und für ſich ſelbſt keinen Menſchen tugendhafft oder warhafftig glücklich mache, ſondern daß ein ieder Menſch, er ſey von was für Temperament er wolle, theils die Zeit ſeines Lebens behutſam zu gehen, und ſeine Beſſerung hauptſächlich von göttlicher direction zu erwarten habe, theils aber auch an ſeiner Ausbeſſerung wegen ſeines Temperaments nicht verzagen, vielweniger verzweifeln, indeſſen aber in ſeiner Ausbeſſerung von der Erkäntniß ſeines natürlichen Elendes den Anfang machen müſſe.

Und daß er einen gewiſſen *locum* angeführet/ als ob wir uns wieder ſprächen.

§. XVII. So iſt es auch ferner keines weges ein ambitiöſer und judiciöſer Streich, wenn der Herr Quærent §. 3. ſich alſo verlauten läßt, daß WJR (nemlich unſer Collegium oder doch die meiſten davon, nach deren ihrer Stimmen die concluſa müſſen expedirt werden) in unſerer Muthmaſſungs-Kunſt, als wie ein unumſtößliches Axioma bejaheten: Melancholicum ad ſuperſtitionem inclinare; Cholericum autem ad Atheiſmum pronum eſſe; und doch aus Mangel des Gedächtniſſes ihn hernach zu einem melancholiſchen Atheiſten hätten machen wollen, ſondern es iſt dieſes ein ſehr einfältiger und hämiſcher Streich. Denn 1. iſt in Nahmen unſerer Facultät niemals eine dergleichen Muthmaſſungs-Kunſt publicirt worden, ſo weiß ich auch von keinem meiner Herrn Collegen, der ein Buch unter dieſen Titel herausgegeben. 2. Hat daſſelbe

aber

aber einen andern Titul, mein, warum nennet ihn denn der Herr Quærente nicht fein auffrichtig mit ſeinem eigenen Nahmen? 3. War das nicht die Haupt-Urſache, da er ſahe, wie er ſich damit ſehr proſtituiret haben würde, indem er aus dem ſtilo unſers Reſponſi leichte urtheilen konte, daß ich ſelbiges elaboriret hätte; und alſo die kleine Paſſage von ſeinem Temperament mit einflieſſen laſſen, da doch in meinen Schrifften dergleichen, als er hier angeführet, nirgends zu finden, ja da vielmehr daraus leichtlich abzunehmen ſey, daß ich mit dieſen aſſertionibus nichts zu thun hätte? (Confer Fundamenta Juris N. & G. lib. 1. cap. 3. §. 63. 4. So kan ich auch leichte vorher ſehen, daß es dem Herrn Autori des obigen aſſerti gar nicht an Beantwortungen auff dieſe objection mangeln werde; nur eines und das andere anzuführen, würde er vermuthlich ſagen, dieſe aſſertiones wären ut plurimum zu verſtehen (wie dann auch ich auff dieſe Weiſe in meinen Cautelen circa præcognita Juriſprudentiæ, capite ultimo §. 69. denen Atheiſten insgemein einen ſubtilen, denen Abergläubiſchen aber einen tummen und groben Verſtand zugeſchrieben) und hätten ihre vielfältige exceptiones, wie dann auch aus unſern Reſponſo ſelbſt zu ſehen wäre, und das wir darinnen ausdrücklich den Herrn Quærenten unter dieſe letzte Claſſe gerechnet hätten;

Ingleichen/ daß er ſeine Antwort ſelbſt für ungelehrt gehalten.

XVIII. Und was iſt dieſes vor eine augenſcheinliche Eclipſis judicii, wenn der Herr Quærent §. 1. & 2. item §. 28. ſchreibt, er wolle eben keine gelehrte Wiederlegung ſchreiben, ſondern nur ſeine vormahligen Gegenſprechungen und Bekäntniſſe wiederholen: das iſt, er wolle unſere rationes decidendi nicht fein diſtincte beantworten, ſondern nur die in denen von uns ſelbſt angeführten rationibus dubitandi enthaltene querelen wiederhohlen. Er konte ja leicht vorher ſehen, daß ihm nothwendig geantwortet werden müſſe: wiederhohlet der Herr Quærente die rationes dubitandi, ſo wiederhohlen wir unſere rationes decidendi. Will er ſich aber wegen dieſer keine Mühe geben, ſo kan er leichte dencken, daß wir mit noch mehrern Rechte uns weigern können, mit ihm wieder einzulaſſen, ſondern für uns genung ſeyn wird, wenn wir ihn ſchlechterdings auff unſere rationes decidendi verweiſen, und dabey mit groſſen Buchſtaben ſchreiben HIC RHODUS. Spricht er aber: ich habe es ja allbereit §. 1. überhaupt gethan, indem ich daſelbſt geſagt, **daß ihre *rationes decidendi* in bloſſen Worten, irrigen *ſuppoſitis*, eigenen Schlüſſen; wunderlichen Gleichniſſen; argliſtigen *ſyllogismis*, unbequemen *Inſtantien*, und ungegründeten *diſtinctionen* meiſtentheils beſtehe;** ſo kan er ſich leicht die Antwort einbilden, daß nach ſeinen eigenen ſtracks darauff folgenden

genden Worten dieſes keine **gelehrte Wiederlegung** ſey, ſondern wenn dieſe Beſchuldigungen nicht diſtincte erwieſen oder beſcheiniget werden, unpartheyiſche Leſer (auff welche ich nebſt ihm hiermit provocire) ſolche dicentes zu der Claſſe **ungelehrter Schmähungen und Verläumdungen** nothwendig rechnen müſſen: zumahlen da die von ihm beygefügte Entſchuldigung, warum er unſere rationes decidendi nicht gelehrt refutirt hätte, ſo gar miſerable und offenbahr falſch iſt, daß wir uns dißfalls aus Barmhertzigkeit in ſeinem Nahmen nothwendig gar ſehr ſchämen müſſen, und alſo genöthiget werden, zu unſerer Vertheydigung, dieſe Falſchheit kürtzlich zu zeigen. Er ſpricht, ſeine mehrere Arbeit und Geſchäffte lieſſen ihm keine müßige Stunden zu, unſerm Reſponſo mit einer **gelehrten** Wiederlegung entgegen zu gehen. Nun wohl dann, ſo hätte er ſeine Arbeit und Geſchäffte ja beſſer in acht nehmen, und ſo viel müßige Stunden ſich nicht machen ſollen, unſerm Reſponſo mit einer ſo **ungelehrten** Wiederlegung zu begegnen. Ja hat er ſo viel müßige Stunden gehabt, zu dieſer ſeiner ungelehrten Wiederlegung anzuwenden, ſo ware ja dieſer ſein Prætext offenbahr wieder die Warheit. Und wie kan er ſich dann nun einbilden, daß es möglich ſey, daß ihm ein geſcheider Leſer eine honnete ambition oder ein groſſes Judicium bey dieſer Bewandniß zutrauen ſolle.

§. XIX. Daß alſo nicht von nöthen ſeyn wird, daß ich ferner mit vielen Umſtänden erwehne, mit was für judicio und Weißheit der Herr Quærent in ſeinem 13. paragrapho nach denen Regeln ſeiner eigenen daſelbſt geprieſenen Logic die Concluſion unſers aſſerti negiret, und daß er nach ſo vielen herben Schmähungen wieder uns und unſer reſponſum (z. e. §. 1. 13. 16. in fine. §, 27. in medio §. 28. §. 34. circa finem &c.) endlich §. 39. benevolentiam captiren wollen; ſondern es erwege der Herr Quærente doch nur ſelbſt, wenn ihm anders ſein Temperament ſolches zuläſſt, was judicieuſe Leſer dencken müſſen, wenn ſie ſehen, daß er ſo offte (als z. e. §. 13. in fine, §. 17. in fine, §. 20. in fine, §. 29. in fine) ſeine Wiederſacher und unter denſelben auch uns nahmentlich beſchuldiget,, daß ſie intendirten, ihn mit Leibes- und Lebens-Straffen, mit Feuer und Schwerd, oder doch mit Verdammung auff die Galeeren zu belegen; da doch ſeine eigene ſpecies facti davon nichts meldet, ſondern nur von dem gegebenen Conſilio abeundi redet, welches wir gezeiget haben, weder eine Leibes- noch Lebens-Straffe, ja eigentlich gar keine Straffe zu ſeyn; und da unſer reſponſum in ratione decidendi quarta juncta reſponſione ad rationem dubitandi decimam octa-

Noch drey andere groſſe *defectus judicii*, die in der Gegenſchrifft befindlich ſind.

octavam deutlich zeiget, daß was ich daſelbſt von dergleichen harten Beſtraffungen angeführet, nicht unſers Collegii, noch vielweniger meine eigene, ſondern des Herren Quærenten eigene, und derer meiſten anderen JCtorum opinio adhuc hodie dominans ſey; für der und derſelben praxi er ſich alſo höchlich zu hüten habe. Haben ihn aber die herrſchenden Affecten ſeines Temperaments auch hieran gehindert, die ſonſt etwa nicht geringe doſin ſeines judicii intuitu ſeines Verſtandes nicht gehörig zu brauchen, mag er es mit dieſen ſeinen ehrgierigen Affecten ausmachen.

Nebſt dem unzeitigen *queruliren* über unſere *rationes decidendi*.

§. XX. Dannenhero wenn gleich der Herr Quærente noch tauſendmahl queruliren, und daß er kein Atheiſte ſey auch coram Notario & teſtibus proteſtiren, und auff ſein Chriſtliches Leben und Wandel ſich beruffen ſolte; ſo wird uns doch kein vernünfftiger Menſch mißdeuten können, daß weder unſer Collegium noch ich in ſpecie mich ferner drauff einlaſſen, indem unſere rationes decidendi, die er nicht beantworten wollen, noch können, augenſcheinlich weiſen, daß dieſe ſeine proteſtation unter die proteſtationes facto contrarias gehören, und ſo lange er dieſe rationes nicht beantwortet; wird jeder unpartheyiſcher Leſer die in §. 27. gantz zur Unzeit angebrachte Wehklage **von den blutigen Wunden** ſeiner Seelen unter die figuras Rhetoricas oder vielleicht auch Poeticas rechnen, die wohl bey aberglaubiſchen und einfältigen Leuten, aber nicht bey Vernünfftigen einen Eingang finden; hingegen aber wird jedermann dabeneben die Ungezaumheit ſeines loſen Maules, oder die Unbeſchnittenheit ſeiner ſpöttiſchen Fractur-Feder, und an unſern Orte die Gröſſe unſerer Gedult bewundern, wenn der Herr Quærente meinet, wunder was er gethan hätte, wenn er kurtz darauff unſere rationes decidendi §. 28. verlacht, von ihrer **wenigen** *Force* **und Schneidigkeit**, und daß ſie ohne dem **auff mürben Eckſteinen gemauret, und aus ſpröden Metall wären gegoſſen worden**, etwas daher ſchwatzet.

Und daß er unſere gebrauchte Gleichniſſe wunderlich *titulir*et.

§. XXI. Inſonderheit aber kan ich nicht dafür, daß die in denen rationibus decidendi gebrauchte Gleichniſſe nach ſeiner bald anfänglichen Beſchwerung §. 1. ihn in die Naſe gebiſſen, und wieder ſeinen Willen ein Nieſen mögen erweckt haben; weßwegen ſie ihm auch als recht **wunderliche** Gleichniſſe vorgekommen ſind. Wenn er einen unpartheyiſchen Leſer hätte bereden wollen, hätte er die Wunderlichkeit dieſer Gleichniſſe etwas deutlicher zeigen, ſich aber dabey dennoch beſcheiden ſollen, quod ſimilia non probent, ſed illuſtrent, und daß dannenhero die vorhergehenden rationes denen Gleichniſſen ſo wohl als denen Exempeln ihr Gewichte geben müſſen. Er wird aber mir bey dieſer Gelegenheit erlauben, daß ich

zur

zur revenge die von ihm gebrauchten Gleichniſſe in Gegentheil für gantz artlich und wohl a propos kommende Gleichniſſe ausgebe, und nur etwas weniges wieder ihn ſelbſt dabey erinnere, nemlich, wenn er ſich §. 25. mit einen Comödianten, §. 30. mit einen Copiſten böſer Schrifften, und §. 31. ſein Büchelgen mit einem greulichen Monſtro, ſich aber mit der Mutter deſſelben vergleicht.

§. XXII. Ich acceptire dieſe Gleichniſſe mit groſſen Danck, und frage nur, ſo viel den Comödianten betrifft, den Herrn Quærenten. Ob er denn dafür halte, daß eine Obrigkeit ſchuldig ſey (abſtrahendo von der weitläufftigen und zweiffelhafften Frage: Ob ſie mit guten Gewiſſen einige Comödianten zulaſſen könne? oder auch zum Uberfluß ſuppoſita huius quæſtionis affirmativa) einen Comödianten, der in ſeinen Comödien mit Anführung vieler laſterhafften Reden und Thaten, das Volck ärgerte, nach ſeinen des Comödianten Gefallen fortſpielen zu laſſen; und ob die Obrigkeit unrecht thue, wenn ſie aus rechtmäßiger Furcht für dergleichen Aergerniß, dieſen Comödianten das Handwerck lege, und ihnen ein Conſilium abeundi gebe, zumahl wenn ſie ſich nicht öffentlich für Comödianten, ſondern für was vornehmes ausgegeben, und die ärgerlichen Comödien ſo lange incognito und unter der Masque geſpielet, biß ſie (weil ſie ihre Verbergung ſine judicio angefangen) wieder ihren Willen gezwungen worden, ſich zu demasquiren? Ich bin bey beyden Fragen der verneinenden Meinung zugethan, und will hoffen, es werde der Herr Quærent dergleichen thun, zumahl da ich mir nicht einbilden kan, daß ein vernünfftiger Menſch dieſelbe bejahen werde. Nun kan er aber leichte ferner die application dieſes Gleichniſſes auff die Haupt-Frage machen, weßwegen er mit mir, und ich mit ihm nicht einig bin, oder dieſe application einen andern machen laſſen. *Erinnerungen bey ſeinen Gleichniſſen, da er ſich bald mit einem Comödianten,*

§. XXIII. Was den Copiſten gottloſer Schrifften betrifft, möchte ich gerne von dem Herrn Quærenten belehret ſeyn: ob er denn dafür halte, daß dem Copiſten eines Paſquills unrecht geſchehe, wenn der Haupt-Paſquillante nach dem bekanten und zweiffels ohne dem Herrn Quærenten wohl bewuſten Hiſtörgen, mit eines Seilers Tochter ſich zu vermählen, der Copiſte aber von Meiſter Hanſen auff dieſer Hochzeit wieder ſeinen Willen zu tantzen genöthiget würde, oder wenn es kein gemeiner, ſondern vornehmer Copiſte wäre, ein Conſilium abeundi bekäme? *Bald mit einem Copiſten gottloſer Schriften,*

§. XXIV. Endlich die abſcheulichen von dem Herrn Quærenten auff das Tapet gebrachte Monſtra betreffend, wird mir derſelbe pardonniren, wenn ich zwar in Anſehen des Monſtri ſelbſt nichts anzumercken habe, *Bald mit einer Mutter eines*

abſcheuli-chen *Monſtri* vergleicht.

be, aber in Anſehen des Gleichniſſes mit der Mutter wohlgemeint erinnere, daß ſich daſſelbige auff ihn nicht allzuwohl appliciren laſſe, ſondern nach dem bekanten Sprichwort, gar merckliche hincke. Die Einbildung der armen Mütter, die ſolche Monſtra gebähren, dependiret nicht von ihren freyen Willen, ſondern es iſt dieſelbige unter die Kranckheiten zu rechnen, mit der die Menſchen wieder ihren Willen befallen werden. Dieſes kan aber der Herr Autor auff ſich nicht appliciren, indem er allenthalben ſeinen Vorſatz geſtehet, und ſo offte auff ſeine gute intention, die er bey dieſem Vorſatz gehabt, (wiewohl ohne Nachdruck per dicta in rationibus decidendi) ſich beruffet.

Die von ihm ohne *judicio* angeführten Sprüche des Apoſtels Pauli.

§. XXV. Zum Beſchluß ſo ſind zwar die von dem Herrn Quærenten in §. 35. angeführten loca aus denen Epiſteln des H. Pauli an ſich gar Chriſtlich und gut: aber es wird der Herr Quærent abermahls nicht übel nehmen, wenn ich ſagen werde, daß es auch hier am beſten, nemlich an der application, und folglich an judicio mangele. Und dieſes deſto deutlicher zu machen, wird er mir verhoffentlich erlauben, daß ich dieſerwegen folgende Frage an ihn ergehen laſſe. Der Herr Quærente hat in ſeinem an uns ergangenen Schreiben begehrt, daß wir richten ſolten: Ob nicht der Magiſtrat zu N. unchriſtlich an ihn gehandelt hätte? Nun wollen wir ſetzen, wir hätten ihm dieſes von uns begehrtes Urtheil gäntzlich abgeſchlagen, und an ſtatt der Urſachen die oberwehenten dicta Paulina angeführet. Oder wir wollen ſetzen, daß wir ihm nach ſeinen Begehren beygefallen wären, und das ihm gegebene Conſilium abeundi für unchriſtlich gehalten hätten, der Magiſtrat aber zu N. wolte auf dieſes unſer Reſponſum nicht reflectiren, ſondern beruffte ſich an ſtatt ſeiner Replique bloß auff dieſe dicta Paulina. Nun überlaſſe ich dem Herrn Quærenten ſelbſt, was er auff dieſe unſere exception, oder auff des Magiſtrats ſeine Replic, zu repliciren oder zu dupliciren geſonnen ſey, wenn er mir nur wieder vergönnet, daß ich mich alsdann aller dieſer ſeiner Gegen-Einwürffe, wiederum gegen ihn und den §. 35. ſeiner Gegenſchrifft bediene.

Der Gegenſchrifft erſte Beylage.

§. XXVI. Dieſes mag voritzo genung ſeyn zu Bekräfftigung meines Haupt-Urtheils von dem geringen judicio der Gegenſchrifft. Ich muß aber auch die derſelben von dem Herrn Quærenten angefügte Beylagen nicht vergeſſen, damit derſelbe mir nicht etwa vorwerffen möge, ich hätte nicht fein auffrichtig gehandelt, ſondern das beſte und nachdrücklichſte mit Fleiß ausgelaſſen. Die erſte Beylage, darauff er ſich §. 2. ſeiner Gegenſchrifft beziehet, beſtehet in folgenden.

Beyla-

Beylage.

Ausübung und Ubertretung der Vernunfft-Lehre.

Ausübung

Der Vernunfft-Lehre: in der Geſchicklichkeit von anderer Meinungen zu urtheilen.

1.

Betrachte erſtlich die Perſon deſſen, der etwas redet, d. i. ſeinen Stand, oder ſeinen Affect und Zuneigung wohl: denn die Worte haben öffters unterſchiedene Bedeutung nach dem Unterſcheid der Stände der Menſchen. Z. E. wann ein Stoicker von Affecten redet, muß ich mir ſchon einen andern Concept davon machen: als wenn es ein Philoſophus thut, der einer andern Secte zugethan iſt.

Ubertretung

Der Vernunfft-Lehre: in der Geſchicklichkeit von anderer Meinungen zu urtheilen.

1.

Die Perſon, welche in den Meditationibus redet: iſt ein Philoſophus. Sein Stand, Affect oder Zuneigung iſt die Philoſophia Eclectica ſeu libera. Kurtz: Er iſt ein Philoſophus Eclecticus. Dieſer Philoſophus Eclecticus: begreiffet in ſich ceu ſubjecto communi drey differente Moral-Perſonen: eines Philoſophi Ethnici: Philoſophi Ethnico-Chriſtiani: Chriſtiani. Die zwo erſtere, führen ſich active: die letztere: mehrentheils paſſive auff. Was jene: de DEO, Mundo, Homine, mündlich oder ſchrifftlich franck und frey raiſonniren; wird von dem Philoſopho Chriſtiano angehöret, verzeichnet, erzehlet und durch den Druck, den Gelehrten zum beſten, gemein gemacht. Dieſer dreyfache Unterſcheid der Moral-Perſonen und ihrer Characteren: ſind von der Cleriſey, dem Magiſtrat und Eurer Hochedlen negligiret: dahero eine Vermiſchung der Wörter, Reden, Meinungen begangen: und was e. g. der Heyde oder der Chriſt-Heyde, von GOtt, der Welt, dem Menſchen dencket, redet, ſchreibet: dem erzehlendem und auffzeichnendem Chriſten wie ſeine eigene Grund-Lehren, beygeleget und zugeſprochen worden. Aus welchem Primo Falſo: die von der Cleriſey bewürck-

2.

Gib wohl achtung, von was ein Autor zu reden ſich vorgenommen: oder auff was für eine Sache ſich das, was er redet, ſchicke. Denn, weil in allen Reden oder Propoſitionen, eine Verknüpffung zwiſchen dem Subjecto und Prædicato oder zwiſchen der Sache, von der man redet und der, was von einer Sache geredet wird, ſeyn ſolle; ſo giebet auch die deutliche Erkäntniß des einen, gar leichte die Auslegung des andern, das dunckel iſt.

würckte Confiſcation, das Conſilium abeundi des Magiſtrats, und Eurer Hochedlen unrechtliches Reſponſum: ihren gemeinſamen Urſprung genommen haben.

2.

Ich habe mir vorgenommen, in den Meditationibus: die Argumenta Philoſophica, welche de DEO, Mundo, Homine, die alten und neuen Philoſophi Ethnici, & Ethnico-Chriſtiani hegen; zuſammen zu tragen und durch kurtze Sätze zu concentriren: damit durch die Argumenta genuinæ Philoſophiæ & Theologiæ in contrarium: die Orthodoxie verthädiget, die Heterodoxie wiederleget würde. Ich habe aus der Abſicht, die freye Raiſonnemens: welche über die drey erwehnte Objecta, der Heyde und der Chriſt-Heyde führen; wie ein Chriſtlicher Philoſophus, mit gebührender Auffrichtigkeit ausgeſuchet, recenſiret und angemercket. Ich habe von dieſer, bey Publicirung der Meditationum, redlich geführter Intention: vor dem Scholarchat, und in dem ſpecie facti; eine deutliche Eröffnung gegeben. Es iſt aber dieſe andere Regel der Vernunfft Lehre, von der Cleriſey, dem Magiſtrat und Euren Hochedlen, mit gleicher Verachtung wie die vorhergehende, übertreten: die Subjecta und Prædicata ſind vermiſchet: zwiſchen den Reden oder Propoſitionen der drey verſchiedener Moral-Perſonen, iſt keine competirende Verknüpffung gehalten: und dabey mein wohlgemeinter Vorſatz vor ein peinliches Verbrechen ausgedeutet worden.

3. Die

3.

Betrachte das vorhergehende und nachfolgende, oder was ein Autor anderswo geſchrieben mit Fleiß: ſo wirſt du ſeine Meinung deſto beſſer verſtehen. Denn man muthmaſſet nicht leicht, daß ein Autor ſeiner vorigen Meinung werde wiederſprechen, und ſich contradiciren. Wenn es aber der Augenſchein giebet, daß ein Menſch ſeiner Meinung wiederſprochen: ſo iſt es vernünfftig, daß man ſeine letzte Meinung für ſeine rechte Meinung müſſe annehmen. Es wäre dann, daß man ſähe, daß ein Menſch an dem letzten Orte nur gleichſam obenhin eine Sache erwehnet hätte; die er anderswo hauptſächlich zu vorhero zum Gegentheil ausgeführet; denn da kan es geſchehen, daß man dafür hält; er habe das letzte mehr aus einer Unbedachtſamkeit als aus einem Vorſatz ſeine vorige Meinung zu ändern; gethan.

4.

Unter zweyen Verſtanden und Auslegungen einer Schrifft: iſt allezeit diejenige der andern vorzuziehen; die mit der geſunden Vernunfft übereinkommt: und daraus in dem menſchlichen Thun und Laſſen, eine Würckung entſtehet. Derowegen ſoll man auch in Auslegung gelehrter Schrifften allemahl einen Autorem erklären: daß er nichts wieder die Vernunfft, erbare Sitten oder Gottes Wort gelehret habe: ſo lange man ſeine Worte auff eine vernünfftige Weiſe auslegen kan.

3.

Die Cleriſey, der Magiſtrat und Eure Hochedlen haben weder das Antecedens: daß einen *Philoſophum* Eclecticum ſimuliret; noch das Conſequens, daß ſolche Simulation, aus bloſſer Liebe zur orthodoxiſchen Warheit vorgenommen; beobachtet. Ich habe die zwiefache Intention: bey Herausgebung der Meditationum *Philoſophicarum*: würcklich in meinem Sinn geführet. Ich maintenire ſelbige veſt und beſtändig: ohne Wiederſprechung oder Wiederruffung. Es ſind von Euren Hochedlen meine politiſche Tractätgens: zwar erwogen, und daraus verſchiedene Folgerungen gezogen worden; daß aber ſolches von meinen hochgeehrten Herrn ohne gebührenden Fleiß, und mehr mit paſſionirten als ſinceren Gemüthe geſchehen: meine Meinungen von ihnen ungültig und unbillig ausgeleget: ihre Concluſiones aber, mit der Vernunfft-Lehre ſtreiten; werde bey anderer Gelegenheit deutlich erweiſen.

4.

Und ob wohl meine Auslegung: daß die Meditationes wie ein *Philoſophus* Eclecticus geſchrieben: vernunfft-ſchrifft- und ſittenmäßig: über das, weil ſie, orthodoxæ veritatis amore, ans Licht geſtellet, in dem menſchlichen Thun und Laſſen: in der Republic der Gelehrſamkeit: in der Philoſophie und Theologie dieſe conſiderable Würckung entſtehet und heraus quillet; die Warheit von der Falſchheit: das Chriſtenthum von dem Heydenthum: gereiniget zu ſehen; ſind dieſe wichtige

Um,

5.

Man muß derjenigen Auslegung folgen, die mit den Grund-Regeln, die ein Autor in ſeinen Schrifften gegeben hat, oder mit der Urſache, warum er etwas gethan hat; übereinkommt. Jedoch muß man wohl darauff bedacht ſeyn, zu erkennen; ob die Grund-Regeln, die der andere ſetzt, und die Urſache, die er vorgiebt, auch von dem, den man erkläret, mit Ernſt gemeinet ſind oder von ihm nur zum Schein vorgebracht worden; denn wo das letzte iſt, darff man ſich in der Auslegung nicht daran binden. Z. E. **wann gleich** *Spinoſa* **allenthalben ſaget, daß er einen GOtt glaube und GOttes Weſen** *demonſtri*ren **wolle, ſo ſehe ich doch aus andern Umſtänden, daß ſein GOTT nichts anders iſt, als der gantze Begriff aller Creaturen, und muß mich folglich auch in der Auslegung ſeiner darnach richten.**

Umſtände: von der Cleriſey, dem Magiſtrat und Euren Hochedlen ebenfalls in keine Conſideration genommen worden: ſondern da nach dieſer redlichen Erklährung, meine Abſichten, Worte, Entſchuldigungen und der Inhalt des Büchleins: auff eine vernünfftige Weiſe hätten können ausgeleget werden; haben ſie ſelbige, nebſt den unſchuldigſten Penſées meines politiſchen Tractätgens: auff die gezwungenſte, nachtheiligſte, gefährlichſte und recht unchriſtliche Art ausgedeutet; mit dem Vorſatz ohne Zweiffel: mich, es koſte was es wolle, zum Atheiſten zu machen.

5.

Meine Regeln: die zum Grunde bey den Meditationibus und ihrer Ausarbeitung geleget, ſind: daß (1) wie ein freyer Philoſophus, nicht wie ein Theologus: (2) theils wie ein würcklicher Heyde: theils wie ein Chriſtlichgeſinnter Heyde: und nicht wie ein veritabler Chriſt; ſie verfertiget und heraus gegeben. Das (3) die Verthädigung der Chriſtlich-Philoſophiſchen und Theologiſchen Warheit: meine warhafftige Abſicht: ich auch (4) bey dieſer Philoſophiſchen Arbeit ein auffrichtiger Chriſt der Lehre: dem Glauben: und dem Leben nach; beſtändig bin geweſen und geblieben. Eure Hochedlen wollen zwar: die **in dem Büchlein befindliche Sätze, vor meine Grund-Lehren** ausgeben. Daß aber ſolches: eben das Primum Falſum; **und die daraus zu meiner Beleidigung und** *Prejudice*, **erzwungene und gekünſtelte** *Rationes Decidendi*; Irrthümer und

Falſch-

6.

Gleicherweiſe können wir auch wohl in Auslegung gelehrter Schrifften raiſonniren: was für Conſequentien daraus folgen, und dem Autori dieſelben beymeſſen, daß er dieſelben, vermöge ſeines Grundſatzes ebenmäßig behaupten müſſe. Wenn er aber wieder dieſe Conſequentien proteſtiret, daß er damit nichts zu thun haben wolle, und ſeine Meinung anders erklähret: müſſen wir ihn mit frieden laſſen, ob wir gleich nicht begreiffen, wie dieſe Conſequentien nicht aus dem Grund-Satz folgen ſolten, auch eines und das andere wieder ſeine Erklährung zu ſagen haben. **Wenn dieſe nur nicht gantz offenbahrlich, und daß es alle Menſchen begreiffen,** *cavillatoria* **iſt.** Denn weil mehrentheils dergleichen Conſequentien: nicht von unſtreitigen, ſondern wahrſcheinlichen Dingen, oder doch

Falſchheiten mit ſind; wird gegenwärtiges Schreiben kürtzlich: doch genüglich und gründlich erhärten. Wo übrigens Eure Hochedlen die Grund-Regeln meines Glaubens und Lebens zu wiſſen verlangen: belieben meine hochgeehrte Herren mit den Augen der Vernunfft und des Chriſtenthums, die letzten Worte meiner Vorrede, was genauer anzuſehen. Es bezeugen ſelbige: daß ich ein Catholicus & Univerſaliſta ſey: d. i. ein Mitglied der Catholiſchen Kirche und Mitgenieſſer der allgemeinen Gnade GOttes. E. ein warhafftiger Chriſt: der GOtt anbetet. Die Souverainen ehret: Ehrlich d. i. tugendhafft lebet. Niemand beleidiget. Einem jeden das Seinige zu kommen läſſet.

6.

Und ob wohl endlich ich meine Unſchuld vor dem Scholarchat und in der Specie Facti nicht allein durch ſuffiſante Vernunfft-Schrifft- und Recht-Schlüſſe documentiret; ſondern auch gegen die wiedrige Concluſiones und Auffbürdungen fremder Lehren und Sentimenten, daß e. g. ich ein Heyde, Spinoſiſt und Atheiſt: die in dem Büchlein recenſirte Dogmata aber, meine eigene Grund-Lehren wären; quam ſolenniſſime offtermahlen proteſtiret: und mich dawieder mit Händen und Füſſen geſperret; haben die Clerisey, der Magiſtrat nebſt Euren Hochedlen darauff wieder nicht die geringſte Reflexion gemachet: Es ſind im Gegentheil, in regard meines Büchleins und meiner Perſon, die trefliche Regeln von der Geſchicklichkeit anderer Meinung zu urtheilen: von ihnen allerſeits nach eigener Willkühr und Gut-

zum wenigſten durch wahrſcheinliche Schlüſſe gemacht werden, ſo kan ich nicht ſchlieſſen: dieſes iſt mir höchſt wahrſcheinlich. E. muß es auch einem andern höchſt-wahrſcheinlich vorkommen: oder, wenn ich des Autoris Meinung beypflichtete, würde ich dieſe Conſequentien auch mit vertheidigen müſſen; derohalben muß er ſolches auch thun. Alſo wann Carteſius ſaget, man müſſe auch an GOtt zweiffeln, und ſeine Wiederſacher ſagen, daß er dadurch nothwendig zum wenigſten zu einem augenblicklichen Atheiſten werden müſſe; und er wehret ſich hierwieder mit Händen und Füſſen: muß man ihn mit frieden laſſen. Alſo wenn diejenigen, die da ſagen, die Seele eines Kindes, werde in dem Beyſchlaff von der Seele der Eltern gleichſam angezündet; denen die da ſagen, daß GOtt dieſelbe der Mutter nach einer geraumen Zeit der Empfängniß eingieſſe, vorwerffen: daß nach ihrer Meinung, GOtt Urſache der Sünde ſey, dieſe aber jene beſchuldigen, daß ſie die Seele für cörperlich halten müſſen: gleichwohl beyde wieder dieſe Conſequentien proteſtiren; ſo iſt es nicht mehr als billig, daß man dieſe Proteſtation gelten laſſe.

Gutachten, übertreten und verachtet worden; da doch inſonderheit von meinen hochgeehrten Herrn ausdrücklich gelehret und ſouteniret wird, daß wann Autores wieder die Conſequentien, welche aus ihren Schrifften und Sätzen gezogen werden, proteſtiren, mit ſelbigen nichts zu thun haben wollen, und ihre Meinungen anders erklähren; man ſie zu frieden laſſen, und ihre Proteſtationes müſſe gelten laſſen. Eure Hochedlen nennen zwar in ihrem Reſponſo, meine Auslegung eine gezwungene und offenbahr cavillatoriſche Auslegung: ſuchen auch dadurch gleichſam den Vortheil vorgeſchützter Proteſtationen mir ſtreitig zu machen. Daß aber beyde Epitheta, aus dem Primo Falſo gleicherweiſe hervorſproſſen: documentiret ſchon zur Gnüge gegenwärtiges Schreiben; wiewohl hinkünfftig ſolches: mit mehrerm Licht und Nachdruck zeigen werde. Ich muß und will indeſſen zur Salvation des mir zukommenden Rechts: vorjetzo dieſes nur beyfügen und erwehnen: daß **weilen noch zur Zeit keine *Cavillation* mir von Ew. Hochedlen würcklich iſt erwieſen worden**: meine redliche Auslegung nebſt den von mir eingewendeten **Gegenſprechungen**, ihre völlige Vigueur, Verbindlichkeit und Rechts-Kräffte nicht allein haben und behalten: ſondern auch ſo lange, als die Chriſten GOtt und die Warheit lieben; haben und behalten werden.

General Anmerckungen, wegen

§. XXVII. Es iſt mir von Hertzen leyd, daß ich auch bey dieſer Beylage nicht anders antworten kan, als: ubi judicium? denn 1. haben ſich meine Herren Collegen noch niemals zu der Ausübung meiner Vernunfft-Lehre, als zu einem Libro Symbolico unſerer Facultät bekennet, und alſo kan

ſo kan dieſelbe auch nicht der gantzen Facultät, ſondern nur mir in ſpecie vorgerückt werden. 2. Was die denen Excerptis aus der Vernunfft-Lehre entgegen geſetzte Ubertretung derſelben betrifft, hat dieſe zwar einen deutlichen Titul und Rubric, aber das nigrum iſt deſto ſchlechter, und wird ein jeder unpartheyiſcher Leſer, wenn er daſſelbige durchleſen hat, vermuthlich fragen, wo doch die Schrifft ſey, die zu dieſen Titul gehöre, indem es abermahls nicht anders als meræ petitiones principii, das iſt, bloſſe Wiederhohlungen der rationum dubitandi ſind, die allbereit ſo nachdrücklich in unſern reſponſo in den rationibus decidendi widerleget worden, welche rationes decidendi aber der Herr Quærente auch allhier keine Mine macht, nur in geringſten zu wiederlegen. Und ſind dannenhero die denen excerptis aus meiner Vernunfft-Lehre entgegen geſetzten Paſſagen eben ſo pertinent, als wenn er ſeine an uns geſchickte ſpeciem facti nach der Reihe hätte hindrücken laſſen.

ebenmäßigen Mangel des *judicii*.

§. XXVIII. Abſonderlich aber muß man ſich 3. verwundern, mit was vor Mangel aller Schamhafftigkeit der Herr Quærente bey den num. 5. uns imputiren will, als ob das unſer PRIMUM FALSUM wäre, daß wir die **in dem Büchlein befindliche Sätze vor ſeine Grund-Lehren ausgegeben**, und aus dieſem Falſo **zu ſeiner Beleidigung und *Præjuditz* erzwungene und gekünſtelte *Rationes decidendi* gemacht.** Ja wenn er geſagt hätte, oder ſagen können, daß wir ihm Lehren angedichtet hätten, die in ſeinem Büchlein nicht enthalten wären, ſo möchte es ſich hören laſſen. Aber da er ſo unverſchämt iſt, daß er leugnet, die in ſeinem Büchlein enthaltene Lehren wären ſeine Grund-Lehren nicht, ſondern wir hätten ſolches erdichtet, das iſt zu plump. Wegen des Worts **Grund-Lehre** will ich keine ſubtile Unterſuchung anfangen: denn es mögen nun die in ſeinem Büchlein enthaltene, und in unſern rationibus decidendi draus excerpirte Lehren, Haupt-Grund-Lehren, oder aus den Grund-Lehren hergeleitete Concluſiones Atheiſticæ ſeyn, ſo iſt Maus wie Mutter. Sind nun dieſe Poſitiones, die er hingeſetzt hat, nicht ſeine Lehren, ſo ſind ſie entweder alle nicht ſeine, oder nur etliche. Sind ſie alle nicht ſeine, ſo ſind auch die 1. Deus eſt, Deus exiſtit, item die 10. Eſt vero Deus hic unus &c. nicht ſeine, ſondern er hält ſie für falſch, oder läſſet ſie an ihren Ort geſtellet ſeyn, und alſo macht er ſich auch bey dieſer thörichten Ausflucht zum Atheiſten; ſind ſie nicht alle, ſondern nur etliche ſeine, warum hat er denn ſolche nicht deutlicher angedeutet? ja warum hält er denn alle vernünfftige Leſer für ſo einfältig, und glaubet mit dieſer tummen Sophiſterey, die man kaum einer Bauer-

Inſonderheit wegen des uns *imputirten Primi Falſi*.

Magd zu gute halten würde, zu echapiren. Die diſtinction inter Philoſophum & Theologum &c. iſt ſchon in denen reſponſionibus ad rationes dubitandi 1. 2. 3. gnungſam abgeleuchtet, und mit dem Exempel oder Gleichniß von Spitzbuben und Brunnen-Vergiffter (NB. per modum inſtantiæ ad ejus falſam Majorem, nicht aber per argumentum a ſimili) dieſe Ableuchtung erläutert worden. Dieweil ihn aber, als obgedacht, dieſe Inſtanzen zu **wunderlich** vorkommen und nicht ſchmecken wollen, will ich mich auch hierinnen nach ſeinen Geſchmack accommodiren, und in Anſehen, daß er ein vornehmer Fürſtlicher Bedienter **geweſen**, auch eine andre anſehnliche und ſo zu reden Fürſtliche inſtanz aus einer bekanten Hiſtorie vorlegen, von der Antwort, die ehemals ein Bauer einem Fürſtlichen Abt gegeben, da er dem Abt replicirte; wenn den Fürſten der ‚ ‚ hohlte, wo denn der Abt bliebe.

Und daß er wegen des *Spinoſæ* **nicht gemuxt.**

§. XXIX. Und iſt hierbey ſonderlich zu erbarmen, daß er ſo verblendet geweſen, in dieſem 5. Excerpto die Worte aus meiner Ausübung der Vernunfft-Lehre, als wenn ſie für ihn wären, anzuführen, da doch der Context, und in demſelben, was ich **von** *Spinoſa* **deutlich gemeldet**, und allhier oben §. 26. dict. n. 5. mit andern Litteren drucken laſſen, deutlich darthun, daß es dem Spinoſa nicht helffe, wenn er gleich, wie der Herr Quærente nicht geſtehen will, daß er ein Atheiſte ſey, zumahl wenn man demſelben dasjenige beyfüget, was ich in reſponſione ad rationem dubitandi ultimam gemeldet, daß der Herr Quærente es viel plumper als Spinoſa gemacht. Da es nun nöthig geweſen wäre, wenn er dieſes mein Excerptum auff ſich appliciren oder von ſich ablehnen wollen, daß er wegen des Spinoſæ gewieſen hätte, was zwiſchen ihm und demſelben für ein mercklicher Unterſcheid ſey; er ſich doch nicht unterſtanden, noch bey ſeiner üblen Sache unterſtehen dörffen, nur ein Wort hiervon zu muxen, ſo gar **waren dieſes der ſauren**, wie denn dem Herrn Quærenten als einem guten Poeten, die Fabel von dem Fuchs und den Weintrauben allbereit ſchon bekandt ſeyn wird.

Ingleichen wegen des Vorgebens, daß wir ihm keiner *Cavillation*

§. XXX. Eben ſo wenig kan 4. dem Herrn Quærenten zu ſtatten kommen, wenn er num. 6. aus meiner Vernunfft-Lehre anführet, man ſolle niemand verdrießliche conſequentias imputiren, wenn er wieder die Conſequentien proteſtire; denn die abermahls beygefügte Limitation: **wenn dieſe** *proteſtation* **nicht gantz offenbahr, und daß es alle Menſchen begriffen,** *cavillatoria* **wäre,** iſt ihm wiederum per latius deducta in unſern reſponſo offenbahr zuwieder. Und iſt dannenhero gleichfalls ein unſchamhaffter greulicher defectus judicii, wenn er in dem Opponir-

nirten 6. numero ungeſcheuet vorgiebt; **daß ihm noch zur Zeit von uns keine** *Cavillation* **würcklich ſey erwieſen worden**, da doch unſere rationes decidendi & reſponſiones ad rationes dubitandi auff allen Seiten das Gegentheil weiſen, und denenſelben nicht præjudiciren kan, daß er ſelbige nur calumniiret und nicht gelehrt drauf antworten, ſondern ſelbige nur **mit Gegenſprechungen** und NEGANDO CONCLUSIONEM zu heben ſich unterfangen. Daß er aber vielleicht unter dem Wort **würcklich** allhier zu echapiren ſucht, iſt ein neuer defectus judicii. Es mag ſeyn (wiewohl ich es doch auch nicht glaube) daß unſer Beweiß in dem Gemüth des Herrn Quærenten gar keine **Würcklichkeit** erreichet habe, ſo iſt es deſto ſchlimmer vor ihn, und zeigt aller Welt ſeinen höchſt miſerablen Zuſtand an; uns iſt genung, wenn unſer Beweiß in denen Gemüthern der gantzen vernünfftigen Welt ſeine **Würcklichkeit** ausgeübet, und derſelben die in denen Meditationibus de Deo, Mundo, Homine enthaltene grobe Atheiſterey zu erkennen gegeben. würcklich überwieſen.

§. XXXI. Nun wird es wohl Zeit ſeyn, dem unpartheyiſchen Leſer auch die andre Beylage, auff die er ſich in ſeiner Gegenſchrifft §. 40. bezogen, vor Augen zulegen. Selbige beſtehet wiederum in zweyen Stücken, das erſte hat den Titel: **Verläumdung und Unſchuld,** *Condolentz-* **und** *Conſolations-* **Schreiben an das** *confiſcirte* **Tractätgen / betitelt:** *Meditationes Philoſophicæ, de Deo, Mundo, Homine,* **abgelaſſen von ihren Verfaſſer:** *Anno 1717.* und iſt beſage des 4. Geſetzes hauptſächlich wieder die Herren Geiſtlichen, die wieder die Atheiſtiſche Schrifften geeyffert, und dieſelbe zur Confiſcation gebracht, gerichtet: daß andre iſt dem Magiſtrat entgegen geſetzt, wie deſſen Titel zeiget: **Schreiben, welches von dem Verfaſſer des** *confiſcirten* **Tractätgens, betitelt:** *Meditationes Philoſophicæ de Deo, Mundo, Homine,* **abgelaſſen worden an einen guten Freund über das von dem Rath der freyen Reichs-Stadt** *N.* **erhaltenes** *Conſilium abeundi. Anno 1717.* Ein jedes von dieſen beyden Stücken beſtehet 1. aus etlichen excerpirten dictis aus der heiligen Schrifft, 2. aus excerptis aus meinen Schrifften von verläumderiſchen Auslegungen, aber beyderſeits ohne beygefügte application oder Gegenſatz. 3. aus Teutſchen Gedichten, davon jedes Geſetz 6. Verſe, das erſte Gedicht aber 35. und das andre 32. Geſetze hat, und in welchen er weitläufftig von ſeiner Unſchuld und dem Unrecht, das ihm geſchehen, conteſtiret, und mit einem Wort die in ſeiner ſpecie facti angeführte und von uns in dem Reſponſo in denen rationibus dubitandi getreulich wiederhohlte und unpartheyiſch augirte Entſchuldigungen in teutſchen Reimen wiederholet. Inhalt und Beſchaffenheit der andern Beylage.

Warum dieſe Poetiſche Gedancken an uns geſchickt worden.

§. XXXII. Nun möchte man wohl billig fragen: cui uſui: und was gehet unſere Facultät oder mich dieſe Schrifften an, die nicht wieder uns gemacht worden, auch nichts neues vorbringen, was nicht ſchon allbereit nach Anleitung deſſen, was ich bißhero gemeldet, und zwar ad nauſeam beantwortet worden wäre, auch nicht das geringſte mehr demonſtriren, als des Herrn Autoris Habrechterey und Hartnäckigkeit, welcher wir nebſt dem unpartheyiſchen Leſer ſchon durch ſeine Gegenſchrifft und die erſte Beylage ſattſam convinciret waren. Nichts deſtoweniger muß man ihn auch hier ungehöret nicht verdammen; denn er meldet in ſeiner Gegenſchrifft §. 40. **daß er dieſe Poetiſche Gedancken auff Veranlaſſung guter Freunde,** *Minerva quamvis invita* **verfertiget, und ſelbige uns, die er von keinem melancholiſchen** *Temperament* **zu ſeyn nach freyer Muthmaſſung** *ſupponire*, **zu einer Gemüths-Ergötzlichkeit überreiche, da wir denn in ſelbigen die Triebfedern der Druck-Preſſe, welche die** *Meditationes* **den Leſern eingehändiget; ſein Chriſtenthum, und wahre** *Complexion*, **dergeſtalt augenſcheinlich vorgebildet würden erſehen; daß nachdem durch die Unumſtößligkeit ſeiner Vernunfft- und Rechts-Gründe wir uns unvermerckt würden überwunden finden; wir ſo dann vor keine Verminderung unſerer vollſtändigen Gelahrheit es ſchätzen würden, unſern erſten ſein** *TEMPERAMENT* **und** *RELIGION concerni***rende** *Sentimenten*, **freymüthig zu ändern, und nebſt der ächten Leibes- und Gemüths-Beſchaffenheit den rechten Chriſtlich-Lutheriſchen Glauben auff Befehl des Königlichen** *Symboli: Suum Cuique*, **zurück zugeben.**

General Beantwortung dieſer Urſachen.

§. XXXIII. Nun wolte ich zuförderſt wündſchen, daß der Herr Quærente fein auffrichtig und biedermänniſch hätte ſchreiben wollen, was er haben wolte: denn ich kan nicht leugnen, daß ich zwar etwas geleſen, was die Griechen, Lateiner, Frantzoſen, Teutſche &c. de ſtilo ſublimi geſchrieben, auch was andere von denen Meteoris Orationis, item von Galimatias, Phœbus u. ſ. w. erinnert; ich bin aber ſo gelehrt nicht, daß ich mir zu demonſtriren getraute, zu welcher Schreib-Art von denen itzt erwehnten eigentlich dieſer angeführte Stilus des Herrn Quærenten zu referiren ſey, und ob ich in dem ſummario marginali dieſes paragraphi ſeinen Sinn recht getroffen habe. Vielleicht ſoll auch dieſer paragraphus ein Exempel einer ſcharffſinnigen oder beiſſenden Ironie vorſtellen; nur dieſes iſt das ſchlimſte, daß die Gelehrten nicht einerley Naſen haben, und daß etliche auch den Spaniſchen Schnup-Toback in ſtarcken doſibus ohne Nieſen vertragen können, da indeſſen manchmahl die Nachbarn,

barn, ohnerachtet ſie keine Priſe genommen, nur bloß von etlichen in der Lufft verzettelten unſichtbaren atomis deſſelben zum Nieſen bewegt werden. Zum wenigſten kan ich verſichern, daß für meine Perſon in dieſen beyden Schrifften ich die geringſte Vernunfft- und Rechtsgründe nicht angemerckt habe, geſchweige denn, daß ich deren welche, die unumſtößlich wären, angetroffen hätte, auch alſo gantz nichts gemerckt, daß dieſelbigen das Concluſum meiner Facultät, oder meine Ausarbeitung des Concluſi ſolte überwunden haben. Ja ich getraute mir wohl mit dem Herrn Quærenten zu wetten, daß er bey keinem einigen Rechts-Collegio in Europa, ja nicht einmahl in Aſia, Africa und America mit dieſen Poetiſchen Schrifften, wenn er anders die Meditationes ſelbſt beyleget, was ausrichten, und einige approbation ſeines Verfahrens erhalten werde.

§. XXXIV. Und wenn ich anders ſeine Meinung recht verſtanden, daß er durch dieſe Poetiſche Schrifften mich gleichſam convinciren wollen, daß er ein frölichesTemperament habe, und daß man ihm unrecht gethan, wenn man ihm ſo wenig Ambition und Iudicium zugetrauet; ſo muß ich abermahls bekennen, daß ich vielmehr hierdurch forciret worden, ein neues Argument ſeines wenigen Judicii ihm und allen unpartheyiſchen Leſern für Augen zu legen. 1. Giebt es ja Poeten von allerhand Temperamenten, und folgt alſo nicht: dieſer Menſch macht einen ſaubern Verß, ergo iſt er frölich, oder hat ein herrlich Judicium, ſo wenig als es folget: dieſer Menſch kan keine Verſe machen, ergo iſt er nicht frölich, oder hat kein judicium. 2. Ob dieſe ſeine Poetiſche Schrifften eben eine ſonderbare Fröligkeit andeuten, wird ſich weiſen, wenn ich ſelbige werde beydrücken laſſen. Itzo ſage ich nur zum voraus, ich habe ſelbige darinnen nicht finden können. 3. Spricht er, er intendire auch dieſes nicht, ſondern es bezeugeten nur dieſe Poemata, daß er kein ſauertöpfiſcher Melancholicus ſey; ſo gebe ich ihm zwar völlig recht; aber es giebt ſich auf dieſe Art ein neuer defectus judicii an: denn wenn und wo habe ich ihn denn einen ſauertöpffiſchen Melancholicum genennet; mein Reſponſum gedencket deutlich ſeines etwa habenden *melancholico-ſanguini*ſchen *Temperaments*, das iſt eines Temperaments, das bald traurig, bald frölich iſt: dergleichen Leute aber ſind cæteris paribus nicht ungeſchickt, hämiſche und anzügliche zugleich aber nicht unanmuthige und ungezwungene Verſe zu machen, wenn ſie nur etwas Fleiß anwenden wollen, und nicht aus commodität, (welche die gemeinen Leute, Faulheit oder Unachtſamkeit zu nennen pflegen) dann und wann einen und andern mercklichen Schnitzer mit unterlauffen laſſen: ob aber dergleichen Leute befugt ſeyn, dieſe ihre inge-

Neues *Argument* von dem wenigen *judicio* des Herrn *Autoris.*

ingenióſe Poemata auch für judiciós auszugeben, iſt eine andere Frage: indem zwiſchen einen guten ingenio und einen guten judicio ein mercklicher Unterſcheid iſt.

Ob dieſe Poemata invita Minerva verfertiget worden?

§. XXXV. Ich könte ja auch wohl über dieſes, wenn ich allzu hitzig ſeyn und alle minutias aufflesen wolte, zu fernerer Beſtärckung meiner Meinung anführen, daß es eine Anzeigung eines ſchlechten judicii ſey, wenn man ſich angelegen ſeyn läſſet, weitläufftige Poemata quamvis invita Minerva zu machen, denn judicióſe Leute machen ſonſt nicht leichte etwas invita Minerva. Aber ich will ſo billig mit dem Herrn Quærenten handeln, daß ich mich dieſes Arguments begebe, und dieſes ſein Vorgeben vor ein Hoff-Compliment und eine Rhetoriſche Figur annehme, indem beyde Poemata weiſen, daß wenn er nur es ſich recht will angelegen ſeyn laſſen, ſeine Poemata alle unpartheyiſche Leſer convinciren, daß ſelbige gar nicht invita Minerva gemacht ſeyn, ſondern wohl flieſſen, und in formalibus nicht viel zu erinnern ſey, wenn nur die materialia und ingredientia was taugten.

Das erſte Stück dieſer andern Beylage.

§. XXXVI. Dieſes alles habe ich mit Vorſatz zu vorher erinnern wollen, damit ich bey dem unpartheyiſchen Leſer eine deſto gröſſere Begierde erwecken möchte, die Poemata quæſtionis ſelbſt zuleſen, indem ich mich ſonſt hätte befahren müſſen, daß man vielleicht es mir ſelbſt für einen groſſen defectum judicii auslegen würde, dieſe Poemata mit beydrücken zu laſſen, indem ich mich nicht entſinne, in Juriſtiſchen Händeln und Reſponſis teutſche und zwar etwas weitläufftige Poetiſche Schrifften geleſen zu haben. Welan dann, es folget nunmehro die erſte Schrifft dieſer andern Beylage.

I.

1. Die Worte des Verläumders ſind Schläge; und gehen einem durchs Hertz. Proverb. Salom. cap. 18. v. 8.
2. Vergeltet aber nicht Böſes mit Böſen oder Scheltwort mit Scheltwort: ſondern dagegegen ſegnet die euch verfolgen; Segnet und fluchet nicht. 1. Petr. 3. v. 9. Rom. 12. v. 14.
3. Unſer Troſt iſt indeſſen, daß wir ein gutes Gewiſſen haben und fleißigen uns guten Wandel zu führen bey allen. Ebr. 13. v. 18.
4. Wer iſt weiſe und klug unter euch. Der erzeige mit ſeinen guten Wandel ſeine Wercke in der Sanfftmuth und Weißheit. Habt ihr aber bittern Neid und Zanck in euren Hertzen, ſo rühmet euch nicht und lüget nicht wieder die Warheit. Denn das iſt nicht die Weißheit, die von oben herab kommt, ſondern irrdiſch, menſchlich und Teuffeliſch, Denn wo Neid und Zanck iſt, da iſt Unordnung und eitel

eitel böſe Ding. Die Weißheit aber von oben her, iſt auffs erſte keuſch, darnach friedſam, gelinde, läſſet ihr ſagen, voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, unpartheyiſch, ohne Heucheley. Jac. c. 3. v. 13. 14. 15. 16. 17.

II.

Die Fehler einer guten Auslegung: ſind von zweyerley Arten; dann einige kommen von der Boßheit, andere von der Narrheit her. Welcher aus Boßheit ſündiget, wird ein Verläumder genandt.

1. Ein **Verläumder:** dichtet andern ſolche Meinungen an, welche ſie doch nicht haben, und verfolget hernacher dieſelbe, als wenn ſie ſolche Meinungen führeten.

2. Ein **Verläumder:** leget einem Autori ſeine Sachen dergeſtalt aus, als wenn ſein Sinn ſo und ſo zu verſtehen wäre, welches doch der Autor gantz und gar verleugnet; obgleich derſelbe durch augenſcheinliche Merckzeichen, ſeine Intention nicht demonſtriren kan.

3. Ein **Verläumder:** leget ſeines Gegners Stillſchweigen dergeſtalt aus, als wenn ſolcher ihme gewonnen gäbe, und ſeine Meinungen annehme, derowegen er auch hernachmals vorgiebet, daß er triumphiret hätte, und die Unerfahrnen zu bereden ſuchet, als wenn ſein Gegner nicht hätte antworten können.

4. Ein **Verläumder:** machet Schlüſſe aus einem General-Satz eines Autoris, obgleich der Autor ernſthafftig vor ſolchen Schlüſſen einen Abſcheu träget.

5. Wann ſich nun einer vor dem Laſter ſolcher Verläumdung wohl vorzuſehen gedencket, ſo muß er Fleiß anwenden, daß er vor allen Dingen dergeſtalt zu Leſung eines Autoris ſchreite, daß ſein Gemüthe von Præjudiciis, Feindſchafft und Haß frey und loß ſeyn, und hernacher, wann die Sache noch zweiffelhafftig iſt, eine ſolche Auslegung mache, dadurch alles zum beſten gekehret wird; dabey laſſe er ſich dieſes geſagt ſeyn, daß zur Entſchuldigung und Defenſion eines Autoris kleine und geringe Raiſons gehören und gnung ſeyn, zu deſſen Anklagung und Verdammung aber wichtige Urſachen gehören. Chriſtian Thomaſens Einleitung zur Hoff-Philoſophie c. 13. von der Klugheit eines andern Meinung zu verſtehen, Pag. 268. 269. 270.

III.

1.

Du erſtgebohrner Sohn tiefffſinniger Gedancken,
 So die Welt-Weißheit, mir in die Vernunfft geprägt:
Ein Diener fordert dich, vor die Gerichtes-Schrancken.
 Die Klage zielt auff Blut: die wieder dich erregt:
Die Druck-Preß hat dich zwar an dieſes Licht gebohren.
Der Richter-Stuhl zum Kind des Todes auserkohren.

2.

Du ſieheſt über dich, den Lebens-Stab zerbrechen.
An keiner Miſſethat, dein Hertze ſchuldig iſt.
Du höreſt ungehört, das Donner-Urtheil ſprechen.
Daß du der Flammen werth: der Hölle würdig biſt.
Es ſetzet ein Verboth, dich in den Bücher-Orden,
Die zur verbotnen Frucht und Contreband geworden.

3.

Damit nicht deine Lehr, verketzere die Erden:
Dem reinen Lutherthum ſey des Anſtoſſes Stein;
Solt du zur Straff und Reu: ein Staats-Gefangner werden;
Und von der Erd verbant, dein Angedencken ſeyn.
Um zu entwältigen dich aus des Leſers Händen:
Muß der Buchführer dich hin auff das Rathhauß ſenden.

4.

Die hohe Cleriſey: die Seraphinſche Sonnen:
Bey den, die Bruſt und Seel, das Urim Thumim ziert;
Die haben wieder dich, auch einen Haß gewonnen:
Es wird ihr Geiſt, vom Geiſt: für GOttes Ehr gerührt;
Sie ſchmecken einen Gifft, in den gedruckten Blättern:
Ihr Strahl will darum dich, zerſtücken und zerſchmettern.

5.

In allen Kirchen, wird die Sturme-Glock gezogen:
Der Kirche von Augſpurg, ein heimlich Feuer dräut;
Es ſoll dazu von dir, in den Papiernen Bogen:
Ein gantzer Schwefel-Berg und Aetna ſeyn bereit;
Die frey geſetzte Sätz: ſind die verborgne Minen:
Durch die, du ſprengen wilt, derſelben Glaubens-Bühnen.

6.

Man feuret ſcharff auff dich, die geiſtlichen Geſchützen.
Des Zions Auſſenwerck, beziehet dopple Wacht.
Es ſind auff dich gericht des Kirchen-Bannes Blitzen:
Weil du ein Erb-Feind biſt, der ihre Lehr veracht.
Ein Starcker: ſuchet dich, durch Läſter-Wort zu ſchwächen.
Ein Seelig; will dir gar die Seeligkeit abſprechen.

7. Nun

7.

Nun gehet zwar mein Sohn, dein Unglück mir zu Hertzen.
Den Donner, der dich ſchlägt, auch meine Seele fühlt.
Ich bin gericht in dir: mir ſchmertzen deine Schmertzen.
Der Dolch: ſo dich verwundt, auf meinen Todt mit zielt.
Ich muß dahero mich: dich aber mehr beklagen:
Weil deine Tugend ſchon, trägt der Verfolgungs Plagen.

8.

Doch laſſe deinen Muth: nicht durch dis Unglück fällen,
Du meiner Sinnen Sohn und der Gedancken Frucht!
Ein See-Mann ſcheuet nicht die Raſerey der Wellen.
Von Martis tapfrer Zucht: wird nicht die Flucht geſucht;
Wo du erlangen wilt, des Ruhmes Lorbeer-Zeichen:
Muſt der Verfolgung: du nicht aus dem Wege weichen.

9.

Verfolgung wohnet ſtets: wo Warheit wird gehaſſet;
Das Reich der Finſterniß, ausübet ſeine Macht.
Schreibt man da frey und neu: wird der Befehl verfaſſet:
Die Schrifft: ſoll ſeyn erklärt in die gelehrte Acht.
Es kan ihr Irrthum, nicht dieſelben Bücher leiden:
Die den gemeinen Weg des Irrthums, wollen meiden.

10.

Dein Schickſaal haben ſchon erlauchte Leut gelitten.
In dieſer Marter-Roll: man *Boccalini* findt.
Hat den *Machiavel*, nicht jedermann beſtritten?
Für *Pallavicini:* ſind wenig wohl geſinnt.
Es hat *Carteſius*, vergallte Ehren-Wunden:
Von denen Federen der Geiſtlichen empfunden.

11.

Beckeri Zauber-Welt: was *Hobbes* uns geſchrieben:
Sind für unächtes Gut und falſche Waar geſchätzt.
Des **Tolands** Wercke ſind nicht ungeſtrafft geblieben:
Und in das ſchwartze Buch der Inquiſition geſetzt.
Ich will vom **Beverland**; **Spinoſa** dieſes melden,
Daß oben an ſie ſtehn, bey den verdammten Helden.

12.

Du muſt ein Zeno ſeyn: nicht zu Gemüthe nehmen:
Wann eine Otter-Zung, was übel von dir ſpricht;
Muſt dich dem Chriſtenthum der heut'gen Welt bequemen:
Die niemahls ſelber ſich: doch andre Splitter richt;
Vergönne daß ſie ſchimpfft: ihr Schimpffen bleiben Lügen.
Dein kluges Schweigen: wird ihr Reden überwiegen.

13

Hör mit Gelaſſenheit, ohn runtzlichtes Erzürnen:
Wann das ehrwürd'ge Amt, ein Teufels-Buch dich nennt;
Ehr ſie und GOttes Lehr: denn ſie ſind die Geſtirnen:
In den, der Warheits-Licht, ohn danckle Flecken brennt.
Ich leide ja mit dir: ſie wollen mich nicht ſchonen:
Sie werffen mich und dich, von ihren Cantzel-Thronen.

14.

Der eine tauffet mich, zu einem Atheiſten:
Dawieder meine Schrifft, ein Gegen-Zeuge iſt;
Ein ander ſtellt mich bey den Indifferentiſten.
Der dritte ſagt: daß ich ſey ein Naturaliſt;
Hierüber muß ich nun, mit vollen Lippen lachen:
Weil meiner Meinung, ſie andrehen fremde Sachen.

15.

Doch um der klugen Welt: die Lieb zur Warheit träget,
Und von der Dienſtbarkeit der Eigenlieb befreyt;
Zu zeigen treulich an: was man zur Laſt mir leget;
Daß wieder die Vernunfft und Bibel es nicht ſtreit;
Will wie ein Heyd und Chriſt: die Haupt-Sätz ich abfaſſen,
Und ihrer Redlichkeit, zur Uberlegung laſſen.

16.

Ich lehre, daß GOtt ſey: und daß aus ſeinen Wercken:
Der Jude, Chriſt und Türck, der Heyde ihn erkent;
Ich ſuche dieſen Satz, aus heilger Schrifft zu ſtärcken:
Die ein Hiſtoriſch Buch von vielen wird genennt;
Ich mache die Vernunfft, zum Richter in dem Glauben:
Und daß darinnen ſey die Freyheit zu erlauben.

17. Ich

17.

Jch nenne GOtt ein Eins: nach ſeinem wahren Weſen.
In GOtt: die Chriſtenheit, noch drey Perſonen ehrt.
Zwar wird Dreyfaltigkeit, nicht in der Schrifft geleſen:
Die Sache an ſich ſelbſt: geglaubet und gelehrt;
Das Heydenthum: iſt nicht bey einem Drey geblieben;
Es hat der Götter Zahl: unzählbar auffgetrieben.

18.

Weil nun viel Götterey: der Gottheit ſchnur zu wieder.
Die Welt ein Circkel bleibt: der einen Punct vorzeigt.
Die ſchwere Trinität: nicht iſt für Layen-Brüder:
Vor dieſes Heiligthum: Vernunfft die Knie beugt;
So ſchreibe füglich ich mit freudigem Gewiſſen:
Der Heyde und der Chriſt: ſteckt noch in Finſterniſſen.

19.

Doch lobe ich den Heyd: der viele Götter liebet.
Der Chriſt: thut wohl, wenn er glaubt die Dreyeinigkeit.
Es muß von jedem ſeyn, der Glaube ausgeübet:
Zu der: von Prieſtern er iſt worden eingeweyht;
Die Staats-Religion: die kirchlichen Geſetzen:
Muß der in Staaten lebt: dem GOttes Wort gleich ſchätzen.

20.

Da aber die Vernunfft: zum Prieſter ich gewehlet.
GOtt, ſich in der Natur mir deutlich offenbahrt;
Wird wieder die Vernunfft und GOtt: gar nicht gefehlet;
Wann mit der Gottheit ſich, die einigkeit, nur paart.
Die Gottheit würde ſonſt die Majeſtät verliehren.
Daß GOtt vollkommen ſey: iſt aus dem Eins, zu ſpühren.

21.

Diß Eins von Ewigkeit: iſt mein Ziel der Gedancken.
Jch lieb und ehre es: das iſt mein Gottesdienſt.
Von dieſem Eins: werd ich zu keiner Zeit abwancken.
Jch lieb ihn: weil er GOtt; ohn Abſicht zum Gewinſt.
Jch lieb ihn: will er mir, den Sitz der Engel geben.
Jch lieb ihn: heißt er mich, bey denen Geiſtern ſchweben.

22.

Ich laſſe keine Furcht: ſich zu der Lieb geſellen.
Die Liebe mit der Furcht: ſtimmt gar nicht überein.
Wo ich GOtt fürchten ſoll: muß ich das Zeugniß fällen,
Das was unendlich iſt: beleidiget kan ſeyn.
Weil aber ſich an GOtt, kein Menſche kan vergreiffen:
Warum ſoll ſich ein Menſch mit Furchten überhäuffen?

23.

Die Ehr begleit die Lieb; ich ehr GOtt in drey Stücken:
Durch die Bewunderung: wann ich ſein Werck betracht.
Durch dancken: daß er mich, mit Seegen will beglücken.
Durch Unterthänigkeit: die ich mein Pflicht-Theil acht.
GOtt iſt mein HErr: ich Knecht! ſein Wollen iſt mein Willen.
Sein Rathſchluß ein Geboth: die muß ich recht erfüllen.

24.

Doch dieſer Gottesdienſt: bleibt innerlich im Hertzen.
Vernunfft regieret ihn, durch Warheit und im Geiſt.
Kein Kühn-Rauch fremder Hand: muß ſelbigen anſchwärtzen.
Ich halte das für wahr: was die Vernunfft mich heißt;
Die heißt mich: daß ich ſoll mich niemahls darnach richten:
Was andere von GOtt und ſeinem Wort, erdichten.

25.

Doch weil zugleich ich bin, in derer Sclaven Orden:
Der von dem Wincken ab-der Souverainen hängt:
Iſt derer Glaube, mir zu einem Nord-Stern worden:
Nach welchem äuſſerlich, mein Glaubens-Schiff ſich lenckt.
Ich glaub das: was mein Fürſt; und ſuche abzuwarten,
Der Kirche Gottesdienſt: nach aller Völcker Arten

26.

Durch dieſe Sätze nun: weil ich ſie frey entdecket;
Obwohl ſie ſind gegründt, in der Vernunfft und Schrifft;
Hab ich die Prediger, zum Zorne auffgewecket;
Ihr Auge: Mund: und Hertz: ſind wieder mich vergifft.
Ihr Ausſpruch geht dahin: daß ich durch dieſe Sätze:
Den Bau der Chriſtenheit, biß auff den Grund verletze.

27. Bey

27.

Bey dieſem Feld-Geſchrey, der Schrifft und Grund-Gelehrten:
Bleib wie **Molinos**, ich mit ſtiller Ruh beglückt.
Wenn ſie gleich durch die Macht der Zungen, mich zerſtöhrten:
Wird mein Gemüthe nicht aus dem Gewicht gerückt.
Ich könte ihre Flüch: mit Gegen-Flüchen rächen:
Ich aber ſegne ſie: will Chriſti Lehr nicht brechen.

28.

Denn ſolt ich ärgern mich: thät ich dem Leibe Schaden.
Die Schrifft, die Sitten-Kunſt: flöſt uns die Sanfftmuth ein.
Solt vor die Richter, ich die Hohenprieſter laden?
Würd ein Verächter ich der Bothen GOttes ſeyn;
Und einen Dinten-Krieg, mit ihnen anzufangen:
Dazu fühlt mein Geblüth, kein feuriges Verlangen.

29.

Denn wenn ich recht beleucht die Glaubens-Zänckereyen:
Find ich: daß ihre Blüt aus ſchwartzen Wurtzeln ſtammt.
Die Früchte, die ſie trägt: ſind Schmähen: Schelten: Schreyen.
Wer weiß nicht, daß ein Chriſt: den anderen verdammt?
Ich muß den Türck und Heyd: für ächte Chriſten preiſen;
Indem ſie, durch die Lieb, das Chriſtenthum beweiſen.

30.

Ich liebe Fried und Ruh; ſuch meinem GOtt zu dienen
Nach dem Begriff, den ich, von ſeiner Gottheit führ.
Da aber aus dem Zanck, nicht ſolche Roſen grünen:
Kommt es, daß für dem Zanck, ich einen Eckel ſpühr;
Ich werd der Prieſterſchafft: ihr Lehren nicht verwehren;
Sie aber mich auch nicht, zu ihrer Lehr bekehren.

31.

Ich lebe wie ich will: bin frey in meinem Dencken.
Ich ſchreibe was ich denck. Ich rede was ich ſchreib.
Von dieſer Lebens-Weiß: wird keine Furcht mich lencken.
Ich weiß, daß ich ein Knecht der göldnen Freyheit bleib;
Der Glaube komt von GOtt: von GOtt kommt dieſes Leben:
Demſelben werde ich, von beyden Rechnung geben.

32. Nach

32.

Nach dieſem Vorbild nun: muſt du mein Sohn dich richten.
Lieb GOt: leb frey und treu: fürcht nicht die böſe Welt.
Lieb deine Freund und Feind, nach den Geſetz und Pflichten:
Thu das, was ſie vergnügt: nicht aber ihn mißfällt;
Im übrigen laß dich nicht künfftig mehr anfechten:
Der Cleriſey ihr Fluch: und der Gerichte Rechten.

33.

Du bleibſt ein ehrlich Kind: obgleich nach den Gebräuchen
Der Zunfft der Geiſtlichkeit: du nicht zunfftmäßig biſt;
Hier gilt nur die Uſance, und in gewiſſen Reichen
In Holl- und Engelland: Gewiſſens-Freyheit iſt.
Da wird man dich mein Sohn, in Ruh und Frieden laſſen:
Nicht aber wie am N. als einen Ketzer haſſen.

34.

Und hiemit lebe wohl! du erſte Krafft der Lenden,
Die von mir, durch die Krafft der Welt-Weißheit erzeugt.
Ich habe dieſen Brieff, dir wollen überſenden
Zum Zeichen: daß ich dir bin väterlich geneigt.
Ich werde dich mein Blut nicht laſſen unterdrücken:
Und zum Beweißthum dir, bald neue Kräffte ſchicken.

35.

Indeſſen da von dir, die Gottheit wird geprieſen,
Und ihre Allmachts-Hand: aus der Erſchaffungs-Spuhr.
Weil ferner wird von dir, durch gute Gründ erwieſen
Das Weſen dieſer Welt: die menſchliche Natur;
Wird wieder deine Feind: ihr Wettern, Donnern, Blitzen:
Dich GOtt: die Welt: der Menſch: behüten und beſchützen.

Kurtze Antwort auff die erſten beyden *numeros*.

§. XXXVII. Ob nun wohl ſo wohl bey dem erſten numero dieſes erſten Stücks der Beylage die allegirten dicta ſcripturæ ohne application angeführet worden, auch dergleichen bey den andern numero geſchehen, auſſer daß daſelbſt der Herr Quærente bey der 2. 3. und 5. Section ad marginem etliche Striche gemacht hatte; ſo kan ein jeder doch aus ſeinen vorhergehenden Schrifften gar leichte ſeine verborgene Hertzens-Gedancken errathen, und daß er auch dieſe zwey Stücke unſerm Reſponſo entgegen ſetzen wollen. Daß aber beydes abermahl ſine mica judicii geſchehen, wird jedermann leicht begreiffen, wenn er nur ein wenig zurücke blättert

blättert und quoad primum dasjenige, was ich oben §. 25. wieder die auch daſelbſt impertinenter allegirten loca Paulina angemerckt, und quoad ſecundum, was §. 27. 28. 29. 30. auff dergleichen excerpta ausführlich gemeldet worden, auch hieher appliciren will.

§. XXXIIX. Das Poëma ſelbſt betreffend, wiederhole ich zuförderſt dicta §. 33. & 34. und mercke noch über dieſes kürtzlich an, daß der Herr Autor abermahls mit der Einſendung deſſelben ſeiner ohne dem ſchlimmen Sache mehr geſchadet als genutzet, indem man ihn in dem 28. Geſetze auf einem offenbahren falſiloquio ertappet, wenn er daſelbſt meldet, daß er die ihm wiedrige Cleriſey nicht verklagen wolte. Denn ſeine eingeſchickte facti ſpecies und die angehängten Fragen beweiſen juſt daß contrarium. Und wenn er etwan gemeinet hätte, ſeine überall prætenditte Ehrgierde dadurch an den Tag zu geben, wäre es noch einfältiger: denn warhafftig, und nicht ridiculer Weiſe, Ehrgeitzige gebrauchen gewiß ſo gar plumpe Erdichtungen nicht, ſondern fingiren etwas klüger und künſtlicher.

Speciale Anmerckung bey dem dritten, daß der Herr Autor anders ſchreibe als er es meine.

§. XXXIX. Und indem der Herr Autor ferner zu Ende des 34. Geſetzes, ſein Atheiſtiſches Scartecgen, als die erſte Krafft ſeiner Lenden tröſtet, daß er ſelbiges nicht wolle unterdrücken laſſen, ſondern bald neue Kräffte ſchicken, giebt er allen ſeinen vermeinten Wiederwärtigen, und alſo auch uns, weil er uns deutlich unter ſelbige rechnet, eine vortrefliche Gelegenheit, ihn auszulachen, und ſeine Pralerey mit Händen zu greiffen, welches ihm bey klugen Leuten abermahls an der prætendirten Ehrgierde ſehr hinderlich ſeyn dörffte. Denn wo ſind denn dieſe neuen Kräffte, die er ſeiner lieben Mißgeburt allhier ſo treuhertzig verſpricht, geblieben? Er mag wohl damahls gedacht haben, es würden ihm dieſelbe nicht entſtehen, ſondern von unſerer Facultät allenfalls durch einen Courrier oder Extra-Poſt ſolche zugeſchicket werden. Es iſt aber leider nicht geſchehen, und die wichtigen Urſachen ſind in unſerm Reſponſo zu finden. Daß ich von der in dem letzten Vers des letzten Geſetzes befindlichen neuen Pralerey nicht viel Worte mache, welches vielleicht dem Herrn Prætendenten vorgekommen, als wenn in dieſem Schluſſe ein ungemeines ſcharffſinniges acumen verborgen wäre, welches alle vernünfftige Leute admiriren würden; wenn mans aber einfältig in proſa referiret, ſo klinget es alſo: Weil du ſo viel von GOtt, der Welt, und der Menſchlichen Natur geſchwatzt, (abſtrahendo jam, ob es gehauen oder geſtochen ſey) ſo wird dich auch GOtt, die Welt und der Menſch beſchützen. Quæ? qualis? quanta?

Item daß er Auslachens würdig ſey/ und gar mercklich prale.

Entwurff einer Poetiſchen Antwort des Büchleins an ſeinen lieben Papa, und ein kleines *Specimen* davon.

§. XL. Indeſſen iſt mir beygefallen, ob etwan, wenn ich mich ein wenig nach dem Genio des Herrn Prætendenten accommodirte, und ihm meine Gedancken gleichfalls reimweiſe eröffnete, meine gute treuhertzige Erbarmniß und Ermahnung deſto eher durchdringen möchte, weil er doch ein groſſer Liebhaber von einer ingeniöſen Poeſie zu ſeyn ſcheinet. Nun mangelte es mir zwar eben an der invention nicht, und überlaſſe ich dem Leſer zu judiciren, ob ſie nicht zum wenigſten eben ſo ingeniös ſey, als des Herrn Prætendenten ſeine. Es ſolte ein Antworts-Schreiben ſeyn, daß das arme abſcheuliche Monſtrum (repete ſupra dicta §. 24.) an ſeine liebe Mama, wie er ſich oben betitelt, oder an ſeinen lieben Papa, wofür er ſich hier ausgiebet, wiederum abgehen lieſſe, und ihm darinnen ſeinen bißhero mit lebendigen Farben abgemahlten elenden Zuſtand wehmüthig vorſtellete, auch ihn, daß es hohe Zeit ſey in ſich zu gehen, und von ſeiner groben Atheiſterey abzuſtehen, ernſtlich vermahnete. Wegen der Materialien war gleichfalls keine Sorge zu tragen; denn der Haupt-Grund konte aus unſerm Reſponſo, das übrige aber und die illuſtrationes ex hactenus dictis genommen werden. Jedoch mangelte es mir am beſten, nemlich daß ich kein Poete war, und per dicta §. 35. nicht gerne invita Minerva mich etwas unterfangen wolte. Nichts deſtoweniger, da ſich ein guter Freund anbot, daß er die Ausarbeitung dieſer invention über ſich nehmen wolte, ließ ich es geſchehen, aber da mir ſelbige gebracht wurde, ſahe ich, daß der gute Freund in der Reim-Kunſt ſo ein elender Stimper war, als ich, und mag alſo dem Herrn Prætendenten mit dem Abdruck des gantzen Gedichts, daß das Seinige an Gröſſe übertraff und bey nahe ſeiner §. 14. exhibirten Gegenſchrifft, der Gröſſe nach, gleich kam, nicht verdrießlich fallen, jedoch wird er es nicht übel nehmen, wenn ich ein klein ſpecimen daraus, und was nur itzo §. 38. ſq. angeführet worden, hieher ſetze, damit er nicht dencke, als wenn dieſer mein gantzer Vorwand ein Gedichte ſey:

Ach hertzer lieber Vater mein
Lügt nicht ſo in den Tag hinein.
Ihr ſprecht, daß ihr die Cleriſey
Nicht wolt verklagen. ey! ey! ey!
Da doch die facti ſpecies
Gar augenſcheinlich weißt, daß es
Sich in der That gantz anders b'find.
O weh! o weh! ich armes Kind.
Ich hätte Schlöſſer drauf gebaut,
Daß der Papa mir armen Haut

Bald würde kräfftge Hülffe ſchicken
Der Cleriſey entgegn zurücken
Daß viel Juriſtſche Facultäten
Mir würden helffn aus allen Nöthen,
Und geben eine Correction
Denen, die die Confiſcation
Verhänget han, und ausgeſprochen,
Und würde werden wohl gerochen.
Seht aber was der Guckguck thut,
S Reſponſum iſt für mich nicht gut,
Dieweil es alles defendirt,
Was den Papa und mich vexirt.
Ey wohl! iſt das die kräfftge Hülffe?
Es hilfft mir nicht mit einer Sülffe,
Wolt ſagen Sylbe ſicherlich,
Es wolte nur nicht reimen ſich.
Das kränckt mich hertzlich, Herr Papa
Daß ich ſteh wie der bekante Herr Johannes da ꝛc.

Ich habe dem Herrn Concipienten dieſe elende Verſe ernſtlich verwieſen, ſonderlich aber, daß dieſer letzte Reim keine ſcanſion und etliche pedes zu viel hätte, er gab mir aber zur Antwort, daß er alles mit Fleiß alſo gedichtet hätte, damit er die Wahrſcheinligkeit in acht nähme, weil doch kein Vernünfftiger prætendiren würde, daß das abſcheuliche Monſtrum, das bald nach der Geburt confiſciret worden, ſo anmuthige und reine Verſe machen ſolte, als ſein ſo gelehrter und in der Poeſie geübter und berühmter Herr Vater. Was den letzten Vers beträffe, wolte er ſich zwar nicht mit der bekanten Antwort eines armen Poeten vertheydigen, der da gemeinet, daß die Verſe, die etliche pedes zu viel hätten, deſto geſchwinder lauffen könten, ſondern er hätte in dieſem Stück den berühmten Herrn Prætendenten ſelbſt imitirt, als der einer dergleichen licenz in dem folgenden Poemate in dem 4. Vers des 11. Geſetzes ſich bedienet hätte. Ob nun wohl die Sache in der That ſich alſo verhielte (wie davon unten zu ſeiner Zeit §. 49. mit mehrern ſoll geredet werden,) habe ich doch das übrige von dem weitläufftigen Werck ſupprimirt, jedoch mit dem Vorbehalt, daß, wenn der Herr Prætendent es begehren ſolte, ihme ſelbiges von Anfang biß zu Ende in Vertrauen könne communiciret werden.

Erwehlung eines andern berühmten teutſchen Poeten.

§. XLI. Weil es ſich nun nicht ſchicken wolte, dem Herrn Quærenten mit Uberſchickung dieſes Epiſtolii verdrießlich zu fallen; ſo habe ich mich hin und her beſonnen, ob ich nicht etwa ſonſt einem berühmten Poeten, deſſen Vergleichung ſich der Herr Quærente nicht ſchämen dürffte, etliche gute Gedancken abborgen, und dem Herrn Quærenten aus Danckbarkeit wieder zurücke ſchicken könte. Ich habe auch nicht lange nachſinnen dürfſen, indem mir alſobald einer beygefallen, der zu ſeiner Zeit für einem von den berühmteſten gehalten ward; und noch heute von dem berühmten Wagenſeil und andern gelehrten Männern dem Virgilio, Ovidio u. ſ. w. vorgezogen wird; deſſen anmuthige und ſehr nützliche Schrifften in etlichen Bänden etliche mahl wegen groſſen Abgangs auffgeleget werden müſſen; aus welchen man faſt in allen Blättern gewahr wird, daß der rechtſchaffene Mann nicht alleine die heilige Schrifft fleißig geleſen und höchlich geliebet, und daraus den Pſalter, die Sprüche, den Prediger, und die Weißheit Salomonis, den Jeſus Syrach u. ſ. w. reimweiſe überſetzet, ſondern auch daß er viel Griechiſche und Lateiniſche gelehrte Scribenten von allerhand Gattung, Homerum, Heſiodum, Virgilium, Ovidium, Terentium, Horatium, Lucianum, Livium, Plutarchum, Ariſtotelem, Platonem, Crantzium, und viele andre mehr fleißig geleſen, und derer Lehren hin und wieder mit gutem judicio angebracht. Und ob er wohl in der lieben Metaphyſica und Dialectica & Sophiſtica, nicht eben viel ſonderlich ſcheinet erfahren geweſen zu ſeyn, auch ſich um die qualitates occultas und andre unnütze Sachen der Scholaſtiſchen Phyſic nicht ſehr bekümmert haben mag, ſo weiſen doch alle ſeine Wercke, daß er die vernünfftigen principia einer wahren Morale und einer ächten Politic, ja gar des von dem Herrn Quærenten ſo höchlich geliebten Policey und Finanz weſens nicht alleine wohl inne gehabt, ſondern auch aus dieſen ſchönen Principiis herflieſſende vielfältige gute Lehren in ſeinen Schrifften durchgehends angebracht, und die Thorheiten und Gefährlichkeiten der Atheiſtiſchen und abergläubiſchen, ingleichen thörichten und laſterhafften Morale, Politic, u. Oeconomie ſehr deutlich und handgreiflich für Augen geſtellet, in der Jurisprudenz von dem Amte gewiſſenhaffter Richter und Advocaten u. wieder deſſen vielfältigen auf beyden Theilen vorkommenden Mißbrauch, gar deutlich und nachdrücklich zum öfftern gute Erinnerungen gethan; in der Theologie nicht nur das Elend des Pabſtthums, ſo viel Lehr und Leben betrifft, inſonderheit der Mönche und Pfaffen, ſonder auch deſſen annoch bey uns hier und dar vorhandene grobe Brocken dergeſtalt mit lebendigen Farben, auch zuweilen ein wenig ironice, oder ſatyriſch abgemahlet,

let, daß man dieſes alles ohne groſſes Vergnügen nicht leſen kan. Seinem Stande und Vermögen nach war er zwar kein Edelmann, aber auch kein Bauer, und unter denen Bürgern lebte er in einem ſolchen Stande, daß er für einen Meiſter in der Poeſie zu allen Zeiten iſt gehalten worden, ob er ſchon kein eigentlicher Poeta laureatus (ſo wenig als meines Wiſſens der Herr Quærente) war. Er hat ſeiner beyder Gemahlinnen und mit ihnen erzeugten Nachkommen in ſeinen Gedichten mit Ruhm erwehnet, und ihre Tugenden gelobet. Gleichwie nun dieſe gute Haußhälterinnen waren, alſo war er ein guter Oeconomus, der für ſich und ſeine Nachkommen klüglich geſorget, auch dieſelbe mit Erwerbung und Anſchaffung bürgerlicher Nahrung genungſam verſorget, und keine Schulden, ſo viel mir bekant, nach ſich gelaſſen, die von ſeinem Erben nicht bezahlet worden wären. Ja was braucht es viel von ſeinen Ehrenſtande viel Worte zu machen: da derſelbe daraus genungſam kan abgenommen werden, weil die Chriſtliche Lutheriſche Kirche (zu welcher ſich der Herr Quærente doch auch äuſſerlich bekennet) ihn ob er ſchon ein Leye, und kein Geiſtlicher war, und etliche von ſeinen Liedern ſo hoch geachtet, daß ſelbige bis zu meiner Zeit noch in denen öffentlichen Verſammlungen ſo wohl als zu Hauſe ſind geſungen worden, und noch an vielen Orten geſungen werden, auch der Herr Quærente vermuthlich dieſelben zum öfftern wo nicht ſelbſt mitgeſungen, doch von andern wird haben ſingen hören.

§. XLII. Es ſind zwar freylich ſeine Reime nicht nach der heutigen galanten Art des Herrn Quærenten geſchrieben; aber es hat dieſer berühmte Poete auch nicht zu der heutigen galanten Zeit, ſondern für zweyhundert Jahren zu des Herrn Lutheri Zeiten gelebet; jedoch bin ich gut dafür, daß wenn er zu unſerer Zeit geſchrieben haben ſolte, alsdenn ſeine Poeſie denen Gedichten des Herrn Quærenten nichts nachgegeben, ſondern wahrſcheinlich dieſelben übertroffen haben würden; zum wenigſten wolte ich gut dafür ſeyn, das er diejenige licentiam Poeticam nicht gebraucht haben würde, der ſich unſer Herr Quærent, wie allbereit oben §. 40. erinnert worden, in dem bald folgenden Poemate bedienet hat. Mit einem Worte, es iſt der ehrliche alte Hanß Sachs, berühmter Meiſter-Sänger, und künſtlicher Schuſter, auch in ſeinem Alter halbehrwürdiger Schulmeiſter in Nürnberg. Wem ſeine Schrifften nur ein wenig bekant ſind, wird gar bald ſehen, daß alles dasjenige, was ich im vorigen Paragrapho von ſeinen guten Qualitäten gerühmet, in der That ſich ſo verhalte, und keineswegs etwan ironice erdichtet ſey: auch dasjenige, was ich von ſeinen

Nemlich des ehrlichen Nürnbergiſchen Hanß Sachſens.

ſeinen Gemahlinnen erwehnet, wird der Leſer gantz richtig in denen Gedichten unſers Hanß Sachſens in des dritten Buchs 1. Theil p. 530. ſeq. und in des fünfften Buchs dritten Theil am Ende p. 154. ſeq. finden; und wird ein jeder vernünfftiger Menſch dem guten Hanß Sachſen, daß er ſeine zwey Weiber mit dem Gemahl-Titel belegt, nicht zum Stoltz ausdeuten, wenn er bedenckt, daß dieſes damahls ſo gebräuchlich geweſen, wie unter andern D. Luthers Auslegung des 6. Gebots in dem kleinen Catechiſmo jederman unterrichtet.

Summariſche Benennung etlicher aus ſeinen *operibus* hieher gehöriger Schrifften.

§. XLIII. Nun habe ich zwar gar vieles in Hanß Sachſens Schrifften gefunden, das ich dem Herrn Quærenten wieder mit Poetiſchen Sachen zu regaliren hätte können beydrucken laſſen, als z. E. aus des **erſten Buchs** dritten Theil fol. 222. b. ſeq. 1. die Comödie von einem Vater und zwey Söhnen, davon der eine zu karg, der andere zu verſchwenderiſch war, die aber beyde zu Vertheidigung ihrer Laſter gar viele Sprüche aus heiliger Schrifft anzuführen wiſſen, und darinnen unſerm Herrn Quærenten nichts nachgeben. Ferner aus beſagten dritten Theil fol. 301. a. des Klaffers Zung: ingleichen fol. 303. b. den Streuner und Klaffer aus dem 21. Capitel Jeſus Syrachs. Item fol. 332. ſeq. den Eigennutz, das greuliche Thier, mit ſeinen zwölff Eigenſchafften, ſonderlich denen Eberzähnen, da er unter andern dieſe nachdrückliche Worte braucht.

Durch Geſetz, Statut, und Policey,
Haut er der Löcher mancherley.

Noch fol. 334. b. ſeq. die Vergleichung eines kargen reichen Mannes mit einer Sau in 40. Stücken. Aus dem vierten Theil fol. 395. b. eine artige Beſchreibung der Wanckelmüthigkeit (als mit welcher die Leute von melancholico ſanguiniſchen Temperament, ihrer gewöhnlichen Hartnäckigkeit unbeſchadet, insgemein ſehr geplagt ſind,) und fol. 489. b. von einem Neidiſchen und Geitzigen: Aus des **andern Buchs** vierten Theil p. 85. die Fabel von Schmeichler und Warhafften bey dem Affen-König: aus des **dritten Buchs** dritten Theil p. 84. ſeq. das Faſtnachtsſpiel: die Warheit will niemand herbergen; ingleichen p. 75. ſeq. den unerſättlichen Geitzhunger: Aus des **vierten Buchs** andern Theil p. 220. ſeq. drey Philoſophiſche Sprüche wieder den Neid, Müßiggang und Geitz. p. 239. ſeq. die Vergleichung eines geitzigen Mannes mit einer Otter. Aus des **fünfften Buchs** erſten Theil p. 23. & 88. den 14. und 53. Pſalm von denen Thoren, die in ihren Hertzen ſprechen: es iſt kein GOtt; aus dem andern Theil p. 238. ſeq. von neun Stücken, die in Armuth bringen 1. Bauen, 2. Bergwerck, 3. Alchymie, 4. Haderey, 5. Rechten, 6. Pracht, 7. Bulerey,

lerey, 8. Spielen, 9. Trunckenheit ꝛc. Aber ich habe doch aus unterſchiedenen Urſachen angeſtanden, mich einer von dieſen bißher beſagten Piecen zu bedienen, ſondern habe ſieben andre Stücke ausgeſucht, die ich dem Herrn Quærenten hinwiederum zu præſentiren mich entſchloſſen.

§. XLIV. Die erſten drey Stücke überſende ich dem Herrn Quærenten zur Danckbarkeit wegen der oben in 36. §. angeführten an uns überſchickten drey Stücke. Und wie er dieſelbe uns zu Erweckung mehrerer Frölichkeit zugeſendet; alſo bitte ich hingegen, der Herr Quærente wolle dieſe drey Stücke in allen Ernſt zu ſeiner höchſtnöthigen Selbſt-Erkäntniß und Beſſerung, wenn anders dieſelbe möglich iſt, gebrauchen. Seine erſte Piece beſtund aus allerhand dictis ſcripturæ, ohne application. Gegenwärtiges erſtes Stück ſtellet aus dem zwey und neuntzigſten Pſalmen **einen armen Atheiſten und zwar von** *melancholi*ſcher **und** *ſanguini*ſcher *complexion* für, wobey ich gleichergeſtalt die Application ſo wohl dem Herrn Quærenten, als dem unpartheyiſchen Leſer überlaſſe. Hanß Sachſe hatte dieſe Schrifft 1559. an 13. Junii verfertiget, und iſt ſelbige zu befinden in des andern Buchs erſten Theile p. 123. **Beſchreibung eines armen Atheiſten von melancholiſcher und ſanguiniſcher *complexion*.**

Der Königlich Prophet David,
Das zwey und neuntzigiſt Pſalm-Lied,
Das machet er durch Geiſtes Sag,
Zu ſingen auf dem Sabbath Tag,
Da preiſet er in dem Geſanck
Wo man dem Herren ſaget Danck
Und ſeine Werck erkennen thut
Das heiſt er köſtlich, fein und gut.
Fängt an, und ſpricht: ein köſtlich Ding
Iſt, wo man von Hertzen verbring
GOtt dem HErren ſey Lob und Danck
Und mit frölichem Lobgeſanck
Seinem herrlichen Nahmen lobſing
Du höchſter Schöpffer aller Ding,
Auf das man zu Morgens gerad,
Verkünd dein überflüßig Gnad
Die du bewieſen haſt aufrecht,
Dem gantzen menſchlichen Geſchlecht,
Und daß man zu des Abends Zeit,
Verkünd dein heilige Warheit,
Die du durch dein göttliches Wort,
Verkünden lieſt durch alle Ort,
Der ſey unſer Hertz ein Verwalter
Mit zehen Seiten auf den Pſalter,
Mit ſchön reſonanzen und Scharffen
Gedicht zu ſpielen auf der Harffen,
Denn Herr du läſt mich frölich ſingen
Von deinen Wercken ob allen Dingen,
Und ich rühme an allem End
Die Geſchäfft und Wercke deiner Händ,
Herr wie ſind deine Werck ſo groß.
Deine Gedancken tief und grundloß
Unbegreiflich und wunderbahr,
Wie du doch hilffeſt immerdar
Und beſchützeſt die Lieben dein
Welche dich anruffen allein,
Und ſich gäntzlich auff dich verlaſſen.
Ein thörigt Mann aber dermaſſen,
Der verſteht deiner Werck auch nicht,
Der Narr hat der auch kein Bericht,
Meint was geſcheh in allem Stück/
Das komt alls her von dem Gelück

Hat

Hat auf Gottes Werck gar kein acht,
Derhalb nur auf das zeitlich tracht.
Alſo die Gottloſen der maß
Grünen auf der Erden wie das Graß,
Auch blühen alle Ubelthäter
Wie das Graß in eim ſanften Wetter
Doch habens kein Beſtand auf Erden,
Denn endlich ſie vertilget werden
Hie und dort immer ewiglich
Dieweil ſie HErr nit kennen dich,
Sind gottloß in ihren Thaten
Derhalb vergehn ſie wie der Schatten,
Aber du HErr bleibſt ewiglich
Der Allerhöchſt in deinem Reich,
Denn all Ding ſtehn in deiner Hand
Du biſt deinem Volck ein Heyland.
Drum lieber HErr ſie deine Feind
All deine Feind, die werden heint
Umkommen wie gewaltg und hoch
Sie ſich auf Erden bedüncken doch,
Die dich HErr vor haben veracht
Deiner Geliebten viel umgebracht,
Viel deiner Auserwehlten Knecht.
Ich aber hof zu dir auf recht,
Mein Hören und wahrhafter Glaub
Der werd erhöhet in dem Staub
Eben gleich wie an eim Einhorn
Das gar kühn unverzagt iſt worn,
Alſo iſt auch das mein Gemüth
Erfreuet durch des Geiſtes Güth,
Geſalbet mit dem Gnaden-Oel
Das mich ewig erfreuen ſöll,
Dann mein Aug wird ſein Luſt bald ſehn
An meinen Feinden in der Nähen,
Auch wird mein Ohr hörn ſeine Luſt
An allen boßhafftigen Suſt,
Welche ſich ſetzen wieder mich,
Wenns GOtt wird plagen härtiglich
Weil ſie ihm lebten wieder ſehr
Verachten ſein Gewalt und Ehr,
Und wird täglich von ihn geſchmecht,
Aber es wird noch der Gerecht,
Grünen gleich wie ein Palmen-Baum,
Und aufwachſen in weitem Raum,
Wie ein Ceder auff Libanon
Alſo wird auch zu nehmen thon,
Ein frommer gottſeeliger Chriſt
Der ſeinem Nächſten unſchädlich iſt,
Wird grünen im wahren Glauben
Des ihn kein Unglück mag berauben,
Und iſt gepflantzet in das Hauß
Des HErren ſehr groß überaus,
Die in den Höhen grünen werden
Der GOttes Gemein hie auff Erden,
Und wenn ſie geleich werden alt
So blühen ſie doch mannigfalt
Gar nützlich, friſch und fruchtbahr ſeyn
In des Herren Hauß und Gemein,
Verkündigen frey um und um,
Daß der HErr ſey getreu und frum,
Der höchſte Hort menſchlichem Gſchlecht
Und iſt an ihm gar kein Unrecht.

Beſchluß.

So beſchleuſt David ſein Geſang
Gar mit einem holdſeligem Klang
Und lobet GOttes Werck mit Freuden
Thut die mit Fleiß rühmen und geuden,
Welliches doch könten allein,
Die Gottſeeling Chriſtlicher Gmein,
Aber die Gottloſen entwicht
Verſtehn die Werck des HErren nicht,
Haben nur auf das Zeitlich acht
Ihr Hertz nach GUT und WOLLUST tracht,

Sie

Sie grünen, wenn ſie das gleich habend,
Doch wie das Graß ſie auf den Abend,
Werdens dürr, und plötzlich umkommen
Aber der Gläubigen und Frommen,
Die ſich in GOttes Wort bemühen
Dieſelbe zunehmen und blühen
Und grünen hier in dieſer Zeit
Und verkünden mit Frölichkeit
Des Herren Treu, Ruhm, Lob und Ehr
Bey dem Nächſten mit That und Ehr
Weil er allein iſt der Heyland,
Der hilfft und ſchützt mit treuer Hand,
Die ſein, das im Geiſt nehmen zu
Feyren ihr Werck in ſtiller Ruh
Und betrachten die GOttes Werck
Mit Lob und Ruhm, das gibt ihn Stärck,
Als am Sabbath, daß ihn aufwachs
Fried, Freud im Hertzen, wünſcht Hanß
Sachs.

§. XLV. Des Herrn Quærentis anders Stück, das in excerptis von verleumderiſchen Auslegungen beſtunde; wird itzo aus Hanß Sachſen auch ohne application erwiedert durch eine Meditation aus dem Heſiodo von **dreyerley Menſchen auff Erden**, weiſen Leuten, Thoren, die ſich lencken laſſen, und endlich hartnäckigten Thoren. Sie iſt verfertiget worden anno 1558. an 1. Februario und zu finden in des andern Buchs andern Theile p. 169. ſeq. **Von dreyerley Menſchen auff Erden.**

Es beſchreibet Heſiodus
Der alt berühmt Philoſophus.
Vor vielen Jahren ein weiſer Heyd,
Es ſey dreyerley Unterſcheid,
Auff Erd bey allen Menſchen Kinden,
Wie man es noch täglich thut finden,
Die erſten ſind, welche ſind worn
Vom Einfluß der Natur gebohrn
Das ihm eingepflantzt iſt allezeit
Luſt zu der Tugend und Weißheit,
Und brauchen der in ihrem Leben,
Beyde mit Wort und Thaten eben
Thun allzeit von ihm ſelber ſchlecht
Alls was iſt löblich, gut und recht,
Dieſe haben den höchſten Adel,
Weil ſie leben ohn allen Tadel,
Ihr gantz Leben voll Tugend ſcheint
Und ſind auch allen Laſtren feind
Wahrhafftig ohne all Heuchlerey
Sind ein Fürbild und Spiegel frey,
All andren Menſchen in der Nähen
Die ihr Wort und That hörn und ſehen,
Die denn auch beſſer von ihn wärn
Dazu ſie auch die Albren lehrn,
Welche noch in der Irr umgehn
Weder böß oder gut verſtehn,
Daß die auch durch Weißheit fürbaß
Auch gehn der rechten Tugend Straß.
Alſo der Menſchen erſter Theil
Der lebet ihm ſelber zu Heil,
Und weiſt mit hohen Fleiß die andren
Auch den Weg der Weißheit zu wandren
Doch dieſer erſte Theil oben gemeldt
Iſt der kleinſte Theil in der Welt.

Der andre Theil.

Der andre Theil der Menſchen Kinder
Die ſind etwas geadelt minder,
Den iſt von Einfluß der Natur
Nit alſo eingepflantzet pur
In ihr Vernunfft ſolche Weißheit
Wie den erſten in dieſer Zeit,
Die leben hin nach Fleiſch und Blut

Nach Neigung, Affect, Sinn und Muth,
Ohn Zaum gleich der tollen Jugend;
Achten weder Weißheit noch Tugend,
Weil ſie darauff nie ſind gewieſen
Alſo viel edler Zeit verlieſſen.
Unempfindlich eigener Thorheit,
So man ſie aber mit der Zeit,
Mit ſanfften Worten zeucht und lehrt
Und ſolche Unart ihnen wehrt
Vertraulichen in aller Güth
So habens doch ein gut Gemüth,
Gehorſam gefällig und geſchlacht,
Daß ſie werden gar leichtlich bracht,
Auf die Straſſen der Tugend-Bahn,
Die nehmen ſie begierlich an,
Und würcket diese Straf und Zucht
Bey dieſem Theil der Weißheit Frucht,
Den Weg der Thorheit ſie verlaſſen
Und gehn denn nach der Weißheit Straſſen,
Darin erkennen mit der Zeit
Ihr Thorheit und Unwiſſenheit
Darin ſie gangen ſind gefährlich
Und haben geirret ſo ſchwerlich,
Und wären auch verdorben drin
Wo ihn ihr Hertz Gemüth und Sinn
Mit Weißheit nit wär worn erleucht
Durch Zucht der Weißheit wär befeucht
Der Theil iſt gröſſer, doch zuloben,
Doch weit geringer, denn die oben.

Der dritte Theil.

Der dritte Theil der Menſchen ſind
Gleich thörigt, toll und ſtaren blind,
Die gehn nach ihrem eignem Sinn
Immer wie ein Saumroß dahin,
Ihn gfält allein ihr eigne Weiß
Und haben weder Acht noch Fleiß
Was ihn ſey ſchändlich oder löblich
Die fehlen des rechten Wegs ſehr gröblich,
Alſo hin nach ihrm Kopf thun wandren,
Von einer Untugend zu der andren
In einem laſterlichen Leben
Je länger je mehr darein bekleben
Und wer ſie unterweiſen will
Und ihn zeigen der Weißheit-Ziel
Vernünfftiglich und wohl zu leben,
Demſelben kein Gehör ſie geben,
Und ſtellen ſich zu dieſen Dingen,
Sambt thu er einem Todten ſingen,
Wird von ihm ſeiner Lehr veracht,
Verſpott, verhöhnet und verlacht,
Alle Zucht iſt an ihn verlohren
Schlagen die Weißheit aus mit Zorn,
Und ſtellen ſich alſo dagegen,
Als woll man eyſerne Kettn anlegen,
Alſo in ihrer Thorheit verharren,
Dieſe ſind allezumahl Narren,
Und laſſen vor Thorheit nit ab
Und bleiben Narren biß ins Grab.

Beſchluß.

Bey dieſes weiſen Heyden Lehr
So ſieht man leider, daß vielmehr,
Und gröſſer iſt der dritte Theil
Menſchen auf Erd, lebt zu Unheil
Ihn und auch andren zu der Zeit
Nach eignem Willen und Thorheit,
Der ſie gemeiniglich nachtrachten
Alle Straff Zucht und Lehr verachten
Fehlen der edlen Weißheit Pfort
Wie das probirt das alte Sprichwort,
Weil jedem gfält ſein Weiß ſo wol
So iſt das Land der Narren voll,
Derhalb es auch ſo übel ſteht
Gar ſchändlich und läſterlich geht,
In allen Ständen ober und nieder

Bey

Bey Arm und Reichen hin und wieder,
Bey dem Alter wie bey der Jugend
Findt man wenig Weißheit und Tugend
Wie man etwa fund bey den Alten
Seins Gefallens thut ein jeder walten
Des iſt zukünfftig viel Ungemachs
Der argen Welt, ſo ſpricht Hanß Sachs.

§. XLVI. An ſtatt des Herrn Quærentis dritten Stücks will ich ſelbigen das folgende Carmen des Nürnbergiſchen Poeten recommendiren, welches er beſage ſeines fünfften Buchs andern Theiles p. 236. ſ. anno 1563. an 22. Maji verfertiget, und dem er den Titel gegeben; **Artzeney wieder die Hoffarth.** Der Herr Quærent will par force ein choleriſches und ambitieus Temperament haben, und mithin wegen eines vortreflichen judicii gelobt ſeyn. Ich habe öffters erinnert, das diejenigen, die par force ehrgeitzig ſeyn wollen, eine recht ridicule Ambition beſäſſen und wenig warhafftige Ehrgierde, noch weniger aber ein gut judicium hätten. Mich dünckt Hanß Sachſe hat ſchon zu ſeiner Zeit, ſonderlich in denen mit andern Buchſtaben gedruckten Verſen, einerley Meinung mit mir gehabt. **Artzney wieder die Hoffarth.**

Petrarcha wieder die Hoffart,
Und ihrer hochmütigen Art,
Gibt uns ein heilſam Artzeney,
Wie Hoffart zuvertreiben ſey,
Durch etliche Recept und Mittel
Im hundert und eilften Capittel,
In ſeinm Buch wieder das Unglück
Beſchreibt er kurtz gemeldtes Stück,
Und ſpricht: ſag an du Aſch und Erden
Wie kanſt und magſt hoffärtig werden?
Wie kanſt du dich erheben faſt
Mit aller ſchweren Sünden Laſt,
Damit du hoch biſt überladen,
Die dir dräuen der Seelen Schaden?
Wenn du dich gleich in Tugend übteſt,
Mit Hoffart du ſie all betrübteſt,
GOtt iſt der Hoffart mächtig feind,
Wie in dem Lucifer erſcheint,
Der durch die Hoffart iſt gefallen,
Was blehſt dich denn in Laſtren allen
Auff, der ohn Zahl ſtecken in dir,
Wort, Werck, Gedancken und Begier.
Welches aus allen kanſt dich rühmen,
Dem Hochmuth zu ſchmücken u. blümen,
Welchem kein Lob kan folgen nach,
Sondern allein Schand, Pein und Schmach,
Gedenck daran, daß du biſt ſterblich,
Am Leib ſtets abnehmeſt verderblich,
Denck auff tauſentrley Kranckheit Art
Die all Augenblick auff dich wart,
Denck an dein ungewiſſen Todt,
Und an hunderley Angſt und Noth,
Die dir allzeit heimlich nachſtellen,
Dich an Leib, Ehr und Gut zu fällen,
Denck an der deinen Feind nachſchleichen,
Und auch an deiner Freund abweichen
Denck an das hinfliegende Gelück,
Denck des Unfalls an deinem Rück,
Gedenck vergangner böſer Tag,
Und fürcht der zukünfftigen Plag,
Denck, die Hoffnung allzeit zabelt
In Forcht und Sorg auff und abwabelt,

Denck an die Blindheit deins Gemüths,
Und an die Schwachheit deins Geblüths
Denck an dein rachſeliges Hertz,
Denck an deins kalten Neides Schmertz
Denck an dein ſchnöd geitzigē Mut,
Denck an dein geil unkeuſches Blut,
Damit dein Jugend haſt zubracht,
Mit Wort, Gedanck, Werck ungeſchlacht
Denck an dein Lüg, Betrug und Liſt
Damit du ſtets umgeben biſt/
Denck an all dein Gewohnheit ſchnöd,
Denck wie du biſt an Tugend blöd/
Wie magſt in ſo viel Gbrechen dein
Hoffärtig und hochmütig ſeyn?
Denck, daß du durch der Hoffart Pracht
Bey GOtt und Menſchen wirſt veracht,
Wer in der Hoffart thut verharren,
Den hält der weiß Mann für ein Narren
Salomon ſpricht, die Hoffart ſchwer
Die geht vor dem Verderben her.
Homerus ſpricht, es ſey auf Erden
Kein ärmer Thier voll mit Beſchwerden,
Denn der Menſch, der zu aller Zeit
Voll iſt aller Gebrechlichkeit,
Deshalb Menſch, wo du das bedenckeſt
Der Hoffart Wurtzel du bald kränckeſt.

Der Beſchluß.

Weil man bey dieſer Lehr verſtaht,
Daß ein Menſch ſo viel Brechens hat
Die ſein Leib und Gmüth hangen an,
Soll er der Hoffart müßig gahn,
Weil er mit ſtoltz, hochmütgen prangen
Auf Erden gar nichts thut erlangen,
Denn Feindſchafft, Ungunſt, Neid und Haß
Bey jedermann, drum ſteht ihm baß,
Daß jeder ſich hält nach ſeim Stand,
Und veracht aus Hochmuth niemand,
Halt ſich eingezogen und demütig,
Gegn jedermann freundlich und gütig,
Mit Worten, Wercken und Gebehr,
So wird auch lieb gehalten er,
Daß ihm auch viel Freundſchafft auffwachs
Bey jedermann, ſo ſpricht Hanß Sachs.

Das andre Stück der andern Beylage des Herrn *Quærenten*.

§. XLVII. Nun folget das an unſere Facultät und mich geſendete andre Stück der andern Beylage. Der Titel und Inhalt deſſelben iſt ſchon oben §. 31. zu finden. So kan auch dasjenige, was daſelbſt §. 32. 33. 34. 35. allbereit erinnert worden, ſo wohl in genere wegen der auch hier befindlichen dreyen Claſſen wieder repetiret werden, als inſonderheit die Anmerckung §. 37. wieder die erſten beyden numeros.

I.

1. Verdamme niemand, ehe du die Sache zuvor erkenneſt: erkenne es zuvor und ſtraffe es denn. Du ſolt nicht urtheilen, ehe du die Sache höreſt, und laß die Leute zuvor ausreden. Jeſus Syrach c. 11. v. 7. 8.
2. Euer Rede ſey allezeit lieblich und mit Saltz gewürtzt, daß ihr wiſſet, wie ihr einem jeglichen antworten ſollet. Coloſſ. 4. v. 6.

3. Den

3. Denn eine richtige Antwort: iſt wie ein lieblicher Kuß: Sprüchwört. Salomon. c. 24. v. 26.

4. Und wer iſt, der euch darum ſchaden könte, ſo ihr nur ſonſt dem guten nachkommet? und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig. Fürchtet euch aber für ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht. Heiliget aber GOtt den HErrn in euren Hertzen. Seyd aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch iſt. Und das mit Sanfftmüthigkeit und Furcht, und habt ein gut Gewiſſen, auf daß die, ſo von euch affterreden, als von Ubelthätern, zu ſchanden werden, daß ſie geſchmähet haben euren guten Wandel in Chriſto. 1. Petr. 3. v. 13. 14. 15. 16.

II.

1. Ein CALUMNIANTE: dichtet einem Scribenten einen Verſtand an, den er nie in Sinne gehabt, und beſchuldiget darnach denſelbigen, als wenn er einer irrigen Meinung beypflichtete: will auch den andern mit aller Gewalt nöthigen, daß er geſtehen ſolle, er habe die Worte nach ſeiner, des Calumnianten, Auslegung verſtanden.

2. Ein CALUMNIANTE: excerpiret aus einem Scribenten alle zweydeutige Redens-Arten, und ſondert ſie von dem gantzen Cörper ab, läſſet etliche Worte auſſen, oder rückt dann und wann andere hinein, damit er nur bey andern Leuten denſelben in wahrſcheinlichen Verdacht bringen möge, als wann er lächerliche oder ſchädliche Irrthümer hegete.

3. Ein CALUMNIANTE: giebt für die Meinung eines Scribenten aus, was derſelbe unter anderer Perſonen Nahmen diſcuriret, z. E. wenn in Dialogis, Gedichten, Comödien, u. ſ. w. Perſonen von unterſchiedenen Character auffgeführet werden, und der Autor ſich angelegen ſeyn läßt, den Character einer jeden Perſon durch gehörige Reden recht zu exprimiren, ſo fällt ein Calumniante zu, und legt dem Autori die Meinungen, die er unter der Perſon eines Pedanten, oder Heuchlers, oder eines der in Præjudiciis ſteckt, oder eines laſterhafften Menſchen vorgebracht, bey, als wenn ſie ſeine eigene wären.

4. Ein CALUMNIANTE: betrachtet in Beurtheilung eines Buchs nicht, aus was für Intention und Abſehen ein Autor geredet, ſondern er drehet alles nach dem Vorhaben ſeiner böſen Intention, und iſt ihm dißfalls einerley, ob der Scribente aus Ernſt oder aus Schertz, ausführlich und mit Bedacht, oder nur Zufallsweiſe und obenhin, Frags- und Bejahungs-Weiſe, auff ſeinen eigenen oder anderer Leute Antrieb etwas geſchrieben; ob er ſeine Lehre vertheydigen und behaupten, oder ſeinen Gegner wiederlegen, und auff deſſen Einwürffe antworten, oder wieder ihn aus ſeinen eigenen Geſtändniß diſputiren wollen: ob er von denen Sachen rede, wie ſie an ſich ſelbſten ſind, oder wie ſie von dem gemeinen Mann, in allgemei-

ner Redens-Art gebrauchet werden, u. ſ. w. da doch unter dieſen Umſtänden allen ein mercklicher Unterſcheid iſt, nach derer Veränderung auch ein weiſer Mann ſeine Auslegung und Urtheil billig verändern muß.

5. Ein CALUMNIANTE: hütet ſich ſehr, daß er die duncklen Oerter mit den deutlichern nicht conferiret: ſondern fället alſobald auf das zu, wenn ein Autor etwas kurtz, dunckel, oder insgemein geſetzt, und übergehet muthwillig die Erklährung, Beweiß, Umſchränckung u. ſ. w. ſolcher Reden, die er anders wo antrifft.

6. Ein CALUMNIANTE: macht aus einem Satz eines Autoris nach ſeinem Gefallen, Folgerungen, die offenbahr irrig ſind, und will den andern, der doch ausdrücklich und zum wenigſten mit einiger Wahrſcheinlichkeit proteſtiret, daß er mit dieſen Folgerungen nichts zu thun haben wolle, nöthigen, daß er ſie als die Seinigen annehmen müſſe. Thomaſii Ausübung der Vernunfft-Lehre im 4. Hauptſtück von der Geſchicklichkeit von anderer Meinungen zu urtheilen, §. 55. 56. 58. 59. 60. 62. p. 259. 260. 261. 262.

III.

1.

Mein Freund: ich habe dir, vor kurtzer Zeit geſchrieben:
Es wäre ein Verboth, gelegt auff meine Schrifft;
Jetzt meld ich: daß es nicht bey dem Verboth geblieben:
Ein Donner-Urtheil nun mich ſelbſten mit betrifft.
Es hat beliebt dem Rath: den Rath-Schluß abzufaſſen:
Nach Ausgang dreyer Tag: möcht ich die Stadt verlaſſen.

2.

Der Rathſchluß, würde leicht deſſelben Seel verletzen:
Der in der Uppigkeit, geſuchet ſeine Luſt;
Mich aber kan er nicht in bloſſe Furchten ſetzen:
Weil meiner Seele, ſind die Laſter unbewuſt.
Ich werde alſofort, mit Freud und Luſt erfüllen:
Des weiſen Raths Befehl und hocherleuchten Willen.

3.

Denn meine Unſchuld: wird ſie ſtets betriumphiren,
Die vor mich und die Schrifft: ein kräfftig Vorwort ſpricht.
Sie werden mehr als ich, durch dieſen Spruch verliehren:
In welcher Neid und Haß, aus allen Zeilen bricht.
Von des hochweiſen Raths zu ſchnellen übereilen:
Wird gar nicht vortheilhafft, die kluge Welt urtheilen.

4. Ein

4.

Ein Mann: der redlich ſich im Leben hat bezeiget:
Und an verſchied'ne Höff, mit Treu und Ruhm gedient;
Der bloß der Gottesfurcht und Tugend bleibt geneiget:
Weil Seegen, Ehr und Lob aus ſolchen Wurtzeln grünt;
Soll auff des Raths Geheiß, nun ihre Stadt vermeiden:
In welcher, gleichwohl ſie, viel böſe Leute leiden.

5.

Zwar nehmen ſie mein Buch, zum Vorwand ihres Spruches:
Als wann gottloſe Sätz, es hielte in ſich ein;
Sie führen ferner an, die Krafft des Prieſter-Fluches:
Der zwäng ſie, wieder mich, ſo ungerecht zu ſeyn;
Doch die Ablehnungen, ſind ſchlechte Waſſer-Farben:
Es ſcheinen durch ſie vor, die überſchminckte Narben.

6.

Denn was die Schrifft anlangt: ſo will die Vorred' zeigen:
Daß nach der Welt-Weißheit: ſie bloß geſchrieben ſey;
Die Schlüſſe, die ſie macht; ſind gar nicht mein und eigen.
Es ſind von ſelbigen, viel alte: viel ſind neu;
Ich habe ſie verfaßt: und wollen offen legen:
Daß ihre Gültigkeit, ein jeder möcht erwegen.

7.

Ich red' darin von GOtt: der Welt: des Menſchen Weſen.
Doch flieſſen dieſe Wort aus der Welt-Weiſen Mund.
Ich hab' ſie nicht erdicht: ich habe ſie geleſen:
In Büchern: welche ſind zuleſen frey vergunt.
Ich dencke wie ein Heyd: der bey den Chriſten lebet
Und ihre Meinung lobt: doch ſeine mehr erhebet.

8.

Denn nachdem ſolcher Heyd, geforſchet und erwogen:
Was die Philoſophie, von den drey Stücken lehrt;
Nachdem auch fremde Reich und Länder, er durchzogen:
Da auff vielfache Art, die Gottheit wird verehrt;
So fänget endlich er, aus der Vernunfft-Uhrquellen;
Von allem, was ihm dünckt: ein Urtheil abzufällen;

9. Er

9.

Er unterſuchet GOtt: nebſt den Religionen:
Wie bey den Jüden ſie und Chriſten eingeführt.
Er will der Türcken nicht: noch derer Heyden ſchonen:
Wann wieder die Vernunfft, er ihre Lehr verſpührt.
Zuletzt will deutlicher, mit freyer Zungen zeigen:
Zu welchem Gottesdienſt: ſich ſeine Regung neigen.

10.

Von GOtt geht er zur Welt: beginnt ſie zu betrachten,
Wie ein Geſchöpff von GOtt: und wahres Wunder-Werck.
Er weiß von ihrem Bau: der alten ihr Gutachten:
Und kennet auch zugleich der neuen Augenmerck.
Doch weil an keine Sect: ſich ſein Gemüth gebunden,
Hat eigne Meinungen, er von der Welt erfunden.

11.

Von GOtt und von der Welt: kommt er auff die Naturen
Der Menſchen: derer Stand und Leben er entdeckt;
Er ſuchet gantz genau zu ſpüren aus die Spuren:
In den, der Urſprung liegt der Souverainität verſteckt.
Und ſchließt: vier Pfeiler ſeynd der Grund der Königs Thronen:
Der Gottesdienſt: Geſetz: die Straffen: das belohnen.

12.

Was, alſo dieſer Heyd, von den dreyfachen Stücken,
Aus der Vernunfft: der Schrifft: dem Umgang: hat bemerckt;
Hab den Gelehrten, ich zur Nachricht wollen ſchicken:
Weil mir daucht, Chriſti Lehr: wird durch die Sätz verſtärckt.
Aus dieſem Zweiffel nun: zur Warheit um zu kommen,
Iſt dieſes Werck, von mir, mit Vorſatz unternommen.

13.

Doch bin ich nur die Zung: durch die ein Heyd will ſprechen.
Ich bin der Feder-Kiel: damit der Heyde ſchreibt.
Ich ſuch nicht ab darum **Lutheri** Kirch zu brechen:
Bey dieſem Heydenthum: mein Leben Chriſtlich bleibt.
Spricht gleich ein Heyd durch mich: wird meines Heylands Glauben
Mir niemand Lebenslang, aus meinen Hertzen rauben.

14.

Ob mein Beginnen nun ſo ſtraffbar ſey zu nennen:
    Daß ich deswegen gar das N.N. räumen muß?
Laß der honneten Welt, ich über zu erkennen:
    Die ſpreche: ob ich hab verdient des Rathes-Schluß!
Doch will ich GOtt zugleich in dieſen ſtreitgen Sachen:
Zum Rächer jetzo hier: und dort zum Richter machen.

15.

Ich werd indeſſen nicht den hohen Rath verwunden,
    Wann ich ſchreib: daß durch ſie, das Gaſt-Recht ſey verletzt:
Ich hab' in ihrer Stadt, nicht das Geſetz gefunden:
    Dadurch ein Fremder wird in Sicherheit geſetzt;
Beglückte Fremdlinge! die bey den Türcken ſitzen.
Weil ſie dieſelbige mit mehrerm Nachdruck ſchützen.

16.

Der Rath: kan ja die Rott verſtockter Juden dulden:
    Ob unſern Heyland gleich derſelben Mund verhöhnt;
Mich aber haſſen ſie, ohn Urſach und verſchulden:
    Obwohl ich bin wie ſie, durch Chriſti Blut verſöhnt.
Wer alſo Chriſtum ſchmäht; der kan in N.N. blühen!
Wer aber Chriſtum liebt: der muß aus N.N. ziehen!

17.

Die Gegenpart: will zwar mir ohne ſcheu vorwerffen:
    Mein Buch wär ſcandalös: ich ſelbſt ein Atheiſt
Den Rathſchluß, hätte man dahero müſſen ſchärffen:
    Weil jede Sünde müſt ſeyn nach Verdienſt gebüßt.
Ich antwort kurtz: der Menſch, ſo einen GOtt erkennet,
Wird mit Beleidigung ein Atheiſt genennet.

18.

Doch endlich auch geſetzt: ich wär in ſolchem Orden.
    (Wiewohl ich gantz vernein die Atheiſterey)
Wär ich dann gleich dadurch zu einem Unmenſch worden:
    Dem in der Stadt zu ſeyn, nicht bliebe länger frey?
Der Eindruck der Natür: will daß der Menſchheit Pflichten.
Mann gegen alle ſoll, die Menſchen ſeyn, entrichten.

19.

Ob ſonſten dieſer Spruch: kan mit dem Recht beſtehen
Und denen Regelen der Wohlanſtändigkeit?
Will mit geſchloßnem Mund, ich jetzo übergehen:
Doch bleibet dieſer Satz, ohn Wiederred' und Streit;
Die Sache hätt der Rath, geneigter können enden:
Ohn desfalls, ein Decret der Abreiß, mir zu ſenden.

20.

Selbſt die Entſchuldigung: die man ſucht vorzuſchützen,
Als wann den Rath dazu, die Geiſtlichkeit gebracht
Durch ihre Predigten: ihr Schmähen: Schelten: Blitzen;
Wird von der Billigkeit, unbillig gantz geacht.
Der Rath iſt das Stadt-Haupt: die Prieſter ſind nur Glieder:
Die Glieder, müſſen thun nichts ihrem Haupt zu wieder.

21.

Denn nachdem meine Schrifft, den Prieſteren mißfallen:
Und ſie durch ein Verboht; wurd in die Acht erklährt;
So war nicht nöthig mehr der Cantzeln Donner-Knallen.
Warum ward von dem Rath, es ihnen nicht verwehrt?
Auff Cantzeln hören nicht ſubtile Streit und Schrifften.
Sie pflegen insgemein vergallten Haß zu ſtifften.

22.

Es wär vom weiſen Rath, ein weiſes Werck verrichtet:
Hätt er dem Predigt-Stuhl ein Schweigen aufferlegt;
Durch dieſes Mittel wär der ſchwere Zanck vernichtet:
Der vielleicht mehreren, noch mit der Zeit erregt.
Der Brauch iſt im Gebrauch, in vielen Königreichen:
So bald die Geiſtlichkeit, fängt aus der Bahn zu weichen.

23.

Das Lehr-Amt: hätte ſelbſt ſich frömmer können führen.
Es ſtimmet nicht ihr Zorn mit Chriſti ſanffter Lehr.
Sie predigen die Lieb: und laſſen keine ſpühren.
Ihr Eifer heiſſet nichts: für GOttes Lehr und Ehr.
Es bleibet GOtt doch GOtt bey allen Ketzereyen.
Die Falſchheit: will den Glantz der Warheit, mehr verneuen.

24. Die

24.

Die Ketzermacherey: wird keinen nicht bekehren,
Durch Liebe bringet man die Irrenden zurück.
Wer weiß nicht daß die Stürm: die Weinberg ſehr verheeren?
Hingegen ihnen nützt ein ſtiller Sonnen-Blick.
Den Artzt: lobt jedermann, der ungeſunde Beulen,
Durch Oele lieber ſucht, als Eßig auszuheilen.

25.

Es iſt der Cleriſey ja unverwehrt geweſen:
Wie ſolche Freyheit ihr noch ferner offen bleibt;
So bald als meine Schrifft, ſie hatten durchgeleſen:
Die Schrifft: die wieder mich, ſie zur Verfolgung treibt;
Daß ihre Gründe: ſie erſt hätten recht erwegen:
Und in der Gegenſchrifft: klar ſollen wiederlegen.

26.

Denn da die Welt-Weißheit: der Grund iſt meiner Sätzen:
Hört zur Catheder ſie, nicht vor das Predigt-Amt;
Ich will die Kirche nicht durch dieſe Lehr verletzen:
Warum wird in der Kirch, dann dieſe Lehr verdammt?
Man hätte wieder ſie: vernünfftig ſollen ſchreiben;
Sie laſſen unberührt, auff denen Cantzeln bleiben.

27.

Und alſo ſieheſtu, mein Freund, aus dieſen Zeilen:
In welchen ich die Sach, dir treulich hab erzehlt;
Wie hitzig daß der Rath, geweſen im urtheilen:
Wie wieder GOttes Wort, die Geiſtlichkeit gefehlt;
Der Rath: der durch den Spruch, zu weichen mir befohlen
Die Prieſter: die zur Gluth, getragen Pech und Kohlen.

28.

Doch will der Vorfall, mich mit neuer Ehr beadlen:
Man ſchreibt mich in das Buch gelehrter Märtrer ein.
Der Prieſter Sitten, wird ein jeder aber tadlen
Ihr Nachgier wieder mich: ein ewig Brandmahl ſeyn,
Die Confiſcation: des Raths Spruch: ich ſoll weichen;
Wird mir zum Ruhm: dem Rath, zu keinem Sieg: gereichen.

29.

Ich hab indeſſen mir, zur Reſidentz erkohren:
Ein angenehmes N. ſo nah an N. N. liegt.
Ich lebe hier vergnügt: ich ſchlaff auff weichen Roſen.
Die Hand der ſüſſen Ruh, mich in den Schlaff einwiegt.
Mein edler Zeit-Vertreib: iſt Leſen, Schreiben, Dencken.
Die Sinnen ſich zu GOtt: der Welt: den Menſchen: lencken.

30.

Und wann die Arbeit, will ermüden die Gedancken:
So wandle ich ins Feld, der Ceres zugeweyht;
Ich ſtreiff die Wälder durch: beſuche die Wein-Rancken:
Des N. N. ſchöner Strand: giebt mir Ergötzligkeit;
Doch wann ich mich ergötz mit dieſen Spatzier-Reiſen,
Such in der Creatur, ich GOtt zugleich zu preiſen.

31.

Mir fehlt nichts nur ein Freund, von gleich geſinnten Sinnen:
Der GOtt zuerſt: und ſich: wie ſeinen Nächſten liebt;
Derſelbe ſitzet ſteiff auff des Gelückes-Zinnen:
Dem einen treuen Freund, GOtt zur Geſellſchafft giebt.
Ein treuer Freund: wird nicht von ſeinem Freund weg eilen,
Er will mit ihm die Gall: und auch den Zucker theilen.

32.

Weil nun, mein Freund, du biſt von dieſer Freunde Arten:
So gönne mir die Ehr von deiner Uberkunfft.
Ich werd mit offner Bruſt und Freuden, dich erwarten.
Ich nehme dich allein, in meiner Freundſchafft-Zunfft.
Komm bald: ich bitt dich ſehr; ich end hiemit mein Schreiben.
Nur ſchreib ich dieſes noch; ich werd dein Diener bleiben.

Beſondre Anmerckung von der klugen und unklugen Welt.

§. XLIIX. Alſo bleibet ſolchergeſtalt nichts mehr übrig, als daß ich über das vorhergehende ſonſt ſecundum regulas artis Poeticæ wohl ausgearbeitete Poema nur drey kleine Puncte erinnere. Denn erſtlich hat der Herr Quærent in denen beyden letzten Verſen des dritten Geſetzes

Von des hochweiſen Raths zu ſchnellen übereilen
Wird gar nicht vortheilhafft die kluge Welt urtheilen.

ſich ſehr übereilet, daß er uns, als die wir in unſerm Reſponſo ſehr vortheilhafft

hafft, von des hochweiſen Rahts hoͤchſtbilligen, auch klugen und gerechten Spruche geurtheilet, dieſe ſeine vergebene und ungegruͤndete Hoffnung zugeſchickt, und uns dadurch, wenn wir ja ſeine Wiederſacher waͤren, eine offenbare Gelegenheit gegeben, ihn auszulachen. Denn der gantze Context weiſet, daß er dieſes Poema damahls geſchrieben, da er noch hoffete, daß unſere Facultaͤt, und vielleicht andre Collegia, fuͤr ſeine ſchlimme Sache ſprechen wuͤrden. Und ob wir wohl nicht affectiren, uns weder Collegialiter noch in individuo fuͤr die kluge Welt in ſuperlativo gradu auszugeben; ſo iſt er doch convinciret, daß er uns damahls noch unter die kluge Welt gerechnet haben muͤſſe: denn ſonſt haͤtte er ja thoͤricht gehandelt, wenn er an ein Collegium, das er ſelbſt unter die unkluge Welt gerechnet, ſeine ſpeciem facti geſchickt haͤtte. Spricht er aber: damahls habe ich euch wohl fuͤr klug gehalten; aber nun nicht mehr: ſo wuͤrden ihn vielleicht die Schuͤler, die noch nicht in Prima ſitzen, fragen. Ey warum denn nicht? iſt es deßwegen geſchehen, daß ſie dero Thorheit nicht beyſtehen, ſondern ſelbige mit dem hochweiſen Rath und ehrwuͤrdigen Miniſterio verwerffen wollen? Ey ſo ſeyn ſie doch ſo gut und beantworten uns dieſe geringe Frage? So viel wir aus dieſer explication verſtehen, ſo iſt das die unkluge Welt, die es nicht mit ſie haͤlt, diejenige aber die kluge Welt, die dero Sache vertheydiget. Ehe wir nun ad majorem antworten, und derſelben offenbahre partheyligkeit zeigen; ſo weiſen ſie uns doch als einfaͤltigen Schuͤlern quoad minorem: wer oder wo ſind denn nun diejenigen, die ſie die kluge Welt nennen? ſind ſie es denn etwan ſelber? das wollen wir nicht hoffen, denn wir haben noch in tertia Claſſe gehoͤret: Laus propria ſordet. Oder ſind ſie es etwan gar alleine? das wollen wir noch weniger hoffen. Es iſt zwar ein jeder Menſch eine kleine Welt, aber es folget auch daraus, daß er ſich ex hoc prædicato auch nur eine kleine Klugheit zuſchreiben koͤnne. Sind ſie aber noch mit andern klugen Beyſtaͤnden aus der Welt verſehen, warum laſſen ſie denn ſelbige nicht vortreten und benennen ſie? & de his nemo dubitat, niſi totus mundus. Wenn der Herr Quærente dieſe wenige dubia ſcholaſtica wird beantwortet haben, kan der Sache weiter nachgedacht werden.

§. XLIX. Jetzo ſchreite ich zu dem ſo offt erwehnten unachtſamen Vers in dem eilfften Geſetze. Er ſchreibt daſelbſt alſo: **Von einem ungeſchickten Vers.**

Von GOtt und von der Welt kommt er auff die Naturen
Der Menſchen, deren Stand und Leben er entdeckt:
Er ſuchet gantz genau zu ſpuͤren aus die Spuren
In den der Urſprung liegt der Souverainitaͤt verſteckt.

Gewiß wenn Hanß Sachſe einen ſolchen Schnitzer begangen hätte, die Meiſter-Sänger zu Nürnberg hätten ihn aus ihrer Zunfft geſtoſſen. Denn ob ſchon Hanß Sachs zu ſeiner Zeit gewohnet war, unterſchiedene Sylben zu verbeiſſen, oder aus zweyen eine zu machen, und man nach dieſer Methode den Herrn Quærenten durchhelffen, und das corpus delicti alſo

In den der Urſprung liegt, der Souvraintät verſteckt,

verbeſſern wolte; ſo wird man doch in denen gantzen Operibus des Hanß Sachſens nicht ein Exempel finden, daß er in einem Wort aus fünff Sylben dreye gemacht, und die andern zwey verſchluckt hätte.

Von dem verletzten Gaſtrecht durch das gegebene *Conſilium abeundi.*

§. L. Endlich ſo iſt in dem 15. Geſetz ein neuer aber ſehr groſſer defectus judicii zu ſpüren, wenn der Herr Quærente den hochweiſen Rath beſchuldiget, als ob ſie durch das ihm gegebene Conſilium abeundi das Gaſtrecht verletzt hätten. Hat denn der Herr Quærente ſich nicht des bekanten Verſes erinnert. Poſt tres ſæpe dies &c. oder auff gut Hanß Sachſiſch:

Dreytägger Gaſt Iſt eine Laſt
Dreytägger Fiſch Taugt auff keinm Tiſch.

Hat er denn nicht diſtinguiret inter hoſpitium publicum & privatum, voluntarium & neceſſarium, ſeu mercenarium, da man doch dieſe diſtinctiones bey allen ICtis antrifft, die de jure hoſpitii gehandelt? hat er nicht wahr genommen, daß auch nicht einmal Gaſtwirthe ſchuldig ſeyn, unruhige u. Unfug anfangende, oder auch nur **mit gefährlichen und anſteckenden Kranckheiten** behafftete Gäſte wieder ihren Willen bey ſich zu behalten. Wie ſolte nun die Obrigkeit verbunden ſeyn, verkappte Philoſophos Ethnicos, Comœdianten, Collectores und ausbreiter gottloſer Lehren, oder auch Weiber, die aus thörichter Phantaſie die abſcheulichſten Monſtra gebähren, und weil ſie ſich als Gäſte an einem Orte auffgehalten, auch andere ſich ordentlich daſelbſt befindende ſonſt ehrliche Weibs-Perſonen mit ſolcher ſchädlichen Phantaſie angeſteckt, wegen Vorſchützung eines eingebildeten nie erhörten Gaſt-Rechts zu dulden? (Repete ſupra dicta §. 22. 23. 24.)

Verehrung anderer Schrifften aus Hanß Sachſen

§. LI. Aber mich hierbey länger nicht auffzuhalten, ſo præſentire ich zur Danckbarkeit hinwiederum drey Gedichte aus Hanß Sachſen. Was anfänglich die excerpta des Herrn Quærenten aus der Heil. Schrifft in dieſem andern Stück betrifft, gebe ich ihm zu ſeiner Beſſerung gleichfalls allerhand Collectanea aus der heiligen Schrifft, die Hanß Sachſe Anno 1528. unter dem Titul. *Evangelium.* **Von dem Geitz eine kurtze Sum-**

Summe aus der Schrifft gezogen, verfertiget, und hernach dem von Geitz erſten Buch ſeiner Gedichte und deſſen erſten Theil fol. 68. ſelbige beygefüget.

Chriſtus im Evangelio.
Matthæi ſexto ſpricht alſo:
Ihr ſollet euch nit ſamlen Schätz,
Die ihr verlieren möcht zuletz
Durch Dieb, die ſie möchten ausgraben,
Sondern ihr ſolt mehr Achtung haben,
Daß ihr Schätz ſamlet in dem Himmel;
Da ſie friſt weder Roſt noch Schimmel.
Dann wo eur Schatz, iſt eur Hertz,
Den ihr verwahrt mit Angſt u. Schmertz
Niemand kan GOtt dien und dem Mamon,
Niemand zwey Herren dienen kon.
Eim thut er lieb, dem andern leyds,
Darum ſo hüt euch vor dem Geitz,
Wenn niemand darin leben kan,
Daß er volle Genüg mag han
All ſein Gut dünckt ihn viel zu dünn.
Was hülfs, daß er die Welt gewünn,
Und litt doch Schaden an der Seel
Das bracht den reichen Mann in Quel,
Der in der Hölle ward vergraben,
Der arm Lazarus ward erhaben.
Beſſer iſt weng mit GOttes Forcht,
Denn groſſe Schätz und viel verſorgt.
Weh dem, der ſamlet allezeit
Der böß verfluchten Geitzigkeit.
Nichts üblers, denn wer nach Geitz ſtelt,
Nichts böſers, denn liebhaben Geld;
Wann derſelbig ſein Seel hat feil,
Die dadurch verliehrt ewig Heil
Wie auch dem reichen Mann geſchach,
Der da zu ſeiner Seelen ſprach:
Iß und trinck, dann du haſt genug,
Den GOtt dieſelbe Nacht noch ſchlug.
Drum ſoll wir uns genügen lan,
Wenn wir Futter und Decke han
Dann die da wollen werden reich,
Die fallen in Verſuchung gleich.
Geitz iſt ein Wurtzel aller Sünd,
Als viel Laſter bezeugen thünd
Als Wucher / Triegen und Finantzen,
Mit hinterliſten Alefantzen
Mit Lügen, Kriegen, hadren, Fechten/
Mit ſchweren / verkehren des Rechten,
Mit verkauffen und Auffſchläg machen
Mit Wechſel, ſtechen, liſting Sachen
Mit falcher Wahr, Zahl/ Maß/ Gewicht,
Das alles durch den Geitz geſchicht.
Auch folgt daraus Spielen und Praſſen
Rauben und Morden auf der Straſſen,
Zürnen, Gottsläſtren, rauffen, ſchlagen,
Dieberey und heimlich abtragen
Nachreden, Neid und Ehr abſchneiden,
Der Geitz auch manche Eh thut ſcheiden,
Verrathen, und auch Jungfrau ſchwächen
Kuplen, Hurerey und Ehbrechen,
Falſcher Gottsdienſt und Simoney,
Bannen und geiſtlich Schinderey.
Diß alles aus dem Geitz entſpringet,
Der hat die gantze Welt umringet
In allen Ständen hoch und nieder,
Durch alle Lande hin und wieder.
Als Eſaias hat geſeit:
All gehn ſie nach der Geitzigkeit
Von dem Minſten biß zu dem Meiſten

Der Beſchluß.

JEſu Chriſte thu uns eingeiſten,

Durch

Durch dein heiligen Geiſt einwertz,
Ein guten Geiſt in unſer Hertz,
Daß es werd Herr zu dir bekehrt,
Und nicht ankleb auf dieſer Erd,
An zeitlich, zergänglichen Dingen,
Die uns von GOtt ab wollen dringen,
Sondern, daß wir trauen auf dich,
Wann du erneurſt uns hie zeitlich
Und darnach dort auch ewiglich.

Von einem armen Schuſter und ſeinem reichen Nachbar.

§. LII. An ſtatt des andern Theils, oder der Excerptorum aus meinen Schrifften de falſa & non ſincera interpretatione; will ich dem Herrn Quærenten eine ſchon von dem ſcharffſinnigen Luciano entworffene Fabel **von** *Micillo* **einem armen Schuſter und ſeinen reichen Nachbar** oder Gevatter (wie ihn Hanß Sachſe titulirt) wohl zu überlegen geben, deren Zweck iſt, handgreifflich vorzuſtellen, daß ein armer aber dabey vergnügſamer Mann viel glücklicher ſey als ein reicher Nimmerſatt, und daß alſo jener mit dieſem vernünfftiger Weiſe nicht tauſchen werde. Hanß Sachſe hat dieſe Fabel 1562. d. 24. April in teutſche Reime gebracht, und iſt dieſelbe in dem fünfften Buch ſeiner Gedichte in andern Theil p. 259. zu finden.

Lucianus der hoch Poet
Vor Zeitn artlich beſchreiben thät
Wie vor viel Jahren ein Schuſter ſaß,
In Welſchen Land, wellicher waß
Mit ſeinem Nahmen Micillus genant,
Der Tag und Nacht mit ſeiner Hand,
Hart arbeitet und übel aß,
Daß doch alls nit erſprieſſen was,
Das er ſich kunt erwehren mit,
Der Armuht, die ihn gewaltig ritt,
Denn groß war ſeiner Kinder Hauff
Daß es gieng täglich mit ihm auff
Doch nahm er alſo mit vor gut,
Und hat ein leichtſinnigen Muth,
Danckt GOtt, der ihm ſo viel beſchert,
Durch ſein Arbeit, daß er ernährt,
Sich, ſein Weib, und all ſeine Kinder,
Die Hofnung macht ſein Armuth linder,
Dann würd ihm auch einmahl gut Glück,
Zu ſtehn und reichlich halten rück,
Wie manchem zugeſtanden wär,
Nachdem dacht er offt hin und her.
Nun zu nechſt ſeinem Hauß da ſaß,
Ein Wuchrer, der ſein Gvatter was,
Mächtig und reich, doch gnau und karg,
Der ſein Schätz ſamlet und verbarg.
Eins Nachts der Schuſter lag in Bett,
Da ihm eigentlich traumen thät,
Wie ſein Gevatter geſtorben wär,
Und wie ihn zu eim Erben der,
Hätt eingeſetzt über all ſein Gut,
Des war von Hertzen froh zu Muth,
Der Schuſter ſolcher reichen Hab
Im Schlaf der Armuth Urlaub gab.
Als er in ſolchen Freuden ſtahn
Da fing zu krehen an ſein Hahn
Laut reißig davon er erwacht,
Aus ſüſſem Traum und ſich bedacht,
Und ſchrie, o du verfluchtes Thier,
Wie haſt aus freudreicher Begier
Mich aus dem ſüſſen Schlaf geſchrecket,
Zu dieſer Armuth auferwecket,
Und flucht dem Hahn in Zorn und Grim,
Der Hahn ſprach mit menſchlicher Stim

Was

Was hat dir traumt? zeig mir das an.
Micillus erſchrack ob dem Han,
Und ſprach du Teuffeliſch Geſpenſt,
Ich beſchwer dich, daß du dich nenſt,
Wer du ſeyſt? biſt kein rechter Hahn
Der Hahn antwort: wiß lieber Mann
Platonis Seel die iſt in mich
Jetzund gefahren warhafftiglich,
Des weiſen Manns ich dir anzeug,
Deines frölichen Traums nur ſtillſchweig
Wenn du erkenſt deines Gfattern neben,
Sein elend armuthſeliges Leben,
So wünſcheſt du dir nit ſein Gut,
Samt ſein armuthſeligen Mut;
Wolauf und geh eilend mit mir,
Sein gut Leben will ich zeigen dir.
Der Hahn führet Micillum aus,
Hin num in ſeines G'fattren Hauß,
Alle Schloß gingen gegen ihm auff
So kamen ſie die Steigen nauf
Hinzu des reichen Manns Schreibſtuben
Da ſahens ſitzen den geitzigen Buben,
Bey einem finſtren Kertzen Licht
Mit gantz traurigem Angeſicht,
Er wund ſein Hand ſchwermütigleich,
Und war erblichen wie ein Leich,
Seine Schuldbücher um ihn lagen
Drein ſah er, und was traurig ſagen:
Weh mir ob meinem Hertzeleyd,
Mein Böden liegen voll Getreyd,
Daran da leit mir Geldes viel,
Und doch kein Theurung kommen will,
Daß es mir trug zwifachen G'win,
Und geht die Zeit ohn Nutzung hin,
Denn es hat auch vor den acht Tagen
Das Korn wieder abgeſchlagen
Mich hat auch noch nicht zahlet der,
Die Friſt doch lang verſchienen wer,
Dem ich auf Pfand geliehen hab,
Auch ſchlägt das Gold jetzt wieder ab,
Und dazu auch die grobe Müntz,
Ich gewin an hundert kaum ein Untz,
Auch fällt mir ein vor vierzehn Tagen
Hat mir einer ſechs Pfund entragen,
Auch geht mir groß Lohn auf mein Knecht
Ich fürcht, ſie dienen mir nicht recht,
Mich dünckt, wie ſie mir in den Tagen
Haben etliche Schermüle abgetragen,
Dergleich die Mägd freſſen und naſchen,
Und abtragen, was ſie erhaſchen.
Eins theils G'ſind ich urlauben will,
Im Hauß ſo geht mir auff ſo viel,
Ich muß mein Zehrung machen linder,
Mein Frau trägt mir auch ſo viel Kinder,
Deß muß ich erſt kargen und ſpahren,
Mein Handel trägt nit wie vor Jahren,
Ich gwin jetzt kaum den halben Theil,
Mir iſt verſchwunden Glück und Heil.
Ey, Ey, Ey, Ey, wo ſoll ich naus?
Ach ich muß lauffen gar von Hauß,
Und kratzt ſich hefftig in dem Kopf,
Der alte karge geitzig Tropf,
Sprach ich bin gantz und gar verdorben,
Mir wär nichts beſſer denn geſtorben,
In einem Brunnen oder Strang
Mir iſt von gantzem Hertzen bang,
Mein Hertz das ſchreuet Zetter Waffen
Ich mag nicht eſſen, ruhn, noch ſchlaffen,
Weil ich mein Schatz nit mehren kan,
Wie ich vor Jahren hab gethan,
Bin ich je arm und ſehr elend,
Und neiget ſein Kopf in die Händ.
Zu Micillo, ſo ſprach der Hahn:
Wie gefällt dir der reiche Mann
Samt ſeinem armuthſeligen Leben,
Sag ihm, wollſtu ihm dafür geben

Dieſe dein fröliche Armut,
Die dir doch kommet recht zu gut,
Mit einem Gut unſchuldgen Gewiſſen
Wirſt nie mit ſolchn Anfechtung biſſen
Und läſt dich an alldem begnügen
Was dir GOtt täglich thut zufügen
Durch deine tägliche Arbeit
Mit gringer Speiß, Leibes Gſundheit,
Und dazu ein frölichen Mut,
Und hältſt GOtt für dein höchſtes Gut.
Darvon dir ewges Heil erwachs,
Nach dem Elend wünſcht dir Hanß Sachs.

Von Reden und Schweigen.

§. LIII. Nachdem auch der Herr Quærente in ſeinem andern Poemate oder dritten Stück der andern Schrifft nichts neues vorgebracht, ſondern nur ſeine alte Leyer wiederhohlet, die ſchon in dem erſten Poemate, in ſeiner Specie Facti, und in der neuen weitläufftigen Gegenſchrifft da geweſen; und alſo billich hätte den bekanten lateiniſchen Vers: Ridetur, chorda &c. bedencken ſollen; wir aber unſers Orts dieſe ſeine Schwatzhafftigkeit mit gehöriger Erbarmniß anſehen, indem uns die tägliche Erfahrung zeiget, daß Leute von ſeinem Temperament, mit dieſem Ubel (wenn ſie nicht durch zeitige Selbſterkäntniß demſelben zuvor kommen) insgemein behafftet ſind; als will ich ihm die nützliche Lehren, die Hanß Sachſe in beſagtem fünfften Buchs andern Theil p. 244 an 8. Auguſti 1662. **von dem Reden und Schweigen** aus einem alten Philoſopho zu Papier gebracht hat, beſtens recommendiren.

Simonides der weiſe Mann
Der zeigt in ſeinen Schrifften an,
Daß ſchweigen gar viel nützer ſey
Denn ohn Verſtand zu reden frey,
Dieweil das Schweigen ihn hab je
Sein Lebenlang gereuet nie,
Doch reden hab ihn offt gereut
Mit Sorg und Furcht ihn überſtreut,
Reden hat ihr viel bracht in Noth
Etwa in Schaden, Schand und Spott
Dagegen hab Schweigen niemand,
Bracht in Schaden, Laſter noch Schand,
Auch ſo lobet Doctor Freydanck
Das Schweigen auch in dem Anfang,
Und ſpricht: ſchweigen iſt nütz und gut,
Doch reden beſſer, wer ihm recht thut.
Vermeint reden zu Noth und Nutz
Das bring auch groß Ehr, Lob und Guts,
Doch daß man nit red gar zu viel,
Setzt er zu reden auch ein Ziel,
Spricht: wilſt mit Ehren werden alt
So halt dein Zungen in Gewalt,
Daß ſie aus unbedachten Muth,
Nicht red, was ihr gefallen thut,
Und öffne ihr Heimlichkeit da,
Denn es ſchreibt der weiſſe Seneca,
Den Menſchen man erkennen thu
An ſeiner Zungen immer zu,
Was er im Hertzen tragen thut
Die Zung öfnet Hertz Sinn und Muth
Derhalb die Zung erhalt im Zaum,
Und laß ihr nit zu weiten Raum,
Schreibt auch der Zungen Unterſchid,
Sey das ärgſt und das beſt Gelid
Vermeint ein weiß tugendhaffte Zung
Sey heilſam und bring Frucht genung

Mit

Mit Lehren, vermahnen und rahten,
Mit tröſten und manchen Gutthaten,
Aber die böß Zung geſchwätzig,
Untreu, argliſtig und auffſetzig,
Verlogen, vertrogen, unredlich
Sey ihr und andren Leuten ſchädlich,
Deßhalb ſchreibt auch der weiß Cato,
Die höchſte Weißheit ſey alſo,
Daß man täglich und in zukunfft
Die Zung ſoll zähmen mit Vernunfft
Daß ſie nit heraus rede bald
Was in Gedancken ihr einfalt,
Derhalben ſoll ein weiſer Mann
Eh er ſein Red will fahen an,
Sechs Stück ernſtlich bedencken woll
Nachdem und er erſt reden ſoll.

Das erſte Stück.

Zum erſten hab er auf ſich acht,
Ob er das hab zu reden macht,
Obs ihm billig und ziemlich ſey
Ohn Nachtheil unſchädlich darbey.
Ob auch der Handel ihm angeh.
Ob er auch ſey geſchicket eh
Zu reden, ſo er zornig wär,
Truncken oder unmutig ſchwer,
Soll er des Redens müßig gahn
Daß ihm kein Unrath kom darvan.

Das ander Stück.

Zum andern, merck was ſein Red ſey,
Lüg oder die Wahrheit darbey,
So red er allein die Wahrheit
Die ehrlich ſteht zu aller Zeit,
Und ſoll der Lügen müßig gehn.
Lüg kan mit Ehren nit beſtehn,
Wann Lüg thut ſich ſelber aufdecken,
Ihrm Herren ſelbſt im Buſen ſtecken,
Und macht dem Mann ein Ungelauben,
Thut ihm ſeins guten Gerüchts berauben,
Daß man ihm hernach in der Zeit,
Auch nicht gelaubet der Wahrheit,
Jedoch mag man in Schertz u. Schimpf,
In guten Schwencken doch mit Glimpf,
Ein Ehrlüg thun zu Frölichkeit
Doch niemand zu Schmach, Schand noch Leyd.

Das dritte Stück.

Zum dritten, merck auch wer die ſeynd,
Mit den er red, Freund oder Feind,
Sind ſie ehrlich, treu und wahrhafftig,
So red er mit ihn unzaghafftig,
Sinds aber leichtfertig und höniſch,
Untreu, Verräther und argwöhniſch,
Einer unnützen loſen Rott,
So ſchließ er ſein Mund, es thut Noth,
Daß ihm nit durch ſolch loſe Leut
Sein Red aufs ärgeſt werd gedeut,
Oder ſein Red im Mund verkehrn,
Ihn verzircken an Glimpf und Ehren
Gegn der Obrigkeit hinder Rück,
Durch ihr Untreu und falſche Tück.

Das vierte Stück.

Zum vierten er bedencken ſoll,
Warum er jetzund reden woll.
Hat er Urſach zu reden was,
Red er niemand zu Neid und Haß
Zu Zorn reitz er auch niemand,
Mit Schmach zu Schaden, Spott und Schand,
Sondern allein zu Ehr und Nutz,
Der Wahrheit zu Steuer und Schutz
Red er, was noth zu reden ſey
Dadurch man werd Gezänckes frey.
Und Fried werd gehalten dermaß,
Alles andre unterwegen laß.

Das fünffte Stück.

Zum fünfften ſoll bey Jung und Alten
Ein Mann gut Maß im Reden halten,
Zu lang reden iſt verdrüßlich,
Sondern fein kurtz red und beſchließlich
Beſcheiden, ordnlich und verſtändlich,
Gantz deutlich klar und erkentlich,
Freundlich oder ernſtlich dabey,
Darnach nun die Materi ſey,
Demnach ſoll er ſein Red auch ſtellen,
Die Stimm auch nit zu hoch aufſchellen,
Sondern ſittlich langſamer Maß
So kan mans verſtehn deſto baß,

Das ſechſte Stück.

Zum ſechſten merck er, ob ſey Zeit
Zu reden ietzt mit Nutzbarkeit,
Daß es nit etwa ſey zu fru
Daß es nit etwa ſchaden thu,
Damit etwas verhindert werd,
Oder zukünfftig werd beſchwerd
Oder ob es nit ſey zu ſpat,
Daß ſolch Red gar ohn Frucht abgaht,
Sondern daß die Red werd angenommen
Ein Schaden mit zu unterkommen,
Oder gefördert gemeiner Nutz,
Oder befordert etwas guts
Dieweil eine Red zu rechter Zeit
Bringet eine groſſe Nutzbarkeit
Saget auch Salomon der weiß

Der Beſchluß.

Welch Mann ſich der 6. Stück befleiß
Der hält ſein Zunge wohl in Hut,
Wenn er orndlich bedencken thut,
Eh er anfang, ſein Red erkenn,
Wer, was, wem, warum, wie und wenn
Wer das thät, der wär nit ſo gech,
Mit Worten, unbhütſam und frech,
Kein andren Leuten nie zu ſchaden,
Und er blieb auch mit unbeladen
Entgieng dadurch viel Ungemachs
Bey GOtt und der Welt ſpricht Hanß Sachs.

Hertzliche Warnung an den Herrn Quærenten.

§. LIV. Zum Beſchluß warne ich aus Hertzens-Grunde den Herrn Quærenten, daß er ſich für ſeinen vielleicht ſehr nahen groſſen unnachbleiblichen Unglück hüte. Ich will ihm eben keine Gelegenheit zu ſpotten geben, wenn ich von ſeinem miſerablen Zuſtand nach dieſen Leben viel Worte machen wolte: ſondern ich will nur zwey Worte von ſeinem zeitlichen Unglück anfügen. Er iſt dienſtloß, er ſuchet neue Hoffdienſte bey mächtigen Potentaten und Fürſten. Kan er ſich wohl einbilden, daß ein Evangeliſcher König oder Fürſt unter den Proteſtirenden, dem ſein Atheiſtiſch Werckgen für Augen kömmt, ihn in Dienſte nehmen werde? Man hat mich verſichern wollen, daß er ſchon damahls, als er es drücken laſſen, in eines mächtigen Catholiſchen Fürſtens Dienſte zu gelangen ſich bemühet, und dergleichen noch ſuche. Geſetzt, GOtt verhängte es: und ſeine Conſilia Cameralia fingen an unter ſeiner direction introducirt zu werden. Ich abſtrahire itzo von derſelben wahren oder Schein-Nutze. Weiß er nicht, daß alle Fremde, die bey einem mächtigen Fürſten geſchwinde in Gnade kommen, nothwendig von denen Einheimiſchen geneidet und angefein-

gefeindet werden? Würden dieſe nicht die ſchönſte Gelegenheit haben durch Producirung ſeiner Schrifft vermittelſt des Pabſts und der Cleriſey ſeinen Catholiſchen Herrn zu forciren, ihn nicht alleine mit Schimpff abzudancken, ſondern nach ihren principiis als einem Atheiſten mit Feuer zu verbrennen? Zittert er nicht, wenn er an dieſes unausbleibliche Unglück nur gedencket? Danckt er uns nicht, daß wir in unſerm Reſponſo und ich in dieſer Schrifft ihn noch bey Zeiten dafür gewarnet, und den Weg gezeiget, ſich heraus zu reiſſen? Hat er alſo nicht die gröſte Urſache, uns ſolchergeſtalt nicht für ſeine Wiederſacher, ſondern für ſeine wahren Freunde zu achten? ꝛc.

§. LV. Aber ich ſinge tauben Ohren. Gleich itzo da ich meine Schrifft beſchlieſſen will, kömmt mir ein anderes gleichfals confiſcirtes Scartecgen unter die Hände, davon er auch unſtreitig Autor iſt. Der Titel iſt: Meditationes, Theſes, dubia Philoſophica-Theologica, placidæ eruditorum diſquiſitioni religionis cujusvis & nationis, in magno mundi auditorio ſubmiſſa a Veritatis Eclecticæ Amico. Freyſtadii 1619. Dieſe Schrifft iſt noch viel entſetzlicher zu leſen als die erſte, indem er ſich nicht geſcheuet, viel dicta der heiligen Schrifft zu Behauptung ſeiner ruchloſen Lehr-Sätze bey denen Haaren gleichſam herbey zu ziehen; da ihm doch bekant iſt, daß dergleichen grundloſe Verdrehungen der heiligen Schrifft von denen Evangeliſchen Theologis und JCtis ſonderlich in Bullis Papalibus vielfältig angemercket worden, inmaſſen keine Päbſtliche Bulla anzutreffen, darinnen nicht dergleichen vielfältige Verdrehungen Hauffenweiſe zu finden ſeyn ſolten. Und er macht es doch noch gröber und liederlicher als alle dergleichen Bullæ, und erkläret die von ihm angeführten dicta auff eine ſolche Weiſe, die von allen vernünfftigen Menſchen in allen Chriſtlichen Religionen nothwendig muß deteſtiret werden. Und ſolchergeſtalt rennet er gleichſam Sporenſtreichs in ſein zeitliches und ewiges Verderben.

Deſſen neue Atheiſtiſche Schrifft.

§. LVI. Hat denn der arme elende Menſch keinen einigen wahren Freund, der ihn warne? Warum ſolte es ihm daran mangeln? Aber er höret ſie nicht, und hält den vor keinen Freund, der ihm nicht ſchmeichelt, ſondern ihm ſeine Laſter für Augen ſtellet. Deßhalb hat er auff die andre Seite des Titel-Blats etliche Verſe aus des Horatii libro I. Satyra 3. (die ſich alſo anfangen: Nam vitiis nemo ſine naſcitur &c.) andrucken laſſen; allwo er dieſen ſeinen Haupt-Fehler ſattſam zu erkennen giebet. Ich ſage dieſen Haupt-Fehler. Denn vernünfftige Leute haben zu allen Zeiten und bey allen Völckern diejenige für wahre Freunde erkannt, die

Hanß Sachſens Gedichte, von Unterſcheid zwiſchen einen wahren Freund und Heuchler.

uns unſere Gebrechen ſagen, hingegen aber diejenige für Heuchler und Schmeichler, die unſer thörichtes Thun loben; und hiervon finde ich abermahls bey Hanß Sachſen zwar zuweilen einfältige, aber überall für den Herrn Quærenten recht nützliche Gedancken, wenn dieſer in dem andern Theil ſeines andern Buchs p. 87. ſq. ein von ihm den 10. Decb. 1540. verfertigtes Spiel mit dreyen Perſonen **von dem Unterſcheid zwiſchen einen wahren Freund und einen Heuchler** drucken laſſen.

Der **Heuchler** tritt ein mit ſeinen Fuchsſchwäntzen, neiget ſich und ſpricht:

Seyd all gegrüſt ihr ehrbarn Herren
Ich komm daher zu euch von ferren,
Mein Fuchsſchwantz bey euch zu verkauffen
Damit ich neulich hab durchlauffen
Viel Land Königreich und Fürſtenthum,
Wo ich an Herren Höff hinkum,
Find ich der Krähmer vor ſo viel,
Daß meine Wahr nit gelten will,
Darum ob einer hinnen wär,
Der mein Wahr zu kauffen begehr,
Der ſprech mich an, es iſt ihm eben
Ich will ihm gute Pfennwerd geben

Der **Jüngling** komt, neyget ſich und ſpricht:

Einen guten Abend ihr ehrbarn Leut
Ich bin von einem beſchieden heut,
Zu kommen auf den Abend her,
Da ein ſehr groſſe Freundſchafft wär,
Verſamlet ehrbar Mann und Frauen
Da eins dem andern thut vertrauen,
All Heimlichkeit aus ſeinem Hertzen
In Wiederwärtigkeit und Schmertzen,
Beſtändig treu in allen Sachen,
Nun ich hie möchte Kundſchafft machen,
Daß mir ein ſolcher Freund würd geben
Weil dem Menſchen ſchwer iſt zu leben
In ſo viel Trübſal und Beſchwerden
Ohn einem treuen Freund auf Erden
Wie Antiſtenes ſagt der weiß
Einen ſolchen Freund ſuch ich mit Fleiß:
Und wo ich ihn hier überkähm
Mit groſſer Freud ich ihn annehm.

Der **Heuchler** tritt zu ihm und ſpricht

Darffſtu eins Freunds, kom her zu mir
Gut Freundſchafft will ich leiſten dir,
Du biſt ein feiner junger Mann,
All dein Geberd ſteht dir wohl an
Zu dir verſeh ich mich alls guts
Du haſt die Ehr und ich den Nutz

Der **Jüngling.**

So du meiner Freundſchafft thuſt begern
Iſt noth dich vorhin zu beweren
Wie Plutarchus uns rahten thut
Solt ich mein Leib, Ehr und mein Gut,
In Glück und Unglück dir vertrauen
Iſt Noth mich wohl vor umzuſchauen
Was du führeſt in deinem Schild

Der **Heuchler.**

Wenn du mich gleich probiren wilt,
Findſtu mich eim freundlichen Knecht
Auf alle Sättl bin ich gerecht,
Sag, womit wilt du mich probiren,

Der **Jüngling.**

Da will ich mit dir converſiren,
Ob du auch ſeyſt meines Gemühts
Hertzens, Willens, Seel und Geblüts
Gleichheit der Gemüht macht Freundſchafft gut

Wie

Wie Cicero beweiſen thut,
Drum will ich mich vor unterreden
Ob ein Will ſey unter uns beeden;
Erſtlich wiß mich **ein jehen Mann**

Der Heuchler
O ich fang auch viel Hader an,
Kan nit überhören noch überſehen
Kein Mann ſoll ſich hie laſſen ſchmehen;
Es hält ſonſt niemand nichts von ihm

Der Jüngling
Wiß, daß ich auch **hoffärtig** bin
Und geh gar gern ſauber und rein

Der Heuchler
O ich mag auch kein Sau nicht ſeyn,
Wie ſich einer hält ſo hält man auch.

Der Jüngling
Allzeit **voll** ſeyn iſt auch mein Brauch.

Der Heuchler
So wiß, ich bin auch ſelten leer
Was meinſt, was menſchlich Leben wär,
Wenn man nit hätt ein guten Mut
Wer weiß, wie lang es währen thut,
Welchm Teuffel wolten wir denn ſpahren

Der Jüngling
Darzu hab ich bey meinen Jahren
Gehalten geren Gaſterey

Der Heuchler
Weiß nit, wie es ſo thieriſch ſey,
Wer köſtlich Wein, Wildprät und Fiſch
Allein thut eſſen an ſeinem Tiſch,
Und nit fremde Gäſte darzu,
Wie Seneca das ſagen thu,
Darum weil dus noch wol vermagſt,
Ob du gleich etwas darauf wagſt;
Und biſt deinm Freund koſtfrey und mild,
So du in Freundſchafft mehren wilt,
Du kanſt mir gar nichts mit verder-
ben

Der Jüngling
Lieber es thut mich auch anerben,
Daß ich allzeit hab **Buhlſchaft trieben**

Der Heuchler
Kein Ding auf Erden thut mir baß lieben
Denn ſchön Frauen und Buhlerey
Was meinſt, das ſonſt für Freuden ſey,
Nims an, dieweil du kanſt und magſt

Der Jüngling
Ey lieber iſts wahr wie du ſagſt?
Mir lieben auch **Würflen und Karten**

Der Heuchler
O! der thu ich fleißig aufwarten,
Wagen gewint, wagen verleuſt

Der Jüngling
Hör etliche Ding, das mich verdreuſt
Ich kum gar **in kein Kirchen nit.**

Der Heuchler
Es iſt mir auch nit wohl darmit
Man gibt gar übel drein zu eſſen

Der Jüngling
Auch ſo hat mich **der Neid** beſeſſen,
Auf meinen Schwager Seboldt

Der Heuchler
Ich bin ihm warlich auch nit holdt,
Hab nie kein gut Hertz zu ihm ghabt

Der Jüngling
Ich hab **ein Kauffmann nun er-
ſchnapt**
Um hundert Gulden in einm Kauff.

Der Heuchler
Du biſt geſchickt zu der Welt Lauff
Wann! ich aber dölpiſch und bäuriſch.

Der Jüngling
Hör zu ich bin auch **abentheuriſch**,
Schimpflich und ſchwenckiſch, treib gut
Poſſen

Man

Man lacht mein offt, daß man möchte
hoſſen
Wo ich hab mit den Leuten zſchaffen.
Der Heuchler
O ich bin gar geleich eim Affen,
Alls was ich ſich, das treib ich auch
Gar kurtzweilig iſt all mein Brauch
Ich mag nicht ſeyn einander Hutz
Der Jüngling
Ich merck, du biſt faſt meines Bluts,
Und gleichſt mir faſt in allen Sachen
Ich will gleich Freundſchafft mit dir ma-
chen
Du muſt zu Nacht heut mit mir eſſen
Der **Heuchler** beut ihm die Hand
und ſpricht:
Mein Freund, das will ich nit vergeſſen,
Dir dienen, wo ich mag und kan
Du findſt an mir ein rechten Mann
Der, dir kein Raiß zu dien, abſchlägt
Der Jüngling
Mein Freund geh, heiß Fohren und Heck't,
Bereiten in meim Hauß auffs beſt
Auff dich und andre ehrlich Gäſt,
Unſer Freundſchafft zu eim Anfang
Der **Heuchler** geht ab und ſpricht:
Das iſt ein freudenreicher Gang.
Der **alte wahr Freund** beut dem Jüng-
ling die Hand und ſpricht:
Mein guter Freund GOtt grüß dich heint
Dein Geſtallt gar freudenreich erſcheint.
Der **Jüngling**
O Amice freu dich mit mir
Groß Freud hab ich zu ſagen dir
Denn ich hab gar in kurtzen Stunden,
Ein rechten wahren Freund gefunden,
Den ich mir gar hab auserwehlt,
All mein Heimlichkeit ihm erzehlt,
Thun und Laſſen Schimpf und Schertzens
So iſt er gantz meins Gmüths und Her-
tzens,
Alls, was ich will, das will er auch
Er iſt mir nit ernſtlich und rauch,
Dabey kenn ich ſein wahre Treu.
Amice **der wahre Freund**
Des deinen Freunden ich mich freu,
Ein Freund iſt lieblich allezeit.
Des Salamon uns Uhrkund geit.
Ey lieber haſt ihn ſchon bewert?
Der **Jüngling**
Er thut alles, was mein Hertz begehrt
Amice **der alt wahr Freund**
Das iſt nit genug zu aller zeit,
Allein in Wiederwertigkeit,
So wird ein wahrer Freund erkennt;
Wie Mamertes das klar benennt,
Deßhalb hab ſelber acht dabey
Daß nicht etwan ein Heuchler ſey,
Der ſich in wahrer Freundſchafft dein
So tückiſch zu dir ſchleichet ein,
Mit ſchönen, hellen, glatten Worten,
Mit Augendienſt an allen Orten,
Mit viel verheiſſen gantz unterthänig
Des Red iſt wie vergifftes Honig,
Er gönt und thut dir gar kein guts
Allein ſucht er ſein eigen Nutz,
Wie er füll ſeinen Bauch und Säckel
Sein Schmeichelwort ſind nur ein Deckel
Verborgner Schalckheit damit erlangt
Dich hinterſchleicht faht und betrangt
Der **Jüngling**
O Freund der Ding fürcht ich gar keins
Wir ſind von Hertzen ſo gar eins
Ich wolt, daß du ihn höhrſt und ſechſt
Aber dich ſelbſt mit ihm beſprechſt,
Du wirſt vernehmen kurtzer Zeit,
Sein freundliche Holdſeligkeit,

Wie

Wie er iſt gar ohn alle Gallen
Jch weiß, er wird dir auch gefallen.
AMICE der alte Freund
Das iſt kein Freund, das merck ich ſchlecht,
Der ſeim Freund alles giebet recht
Es ſey gleich böſe oder gut,
Wie Plutarchus beweiſen thut,
Ein Freund thut ſich holdſeelig machen
Jn rechten und ehrlichen Sachen,
Wo aber ſein Freund unrecht thut,
So ſtraft er ihn mit Worten gut,
Das iſt der wahren Freundſchafft Art
Der Jüngling.
Amice, du biſt allzuhart,
Du haſt mich offt vexiret hie
Was ich je thät, gefiel dir nie,
Du biſt mir nie recht freundlich worn
AMICE der alte Freund
O Freund, wie haſt ſo zarte Ohrn,
Die keine Straff nit dulden mügen,
Dich freuen Schmeicheler und Lügen,
Gwiß iſt dein wahrer Freund ein Heuchler,
Schleicher, Liebkoſer und ein Meuchler,
Jch möchte ihn wol hören und ſehen.
Der Jüngling
Ja Amice, das ſoll geſchehen,
Schau, ietzund geht er gleich daher
Hört weiter, wie ich ihn bewehr,
Mein Miſer Lux woher ſo ſpat?
Der Heuchler
Jch kom herüber aus der Stadt,
Und hätt mich ſchier mit eim geſchlagen
Der dir thät etlich Ding nachſagen,
Die doch alle erlogen warn
Der Jüngling
Mein Miſer Lux, ich hab vor Jahrn
Mit ihm ein Vertrag aufgericht
Verwahrt mit Brief und Aides Pflicht,
Des ich jetzt groſſen Nachtheil hab,
Wolt gern es wär wieder ab,
Rath, wie ich mich der Ding mög friſten.
Der Heuchler
Such dir ein ſchalckhaffting Juriſten
Der all faule Handlung annehm,
Und ſich gar keiner Lügen ſchäm,
Der dreht der Sachen wohl ein Naſen,
Thut jener Theil ins Recht ſich laſſen
So bſtich ſein Part und Advocaten,
Mit etlich Thalern und Ducaten,
Die machen denn durch Lüſt und Renck
Dem Wiedertheil ſo viel Einkleng
Daß er die Sach vertheiding lat
Der Jüngling
Amice, wie gefält dir der Rath
AMICE der alte Freund
Gar nichts, als was du gwiß verheiſt
Daſſelb ohn alle Auszug leiſt
Wilt anders ſein ein Biedermann
Der Jüngling
Mein Miſer Lux, mich ficht auch an,
Jch hab ein Part, die vor Gericht
Um 1000. Gülden mich anſpricht,
Und wenn ich nur zwey Zeugen hätt,
Daß ich ſie überzeugen thät,
So würd ich frey, quitt, loß geſprochen.
Der Heuchler
O lieber Freund laß mich nur kochen,
Sag mir nur, was ich zeugen ſoll.
Der Jüngling
Hätt ich noch ein, ſo beſtünd ich wohl,
Amice, hilf mich :machen quit.
AMICE der alt Freund
O Freund! das thu ich warlich nit

Solt ich ein falſches Zeugnüß gebē,
Dein Schalckheit nur zu ſchützen
eben,
Das wolt Pericles auch nit than:
Ein wahren Freund ſolt an mir han,
Doch ohn Verletzung meiner Ehr

Der Jüngling

Mein Miſer Lux, raht mir noch mehr;
Ich hab ein Dörflein zu verwalten,
Wie ſoll ichs mit den Bauren halten
Soll ich ſeyn gütig oder wütig?
Denn ſie ſind grob und wanckelmütig.
Rath, welches Theils ſoll ich mich brauchē?

Der Heuchler

O thu ſie ernſtlich niederſtauchen
Und ſtraf ſie ſtreng und härtiglich
So habn ſie alle Sorg auf dich.
Denn welcher Herr zu gmein ſich macht
Wird von ſein Unterthan veracht
Darum mit ihn nur ſcharff und rauch.

Der Jüngling

Amice gfält der Rath dir auch?

AMICE der alte Freund.

O nein, den deinen Unterthanen
Stell dich nit gleich einem Tyrannen
Wen viel förchten, ſpricht Seneca
Und auch Franciſcus Petrarcha,
Derſelbig muß auch förchten viel
Darob verblättert wird das Spiel
Das Volck wird aufrühriſch und wütig,
Darum halt dich gnädig und gütig
Wie Nerva und Adrianus
Käyſer Antonius Pius
So wird die Gmein zu dir begierig
Und wird dein Herrſchaft gantz langwierig
Als Tullius der Weiß beſchreibt.

Der Jüngling

Mein Miſer Lux noch eins mich treibt
Ich hab ein Feind, der mich veracht.

Der Heuchler

Mein Freund, ſo gebrauch dein Gwalt
und Macht
Haſtu doch Volcks und Gelds genug
So biſtu auch geſchickt und klug
Zu führen einen tapfren Krieg
Denn gwinſt mit groſſer Ehr den Sieg
Wie Cyrus, Xerxes und all ander
Pyrrhus und der groß Alexander
Doch laß mich Pfennigmeiſter ſeyn

Der Jüngling

Amice was redſtu darein

AMICE der alte Freund

O Freund, den Fried dir auserwehl
Durch Mittel-Weg den Krieg abſtehl
Krieg hat zerſtreuet groſſe Städt
Die der Fried auferbauen thät
Wie Troja, Saguntus vor Jahren
Rom und Carthago hat erfahren.
Wo der Fried iſt, da wohnet GOtt
Im Krieg wohnt der Teuffel und Todt,
Gefängnüß, Brand, Mord und Rauberey
Zerrüttung guter Policey,
Wo aber kein Fried helfen will
So wehr dich des Feindes Muthwill
Zu dir ſetz ich hier Gut und Leben.

Der Jüngling

O *Miſer Lux* thu mir Rath geben/
Daß ich groß Schätze überkum

Der Heuchler

Das iſt leicht: ſumma ſummarum,
Betrug, practic, Vortheil und Liſt,
Zum reich werden am beſten iſt.
Wilt überkommen Fürſtlich Schätz,
So mach viel Neurung und Auf-
ſätz,
Schlag auf all Wahr Ungeld u. Zoll,

Darzu kan ich dir helffen wol.
Jedoch laß mich Schatzmeiſter ſeyn,
Ich weiß die Finanz groß und klein,
Wie man die Sach verblühmen thu

Der Jüngling

Amice was räthſtu dazu

Der AMICE

Ich rath, halt ein ehrlichen Wandel,
Sey from, treu, warhafft in deim Handel
Und laß auch dein Volck unbeſchwert
So wirſtu ihm gar lieb und wehrt,
Als Severus und Trajanus
Wie auch Conſtantinus Chlorus
Die litten gar kein neu Auffsätz
Sondern hielten für ihre Schätz,
Des Volckes Freundſchafft, Lieb und Treu
Meinſt nit, das ſey ein ſtarck Gebäu,
In Krieg und Wiederwärtigkeit

Der Jüngling

Miſer Lux es iſt groſſe Zeit
Zum Nachtmahl ich will voran gan
Das Nachtmahl heiſſen richtn an
Kom bald hernach, ich geh zu Hauß

Der Jüngling gehet ab

Der Heuchler

Glück zu ich kan nit bleiben aus,
Will gleich auf der Fart nach hin kummen
Der Magen hebt mir an zu brummen.

Der Heuchler kehrt ſich zu Amice

Hör Amice, du biſt nicht ertig
Du biſt deim Freund zu wiederwertig,
Du biſt ein rechter Wenden Schimpf
Du kanſt auch weder Schertz noch Glimpf
Du biſt zu ernſtlich ſtreng und rauch
Weiſt nit itzund der Freundſchaft Brauch?
Was dein Freund lobt, das lob auch mit
Es ſey gleich Lobs wehrt oder nit,
Und was er ſchändt, das thu auch ſchänden,
Dein Mantel nach dem Wind thu wenden
Und was er will, das thu auch wollen,
Traurt er, ſo thu dich traurig ſtellen,
Lacht er, ſo thu auch mit ihm lachen
Zürnt er, ſo zürn in allen Sachen,
Freurt ihn, ſo thu ihm beid Hände blaſen,
Stinckt ihn was an, ſo rümpf die Naſen,
Singt er, ſo ſoltu auch mit ſingen,
Tantzt er, ſo ſoltu vorhin ſpringen,
Wenn er ſchnupft, ſo ſoltu gar weinen,
Aller Ding dich mit ihm vereinen
Denn wirſt für ein Freund angenommen
Möchſt zu Gewalt, Ehr und Reichthum kommen
Und biſt bey groſſen Herrn wehrt.

AMICE

Welch Mann eins wahren Freunds begehrt
In Tugend und in Redlichkeit,
In rechter Treu zu aller Zeit,
Bleibt ſein Hertz und Gemüth vereint
Derſelb iſt allen Heuchlern feind
Die alſo um ihn Feder klauben,
Mit Schmeichlerey ihn thun berauben,
Und kühlen ihm die ſeine Ohrn
Machen ihn gar zu einen Thorn.
Wenn bald ihn überfält ein Noth
Gehn der Heuchler achtzg auf ein Loth,
Und ziehen fein ab vor dem Garn
Wie man denn täglich thut erfahrn
Der Heuchler argliſtige Tück.

Der Heuchler

Eben das iſt mein Meiſterſtück,
Daß ich hang einem Freunde an
So lang ich ſein genieſſen kan,
Bald ſich das Unglück zu ihm wendt

So hat mein Freundſchafft auch ein End.
So tracht ich darnach zu eim andern.
Ich will gehn zu dem Nachtmahl wandern,
Da ich will gute Bißlein finnen,
Du kanſt dir kaum Brods gnug gwinnen
Mit deinr Freundſchafft du biſt veracht
Alde, Alde, zu guter Nacht.

Der Heuchler gehet ab
AMICE der alt beſchleuſt

Ihr Herrn, hie mügt ihr mercken bey,
Wie ſeltſam die wahr Freundſchafft ſey
Zu dieſer Zeit in allen Ständen,
In geiſtlich weltlich Regimenten,
Da iſt Heuchlerey ſo gemein
Ein jeder will der förderſt ſeyn,
Daß er dem Herren die Ohren melck.
Durch dieſe heuchleriſche Schälck
Die Obrigkeit oft wird verhetzt,
Zu einer Sach, darob zuletzt,
Komt Land und Leut in Noth und Angſt,
Drum hat Diogenes vor langſt,
Den Heuchler ſchnöd vergleichet ſchier
Auf Erden dem ſchädlichſten Thier.
Nicoſias der nennt ſie Mucken
Die eim ſein Gut und Blut verſchlucken,
Antiſtenes wolt lieber haben,
Daß er zu Theil hie würd den Raben,
Dann den Heuchlern in ſeinem Leben
Derhalb auch ſolche Heuchler eben,
Keyſer Severus Alexander
Von ſeinem Hoff trieb alle ſander,
Daß er nicht würd von ihn verführt,
Und groß Unkoſt erſpahren würd.
Hiebey ſo nehm ein jeder ab,
Was er ſelber für Freunde hab,
Und treib von ihm all Heuchler aus
Behalt die Freund in ſeinem Hauß,
Durch welch ſein Gut und Ehr ihm wachs
Wünſcht euch mit guter Nacht Hanß Sachs.

Die Perſonen in das Spiel.

1. Der Heuchler mit den Fuchsſchwäntzen.
2. Der Jüngling fein wohl gekleidet.
3. Amice der alt Freund bartet und alt bekleidet.

Noch eine kleine Erinnerung.

§. LVII. An ſtatt der von dem Herrn Prætendenten gegen das Ende ſeiner Gegenſchrifft angehängten captationis benevolentiæ, will ich zum Beſchluß noch eine kleine Erinnerung an ſelbigen hier anfügen, daß weil ihm unvergeſſen ſeyn wird, wie er einer von denen älteſten bey unſerer Facultät examinirten Candidatis Juris geweſen; er dannenhero um ſo viel eher mit der an uns überſchickten anzüglichen Gegenſchrifft hätte an ſich halten ſollen; jemehr ſonſt die Regeln einer honneten ambition (die er ſeine herrſchende paſſion zu ſeyn, die Leute par force bereden will) ihm ſolches würden gerathen haben, wenn er derſelben hätte Gehör geben wollen. Zu geſchweigen, daß, wie allbereit oben gedacht worden, kein vernünfftiger Menſch wird begreiffen können, zu was für einen raiſonablen Zweck dieſe Gegenſchrifft hätte dienen ſollen. Jedoch iſt nichts ſo wunderlich und wieder die

die geſunde Vernunfft, das nicht zuweilen auch von ſonſt liſtigen Leuten zu geſchehen pfleget. Es haben mich gute Freunde gewiß verſichern wollen, daß der Herr Prætendent gegen andere ſeine gute Freunde gemeldet haben ſolle; er hätte ſich befahret, daß unſer ihm gegebenes Reſponſum von uns nicht heimlich gehalten, ſondern andern communicirt, und alſo etwan zu ſeinem præjudiz kund werden würde. Dannenhero hätte er für nöthig gehalten, durch dieſe Gegenſchrifft (wie ſeine expreſſion geweſen ſeyn ſoll) einen Trumpff darauff zu ſetzen, welche uns antreiben ſolte, unſer Reſponſum zu cachiren, damit wir nicht genöthiget würden, zugleich auch die Gegenſchrifft zu weiſen, als welche uns keine Ehre bringen würde. Ja er ſoll unſer Reſponſum zwar ſeinen Freunden gewieſen, aber ihnen wenig Zeit gelaſſen haben, ſolches mit Bedacht zu durchleſen; wegen der Gegenſchrifft aber ſoll er nicht allein ſich öffters gerühmet haben, daß er gewiß wüſte, daß mich dieſelbe treflich in die Naſe gebiſſen hätte, und daß ich ſie gewiß nicht würde an das Fenſter ſtecken; ſondern auch unterſchiedenen die Copey darvon mit nach Hauſe gegeben, und ihnen mithin vergönnet, oder Gelegenheit gegeben haben, ſolche abzucopiren. Gleichwie aber aus alle dem, was bißhero gemeldet worden, ſattſam zu ſehen, daß des Herrn Quærenten oder Prætendenten ſeine prætenſiones alle zwar in ſeinem Kopffe richtig oder unſtreitig ſind, aber bey andern Leuten in einem gantz andern Credite ſtehen; alſo iſt es auch mit dieſer ſeiner intention und klugen Erfindung beſchaffen, inmaſſen dieſe publication ausweiſet, daß ich des Herrn Prætendentens Trumpff für nicht allzuwichtig gehalten, und ſeine Gegenſchrifft nun iederman, dem es beliebet, zu leſen gebe, in der gewiſſen Zuverſicht, daß ſelbige meiner renommée weder Abbruch thun, noch einen Zuſatz geben werde.

Noch ein merckwürdig Exempel von des Herrn Prætendenten fauler Minerva

§. LVIII. Indem ich bey dem Druck dieſer Juriſtiſchen Händel die gedruckten Bogen überſehe, werde ich gewahr, daß der Herr Quærente auch in ſeinem erſten uns zu geſchickten, und oben §. 36. mit beygedruckten Poemate, eben ſo einen Schnitzer gemacht, als ich aus dem andern oben §. 49. angemercket, wo er nicht etwa noch gar gröſſer iſt. Er ſpricht in 11. Geſetze:

> Beckeri Zauber-Welt, was Hobbes uns geſchrieben
> Iſt für unächtes Gut, und falſche Waar geſchätzt.
> Des Tolands Wercke ſind nicht ungeſtrafft geblieben:
> Und in das ſchwartze Buch der INQUISITION geſetzt.

Das Wort *Inquiſition* hat hier eben ſo, wie oben das Wort *Souverainität* ein paar Sylben zu viel, und wie die Verbeiſſungs-Verwandlung

SOUVRAINTÆT, nicht einmahl von denen Meiſter-Sängern zu Nürnberg würde paſſirt werden; ſo dürffte es vermuthlich, mit der verbiſſenen INQUSITZON noch ſchwerer her gehen. Jedoch will ich dem Herrn Prætendenten nicht alle Hoffnung abſchneiden. Vielleicht kan er da zu Nürnberg in dieſem Punct eher ein Reſponſum favorabile erhalten, als von unſerer Facultät in der Hauptſache. Welches letzte mir zwar von Hertzen leyd iſt, jedoch nicht wegen meiner und noch weniger wegen unſerer Facultät, ſondern wegen des Herrn Quærenten, daß er einem einigen von unſerm Corpore dergleichen Thorheit zu trauen dürffen oder ſich deſſen bereden mögen. DIXI

XXV. Handel.
Zwey Caſus von Eheſcheidungs-Sachen.

§. I.

Politiſcher Nutzen für den Pabſt der Lehre, daß die Ehe ein Sacrament ſey.

Unter denen politiſchen Staats-Streichen, derer ſich der Pabſt zu Rom bedient, alle weltliche Obrigkeit mit ihrer guten Bewilligung zu Roß und Mäulern zu machen, iſt dieſer nicht der geringſte, daß er die Leyen, (und zwar vielleicht auch ſich ſelbſt und ſeine Cleriſey bona fide) beredet, die Ehe ſey ein Sacrament; und müſſe von ihm als Beſchützern des Glaubens mit neuen Straff-Geſetzen gleichſam umzäunet werden, die er aber doch gegen diejenigen, ſo ſich ſonſten in allen Stücken gegen ihn ſubmittirten, wieder verlaſſen und darinnen diſpenſiren könte. Denn was thut doch die Liebe nicht? Ich entſinne mich, daß fur etliche und dreißig Jahren ein Advocate zu Leipzig etwas unbeſcheiden geſchrieben hatte, und dannenhero für das Oberhoffgerichte daſelbſt gefordert wurde, auch einen derben Verweiß kriegte. Der gute beſtürtzte Menſch, der ſich dieſes Umſtandes bey ſeinem Erſcheinen nicht verſehen, wuſte in der Angſt nicht, was er für eine Entſchuldigung zu ſeiner deprecation gebrauchen ſolte; endlich bat er, man möchte ihm den begangenen Fehler um deßwillen zu gute halten, weil er zur Zeit ſeiner verfertigten Schrifft eben Bräutigam geweſen; und alſo kein ſo ruhiges Gemüth als ſonſt gehabt hätte. Die Herren Aſſeſſores hatten genung zu thun, daß ſie in des armen Stümpers Anweſenheit das Lachen verbiſſen, und ſchafften ihn demnach behende fort mit der Vermahnung, es nicht

mehr

mehr zu thun; als er aber abgetreten war, brache ihre Fröligkeit etwas deutlicher und zwar um deßwegen deſto nachdrücklicher aus, weil unter ihnen den Herren Aſſeſſoribus ſelbſt einer (und zwar eine Perſon, die allbereit etliche und dreißig Jahre als Junggeſelle zurück gelegt) das erſte mahl ein Bräutigam war, der alſo von dem einfältigen Advocato ohne ſeine intention per indirectum war einiger tummen Einfalt mit beſchuldiget worden. Dem ſey aber nun wie ihm wolle, ſo iſt es doch gewiß, und trifft mehrentheils ein, was der Poete ſagt: Omnis amans amens. (Siehe oben p. 141.) Ja wenn man die Hiſtoriam Politico-Eccleſiaſticam durchgehen will, wird man gar leicht einen völligen Diſcurs von dieſer Materie verfertigen können, wie offte und vielfältig die Päbſte ſich dieſer Staats-Raiſon bedienet, und denen verliebten Königen und Fürſten, die ſich um ihre diſpenſation oder durch die Fingerſehung beworben, viele der Königlichen Gewalt höchſt præjudicirliche Dinge vorher abgeſchwatzt.

Noch viele reliquien dieſer Lehre bey denen Proteſtirenden.

§. *II.* Dieweil aber bey dem Anfange der Reformation man auf Univerſitäten entweder die Politic gar nicht, oder doch nach denen principiis der Catholiſchen Cleriſey lehrete, als war es nicht zu verwundern, daß, unerachtet man bey zeiten gewahr wurde, daß die Ehe kein Sacrament wäre; man dennoch nicht alle aus dieſem falſchen aſſerto herflieſſende concluſiones deutlich erkannte, ſondern dererſelben noch viele in den Evangeliſchen Conſiſtoriis beybehielte, und in öffentlichen Schrifften defendirte, wie z. e. aus denen Conſiliis Theologicis Wittebergenſibus & Dedekenni hin und wieder erhellet, zugeſchweigen der vielen Streit-Schrifften, die biß zu unſern Zeiten von der Ehe mit des Weibes Schweſter, item mit einem verſchnittenen, von den Urſachen der Eheſcheidung, von der Vielweiberey, von dem Concubinat u. d. g. gewähret haben, und noch währen. Jedoch hat GOtt auch in dieſem Stück Gnade gegeben, daß ſeit dreißig Jahren auch in dieſer Materie von Eheſachen die Warheit mit Gewalt durchgebrochen, ob er ſich ſchon, wie auch ſonſten in andern Stücken nach der Unerforſchlichkeit ſeiner Weißheit, hierzu gantz unterſchiedener Inſtrumente bedient. Und weil ich hiervon allbereit an andern Orten, ſonderlich aber in denen Anmerckungen über des Lancelotti inſtitutiones des geiſtlichen Rechts über des andern Buchs 9. biß 16. Titul a p. 778. biß p. 987. weitläufftig gehandelt habe, als will ich mich hiermit darauff kürtzlich beziehen.

Die aber einige Zeit hero ſich

§. *III.* Indeſſen, gleich wie ſonſten die Erkäntniß der Wahrheit ſo wenig bey einem eintzelen Menſchen, als bey einem gantzen Collegio ſich mit einen mahl völlig zu erkennen giebet; alſo iſt es auch mit der Erkänt-

niß

nach und nach zu andern angefangen.

niß der Wahrheit in Ehe-Sachen hergegangen, und werden dannenhero auch die in dieſen meinen Juriſtiſchen Händeln vorkommende, in Ehe-Sachen ertheilte Urtheile und Reſponſa, Exempel an die Hand geben, wie bey unſerer Facultät, auch bey mir ſelbſt dieſe Erkäntniß nach und nach immer mehr und mehr gewachſen: Ja weil auch dieſes noch ad reliquias Papatus Politici gehöret, daß unerachtet der Sel. Lutherus allbereit erkant, daß die Ehe ein weltlich Geſchäffte ſey, dennoch auch noch heute zu Tage in quæſtionibus juris (denn auſſer denen quæſtionibus juris iſt kein Zweiffel, daß, wie in allen menſchlichen Händeln und Geſellſchafften, alſo auch in der Ehelichen Geſellſchafft viele Fragen vorkommen können, die nicht nur für die Herren Theologos, ſondern auch für dieſe alleine & cum excluſione Facultatum Juridicarum gehören) die Urtheils-Fragen, und über welche Reſponſa juris eingeholet werden, gar öffters an beyde von denen oberſten Facultäten zugleich pflegen gerichtet zu werden; ſo iſt es leicht zu begreiffen, daß auch aus dergleichen Urtheilen und Reſponſis mag erkannt werden, wie auch bey der löblichen Theologiſchen Facultät nach und nach in Ehe-Sachen die Erkäntniß der Wahrheit zugenommen habe.

Der erſte Handel nebſt dem darüber *cum rationibus* geſprochenen Urtheil.

§. IV. Vor dieſes mahl will ich bey dem Beſchluß dieſes erſten Theils ein paar Händel anführen, über welche allbereit anno 1693. und 95. nomine Facultatis Theologicæ & Iuridicæ von mir theils ein Urtheil, theils ein Reſponſum ausgefertiget worden. Was den erſten Handel betrifft, ſo wurden aus der Regierung zu M. zu Ende des 1693. Jahres uns Acta zugeſchickt, in welchen folgender Caſus enthalten. Ein gewiſſer Hauptmann hatte ſeine Ehefrau ſehr übel tractiret, dergeſtalt, daß die Scheidung von Tiſche und Bette erkannt worden war, jedoch mit beygefügter Clauſul, daß Kläger zu einer andern Ehe zu ſchreiten nicht befugt wäre. Weil nun dieſer das donum continentiæ nicht hatte, als war er bemühet, die Erlaubniß, daß er wieder heyrathen dürffte, auff eine andre invention zu erhalten. Er offerirte ſich nemlich zur juratoriſchen Caution, daß er künfftig mit ſeiner Frau friedlich und ſchiedlich leben wolte; dieſe aber war an dem Orte, dahin ſie ſich nach der Scheidung von Tiſche und Bette gewendet hatte, nicht mehr anzutreffen, ſondern hatte ſich anders wohin begeben. Da vermeinte nun der Mann, er hätte genungſame Urſache, dieſe ſeine Ehefrau, als wenn ſie ihn bößlich verlaſſen hätte zu verklagen, und ſolchergeſtalt für ſich die Freyheit wieder zu heyrathen, zu erhalten; hingegen war ex Actis zu ſehen, daß die Frau den Mann beſchuldigte, daß dieſer inzwiſchen eine ledige Weibes-Perſon geſchwängert

habev

haben ſolte, und wurde dannenhero in December beſagten 93. Jahrs folgendes Urtheil cum rationibus decidendi wieder zurück geſchickt.

Daß die von Klägern geſuchte völlige Eheſcheidung noch zur Zeit nicht ſtatt hat, auch ihme bey Straffe 200. Thlr. zu unterſagen, daß er ſich durante Proceſſu anderweitig in kein Ehe-Verlöbniß einlaſſe: Es wird aber auf ſein ferneres Anſuchen an das Rensburgiſche Conſiſtorium, oder wo ſich Bekl. ſonſten anitzo aufhalten möchte, die Sache nochmals zu Vornehmung gütlicher reconciliation recommendiret und in Entſtehung derſelben Bekl. zugleich in ſubſidium, oder da der Ort ihres itzigen Aufenthalts nicht zu erfahren, edictaliter citiret, daß ſie binnen einer kurtzen Friſt ſich ad Acta erklähre, ob ſie die fol. 175. befindliche juratoriſche Caution ihres klagenden Ehemannes anzunehmen, und ihm ferner ehelich beyzuwohnen geſonnen, oder da ſie ſolches zu thun nicht willens, ihre darwieder habende Exceptiones durch einen hierzu genugſam legitimirten Gevollmächtigten ad Acta bringe, auch ſelbige, abſonderlich aber, was ſie fol. Act 137. & 138. Klägern beſchuldiget, daß er eine daſelbſt benennete ledige Weibes-Perſon geſchwängert haben ſolle, gebührend beſcheinige, und ergehet, ſo dann in der Sache allenthalben ferner was recht iſt, V. R. W.

Rationes decidendi.

Was in dieſer Sache bißhero geſprochen worden, zeigen die Acta fol. 113. & 162. allwo beyderſeits Partheyen quoad thorum & menſam wegen Klägers gegen Beklagte verübte harte und vielfältige Sævitien von einander ſepariret und zugleich erkant worden, daß Kläger zur andern Ehe zu ſchreiten nicht befugt; Als nun hierauf Kläger fol. 172. gebethen, ihn zur juratoriſchen Caution zu zu laſſen, und an die Hochfürſtliche Regierung zu Jever in ſubſidium juris zu geſinnen, daß daſelbſt die Güte und reconciliation vorgenommen werden möchte, iſt dieſem petito fol. 174. & 177. deferiret worden und Kläger ferner, als f. 179. & 184. Nachricht ad Acta gebracht worden, daß Beklagte ſich von Jever hinweg und nach Holſtein gewendet, auch itzo unter dem Rensburgiſchen Conſiſtorio geſeſſen ſey, fol. 185. abermahl gebethen, nunmehro auf die völlige Eheſcheidung zu erkennen.

Ob er nun wohl abermahls malitioſam deſertionem ſeines Eheweibes vorgeſchützet, auch ſelbige durch einige Abſchrifften zweyer von Gerhardt Gottfried Wahren Paſtore zu H. W. erhaltenen Schreiben fol. 183. zu beſcheinigen ſich bemühet. Dieweil aber dennoch ex Actis offenbahr, daß Kläger wegen ſeiner harten Sævitien der Beklagten zu der deſertion Anlaß gegeben, auch in den übergebenen Abſchrifften viele Umſtände von dem, was Beklagte beſagtem Paſtori zur Antwort gegeben haben ſoll, ausgelaſſen, auch darbey fol. 184. b. gedacht worden, daß Beklagte auff 4. Wochen, Bedenck-Zeit genommen, ihre wahre Hertzens-Meinung von ſich zu geben, und der Stylus des erſten Schreibens fol. 183 und was daſelbſt von einer Tracht Prügel gedacht wird, genugſam Vermuthung giebet, daß gemeldeter Paſtor gezie-

mende und Chriſtliche Vorſtellung der Bekl. nach Nothdurfft nicht gethan haben möge; hiernächſt auch aus Klägers Schrifften fol. 127. neue Veranlaſſung des Mißvertrauens genommen wird, und aus derſelben in Actis beſchriebenen Lebens-Art offenbarlich abzunehmen, daß Beklagtin die beſtellte juratoriſche Caution wieder ihren Willen anzunehmen nicht angehalten werden möge, und vielmehr, wenn der fol. 137. b. & 138. angeſchuldigte Ehebruch erwieſen werden möchte, die Ehe propter adulterium mariti künfftig zu ſcheiden wäre, und ſolcher geſtalt die fol. 186. b. in poſtſcripto von Klägern angeführte Bedrohung, daß er aus Ungedult nicht möchte verurſachet werden, ſich ſonſt zu übereilen, zur Ungebühr geſchehen, als iſt obiger maſſen zu erkennen geweſen.

Allerhand nützliche Anmerckungen von der Scheidung von Tiſch und Bette.

§. V. Es iſt in notis ad Lancelottum angeführet worden, daß die Scheidung von Tiſch und Bette urſprünglich an ſtatt einer wahren Eheſcheidung, von dem Päbſtiſchen Recht erfunden worden, und vorher andern Völckern unbekant geweſen. Nach der Reformation aber hat man dieſe Scheidung von Tiſch und Bette unter denen Proteſtirenden als ein vernünfftiges Mittel beybehalten, die zwiſchen Eheleuten entſtandene Feindſeeligkeiten auffzuheben, und die gehäßigen Gemüther wieder zu vereinigen. vid. Ziegl. ad Lancelott. lib. 2. not. 519 & 545. Nun will ich zwar dieſen prætext nicht gantz und gar verwerffen, noch für gantz unvernünfftig ausgeben: ſondern gebe gerne zu, daß es jezuweilen mit guten Succeſs practiciret worden. Nichts deſtoweniger überlaſſe ich allen der Natur der Menſchen kundigen Gemüthern zu überlegen: 1. Ob nicht die tägliche Erfahrung bezeige, daß unter funffzig Exempeln kaum fünffe zu finden, da dieſes Mittel fruchtbarlich angeſchlagen, und ob nicht die regulæ genuinæ Politicæ erfordern, diejenigen Mittel vor vernünfftig auszugeben, die meiſtentheils nach der allgemeinen Natur der Menſchen, eine gute Würckung nach ſich ziehen? 2. Ob die erſte Beybehaltung dieſes Mittels unter denen Proteſtirenden nicht vielmehr einer nicht allzuvernünfftigen Liebe derer Herrn Juriſten gegen das Päbſtiſche Recht zuzuſchreiben ſey, und daß das Vorgeben der intendirten Verſöhnung nur ein bloſſer prætext geweſen? 3. Ob nicht zu dieſen Unfug ein groſſes beygetragen, daß man in Auslegung heiliger Schrifft allzuſehr an denen Patribus gehangen, und dieſer ihre Erklärungen dem göttlichen Wort ſelbſt gleich geachtet, auch dannenhero keine andre als adulterium & malitioſam deſertionem, für rechtmäßige Urſachen der Eheſcheidung annehmen, ſolcher geſtalt aber die zwiſchen Eheleuten entſtandene tödtliche und unverſöhnliche Feindſchafften nicht für eine rechtmäßige Urſache der Eheſcheidung erkennen wollen, in der That ſelbſt aber doch endlich darauff verfallen, wenn man auch wohl den

unſchul-

unſchuldigen Ehegatten, der ſeines Lebens bey dem andern nicht ſicher geweſen, zur Wiederverſöhnung und Beywohnung zwingen wollen, und wenn dieſer nicht gewolt, die Ehe ſub prætextu malitioſæ deſertionis geſchieden? 4. Ob nun dieſer Prætext raiſonable ſey? überlaſſe ich, wie gemeldet, weiterer Uberlegung, und wird es vielleicht in folgenden mehr Gelegenheit geben, meine Meinung hiervon etwas deutlicher zu melden. Indeſſen kan zum voraus geleſen werden, was ich in notis ad librum 2. Lancelotti nota 503. & 504. allbereit wegen der rechtmäßigen Urſachen der Eheſcheidung mich erklähret, ingleichen was Brückner hiervon in Deciſionibus juris matrimonialis integris capitibus 16. & 25. von dieſer Materie gemeldet. Abſonderlich aber bitte ich den von Brücknero weitläufftig erzehlten caſum p. 256. biß 261. wohl zu überlegen, und 5. zu urtheilen, ob es vernünfftiger Weiſe vertheydiget werden könne, daß daſelbſt ein liederlicher und zwey von ſeinen Weibern grauſam tractirender Ehemann dergeſtalt von allen beyden geſchieden worden, daß er wieder heyrathen dörffen, dergleichen Freyheit aber denen abgeſchiedenen Weibern unter dem prætext malitioſæ deſertionis vel contumaciæ nicht verſtattet werden wollen: oder ob dieſe beyde Urtheil nicht ſehr ſtarck nach denen reliquiis Papatus, ſo viel die Weiber betrifft, ſchmecken oder riechen?

§. VI. Anno 1695. wurde über folgenden Handel ein Reſponſum von uns begehret, da ein Bräutigam ſeiner Braut, die ohnedem aus Furcht und halbgezwungen ſich mit ihm verlobt hatte, noch vor der Hochzeit Unzucht zugemuthet, und ſie darzu hatte forciren wollen; worauff die Braut die Ehe durchaus nicht vollziehen wollen. Die mehrern Umſtände dieſes Handels ſind aus dem Reſponſo ſelbſt zu ſehen, das ich in Monat Junio gemeldeten Jahres in Nahmen beyder Facultäten auffgeſetzet. *Der andere Handel nebſt dem Reſponſo.*

Als derſelbe uns eine ſpeciem facti nebſt Beylagen ſub B. & D. und zweyen unterſchiedenen Fragen ꝛc. ꝛc. und zwar anfänglich auf die erſte Frage ꝛc. ꝛc. hat Conradus von G. bey Veronicæ Mutter ſeine Perſon beſagte Jungfrau Veronicam zu heyrathen angetragen, die Mutter aber ohne ihrer Tochter Einwilligung ihm, daß er ſich etwa 6. Wochen gedulden und hernach mit Antwort verſehen werden ſolte, zur Antwort hinterbringen laſſen; Ehe aber dieſer Termin verſtrichen, iſt Conradus, den zu vorhero Veronica nie geſehen, auch von deſſen Weſen und Gemüthe keine Kundſchafft gehabt, in der Veronicæ Mutter Hauß kommen, und hat ſein Gewerbe fortgeſetzet; iſt Veronica, die alſofort, da ſie Conradum geſehen u. geſprochen, bey ſich verſpühret, daß ſie keine Ehel. Affection zu ihm würde tragen können, auch nicht zu Conrado in die Stube ferner gewolt, ſondern ſich abſentiret und verſtecket, (deſſen Bericht nach) unter vielen Weinen und Seuffzen von der Mutter angetrieben, und von ihrer Mutter Bruder bey

bey der Hand in die Stube gezogen worden, welcher auch, als es zum Jawort kommen, der Veronicæ ſelbiges mit dieſen Worten: nun ſo ſage ja, in dem Mund gegeben; hat hierauff Conradus nach etlicher mit der Veronica gepflogenen Converſation ſie mit Darbiethung ein paar Ohren-Ringe vor 60. Thlr. um den Beyſchlaff ſollicitiret, auch dergeſtalt mit Thätigkeit in ſie gedrungen, daß ſie ſich ferner ſeiner mit allen Kräfften erwehren, und endlich laut ruffen müſſen, worauff Veronica einen ſolchen Wiederwillen gegen Conradum bekommen, daß ſie die Ehe nicht vollſtrecken, ſondern von Conrado geſchieden ſeyn will;

Ob nun wohl ſponſalia de præſenti (dafür wir die zwiſchen Conrado und Veronica vorgegangene allen Anſehen und Umſtänden nach, abſonderlich aber nach der Beylage ſub D. halten) ohne groſſe und erhebliche Urſache nicht zu reſcindiren, und anfänglich der von Veronica prætendirte diſſenſus ihr wenig zu ſtatten kommen mag, in Betrachtung doch nicht mehr als metus reverentialis heraus kommen würde, ſie auch durch die nachfolgende familiaire Converſation ihr gegebenes Jawort ratihabiret, und da ſie nunmehro ſich nicht ſcheuet, vermuthlich wieder ihrer Anverwandten Willen ihren Wiederwillen gegen Conradum ſo nachdrücklich zu bezeugen, ſie vielmehr ſolches würde bey der Verlobung gethan, und die ihrer Mutter und Anverwandten ſchuldige Verehrung nicht attendiret haben, wenn ſie damahlen, ſo ernſtlich diſſentiret hätte, auch wenn ſolches damahls geſchehen, die nunmehr gefolgte Unordnung nachgeblieben wäre; hiernächſt was pro Veronica angeführet wird, daß die Zumuthung des Beyſchlaffs, ſo ihr von Conrado geſchehen, denen inſidiis vitæ und morbo contagioſo oder inſigni deformitati, als cauſis juſtis repudii gleich zu achten, wo nicht vorzuziehen, in Rechten nicht gegründet, ſondern, wenn gleich inſidiæ pudicitiæ, contagium animi, & deformitas mentis höher in conſideration zu nehmen wäre, als itzt bemeldte Urſachen; dennoch dabey zu erwegen, daß dieſe vitioſitas animi durch Erkäntniß und Bereuung leichtlich zu ändern, auch pudicitia ohne Einwilligung des andern Theils nicht ſo leicht als das Leben benommen werden mag, und ferner des Conradi Vorgeben; daß Braut und Bräutigam poſt celebrata ſponſalia ſchon Ehe-Leute vor GOtt wären, obſchon die copulatio ſacerdotalis (die diß fals adiaphora wäre) noch nicht geſchehen, nicht nur abſtrahendo a Legibus Eccleſiaſticis nicht gäntzlich an und vor ſich ſelbſt ungegründet iſt, ſondern auch zum wenigſten dieſe Würckung nach hergebrachten Rechten hat, daß die aus ſolchen poſt ſponſalia publica ante benedictionem ſacerdotalem geſchehenen Beyſchlaff erzeugte Kinder pro legitimis zu achten; bey dieſer Bewandniß aber ein dergleichen concubitus quoad effectus juris externi & Politici pro ſcortatione aut ſtupro nicht ausgegeben werden kan, vielweniger einer Braut propter attentationem actio injuriarum zu verſtatten iſt;

Die-

Dieweil aber dennoch die Kirchen-Rechte vermögen, daß propter ortas inimicitias capitales & irreconciliabiles aus Noth und zu Vermeidung gröſſers Unheils diſſolutio ſponſaliorum von der Obrigkeit ex officio gar wohl verordnet werden kan, und dem Bericht, auch der Veronicæ Beicht-Vaters Schreiben nach ſub D. Veronica nunmehr einen ſolchen Abſcheu für Conradum bekommen, daß ſie allen von dem Beicht-Vater zu unterſchiedenen mahlen geſchehenen Zureden ungeachtet nichts ferner von ihm wiſſen will, ſondern lieber unverheyrathet zu bleiben ſich erkläret, und gleichwohl Conradus ihr zu dieſen Wiederwillen allerdinges Urſache gegeben, indem theils ſo wenig von ihm, als der Veronicæ Freunden verantwortlich, daß ſponſalia mit ſo groſſer Ubereilung und ohne gebührende Erkundigung des Gemüths und Neigung, auch wohl mit hierbey gebrauchter Liſt und Bedrohung celebriret worden, woraus denn hernach gar leichtlich ſolche Früchte erfolgen, die Conradus bey dieſer Bewandniß ſich mit zu imputiren: Theils der von Conrado attentirte concubitus ſeines Einwendens unerachtet, für eine ungeziemende, ſchändliche und in foro Eccleſiaſtico ſtraffbare That zu halten, indem zu geſchweigen, daß keiner Privat-Perſon für ſich Adiaphora nach Gefallen zu ändern frey ſtehet, auch die Doctores nicht einig, ob und wie weit benedictio ſacerdotalis pro Adiaphoro zu halten, zum wenigſten bey denen, die in ſocietate civili leben, nicht auff das zu ſehen, was etwan abſtrahendo a Legibus humanis vergönnet ſeyn möchte, ſondern was Leges poſitivæ verbieten, ſie ebenfals in conſcientia obligiret, und ſie wegen Ubertretung deſſelben GOtt, der die Obrigkeit eingeſetzet, ſchwere Rechenſchafft geben müſſen; auch in præſenti caſu der frühzeitige Beyſchlaff durch die Kirchen-Rechte mit Kirchen-Buſſe beleget wird, und hierinnen ſelbige ein Chriſtlich Abſehen haben, daß vernünfftige Menſchen und Chriſten nicht wie das unvernünfftige Vieh zuſammen lauffen, ſondern ihren Eheſtand in Zucht und Erbarkeit (die auch von denen Heyden nicht allerdinges aus denen Augen geſetzet worden,) anfangen ſollen, im übrigen auff gegenwärtigen Fall die Rechts-Regul: quod ſi talis accidat caſus, qui ſi tempore ſponſaliorum adfuiſſet, ſponſus vel ſponſa nunquam conſenſiſſet, tunc judicem ad dirimenda ſponſalia propenſiorem eſſe debere, gar wohl appliciret werden mag:

So erſcheinet hieraus allenthalben ſo viel, daß wenn Veronica alles Einredens unerachtet die Ehe mit Conrado dennoch nicht vollziehen will (**dazu ſie aber nochmals ernſtlich zu vermahnen iſt, auch ſich ſelbſt dißfals zu prüfen und für GOtt zu demüthigen, und denſelben anzuruffen hat, daß ſie durch deſſen Gnadverleihung den gefaſten Wiederwillen überwinden, und, was in GOttes Nahmen angefangen und beſtätiget worden, ja nicht durch halßſtarrigen Eigenſinn unterbrechen, und deßwegen ſchwere Verantwortung und Unſegen auff ſich ziehen möge,**) die zwiſchen ihr und Conrado getroffenen ſponſalia

ſalia geſtalten Sachen nach von dem Conſiſtorio aus Noth und zu Vermeidung gröſſern Unheils zwar reſcindiret, aber darbey beyden Theilen, zu Verhütung Aergerniſſes, binnen einer Zeit anderwärtigen Ehegelöbniß ſich zu enthalten, billig unterſaget wird.

Auf die 2. Frage E. W. V. N.

Ob wohl Veronica allenfals eydlich ſich zu purgiren erbötig iſt, daß der von Conrado attentirte concubitus ihre vornehmſte und nicht ſimulirte Urſache ſey, warum ſie einen ſo feſten Wiederwillen wieder Conradum gefaſſet, und hiernächſt daß in caſibus matrimonialibus nicht contra matrimonium juramenta zu zu laſſen, von denen juramentis a parte parti delatis, nicht aber von juramentis purgatoriis, davon doch jetzo die Frage, zu verſtehen iſt, und alſo ſcheinen möchte, daß Veronica in Betrachtung der vielen für ſie præſumtionem machendem Umſtände zu ſolchen juramento billig zuzulaſſen; Dieweil aber dennoch mit denen Juramenten nicht zu ſpielen, und bekanten Rechtens, quod juramentum non permittendum, ſi id quod juratum eſt, partem non relevet, aber bey der erſten Frage allbereit ausgeführet worden, daß das von Conrado vorgenommene, ungeziemende Beginnen für ſich keine juſtam cauſam repudii auf Seiten der Veronicæ macht, ſondern ſie nur in etwas a pœna excuſiret, und in der Eheſcheidung bloß auff die daraus entſtandene inimicitias irreconciliabiles zu ſehen iſt, in dieſem Stücke aber Veronica præſumtionem für ſich hat, auch über dieſes gefährlich ſeyn würde, eine in ſo ſtarcken Affecten ſtehende Perſon ſchweren zu laſſen, in Betrachtung die Menſchliche Natur alſo beſchaffen, daß man in affectu etwas pro cauſa primario movente hält, und ſich ſelbſt beredet, das man doch hernach, wenn die cauſa affectum movens weggethan, iſt, zum öfftern erkennet, daß es nur ratio ſecundaria & adjuvans geweſen, auch ſolchergeſtalt viel darzu gehöret, ehe ſich Veronica rechtſchaffen prüfen könne, ob, wenn ſie Conradum zu vorhero hertzlich geliebet, ſie den ihr zugemutheten Beyſchlaff ſich ebenmäßig zu einem ſolchen Haß würde haben bewegen laſſen; So mag auch Veronica, da ein Zweifel wegen der Urſache ihrer averſion vorfallen ſolte, geſtalten Sachen nach über dieſem Punct zum juramento purgationis nicht zugelaſſen, oder ſolches von ihr gefordert werden. V. R. W.

Etliche Anmerckungen darüber.

§. VII. Ob wohl auch bey dieſem Handel vieles könte erinnert werden, ſo wird es ſich doch füglicher ſchicken, bey anderer Gelegenheit ſolches zu thun, inmaſſen die Lehre von denen Ehegelöbniſſen bey denen Proteſtirenden faſt noch verwirreter iſt als bey denen Canoniſten. Siehe indeſſen, was ich allbereit in der diſputation de pactis futurorum ſponſaliorum und in denen notis ad Lancel. lib. 2. tit. de ſponſalibus fürnemlich aber p. 817. ſeq. item p. 827. ſeq. angemerckt habe. Vorietzo will ich nur dieſe zwey Puncte kürtzlich melden: 1. Iſt in denen rationibus ad

quæſt.

quæſt. 1. unter andern gemeldet worden, daß auch ſponſalia de præſenti propter ortas inimicitias capitales geſchieden werden möchten. Wenn nun dieſes richtig, würde zu unterſuchen ſeyn, was doch eigentlich die Urſache ſey, daß man bey uns dergleichen Feindſchafft nicht auch für eine gnungſame Urſache halte, die Ehe zu ſcheiden? Ob es nicht hauptſächlich deßwegen geſchehe, daß die Ehe durch die Prieſterliche Trauung was Sacramentiſches worden? ꝛc. 2. Weiſen es die antecedentia & conſequentia, daß die in dem reſponſo ad quæſt. 1. in fine befindliche und mit andern Litern gedruckte Parentheſis mit denenſelben nicht wohl connectire. Wie dann auch beſagte Parentheſis in das von mir verfertigte Reſponſum bey der Reviſion von einer andern Hand war darzu geſchrieben worden; wannenhero ich auch dieſes dem Leſer überlaſſe zu beurtheilen, ob nicht in dieſer Parentheſi noch viele reliquiæ arcanorum juris Canonici verborgen, ſonderlich aber unter was für einem prætext die ſponſalia quæſtionis dafür ausgegeben werden mögen, daß ſie in GOttes Nahmen (warhafftig) angefangen worden, da doch die ſpecies facti gantz ein anders bezeuget.

Regiſter der Händel

I. Handel.

Defenſion einer Frauens-Perſon, die wegen Kinder-Mords verdächtig war.

Summariſches Geſchrey wegen des Kinder-Mords. §. I. p. 1. Præliminar Bedencken und Uberlegung des Defenſoris. §. II. p. 2. Auf was Weiſe derſelbe die indicia in Actis zu ſehen bekommen. §. III. p. 3. Starcke indicia wieder die Inquiſitinnen. §. IV. p. 4. Fernere Uberlegung und reſolution des Defenſoris. §. V. p. 14. Nachricht von dem, was mit des todten Kindes Lunge probiret worden, und was daraus zu præſumiren. §. VI. p. 16. Præliminar Verhör der beyden Inquiſitinnen von dem Defenſore vorgenommen, und derſelben Nutzen. §. VII. p. 17. Fortſetzung des Proceſſes, und was dabey merckwürdig von 15. Octobris 1681. biß zu deſſen Ende. §. IIX. p. 20. Neuer und die Sache in etwas alterirender Incident-Punct, wegen allzuzeitiger Suchung eines andern Collegii zu Sprechung der Urtheile. §. IX. p. 25. Neuer Umſtand wegen angegebener Intimidirung und Corrumpirung der Zeugen. §. X. p. 38. Erſtes Urtheil in dieſer Sache Menſe Novembr. 1681. §. XI. p. 28.

p. 28. Vernehmung der Köchin nach Anleitung des Urtheils §. XII. p. 30. Item der Medicorum und des Balbierers. §. XIII. p. 31. Zeugen Verhör wegen der vorgegebenen Beſtechung der Köchin. §. XIV. p. 32. Summariſcher Inhalt der übrigen Acten Voluminis primi. §. XV. p. 34. Gelegenheit, durch welche man den gehäßigen Commiſſarium loß worden. §. XVI. p. 35. Die dazu gehörige Excerpta ex Actis. §. XVII. p. 35. Was für dem neuen Commiſſario ferner biß zur reſponſion ad Articulos fürgegangen. §. XIIX. p. 36. Anzahl der Articulorum, und Anmerckung darüber. Summariſche Auſſage der Inquiſiten. §. XIX. p. 36. In ſpecie des Vaters. §. XX. p. 36. Der Mutter. §. XXI. p. 38. Endlich der Tochter Annen. §. XXII. p. 40. Præparatoria zur Defenſion und Einhohlung der hierzu nöthigen Mittel. §. XXIII. p. 42. D. Schreyers eydliche Auſſage über Zeugen-Articſel. §. XXIV. p. 42. Die Defenſion ſelbſt. §. XXV. p. 43. Beylagen der Defenſion 1. Zeugen-Auſſage pro Rea. §. XXVI. p. 73. 2. D. Schreyers Deduction. §. XXVII. p. 74. 3. Locus Caroli Raygeri. §. XXIIX. p. 76. 4. Reſponſum Herrn D. Rivini und D. Langens. §. XXIX. p. 76. 5. Excerpta ex variorum Medicorum ſcriptis. §. XXX. p. 77. Erinnerung wegen der Defenſionen insgemein. §. XXXI. p. 78. Veranlaſſung des Anhangs zur erſten Defenſion. §. XXXII. p. 81. Der Anhang ſelbſt. §. XXXIII. p. 82. Reſponſum der Mediciniſchen Facultät zu Franckfurt pro Rea. §. XXXIV. p. 83. Interlocut ex Scabinatu, die Acta nochmahls in eine Mediciniſche Facultät zu ſchicken. §. XXXV. p. 86. Supplication nach Dreßden, die Acta ad JCtos Wittebergenſes zu ſchicken. §. XXXVI. p. 86. Herrn D. Rivini und D. Langii anderes Reſponſum, und was die Gelegenheit dazu geweſen. §. XXXVII. p. 89. Reſponſum der Mediciniſchen Facultät zu Wittenberg. §. XXXIIX. p. 90. Neues Urtheil der Herrn Schöppen zu Leipzig. §. XXXIX. p. 93. Supplique, die Acte an die Herrn JCtos nach Wittenberg zu ſchicken. §. XL. p. 94. Anderwärtige und letzte Defenſion derer Inquiſiten. §. XLI. p. 95. Das Urtheil der löblichen Juriſten-Faculät zu Wittenberg. §. XLII. p. 103. Das letzte Definitiv Urtheil. §. XLIII. p. 103. Nutzen dieſes gegenwärtigen Caſus. §. XLIV. p. 104.

II. Handel.

Reſponſum vor einen Kornſchreiber, der aus Haß von ſeinem Kloſter-Verwalter angegeben worden.

Erinnerung, wegen Schädligkeit der Denuntianten, und daß das Angeben für ein Chriſtlich Werck gehalten wird. §. I. p. 105. Ingleichen von denen exceſſen der Richter in Inquiſitions-Sachen, nebſt einem artigen Exempel davon. §. II. p. 107. Gegeneinanderhaltung der Partheyligkeit der Richter und der falſchen Denuntianten. §. III. p. 109. Occaſion gegenwärtigen Reſponſi, und deſſen Inhalt. §. IV. p. 109. Anmerckung wegen der allegatorum juris. §. V. p. 117. Unzulängligkeit, die De-

Denuntianten von Calumniren abzuhalten, wenn gleich denen denuntiatis der Regreſs wieder ſie vorbehalten wird. §. VI. p. 118.

III. Handel.

Die von der Inquiſition abſolvirte ſind nicht allemahl befugt, ſich an denen Denuntianten zu erhohlen.

Etliche hieher gehörige Præliminar-Anmerckungen. §. I. p. 119. Das Reſponſum ſelbſt. §. II. p. 120. Nicht alle vernünfftigen Leuten Wahrſcheinliche crimina ſind deßhalben ſufficient zur Special-Inquiſition. §. III. p. 123. Unterſchied der Formuln, etwas zu thun befugt, und unbenommen zu ſeyn. §. IV. p. 125.

IV. Handel.

Ob und wie ferne es einer Unter-Obrigkeit zuſtehe, den Staupenſchlag oder Landes-Verweiſung in eine geringere Straffe zu verwandeln.

Altes Schöppen-Urtheil, darinnen dieſe Frage bejahet wird. §. I. p. 125. Neues Urtheil, darinnen dieſe Macht dem Fürſten vorbehalten wird. §. II. p. 126. Deſſen Vertheydigung wieder die gemachten Einwürffe. §. III. p. 127. Erklärung und Ausnahme zweyer zu dieſer Frage nicht gehörigen Fälle. §. IV. p. 128.

V. Handel.

Von einem ungelehrten Beamten, der eine ihm angethane Beſchimpffung ungeſchickt rächen wollen.

Unterſchied unter der Formul, etwas zu thun befugt zu ſeyn, und wohlgethan zu ſeyn. §. I. p. 130. Die actiones injuriarum nutzen wenig oder gar nichts. §. II. p. 131. Summa des gegenwärtigen Handels nebſt dem reſponſo. §. III. p. 133. Noch etliche Anmerckungen von der Ungeſchickligkeit des Quærenten. §. IV. p. 139.

VI. Handel.

Von einem geitzigen Weibe, die ihren Ehemann durch eine eigennützige Eheſtifftung betrügen wollen, und ſelbſt betrogen worden.

Die Umſtände, durch welche die Braut den Bräutigam betrogen. §. I. p. 140. Die eigennützige Eheſtifftung ſelbſt. §. II. p. 141. Reſponſum, daß dieſelbe nicht gültig ſey. §. III. p. 143. Ein anderes, für derſelben Gültigkeit. §. IV. p. 146. Beantwortung dieſes letzten Reſponſi. §. V. p. 149. Ausgang der Sache. §. VI. p. 151.

VII. Handel.

Wie man ſich zu verhalten habe, wenn man injuriret worden, und weiß nicht von wem?

Kurtze, jedoch Juriſtiſche Beantwortung dieſer Frage. §. I. p. 152. Warum dieſelbe ſo ausführlich erzehlet worden. §. II. p. 154. Ein neuer Handel von gleichem Gewichte. §. III. p. 154. Beantwortung deſſelbigen cum allegatis legum & doctorum. §. IV. p. 156.

VIII. Handel.

Ein rares Exempel eines unförmlichen, iedoch von ſehr hoher und vornehmer Hand geſchriebenen Atteſtats.

Erinnerung für Obrigkeitliche ungelehrte Perſonen. §. I. p. 159. Exempel eines unförmlichen Atteſtats. §. II. p. 160.

IX. Handel.

Original von einen tummem Zungendreſcher.

Anmerckung von Zungendreſchern überhaupt. §. I. p. 160. Ein lebendig Exempel eines Zungendreſchers. Ungemeine Auslegung, was ein leiblicher Eyd bedeute. §. II. p. 161. Abſurde allegation der Geſetze aus dem Corpore Juris. §. III. p. 163. Alle abſurditæten ſind ſolchen Leuten ordentlich zuzuſchreiben. §. IV. p. 164.

X. Handel.

Unzeitiger Lermen über eine unordentliche Regiſtratur.

Die an uns geſchickte Frage. §. I. p. 164. Erſtes Reſponſum §. II. p. 167. Das andere. §. III. p. 168.

XI. Handel.

Ob und wie ferne die Ertheilung eines Koch Privilegii ad Regalia gehöre oder nicht?

General Erinnerungen bey dieſem Handel. §. I. p. 169. Der Hauptzweck des Reſponſi. §. II. p. 170.

XII. Handel.

Von heimlichen Beyſchreiben der Obrigkeit bey Verſchickung der Acten.

Wie vernünfftige Urtheils-Fragen abzufaſſen. §. I. p. 171. Unfug der allzu generalen Urtheils-Fragen. §. II. p. 172. Oder der heimlichen Fragen und Beyſchreiben §. III. p. 173. Hieher gehöriger Handel und Reſponſum. §. IV. p. 174.

XIII. Handel.

Von einem Prediger, der in ſeiner Predigt andere beſchimpffet.

Straff-Amt der Prediger und wie ſolches einzuſchrencken ſey. §. I. p. 177. Hieher gehöriger Handel §. II. p. 178. Unſer Urtheil nebſt denen rationibus. §. III. p. 179.

XIV. Handel.

Untauglichkeit eines betrüglichen Vergleichs mit einem Prediger.

Groſſe Dürfftigkeit unſerer Prediger. §. I. p. 181. Reſponſum über den rubricirten Handel. §. II. p. 181.

XV. Handel.

Von Eingriff der Innungen in die Obrigkeitliche Gewalt.

Die quaſi juriſdiction der Zünffte, und deren Mißbrauch. §. I. p. 182. Reſponſum für die Innungen. §. II. p. 183.

XVI. Handel.

Von zwey Geſchwiſtern, die in Verdacht waren, daß ſie ihre Schweſter gehangen.

Zweiffelhafftigkeit der Umſtände des gegenwärtigen Handels. §. I. p. 185. Indicia wieder die Inquiſiten. §. II. p. 186. Partheyligkeit des adjungirten Amtmanns. §. III. p. 187. Das von uns geſprochene Urtheil. §. IV. p. 188.

XVII. Handel.

Ob das Stifft S. S. Simonis & Judæ zu Goßlar ein unmittelbares freyes Reichs-Stifft ſey oder nicht?

Die dieſerwegen eingeſchickte Urtheils-Frage. §. I. p. 191. Das darauff erfolgte reſponſum. §. II. p. 195.

XVIII. Handel.

Abſolvirung einer ungegründet angegebenen Hexe.

Zuſtand des Autoris zur ſelbigen Zeit. §. I. p. 197. Neun indicia wieder die inquiſitin, die doch alle verneinet. §. II. p. 198. Beweiß der indicien durch Zeugen §. III. p. 198. Exceptiones des defenſoris wieder dieſe indicia. §. IV. p. 200. Darauff erfolgtes Urtheil. §. V. p. 200. Deſſen rationes decidendi. §. VI. p. 201. Daß auff das Angeben anderer Hexen nicht zu trauen. §. VII. p. 202. Exempel von etlichen andern Hexen Acten. §. VIII. p. 203. Nemlich von einem Mägdgen, das Mäuſe ma-

chen können. §. IX. p. 204. Von einem Jungen, der abſcheuliche Dinge per pacta mit dem Teuffel gethan zu haben, freywillig ausgeſagt. §. X. p. 205. Erinnerung wegen anderer Actorum Magicorum §. XI. p. 206.

XIX. Handel.

Von Partheyligkeit der Richter, die in Inquiſitions Sachen die ihnen nicht anſtehenden Urtheil ab Actis removiren.

General Anmerckungen. §. I. p. 207. Derer application auff gegenwärtiges Reſponſum. §. II. p. 207. Weitere Nachricht von removirung der Urtheile. §. III. p. 211. Unterſchiedene Exempel etlicher in Conſiſtorial Acten öffters vorkommender irregularitæten. §. IV. p. 211. Summariſche Haupturſachen, woraus dieſelben entſtanden. §. V. p. 212. Und die darwieder zu gebrauchende remedia. §. VI. p. 213.

XX. Handel.

Leibes- und Seelen-Gefahr, auch Verluſt der Ehre und reputation, die aus Mißbrauch indifferenter oder auch gar ſonſt nützlicher Dinge entſtehet.

Extract aus denen Acten. §. I. p. 214. Urtheil nebſt denen rationibus. §. II. p. 217. Abſonderliche Gedancken über die Rubric dieſes Handels. §. III. p. 219. Erklährung derſelben. §. IV. p. 220. Fürnehmſtes und faſt eintziges Mittel wieder dieſen Mißbrauch. §. V. p. 221. Urſache der einen dem Urtheil angehängten Clauſul §. VI. p. 222.

XXI. Handel.

Straffe eines alten Mannes, der einem Juden ein Kind verkauffen wollen.

General Anmerckung von den Juden. §. I. p. 223. Application derſelbigen auf gegenwärtigen Fall. §. II. p. 224. Urtheil darüber. §. III. p. 224.

XXII. Handel.

Von einem Salvo conductu, und was dem anhängig, in wörtlichen Beſchimpffungen.

General Erinnerungen bey dieſem Handel. §. I. p. 225. Sonderlich von Schmähungen, die implicite auch andre touchiren. §. II. p. 225. Das Reſponſum ſelbſt. §. III. p. 226.

XXIII. Handel.

Von Behutſamkeit der Richter, wenn ſie Delinquenten gegen Caution loß laſſen.

Der Handel ſelbſt, nach allen Umſtänden. §. I. p. 228. Das Urtheil cum rationibus. §. II. p. 230.

XXIV. Handel.

Elender Zuſtand, eines in die Atheiſterey verfallenen Gelehrten.

Anfrage an die Facultät nebſt Vorſtellung der Geſchicht. §. I. p. 223. Von Confiſcirung Atheiſtiſcher Bücher. §. II. p. 240. Ob das Corpus delicti vernünfftiger Weiſe ausgelaſſen werden könne. §. III. p. 241. Die Beylage ſub B. §. IV. p. 241. Das Schreiben an die Facultät. §. V. p. 242. Das inserat. §. VI. p. 245. Erſter Vorſchmack von judicio des Herrn Quærenten. §. VII. p. 244. Und von dem Zuſtand ſeines Gemüths. § IIX. p. 244. Ein von dem Herrn D. W. zu dieſen Handel gehöriges Schreiben. §. IX. p. 245. Præparatoria zu dem Concluſo der Facultät. §. X. p. 246. Schluß der Facultät, und Zweck des Referenten bey Ausarbeitung des Reſponſi. §. XI. p. 246. Das Reſponſum ſelbſt. §. XII. p. 247. Summariſcher Inhalt von des Herrn Quærenten Gegenſchrifft. §. XIII. p. 265. Fernere Erinnerung deßwegen, nebſt der völligen Gegenſchrifft ſelbſt. §. XIV. p. 267. General Mangel dieſer Gegenſchrifft, daß ſelbige keinen vernünfftigen Zweck haben könne. §. XV. p. 291. Die Einfalt des Autoris, daß er par force vor ambitieus will gehalten ſeyn. §. XVI. p. 294 Und daß er einen gewiſſen locum angeführet, als ob wir uns wiederſprächen. §. XVII. p. 295. Jngleichen, daß er ſeine Antwort ſelbſt für ungelehrt gehalten. §. XIIX. p. 296. Noch drey andre groſſe defectus judicii, die in der Gegenſchrifft befindlich ſind §. XIX. p. 297. Nebſt dem unzeitigen queruliren über unſere rationes decidendi. §. XX. p. 298. Und daß er unſere gebrauchte Gleichniſſe wunderlich tituliret. §. XXI. p. 298. Erinnerung bey ſeinen Gleichniſſen, wenn er ſich bald mit einem Comœdianten. §. XXII. p. 299. Bald mit einem Copiſten gottloſer Schrifften. §. XXIII. p. 299. Bald mit einer Mutter eines abſcheulichen Monſtri vergleicht. §. XXIV. p. 299. Die von ihm ohne judicio angeführten Sprüche des Apoſtels Pauli. §. XXV. p. 300. Der Gegenſchrifft erſte Beylage. §. XXVI. p. 301. General Anmerckungen, wegen ebenmäßigen Mangels des Judicii. §. XXVII. p. 306. Inſonderheit wegen des uns imputirten primi falſi. §. XXVIII. p. 307. Und daß er wegen des Spinoſæ nicht gemuchſt. §. XXIX. p. 308. Jngleichen wegen des Vorgebens, daß wir ihn keiner cavillation würcklich überwieſen. §. XXX. p. 308. Inhalt und Beſchaffenheit der andern Beylage. §. XXXI. p. 309. Warum dieſe Poetiſche Gedancken an uns geſchickt worden.

den. §. XXXII. p. 310. General Beantwortung dieſer Urſachen. §. XXXIII. p. 310. Neues argument von dem wenigen judicio des Herrn Autoris, §. XXXIV. p. 311. Ob dieſe Poemata invita Minerva verfertiget worden. §. XXXV. p. 312. Das erſte Stück dieſer andern Beylage. §. XXXVI. p. 312. Kurtze Antwort auf die erſten beyden numeros. §. XXXVII. p. 320. Speciale Anmerckung bey dem dritten, daß der Herr Autor anders ſchreibe als er es meine. §. XXXVIII. p. 321. Item daß er Auslachungs würdig ſey, und merckllich prahle. §. XXXIX. p. 321. Entwurff einer Poetiſchen Antwort des Büchleins an ſeinen lieben Papa, und ein kleines Specimen davon. §. XL. p. 322. Erwehlung eines andern berühmten teutſchen Poeten. §. XLI. p. 324. Nemlich des ehrlichen Nürnbergiſchen Hanß Sachſens. §. XLII. p. 325. Summariſche Benennung etlicher aus ſeinen Operibus hieher gehöriger Schrifften. §. XLIII. p. 326. Beſchreibung eines armen Atheiſten von melancholiſcher und ſanguiniſcher complexion. §. XLIV. p. 327. Von dreyerley Menſchen auf Erden. §. XLV. p. 329. Artzney wieder die Hoffart. §. XLVI. p. 331. Das andre Stück der andern Beylage des Herrn Quærenten. §. XLVII. p. 332. Beſondre Anmerckung von der klugen und unklugen Welt. §. XLIIX. p. 340. Von einem ungeſchickten Vers. §. XLIX. p. 341. Von dem verletzten Gaſt-Recht, durch das gegebene conſilium abeundi. §. L. p. 342. Verehrung andrer Schrifften aus Hanß Sachſen; von Geitz. §. LI. p. 342. Von einem armen Schuſter und ſeinem reichen Nachbar. §. LII. p. 344. Von Reden und Schweigen. §. LIII. p. 346. Hertzliche Warnung an den Herrn Quærenten. §. LIV. p. 348. Deſſen neue Atheiſtiſche Schrifft. §. LV. p. 349. Hanß Sachſens Gedichte von Unterſchied zwiſchen einem wahren Freund und Heuchler. §. LVI. p. 349. Noch eine kleine Erinnerung. §. LVII. p. 356. Noch ein merckwürdiges Exempel von des Herrn Prætendenten fauler Minerva. §. LIIX. p. 357.

XXV. Handel.

Zwey Caſus von Eheſcheidungs-Sachen.

Politiſcher Nutzen für den Pabſt der Lehre, daß die Ehe ein Sacrament ſey. §. I. p. 358. Noch viele reliquien dieſer Lehre bey denen Proteſtirenden. §. II. p. 359. Die aber einige zeithero ſich nach und nach zu ändern angefangen. § III. p. 359. Der erſte Handel, nebſt dem darüber cum rationibus geſprochenen Urtheil. §. IV. p. 360. Allerhand nützliche Anmerckungen von der Scheidung vom Tiſch und Bette. §. V. p. 362. Der andere Handel nebſt dem Reſponſo. §. VI. p. 363. Etliche Anmerckungen darüber. §. VII. p. 366.

den. §. XXXII. p. 310. General Beantwortung dieſer Urſachen. §. XXXIII. p. 310. Neues argument von dem wenigen judicio des Herrn Autoris, §. XXXIV. p. 311. Ob dieſe Poemata invita Minerva verfertiget worden. §. XXXV. p. 312. Das erſte Stück dieſer andern Beylage. §. XXXVI. p. 312. Kurtze Antwort auf die erſten beyden numeros. §. XXXVII. p. 320. Speciale Anmerckung bey dem dritten, daß der Herr Autor anders ſchreibe als er es meine. §. XXXVIII. p. 321. Item daß er Auslachungs würdig ſey, und mercklich prahle. §. XXXIX. p. 321. Entwurff einer Poetiſchen Antwort des Büchleins an ſeinen lieben Papa, und ein kleines Specimen davon. §. XL. p. 322. Erwehlung eines andern berühmten teutſchen Poeten. §. XLI. p. 324. Nemlich des ehrlichen Nürnbergiſchen Hanß Sachſens. §. XLII. p. 325. Summariſche Benennung etlicher aus ſeinen Operibus hieher gehöriger Schrifften. §. XLIII. p. 326. Beſchreibung eines armen Atheiſten von melancholiſcher und ſanguiniſcher complexion. §. XLIV. p. 327. Von dreyerley Menſchen auf Erden. §. XLV. p. 329. Artzney wieder die Hoffart. §. XLVI. p. 331. Das andre Stück der andern Beylage des Herrn Quærenten. §. XLVII. p. 332. Beſondre Anmerckung von der klugen und unklugen Welt. §. XLIIX. p. 340. Von einem ungeſchickten Vers. §. XLIX. p. 341. Von dem verletzten Gaſt-Recht, durch das gegebene conſilium abeundi. §. L. p. 342. Verehrung andrer Schrifften aus Hanß Sachſen; von Geitz. §. LI. p. 342. Von einem armen Schuſter und ſeinem reichen Nachbar. §. LII. p. 344. Von Reden und Schweigen. §. LIII. p. 346. Hertzliche Warnung an den Herrn Quærenten. §. LIV. p. 348. Deſſen neue Atheiſtiſche Schrifft. §. LV. p. 349. Hanß Sachſens Gedichte von Unterſchied zwiſchen einem wahren Freund und Heuchler. §. LVI. p. 349. Noch eine kleine Erinnerung. §. LVII. p. 356. Noch ein merckwürdiges Exempel von des Herrn Prætendenten fauler Minerva. §. LIIX. p. 357.

XXV. Handel.

Zwey Caſus von Eheſcheidungs-Sachen.

Politiſcher Nutzen für den Pabſt der Lehre, daß die Ehe ein Sacrament ſey. §. I. p. 358. Noch viele reliquien dieſer Lehre bey denen Proteſtirenden. §. II. p. 359. Die aber einige zeithero ſich nach und nach zu ändern angefangen. § III. p. 359. Der erſte Handel, nebſt dem darüber cum rationibus geſprochenen Urtheil. §. IV. p. 360. Allerhand nützliche Anmerckungen von der Scheidung vom Tiſch und Bette. §. V. p. 362. Der andere Handel nebſt dem Reſponſo. §. VI. p. 363. Etliche Anmerckungen darüber. §. VII. p. 366.

)o(

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomasius, Christian, 1655-1728

Ernsthaffte, aber doch Muntere und Vernünfftige Thomasische Gedancken und Errinnerungen über allerhand auserlesene Juristische Händel

Bd.: Erster Theil

Halle im Magdeburgischen 1723

4 Decis. 139-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10349357-6
VD18 90754379